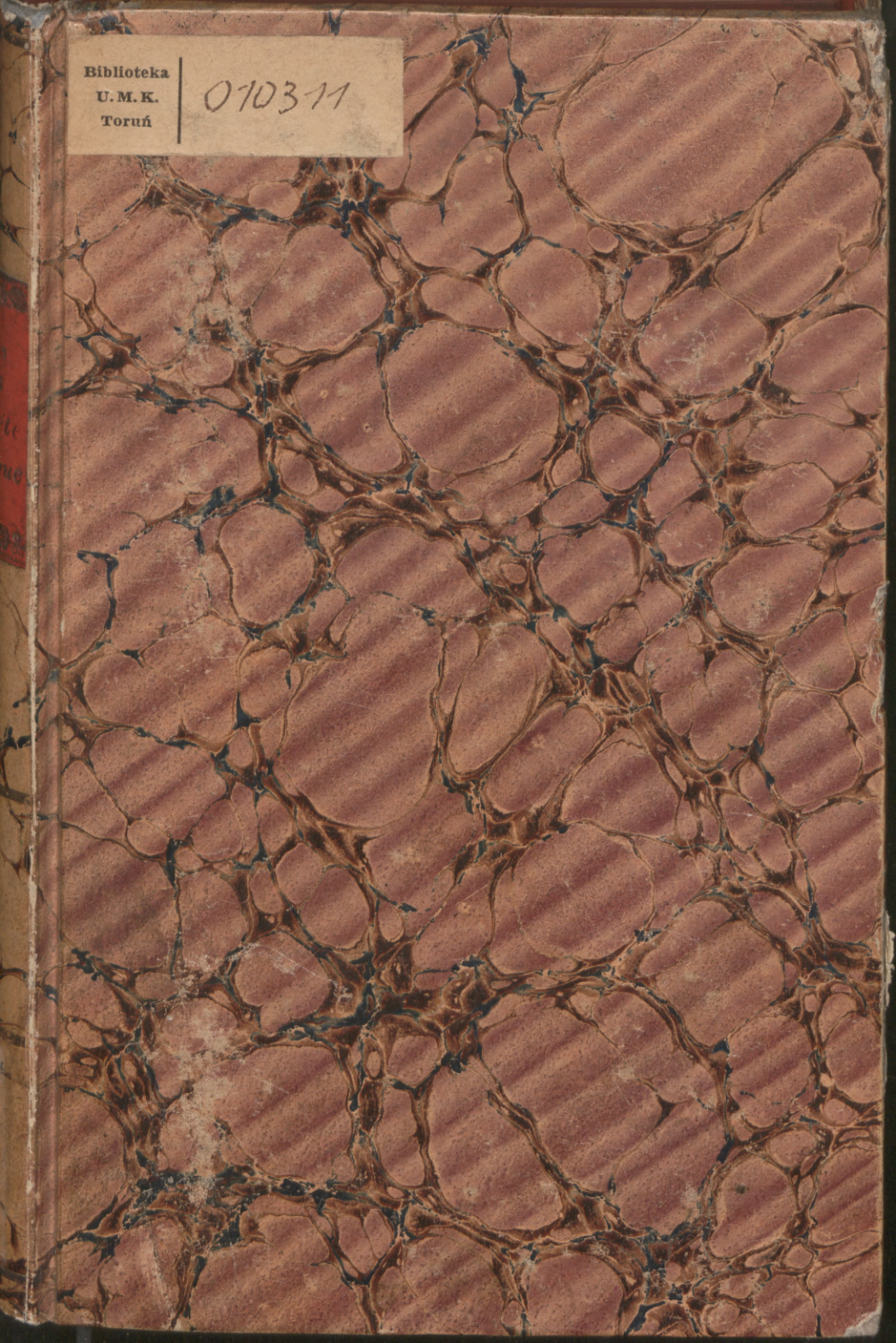


Biblioteka
U. M. K.
Toruń

010311



D 1682 ✓

~~N. N. 10.~~



FORTSETZUNG
von Köhne's Zeitschrift
für
MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE.

MEMOIREN

DER
KAISERLICH BESTÄTIGTEN GESELLSCHAFT
FÜR
ARCHÆOLOGIE UND NUMISMATIK
ZU
ST. PETERSBURG.

I.

(Mit 20 Kupfertafeln.)

1847.

St. Petersburg.
Gräffsche Buchhandlung.

Berlin, Posen und Bromberg
E. S. Mittler.

MÉMOIRES

DE LA

SOCIÉTÉ D'ARCHÉOLOGIE ET DE NUMISMATIQUE

DE

ST. PÉTERSBOURG.



I Vol.

(Avec 20 planches.)

Neumann

1847.

St. Pétersbourg,
Librairie de Gräff.

Berlin, Posen et Bromberg
E. S. Mittler.



4327



010311

80

**DIE GROSSEN SILBER-GEFÄSSE DES KAISERLICHEN
MUSEUMS DER EREMITAGE.**

(Taf. I und II.)

(Gelesen in der II und IV Versammlung der archaeologisch-numismatischen Gesellschaft.)

Zu den seltenen Denkmählern des Alterthums gehören grössere Gegenstände in kostbaren Metallen, namentlich Gefässe und unter den vorhandenen sind wenige, welche sich in Form und Darstellung durch höheren Kunstwerth auszeichnen. Die Kunst dergleichen Arbeiten in Silber herzustellen, war jedoch eine ziemlich alte. Mentor welcher der erste *Caelator argenti* genannt wird, lebte noch vor der 106 Olympiade: er soll die Werke des berühmten Korinthischen Töpfers Therikles in Silber nachgebildet haben. 1) Sein Zeitgenoss war Boëthos, nach Pausanias aus Karthago wahrscheinlich jedoch aus Kalchedon gebürtig: 2) Polykles, Stadieres, Timokles, Akragas und andere Künstler desselben Faches mögen mit obigen gleichzeitig oder etwas später gewirkt haben.

Nach alter Schriftsteller Zeugnissen waren einst Kleinasien, Syrien, Griechenland und Sicilien mit solchen Gefässen angefüllt: die siegenden Römischen Imperatoren liessen diese und andere Kunstschätze nach Rom wandern, dessen Tempel und Privathäuser damit bereichert wurden. Beim Thriumphe des T. Quinctius Flaminus über Philipp von Macedonien, im J. 558 Roms, dauerte der Zug der Wagen, welche mit Kunstschätzen aller Art angefüllt waren, drei Tage. Am zweiten wurden

die Sachen mit erhabener Arbeit, Meisterwerke der berühmtesten Künstler, zur Schau getragen. Viel erbeutete L. Scipio Asiaticus nach seinem Siege über den Syrer Antiochus; viel Cn. Manlius nach Bekämpfung der Asiatischen Gallier, L. Aemilius Paulus brachte nach der Demüthigung des Perseus von Macedonien zweihundert und funfzig mit Kunstwerken aller Art angefüllte Wagen nach Rom. Reicher noch war die Ausbeute des Mummius in dem eroberten Korinth — und was die Sieger in dem unglücklichen Hellas nachgelassen hatten, das raubten nachher ein Verres und andere Römische Statthalter, endlich auch selbst der Kaiser, namentlich Nero, welcher durch seine Commissarien Memmius Regulus (den Denon jener Zeit) u. a. alle Tempel und Privatgebäude Griechenlands plündern liess, um mit den Kunstschatzen derselben seine Palläste und Villen zu schmücken. 3)

Während also das Land, von welchem sich Bildung und Kunst über ganz Europa ergossen hatte, seiner Schätze beraubt wurde, vermehrte sich in dem nunmehr reich gewordenen Rom der Geschmack und die Liebhaberei für dieselben. Aber auch Roms Reichthümer nahmen nach und nach ab. Die immerwährenden blutigen Kämpfe um den Thron Cäsars erforderten bedeutende Mittel. Geldgierige Prätorianer mussten bezahlt, tapfere Barbaren, um die Gegner des Augustus zu bekämpfen, gedungen werden. Wie manches herrliche Kunstwerk ist wohl damals in klingendes Geld verwandelt worden! Das Wenige, was noch erhalten werden konnte, fiel in die Hände Deutscher und anderer Völkerstämme, welche Italien Jahrhunderte lang verwüstend und raubend überschwemmten — und arm sind jetzt die Museen an diesen Kunstschatzen, deren einst vorhandene Massen alte Gewährsmänner als unglaublich bezeichnen! 4)

Nur die Erde hat uns einige grössere Kunstgegen-

stände aus edlen Metallen erhalten, zu deren interessantesten offenbar die beiden silbernen Gefässe gehören, welche wir hier in der Kürze betrachten wollen.

I.

Das erste, ein sogenannter *Káδος*, ungefähr von der Form unserer Eimer, wurde vor etwa zehn Jahren in der Moldau, bei einem Jonize Jamandün gehörigen Dorfe, Kreis Dorogoisk, am rechten Ufer des Pruth, im Sande gefunden. Es ist fünf Werschok hoch und hat fünf bis sechs Werschok im Durchmesser. Sein Gewicht beträgt neun Pfund Russ. Um es bequem tragen zu können ist es mit einem ebenfalls silbernen, mit halbperlenartigen Verzierungen geschmückten Bügel versehen.

Die Vorstellungen dieses schönen Kunstwerkes, welchem kein ähnliches an die Seite gestellt werden kann, zerfallen in drei Abtheilungen und verherrlichen die Liebe des Zeus zur Leda, die des Apollo zur Daphne und den Raub des schönen Hylas durch die Nymphen.

Leda stehend, mit dem Ampechonion bekleidet, von dem das eine Ende über ihren linken Arm geworfen ist, während sie das andere in der Rechten hält, wendet anmuthig das mit einer zierlichen *Tania* geschmückte Haupt gegen den in der Gestalt des Schwanes verborgenen Gott. Dieser steht auf den Flügeln eines Eros und nähert zärtlich seinen Kopf der Tochter des Thestios, welche mit der Linken seinen schneeigen Hals zu streicheln beabsichtigt.

Der Eros welcher vor Leda auf den Knien liegt, hält in der Rechten ein Ei, dasselbe vielleicht, welches Helena und die Dioskuren in sich schliesst.

Links erblicken wir eine zweite Gruppe: Apollo unbekleidet, mit einem Lorbeerkrantz im Haare, den mit einem Deckel versehenen Köcher auf der rechten Schul-

ter, nähert sich der Daphne welche im Begriff ist, aus einer neben ihr befindlichen Quelle Wasser zu schöpfen. Der Gott, welcher in der Rechten einen Oelzweig und in der Linken die Phorminx hält, hat den linken Fuss auf einen Stein gesetzt und scheint zur Tochter des Ladon und der Erde von seiner Liebe zu sprechen. Diese ist nackt, das Haupthaar nach Art der Römischen Kaiserinnen aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts geordnet; ihr Antlitz zum Gotte gewendet, streckt sie abwehrend demselben die linke Hand entgegen, während sie in der anderen den schon mit Wasser angefüllten Prochous hält.

Der Ort ist durch die Nymphe der Quelle bezeichnet. Dieselbe sitzt auf einem Felsstück, welches zum Theil von ihrem Ampechonion bedeckt ist, dessen anderes Ende auf dem rechten Beine der Nymphe ruht. Ihre Linke hat sie auf eine Hydria gelegt, aus welcher Wasser hervorsprudelt, mit der Rechten hält sie der Daphne einen Lorbeerzweig entgegen, erinnernd an die baldige Verwandlung der Unglücklichen.

Hinter Apollon nähert sich fliegend ein kleiner Eros: seine Chlamys ist um seinen linken Arm gewickelt. In der Linken hält er eine Fackel, während er die Rechte gegen den Himmel erhebt, gleichsam um den Gott zu erinnern, dass er auf Geheiss seiner Mutter Aphrodite ihm zum Beistande herbeieile. Im Hintergrunde steht auf einem Felsen eine Phiale mit hohem Deckel.

Zwischen diesen beiden Vorstellungen erblicken wir die aus mehreren Figuren bestehende dritte; sie wird von der ersteren durch einen Baum getrennt.

Hylas, der schöne Gefährte des Herakles, widerstrebt vergebens den von Liebe zu ihm entzündeten Nymphen. Er ist vorgestellt unbekleidet, den linken Ellenbogen auf einen Prochous, der unterhalb des Henkels mit einer Maske (vielleicht des Pan) verziert ist, und auf einem

Felsstück steht, stützend, mit der Rechten eine Nymphe abwehrend, welche seine rechte Schulter und rechten Arm ergreifend, versucht, ihn zu sich zu ziehen. Sitzend auf ihrem Ampechonion und mit Armbändern geschmückt, blickt sie zärtlich den Gegenstand ihrer Liebe an. Links steht eine andere Nymphe, unbekleidet, aber mit doppelten Armbändern geziert; sie hält in den Händen eine grosse Hydria, aus welcher sie das Wasser giesst. Rechts erscheinen noch zwei Nymphen, die eine auf der Erde ruhend und in der Linken eine Phiale haltend, mit der Rechten eine Hydria berührend, aus welcher ihre Gefährtin die Phiale füllt. Sie trägt das Ampechonion, eine Tanie im Haar und einen Gürtel unter dem Busen (*στρηνώδεσμος*). Ihre stehende Gefährtin ist unbekleidet; sie ist mit einem Perlenhalsbande versehen und ihr Haar nach Art der Kaiserinnen aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts geordnet. Mit der Linken hält sie die Hydria und ihr schönes Haar mit der anderen Hand. Beyde Nymphen tragen doppelte Armبänder.

Oben und unten sind diese zierlichen Reliefs von einem mit Blumen und Laubwerk geschmückten Streifen begränzt.

Die Sage von der Leda ist allgemein bekannt. Sie war die Tochter des Thestios welcher Pleuronia in Aetolien beherrschte, ⁵⁾ und der Eurythemis. Thestios, welcher seine Macht auch über den Achelous hinaus auszu dehnen wünschte, wurde von Tyndareos, des Oebalos Sohn namentlich unterstützt. ⁶⁾ Dieser war seinem Vater auf den Thron Lakoniens gefolgt, hatte aber einem Bastarde des letzteren, Hippokoon weichen müssen ⁷⁾ und war zu Thestios geflohen, welchem er sich so verpflichtete, dass der Aetoler ihm seine schöne Tochter zur Ge-

mahlin gab. Mit des Herakles Hülfe wurde bald darauf Tyndareos in sein Königreich eingesetzt.

Die ausgezeichnete Schönheit der Leda hatte inzwischen das Herz des Zeus entzündet, welcher sich ihr in Gestalt eines Schwanes nahte. In derselben Nacht auch von Tyndareos umarmt, gebar sie später von dem Gotte den Polydeukes und die Helena, von Tyndareos den Kastor. 8)

Apollodor, nachdem er dies erzählt, fügt hinzu, dass nach Einigen Helena die Tochter des Zeus und der Nemesis gewesen sei. Letztere nämlich habe sich, um den Nachstellungen des Zeus zu entgehen, in eine Gans verwandelt. Der Gott nahm nun die Gestalt eines Schwanes an, nahete sich so der Nemesis, welche in Folge dessen ein Ei legte. Dieses fand ein Hirt auf der Wiese und brachte es der Leda, welche es sorgfältig in einem Kasten aufbewahrte und die später daraus geschlüpfte Helena wie ihre eigene Tochter erzog. 9)

Die Verwandtschaft der Leda und Nemesis, ja die in vielen Punkten fast völlig übereinstimmenden Sagen von beiden, sind auffallend und wohl der Beachtung werth. Die kosmische Bedeutung der Helena darf man dabei nicht aus dem Auge verlieren. Fast scheint es, als ob das, was dem Volke die Leda war, in der höheren Religion als Nemesis verehrt wurde. Themis war nach Ammianus Marcellinus 10) die Mutter der Nemesis—Eurythemis (die weit verbreitete Gerechtigkeit) sahen wir, hiess der Leda Mutter.

Aber nicht allein von Apollodor, auch von anderen Gewährsmännern wird Helena eine Tochter der Nemesis genannt. Bei Kallimachos 11) heisst Helena Παιμόσυς Tochter der Rhamnusia: die Scholiasten fügen hinzu, dass Nemesis von Rhamnus, bei Athen, den Namen hatte, weil sie dort mit Zeus zusammenkam. Hier wurde sie besonders verehrt; zwei Statuen, eine von Phidias,

die andere von Agorakritos, welche M. Varro allen anderen vorzog, waren ihr hier errichtet. 12)

Nemesis war eine Art göttlicher Vorsehung «ὕπερφιάλοισ ἀντιπαλοῖς μερόπων». 13) Bei Hesiod erscheint sie in einem Dualismus, die eine, das Unrecht verhütend, die andere als Rachegöttin Αἰδώς und Νέμεσις. 14) So wurde sie namentlich zu Smyrna verehrt. 15)

Eine so hohe Bedeutung ist aber der Leda niemals beigelegt worden: von ihrer Verehrung findet sich keine Spur. Hingegen ist keine Heroine so von der Kunst verewigt worden, wie Leda. Wandgemälde und andere Bilder, geschnittene Steine, Statuen zeugen davon. Zwar hat man in einigen dieser Kunstwerke früher die Nemesis erkennen wollen und namentlich haben dies die Herkulanischen Gelehrten bei Erläuterung der vor fast hundert Jahren bei Portici und Gragnano ausgegrabenen Wandgemälde, gestützt auf den Nimbus der dort dargestellten weiblichen Figur, geltend machen wollen. 16) Aber der gewöhnlichen Sage nach wurde Nemesis in Gestalt einer Gans von dem Schwane besucht und dann ist auf diesen Gemälden keines der sonst üblichen Attribute der Nemesis angebracht. Es fehlen die Flügel, das Joch (ζυγόν), der Eschenzweig (κλάδον μελίαις), das Rad (τρόχος), der Maassstab (πῆχυς), der Greif, Gegenstände, von welchen auf Münzen, wie geschnittenen Steinen, stets einige in den Händen oder neben der Nemesis angegeben sind. 17)

Alle diese Vorstellungen sind demnach allein auf die Leda zu beziehen. Sie lassen sich folgendermassen classificiren:

1. Statuarische Werke. Sie stellen gewöhnlich Leda stehend vor, mit der einen Hand den Schwan haltend und mit der anderen das Ampechonion abnehmend. So das schöne Bildwerk eines Pfeilers der Halle von Thessalonike, ferner Statuen des Taurischen Palais hieselbst, des Museo Capitolino, des Florentiner und des Dresdener

Museums, der Giustinianischen Sammlung zu Rom, des Dogen-Pallastes zu Venedig, der Landsdowne'schen Sammlung zu London, der Universität Oxford und eine aus späterer Zeit stammende kleine Terracotte der Durand'schen Sammlung zu Paris. Selten finden wir auf Kunstwerken dieser Art Leda sitzend vorgestellt, wie eine Bildsäule der Akademie zu Mantua, oder liegend, wie in der Villa Borghese bei Rom.

2. Gemälde, sämmtlich im Museo Borbonico zu Neapel aufbewahrt und meist mit grosser Anmuth entworfen. Sie stimmen, was die Hauptfiguren betrifft, fast ganz mit den statuarischen Werken überein. Meist erscheint daher auf ihnen Leda stehend, den Schwan mit einer Hand haltend. Auf einem Bilde bewegt sie mit der anderen Hand dessen Kopf nach ihrem Haupte; auf dem im Hause des Meleager gefundenen Gemälde hält sie den Schwan mit beiden Händen und blickt ihn zärtlich an. Nur eines dieser Bilder zeigt die Leda liegend, aus einer Phiale dem Schwane Atzung darbietend. Abweichend von der gewöhnlichen Ueberlieferung, dass Leda im Eurotas badend den Zeus in der Gestalt des Schwanes getroffen habe, finden wir auf allen diesen Gemälden Andeutungen eines Zimmers.

3. Geschnittene Steine mit der Vorstellung der Leda gehören nicht zu den seltenen. Auf ihnen erscheint Leda bald kniend, bald liegend, seltener stehend, im Begriff den Schwan zu umarmen.

Ausserdem darf hier noch erwähnt werden das im Stadtmuseum von Aix befindliche und von Millin¹⁸⁾ bekannt gemachte Relief, welches Leda und die eben geborenen Dioskuren nebst ihrer Schwester Helena, noch innerhalb der Schalen des Eis, zum Vorwurf hat. Auch will Eckhel,¹⁹⁾ auf Münzen von Kamarina in der geflügelten, ein Ei haltenden Frau Leda, oder vielmehr besser Nemesis erkennen. Der in einen Schwan verwan-

delte Zeus, in Bezug auf Leda, dürfte auf einer von uns bekannt gemachten Pästanischen Kupfermünze abgebildet sein.²⁰⁾

Die grosse Menge und namentlich auch die Verschiedenartigkeit dieser Vorstellungen zeigt, dass die alten Künstler besonders liebten, die Leda zum Vorwurf ihrer Schöpfungen zu wählen. Freilich ist nicht bekannt, dass ein berühmter Künstler die Leda gebildet habe, viele der erwähnten Bildwerke sind aber ausgezeichnet und muss man von ihnen auf tüchtige Meister schliessen.

Eine nicht geringe Anzahl der erwähnten Kunstwerke ist in einem üppigen Stile dargestellt. Die Maler, welche diesen Stil anwandten, wurden von den Alten *πορνογράφοι* genannt: Aristides, Pausanias, Nikophanes sollen sich als solche ausgezeichnet haben,²¹⁾ selbst ein Parthasios war dieser Art der Darstellung nicht fremd geblieben.²²⁾ Auch von den Leda-Monumenten sind gewiss viele durch sogenannte *πορνογράφοι* entstanden: die berühmteren wurden dann von anderen Künstlern, namentlich von Steinschneidern, nachgebildet.

Kehren wir jedoch zur Vorstellung unseres Kados zurück. Von allen übrigen Darstellungen des Leda-Mythos ist diese abweichend: nur die Gestalt der Leda selbst erinnert an einige der Statuen und Wandgemälde. Auf keinem anderen Denkmal wird aber, wie auf dem unsrigen, der Schwan, vom Liebesgotte getragen, ein Gedanke, würdig eines Künstlers der Blüthezeit Griechenlands. Auch das Ei, welches wie Pausanias berichtet, später im Tempel der Hilaeira und Phoebe zu Sparta, mit Binden umwunden, von der Decke herabhäng, ist mit Ausnahme des Millinschen Reliefs, auf keinem zweiten Denkmale angebracht.²³⁾ Ohne uns auf Vermuthungen einzulassen, können wir doch nicht umhin, etwas der Ansicht Raum zu geben, dass nach dem eben erwähnten Umstande, wir in diesem, für seine Zeit aus-

gezeichneten Kunstwerke, auch nur die Nachbildung eines alten, berühmten erblicken dürften.

Seltener ist auf alten Denkmälern Apollo die Daphne verfolgend, dargestellt.

Daphne, nach Einigen die Tochter des Flusses Peneus,²⁴⁾ nach Anderen der Erde und des Arkadischen Flusses Ladon,²⁵⁾ nach Anderen endlich des Amykles,²⁶⁾ verschloss ihr Herz der Liebe der Männer. Den Sohn des Pisoeischen Königs Oenomaos, Leukippos, der sich aus Liebe zu ihr als Mädchen verkleidet und ihr zugesellt hatte, erschlug sie mit Hülfe ihrer Gefährtinnen, um diese Vermessenheit zu bestrafen.²⁷⁾

Ihre Schönheit entzündete Apollo, welcher eifersüchtig, Daphne auf das Geschlecht des Leukippos aufmerksam gemacht hatte. Aber der Sieger der Sterope und Aithusa, der Arsinoe, Zeuxippe und so vieler anderer Frauen, fand Daphne kalt und unerbittlich.²⁸⁾ Des Eros Rache war Ursache dieses Widerstandes. Stolz auf die Besiegung des Python, hatte Apollo ihn verspottet. Da verwundete der Aphrodite Sohn mit goldgespitztem Pfeile den Apollo, ein mit bleierner Spitze versehenes Geschoss traf die Daphne und flösste ihr Abneigung gegen den Gott ein.²⁹⁾ Dieser verfolgte das Mädchen und Daphne, als sie dem Gotte nicht mehr entfliehen konnte, rief ihrer Mutter Hülfe an, welche die Unglückliche in den Lorbeerbaum verwandelte. Von nun an soll dem Sohne der Leto der Lorbeer theuer gewesen sein.³⁰⁾ Mit Lorbeerzweigen sich die Schläfe bekränzend, erhielt er den Namen Daphnæos.

Südlich von Antiochia in Syrien, zur Stadt selbst gehörig, lag ein berühmter Lustort, vom Orontes bespült. Hier soll der liebende Gott der Daphne nachgestellt haben und Daphne wurde dieser Garten genannt.³¹⁾ Die Syrischen Könige hatten hier herrliche Haine von Cypressen und Lorbeern angelegt, zwei Meilen an Um-

fang, auch einen dem Apollo und der Artemis geweihten Tempel erbaut. ³²⁾ Die Statue des Gottes, welche Antiochos Epiphanes in diesem Tempel aufgestellt hatte, wird von Libanius, ³³⁾ als ein Meisterwerk alter Kunst geschildert. ³⁴⁾ Dargestellt war der Gott in goldenem Chiton, welcher zum Theil von einem Gürtel umschlossen war, zum Theil lose herabhing. In der einen Hand hielt er die Lyra, in der anderen eine Phiale. — Ohne Zweifel waren er und seine Schwester lorbeerbekrönt. ³⁵⁾

Andere haben den Mythos nach Thessalien, andere nach Arkadien, noch andere nach Lakonien verwiesen. ³⁶⁾ Dies zeugt nur für die allgemeine Verbreitung dieser Sage im ganzen Griechenland. Sie diente daher schon früh zum Vorwurf der Poesie, ³⁷⁾ wie der Mimik ³⁸⁾: gewiss wurde sie auch, obwohl die bis jetzt bekannten Monumente nicht dafür sprechen, schon in alten Zeiten durch Plastik und Malerei verewigt.

Man hat die Sage von der Daphne auf verschiedene Weise zu erklären versucht, kürzlich noch auf nicht recht geschickte Weise im Museo Borbonico ³⁹⁾. Eine wichtige Nachricht bei Pausanias, nach welcher die Oreade Daphne für Gaea Vorsteherin des Delphischen Orakels war, ⁴⁰⁾ scheint aber eine tiefere Bedeutung dieser Sage zu enthalten und sie mit der Besitznahme des Delphischen Orakels durch Apollo in Verbindung zu bringen. Daphne steht hier in naher Verbindung mit einer alten Naturgottheit, welche dem späteren Dienste des Apollo weichen musste. ⁴¹⁾

Der alten Denkmäler, welche Apollo und Daphne vorstellen, sind etwa folgende vorhanden. Das älteste ist wohl das Relief einer Selinuntischen Metope, welches der berühmte Kunstfreund Herzog von Serra di Falco mit vollem Rechte auf Apollo und Daphne bezogen hat. ⁴²⁾ Zwar fehlt der bezeichnende Lorbeerbaum, jedoch ist dies Bildwerk nicht mehr vollkommen erhalten

und war einst das Fehlende vielleicht vorhanden. Apollo mit langem Haare (*ἄχρησεκέμης*, intonsus), bekleidet mit einer Chlamys und durch die Phorminx, von welcher freilich nur Spuren zu sehen, bezeichnet, erscheint hier im Begriff, eine ihn fliehende Frau welche einen langen Chiton trägt, zu erreichen. 42)

Mit mehr Sicherheit noch lässt sich unsere Sage auf einer zierlichen Nolanischen Amphora erkennen, einst in der Durandschen Sammlung, nunmehr im Besitz Raoul-Rochette's befindlich. Gegen De Witte welcher diese Vorstellung auf Leukippos und Daphne gedeutet hat, macht Raoul-Rochette mit Recht geltend, dass die mit einem Lorbeerzweige verschene männliche Figur nur den Sohn des Leto vorstellen könne.

Nicht weniger scharfsinnig deutet derselbe berühmte Französische Gelehrte ein Volcentisches Vasenbild der Pinakothek zu München, auf denselben Mythus. Es zeigt den jugendlichen Gott, durch die Lyra bezeichnet, im Begriff die Daphne zu erreichen. 44) Diesen Bildwerken dürfte sich eine irrig restaurirte Gruppe des Dresdener Augusteums anschliessen. Sie stellt jetzt Apollo und einen Satyr vor: allein schon der verstorbene W. F. Becker erkannte mit Recht, dass der Apollo, von dem nur der Torso antik ist, zu einer Gruppe, welche die Verfolgung der Daphne zum Gegenstand hatte, gehören muss. 45)

Zu einer ähnlichen Gruppe gehörte vielleicht eine Statue der Borghesischen Villa bei Rom, welche die Verwandlung der Daphne vorstellt, 46) aber wie Herr E. Braun mit Recht bemerkt, auf zu materielle Weise, als dass sie schön genannt werden könnte. 47) Derselbe Gelehrte theilt in der *Revue archéologique* die Abbildung dieser Daphne-Statue mit. Sie wurde vor etwa zehn oder zwölf Jahren zu Montecalvo im Sabinerlande gefunden und zwar in Gemeinschaft mit mehreren anderen Statuen. Freilich gehört sie nur einer sehr späten Kunstperiode

an und stellt Daphne im Augenblick ihrer Verwandlung vor: die Füße gehen schon in Wurzeln über: kleine Zweige entsprossen den Händen und anderen Theilen des Körpers. Der Kopf, so wie einzelne Theile der Arme u. s. w. sind restaurirt.

Eine Statue der Daphne, welche Constantin der Grosse von Rom nach Constantinopel bringen und in seinem Palaste daselbst aufstellen liess, ist verloren gegangen und nicht einmal durch Beschreibung näher bezeichnet worden. 48)

Dann sind noch zwei Reliefs zu erwähnen. Namentlich ein von Fabretti bekannt gemachter Grabstein, bei dem Mausoleum der Helena gefunden, mit der Aufschrift D (M) LABERIA(E) DAPHNES · V · A · · · M · LABERIVS · DAPHN · · · FL · HORAEA · PARENTE · · · · · FIL · DVLCISSI (MAE), welches anspielend auf den Beinamen der Verstorbenen die Daphne vorstellt, aus deren Haupt, Schultern, Händen, Knien und Füßen Lorbeerzweige wachsen. 49) Das zweite Relief ist leider durch eine Abbildung nicht bekannt. Es befindet sich auf einem runden Gefäss zu Treviso und ist mit folgenden Versen überschrieben:

Intonsi sum cura dei Peneia virgo
Perpetuae pulchro frondis honore virens.
Quisquis amas Phoebum laurum cole, quicquid amatae
Deditur acceptum gratis amator habet. 50)

Den erwähnten plastischen Werken schliesst sich das Relief unserer Silber-Vase an. Sein schöner, reiner Stil stellt es weit über die zuletzt erwähnten Kunstwerke und wenn auch bei weitem jünger als die Wandgemälde, auf welche wir sogleich übergehen wollen, lässt es sich doch diesen herrlichen Werken alter Kunst würdig zur Seite stellen.

Schon Lucian erwähnt Gemälde, auf welchen die Verwandlung der Daphne vorgestellt war. Aber aus seinen Worten geht hervor, dass diese Vorstellungen

der späteren Griechischen Kunst angehören mussten, 51) denn die ältere Kunst, dem Hellenischen Schönheitssinn der Blüthezeit des Landes entsprechend, vermochte nicht die Verwandlung selbst zu bilden, sondern sie bloss anzudeuten.

Älter, einem reineren Kunststil angehörend, sind folgende alte Wandgemälde.

Das schönste derselben hat uns Raoul-Rochette in seiner «Choix de peintures de Pompeji» lithochromisch vorgeführt. 52) Der herrliche Sohn des Zeus, die kastanienbraunen Locken mit goldenem Lorbeerkranz geschmückt, umfängt, Liebe athmend, die auf die Knie gesunkene Daphne, welche mit der Linken vergeblich versucht, sich der Umarmung des Gottes zu entreissen, während sie die Rechte flehend zur Mutter Erde ausstreckt. Schön ist der Ausdruck des liebenden Gottes, wie des sträubenden Mädchens wiedergegeben. Das hellgrüne Ampechonion schlingt sich um das Haupt, den linken Arm und das rechte Knie der Unglücklichen, deren übriger Körper bloss ist. Dem Apollo entsinkt das rothe, mit blauem Rande geschmückte Himation. Hinter der Unglücklichen bezeichnet ein Lorbeerbaum ihr Schicksal. Gegen die hinter dem Gotte sichtbaren Felsen, lehnen sich seine siegreichen Waffen: Köcher, Bogen und der Wurfspieß, dessen sich vielleicht das bei der Jagd überraschte Mädchen bediente.

Ein anderes Wandgemälde, wie das vorige im Museo Borbonico aufbewahrt, wurde am 9 Mai 1760 zu Gragnano ausgegraben. Es ist dem letzten ähnlich, nur trägt Apollo hier die Chlamys auf der rechten Schulter und Bogen und Köcher auf dem Rücken. 53)

Eine ganz ähnliche Gruppe hat Raoul-Rochette auf einem Herkulanischen Gemälde gefunden. Die Hauptvorstellung desselben ist noch nicht erläutert. Im Hintergrunde erscheint aber auf einem Felsen eine Art vier-

eckiger Basis mit Reliefs, von welchen das eine Apollo und Daphne darstellt. 54)

Den Beschluss dieser Art von Denkmälern macht ein Bild aus dem sogenannten Hause der Dioskuren zu Pompeji. 55) Hier erscheint Daphne in einer wüsten, von Felsen umschlossenen Gegend, auf einem Steine sitzend. Ermattet ruht die Linke auf diesem Steine, während sie die Rechte ihrem Haupte nähert, über welchem ein Lorbeerzweig, das Zeichen ihrer beginnenden Verwandlung zu sehen ist. Vor ihr steht Apollo, sein in Unordnung gerathenes Gewand bezeichnet die Eile, mit welcher er die Flihende verfolgte. Mit der linken Hand, in welcher er das Plectrum hält, stützt er sich auf seine Leier, mit der Rechten entreisst er der Unglücklichen das Gewand. Ein Lorbeerkranz ziirt sein Haupt, Bogen und Köcher seinen Rücken.

Auch einige geschnittene Steine verewigen diesen Mythos. Der interessanteste derselben ist unstreitig jener, welcher den Namen des Künstlers Myron trägt. 56) Eiligen Laufes verfolgt auf diesem Denkmal Apollo die Daphne, beide Arme gegen sie ausstreckend. Aus dem Haupte und den emporgehobenen Händen des Mädchens spriessen schon Lorbeerzweige. Raoul-Rochette bemerkt bei der Erwähnung dieses Steines mit vollem Rechte, dass derselbe vielleicht das Abbild eines berühmten statuarischen Werkes enthalte und macht zugleich auf eine noch unedirte bronzene Münze des Macrin, zu Nicopolis in Mösien geschlagen, aufmerksam, welche den Gott in derselben Stellung, wie auf dem so eben beschriebenen Steine enthält. 57)

Dagegen zeigt eine grüne antike Paste des Königl. Musei zu Berlin, einst in der Stosch'schen Sammlung, allein die Verwandlung der fliehenden Daphne in einen Lorbeerbaum. 58) Wie aber ein alter Plastiker schwerlich den verfolgenden Gott oder die fliehende Daphne

allein oder getrennt wird gebildet haben, sondern beide vereinigt, als zu einer und derselben Gruppe gehörend, so darf man mit Recht annehmen, dass sowohl die Münze des Macrin wie die Berliner Paste ein solches Kunstwerk nur halb wiedergeben — vielleicht weil der beschränkte Raum die Wiederholung des Ganzen nicht gestattete.

Ein ausgezeichnete Kenner geschnittener Steine, Herr Capranci in Rom, besitzt ein Denkmal dieser Gattung, auf welchem ebenfalls Daphne, aber schon von Lorbeerzweigen umgeben, gebildet ist. ⁵⁹⁾ Aus weit späterer Zeit stammt jedoch die von Beger zuerst bekannt gemachte Gemme der ehemals Angelonischen Sammlung. ⁶⁰⁾ Hier erblicken wir Apollo, unbekleidet, auf einem Felsstück sitzend, die Daphne, welche vor ihm steht, umarmend. Letztere ist mit einem ärmellosen Chiton bekleidet. Aus ihrem Haupte entwachsen Lorbeerzweige, während der untere Theil ihres Körpers die Gestalt des Baumstammes bereits angenommen hat. Zu den Füßen des Gottes liegt seine Lyra.

Endlich bezieht auch noch Raoul-Rochette die Rückseite einer bei Sestini, Medaglia del Museo Fontana, mangelhaft abgebildeten, autonomen Kupfermünze der Thesaler auf unseren Mythos. Sie enthält eine den zuletzt erwähnten geschnittenen Steinen ähnliche Vorstellung, nämlich Daphne stehend, mit einer doppelten Tunica bekleidet, beide Arme, welche in Lorbeerzweige endigen, erhebend. Der Pariser Akademiker bemerkt zu Gunsten seines Erklärungsversuches die Beziehung der Daphne zum Namen Python, welcher, eine Magistratsperson bezeichnend, auf der Hauptseite derselben Münze angebracht ist. Denn Daphne sollte ja einst das vom Drachen Python bewachte Delphische Orakel im Namen der Kybele verwaltet haben. ⁶¹⁾

Dies wären in der Kürze die Denkmäler, auf wel-

chen uns die Sage von Apollo und Daphne überliefert ist. Namentlich dem Fleisse und Scharfsinn des oft gerühmten Französischen Archäologen verdanken wir ihre vollständige Zusammenstellung. Beginnend mit einem Werke, welches ungefähr um die 70-ste Olympiade entstanden ist, gehen sie bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, denn nur so alt möchte wohl der Angelonische Stein sein, — einen Zeitraum von etwa sieben Jahrhunderten umfassend. Im Ganzen also zwei statuarische Gruppen, drei Marmor-Reliefs, zwei Vasenbilder, vier Wandgemälde, eben so viel geschnittene Steine, eine Münze und unser Silber-Relief.

Mit Ausnahme des letzteren enthalten alle erwähnten Denkmäler nur die Daphne allein, oder vom Gotte verfolgt. Das Silberrelief macht davon einzig eine Ausnahme, indem hier noch die Nymphe der Quelle und der über Apollo schwebende Eros die Composition vervollkommen. Auch in dieser Beziehung ist daher wohl unser Relief eines der wichtigsten Denkmäler des Daphne-Mythus.

Geringer ist die Anzahl alter Kunstwerke, welche die Sage vom Hylas zum Vorwurf haben.

Auf dem Argonautenzuge wurde Herakles vom schönen Knaben Hylas begleitet. Dieser war nach der gewöhnlichen Sage des Theiodamas, Fürsten von Argos oder Oechalia und der Nymphe Menodike Sohn: ⁶²⁾ andere nennen seinen Vater Keyx von Trachis, ⁶³⁾ andere Theiomenes. ⁶⁴⁾ Auch gab es eine Sage, welche das Abenteuer dem Hylos (Hyllos, Sohn des Herakles) zuschrieb, ⁶⁵⁾ noch andere aber nennen statt des Herakles den Argonauten Polyphemos als Beschützer des Knaben. ⁶⁶⁾

Hylas selbst war nach Einigen die Beute eines Kampfes des Herakles gegen Theiodamas; ⁶⁷⁾ nach Orpheus lernte der Alkmene Sohn den Hylas erst auf dem Argonautenzuge kennen, zu welchem letzterer mit Anchistes oder Akastos aus Pherae gekommen war. ⁶⁸⁾



Als die Argonauten in der Enge des Pontos angekommen waren und das Arganthonische Schneegebirge erreicht hatten, warfen sie, vom Winter überrascht, dort Anker. 69) Herakles, welcher hier seinen Gefährten ein Mahl reichen wollte, schickte den Hylas zum Flusse Askanios, um Wasser zu schöpfen. 70) Da sahen die Nymphen, Töchter dieses Flusses, den schönen Knaben: sie verliebten sich in ihn, und um sich seiner zu versichern, zogen sie ihn zu sich in das Wasser hinab. Vergeblich suchten Herakles und die Gefährten den Knaben, vergebens wiederholten sie, die Gegend durchstreifend, laut rufend seinen Namen:

Hylan nautae quo fonte relictum

Clamassent, ut littus Hyla, Hyla omne sonaret. 71)

Nur das Echo antwortete 72) und von ihm ging die Sage, dass aus Furcht, vom Herakles entdeckt zu werden, in dieses die Nymphen den Geraubten verwandelt hätten. 73)

Inzwischen setzten die Argonauten ihre Fahrt fort: Herakles blieb, noch immer suchend, zurück. Erst später, von dem vergeblichen Ziele seiner Bemühungen überzeugt, begab er sich zur Omphale. 74) Nach anderen folgte er den Argonauten, nachdem er dem Polyphemos die Sorge für Hylas aufgetragen hatte. 75)

Dem Verschwundenen zu Ehren wurden Feste veranstaltet, bei welchen der Priester von einem Festzuge begleitet, das Gebirge Arganthon erstieg und am Quell opfernd, dreimal den Namen Hylas ausrief, worauf das Echo antwortete. Noch zu Strabo's Zeit bestanden diese Opfer. 76)

Gehen wir nun zu den Denkmälern dieser Sage über, deren nur wenige vorhanden sind.

Das älteste ist der Fries am Architrav, jenes berühmten, nur noch in drei Säulen und einem Unterbau er-

haltenen Tempels am Fusse des Römischen Capitols. Aeltere Gelehrte haben diesen Tempel theils für den der Concordia, theils für den des donnernden Jupiter gehalten. In neuerer Zeit hat man in ihm aber den des Saturnus erkannt, erbaut unter den Consuln A. Sempronius Atratinus und M. Minucius im J. 259 R. (493 v. Ch.) 77) Valerius Publicola verlegte in diesen Tempel den Schatz. Später — wann lässt sich nicht genau angeben, wurde der Tempel durch eine Feuersbrunst zerstört und neu aufgebaut. 78)

Der Fries dieses Tempels ist mit Opfergeräth, Vasen und ähnlichen Gegenständen geschmückt. Von den Vasen zeigt eine, welche die Form des Praefericulum hat, den Hylas, von drei Nymphen umgeben, deren eine den linken Arm des Knaben ergriffen hat. Alle Figuren sind nackt, die Vorstellung selbst überhaupt noch nicht in einer genauen Abbildung verewigt. 79) Wahrscheinlich rührt dieses Denkmal aus der Zeit Vespasians her. Gleichzeitig oder etwas älter sind daher die folgenden Pompejanischen Wandgemälde, welche uns in zuverlässigen Abbildungen aufbewahrt sind.

Auf einem, am 18 August 1761 zu Pompeji ausgegrabenen Wandgemälde 80) erscheint Hylas, bis zum Nabel in dem Wasser der von Bäumen umschatteten Quelle stehend, seinen Prochous in der Rechten haltend. 81) Er versucht einer Nymphe zu entgehen, welche am Ufer hinter ihm kniend, die Rechte auf sein Haupt und die Linke auf seine linke Schulter legend, ihn zu sich zu ziehen strebt. Im Hintergrunde, ebenfalls im Wasser stehend, erblickt man zwei andere Nymphen. 82) Rechts, leider nur zur Hälfte sichtbar, da dieser Theil des Gemäldes arg beschädigt ist, hat der Künstler eine männliche Figur angebracht, welche einige Finger der rechten Hand im Munde hält. Die früheren Erklärer dieses Gemäldes haben in gedachter Gestalt den Herakles er-

kennen wollen, welcher aus **Wuth** ⁸³⁾ oder im Nachdenken ⁸⁴⁾ die Finger in den Mund stecke. Aber die gewöhnlichen Attribute des **Herakles** fehlen gänzlich; hier wird also **Polyphemos** dargestellt sein, welcher ja dem **Geraubten** am nächsten war und **Herakles** zuerst von dem Verluste seines Lieblings in Kenntniss setzte.

Abweichend und minder schön ist das zweite **Pompejanische Wandgemälde**. ⁸⁵⁾ Hier trägt **Hylas** eine **Chlamys**, so wie ein Schwert an einem **Wehrgehäng**, den **Prochous** hält er in der **Linken**. Auch die **Nymphen** sind sämtlich bekleidet: zwei ergreifen den schönen **Jüngling** beim rechten **Arme**, die dritte, vor ihm kniend, beim rechten **Fusse**. Im **Hintergrunde** sind **Felsen** angebracht, auf denen zwei **nackte Hirten** sitzen.

Dann gehört hieher ein **Stucco** des **Pallastes Albani**, einst in der **Sicinischen Basilica** (**S. Andrea** in **Barbara**) aufbewahrt. Leider ist derselbe nur in einer mangelhaften **Abbildung** bei **Ciampino** mitgetheilt. ⁸⁶⁾ **Hylas**, mit der **Chlamys** bekleidet und mit einem **Wehrgehenk** versehen, hält in der **Rechten** den **Prochous** und erhebt, sich wundernd die **Linke**. Zwei mit **Armbändern** und **Schilfkränzen** geschmückte **Nymphen** legen **Hand** an ihn. Die vordere, mit einem **Ampechonion** bekleidet, ergreift **Haupt** und **linke Schulter** des **Jünglings**: die andere, welche ausser dem **Ampechonion**, auch einen von der **Brust** herabgesunkenen **Chiton** trägt, hält den **rechten Arm** des **Hylas**. Neben ihr am **Boden**, liegt eine **Urne**, welcher **Wasser** entströmt. **Rechts** erscheint eine dritte **Nymphe**, wie **Kopfputz** und **Armbänder** vermuthen lassen, obgleich man auf die schlechte **Abbildung** nicht viel **Gewicht** legen kann. Sie stützt den **linken Arm** auf eine **Urne**, aus welcher **Wasser** strömt und welche auf einem **Felsen** zu ruhen scheint. ⁸⁷⁾

Jünger ist wahrscheinlich das in einem guten **Stil** gehaltene **Marmorrelief** des **Capitolinischen Museums**. ⁸⁸⁾

Es wurde von Epitynchanus, dem Freigelassenen und Kammerdiener des Caesar und nachmaligen Kaisers M. Aurelius errichtet. Die Unterschrift: EPITYNCHANVS · M · AVRELI CAES · LIB · ET A CVBICVLO FONTIBVS ET NVMPHES SANCTISSIMIS IIVIVM EX VOTO RESTITVIT, deutet auf seine Bestimmung. Das Relief selbst zeigt auf einem Sockel Merkur mit geflügeltem Petasos und der Chlamys, Beutel und Caduceus in den Händen haltend. Neben ihm steht Herakles, bekränzt, in die Ferne blickend und die Rechte schützend vor das Gesicht haltend; in der Linken trägt er eine knotige Keule; über den linken Arm ist die Löwenhaut geworfen. Beide erscheinen hier als Beschützer der Wege und der Reisenden. Vorn liegt ein Flussgott, das Haar mit einer Tanie umwunden, unterhalb mit einem Himation bekleidet. In der Rechten hält er einen Schilfzweig, die Linke ruht auf einer Urne, aus welcher Wasser fließet. Aeltere Erklärer haben diesen Flussgott, verleitet durch die Localität der Hylas-Sage, Ascanius genannt. Aber was hatte wohl Epitynchanus für einen Grund, den Ascanius hier abbilden zu lassen—und hätte er es gethan, würde er ihn nicht durch Beischrift oder auf andere Weise kenntlich gemacht haben? Wahrscheinlich ist nur hier ein Flussgott im Allgemeinen dargestellt. Will man aber demselben einen Namen geben, so wäre, dem Fundorte entsprechend, wohl der des Tiber am passendsten.

Rechts erscheinen zwei Nymphen und zwischen ihnen Hylas. Letzterer ist nur mit der Chlamys bekleidet; in der Rechten hält er eine kleine Kalpis. Die Nymphe vor ihm, in Chiton und Peplos gehüllt, ergreift ihn mit beiden Händen an der linken Schulter, während die hinter ihm stehende, mit gegürtetem Chiton geschmückte Nymphe, ihn beim rechten Arme festhält und zugleich ihren linken Arm um seinen Körper schlingt. Mit Recht

deutet Tölken in seiner Ausgabe von Millin's Gallerie myth. (S. 108) die Darstellung des Hylas auf diesem Bildwerke auf die Lieblichkeit der Quellen zum Baden und Trinken.

Links sind endlich die drei Grazien, nackt und sich umschlingend, in gewöhnlicher Vorstellung angebracht; die Aehren, welche zwei von ihnen in den Händen halten, bezieht Tölken auf die Fruchtbarkeit, welche die Quelle dem Acker giebt. ⁸⁹⁾ Platner, erklärt die Grazien, ihrem Namen entsprechend, als ein Symbol des Dankes. ⁹⁰⁾

Den Beschluss der Hylas-Denkmalen macht eine Kupfer-Münze des Severus Alexander, in Kios geschlagen. Dieselbe zeigt auf der HS. das belorbeerte Brustbild des Kaisers im Paludamentum, mit der Umschrift: M · AVP · EEV · AAEZANDPOE · AF · RS. KIANΩN. Hylas mit einer Kalpis, aus welcher Wasser fließt. ⁹¹⁾

Unser Silber-Relief gleicht in der Composition am Meisten dem zweiten Pompejanischen Wandgemälde, so wie dem Ciampinoschen Stucco. Auf diesen beiden erscheinen aber nur drei Nymphen, während das Silbergefäß deren vier zeigt. Es versteht sich von selbst, dass die Zahl derselben nur von dem künstlerischen Gefühle des Meisters, welcher diesen Kados herstellte, abhängig war und wäre es durchaus irrig, nach Art gewisser Archäologen, welche durch ihre weit her gesuchten Deutungen die alten Sagen verunstalten, der Anzahl der Nymphen auf den Hylas-Denkmalern einen mystischen oder allegorischen Grund unterzuschieben. Die alten Sagen sind einfach und leicht verständlich, nur wenige lassen sich auf alte Local-Verehrungen zurückführen und hüten muss man sich vor den Erklärungsversuchen Neuerer, welche in ihnen grübelnd, einen mystisch-philosophischen Sinn finden wollen, den die Alten nie hinein gelegt hatten und der im Vergleich

mit dem einzig wahren Sinn, in welchem jene alten Sagen aufzufassen sind—nur ein Unsinn—genannt werden kann.

Noch bleibt uns übrig, die Entstehungszeit dieses Kados zu bestimmen. Der verstorbene v. Köhler, einer der gelehrtesten und gründlichsten Kenner geschnittener Steine und alter Münzen, sagt in dem Inventarium der Kais. Eremitage über diesen Kados, dass er in die beste Zeit der Griechischen Kunst gehöre. Den Kados mit dem weiter unten besprochenen Gefäss, welches nach ihm «*du plus beau temps de la Grèce*» ist, vergleichend, behauptet er von ihm: «*annonçant une antiquité plus reculée encore que celle du N^o 1*», hinzufügend «*le style en est plus sévère et plus sublime encore.*»

Wir wollen dem verdienstvollen Archäologen nicht widerstreiten, dass die Hand eines Griechischen Künstlers diesen Kados hervorgebracht haben kann. Ob er aber der schönsten Zeit Griechenlands angehöre, das ist eine Frage, welche wir nicht bejahen können. Die Blüthezeit der Griechischen Kunst, die Zeit, in welcher Phidias und Iktinos, Polykleitos und Myron, Skopas und Praxiteles, Polygnotos und Zeuxis wirkten, reicht von Perikles bis auf Alexander den Grossen, von der 80-ten bis zur 111 Olympiade. Gar mannigfache herrliche Kunstwerke sind uns noch aus dieser Zeit erhalten: der Parthenon, der Tempel des Apollon Epikurios zu Phygalia, um anderer zu geschweigen. Aber zeigt unser Relief mit den Bildwerken dieser Tempel nur die mindeste Aehnlichkeit? Lassen sich die Gruppen unseres freilich anmuthigen und zierlichen Kados mit dem Adel der Empfindung und des Ausdruckes, der jeden Freund der Kunst bei Betrachtung jener Meisterwerke des Phidias hinreissen muss, nur im Entferntesten vergleichen? Schon der erste Anblick unseres Kados muss zeigen, dass er in eine weit spätere Zeit gehöre, wenn nicht Einzelheiten in der Auffassung mehrerer Figuren

dies noch bestimmter darthäten. Dahin gehört z. B. der mit kleinen Flügeln versehene Eros. Ihn stellte des Hellas Kunst mit grossen Schwingen vor, welche erst Römischer Einfluss in kleine umformte. Solche kleine Flügel haben auch die Eroten auf den Pompejanischen Silbergefässen, welche Bernardo Quaranta bekannt machte.⁹²⁾ Letztere sind wahrscheinlich in der Mitte des ersten Jahrhunderts gefertigt. Sollte daher nicht unser Kados in dieselbe Zeit gehören? Er wäre demnach also um wenigstens vier Jahrhunderte jünger, als Herr v. Köhler angenommen hatte. Aber es sind Anzeichen vorhanden, welche den Ursprung unseres Gefässes in eine noch spätere Zeit versetzen.

Auffallend erscheint nämlich der Kopfputz einiger Nymphen: ihr Haar ist sorgfältig in Furchen geordnet, ganz der Art und Weise der Hellenen entgegen. Die verschiedenen Moden das Haar zu ordnen, welche im alten Rom vorkamen, sind uns durch eine bedeutende Reihe von Münzen der Gemahlinnen, Töchter und Mütter der Kaiser erhalten. Einfach war der Kopfputz zur Zeit der ersten Imperatoren; seit Trajan liebten die vornehmen Damen ihr Haupt mit einer Sphendone zu schmücken. Erst unter der jüngeren Faustina, des M. Aurelius Gemahlin, wurde wieder ein einfacherer Haarputz beliebt. Gewöhnlich finden wir das Haar in Furchen, wie bei den bezeichneten Figuren unseres Reliefs geordnet. Mit letzteren stimmen am Meisten überein die Kaiserin Plautilla, Caracallas Gemahlin, mehr aber noch Lucilla, Gemahlin des L. Verus (s. die Abbildung auf Tf. I.)—und möchte daher wohl in der Zeit dieses Kaisers und seines kunstliebenden Mitkaisers des M. Aurelius, in welche der letzte Blüthepunkt Römischer Kunst fällt, unser Kados entstanden sein.⁹³⁾ Er ist also um mehr als ein halbes Jahrtausend jünger als die Blüthezeit der Griechischen Kunst.

Auf dem Boden des Gefässes erscheint die Aufschrift: *ΑΒΓΔΖ* in punktirten, sehr barbarischen Buchstaben. Sie giebt wahrscheinlich den Namen eines barbarischen Besitzers an, der es im Kriege erbeutet haben mag. Auf die Zeit, wann dies stattgefunden haben könnte, werden wir später zurückkommen.⁹⁴⁾

II.

Von eigenthümlicher Form ist das zweite Gefäss. Könnte man eine gewöhnliche Amphora ohne Arme mit diesem Namen bezeichnen, so würde keiner besser für unser Gefäss passen. Denn die Henkel desselben sind, wie unten gezeigt werden soll, von späterer Arbeit. Merkwürdig ist die spitze Mündung, welche orientalischer Arbeit ähnlich sieht, aber auch von Römischer Kunst herührt. Auch dieses Gefäss wurde in der Moldau am Pruth, und zwar mit dem vorigen zusammen, gefunden. Es ist $10\frac{1}{2}$ Werschok hoch und hat im Bauch $6\frac{1}{4}$, im Fuss 3 und in der Spitze 1 Werschok Durchmesser.

Drei verschiedene Vorstellungen verzieren dies Kunstwerk. Die mittlere enthält einen Kampf zwischen Griechen und Amazonen. Sie zerfällt in vier Gruppen.

Ein Grieche greift mit dem Schwerte eine Amazone an. Weder Helm noch Schild schützen ihn: eine Chlamys, welche auf der linken Schulter von einer Perone zusammengehalten wird und deren Ende um seinen linken Arm geschlungen ist, bildet allein seine Bekleidung. Seine Gegnerin ist zu Ross; sie trägt eine Phrygische Mütze, einen aufgeschlizten, von einem Gürtel zusammengehaltenen Chiton und Militärstiefel (*ἐνδομοίβας*) wie solche den Römischen Soldaten der Kaiserzeit eigenthümlich waren. Mit einer Doppelaxt greift sie den Griechen an, sich mit einem Halbmondförmigen Schilde, den sie in

der Linken hält, schützend. Ihr Ross trägt ein reich verziertes Zaumzeug und einen Gürtel; zwischen seinen Füssen bemerkt man eine andere Doppelaxt. Auf der linken Seite des Rosses erscheint eine Cypresse, auch hier offenbar in ihrer chthonischen Bedeutung, wie auf so vielen älteren Denkmälern Etrurischer Kunst.

Hinter der Amazone ist ein zweiter Grieche angebracht; sein Costüm ist das der Römischen Legionarsoldaten aus der Zeit der Antonine, nämlich Helm, Harnisch, eine Chlamys, welche auf der rechten Schulter mit einer Agraffe befestigt ist und deren Enden im Winde flattern; ferner Soldatenstiefel (*caligae*) und ein grosser eirunder Schild (*parma*) am linken Arme. Mit der Rechten schwingt er eine Lanze gegen die Amazone, bereit ihr den Todesstoss zu versetzen. Sein linker Fuss ruht auf einem Steine.

Die zweite Gruppe besteht aus einer Amazone, welche neben einer Cypresse auf ihr rechtes Knie gesunken ist. Sie erhebt die linke Hand und umklammert mit der anderen flehend, den linken Fuss des vor ihr stehenden Griechen. Bekleidet ist sie, wie ihre vorher beschriebene Gefährtin, jedoch fehlen der Gürtel und die Waffen, welche wir als zwischen den Füssen des Rosses befindlich, erwähnt haben. Der Grieche, ungerührt durch die Bitten der Unglücklichen, ist im Begriff, sie mit seiner Lanze, die er in der Rechten hält, zu durchbohren, während er die Linke auf ihr Haupt gelegt hat. Gerüstet ist er ganz wie sein zuletzt beschriebener Gefährte. Ihn greift von hinten eine Amazone an, welche zu Ross und in derselben Kleidung und Bewaffnung wie die erste, die Doppelaxt in der Rechten schwingend, dargestellt ist.

Eine dritte reitende Amazone, ganz den beiden ersten gleichend, erscheint in der dritten Gruppe. Ihr nackter Gegner führt einen grossen ovalen Schild, Helm und Soldaten-Stiefel. Ein Bandelier hängt über seiner linken

Schulter. Mit Schwert und Schild sich vertheidigend, scheint er sich vor seiner Gegnerin zurückzuziehen.

Diese Gruppe ist von der ersten durch eine Cypresse getrennt.

Nicht minder interessant ist das obere Relief, aus zwei Gruppen bestehend.

Ein Jäger mit einem kurzärmeligen Chiton, einer Chlamys und hohen Jagdstiefeln (*μαρβατίνας*) bekleidet, von einem grossen Hunde der Molossischen Race begleitet, hält die Spitze seines Speeres einem Eber entgegen, welcher von einem zweiten, auf gleiche Weise gekleideten Jäger und zwei anderen Hunden verfolgt wird.

In der zweiten Gruppe erblicken wir einen dritten, auch von einem Hunde begleiteten Jäger, welcher einem Hirsch und einem Reh nachstellt. Diese nähern sich schon den Netzen, die ein barbarischer Sklave hält. Derselbe trägt einen Aermelchiton (*χίτων χειρῖδοςτος*), hohe Stiefel und eine spitze, zugleich Hals und Schultern bedeckende Mütze, nach Art derer, welche heute noch die Bauern in Lithauen tragen.

Das dritte Relief, am Fusse des Gefässes, enthält drei Nereiden, von denen die eine auf einem Ungeheuer, welches aus der vorderen Hälfte eines Steinbockes und der unteren eines Fisches zusammengesetzt ist, sitzt, die zweite auf einem Seelöwen und die dritte auf einem Seepferde. Alle drei tragen den Peplos. Vor der ersteren, im Felde, erscheint eine Muschel.

Alle Figuren, mit Ausnahme der nackten Theile der menschlichen, tragen Spuren von Vergoldung.

Auf die Henkel des Gefässes, welche von Centauren gebildet werden, kommen wir später zurück.

Es kann hier nicht unsere Absicht sein, bei Gelegenheit dieser Vase eine Abhandlung über die Amazonen zu schreiben. Vielfach ist die Geschichte dieses Weibervolkes schon besprochen worden ¹⁾ und ist man

im Allgemeinen der Ansicht, welche Gerhard im zweiten Bande seiner «auserlesenen Griechischen Vasenbilder,» S. 56 u. folg. ausspricht. Dieser verdienstvolle Archäologe erkennt in den Amazonen Priesterinnen eines lunarischen Gottesdienstes, welche von Griechen, als Anhängern des reineren Lichtwesens (Apollo) bekämpft und verfolgt wurden. Als solche gründeten sie namentlich den Tempel der Ephesischen Artemis und anderer ähnlicher Gottheiten in verschiedenen Städten Kleinasiens.

Aber die Religion dieser Frauen wird nicht sie selbst hervorgerufen haben: wohl wird dieselbe eng mit ihrer Geschichte verbunden gewesen sein, wie später z. B. die Ausbreitung des Islam mit der Geschichte der Araber. Ein Volk ist jedoch älter als seine Religion, sein Ursprung kann von letzterer nicht abhängig sein. Um die Geschichte der Amazonen zu ergründen, müssen wir daher suchen, ihr ursprüngliches Vaterland zu erforschen.

Die Alten sprechen von Asiatischen, Europäischen und Afrikanischen Amazonen. Alle glaubwürdigen Zeugnisse vereinigen sich aber darin, dass der Ursprung dieses Volkes in den Asiatisch-Europäischen Küstenländern des Schwarzen Meeres zu suchen sei. Nach Einigen waren sie Frauen von Skythen, welche nach dem Tode ihrer Männer unter Führung des Lampedon und ihrer Königin Marpessa allein Asien zu erobern suchten, nach Anderen gehörten sie dem Volke der Sarmaten an, 2) welche sich von Frauen beherrschen liessen, weshalb sie auch *Γυναικονορούμενοι* hiessen. Herodot lässt sogar das ganze Volk der Sarmaten von ihnen abstammen. 3) In der Geschichte der Alanen, Sarmaten und anderer Völkerschaften, welche einst die Küsten des Schwarzen Meeres umwohnten, selbst bei den Deutschen, findet man oft, dass Weiber an den Kämpfen der Männer Theil nahmen. 4) Wo bei den Weibern ein so kriegerischer Sinn herrschte, da konnte sich leicht ein Wei-

berstaat bilden. Dass ein solcher nur aus Weibern bestanden habe, ist nicht annehmbar: aber eine Königin stand an seiner Spitze und spielten in ihm die Männer, welche eigentlich nur der Fortpflanzung wegen geduldet waren, eine sehr untergeordnete Rolle. 5) Die bekannte Sage von der Ausbrennung der einen Brust, welche Veranlassung zur gewöhnlichen Erklärungsweise des Wortes Amazonen gegeben hat, wird durch Kunstdenkmäler nicht bewiesen. 6) Im Gegentheil hat die Griechische Kunst sich stets der Amazonen-Darstellungen bedient, um in diesen Frauen Muth und Schönheit zu idealisiren. Nur im Costüm hat man und nicht einmal durchgängig, die Amazonen von den Hellenen unterschieden.

Der Name des Volkes selbst wird nur in der alten Skythischen Sprache seine richtige Erklärung finden. 7) Zufolge einer alten, von Reineggs (Beschreibung des Kaukasus) mitgetheilten Sage, war sein heimischer Name «Emmetsch», woraus die Griechen *Ἀμάζωνες* machten. 8) Nach Herodot führten sie auch den einheimischen Namen *Οἰόπατα*, 9) was mit «Männertödterinnen» (*Ἀνδροκτόνοι*, von *οἶορ* Mann und *πατα* tödten) übersetzt wird. Diesen Namen hat man nun aus ihrer Sitte, keine Männer um sich zu dulden, erklären wollen: offenbar aber ist er als ein Ehren-Name, den sich die Amazonen durch ihre Kriege erwarben, anzusehen. Giebt aber der Name auch keine genügende Erklärung für den Ursprung des Volkes, so finden sich dennoch genug Spuren, um letzteren wenigstens annäherungsweise darzuthun.

Dass die alten Hellenischen Bewohner der Krimm die Amazonen zu ihren Nachbarn zählten, zeigen die in der Krimm so häufig gefundenen bemalten Thongefässe, welche mit wenigen Ausnahmen Amazonen im Kampfe mit Griechen oder mit Greifen, einem ebenfalls in der Nachbarschaft der Krimm heimischen Wesen, zum Vorwurf haben. Auf allen diesen Gefässen ist die Tracht

der Amazonen die Skythische, wie sie auf den ebenfalls in der Krimm gefundenen herrlichen goldenen Schmuckgegenständen, auch auf Münzen, vorkommt. Namentlich erscheint auf dem schönen Elektron-Gefäss, welches im ersten Bande des auf Allerhöchsten Befehl bearbeiteten Werkes über unser Museum, abgebildet werden wird, ein Skythe, der die Kidaris, den Wams und die Anaxyrides der Amazonen trägt. ¹⁰⁾

Dieses Costüm ist fast ganz dasselbe, welches noch heute die Tscherkessen tragen. Dubois de Montpéreau findet eine grosse Aehnlichkeit zwischen dem Baschelik der Tscherkessen und der sogenannten Phrygischen Mütze der Amazonen, zwischen den engen Beinkleidern, den aus Fellen geformten Schuhen u. s. w., nur meint er, sei das Kostüm der Amazonen von besserem Schnitt, mit mehr Coquetterie gemacht. Auch bemerkt derselbe verdienstvolle Reisende, dass die bekannte Pelta lunata der Amazonen, sich noch bis heute in der Form der Schilde, deren sich die alten Nachbarn der kriegerischen Frauen, die Kaukasischen Galga und Inguchen bedienen, erhalten habe. ¹¹⁾ Dazu kommen noch die oben erwähnten Angaben des Plinius und Mela, dass die Amazonen von den Sarmaten abstammen. Letzterer bemerkt zugleich, dass diese eine Nation sind, welche aus mehreren Völkerschaften, die ihre eigenen Namen haben, besteht; ähnliche Verhältnisse findet man noch heute bei den Kaukasischen Völkern.

Und in der That finden sich auch noch andere Kennzeichen, welche eine Verwandtschaft der alten Amazonen mit den heutigen Tscherkessen nicht unglaublich machen dürften. Schon die Engländerin Maria Guthrie, welche vor funfzig Jahren die Krimm bereiste, hat dieselbe Bemerkung machen müssen ¹²⁾ und die Sitten der Kabardinischen Tschetschenzen sollen namentlich auf eine solche Verwandtschaft hindeuten. Ein Theil der

Amazonen, welche etwa im Jahre 168 vor Chr. die Insel Leuke im Pontus Euxinus, dem Ausflusse des Istros gegenüber, angriffen, ¹³⁾ soll sich, nach Philostratos, ¹⁴⁾ in die Gebirge des Kaukasus zurückgezogen haben, wo sie noch zu Strabos Zeiten über Albanien oder Schirwan, nicht weit vom Flusse Mermodas (Mermodalis, Mermedik), der sich in den Terek ergiesst, und sie von den Gelen und Lesgen trennte, wohnten. ¹⁵⁾ Gewiss hatten sich diese Amazonen, aus den von ihnen eroberten Ländern wieder vertrieben, nach ihrem ehemaligen Vaterlande zurückgezogen. Dort begannen sie auch von Neuem ihre alte Lebensweise. Mit ihnen waren nämlich die Gargareer gewandert, welche durch förmlichen Vertrag auf einige Zeit im Frühling ihre Männer wurden. Ihnen gaben sie auch ihre männlichen Kinder zurück und erzogen nur die weiblichen. ¹⁶⁾

Fassen wir nun alle Zeugnisse alter und neuer Gewährsmänner zusammen, so finden wir, dass sie allein zu folgendem Schlusse berechtigen:

Die Amazonen waren ein Weibervolk, welches mehr oder weniger von den Männern getrennt lebte und deren Staat nur von Weibern regiert wurde. Sie sind Sarmatischen oder Skythischen Ursprungs und ist ihr Vaterland an den Ufern des Schwarzen Meeres bis zum Kaukasus hin, zu suchen. Wahrscheinlich bildeten die Amazonen mehrere kleinere Staaten, deren Entstehungszeit in das heroische Zeitalter fallen mag; deren Untergang nicht mit der fabelhaften Thalestris, zur Zeit Alexanders des Grossen, sondern weit früher und allmählig stattgefunden haben wird. Die speciellen Erzählungen Diodors, Justins ¹⁷⁾ und anderer über den Ursprung der Amazonen sind zu wenig glaubwürdig, um sie genauer zu untersuchen.

Von den Küsten des Schwarzen Meeres, ihrer Heimath aus, unternahmen nun die Amazonen ihre be-

rühmten Kriegszüge. In solchen darf man aber durchaus nicht die Verbreitung des Monddienstes, welchem diese Frauen besonders ergeben waren, als besondere Absicht erkennen wollen. Kein einziger alter Schriftsteller sagt dies ausdrücklich. Religionskriege kannte man noch nicht in jenen alten Zeiten und erst in den Perserkriegen machte sich die Religionsverschiedenheit der Asiaten und Hellenen geltend. Man muss sich hüten, moderne Beweggründe den Thaten alter Heroen beizulegen. Dass die Griechen zu jener Zeit nicht dem Monddienste huldigten, war vielleicht eher etwas Zufälliges; wie leicht gaben sie sich später gerade diesem Cultus hin und wie stand bei ihnen gerade der von den Amazonen gegründete Ephesische Artemistempel in Ansehn.

Offenbar waren es dieselben Motive, welche die Argonautenfahrt, den Trojanischen Krieg und andere Expeditionen der Hellenen veranlassten, die auch die Amazonen zu Kriegszügen vermochten. Um die von Theseus entführte Hippolyte zu rächen, zogen Amazonen, verbunden mit einer Schaar Skythen unter Panasagoras, gen Athen, wurden aber hier von den Athenern besiegt, und genöthigt, nicht fern vom Theseion, an einem Orte, der davon später Ὀρρωμόσιον hiess, Frieden zu schliessen. ¹⁸⁾

Später zogen Amazonen unter ihrer Königin Penthesileia den Trojanern zu Hülfe, letztere erlag aber schon am ersten Tage dem Arme des Achilleus. Beide Kriegszüge hat die alte Sage auch noch durch die Liebe verherrlicht. Antiope, der Hippolyte Schwester, wurde die Gattin des Theseus und Mutter des unglücklichen Hippolytos; aus Liebe zu Theseus soll sie selbst ihre ehemaligen Gefährtinnen bekämpft haben. ¹⁹⁾ Nach einer alten, von Plutarch erwähnten Thebais, wurde sie von ihrem Gatten verlassen und nur von ihrem Sohne abgehalten, den Meineidigen zu tödten. Auch Achilleus

verliebte sich in die sterbende Penthesileia und erschlug den darüber spottenden Thersites. 20)

Nicht allein die Erscheinung solcher kriegerischer Frauen an und für sich, sondern auch ihre vielfachen Verflechtungen mit der Geschichte der Hellenen, mussten letztere veranlassen, die Amazonen zum Vorwurf zahlreicher künstlerischer Schöpfungen zu machen. Mit die ersten Denkmäler Griechenlands waren durch Amazonendarstellungen geschmückt. Auf dem Friesen des Phygälischen Apollotempels, welcher jetzt nächst den Trümmern des Parthenon, die Hauptzierde des Londoner Museums ausmacht, waren sie von trefflichen Künstlern dargestellt; in der Poikile zu Athen hatte sie Mikon's Pinsel geschaffen, selbst an dem Throne des Olympischen Zeus fehlten sie nicht. 21) Von besonderer Schönheit war die Amazonenstatue des Strongylion, wegen der schönen Beine *εὐκνήμος* genannt. Nero liebte sie so, dass er sie nach Plinius, auf allen seinen Zügen mit sich führte. 22) Die Anzahl der Amazonendarstellungen, welche auf unsere Zeit gekommen ist, muss als eine sehr bedeutende bezeichnet werden. Gewöhnlich erscheinen sie im Kampfe mit Griechen, wie auf vielen Vasenbildern, 23) auf den Friesen der Tempel des Apollo zu Phygalia, 24) der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Maeander, 25) auf Sarkophagen 26) u. s. w. Meistens erliegen sie auf diesen Bildwerken der männlichen Tapferkeit, nur auf einigen Vasengemälden scheinen sie das Uebergewicht zu haben. Oft hat man den Tod der Penthesileia oder einer anderen Heroine zum Mittelpunkt solcher Darstellungen gewählt. 27) Im Allgemeinen weichen die Darstellungen auf Vasen und die auf Steindenkmälern von einander ab, jene halten das ältere Costüm fest: diese, von höherem Kunstwerthe, haben aus ästhetischen Gründen meist ein anderes Costüm angewendet.

Schon der verdienstvolle Archäologe Panofka in Berlin hat darauf hingedeutet, dass unter den Vasenvorstellungen viele sehr untereinander übereinstimmen und die Ansicht ausgesprochen, dass auf einigen solchen Vasenbildern einzelne Scenen berühmter Bildwerke copirt sein möchten. Die Richtigkeit dieser Behauptungen bestätigen zwei in der Krimm aufgefundene Thongefässe der Kaiserl. Eremitage, welche nicht allein unter sich, sondern auch beide im höchsten Grade mit einem bei d'Hancarville 28) publicirten Gefäss übereinstimmen. Alle drei geben vielleicht eine Gruppe des berühmten Mikonschen Gemäldes in der *Poikile* wieder.

Einzig ist die Vorstellung des bekannten Reliefs der *Villa Borghese*, auf welchem der Empfang der Amazonen in Troja und ihre Vorbereitung zum Kampfe dargestellt sind. 29)

Ausserdem findet man Amazonen auch im Kampfe mit Greifen, diesem fabelhaften Thiere des Hyperboräerlandes, dessen Heimath nicht weit von der der Amazonen war. 30) Auch bei Erlegung der dreifach bewehrten Chimäre leisten sie dem Bellerophon Beistand. 31)

Endlich kommen auch die Amazonen allein, ohne kriegerische Umgebung vor auf Vasen, 32) Wandgemälden, 33) namentlich aber auch als Statuen, von welchen die des Capitolinischen Musei 34) (vielleicht eine Nachbildung der berühmten Statue des Ktesilaos) und die Vatikanische 35) sich besonders auszeichnen. In letzterer glaubt O. Müller sogar die Copie eines Phidiaschen Meisterwerks zu erkennen.

Noch wollen wir über die Tracht und Bewaffnung dieser kriegerischen Frauen einige Bemerkungen hinzufügen. Schon oben haben wir angeführt, dass Tracht und Bewaffnung der Amazonen verschieden auf Thongefässen und Steindenkmälern wiedergegeben sind. Die ältesten Thongefässe mit Amazonendarstellungen fallen

etwa in die Zeit der siebzigsten Olympiade. Zum Theil bereits auf ihnen, erschienen die Amazonen in der Tracht welche später gewissermassen als ihre eigenthümliche vorkommt. So auf einem von Gerhard vortrefflich publicirten Gefässe; 36) auf andern Thondenkmälern derselben Zeit sind sie aber den Männern gleich bekleidet und bewaffnet; 37) ihr Costüm ähnelt dem der Athene. Auch sie tragen eine *κυνέη* mit hohem *λόφος*, einen runden, stark gewölbten Schild, einen bunt verzierten Panzer, unter welchem ein kurzer, ebenfalls bunter Cliton hervorragt, Beinschienen und Lanze.

Ganz abweichend von solcher Ausrüstung ist aber die so eben erwähnte Asiatische. Ihre Haupteigenthümlichkeiten sind die hohe, sogenannte Phrygische Mütze, eng anschliessende Beinkleider und als Waffen Beil und Bogen.

Die Mütze, Tiara, Mitra, erscheint auf der erwähnten Gerhardschen Vase mit besonders hoher Spitze, welche theils emporsteht, theils wulstförmig zusammengerollt ist. Oft ist dieselbe mit Bändern und Binden geschmückt. In späterer Zeit bildete man diese Mütze weniger spitz; die Binden wurden theils beibehalten, wie auf dem merkwürdigen vom Herzog von Serradifalco bekannt gemachten Selinuntischen, aus der Phidias Zeit stammenden Relief, 38) theils wurden sie fortgelassen. 39) Man kannte verschiedene Arten von Tiaren: die Mäonische, welche wahrscheinlich mit Binden versehen war, die Kerbatische u. s. w. Nur selten findet man auf Denkmälern späterer Zeit diese Tiara durch einen niedrigen Helm ersetzt.

Nicht minder charakteristisch sind die langen, engen Beinkleider (*χιταξουράς*) der Amazonen. Auf den meisten Denkmälern erkeant man deutlich, dass dieselben von der Haut der Panther oder anderer wilder Thiere gefertigt sind. Millingen irrt, wenn er das Wort

ἀναξυρίς vom Griechischen ἀνασύρωμαι ableitet. 40) Mit der Sache haben die Griechen auch ohne Zweifel den Namen aus Asien erhalten; vielleicht ist letzterer Persisch. Die Griechen bezeichneten enge Beinkleider mit diesem Namen, während sie die weiten der nordwestlichen Barbaren mit dem Griechischen Ausdruck θύλακοι, Säcke nannten. Die ἀναξυρίδες der Amazonen verschwinden mit wenigen Ausnahmen, auf Kunstdenkmälern seit der Zeit, in welcher die Römische Herrschaft begann, sich in Griechenland auszubreiten. Man gab statt dieser Beinkleider von nun an den Amazonen hohe Stiefel, 41) wozu vielleicht die Römer, deren Krieger ähnliche Stiefel trugen, die Veranlassung gaben. Diese Stiefel (καρβάτιναι) reichten fast bis zum Knie und eigneten sich daher ganz besonders für Krieger und Jäger, welche letztere wir auf unserer Vase mit ähnlicher Fussbekleidung finden. 42)

Der Tracht einer Jägerin und Kriegerin angemessen, ist ein kurzer Chiton. Ein längerer wurde auch durch die Beinkleider unnütz gemacht. Stets finden wir daher die Amazonen mit einem kurzen Chiton 43) oder einem entsprechenden Panzer angethan. Nur vielleicht die eine Amazone auf dem belobten Gerhardschen Vasenbilde N^o CH, macht davon eine Ausnahme. Sie trägt einen Chiton poderes. Der Panzer selbst, unter welchem gewöhnlich der untere Theil des Chiton hervorragt, ist theils aus stark wattirtem Leinenzeug gebildet, ein λινο-δώραξ, mit Schulterdeckung, wie er schon in der Iliade vorkommt, 44) theils ein Lederpanzer. 45) Auf anderen Denkmälern tragen Amazonen Panzer, welche vielleicht aus Schuppen von Fischen, Schlangenhaut oder Hornstücken zusammengesetzt sind. 46) Solche Panzer nannte man δώρακες φολιδωτοί, λιπιδωτοί; sie werden bei Herodot, 47) Pollux, 48) Ammianus Marcellinus 49) beschrieben. Auch Agamemnon soll einen solchen Panzer getragen haben. 50) Merkwürdig ist der Panzer, welchen

die Amazone der Selinuntischen Metope trägt. Er besteht, wie es scheint, aus kleinen Eisenstücken und ausserdem aus grossen Metallplatten auf Brust und Rücken; auch Schulterdeckungen sind vorhanden. 51)

Die spätere Kunst, seit der Zeit des Römischen Einflusses, zeigt die Amazonen gewöhnlich ohne Harnisch, statt dessen aber mit dem Chiton bekleidet, der jedoch eine Brust, oft auch beide unbedeckt lässt. So erscheinen sie auf dem Fries des Tempels der Artemis Leukophryne von Magnesia, 52) so auf dem Fragment der Borgheseschen Sammlung, das jetzt im Louvre steht, 53) auf dem Sarkophage von Salonichi 54) und auf vielen anderen Denkmälern. 55)

Auf einigen Monumenten alten Stiles findet man statt des Chiton eine Art Jacke, welche den Beinkleidern eng angefügt ist und mit denselben aus einem Stücke zu bestehen scheint. Diese Tracht ist gewöhnlich aus Fellen zusammengesetzt. 56)

Auch der Gürtel, welcher Chiton oder Panzer zusammenhält, verdient besondere Erwähnung. Der Gürtel der Hippolyte war ja selbst würdig, ein Kampfpriis für Herakles zu sein. Dieser Gürtel, ζώνιον, war hin und wieder mit Metallplatten besetzt und konnte daher auch zum Schutz dienen. Er war also ein Kriegsgürtel; das Verbum ζώνουσι bedeutet auch: sich rüsten. Der Gürtel fehlt selten und ist oft bunt verziert, bald breiter, bald (namentlich auf älteren Bildern) schmaler.

Ausserdem tragen die Amazonen oft über Brust und Rücken kreuzweis laufende Bänder. Theils dienen diese zugleich dazu, das Obergewand zusammen zu halten und dadurch ein Hinderniss zum Kampfe zu beseitigen, theils sind sie wohl dazu bestimmt, Köcher, Schwert und andere Waffenstücke zu tragen. 57) Gewöhnlich sind diese Bänder minder reich verziert und schmaler, als die Gürtel.

Einigemale sind auf Bildwerken Amazonen auch mit der Chlamys angethan: diese gehört aber nicht zu ihrem eigentlichen Costüm. Gewöhnlich ist diese Chlamys von wollenem oder vielleicht leinenem Zeuge, öfter ist sie von Fellen zusammengesetzt. 58)

Als Waffen führen die Amazonen Helm und Schild, Beinschienen und Panzer, Schwerter, Lanzen, Streitäxte, Bogen und Pfeile. Die Panzer sind schon oben kurz besprochen. Helme und Beinschienen kommen selten vor. Ihre eigenthümlichen Waffen sind aber Schild, Axt, so wie Bogen und Pfeile.

Besonders hervorzuheben ist der Schild. Er kommt in verschiedenen Formen vor. Cirkelrunde und langrunde Schilde führen die Amazonen auf dem Frieſe des Phygaläischen Apollotempels, 59) und auf anderen Denkmälern; 60) dreieckig ist der Schild am Arme der Amazone auf dem mehrfach erwähnten Selinuntischen Relief. Die eigentliche Pelta der Amazonen wird aber bald als «*hederæ folio similis*,» 61) bald als, «*lunata*» 62) bezeichnet. Die erstere Benennung passt nicht recht, die Spitze des Epheublattes ist in der gewöhnlichen Form dieses Schildes nicht zu erkennen; der Schild ist vielmehr langrund, an der einen langen Seite bedeutend ausgeschnitten. Nur eine Amazone des Phygaläischen Frieses hat einen kreisrunden Schild mit sehr geringem Ausschnitt. Auf einem Vasenbilde allein haben die Amazonschilde eine dem Epheublatte ähnliche Form. 63)

Dionysius vergleicht den Schild der Amazonen mit dem der Kureten. 64) Vielleicht hatten die Schilde letzterer dieselbe Form wie die der Salier, denn diese werden auch öfter Kureten genannt. Die Schilde der Salier waren aber keine anderen, als die berühmten Ancilia (*Ancile quod ab omni parte recisum est*) 65) deren eins, vom Himmel gefallen, als ein Symbol für die Dauer des Reiches, im Tempel des Mars, mit elf

durch den Künstler **Veturius Mamurius** nachgemachten, aufbewahrt wurde. Jährlich, am ersten März, trugen die **Salier**, 66) **Priester des Mars**, tanzend und die heiligen, nur von ihnen selbst verstandenen **Axamenta** singend, 67) unter **Anführung ihres Vortänzers** 68) diese Schilde umher und beschlossen den Tag mit einem prächtigen **Gastmahl**. 69)

Diese **Ancilia** sind auf mehreren geschnittenen Steinen erhalten. 70) Auf solchen erscheinen sie langrund, an den beiden längeren Seiten ausgeschnitten und mit rankenartigen Verzierungen versehen. Etwas anders sind sie etwa zweihundert Jahre später, auf den **Denaren des P. Licinius Stolo**, welche im **J. 737** der Stadt geschlagen wurden, vorgestellt. 71) Hier haben sie die Form zweier runden Kreise, welche durch ein darüber gelegtes Oval verbunden sind; ausserdem sind sie reichlich mit Nägeln oder kleinen Buckeln beschlagen. Im Allgemeinen ist aber auch diese Form von der auf den Steinen dargestellten, wenig abweichend und hatte man vielleicht in dieser Art die Malerei der Schilde, welche durch die Zeit gelitten haben mochte, erneuert.

Die Form dieser **Ancilia** war eine im Allgemeinen schon bekannte und angewandte. So hat **Athene** auf der Vorderseite eines **Panathenäischen Preisgefässes** einen Schild von dieser Form, welcher mit einer blitzähnlichen Verzierung bemalt ist. 72) Aehnlich ist der Schild der **Juno Sospita** von **Lanuvium**, sowohl bei der **Vatikanischen Statue** 73) als auf den Münzen der Familien **Mettia** 74) und **Procilia**. 75) Unter solchen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn man auch **Amazonen** mit Schilden dieser Form abgebildet findet. Dies ist aber nur sehr selten der Fall. Die oben beschriebene mondformige Form ist bei **Amazonenschilden** die gewöhnliche und sie ist von der der **Ancilia** in so fern abweichend, dass diese an beiden Seiten,

erstere aber nur an der einen Seite ausgeschnitten sind. Diese *Pelta lunata* führen die Amazonen namentlich auf bemalten Thongefässen, dann aber auch auf Münzen von Smyrna, Thyatira, Magnesia und anderer Städte, mit seltenen Ausnahmen. Ein wenig abweichend ist eine Form welche im Ganzen die Gestalt eines Halbmondes darbietet und am oberen Rande zwei kleinere Einschnitte zeigt. Sie findet sich häufig auf Kunstwerken Römischer Zeit, bei der Vatikanischen Amazone, 76) dem bekannten Relief mit Vorstellung der Amazonen vor Troja 77) u. s. w.

Diese beiden Arten mondähnlicher Schilde sind bei Amazonen die gewöhnlichen und wurden auch als *Pelta Amazonia* bezeichnet. Abweichungen, welche auf Denkmälern alten und guten Stiles nicht selten sind, wurden schon oben erwähnt. Oft sogar kommen auf einem und demselben Denkmale Amazonen mit mondformigen und andere mit runden und langrunden Schilden vor. Auf dem grossen Gefäss von Ruvo 78) erscheint z. B. neben der *pelta lunata*, der langrunde, an beiden Seiten halbmondformig ausgeschnittene Schild, der als der Böotische bezeichnet wird und auf den Münzen dieser Landschaft sehr häufig angebracht ist. 79) Auch rautenförmiger Schilde müssen sich die Amazonen bedient haben, denn Pausanias erzählt, das Grabmahl der Hippolyte habe Aehnlichkeit mit einem Amazonenschilde gehabt 80) und Plutarch berichtet gewissermassen ergänzend, dass es rautenförmig gewesen sei. 81) Dazu kommt, dass Suidas, Phavorinus u. a. auch viereckige Schilde mit dem Namen *πέλται* bezeichnen. 82)

Das zweite charakteristische Waffenstück der Amazonen ist die Streitaxt, doppelschneidig, *bipennis*, 83) nur auf älteren Kunstwerken, z. B. auf von Gerhard publicirten Gefässen (N^o CII CLXIII, CLXV) und der Metope des Selinuntischen Tempels, einschneidig. 84) *Ἀξίνη* heisst sie

bei Homer,⁸⁵⁾ Herodot nennt sie Σάραρις.⁸⁶⁾ Ihre Erfindung schreibt Plinius der Königin Penthesileia zu.⁸⁷⁾

Aber auch diese Streitaxt, wenn auch eine Hauptwaffe der Amazonen, war doch nicht ihre einzige. Man findet sie auf zahlreichen Denkmälern auch mit Schwertern, Lanzen und Bogen kämpfend. Letzterer nimmt überhaupt unter den Angriffswaffen dieser kriegerischen Frauen, nebst der Doppelaxt, die erste Stelle ein. Oft hat er die gewöhnliche Form der Griechischen Bogen; auf einigen Denkmälern sieht man, dass er aus Antilopenhörnern geformt ist.⁸⁸⁾ Es versteht sich, dass zum Bogen auch der mit Pfeilen gefüllte Köcher gehört, welcher aber bei den Amazonen selten in einer abweichenden Form dargestellt ist, wie auf dem schönen Vasengemälde, das die Entführung der Antiope durch Theseus und Peirithoos zum Vorwurfe hat und auf welchem die Amazone einen mit kleinen Federn garzierlich geschmückten Köcher trägt.⁸⁹⁾

Dies sind die hauptsächlichen Bestandtheile der Rüstung und Bekleidung der Amazonen. Wie man aus den Denkmälern ersieht, stritten die Amazonen zu Fuss oder zu Ross, auf den Pferden gewöhnlich nach Mannesart sitzend. Seltener sind Denkmäler, auf welchen sie nach Frauenart reitend vorgestellt sind.⁹⁰⁾ Die Rosse sind weder mit Sätteln, noch mit Decken versehen, sondern ganz nackt. Hin und wieder findet man auch die Amazonen, auf Streitwagen kämpfend. Gewöhnlich erscheint dann auf einem solchen ihre Königin, von einer Führerin der Rosse begleitet.⁹¹⁾

Das kriegerische Instrument, unter dessen Ton die Amazonen in den Kampf zogen, war, wie Virgil,⁹²⁾ Juvenal⁹³⁾ und Isidoros⁹⁴⁾ angeben, das Sistrum. Aber kein einziges der bis jetzt bekannten Denkmäler bestätigt diese Angabe. Sollte wirklich das im Dienste

der fernen Aegyptischen Isis bekannte Instrument, auch bei den Amazonen im Gebrauch gewesen sein? Die Gewährsmänner dafür sind aus zu später Zeit, um ihnen volle Glaubwürdigkeit beimessen zu dürfen. Eben so unzuverlässig ist die Angabe des Martianus Capella, der die Amazonen unter Flötenmusik ins Feld ziehen lässt. 95)

Bereits oben haben wir die Aehnlichkeit des Amazonen-Costüms mit dem Sarmatischer und Asiatischer Völkerschaften angeführt und dieselbe für die Bestimmung ihres Vaterlandes geltend gemacht. 96) Asiatische Krieger im einem solchen Costüme erscheinen häufig auf alten Denkmälern: so im Frieze des Aeginetischen Tempels, 97) auf einer von Gerhard publicirten Kylix, 98) wo sie mit Ausnahme der Schilde und etwas veränderten, aus Leder geformten Helme, genau das Amazonen-Costüm tragen. Namentlich hatte Xenophon dieses Costüm nebst der Pelta lunata und der Axine bei dem Scythischen Volke der Mosynoiken gefunden. 99)

Die Amazonen trugen also Waffen und Costüme ihres Vaterlandes, welche aber, da der Ruhm der Amazonen sich schneller und weiter verbreitete, als der ihrer männlichen Nachbarn, bei Griechen und Römern als Amazonische Waffen und Amazonische Tracht bezeichnet wurden, wenn auch beide mit eben demselben Rechte eben so gut anderen Völkerstämmen des Kaukasus und Asiens zukamen.

Die Vorstellung der Jagd erfordert keine weitere Erklärung. Aehnliche Gruppen sind auf Vasen, Wandgemälden, Reliefs und anderen Kunstwerken nicht selten angebracht. Besonders liebte man im Alterthume Eberjagden, wohl wegen der damit verbundenen Gefahr, und öfters finden wir sogar die Helden Griechenlands zu einer solchen Jagd vereinigt, wie bei dem Kalydonischen Eber u. s. w. 100) Seltener hat man Hirschjagden

künstlerisch dargestellt: sie finden sich z. B. auf Pompejanischen Gemälden u. s. w.¹⁰¹⁾ Hervorzuheben ist aber auf unserem Bildwerke das warme, winterliche Costüm des die Netze haltenden Sklaven, welches so auf keinem zweiten Denkmale vorkommt.

Die Darstellung der Nereiden auf dem Fusse des Gefässes ist nicht ohne zahlreiche Beispiele, welche alle aufzuführen, ermüden würde. Erwähnt werden müssen aber einige bemalte Thongefässe des Berliner Museums, auf welchen wenig verschiedene Gruppen angebracht sind. Auf einem derselben¹⁰²⁾ erscheinen vier Nereiden, zwei auf Delphinen, die anderen auf Hippokampen, eben so wenig in Zusammenhang mit den übrigen Vorstellungen der Vase, wie auf unserem Bildwerke. Auf dem anderen begleiten mehrere Nereiden auf Delphinen, Hippokampen u. s. w. die von Zeus, der die Gestalt des Stieres angenommen hat, getragene Europa.¹⁰³⁾ Auch auf dem kürzlich zu Oudnah (dem alten Uthina) nicht fern von Tunis, ausgegrabenen Mosaik, erscheint eine ähnliche Vorstellung.¹⁰⁴⁾

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient auch die Form der Vase. Sie ist bauchig, wie eine Amphora, hat aber eine später hinzugefügte lange, hohe Spitze und keine Henkel. Um solche zu ersetzen hat man schon im Alterthume zwei ebenfalls silberne Centauren dort angebracht, wo bei anderen Gefässen die Henkel stehen würden. Diese Centauren bedecken einen Theil des Reliefs; beide sind mit Löwenfellen versehen und einer von ihnen hält eine Amphora genau von derselben Form wie die des Gefässes selbst. Der verdienstvolle Archäologe v. Köhler, welcher bereits auch von diesem Kunstwerke eine kurze Beschreibung in dem Inventarium des Kaiserlichen Museums niedergelegt hat, ist der Ansicht, dass die erwähnte Spitze in neuer Zeit angefügt und von orientalischer Arbeit sei. Spuren einer späteren Löthung

sind freilich vorhanden, auch ähnelt mit dieser Spitze, das ganze Gefäss sehr dem Kallian, welchen die Orientalen beim Rauchen ihres Tschibuk benutzen. Sogar die Gravirung dieser Spitze, welche aus schuppenartig zusammengefügten Blättchen besteht, scheint nur eine solche Annahme zu bestätigen.

Allen dem widerspricht aber die Amphora des Centauren, welche genau mit derselben Spitze, wie das grosse Gefäss, versehen ist und dadurch zweifellos darthut, dass letzteres die Spitze zugleich mit den Centaurenhenkeln erhalten habe. Diese Centauren sind aber, wie Niemand bezweifeln wird, unbedenklich antike Kunstwerke, wenn auch von einem geringeren Stil als die Reliefs und aus einer etwas späteren Zeit und zeigen sie, dass die besprochene Spitze nicht von orientalischer Arbeit sein kann, sondern dem Gefässe schon im Alterthume, etwa ein halbes Jahrhundert nach seiner Verfertigung hinzugefügt sein muss.

Der zweite Centaur hält eine Amphora mit spitzem Fuss, wie solche häufig auch noch jetzt, aus Thon geformt, in der Krimm gefunden werden. Bei den Centauren, fast steten Begleitern des Bacchus, bedürfen Weingefässe keiner weiteren Erklärung.

Beim Auffinden der Vase vermisste man bereits den alten Fuss. Man hat denselben auf sehr geschickte Weise durch einen anderen antiken Fuss, der freilich von schlechterer Arbeit und geringerem Metallgehalte ist, ergänzt.

Herr v. Köhler sagt in dem erwähnten Inventario, dass auch dieses Gefäss aus der besten Zeit Griechenlands stamme. Er findet den Geschmack und die Reinheit der Zeichnung und Ausführung bewunderungswürdig.

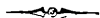
Um hier nicht zu wiederholen, was wir schon beim vorigen Gefässe sagten, wollen wir kurz bemerken, dass freilich Composition wie Ausführung dieses Gefässes nicht

ohne Geschmack und Fleiss hergestellt sind, dass aber der höhere, edlere Ausdruck namentlich bei den einzelnen Figuren vermisst wird. Mit den Schöpfungen Griechischer Kunst zur Zeit ihrer Blüthe, lässt sich dieses Gefäss gar nicht vergleichen, selbst hinter dem oben besprochenen Silbergefäss steht es weit zurück und mag auch beinahe noch um ein Jahrhundert jünger sein als dieses. Für seine Entstehungszeit unter den Kaisern des Severischen Hauses, vielleicht Alexander Severus, der von 222 bis 235 regierte, spricht namentlich das Costüm einiger Griechen auf dem mittleren Relief. Es ist genau dasselbe, welches die Römischen Legionarsoldaten trugen und welches mit geringen Abweichungen, auf dem Triumphbogen des Septimius Severus zu Rom erhalten ist.¹⁰⁵⁾ Es ist sogar nicht einmal anzunehmen, dass dies Gefäss in Rom oder Griechenland gearbeitet sei. Dort arbeitete man damals auch noch besser und wandte wohl nicht so fremdartige Formen an, welche darauf hindeuten scheinen, dass diese Vase in einer Gränzstadt, vielleicht auf Bestellung eines Römischen Feldherrn, der den Gränz-Cordon befehligte, gefertigt ist. Von dem anderen Gefässe darf man aber so etwas wohl nicht annehmen: es ist gewiss in Italien oder Griechenland geformt und hat erst ein späterer, barbarischer Besitzer die Inschrift auf dem Boden hinzugefügt.

Wahrscheinlich waren unter Kaiser C. Messius Decius (249 — 251), als Gothen, Quaden und andere Völker durch die Donauländer siegreich bis Griechenland vordrangen, diese beiden Gefässe eine Beute der Barbaren geworden, welche sie, um nicht dadurch auf ihrem Zuge behindert zu sein, vergraben hatten, in der Absicht, sie bei der Heimkehr mitzunehmen.

In Bezug auf die Abbildungen welche wir von diesen

Gefässen beibringen, ist noch zu bemerken, dass dieselben nur in verkleinerten Umrissen gegeben werden konnten, da das, auf Allerhöchstem Befehl bearbeitete Werk über die antiken Kunstschatze des Kais. Museums, grössere, von Künstlerhand ausgeführte Darstellungen dieser Vasen enthalten wird.



ANMERKUNGEN.

1. Daher Μεντορουργῆ, Θηρικλεία.
2. Pausan. V, 17, 1, hat Καρχηδόσιος, wofür O. Müller mit Recht Καρχηδόσιος setzt.
3. Sueton, Nero, 22 & 57. Plin. XXXVI, 24, 5, u. s. w.
4. S. darüber: Völkel, über die Wegführung der alten Kunstwerke aus den entfernten Ländern nach Rom, u. a. W.
- 4^a. Der Form nach gleichen unserem Gefässe am meisten die im Museo Borbonico IV, Tf. XII, 2 & 3 und Tf. XXXI, 1 & 4 abgebildeten, welche aber nur von Bronze sind.
5. Strabo, Lib. X, p. 708.
6. Eustath in Hom.
7. Tzetz. Chil. II, Cp. 36.
8. So Apollodor, III, Cp. 10, 7. Heyne schiebt hier noch ein die Klytaemnestra, welche Apollodor aber schon etwas früher erwähnte.
9. Apollodor, l. c. — Eben so Tzetzes zu Lykophr., 87. u. s. w. Nach einer anderen Sage, bei Hygin., poët. astron. II, Olor, verwandelte sich Zeus in einen Schwan und liess die Venus sich in einen Adler verwandeln. Vor diesem gleichsam fliehend, suchte der Gott im Schoosse der Nemesis Schutz, welche von ihm ein Ei gebar u. s. w. Von der Verwandlung der Nemesis in eine Gans ist hier nicht die Rede.
10. Ammian. Marcell. XIV. — Nach Hesiod. (theog. 223) war Nemesis eine Tochter der Nacht.
11. Hymn in Dianam, 232.
12. Plin. IV, 7, 11, XXXVI 5, 4. Lucan, V, 233 &.
13. Antholog. ep. LXX, IV, 12.
14. Hesiod., theog., 223, Τίτι δὲ καὶ Νέμεσιν, πῆμα θνητοῖσι βροτοῖσι, Ἔργα καὶ ἡμέραι 200, cf. Ovid. Fast. I, 251.
15. Pausan. VII, Cp. 5. 1. — Buonarroti, osservazioni

istoriche sopra alcuni medaglioni &, 223 &c folg. Wir erinnern auch an die Verwandtschaft der Nemesis mit der Tyche und Fortuna, z. B. der zu Antium ebenfalls in einem Dualismus verehrten.

16. Pitture d'Ercolano, III, 9 & 10, S. 45—50.

17. Darstellungen der Nemesis auf Münzen von Kyzikos, Buonarroti, l. c. XI., auf Münzen von Side, Aegae (Ciliciae), Attalia (Pamphyliae), Hierapolis (Phrygiae), Kamarina (Siciliae), Nikopolis ad Istrum, u. s. w. u. s. w. cfr. Eckhel, doct. num. vet. var. loc. und Mionnet, descript. de méd. Gr. Auf einer Münze von Nicaea in Bithynien hält sie die Rechte auf die Brust, die Zügel in der Linken, das Rad befindet sich zu ihren Füßen; auf geschnittenen Steinen, Buonarroti, S. 225; ferner Tölken, Verzeichniss der geschnittenen Steine der Königl. Gemmensammlung zu Berlin, S. 222 u. s. w. Besonders zu nennen ist noch die Vatikanische Marmorstatue; sie stellt Nemesis dar, den Eschenzweig in der Linken haltend, mit der Rechten berührt sie das Diploidion und schaut in ihren Busen — an das bekannte: γνάθει σ'αυτόν erinnernd. (Clarac, Mus. de sculpt. IV, 759. N^o 1853.) Eine andere Statue der Nemesis besass einst der Cav. d'Azara (Museo Pio Clem. II, A, N^o 7.) Ein Vasenrelief, früher im Besitz des Fürsten Chigi, ist der Capitolinischen Statue ähnlich. (Mus. Pio Clem. II, A.) u. s. w. cfr. Anthol. Gr. IV, 12. Ep. 72, auch Pausan. I, 33.

18. Voyage au midi de France, II, 37, 1. Galerie mythol. CXLIV, 522.

19. Doctrina num. vet. I, 200.

20. Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, III, S. 6.

Die hauptsächlichsten Leda-Denkmalen sind etwa folgende:

a. STATUEN.

1. Leda stehend, mit der Rechten den Schwan haltend, mit der Linken sich entkleidend. In der Lansdowne'schen Sammlung zu London. (Clarac, III., 410 B, N^o 1715 A.) -
2. Aehnliche Statue des Museo Capitolino. (III, 41, Clarac, 412, N^o 715.)
3. Aehnliche Statue zu Dresden. (Lipsius, 188, Clarac, 412, N^o 717.)

4. Aehnliche Statue der Giustinianischen Sammlung zu Rom. (150, Clar. 413, N^o 709.)
5. Aehnliche Statue zu Florenz. (Gori III, 4, Clar. 411. N^o 713.)
6. Aehnliche Statue in der Sammlung der Universität Oxford. (Marm. Oxoniensia, XVIII.)
7. Aehnliche Statuette des Taurischen Palais hieselbst.
8. Leda stehend, mit entblösstem Oberkörper, die Rechte auf die Brust gelegt, in der Linken den Schwan haltend. Ebenfalls zu Florenz. (Gori III, 3, Clarac, l. c. N^o 714.)
9. Leda stehend, ebenfalls mit unbedecktem Oberkörper, die Rechte erhoben, in der Linken den Schwan haltend. Statuette aus gebrannter Erde, der ehemals Durand'schen Sammlung. (Clarac, 411. N^o 711.)
10. Leda stehend, von einem sehr grossen Schwan umfassen; sie ist ganz unbekleidet, und mit einem Perlenhalsbande geschmückt. Zu Venedig im Museum S. Marco. (Museo di S. Marco, II, 5, Clarac, 411. N^o 716.)
11. Leda auf einem Felsen sitzend; der rechte Arm, welcher den Schwan umfing, so wie letzterer selbst, abgebrochen. Das Ampechonion bedeckt den Unterkörper. Zu Mantua, im Museo der Akademie. (Clarac, 410 B. N^o 1715 B.)
12. Aehnlich der vorigen. Leda hält den Schwan mit der Rechten und zieht mit der Linken ihr Ampechonion von der Schulter. In der Villa Borghese bei Rom. (Nibby, monumenti scelti della villa Borghese, 112.)
13. Leda liegend; der Schwan steht auf ihrem, vom Ampechonion verhüllten rechten Beine. Sie hält ihn mit der Rechten und in der Linken einen Kranz. Hinter ihr steht ein Amor. In der Villa Borghese bei Rom. (Clarac, 413. N^o 710.)

b. RELIEFS.

14. Aehnlich N^o 1. Haut-relief eines Pfeilers der Halle von Thessalonike. (Stuart, antiquities of Athens, III, 9. 9.)
15. Relief von Argos im Britischen Museo, ähnlich N^o 9.

(Erwähnt von O. Müller, Handbuch der Archäologie der Kunst, 572.)

16. Geburt der Dioskuren und der Helena zu Amykläe, mit Leda, Tyndareos, Aphrodite u. s. w. Millin, voyage, l. c. *)

C. WANDGEMÄLDE.

17. Die Tochter des Thestios stehend, mit gesticktem Chiton bekleidet, aber entblösstem Oberleibe, den Schwan mit der Linken haltend. Neapel, Museo Borbonico. (VIII, 22.)
18. Aehnlich; im Hause des Meleager zu Pompeji gefunden. Leda hält den Schwan mit beiden Händen und blickt ihn zärtlich an. Vor ihr ein Eros mit einem Gefäss, welches Früchte oder Geräthe zu weiblicher Arbeit enthält. Ebendasselbst. (Museo Borb. X, 3.)
19. Leda stehend mit einer Tanie im Haar, Sandalen und Ringen um die Fussknöchel. Ein schmales Ampechonion hängt über ihren linken Arm und den Unterleib herab. Mit der Rechten hält sie den Schwan und bewegt mit der Linken dessen Kopf ihrem Haupte zu. Hinter ihr ein Stuhl, wogegen sich des Zeus Scepter lehnt; links ein umgeworfener goldener Kalathos, neben welchem zwei Spindeln. Ebenfalls in Neapel. (Mus. Borbon. XII, 3.)
20. Aehnlich ist ein Gemälde, auf welchem Leda mit Danae zusammengestellt ist. Auch hier erscheint des Thestios Tochter stehend, mit der Rechten den Schwan haltend, mit der Linken ihr violettfarbiges Gewand graziös berührend. Eine Tanie schmückt ihr Haar. Neben ihr befindet sich eine Grabstelle, auf welcher eine Lampe steht. Scepter und Blitz, gegen diese Säule gelehnt, verkünden die Anwesenheit des Gottes. Neapel. (Mus. Borb. XI, 20.)
21. Auf dem im J. 1759 zu Gragnano ausgegrabenen, ebenfalls im Museo Borbonico befindlichen Bilde, er-

*) Das im Britischen Museo befindliche Relief, aus gebrannter Erde, welches eine auf einem Schwane sitzende und mit der Linken den flatternden Peplos haltende Frau darstellt, ist nicht auf Leda zu beziehen. S. Description of the ancient terracottas in the British Museum, N^o 72.

scheint Leda, stehend, das Haupt von einem Nimbus umgeben, mit beiden Händen den Schwan haltend. Hinter ihr befindet sich ihr Bett. (Pittura d'Ercolano, III, 10, S. 49, Roux Ainé, Herculanium et Pompéi, Musée secret, 3, S. 25.)

22. Liegende Leda, mit langem Ampechonion bekleidet, aus einer Phiale dem Schwane Atzung darbietend. Neapel. (Pittura d'Erc. IV, 21.)

d. GESCHNITTENE STEINE.

Auf solchen ist Leda sehr häufig vorgestellt und sind derartige Kunstwerke in bedeutender Anzahl bei Raspe, Collection de Tassie, I, S. 104—107, N^o 1187—1244 (worumunter aber auch einige Werke der Pichler und anderer neuer Künstler beschrieben sind), Tölkens, Verzeichniss der antiken vertieft geschnittenen Steine der Königl. Gemmensammlung zu Berlin, S. 100, 101. (N^o 101—113) u. a. a. O. aufgeführt.

Eine von den bekannten etwas abweichende Vorstellung zeigt ein Stein, ehemals im Besitz des Esq. Duane. Leda sitzt auf einem Felsstück und begiesst scherzend den vor ihr stehenden Schwan aus einer kleinen Oinochoe. (Worldige Drawings of Gems, III, 29.)

21. S. darüber: Millingen, vases de div. collect. S. 45.

22. Plin. hist. nat. XXXV, Cp. 10.

23. Paus. Lib. III, Cp. XVI, 2.

24. Ovid. Metam. I, 448 &c. Serv. ad Virg. Aen. III, 91. Hygin, fab. CCIII (CCXII). Lactant. ad Statii. Theb. I, 554.

25. Pausan. VIII, Cp. XX, 1., Serv. ad Virg. Aen. II, 513 & III, 91. Ecl. III, 63. Palaeph. de incredib. Cp. L., Statius Theb. IV, 290, Schol. ad Lycophr. Cassand. V. 6.

Der Lorbeerbaum wuchs häufig sowohl am Ufer des Peneus in Thessalien, wie an dem des Ladon in Arkadien. Auch zu Delphi — was mit der von Pausanias mitgetheilten Nachricht von der das dortige Orakel verwaltenden Daphne übereinstimmt. Die dortigen Priester waren mit Lorbeer bekränzt; die das Orakel befragenden assen Lorbeerblätter und erwarteten weissagende Träume, wenn sie das Haupt mit Lorbeerzweigen umwunden, schliefen. Vergleichen darf man hiermit die Daphne, des Tiresias Tochter, welche von den Epigonen dem Delphischen Gotte geweiht wurde. S. Anm. 41.

26. Parthen. narrat. erot. C. 15, Schol. in Lykoph.

27. Pausan, l. c.

28. Clem. Alexand. Protrept. S. 27, ed. Potter. Δάφνη γὰρ ἐξέφυγε μόνη καὶ τὸν μάντιν, καὶ τὴν φειδωράν. Raoul-Rochette verspricht in seinem IV archäologischen Briefe mehr als fünfzig Frauen aufzuzählen, welche dem Apollo Liebe eingeflößt hatten. S. dessen: Choix de peintures de Pompeji, S. 61. Anm. 9.

29. Ovid. metam. l. c. vv. seqq.

30. Nach anderen wurde Daphne von ihrem Vater Ladon verwandelt. Nach Johannes Chrysostemus hatte man in Antiochia die Ansicht, dass die Erde die fliehende Daphne in ihren Schoos aufgenommen und darauf den Lorbeerbaum hervorgebracht habe. (Orat. de S. Babyla.)

Wundern muss man sich, wie einst die Herkulanischen Gelehrten in Bezug auf das «nondum laurus erat» des Ovid untersuchen konnten, ob der Lorbeerbaum nicht etwa schon vor der Daphne vorhanden gewesen sei! Cfr. Pitture d'Erc. IV, 131.

31. Apud Daphnen, amoenum et ambitiosum Antiochia subrurbanum. Ammian. Marcellin. XIX, 12.

32. Mannert's Geographie, VI, 1. S. 367 &c.

33. Joh. Chrysost. l. c.

34. Der Tempel brannte unter Julianus ab. Der Kaiser beschuldigte die Christen von Antiochia, ihn in Brand gesteckt zu haben und liess ihre Hauptkirche verschliessen. Ammian. Marcellin. XXII, 13.

35. Eine alte Nachbildung dieses Meisterwerkes ist vielleicht die Marmorstatue des Berliner Museums N^o 53, welche einst verkehrterweise Lewezow in seiner Gruppe der Töchter des Lykomedes in einen Achilleus umgeformt hatte, die aber längst der richtigen Ansicht eines Tölken und Tiek ihre richtige Ergänzung verdankt. Eine andere, irrig als Bacchus ergänzte Abbildung dieses Apollon ist im Vatikan. (Mus. Pio Clem. VII, 2) befindlich. S. Gerhard, Berlin's antike Bildwerke, I, 55.

Eine Artemis Daphnaea wurde auch in einem besonderen Tempel zu Sparta verehrt.

36. S. darüber: Raoul-Rochette's fleissige Zusammenstellung. Choix de peintures de Pompeji, S. 62.

37. Pausan. VIII, Cp. 20, 1.

38. Das von Lucian erwähnte Ballet: Δάφνης φυγή Lucian, de saltat. § 48, V, S. 252. ed. Bip. Vergl. Raoul-Rochette, l. c. S. 63. Anm. 2.

39. Museo Borbon, X, 58.

40. Pausan. X, Cp. 5, 3. «φασὶ γὰρ δὴ τὰ ἀρχαῖότατα τῆς εἶναι τὸ χρηστότερον, καὶ Δάφνην ἐπ' αὐτῷ τετάχθαι πρόμαντιν ὑπὸ τῆς Γῆς. εἶναι δὲ αὐτὴν τῶν περὶ τὸ ὄρος νομφῶν.

41. Eine andere Daphne zu Delphi war des blinden Sehers Tiresias Tochter. Sie wurde von den Epigonen nach der Erstürmung Thebens, als Beuteerstling, dem Delphischen Gotte geweiht. Schon durch den Vater mit der Weissagekunst vertraut, vervollkommte sie dieselbe bei ihrem Aufenthalte in Delphi und war ihr Talent, die Weissagungen in Verse einzukleiden, so gross, dass selbst Homer deren von ihr entlehnt haben soll. Diodor. bibl. IV, Cp. LXVI.

Bernardo Quaranta glaubt, dass die Fabel von Apollo & Daphne von den Priestern erfunden sei, weil der Lorbeer im Cultus dieses Gottes eine gewisse Rolle spielte. Daphne bezeichne den Lorbeerbaum und Apollo liebe die Daphne: wolle so viel sagen, als Apollo liebe den Lorbeerbaum, was die, welche das Wunderbare schätzten, übersetzten: Apollo liebe das Mädchen Daphne. Apollo bezeichnet das Licht, die Sonne: Daphne liebt nicht das Licht, weil der Lorbeer den Schatten zum gedeihen nöthig habe u. s. w. (Cfr. Museo Borbon. XII, 33 &c.) Solche Folgerungen zu ziehen, ist nicht schwer. Sie zerstören aber die Poesie der Griechischen Mythologie. Soll denn auch stets der Archäologe mit Aesop sagen: Haec fabula docet!?

42. Antichità della Sicilia II (Selinonte) Tv. XXX. Vergl. auch Raoul-Rochette, l. c. S. 63.

43. ibid. S. 64; abgebildet als Vignette, ebendasselbst. S. 59.

44. ibid. & Annali dell' Inst. archeolog. XI, S. 252. Dasselbst auch Apollo und die Nympe Boline gedeutet, jedoch «per semplice conghiettura,» welche Hr. Raoul-Rochette mit guten Gründen widerlegt. In der Münchener Sammlung führt unsere Vase die N^o 1144.

45. Augusteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Tf. LXXXIII, S. 256.

46. Man darf dieses Bildwerk nicht mit der bekannten Berninischen Statue derselben Villa verwechseln. S. Nibby, monumenti scelti della villa Borghese, auch: Revue archéologique, 1846, Février.

Vergl.: Lettre à Mr. Letronne sur la statue de Daphné de la villa Borghese, Revue archéologique, Paris, 1846, XI liv.

623 & folg. Dieser etwas aufgeregt geschriebene Brief ist eine Erwiderung auf eine etwas übereilte Beschuldigung des Hrn. Raoul-Rochette, dass Hr. Braun die in demselben Museo aufgestellte Berninische Gruppe des Apollo und der Daphne für ein antikes Bildwerk gehalten hätte. Zu bedauern ist, dass zwei um die Archäologie so wohl verdiente Männer nicht auf ruhigere Weise ihre kleinen Uneinigkeiten besprechen.

47. *Annali dell' Istituto*, XI, S. 252. Das von den Herkulanischen Gelehrten für einen Marmor gehaltene Bildwerk, bei Maffei und Montfaucon (I, 1, 52) ist, wie Raoul-Rochette, l. c. S. 67, Anm. 4 erinnert, der schon von Beger edirte Angelonische geschnittene Stein.

48. S. was Eckhel, *Doctrina num. vet.*, VIII, 81 und 82 zur Erklärung der Münzen mit CONSTANTIANA DAFNE anführt. Diese Statue soll dem Theile der Pallastes, in dem sie aufgestellt war, den Namen gegeben haben.

49. R. Fabretti, *inscriptionum antiquarum explicatio et c.* S. 186. — Solche gewissermassen als redende Wappen erscheinende Vorstellungen finden sich namentlich häufig auf Münzen. Wir erinnern nur an die Denare des Accolejus Lariscolus mit den in larices (Lerchenbäume) sich verwandelnden Schwestern des Phaeton, an die Münzen des Pomponius Musa mit den Musen und Herakles Musagetes u. s. w.

50. Muratori, *nov. Thesaur. vet. inscript.* I, S. CXLVI, 5.

51. Lucian, *verae histor.* I, § 8, IV, S. 226, wo er von wunderbaren Bäumen redet: Τὸ μὲν γὰρ ἀπὸ τῆς γῆς, ὁ στέλεχος αὐτὸς ἐυερνῆς καὶ παχύς· τὸ δ' ἄνω, γυναῖκες ἦσαν, ὅσον ἐκ τῶν λαγόνων, ἅπαντ' ἔχουσαι τέλεια. Τοιαύτην παρ' ἡμῖν τὴν Δάφνην γράφουσιν ἄρτι τοῦ Ἀπόλλωνος καταλαμβάνοντος ἀποδενδρουμένην.

52. L. c. Pl. 5 & c. S. auch Museo Borb. X, Tf. LVIII & S. 1—3, und Roux Ainé, l. c., 14, S. 71.

53. *Pitture d'Ercolano*, IV, 133.

54. Raoul-Rochette, l. c. S. 69, Anm. Museo Borbon. VIII, Tf. XXI.

55. Museo Borbon. XII, 33, Raoul-Rochette, l. c., S. 69 & 70. Bonucci, *Description de Pompéi*, S. 148.

56. Oder vielmehr, fehlerhafterweise ΜΙΡΩΝ statt ΜΥΡΩΝ. S. Raspe, *catalogue de la collect. de pierres gravées de Tassie & c.* N^o 3010, Tf. XXXII.

57. Raoul-Rochette, l. c. S. 65.

58. Tölken, Verzeichniss der vertieft geschnittenen Steine, & c. S. 169 N^o 759, auch Winckelmann, *déscrip. des pierres gravées de Stosch*, S. 192, N^o 1135.

59. Bekannt gemacht in den Centurien von Cadoz, V, N^o 76.

60. Specileg. Antiquitatis, XII, S. 66—68. Dann auch von Maffei & Montfaucon (I, 52, N^o 11) wiederholt und zwar mit Hinzufügung eines weiblichen Kopfes in grösserem Maasstabe, hinter Apollo. Nach Montfaucon soll derselbe die Daphne vor ihrer Verwandlung vorstellen: wahrscheinlich ist derselbe auf der anderen Seite des Steines gravirt und vielleicht das Bildniss der ersten Besitzerin, welche auf der Rückseite, etwa der Aehnlichkeit des Namens wegen, oder aus irgend einem anderen Grunde, die Daphne einschneiden liess.

61. Sestini, Museo Fontana, I, Tf. I, N^o 4, S. 28, wo diese Figur als Ceres, bezüglich auf die Fruchtbarkeit des Thessalischen Bodens, gedeutet wird. Raoul-Rochotte, l. c, 67 & 68.

62. Hygin., fab. 14, ed. Staveren, 44. Theokr. Idyll. XIV. Propert. I, El. 20, 6. Apollon. Rh. Argon. I, Apollod. bibl. myth., I, Cp. 9, 19 u. s. w.

63. Antonin. Liberal., fab. 26. Keyx war der Trachinische König, dessen Gastfreundschaft Herakles, nachdem er Kalydon verlassen, in Anspruch nahm. S. Dionys. Sic. IV, Cp. 36.

64. Schol. Apollon. Rhod. Arg. I, ad vers. 131: Ἑλλάνικος δὲ Θειομένητα ἀντὶ Θειοδάμαντος καλεῖ.

65. Antikleides beim Schol. des Apollon. Rhod. I, 1207, I. Schol. Theokr. Idyll. 13, 7.

66. Schol. Apollon. Rhod. l. c.

67. Apollod. II, 7 & 7. Natal. Com. VI, 1.

68. Argonaut. 224.

69. Antonin. Lib., l. c. cfr. Strabon, XII, p. 658.

70. Der Fluss Ascanius bei der Stadt Kios in Mysien. Hygin, fab. XIV. Nach anderen heisst auch der Fluss Kios, wie die Stadt. Dionys. Perieges. 205 & Schol. &c. Noch andere nennen den Ort: «apud fontem Ciaci amnis» cf. Burmann ad Virg. Ecl. VI, 43. Nach Propert. I, 20, 32 lag die Quelle an der Arganthonischen Höhe.

71. Virgil., Ecl. VI, 43. Vergl. Anton. Lib. l. c., auch Valer. Flaccus, Argonaut. III, 595.

Rursus Hylam, et rursus Hylam per longa reclamant.

Es entstand daher das Griechische Sprichwort Ἰλαν καλεῖν, d. h. etwas Vergebliches erstreben. Eustath ad Dionys. Perieg. 805. Schol. in Aristoph. b. Plut. 1128. Ἰλαν κραυγάζειν, bei Suidas, ed. Küster, III, 528. cfr. Zenob. Cent. VI. 21.

72. Cui procul Alcides iterat responsa: sed illi
Nomen ab extremis fontibus aura refert.
(Propert. Eleg. XX, 48.)

73. Anton. Lib. I. c.

74. Herodor. (Faber statt Herodot.) bei Apollod. I, Cp. IX, 19. Apollod. selbst lässt ihn nach Argos zurückkehren, Pherekydes (ebenfalls bei Apollod.) sagt, er wäre auf die Klage der Argo, dass sie eine solche Körpermasse nicht zu tragen im Stande wäre, zu Aphetæ in Thessalien, zurückgeblieben. Anton. Lib. I. c.

Nach Apollod. I. c. hörte Polyphemus das Schreien des Hylas und benachrichtigte zuerst den Herakles vom Verschwinden seines Lieblinges. Er blieb mit Herakles zurück und gründete später die Stadt Kios, deren Herrscher er wurde. Nach ihren Münzen verehrten aber die Bewohner von Prusias (Kios) den Herakles selbst als Stifter. Auf einigen derselben erscheint Herakles mit Keule und Löwenhaut und der Ueberschrift: ΤΟΝ ΚΤΙΣΤΗΝ ΠΡΟΥΣΙΕΙΣ. Mionnet, II, S. 492 N^o 445. Ueberein stimmt hiermit die Erzählung bei Apollon. Rhod. Argon., am Ende des ersten Gesanges.

75. Antonin. Lib. I. c. Strabo, lib. XII 516 S. 388 ed. Casaub. 1587. Solin. Poly. XLII, p. 52. B. C. Eudoc. Iol p. 213, 409—410. Zenob. Saroem. Cent. VI, 21, p. 158, 159. Diogenian. Paroem. Cent. VIII, 33. p. 252. &c.

Nach Apollon. Rhod. I. c. glaubte Herakles, dass Hylas von Menschen geraubt sei und drohte, ganz Mysien zu verheeren, wenn man nicht ihm den Knaben wiedergäbe. Die Mysier versprachen dem Heros eifrige Nachforschungen anzustellen und die Vornehmsten unter ihnen gaben sogar ihre Kinder als Geisseln. Noch heute, fügt Apollonios hinzu, suchen die Einwohner von Kios den Herakles und erhalten mit der Stadt Trachys, wohin Herakles die Geisseln gebracht hatte, ein Bündniss.

Auch hat es an Erklärungsversuchen dieser Sage nicht gefehlt. O. Müller (Dorier, I, 451) macht Hylas gewissermassen zu einer alten Naturgottheit, welche nach seiner Meinung von den Ureinwohnern Bithyniens an den Quellen um Sommersmitte. schon lange vor der Gründung von Kios angerufen wurde. Erst die Griechen eigneten den Mythos dem ins Wasser gefallenem Knaben zu und verwebten ihn mit der Geschichte des Herakles, der als Gründer jener Stadt betrachtet wurde. Die (wenn auch geistreichen) Phantasien Creuzers (Symbolik, III, 556, Briefe über Homer, 178) lassen wir unerwähnt, da sie weder durch alte Zeugnisse gebilligt werden, noch schwerlich im Alterthum jemand ähnliche Gedanken über diese Sage gehegt haben wird.

77. Liv. II, 21.

78. L. Canina, Indicazione topografica di Roma antica, S. 159, 160.

79. Causeo de la Chausse, Romanum Museum, II, Sect. III, Tf. III, 4. Desgodetz, Edifizj antichi di Roma II, 56. Ed. rom. 1822.

80. Pitture d'Ercol. IV, 6, S. 31. Museo Borbon, I, Tf. VI, auch Millin, Gall. mythol. CVI, 420.

81. Χάλκισον ἄγγος ἔχων. Theokr. Idyll. XIII, 39. Genauer ist das Gefäss bezeichnet bei Apollon. Rhod. I, 1207: χαλκῆ σὺν κάλπιδι. Eine Kalpis war ein dreihenkliges Gefäss. (Gerhard, nuove ricerche sulle forme de' vasi greci, Annali dell' Instituto, VIII, Tav. d'agg. C N^o 14). Auf allen Bildwerken führt aber Hylas den einhenkligen Prochous, bald mit runderem, bald mit schlankerem Bauche. (Die Form desselben s. bei Gerhard, l. c. N^o 34.)

82. Die Zahl der Nymphen wird verschieden angegeben, wie die Phantasie der Dichter und Maler, oder auch bei letzteren die ästhetischen Anordnungen des Kunstwerkes es verursachten. Theokrit nennt drei, welche den Hylas raubten:

Ἐὐνία καὶ Μαλίς, ἔαρ Δ' ὀρώσα Νυχθία. (XIII, 45.) aber alle hatten sich in ihn verliebt:

Πασάων γὰρ ἔρωσ ἀπαλὰς φρένας ἀμπεκάλυψεν.

(ibid 48.) Apollon, l. c. erwähnt nur eine: Ephydatia, an einer anderen Stelle (IV, 1427) aber drei: Hespera, Erytheida und Aegle, auch Valer. Flaccus (III, 529) nennt nur eine, die Dryope. Bei anderen kommen zwei Nymphen vor (Gronov. thes. ant. Graec. I, Hhh. 2).

83. Ungue meam morso saepe quaerere fidem.
(Prop. III. el. XXIII, 24.)

Hic irresectum saeva dente livido
rodens pollicem.

(Horat. epod. V, 47, 48.)

84. Dave cito, hoc credas jubeo, finire dolores
Praeteritos meditor. (crudum Chaerestratus unguem)
Abrodens ait haec.)

Persius V, 162, 63, wenn man solchen Sinn dieser Stelle unterlegen darf.

85. Museo Borbon. XIII, Tf. XLVI.

86. Vetera monumenta, in quibus praecipue musiva opera illustrantur, Tf. XXIV, S. 60 &c.

87. Die übrigen Bemerkungen Ciampino's über diesen Stucco sind so irrig, dass sie keiner weiteren Widerlegung bedürfen.

88. Visconti. Museo Capitol. IV, 54. Millin, Gall. myth. CXXVII, 475. — Im Zimmer der Kaiser. Gefunden unter der Villa Mattei, unfern der alten Porta Capena. M. Aurelius wurde 139 Caesar und 161, nach dem Tode des Antoninus Pius, Kaiser. Innerhalb dieser 22 Jahre muss also die Votivtafel gefertigt sein. Die Gruppe des Hylas von diesem Relief ist auch in Gronov's Thesaurus antiq. Graec. Hhh 2. abgebildet. Die ebendasselbst unter Hhh 1 auf Herakles und Hylas bezogenen Köpfe möchten wohl nicht hieher gehören.

89. Im Felde, zwischen den Grazien und Mercur sind die Worte: BONIFATI-VIVAS SACER-DVS eingemeisselt. — Herr Staatsrath v. Montferrand hieselbst, besitzt in seiner geschmackvollen und ausgewählten Kunstsammlung eine Inschrift: A. EGRILIO. A. L. — EPITYNCHANO, A. Egrilio, der Freigelassene des Augustus, dem Epitynchanus. Vielleicht ist dies derselbe Epitynchanus unseres Votiv-Reliefs, dem sein Freund Egrilio diese Gedächtnisstaftel weihte.

90. Platner, Bunsen, Gerbard & Röstel, Beschreibung Roms, III, S. 198. Zu vergleichen ist das Relief in der Loggia scoperta des Vatican; auf demselben erscheint ein Genesener, von Mercur geführt, vor Aesculap kniend. Rechts, sind die Grazien, offenbar hier zur Bezeichnung des Dankes, angebracht. Platner, Bunsen, &c. IV, 195. Museo Capitol. IV, Tf. XIII. — Der Hylas, welchen Buonarroti

(Osservazioni istoriche, S. 190) auf einer Münze von Prusias, erkennen will, möchte wohl eher als Poseidon zu erklären sein.

91. Einst in der Sammlung von Allier de Hauteroche, Dumersan, description, S. 70, Sestini, lett. numism. VIII, 13, N^o 19. Mionnet, descript. S. V, S. 253, N^o 1480.

92. Di quattordici vasi in argento disotterrati in Pompeji &c.

93. Ein Denar dieser Kaiserin ist auf Taf. I abgebildet. Er zeigt auf der Hs. deren Brustbild in dem erwähnten Haarputz, nebst der Umschrift: LVCILLA AVGVSTA. Die hier nicht her gehörige Rs. enthält die sitzende Pudicitia. Ein auf derselben Taf. dargestellter Denar der Plautilla enthält auf der Hs. ihr Brustbild mit der Umschrift: PLAVTILLAE AVG., auf der Rs. CONCORDIAE AETERNAE und den Kaiser mit der Kaiserin, sich die Hände reichend.

94. Der Name ist vielleicht Τιβουαχος, Τιβουαχος zu lesen. Aehnliche barbarische Schriftzüge finden sich auch auf einigen der in Ungarn gefundenen, jetzt im K. K. Münzcabinet zu Wien aufbewahrten Gold- und Silbergefäße.

1. Guyon, histoire des Amazones, anciennes et modernes; P. Petit, traité historique sur les Amazones, Leide, 1718, 2 Voll. Freret in den Mém. de l'Académie des inscr. XXI; Rommel: de Amazonibus, ferner in den Schriften von Heine, Creuzer &c.

2. Pompon. Mela, Geogr. I, 19. III, 5, 4. Plinius, hist. natur. VI, 7.

3. IV, 110. Ferner Hippokrates, de aëribus, aquis et locis XLII, wo von den an der Mäotis wohnenden Sauromaten die Rede ist: Τουτέων αἱ γυναῖκες ἰππάζονται τε καὶ τοξεύουσι, καὶ ἀκοντίζουσι ἀπὸ τῶν ἵππων, καὶ μάχονται τοῖς πολυμίαις, ἕως ἂν παρθένοι εἴωσι. οὐκ ἀπὸ παρθευέονται δὲ μέχρις ἂν τῶν πολυμίων τρεῖς ἀποκτείνουσι ἢ περ τὰ ἱερὰ θύωσι τὰ ἐν τῷ νόμῳ. ἢ δ' ἂν ἄνδρα ἐωυτῇ ἄρηται, παύεται ἰππαζομένη, ἕως ἂν μὴ ἀνάγκη καταλάβῃ παγκοίνου στρατείας. u. s. w.

4. S. meine Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, III, S. 294.

5. Nach Strabon u. a. duldeten sie gar keine Männer um sich, sondern hatten nur in den zwei Frühlingsmonaten

mit den Männern der Nachbarschaft Umgang. Von den Kindern sandten sie dann die Knaben den Vätern zurück oder tödteten sie. Vergl. Strabo XI, 5. Diodor, II, 45 u. s. w. Ein kleiner Stamm konnte wohl ein solches Verfahren beobachten. Für ein grösseres Volk wäre es aber wohl nicht ausführbar gewesen.

6. S. darüber Plin. u. andere. Hippokrates erzählt dasselbe von den Weibern der Sarmaten. (de aërib. &c. l. c. τὸν δεξιὸν δὲ μαζὸν οὐκ ἔχουσι, παιδίους γὰρ ἐοῦσιν ἔτι νηπίους αἰ μητέρες χάλκεον τετεχνημένον ἢ ἐπ' αὐτῷ τουτέω διάπτρον ποιήουσαι, πρὸς τὸν μαζὸν τιθίσασιν τὸν δεξιὸν, καὶ ἐπικαίεται, ὥστε τὴν αὐξήσιν φθίσειεν, ἐς δὲ τὸν δεξιὸν ὤμων καὶ βραχίονα πᾶσαν τὴν ἰσχὴν καὶ τὸ πλῆθος ἐκδιδόναι.) Dieselben brannten sich nicht allein die rechte Brust aus, sondern mussten auch, wie oben gesagt, Jüngfrauen bleiben, bis sie drei Männer erlegt hatten. Dies ist wahrscheinlich so zu verstehen, dass sie ohne Darlegung ihrer Tapferkeit nicht Kinder gebären und säugen durften, denn, wie erwähnt, ohne Brüste, erscheinen sie auf keinem Denkmale alter Kunst. Eine ähnliche Erzählung findet sich auch bei Diodor. Sic. II, XLVI, welcher der Geschichte des fabelhaften Amazonenreiches am Thermodon einige Capitel gewidmet hat. Hippokrates (de articulis LVIII) meldet, dass die Amazonen die Knaben durch Verrenkung der Glieder lahm und daher für den Krieg untauglich machten, setzt aber selbst hinzu, dass er nicht wisse, ob es wahr sei.

7. Die abgeschmackten Erklärungsversuche, welche Philostratos (Heroica), Eustathios u. a. über den Namen der Amazonen beibringen, erlauben wir uns mit Stillschweigen zu übergehen.

8. Bei den Tscherkessen heisst der Mond Maza. Sollte damit nicht der Name der Amazonen, welche Monddienerinnen waren, in Zusammenhang stehen?

9. IV, 110. Τὰς δὲ Ἀμαζόνιας καλέουσι Σκύθαι Οἰόρπατα· δύναται δὲ τὸ ὄνομα τοῦτο κατ' Ἑλλάδα γλῶσσαν ἀνδροκτόνου. Οἰὸρ γὰρ καλέουσι τὸν ἄνδρα, τὸ δὲ Πατὰ, κτείνειν.

10. Eine sehr schlechte Abbildung dieser Vase befindet sich bei Dubois de Montpéreux, Atlas, Tf. XXII N^o 1. Es ist nicht zu begreifen wie ein so vollkommen schönes Denkmal des Alterthums auf so erbärmliche Weise dargestellt werden konnte!

11. Voyage autour du Caucase, V, S. 178.

12. A Tour performed in the years 1795—6 through the Taurida or Crimea &c. S. 251 u. s. w.

13. S. darüber ausführlich Köhlers vortreffliche Abhandlung: Mémoire sur les îles et la course consacrées à Achille dans le Pont-Euxin. S. 50 und folg.

14. Heroica, XX.

15. Pallas, Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des Russischen Reiches, I, 389.

16. Vergl. Rommel in der Hall. Encyclopädie, I Sect. III, S. 318.

17. Lib. II.

18. Plut., Theseus, XXVI—XXVIII. Ἀλλὰ τοῦ γε τὸν πόλεμον εἰς τελευτῆσαι μάρτυρόν ἐστιν ἢ τε τοῦ τέπου κλήσις τοῦ παρὰ τὸ Ἑησεῖον ὄνπερ Ὀρκωμόσιον καλοῦσιν, ἢ τὴ γενομένη πάλας Δυσία ταῖς Ἀμάζωσιν πρὸ τῶν Ἑησείων.

19. Pausan. I, 15. Isokr. Panath., Vergl. die Erklärung bei Millingen, painted Greek vases, S. 52, Tf. XIX.

20. Ueber die Ankunft der Amazonen vor Troja lauten die Nachrichten der Alten verschieden. Diktys von Kreta (III, 15) lässt die Amazonen noch vor Hektors Tode ankommen und erzählt das oben berichtete von der Liebe des Achilleus zur getödteten Penthesileia. Nach Dares kamen sie erst nach des Achilleus Tode an und wurde ihre Königin von Neoptolemos, aber mit seines Vaters Waffen erlegt. Philostratos, Heroica, XIX, S. 749 leugnet ganz ihr Erscheinen vor Troja und mag als Historiker wohl Recht haben.

21. Von der Hand des Panenos, Bruders des Phidias. Pausan. V, 402.

22. Plin. XXXIV, 19, 21.

23. Die grosse Amphora von Ruvo, Panofka, Annali dell' Instituto, 1835, S. 66—70. Braun, ibid, 1836, S. 108 u. folg. Millin, peintures des Vases, II, 25 Galerie myth., 136., ibid. 129 & peint. I, 5. Achilleus & Penthesileia auf der Schale des Herzogs von Luynes, Annali VI, 295-297, Monum. dell' Inst. I, Tf. XI, ferner die Durandsche Vase, Apulischer Herkunft, Annali, VII, 70—90, Monum. XIII. Millin, peintures de Canosa, IX, S. 39 & 40, Nolanische Phiale, Millin, Gall. myth. 129, 495 u. s. w. u. s. w.

24. Description of the Marbels of the British Museum, III

& IV, Stackelberg, der Apollotempel zu Bassae in Arkadien und die daselbst ausgegrabenen Bildwerke, u. s. w.

25. Im Museum des Louvre, Clarac, 116 c., 232 c.

26. Z. B. der Sarkophag von Salonichi, Clarac, 117 A. B. 232, A. B. u. s. w.

27. Winckelmann, monum. ined. Begräbnissurne der Villa Julius II, vor der Porta del popolo, zu Rom, II, 139, Millin, Gallerie myth., 159. Restaurirt bei Clarac, Musée du Louvre, 112, N^o 245, von den früheren Abbildungen sehr abweichend. Vergl. auch Visconti, Mus. P. Clem. V, 21, Bouillon, III, Br. 20 u. s. w. Aehnliche Vorstellungen auch auf geschnittenen Steinen, Raspe, Catalogue de Tassie, II, S. 542, Tölken, Verzeichniss der Steine des Berliner Museums, S. 289, 290. Eine bekannte derartige Vorstellung der Farnesischen Sammlung mit Theseus, welcher einen weiblichen Leichnam hält, ist wohl nicht auf die Amazonenschlacht bezüglich. Eine Antiope würde Spuren der Amazonen-Tracht oder Bewaffnung zeigen; die Getödtete ist aber ganz nackt. Wahrscheinlich ist sie Phaja oder Laja, s. Plut. Thes. 9, 4. Winckelmann, mon. ined. II, 97.

28. Antiquités étrusques grecques et romaines, II, 65.

29. Winckelmann, monum. ined. II, 138, Millin, Gall. myth. 592, 593.

30. Mehrere der Kertsch'schen Vasen, in der Eremitage, ferner eine Langella des Museo Borbonico, Gerhard & Panofka, Neapels antike Bildwerke, S. 356. Tischbein, II, 9. u. s. w.

31. S. die schöne Amphora des Berliner Museums, Gerhard, Berlins antike Bildwerke, S. 309, Apulische Vasenbilder, VIII u. s. w. Ferner die in Ruvo gefundene Vase des Karlsruher Museums, Monumenti dell' Instituto, II, 50.

32. Gerhard, Berlin's antike Bildwerke, 307 u. s. w.

33. Pitture d'Ercolano, V, 311. Museo Borbonico, VI, 3, wo nach Bern. Quaranta eine Regia der Penthesileia oder einer anderen Königin, von zwei sitzenden Amazonen bewacht, vorgestellt ist.

34. Mus. Capitol. III, 46, Bouillon, V, II, 11. Winckelmann, IV, S. 356. Müller, Handbuch, S. 101 &c. Denkmäler, Tf. XXXI N^o 137.

35. Musée franç. III, 14. Müller, de Myrina Amazone,

Denkmäler, l. c., N^o 138. Vergl. Freret, Mém. de l'Acad. des inscr. XXI, 209.

36. Auserlesene Griechische Vasenbilder, II, CII.

37. Ibid. CIV.

38. Metope des Pronaos vom Tempel der Selinuntischen Unterstadt, Serradifalco, Antichità di Sicilia, II, Tf. 34. Aehnlich Museo Etrusco Gregoriano, II, 24, 2^a. Auf ersterem hangen die Binden von beiden Seiten der Mitra, über die Ohren herab; auf dem anderen Denkmal schützt eine breite Binde den Hinterkopf.

39. So auf dem grossen Gefäss von Ruvo, Annali dell' Instituto, Mon. XXX, XXXI. u. s. w.

40. Millingen, Painted Greck vases, Tf. XIX, S. 52.

41. Auf dem Gerhardschen Gefäss N^o CII, ferner bei Millin, peintures des vases, II, 35 und Gallerie myth. N^o 136.

42. Als eine Ausnahme erscheinen auf einem schönen archaischen Vasenbilde bei Gerhard (l. c. CXCIX) zwei Amazonen ohne andere Bekleidung, als ganz kurze, vom Gürtel bis zum Oberschenkel reichende Beinkleider; auch tragen sie Helme, während ihre drei Gefährtinnen mit dem eng anschliessenden, aus Fellen bestehenden Costüm und Tiaren bekleidet sind.

43. Z. B. Gerhard, auserlesene Vasenbilder, III, CLXV u. s. w.

44. II, B, 529, 830.

45. Σπολάς oder σπολάς, s. Pollux, I, Cp. X, 135, Xenoph. Cyrop. III, 11, 12. Gerhard, l. c. III. CLXIV, wo der Panzer und die Beinkleider von einem und demselben Stoffe sind, ferner CCVI u. s. w.

46. Millin, Gall. myth., 129, 495.

47. IX, 22.

48. I, 35.

49. «Loricæ ex cornibus rasis et laevigatis, plumarum specie linteis indumentis innexæ.» Solche Panzer führten die Quaden und die mit den Amazonen verwandten Sarmaten. Ammian. Marc. XVII, 12, init.

50. Hom. II, XI, 6.

51. Serradifalco, Antichità di Sicilia, II Tf. 34.

52. Clarac, Musée du Louvre, 117 c., 232 c.

53. ibid. 232, 504.

54. ibid. 117. A. B. 232. A. B.

55. Eine Ausnahme bietet gewissermassen die Tracht der

Amazonen auf dem weiter oben erwähnten Pompejanischen Wandgemälde dar. Diese tragen nämlich gestickte Chitonen mit kurzen Aermeln, unter welchen die langen Aermel eines Untergewandes hervorragen. Mus. Borbon. VI, 3.

56. S. Gerhard, l. c. CXCIX u. s. w.

57. Z. B. Gerhard, Apulische Vasenbilder, Tf. III, IV. V, VIII. Annali dell' Inst. Monum. XXX u. s. w.

58. Millin, peintures de Canosa, IX, S. 39, 40.

59. Description of the marbels in the British Museum, IV, u. s. w.

60. Winckelmann, monumenti antichi, 186, Pitture d'Ercolano, V. 214 u. s. w.

61. Pollux, I, 10, 134. Ἡέλτη Ἀμαζωνική, ὡς φησι Ξενοφῶν, παρεοικυῖα κίττου πετάλω.

62. Virgil. Aen. I, 490. Amazonidum lunatis agmina peltis. Statius Theb. V, 145. Lunatumque putes agmen.

63. Millin, peintures des vases, II, 25, Gall. myth. 499.

64. Antiq. Rom. II.

65. Ovid. Fast. III, 377. Verschiedene Ableitungen dieses Namens s. auch bei Plutarch, Numa, XXV.

66. Salii, a saltu nomina ducunt, Ovid. Fast. III, 38. 7. A saltando, quod facere in comitio in sacris quotannis solent et debent. Varro, IV, 15. u. s. w.

67. Livius, I, 20. Horat. Od. I, 36, 12, IV, 1, 28. In morem Salium ter quatiant humum. Also vielleicht im dreiviertel Tacte! Numa soll die Gesänge selbst verfasst haben. Horat. Epod. II, 1, 86. Tacit. Annal. II, 83. u. s. w.

68. Praesul, qui ante alios salit.

69. Saliars dapes waren sprichwörtlich geworden. Horat. Od. I, 37, 2. Cic. Att. V, 8 u. s. w. Vergl. Fortia, Histoire des Saliens.

70. de Rossi, Gemme antiche, III, 89. Millin, Gall. myth. 148. Lanzi, Saggio di lingua Etrusca II, IV, 1. u. s. w.

71. Riccio, le monete delle antiche famiglie di Roma; 126 & Tf. 27, 18 & 19. Nach Orsino beziehen sich diese Denare auf die damals abgehaltenen Säcular-Spiele.

72. Gerhard, Etruskische und Kampanische Vasenbilder. Tf. B, 25, S. 43.

73. Museo Pio-Clementino, II, Tf. 21. Müller & Oesterley, II, Tf. V, 63. u. s. w.

74. Riccio, l. c. Tf. 32, 48.

75. *ibid.* Tf. 40, 1 & 2.
76. Museo Pio Clem. II, 38. Millin, Gall. myth. 496 u. s. w.
77. Winckelmann, monum. ined. 137, Millin, Gall. myth. 592, 593 u. s. w.
78. Annali dell' Inst. VIII, Monumenti XXX, XXXI.
79. Mionnet, Description des méd. grecques, Suppl. III, Tf. XVI u. s. w. Ganz ähnliche Schilde finden sich sogar auf Denkmälern von Persepolis. S. Texier, voyage, Pl. 114^{bis}.
80. Paus. I, 41: καὶ τοῦ μνήματος σχῆμά ἐστιν Ἀμαζωνικῆ ἄσπιδι ἑμφερές.
81. Plut. Theseus, 27, ed. Reisk. I, 58 «ρομβοειδές.»
82. ἄσπιδια τετράγωνα,» und Schol. in Thucyd. 2, 29: «πέλιτη, ἄσπίς τετράγωνος.»
83. Bipennis dicitur ex utraque parte habens aciem, quasi duas pennas. Pennum autem antiqui dicebant acutum; unde et avium pennae quia acutae. (Isidor. XIX, 19.)
84. Ferner: Peintures de Canosa, IX u. a. Denkmäler.
85. Il. XIII, 611 seqq. Hier vertheidigt sich Peisandros mit solcher Axt gegen Menelaos: —
 Ὁ δ' ὑπ' ἀσπίδος εἶλετο καλὴν
 ἄξιόνην εὐχαλκον, ἑλαίνῳ ἄμφι πελέκῳ,
 μακρῶ ἐυξέστω. u. s. w.
Ferner *ibid.* XV, 711 u. s. w.
86. Herod. VII, 64. Das Wort soll Persisch sein. Nach Hesychios ist die σάγαρις: μονόστομος, einschneidig.
87. Plin. VI, 56.
88. Millin, Monum. ined. I, 362.
89. Monumenti dell' Instituto, I, 55.
90. Gerhard, auserlesene Vasenbilder, CLXIV.
91. Monum. dell' Instituto, XXX, XXXI, Millin, Gall. myth. 497 u. s. w.
92. Aeneis. VIII, in fin.
93. Sat. XIII, 93.
94. Orig. II, XXI.
95. Lib. IX.
96. Vergl. Die schöne Midas-Vase, Monum. dell' Inst., I, 50.
97. Coquerell, Journal of Science and the Arts, VI, N^o XII, Müller & Oesterley, Denkmäler der alten Kunst, I, Tf. VII, i.
98. Auserlesene Vasenbilder, CLXVI.

99. Exped. Cyri, V, 4., cf. Herod. v. 1.

100. Gerhard, Apulische Vasenbilder, X, Montfaucon, III, 165, Millin, Gall. mythol. CIII, 411 u. s. w. Auf der Kupfertafel konnte die Vorstellung der Jagd, so wie die der Nereiden nur angedeutet werden.

101. S. Museo Borbonico, XI Tf. VIII. Eine andere Jagd mit einem Eber, einem Stiere, einem Löwen u. s. w. s. ebendasselbst XIII Tf. XVIII.

102. N^o 1022, Gerhard, Apulische Vasenbilder Tf. X.

103. N^o 1032, Gerhard, l. c. Tf. VII. Vergl. ferner d'Hancarville, III, 118, Thetis, den Schild haltend, auf einem Hippokamp, zwischen zweien ihrer Schwestern, von denen eine auf einem ähnlichen Seeungeheuer, die andere, einen Panzer haltend, auf einem Delphin; dann Montfaucon, I, 34, 2, u. s. w.

104. A. Rousseau, lettre à Mr. Jaubert, sur la découverte d'une Mosaique à Oudnah. Revue arch., 1846, S. 142.

105. Bartoli, arcus triumph. XIII, A. B. u. s. w.

B. v. Köhne.



II.

Lettre à Mr. le Conseiller intime Tölken, Professeur d'archéologie à l'Université de Berlin, sur quelques pierres gravées dont vient de s'enrichir le Musée Impérial de l'Ermitage à St. Pétersbourg.

(Rapport lu le $\frac{14}{26}$ Octobre, à la 3^{ème} séance de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg.)

(Pl. III.)

Le grand intérêt que Vous, mon cher maître, attachez aux pierres gravées antiques et vos grandes connaissances de cette sorte de monuments, me déterminent à Vous adresser une petite lettre sur un accroissement de notre riche collection de pierres gravées, la plus nombreuse peut-être au monde. Elle est composée de plus de 15,000 pièces, parmi lesquelles on en compte environ 10,000 d'antiques.

Cette augmentation consiste en trente-trois scarabées, nommés ordinairement étrusques, acquis en Italie par le Conseiller titulaire Mastrass, ancien secrétaire du Métropolitain Ignatius, et offerts à Sa Majesté l'Empereur. On prétend que cette petite collection appartenait à la Princesse Élise de Lucques, soeur de Napoléon.

Ainsi que vous l'avez dit, Monsieur, dans Votre excellent catalogue de la collection des pierres gravées du Cabinet royal de Berlin, notre petite collection prouve que les scarabées en cornaline, avec figures d'hommes et d'animaux, ne sont pas tous étrusques. Beaucoup

de ces pierres sont grecques*); il ne s'agit que de comparer les sujets qu'elles représentent avec les monuments d'une origine étrusque positive, pour s'assurer bientôt à quel peuple ces pierres appartiennent. Aussi tous ces scarabées en général ne sont pas très-anciens. Beaucoup appartiennent à la seconde période de l'art grec, commençant avec la 50-e olympiade : il faut principalement attribuer à cette époque les pièces, dont les figures sont formées de points ronds et concaves, ce qui prouve évidemment que ces pierres sont gravées avec la petite roue (à la bouterolle). C'est peut-être aussi vers la fin de cette période, environ entre la 70-e et la 80-e olympiade, qu'ont été gravées les pièces admirables de la collection du Baron Stosch, faisant actuellement partie de votre riche Musée, lesquelles représentent cinq des sept chefs devant Thèbes, le Hermès Psychopompos etc.

Mais beaucoup d'autres de ces pierres appartiennent, je crois, à la troisième époque de l'art grec, c. à. d. entre la 80-e et la 111-e olympiade. Elles sont une imitation de l'ancien style et reconnaissables par leur composition moins sévère et leur exécution inférieure à l'art, qu'offrent les monuments que j'ai mentionnés ci-dessus. Néanmoins je pense, que si elles appartiennent à la troisième période, leur origine doit être rapportée aux premières olympiades de cette même période.

Les trente-trois pierres, toutes en cornaline, représentent les sujets suivants :

1. Oblongue, avec des angles tronqués. Harpocrate s'élevant d'un calice de lotus et tenant de chaque main une tige de cette même plante.

La figure ressemble aux N^o 90—93 de Votre catalogue; mais Harpocrate tient ici deux tiges de lotus

*) Grecques et même asiatiques. V. Abeken, Mittel-Italien, p. 404. Ann. 3.

au lieu du fouet d'Osiris, existant sur les trois pierres de Votre collection.

2. Ovale, avec un bord. — Le faucon sacré des Egyptiens (horap, ἰεραξ), avec la couronne d'Osiris. Devant lui, un globe ailé, le Soleil; derrière, des caractères égyptiens. Dans l'exergue, un autre globe ailé vraisemblablement la planète Jupiter, consacrée à Osiris.

Cette pierre est une copie antique de la fameuse pierre de la collection Royale de Berlin, dont Vous avez donné une excellente description dans Votre catalogue sous le N^o 1.

3. Ovale. — Le basilic égyptien sur une petite base, chargée d'ornements carrés.

Semblable à peu près aux N^o 128 et 129 de Votre catalogue.

On ne doit pas s'étonner de trouver des monuments étrusques représentant des sujets de la mythologie égyptienne, surtout si l'on songe à l'influence considérable de l'art égyptien sur tant d'autres monuments de l'Étrurie. On a trouvé même dans le tombeau de la Poledrara à Vulci des idoles, des balsamaria égyptiens, des oeufs d'autruche et d'autres objets, qui montrent d'une manière évidente, qu'une ancienne relation de commerce a dû exister entre l'Égypte et l'Étrurie. *)

4. Ovale, avec un simple bord. — Hermès Psychopompos, vêtu de la chlamyde, tenant de la gauche le caducée, tend la main droite vers une tête qui est devant lui.

Très-semblable au N^o 116 de la collection de Berlin.

5. Ovale, avec un bord. Bacchante, vêtue d'une chlamyde et jouant la lyre. Devant elle un thyrses, orné de deux bandelettes.

*) Abeken, l. c. p. 268 etc.

Jolie composition, inédite. Le costume et le thyrsé montrent que la pierre ne représente pas une Muse.

6. Id.—Ménade en fureur. Elle est vêtue d'un chiton poderes et tient de la main gauche un pied humain, celui d'Orphée ou de Lycurgue, Roi de Thrace. Devant elle, un croissant.

Inédite aussi.

7. Ovale. —Hercule nu, la massue dans la main droite, la peau de lion sur le bras gauche, menace le dragon, qui garde les pommes des Hespérides.

Sujet rare, car ordinairement on trouve Hercule offrant à manger au dragon.

8. Ovale, avec un bord. —Hercule jeune debout, appuyant la main droite sur la massue et la gauche sur son arc.

9. Ovale, avec un bord.—Hercule jeune marchant, tenant son arc et sa massue. La peau de lion pend de son bras droit.

10. Id. Thésée soulevant la pierre qui couvre les armes de son père Aégée, consistant en deux glaives.

Copie antique de la fameuse cornaline N° 144 de Votre collection.

11. Oblongue avec des angles tronqués. —Thésée à genoux, tenant de la main droite la massue, de la gauche une branche de sapin, en signe de sa victoire sur Sinnis, le Pityokampes.

Inédite.

12. Ovale, avec un bord. — Homme dont le pied droit est blessé, vraisemblablement Philoctète. Il porte une chlamyde, un arc et une flèche dans la main droite.

Tout à fait différente des autres représentations de ce héros, N° 344 à 346 du catalogue de la collection de Berlin.

13. Id. Achille revêtant les armes d'Hephaestos, apportées par sa mère Thétis. Un peu incliné, il tient

de la main droite l'aulopis (sans lophos), dans la gauche le bouclier rond et la lance. Devant lui, une cnémide.

D'autres compositions analogues d'Achille sont connues : la nôtre est différente de toutes.

14. Ovale. Achille blessé est tombé à genoux ; il appuie la main droite sur une pierre. Il est casqué et porte un bouclier rond, orné au milieu d'une tête, peut-être celle de Méduse.

Semblable au N^o 305 de la collection de Berlin.

15. Ovale avec un bord. Figure humaine avec une tête de pourceau, assise à terre et tenant dans les mains un kantharos.

Cette pièce est la plus intéressante de la petite collection. Elle offre un des compagnons d'Ulysse, changé en pourceau par Circé. L'artiste ne pouvait pas mieux représenter le personnage transformé ; quoique plus ancienne, cette pierre rappelle le fameux fragment de la table de l'Odyssée, publié par Guattani ¹⁾ et reproduit par Millin ²⁾, où on voit Ulysse recevant de Mercure l'herbe Μῶλο, l'antidote contre les philtres de l'enchantreuse ; plus loin le même héros menace de son épée Circé, à genoux devant lui ; enfin on voit une troisième fois Ulysse à côté de Circé, qui veut rendre aux amis du Roi d'Ithaque leur figure humaine. Tous les compagnons d'Ulysse ont, comme sur notre scarabée, la figure humaine avec une tête d'animal ; on reconnaît très distinctement sur les deux premiers des têtes de pourceau, sur le troisième une tête de brebis et sur le quatrième, encore dans la porte de l'écurie, une tête de boeuf. Aussi sur une urne cinéraire étrusque, publiée par Mr. Braun, on voit Ulysse entre deux de ses compagnons, dont un

1) Monumenti antichi per l'anno 1788. Febr. XI.

2) Galerie mythol. CLXXIV, N^o 635.

a la tête d'un brebis, l'autre d'un pourceau.³⁾ Ces trois monuments sont peut-être les seuls qui représentent l'enchantement des compagnons d'Ulysse.

16. Ovale, avec un bord.—Palamède, ou Néoptolème, fils d'Achille ⁴⁾, le genou droit à terre et armé d'un bouclier rond et d'une épée, semblable à la sardoine N° 148 de la collection de Berlin, où les lettres IIA justifient la première attribution, et à trois autres pièces N° 313 — 315 de la même collection.

17. Id. Homme nu, cherchant à se débarrasser d'un serpent entortillé autour son pied gauche, et qui lui mord le bras gauche. Le sang coule en gouttes de l'autre bras déjà blessé.

On ne peut pas prendre la figure pour Archémoros qui devait être représenté plus jeune. C'est peut-être un des compagnons de Cadmus, envoyé par ce héros pour apporter de l'eau et tué par le dragon de la fontaine de Mars; ce serait alors le même sujet de la pierre N° 134, II, 2, de la collection de Berlin. Je ne connais pas une composition pareille à la nôtre.

18. Ovale. — Othryades de Sparte, mourant, nu et s'appuyant sur la main droite, écrit de la gauche et avec son sang sur le bouclier le mot *vixā* (vici), afin de procurer ainsi à sa patrie la possession de la ville de Thyrea. Ce sujet a été représenté très-souvent sur des pierres antiques.

19. Ovale, avec un bord. — Jeune homme, vêtu d'une chlamyde et tenant de la gauche un bâton, s'incline à droite sur des mottes de terre, parmi lesquelles on voit la tête du Tages, prêt à prononcer la fameuse disciplina Etrusca. Sujet très-souvent employé sur des pierres étrusques.

3) Annali dell' Instituto, XIV, 47 etc. Tav. d'agg. D.

4) Selon Ulysse, Odyssée, XI, 527.

20. Id.—Palestrite s'exerçant en vibrant des ἀλτήρες. Semblable au scarabée N° 52 de la collection de Berlin.

21. Ovale.—Homme barbu, vêtu de la chlamyde, vibrant de la main droite un javelot. Devant lui, un autel ardent, aux pied duquel deux autres javelots.

22. Ovale, avec un bord simple.—Figure comique, très-maigre, portant sur le dos une très-grande saute-relle, qu'elle a prise par ses deux grandes pattes.

Je ne sais pas expliquer ces deux dernières compositions. Pour vous, Monsieur, qui êtes si exercé dans la connaissance des antiquités, il sera sans doute facile d'en trouver l'explication. Le porteur de la saute-relle est un personnage comique, peut-être un satire, ce qu'indique un objet rond mis à la place d'une queue, ainsi que le phallus, semblable aux phallus en cuir, que les acteurs anciens des commédies attachaient autour de leurs corps.

23. Ovale, avec un bord simple.—Bélier courant du zodiaque.

24. Ovale.—Cheval au pâturage.

25. Ovale avec un bord.—Même sujet. Travail plus fin.

26. Id. Chèvre courant.

27. Id. Lion.

28. Oblongue avec des angles tronqués.—Lionne assise.

29. Id. Avec un bord. Lionne marchant.

30. Ovale.—Loup.

31. Id. Avec un bord simple.—Louve d'un travail grossier.

32. Ovale, avec un bord.—Pégase courant, très-semblable au pégase sur les monnaies de la ligue achéenne. ¹⁾.

1) V. l'ouvrage de Cousinéry: Essai historique et critique sur les monnaies de la ligue achéenne etc.

33. Id. Griffon assis.

Ces dernières pièces ne sont pas très-remarquables, car ces représentations d'animaux sont fort communes sur les pierres gravées nommées étrusques. En général la petite collection dont il s'agit ici, n'est pas composée de chefs-d'oeuvres de l'art comme le Peleus, les cinq chefs devant Thèbes et d'autres scarabées de la collection de Stosch: mais cependant aucune de ces pièces n'est mal gravée, et beaucoup sont très-remarquables pour leur composition. Ainsi cette augmentation de la collection Impériale présente un grand intérêt pour la science.

Voici, Monsieur, une petite notice sur ces scarabées: veuillez l'agréer avec indulgence.

Je me réserve de donner plus tard et de temps en temps des notices sur d'autres pièces antiques de notre collection Impériale, dont le catalogue imprimé sera prêt à l'ouverture de notre superbe Musée, dans deux années.

Agréez Monsieur l'assurance de la parfaite considération avec laquelle j'ai l'honneur d'être

Monsieur

Votre très-dévoué serviteur

B. de Köhne.

St. Petersbourg, Octobre 1846.

III.

DER STROGONOWSCHE SARKOPHAG.

Ergänzungen zu der Schrift: **ACHILLES** und
seine Denkmäler ausser Süd-Russland.

Sankt Petersburg. 1838.

Dieser Sarkophag wurde in Sankt Petersburg für Homer's Grab ausgegeben, entspricht aber weder in seinen Dimensionen dem vom Grafen Pasch unter dieser Bezeichnung nach Livorno gebrachten, noch trägt er irgend eine der an diesem bemerkten Inschriften 1). Endlich ist er, nach Lechevalier, von Andros gebracht worden und zwar, nach dem Besitzer, durch einen See-Offizier Domashnew, nicht aber von Jos.

Jedenfalls ist dieser Sarkophag, 1° nach den gedrunenen Hochreliefs der Hauptseite zu urtheilen, welche die Entdeckung des Achilleus unter den Töchtern des Lykomedes und zwar im Style der letzten Römerzeit, darstellt, 2° nach der Analogie zweier Sarkophage mit der gleichen Scene, für einen früh dahingerafften Jüngling bestimmt gewesen, wie der von Barile in Basilicata mit der Inschrift **METILIA TORQVATA** 2) für eine Jungfrau. Für eine solche passen die Jagdbilder der Rückseite und der Unterricht des Achilleus durch Cheiron in gymnastischen Künsten 3) auf der Fussesite unseres Sarkophags weniger, als die Erziehung in der Musik, welche an der Kopfseite erscheint. Das andere Gegenstück ward in Rom selbst auf der Tiber-Insel unter Gräbern

aus der Zeit der Antonine bis Septimius Severus gefunden. ⁴⁾

Auch die übrigen Darstellungen dieses Mythos sind aus der römischen Zeit, wie die Mosaiken in der casa di Apollo in Pompeji ⁵⁾ und in Vienne ⁶⁾, das Wandgemälde von Pompeji ⁷⁾, das Elfenbein-Relief von Xanten ⁸⁾ und das von Philostrate dem Jüngern beschriebene Bild. Nikias aber, welcher diesen Gegenstand ebenfalls dargestellt haben soll, wird von Plinius unter den Malern des 2-ten Jahrh. vor Ch. aufgeführt, gleichzeitig mit dem Idyllen-Dichter Bion, welcher der erste Gewährsmann des Mythos ist. Selbst Lykophron (um 200 J. v. Chr.), der seiner Kassandra zu Liebe alle Schmach auf die Urheber des Falles ihrer Vaterstadt häuft, lässt den Achill nur auf Skyros sich verstecken, aber nicht Deidamia, sondern Iphigenia die Mutter des Neoptolemos sein ⁹⁾. Auf diesen oder auf den von Achilleus (nach den Kyprien und der kleinen, wie der grossen ¹⁰⁾ Ilias) von Trojas Belagerung aus unternommen Kriegszug zur Bezwingung von Skyros, beziehen sich die Skyrerinnen des Sophokles und Euripides, welche den Achilleus ja schon in Aulis beim Opfer der Iphigenia, und zwar als um dieselbe werbend, erscheinen lassen. Die Ilias selbst endlich weiss von diesem Mythos so wenig, dass sie den Achilleus auf den Ruf Nestors und Odysseus, nicht aber dieses und des Diomedes, aus Phithia durch seine Eltern freiwillig und ohne Schwierigkeit entsendet werden lässt ¹¹⁾. Daher ist es mehr als zweifelhaft, dass der diesen Tragikern gleichzeitige Polygnot in der Pinakothek der Akropolis zu Athen den Mythos der Entdeckung auf Skyros gemalt haben sollte, wie freilich erst Pausanias, aus der Tradition, 600 Jahre hernach berichtet.

Die übrigen Scenen aus des Achilleus kurzer, aber glänzender Laufbahn finden sich dagegen häufig genug dargestellt. So führt auf der grossen Amphora von Chiusi Cheiron

den Peleus der Thetis zu. Die Hochzeit derselben erscheint hier als von den Göttern mit gefeiert, dagegen Peleus die oft vergeblich verfolgte ¹²⁾ Thetis bezwingend auf einem etruskischen Spiegel Vermiglioli's, und zwar mit Inschriften vorkommt. Die Heilkunde, die zu Cheiron's Weisheit, den *Χειρώνεια* gehörte (wie das Epos Hesiod's sowohl als die Rolle auf Vasen des Berliner Museums genannt wird) nicht minder als das Leierspiel, in welchem der Kentaur (nach dem Museo Borbonico I. 7) ihn ebenfalls unterrichtete, so wie in der Jagd (nach dem Capitolinischen Relief und der Hydria Canina's), sehen wir ihn an Telephos ausübend auf einem andern etruskischen Spiegel¹³⁾ und bei dem verwundeten Patroklos anwendend, auf der Schaal des Sosias ¹⁴⁾. Während noch des Lesches kleine Ilias ¹⁵⁾ den Achilleus mit den seinem Vater bei der Hochzeit von den Göttern geschenkten Waffen sich rüsten lässt, zeigt ein Gemälde von Pompeji die Schmiede Vulcan's und Thetis, welche auf Tritonen reitend die Waffen erst wegführt ¹⁶⁾. Auf mehreren andern Bildern sehen wir wie sie mit den Nereiden ihrem Sohne die Rüstung bringt ¹⁷⁾. Achill mit seinem Wagenlenker auf dem Viergespänn bildet ein schönes Monochrom-Gemälde von Herculenum ¹⁸⁾. Den Kyknos erlegend, erscheint er auf archaistischen Vasenbildern¹⁹⁾ wie den Telephos verwundend auf dem Giebfelde des Pallas-Tempels zu Tegea. Des Tenes Schwester verfolgt er zu Fuss mit der Lanze, Patroklos zu Pferde auf einem andern Vasenbilde ²⁰⁾. Ebenso überrascht er die Polyxena mit ihrem Bruder Troilos, wie dieser die Pferde zur Tränke führt nach zehn Vasenbildern, wovon drei im Berliner Museum befindlich sind ²¹⁾. Eine Hydria aus Vulci in der Pizzatischen Sammlung, zeigt ihn dem Antilochos gegen Memnon beistehend, Thetis und Eos zu beiden Seiten ²²⁾, wie auch bei der Erlegung des Memnon durch Achilleus. ²³⁾ Beide Mütter erscheinen

auch geflügelt, den Zeus für ihre Söhne anflehend, während Athene zu Gunsten des Achilleus einschreitend den Ausschlag giebt 24). Den Hektor endlich erlegt Achilleus unter dem Schutz der Athene, ungeachtet der Drohung des Apollo, der den Rachepeil emporhebt, nach mehreren Bildern 25). Die Rückgabe seines Leichnams an den flehenden Vater sieht man ebenfalls oft wiederholt 26) so wie das vorhergehende Schleifen desselben 27). Auch die für Patrokles gebrachten andern sechs trojanischen Todtenopfer (wobei Athene zusieht) 28), Achilleus Richteramt bei den ihm zu Ehren gehaltenen Kämpfen 29), endlich den Kampf mit Penthesileia finden wir öfters dargestellt 30). Wie Ajas, mit dem er im Leben Würfel gespielt, (nach einer Gregorianischen Vase), ihn, nach Erlegung durch den Pfeil des Apollo 31) oder des von diesem geleiteten Paris, auf der Schulter aus dem Kampfe trug, zeigen mehrere Vasen und Gemmen. Die Briseis endlich, welche wir auf einer bakchischen Amphore, verschleiert von zwei Kriegern dem waffenlosen Achilleus zugeführt und auf einer andern dem Bewaffneten dienend oder ihm abgewendet sehen 33), erscheint, an seinem Grabe jedoch nicht klagend wie bei Properz; wohl aber kommen auf der ilischen Tafel die trauernden Musen vor. 34)

Aus diesen seit kaum 10 Jahren bekannt gewordenen vielen Bildern des Einen Heros, erhellt wie sehr er als Ideal des patriarchalischen, noch unregelten Heldenthums galt, das gleich einem Quell aus verborgener Bergheimath hervordringt, nachher Alles in seinem Laufe verwüstend durchbricht, zuletzt im Meere verschwindet, Schutt und Trümmer aufhäufend 35). So haben schon die Alten seinen Namen gedeutet als den Lippenlosen, seine Ufer Ueberschwemmenden; so nur ist zu erklären, wie er nicht bloss als Stamm-Heros am Peneios und andern Flüssen der troischen Ebene, sondern in den Anschwemmungsländern von der Mündungen der Donau,

des Dnepr und Kuban als Pontos-beherrscher von den Milesischen Colonisten, denen er bei Gründung ihrer Stadt zum Siege über die Leleger verholfen haben soll, (nach Athenaios II. 43) verehrt werden konnte als der durch seine unüberwindliche Kraft vergötterte Sohn des Lehmes (Peleus) und des Meeres (Thetis) nach Forchhammer eher als die von Schweigger angenommene Electricität 37); denn auch nach Philostrat's Heroica (327, 16) waren Anschwemmungen des Achilleus Eigenthum und Gebiet. Ueberhaupt werden die historisch-ethischen Elemente der Local-Sage, welche K. O. Müller 39) in den Mythen neben den Anschauungen und Speculationen der Natur annehmen zu müssen glaubte, von den übrigen Mythologen 39) kaum zugegeben. So sagt Schelling 40): «Die Periode der Negation und Unfreiheit, in welcher die Potenz nur als natürliche Ursache wirkt, ist die Zeit des Heidenthums, und das Erzeugniss der rein natürlichen Wirkung ist die Mythologie.» Die Heiden haben das Göttliche in dem Wiederscheine der Natur gefunden, woraus in ihrem Bewusstsein die Götter entstanden 41). So ist denn das Heidenthum wesentlich Natur-Religion. Die Gebundenheit seines Bewusstseins (in seiner speculativen Richtung) an die Mannigfaltigkeit der Natur-Erscheinungen, seine Unfähigkeit über die Gegensätze des kosmischen Lebens hinauszukommen, lehrt uns, dass der Blick des Heiden auch in ethischer Beziehung an dem, in der Natur Gegebenen ausschliesslich haftet 42). Ueberall spricht das Heidenthum, im Gegensatze zum Judenthum, die Natur als die bestimmende Macht aus, nicht als ein Gewordenes (naturans, nicht naturata). Im Heidenthum musste der Geschichtsprozess um der Natur-Stufen willen, die er in sich aufzunehmen hatte, sich in einer Reihe besonderer Völker auseinanderlegen. Im Griechenthum endlich kam der natürliche Mensch zu seiner Selbsterfahrung und zum Ideal der Menschen, aber erst

durch die Philosophie 43). Eine solche National-Religion aber, die auf positiv schöpferische Weise rein aus dem unmittelbaren Bedürfnisse und Geiste des Volks hervorgegangen ist, wie die Anschauung des classischen Alterthums, ist nothwendig an das politische Dasein der Völker geknüpft und musste mit diesem aufhören. 44) Auch geht durch die Heiterkeit und Freude des griechischen Daseins ein Zug der Trauer und Wehmuth; der Glanz des Lebens ist nicht gesichert vor der Allmacht des Todes. Dieser ist das eigentliche Fatum, welches sogar die Götter, wenn auch von sich selbst, doch nicht von den Menschen abwehren können 45) und welches auch den todesmuthigen Achilleus in der Unterwelt das Leben des geringsten Tagelöhners dem Schattendasein der Könige und Helden vorziehn lässt.

ANMERKUNGEN.

1. Gazette de France 3 Februar und 13 April, Londoner Blätter vom März 1772. Auf der Nordseite von Jos, an welcher Homer auf der Fahrt von Samos nach Athen hatte einlaufen müssen, zeigte man beim sog. Fischthurm oder Psaropyrgos, zwischen diesem und dem πλακωτός (glatten Hügel) 3 bedeckte Steinkisten von $4\frac{1}{2}$ Länge (der Sarkophag hat 7'10" bei 4'8" Höhe) und Breite (38'8") aus dunkelm Schiefer; der Strogonowsche ist aus weissem Marmor. Auf der Platte der dritten, etwas tieferen Gruft (der Sark. hat ein Giebeldach) stand ΒΘΟ. In diesen Gräbern fand man Asche mit Knochen, Figürchen aus Thon und Marmor vor, Bronze-Münzen von Jos mit der Umschrift: ΟΜΗΡΟΕ, geschnittene Steine und in dem dritten in $\frac{2}{3}$ der Tiefe die sog. Homeros-Bank mit folgenden Inschriften: 1) Vorderseite: ΕΝΘΑΑΕ u. s. w. wie in der Grabschrift bei Pseudoherodot und Suidas. 2) Rück-

seite: ΟΜΙΡΟΣ ΜΕΝΤΟΡΟΣ Β. ΠΥΛΑΙΟΝ || ΠΡΟ-
 ΝΑΪΠΑΛΟΝΔΙΔΑΕ ΚΑΛΕ ΧΑΙΡΕ. 3) Unterseite:
 ΒΟΥΛΟΣ ΕΠΟΙ||ΕΙ. ΜΕΛΙΤΑΙΟΝ || ΟΜΙΡΟΝ ΠΟΙΗ
 ΤΟΝ ΚΡΙΘΕΟΥ ΥΙΟΝ. 4) Oberseite: ΒΟΥΛΟΣ ΕΠΟΙΕΙ
 ... ΨΑΙΔΟ ΣΜΥΡΝΑΙΟΝ ΠΑΤΑΥΤΕΟΙ ΒΑΚΙΑ.

Dieser Stein wurde auf Naxos zurückgelassen nach der eigenen Angabe des Finders Conte E. L. Pasch von Krynen (breve descrizione dell' arcipelago, Livorno 1773) vgl. Choiseuil-Gouffier, I. 37, Brönsted voy. I. 35. Ross (Reisen auf den gr. Inseln, Stuttgart und Tübingen 1840 I. 154 fl. III 151) fand von der durch Pasch vom Grabe Homer's vor der Thüre der St. Katharinen-Kirche an der Westseite der Insel gefundenen Inschrift noch folgende durch Unterstreichung bezeichnete Ueberbleibsel, durch welche auch die Inschrift des Psaropyrgos beglaubigt wird, um so mehr, da jene ihr sehr ähnliche auch von da gebracht worden.

ΑΔΕ ΛΑΧΟΝ ΜΑΘΕΤΗΣΑ ΝΥΜΦΗΣ ΤΙΟΥ ΘΕΙΟΝ
 ΟΥ ΓΑΡ ΕΝ ΑΛΛΑ ΕΜΕΙΟ ΦΙΛΟΣ ΪΕΡΟΥ ΟΜΙΡΟΥ
 ΑΛΛ ΕΜΟΙ ΗΝΕΥΜΑ ΘΑΝΩΝ ΝΙΚΟΜΗΛΟΥ ΥΙΟΝ
 ΠΟΛΙΣ Ο ΘΕ ΑΝΑΦΙΟΣ ΟΝΟΜΑ ΕΝΘΑΔΕ ΕΜΟΥ
 mit 44 Zeilen attisch-jonischer Eigennamen. In der Mitte der Insel fand Ross die Inschrift: ΕΝΘΑΔΕ wieder mit: ΒΟΥΛΟΣ ΕΠΟΙΕΙ ΜΕΛΙΤΑΕ vor derselben, nach derselben ΣΜΥΡΝΕΟΥ. Eben so ist die über der Pforten-Thüre des Jakob Spatharos in der Stadt Nio eingemauerte Inschrift vom Psaropyrgos genommen und ein zweiter Beweis für die Aechtheit der auf Naxos irgendwo verbrauchten, indem: ΒΟΥΛΟΣ ΕΠΟΙΕΙ ΣΜΑΙΦΟΥ (ΣΜΥΡΝΕΟΥ) die Restauration der uralten Grabschrift des Dichters als ihm aufgetragen, hier zum fünften mal angiebt, ohne dass ein einziges Mal vor dem Bulos die Andeutung eines fehlenden Bestandtheils des Namens wie Eubulos, Kleobulos u. dgl. sich fände.

2. Raoul-Rochette, Annales de l'institut 1832, Panofka. V. 164.

3. Preller, A. L. Z. May 1840 denkt an einen Discus-Wurf nach Eratosthenes bei Scholl. Od. XXIV 190, bei dem man mit zurückgebogener Hand von der Schulter ausgeholt habe.

4. Debats, 1840 Jan. 18

5. Kunstblatt, 1839 N. 92.

6. Artaud, Recueil XVII.

7. Berliner Nachrichten, 1840, N^o 255, aus dem Hause des Castor und Pollux.

8. Jahrbücher des rheinischen Vereins, Bonn 1844. Vgl. Zoega in Welcker's Zeitschrift 423 und Raoul-Rochette Mon. in. X. 416, Kunstblatt 1840 N. 73.

9. Vgl. Eudokia 240, Isaak P., Hygin 98, Nonnos D. 13 mit Dindorf poetae scen. gr. fr. 54, 109. Welcker ep. Kyklos I, 102—107, gr. Tragödie I, 140; O. Müller (Zeitschrift für A. W. 1835 S. 1182.) und Preller (A. L. Z. 1837, Jan.) über die Kykliker als Nachfolger Homer's; über die verschiedenen Verfasser der Kyprien siehe Schol. Vict. Il. XVI, 57. Die Scholien Il. XIX. 326 « aus den Kyklikern, » IX, 668, « nach den Neuern » geben die Vermählung des Achill mit Deidamia, welche als unpassend verworfen wird von Philostrat Her. Il. IX, 3, Tzetzes Vorh. 173, vgl. Lukian von Tanz 46, Apollodor 3. XIII. 8, Philostrat Im. I. 863. Hygin 96, Bion. Epith. 15.

10. Scholien zu IX. 668, Philostrat H. XIX. 3, Pausanias 1. XVII. 6, Plutarch Theseus 35.

11. Philostrat bemerkte auf dem Bilde der zweiten Sendung nur den Phoinix, welchen neben N. und Od. die Scholien Il. XIX. 326 angeben, wie bei Abholung des Neopt. den Ph. und Od. (Sophokles Ph. 343) oder Ph. allein (Philostrat Im. 864, H. XII. 722). Nach der kleinen Ilias holte Od. allein den Neopt. ab, dem nun Ach. erschien. Vgl. Quint. VII. 708, Tzetzes Posth. 545. vgl. Mon. in. I. 35 A. und Ph.

12. Gerhard A. V. B. 179—182, 227 die Verfolgung. Kunstblatt 1845 N^o 67 und Preussische Staatszeitung 1845 N^o 176 über die Amphora von Dolciano bei Chiusi. Mon. in. I. 37, 38, 24.

13. Kunstblatt 1844 N^o 8, Gerhard B. 1843 nach Parrhasios (Plinius XXXV, 10, 71; 5, 42. XXV, 5. XXXIV, 15). O. Jahn (Telephos und Troilos, ein Brief an Welcker, Kiel, 1841, Tafel I.) wendet auf den ersteren die Darstellungen der Todtenkiste an, die Raoul-Rochette, Monuments inédits pl. LXVII auf die Tödtung des Astyanax bezieht.

14. Gerhard, Trinkschaalen, Berlin 1840. Mon. in. I. 25.

15. Fr. 3. in Scholien Pind. Nem. VI. 55.

16. In der Fortuna-Strasse (Allgem. Zeitung 1846 April 7.)

17. a) Tyrrhenische Amphora bei Gerhard A. V. B. 26, b) Prachtgefäß aus Ruvo (Mon. in. III T. 19, 20, Braun. ann. dell Instituto XII. 127, c) Marmorgefäß aus Rhodos, jetzt in München, d) Wandgemälde (Mon. T. 21.)

18. Kunstblatt 1842 N^o 56 vgl. die edle Gestalt des A. auf einer gregorianischen Vase.

19. Luynes, description, Paris 1840 T. 3, Politi descr. Girgenti, 1837.

20. Gerhard A. V. B. 14.

21. Gerhard neuerworbene Denkmäler II. 1641, 1642, Berl. A. B. 675 entsprechend *d*) dem Vasenbilde der Schaale des Xenokles, *e*) einer Hydria (A. V. B. I. 14.), *f* u. *g*.) 2 Volc. (Dewitte cab. Dur. 832, étranger 75. *h*) Ann. d. I. VII. D. 2, *i*) Gerhard A. V. B. 185, *k*) 186, Dewitte cab. Dur 3S5 mit der von Jahn als unrichtig verworfenen Inschrift: **ΤΕΛΕΦΟΣ** vgl. Jen. L. Z. 1843 März vgl. die Gregorianische Vase und Vase von Chiusi (Kunstblatt 1845, N^o 67). Welcker (Anm. 13) bezieht mehrere auf Astyanax gedeutete Denkmäler auf des Troilos Tödtung gr. Trag. 124: 1) das alterthümliche Vasenbild, Mon. ined. dell' inst. I. 34, 2) das volcentische Vasenbild (Jahn. T. II) vgl. 3) die Schaale des Euphronios (musée Etrusque N^o 568 Rapp. Volc. 408^b, Vente 1845 N. 87^b, Gerhard A. V. B. 234-6), wo eine der vorigen ganz gleiche Scene durch die Namen: **ΑΧΙΑΕΥΣ** und **ΤΡΟΙΛΟΣ** unzweifelhaft ist, 4) eben so das Vasenbild desselben Museums (529 Reserve E. 57, Gerhard 223), durch welches 5) und 6) die von De Witte cab. Etr. 143 und Müller (Maison intr. 14) angeführten beglaubigt werden, 7) ein Volterrarisches Relief (bei Inghirami M. E. I, 83^a), 8 und 9) chiusinische (Mus. Chius. 25^b 147). S. 90 nimmt Jahn mit Welcker das Vasenbild M. I. d. J. 35, 36 für den Kampf Hector's und Achill's um die Leiche des Troilos.

22. Roulez. Mélanges, Bruxelles 1842, Ant. opferte sich dabei für seinen Vater nach Xenophon de ven. I, 14, Aristoteles Epigr. Propert. 2 XIII, 49, Philostrate H. IV, 4 vergl. Nota. 30.

23. Gerhard A. V. B. 204^a, 205^b, beide mit Inschriften 220, Luynes, T. II und die Vase bei Millingen, I. 4. 5 nach Jahn.

24. *a*) Gregorianischer Spiegel, vgl. Quintus II. 508, 650. II. VIII. 69, XXII. 210, Plutarch de aud. poet. nach Aischylos, Ovid. M. XIII. 585 und des Arktinos Aithiopsis. *b*) Rückseite der Vase mit Hercules und dem erymanthischen Eber (Roulez, Mélanges, Brux. 1842), *c*) Vase von Girgenti mit Triptolemos (Kunstblatt 1845 N^o 44), *d*) Kasten des Kypselos (Pausanias 5, XIX, 1), *e*) Fussgestell von Olympia (Sillig cat. 249).

25. a) Gregorianische Vase im Beisein der Athene, Gerh. A. V. B. 202, vgl. 201, 203, 204^b, b) Volcentische, c) aldo-brandinische aus Caere mit beigeschriebenen Namen; d) ein Wandgemälde von Pompeji in der Casadi Apollo zeigt ihn das Schwert gegen den Gott ziehend, von Athene zurückgehalten (Pr. St. Z. 1840. 1.)

26. a) Ruvesische Amphora (Bulletino archeologico Nap. 1842 T. XIV) und Stamnos (Gerhard A. V. B. 107.) b) Mosaik in Siebenbürgen (Degerando, Transilvanie Paris 1844 I. 400).

27. Mosaiken bei der Porta S. Lorenzo in Rom (Kunstblatt 1844 N^o 35) und in Nimes (K. Bl. 1846 N^o 36), Gerhard A. V. B. 199.

28. Cista mystica von Palestrina. (Kunstblatt 1842, N^o 66.)

29. Vase von Chiusi (Kunstblatt 1845 N^o 67). Arktinos dagegen lässt den Patrokles mit Achill begraben werden.

30. Gerhard, A. V. B. 205^a zu Pferde, 206^a, 207^a zu Fuss, dort mit einer gefallenen Amazone zwischen beiden Pferden, als Gegenstück zu dem Antilochos zwischen A. und Memnon auf der andern Seite. Des Ant. Leichenfeier stellt vielleicht 210 dar, doch ohne Namen. Vgl. Propert. 3. XI. 13; 4. IV, 71, Silius II, 71 Auson 19, Virgil A. XI. 659 Quintus I, 18, 46, 254, 782. Zur Sühne des an Thersites begangenen Mordes ward Achill vom Odysseus nach Lesbos geführt, welche Abwesenheit Achill durch den Tod des inzwischen von Memnon erlegten Antilochos büssen musste. Ueber die Erlegung des Th. hatten sich die Hellenen gefreut nach Quintus I. 747, 755. vgl. Arktinos, die ilische Tafel, Lykophron K. 1001, II. II. 266. Auf den erhaltenen Denkmälern kommt nichts von Th. vor, ausser auf der il. Tafel. Vgl. Chaeremon's Drama über A. als Tödter des Th.

31. II. XXI. 278, Arktinos Sophokles Ph. 334, Quintus III, 24, 30, 62; in Gestalt des Paris, Tzetzes Nachh. 385, Lykophron 269, Hygin 107.

32. Gerhard, A. V. B. 212, 227 mit Namen und Vasen aus Chiusi (Pr. St. Z. 1845. N^o 176.), Inghirami G. O. I. 13 vgl. Odyssee XXIV 37, Tzetzes Lyk. 774, Lesches fr. 2, Arktinos, Schol. Aristoph. Eqq. 1665, Od. V. 308, wogegen Quintus III 217, 296 angiebt, Ajas und Odysseus haben die Trojer abgewehrt, die übrigen ihn getragen (nach Analogie des Patroklos II. XXVIII. 151, 231), das Scholion aber, Odysseus habe es gethan.

33. Gerhard, A. V. B. 39, 134, 187 vgl. 200 den Abschied Achill's vom Leben und von Briseis.

34. Pindar J. VII, 6, Lykophron 276; mit Thetis nach Arktin und Quintus III 582, die Musen und die Nereiden nach Philostrat H. XIII. 12, A. IV. 16, Odyssee XXIV. 55—60.

35. Poseidon verheißt der trauernden Thetis die Achilles-Insel, Quint. III. 775 vgl. Arktin, Pindar Ol. II. 70. Stuhr (Berliner Jahrbücher April 1843) sieht das Wesen des A. darin, dass er, der für die Freuden eines stillen, friedlichen Lebens so sehr Empfängliche, doch unendlichem Nachruhm sich opfernd, in Todesverachtung mit Freiheit dem Schicksale sich hingab. Er ist der Held einer früheren patriarchalischen Zeit, der beim Erwachen höherer weltgeschichtlicher Kämpfe mit dem im Schoosse der Heimath geführten Friedensleben zugleich ersterben muss. Weil (Berl. Jahrb. März 1844) erkennt in ihm den Typus des Heros im Gegensatze zum Feldherrn; er thut was er will und leidet was er muss, lässt seine Leidenschaften und mit ihnen sein Heldenthum austoben und zeigt, dass ihm nicht blos Unwahrheit und Zurückhaltung, sondern jede Gewalt, die er seiner Natur anthun muss, verhasst ist. Doch entwickelt auch Stuhr (Geschichte der Religionsformen B. 38) die Mythologie aus den Characteren der Völker und diese aus der Natur ihrer Heimath.

36. Hellenica, Berlin, 1837, I, 19: Aiakos, der Landregen hat von der Endeis, der Tochter des Giessbachs Cheiron den P. u. s. w. erzeugt. Vorlesung in der geogr. Gesellschaft zu London 14 Dec. 1840.

37. Einleitung in die Mythologie, Halle 1836, der Entzündungsstoff des Weltprozesses in seiner Polarität mit dem Magnetismus. Aber die Electricität erscheint eher in den S. Elmsfeuern der Dioskuren als in den Verheerungen des A.

38. Prolegomena zur Mythologie, S. 81. Heffter, die Religion der Griechen und Römer nach hist. und philos. Grundsätzen, Brandenburg 1845 für Autochthonie der gr. Mythen. Preller Jen. L. Z. Sept. 1846 behauptet den Einfluss der Local-Sage und ethischer Elemente nur für eine spätere Periode.

39. Schoell Ajas I. 31. Uschold, Münchener Anzeigen 1844. Jan. Creuzer Symb. und Myth. Leipzig 1837 I, 65, 168, IV 405 Petersen Gesch. der Religion bei den Griechen, Hamb. 45. Schwenck, Mythologie, Fkf. 1843.

40. Freiburger Zeitschrift 1842 S. 381, 383.
41. Frantz Repertorium 1845 Sept.
42. Hundeshagen. Studien und Kritiken 1845 8. 543.
43. Braniss, Uebersicht des Entwicklungsganges der Philosophie 1842.
44. Planck in den Tübinger Jahrbüchern 1845 S. 684.
45. Dalmer, Repertorium 1845, September, gegen Daumer's, Stimme der Wahrheit, Nürnberg 1845, welche auch das Christenthum zur Natur-Religion macht mit Verkennung der von dieser geleugneten Freiheit und mit Voraussetzung eines instinctmässigen paradiesischen Lebens, welches durch die Geschichte des Alterthums, wie durch die Sitten der neuentdeckten Südsee-Insulaner factisch widerlegt wird. Vgl. Lasaulx de mortis dominatu in veteres Monaci 1835 und über die Linsklage, Würzburg 1842. Der Abfall wurde wohl gefühlt, aber nur die Nothwendigkeit, nicht die Wirklichkeit einer Versöhnung. S. auch Lasaulx Prometheus Würzburg 1843.

Dr. E. v. Muralt.

IV.

TIERS DE SOL INÉDIT DE DAGOBERT.

(Pl. III.)

Après la mort de Chlotaire, vers l'année 628, le fils de sa première femme, Dagobert, ayant appris la mort de son père, assembla les dignitaires de l'Austrasie et s'y fit couronner comme roi, abandonnant à son frère Ari- bert, Toulouse et une partie de l'Aquitaine. Pourtant, bientôt après, il songea à s'emparer du reste du royaume et fit empoisonner son frère, en 631. On l'accuse même d'avoir été la cause de la mort du fils de ce dernier, qui a suivi de près celle de son père.

Chlotaire maria Dagobert à Gomatrude, sa belle-soeur, avec laquelle il n'avait pas d'enfants. Il la répudia bientôt et épousa Nantille, une des dames de la cour, dont il eut un fils Clovis, auquel il donna, après sa mort, la Neustrie et la Bourgogne; et l'Austrasie à un second fils Sigebert, qu'il avait eu d'une concubine. — C'était le dernier roi dont le règne fut glorieux; ses successeurs furent des rois fainéants, qui abandonnaient tout leur pouvoir aux Maires du Palais. Les chroniqueurs ne sont pas d'accord sur la date de sa mort; les uns le font mourir en 637, les autres en 646.

Le tiers de sol, qui nous occupe est d'un haut intérêt; à droite, il porte l'effigie du roi, avec l'inscription **DAGOBERTHVS REX** et au Revers: **×MONETA PALATI×**. Dans le champ une croix sur trois degrés, avec un R attaché en haut, et à côté: **EL — IGI**.

L'inscription de ce tiers de sol nous apprend, que cette pièce, frappée au palais même où il y avait un atelier, qui suivait le roi en temps de guerre, comme c'était l'habitude d'alors, les instruments de fabrication étant peu nombreux.

ELIGI est le nom du monétaire Éloi, homme qui jouait un grand rôle de ce temps. Il jouissait de la plus grande considération auprès du roi. Il fut nommé son Grand-Trésorier, plus tard élu évêque de Noyon et de St Denis et enfin canonisé comme saint. — Dans la vie de St Éloy par Surius et par St Ouën, il est dit, qu'il avait appris l'orfèvrerie chez Abbon, orfèvre et intendant de la monnaie royale à Limoges, et qu'il avait su gagner l'affection du roi par son talent. Dans un passage de Surius, il est dit: «Fabricabat in usum regis utensilia quam plurima ex auro et gemmi». Le roi distribua ces sortes de vases à différentes églises, comme à celle de St Germain, de St Denis et de Ste Gèneviève. Son nom se trouve aussi sur plusieurs monnaies des successeurs de Dagobert, ce qui prouverait plutôt, ce me semble, qu'il a apposé là son nom plutôt comme trésorier ou intendant de la Monnaie, que comme monétaire, et c'est qu'il faudrait entendre, je crois, pour les monnaies de ce genre, où on lit ce nom.

Ce tiers de sol, dont l'original se trouve dans ma collection, est inédit, car ni Bouteroué, ni Combrouse n'en font mention.

J. Reichel.

V.

BEITRÄGE ZUR RUSSISCHEN MÜNZKUNDE DES MITTEL- ALTERS.

(Taf. IV – VI.)

In der Russischen Münzkunde ist noch Vieles zu erläutern und aufzuklären, was um so schwieriger ist, da für sie nicht wie in anderen Ländern, Urkunden und namentlich Münzgesetze Auskunft geben, sondern hier, bis auf Peter den Grossen, das Münzregal fast allein in den Händen der Münzpächter war.

Tschertkoff und Chaudoir haben sich durch Veröffentlichung so vieler Russischer Mittelaltermünzen grosse Verdienste erworben; aber auch ihrem Fleisse ist noch Manches entgangen und will ich versuchen, ihren Beschreibungen aus meiner Sammlung einige Nachträge hinzuzufügen.

Mir, als einem alten Sammler, ist gar wohl bekannt, wie schwierig es ist, die Russischen Mittelalter-Münzen in reinen und lesbaren Exemplaren zusammen zu bringen. Wie fast überall im Mittelalter, so war das Verfahren beim Prägen auch in Russland sehr einfach. Ein Stahlpunzen, in einem Amboss eingelassen, diente zur Hauptseite; ein ähnlicher, etwas längerer, um bequemer gehandhabt zu werden, zur Rückseite. Diese beiden Punzen und ein Hammer waren das ganze zum Prägen nöthige Geräth. Das in einem Tiegel geschmolzene Metall wurde in schmalen, eisernen oder thönernen Formen ausgegossen, um auf einer Ziehbank als Drath von einer gewissen Dicke ausgezogen zu werden. Dieser Drath wurde dann gleichförmig abgetheilt, die einzelnen Theile mit einer Zange abgekniffen, mit dem Hammer breit geschlagen und das Gepräge aufgesetzt. Da nun bei einem solchen

Verfahren selten die Platten eine ganz runde Form haben konnten, auch die Vorstellung des Stempels gewöhnlich grösser als die Platte war, so findet man sehr wenig reine und vollkommen deutliche Russische Mittelaltermünzen

Eben so einfach war das Graviren der Stempel: ein gewöhnlicher Spitzstichel genügte dazu. Die deshalb leicht mögliche und nicht selten vorkommende Verfälschung suchte man dadurch zu hindern, dass man, wie in Polen, Schlesien, der Mark Brandenburg und anderen Ländern, den Stempel jährlich oder mehrmals im Jahre veränderte und jedesmal zugleich die alten Münzen einwechselte. Daher die oft so grosse Mannigfaltigkeit der Gepräge eines und desselben Fürsten, welche mehrmals Anlass gegeben hat, seine Münzen unter mehrere gleichnamige Regenten zu vertheilen.

Leider haben sich auch neue Verfälscher erhoben, um in schändlicher Absicht die Liebhaber der Russischen Münzen zu täuschen. Viele ihrer Producte sind auf sehr schlaue Weise ausgeführt, namentlich die kupfernen Puli, bei welchen man durch Aetzwasser nicht allein einzelne Stellen der Umschrift verändert, sondern auch ganz neue Gepräge hergestellt hat, ohne dass es nöthig war, einen besonderen Stempel zu schneiden.

Das Grämliche und Zanksüchtige, was doch der Wissenschaft nur schadet, vermeidend, will ich bloss meine Ansicht mittheilen, denn nur durch gegenseitigen Austausch der Meinungen kann der Zweck am besten erreicht werden.

Undeutliche Münzen und solche, auf welchen kein Regenten-Name angegeben ist, fortlassend, will ich vorläufig folgende fünfzig interessante und zum Theil sehr seltene Stücke meiner Sammlung mittheilen.

GROSSFÜRSTEN von RUSSLAND.

DMITRI IWANOWITSCH. 1363 — 1389.

- № 1. ΠΕΝΑΤΉ ΚΗΑΖΑ ΒΕΥΚΗΟΙΟΑ. Rechtsgewendtes Brustbild, bis an den Schoss, mit einem Schwerte in der Rechten und einem Beile in der Linken. Im Felde, neben dem Schwerte, ein Stern.

Rs. Tatarische Aufschrift in drei Zeilen, den Namen des Chans Tuktamisch bezeichnend.

24 Doli.

Dieser Typus kommt hier auf einer Russischen Münze zum erstenmal vor und scheint von einer Münze Twardko's II. Ban's von Bosnien, der von 1352—1377 regiert hat, entnommen zu sein, nur erscheint die Figur der Hs. hier im Profil. Bei des Grossfürsten Nachfolgern und verschiedenen Theilfürsten wurde dieser Typus öfter wiederholt, mit bald nach links, bald nach rechts gewendetem Brustbilde. Das Versetzen und Umkehren der Buchstaben, wie auf diesen Dengen, findet sich auf Russischen Münzen sehr häufig.

WASILI DMITRIEWITSCH. 1389 — 1425.

- № 2. ΚΗΑΖΑ ΒΕΛΙΚΚΟΓΟ ΒΑΧΙΑ. Ein nach rechts schreitender Hahn, darunter 83

Rs. Tatarische Aufschrift in vier Zeilen, wie auf der vorigen Münze.

20 Doli.

Ein anderes Exemplar wiegt nur 18 Doli und unterscheidet sich von dem beschriebenen dadurch, dass auf ihm: **КАСИАН** steht, auch die Schlinge **Ξ**, neben dem Habne zu sehen ist. Auf Böhmischen und Mährischen Münzen kommt dieser Typus oft vor. Tschertkoff führt eine ähnliche Münze Taf. 1. N^o 4, von Dmitri Iohannowitsch an, wo aber über dem Habne eine Maus zu sehen ist. Chaudoir beschreibt eine ähnliche Münze dieses Grossfürsten Taf. II. N^o 2. Später kommt diese Vorstellung sehr häufig auf Rjasanschen Münzen vor.

N^o 3. **ИКАСНВЪЕ** Lings gewendeter Reiter, unter dem Pferde ein grösserer Stern und hinter ihm ein kleinerer.

Rs. Sehr verstümmelte Tatarische Aufschrift, in deren Mitte **Ξ**. Wahrscheinlich, soll diese Aufschrift das Glaubensbekenntniss enthalten.

21 Doli.

Sehr roh gearbeitete Denga, die nicht vollständig nach dem Rande zu ausgeprägt ist. Das Ganze der Umschrift wird wahrscheinlich: **КНАЗЪВЕЛИКИ КАСИЛЬЕ** gewesen sein. Aehnliche rohe Vorstellungen kommen auf den älteren Skandinavischen Brakteaten vor.

N^o 4. . . . **ЪВЕ...-КИ В...-ИЛЕ...** In drei Zeilen, umher ein Kreis.

Rs. Ganz wie die Vorderseite.

18 Doli.

Ist eine umgeprägte Denga, jedoch auf eine eigenthümliche Art, indem von dem vorigen Gepräge der Name des Grossfürsten sich auf beiden Seiten erhalten hat, also viermal auf dieser Münze vorkommt. Als die Russischen Grossfürsten, die Uneinigkeit in der Horde benutzend, sich allmählig suchten von dem Joche der Tataren zu befreien, fingen sie auch an, die Tatarischen Aufschriften auf

den Münzen fortzulassen. Diese und die folgende Münze scheinen daher in den letzten Regierungsjahren dieses Grossfürsten geprägt zu sein, als die Macht der Horde schon gebrochen war.

- № 5. **ДЕНЬГА КОЛОМЬСКАА** Der Grossfürst zu Pferde, mit einem Falken auf der Faust, nach rechts reitend.

Rs. **КНЗ-ВЄЛИ-К-НБ-А.-ИЛ-.ИДМН-.РЄУ.**
In sechs Zeilen. In der Mitte dieser Aufschrift, ein laufendes Eichhörnchen.

19 Doli.

Auf einem zweiten Exemplare liest man bloss: **ДЕНЬГА К** Ist also eine Denga in Kolomsk geprägt. Die Vorstellung des Grossfürsten mit dem Falken auf der Faust, ist von einer Münze des Königs von Ungarn Ladislaw Cumanus genommen, (regierte von 1272 bis 1290) die bei Rupp, Numi Hungariæ, Taf. IX. № 239 vorgestellt ist.

WASILI WASILJEWITSCH der GEBLENDETE.

1425 — 1462.

- № 6. **КНАЗ ВЄЛИ ИЛ** Der Grossfürst zu Pferde, nach rechts reitend, mit der Lanze den Lindwurm erstechend.

Rs. **ΩСПОДА СКИ ЗЕМ.** Ein stehender Mann in langer Kleidung, in der Rechten das Schwert geschultert und in der Linken einen abgehauenen Kopf bei den Haaren haltend. Neben ihm auf jeder Seite drei Punkte, in ein Dreieck gestellt.

12 Doli.

Tschertkoff Taf. IV. № 12, hat eine ähnliche Münze vorgestellt, auf welcher aber die Umschrift auf der Rückseite, die vollständig **ΩСПОДАРЬ**

ВСЕА РУСКИ ЗЕМЛИ. heissen soll, fehlt. Der Reiter mit der Lanze erscheint auf den Münzen des Herzogs Wladislaw von Böhmen, der von 1109 bis 1125 ergiert hat, auch auf denen des Herzogs Friedrich. 1175 — 1197, S. Voigts, Beschreibung der Böhmisches Münzen, 343. N^o 7. & S. 402. N^o 5.

N^o 7. КНЖЬ ВЕЛИКИ ВАСИЛЕИ. Ein Mann, der einen anderen bei dem Kragen gepackt hat und mit der Rechten einen Stock über ihn schwingt.

Rs. КИЗЬ ВЕЛИКИ ВАСИЛЕИ. Ein nach rechts laufender Fuchs, oder Zobel, mit erhobenem Schweife.

12 Doli.

Die Umschriften auf dieser Münze stehen auf beiden Seiten nach aussen. Die Vorstellung auf der Vorderseite ist aus dem Leben gegriffen, brauchte also nicht von Fremden entlehnt zu werden. Die Rückseite ist von den Münzen der Ungarischen Könige genommen, die für Slavonien geprägt sind. Eine ähnliche Münze beschreibt Tschertkoff Taf. XXIX. N^o 2, aber mit unvollständiger Umschrift.

N^o 8. In einem Perlkreise die Mutter-Gottes und ein Engel, beide ein Kreuz haltend. Unten scheint noch ein Engel zu sein. Dieser Theil der Münze ist nicht ausgeprägt.

Rs. КНАЗЬ ВЕЛИКИ..... In einem Perlkreise, eine nach links fliegende Taube.

11 Doli.

Ogleich diese Münze von schlechter Erhaltung ist, so ist sie nichtsdestoweniger äusserst merkwürdig, wegen der darauf vorkommenden Vorstellung, die auf keiner anderen Russischen Münze erscheint. Die Taube findet man auf Rjasanschen Dengen sehr häufig.

№ 9. **КХАЗЪ БЕЛ.....СНАЄИ.** Wie auf № 6.

Rs. In einem Perlkreise ein rechts gewendeter Kopf, der mit einem spitzen Hute bedeckt ist. Ueber dem Hute und darunter auf jeder Seite, zwei Perlen.

9 Doli.

Der Kopf scheint bärtig zu sein und hat langes Haar: soll vielleicht einen Geistlichen vorstellen. Auf einem anderen Exemplare sind bloss zwei Punkte unter dem Hute zu sehen. Die Form des letzteren ist merkwürdig.

№ 10. In einem Perlkreise, der nach rechts gewendete sitzende Grossfürst, mit geschultertem Scepter, die linke Hand erhebend. Vor ihm: x, darüber ein Punkt, hinter ihm zwei Punkte.

Rs. In einem eben solchen Kreise, eine verstümmelte Tatarische Aufschrift.

6 Doli.

Eine bis jetzt noch unedirte halbe Denga oder Poluschka. Auf einer Menge Ungarischer Münzen von Bela IV an, bis auf Ludwig I, kommt die Vorstellung mit dem auf dem Throne sitzenden Regenten vor.

FEODOR IWANOWITSCH. 1584 — 1598.

№ 11. In einem Perlkreise der gekrönte Zaar zu Pferde, mit geschultertem Scepter, nach der Rechten reitend, ohne Umschrift.

Rs. ...Ч.РЪНБЄ—НКНІ.КН...—БΘΕΟΔΟΡЪ.
ІѦа—НОВИТЪБСЄ—АРУСИИ Im Felde, in fünf Zeilen.

53 Doli.

Nach dem Gewicht zu urtheilen sollte man annehmen, dass diese Münze ein Altin sei, da die best-

erhaltenen Kopeken dieses Zaaren 17 Doli wiegen. Weil aber vorliegendes Stück vergoldet und ganz von dem nämlichen Stempel ist, als ein Goldstück, welches sich in meiner Sammlung befindet, so könnte man vielleicht vermuthen, dass man schon damals die Absicht hatte, das Publikum durch falsche Münzen zu täuschen.

DIE KLEINEREN FÜRSTEN.

TWER.

BORIS ALEXANDROWITSCH. 1426 — 1461.

№ 12. **АХТОПОДОПИШЕВЧАОІV.** Ein rechtsgewendeter, geflügelter Drache, mit zusammen gewundenem Fischschweif.

Rs. ПВАТ—Ъ КНЗА—ВЕЛЖОГО—БОРИ—
САО—ЛЕКАН. In sechs Zeilen, mit geraden Linien dazwischen.

14 Doli.

Sechs vorliegende Exemplare zeigen auf der Vorderseite dieselbe, mir unerklärbare Aufschrift, deren Deutung vielleicht einmal einem anderen gelingen wird. Der beschweifte Drache kommt sonst bei Twerschen Münzen sehr häufig, sowohl auf silbernen als auch auf kupfernen vor. Auch erscheint er auf Polnischen Brakteaten. S. Köhne's Zeitschrift, II Tf. XI.

GORODENSK.

BORIS ALEXANDROWITSCH 1426 — 1461.

№ 13. **ДЕПД ГОРОДЕЪСКА.** Stehender Krieger, der in der rechten Hand einen Säbel und in der erhobenen Linken, an einem Stricke, den Kopf, wie es scheint, eines gehörnten Thieres hält.

Rs. ПЕВА — ТЬ КНЗА — ВЕЛКОГО — БО-
РИСДО — ЛЕКСАН — РВА. In sechs Zeilen,
zwischen welchen starke Linien.

14 Doli.

Auf einem zweiten Exemplare dieser Denga hält
der Krieger den Säbel in der Linken und den Kopf
in der Rechten.

KASCHIN.

WASILI MICHALOWITSCH III. 1399 — 1412.

№ 14. In einem punktirten Kreise der Fürst zu Pferde,
mit einem Falken auf der Faust, nach
rechts reitend.

Rs. КНАЗ ВАСИЛА МИХАИ. Ein rechts
schreitendes vierfüßiges Thier, mit gespalte-
tem Schweife, sich umschauend.

14 Doli.

Bei vier Exemplaren dieser Denga, die genau das
nämliche Gewicht haben, ist die Stempel-Verschie-
denheit fast unmerklich,

№ 15. In einem gekerbten Rande der Fürst zu Pferde,
rechts gewendet, mit der Lanze den Drachen
erstechend.

Rs. ПЕВѢТЬ КНАЗА ВАСИЛЬАМ. Eine links
gewendete Gans. Das Ganze, mit einem gekerb-
ten Rande umgeben.

12 Doli.

Diese beiden Münzen können dem Fürsten Wasili
Michailowitsch dem I nicht zugeschrieben werden,
weil sie den Charakter der Münzen des 15 Jahr-
hunderts tragen. Wasili II hat nur sehr kurze Zeit
regiert, weshalb ich glaube diese Münze dem III
Wasili beilegen zu dürfen.

MIKULIN.

FEODOR MICHAÏLOWITSCH. 1399 —.

- N^o 16. ПЕВЪТЬКНАЖА ФЕДОР Ein ruhendes Thier mit grossen Ohren, nach rechts gewendet. (Soll wahrscheinlich einen Löwen vorstellen.) Ueber seinem Rücken drei Punkte.

Rs. ПЕВѢ МИКЦЛИНЬСКАА. Ein nach rechts gewendeter Hahn, über welchem ein vierfüssiges Thier mit aufgesperrtem Rachen.

15 Doli.

Ein anderes Exemplar dieser Denga führt nur: **Ѹа** statt: **ПѸДТЬ**; auf der *Rs.* einer dritten erscheint aber: **ДЕНЬГА МНКЦЛИНЬС.**

Bis jetzt sind keine Silbermünzen dieses vierten Sohnes des Twerschen Michael Alexandrowitsch bekannt gewesen. Diese Dengen sind daher um so beachtungswerther, da sie drei Verschiedenheiten aufweisen, alle mit durchgängig deutlicher Umschrift.

RJĀSAN.

FEODOR OLGOWITSCH. 1402 — 1413.

- N^o 17. ПЕ...Ъ КНАЗА ФЕѸ. Ein nach links reitender Mann, mit entblösstem Haupte.

Rs. In einer Umfassung von drei Kreisen, ausserhalb welcher Striche und innerhalb derer Punkte, ein links sehender Mann, der die offene Hand vor sich hält.

18 Doli.

Zu bemerken ist der un verhältnissmässig dicke Kopf des Reiters welcher Aehnlichkeit hat mit der Vorstellung der Denga N^o 3, so wie das verkehrte **Ѹ**.

N^o 18. ΠΕΥ ΕΔΟΡΑ . . . In einem Krei-
se, ein nach rechts gekehrtes Brustbild, ein
Beil in der rechten und einen Stab, worauf
ein Vogel, in der linken Hand haltend, da-
vor: 33.

Rs ΠΕΥΑ ΩΡΑ In einem
Kreise, ein Brustbild, von vorne, mit einer
Mitra bedeckt, ein Schwert haltend; neben ihm: 33.

20 Doli.

Aus dieser Münze ersieht man deutlich die Un-
vollkommenheit der Prägart, denn an dem einen
Ende ist nicht einmal der Drath flach geschlagen.
Eine ähnliche Gestalt, mit einer Bischofs-Mütze kommt
auch auf Münzen Andreas II. Königs von Ungarn
vor. Rupp, Taf. VI. N^o 145.

NOWGOROD.

N^o 19. In einem Perlkreise die gewöhnliche Vorstel-
lung: der gekrönte Grossfürst, mit einem Säbel
in der Hand, vor ihm eine Person, in flehen-
der Stellung, dazwischen zwei Punkte.

Rs. ΩΣΠΟ-ΔΑΡΒΕ-ΣΙΑΡ-VCI. In vier Zeilen.

17 Doli.

Denga, die nach Unterwerfung der Stadt, im Jahre
1478, durch Iwan Wasiljewitsch den Grossen
geschlagen ist. Die Vorstellung auf der Vorder-Seite
der Nowgorodschen Dengen, sind von den Münzen
Wladislaws I, Königs von Böhmen entlehnt, der von
1140 bis 1175 regiert hat. Voigt, S. 389. N^o 3
und 4.

N^o 20. Ein nach rechts gekehrter Vogel, der die Flü-
gel erhebt, ohne Umschrift, hinter ihm ein
Stern.

Rs. КИ-ЗАВЄ-ЛИК-ОГО. Im Felde, in vier Zeilen.

25 Doli.

Kupferner Pul, der nach Gestalt der Lettern, im Vergleich mit den um diese Zeit in Nowgorod geschlagenen Dingen, durchaus nur hieher zu verweisen ist.

GALITSCH und SWENIGOROD.

GEORG DMITRIEWITSCH. 1389—1434.

- № 21. Ein mit Perlen zwischen zwei Ringen verzierter Kreis, darinn ein rechts gewendeter Mann, der auf einem Löwen sitzt und letzterem den Rachen aufreisst.

Rs. КНА - ЗЬЮРЬ - ІДМИТ - РИЄВИ - Vа.
In fünf Zeilen, in einem eben solchen Kreise.

17 Doli.

Eine Nachahmung der Münzen des Böhmisches Herzogs Wladislaw. Auch auf Deutschen Königs-Münzen kommen dergleichen Vorstellungen vor, wie bei Obermaier Taf. II. N^o 27 und 28 zu sehen ist. Vergl. auch Voigt, S. 343. N^o 14.

- № 22. Ein stehender Mann, in langem Kleide, einen Säbel in der Rechten und wie es scheint, einen Kopf bei den Haaren, in der Linken haltend, neben ihm ⌘. Die Vorstellung ist von einem Perlkreise umgeben.

Rs. ПЄVа .. - ЪКНА - ЗАЮРЬЄ - ВДЪМИТРЕЄВ. In fünf Zeilen, innerhalb einer gleichen Einfassung.

17 Doli.

- N^o 23. In einem Perlkreise der stehende gekrönte Fürst, mit dem Säbel in der Rechten, vor ihm eine sitzende Gestalt; zwischen beiden, sieben Punkte.

Rs. КФН - АЗБЮР - ЫДМНТ - РЕЕКА. In vier Zeilen, innerhalb eines Perlkreises.

15 Doli.

- N^o 24. Ein rechts gewendeter Mann, der einen Pfeil abschießt. Am Arme hängen Verzierungen, die wie Quasten aussehen. Hinter dem Schützen scheint noch eine andere Gestalt zu stehen. Das Ganze ist von einem Kreise eingeschlossen, um welchen Punkte laufen.

Rs. КНА - ЗБЮРЬ ИДМН - ТРІВҮ. In vier Zeilen, in einem eben solchen Kreise.

16 Doli.

Alle diese vier Dengen sind noch nicht bekannt gemachte Stempel dieses Sohnes des Grossfürsten Dmitri Iwanowitsch. N^o 23 hat ganz die Vorstellung, wie sie auf den Nowgorodschen Münzen erscheint und wird wohl von denselben copirt sein.

MOSCHAIK und BJELOSERSK.

ANDREI DMITRIEVIWITSCH. 1389—1432.

- N^o 25.НАЗБ· АН·РѢ·ІА.... In einem Perlkreise, rechtssehendes Brustbild, einen Säbel vor sich haltend.

Rs. ѠКНѠАЗБѠОНАѠРѢІА. Das nämliche Brustbild.

21 Doli.

Bei dieser Denga ist augenscheinlich, dass man, um das Gepräge zu verändern, einmal auch zwei Stempel der Vorderseite genommen hat.

- N^o 26. ΠΕΛΑΤΨ ΚΝΑΧΑ ΟΝΔΡΨΛΕΞ. Linkssehendes Brustbild, eine Streitaxt und ein Schwert haltend, dazwischen: Ζ. Vor ihm ein abgehaener Kopf, über welchem ein Stern mit Schweif.

Rs. In einem Perlkreise eine vierbogige Einfassung, worin ein, an den vier Seiten verziertes Parallelogramm, in welchem ein vierfüssiges Thier, dessen Schweif auf dem Rücken als Blume ausläuft.

22 Doli.

Herr von Tschertkoff giebt Taf. XXXIII eine ähnliche Münze, die aber nur halb ausgeprägt ist. Die bei Chaudoir Taf. 53. N^o 8 ist nicht besser erhalten. Bei der vom General Schubert Taf. II. N^o 180, mitgetheilten, sind die letzten Buchstaben des Namens gross und bloss ΟΝΔΡΨΕΞΑ, zu lesen: auch fehlt das Ζ zwischen Schwert und Beil.

- N^o 27.ΚΝ....ΘΝΑ. Dasselbe Brustbild nur nach rechts gewendet, mit beiden Händen die Streitaxt haltend, an welcher unten ein grosser Ring zu sehen ist.

Rs. In einem Kreise, auf geschachtem Grunde, ein Viereck, worin ein rechts gewendeter Reiter mit gezogenem Schwerte.

21 Doli.

Auch diese Münze scheint bei Tschertkoff, Taf. D. N^o 6, unter den unbekanntem abgebildet zu sein, wegen schlechter Erhaltung aber ungenau.

- N^o 28.ΚΗΖΑ ΒΕΛΟΗΔΡ. In einem Kreise, ein fliegender Schwan, von der linken Seite.

Rs. In einem Kreise, der mit Perlen umgeben ist, verunstaltete Tatarische Aufschrift.

15 Doli.

Ein fliegender Schwan oder anderer Vogel, kömmt sehr oft auf Russischen Münzen dieser Zeit vor. Das Auffallende aber ist, dass Fürst Andrei Dmitriewitsch sich auf dieser Münze Grossfürst nennt.

- № 29. **КНАЗЪ ОНДРЪІАМ.** In einem Kreise, ein rechtssehendes Brustbild, einen Säbel vor sich haltend, wie auf № 25. Um die Umschrift läuft ein Zirkel, welcher von Perlen umgeben ist.

Rs. **КНА — ЗЪОНА — РЪІАМ — ТРЕКІ.** In vier Zeilen und einer eben solchen Einfassung.

15 Doli.

Auf einem zweiten Exemplar steht: **КНА — ЗЪОНА — РЪІАМ — ТРЕКЪ.** Auf einem dritten, ist das Brustbild mit einem Perlkreise umgeben und die Umschrift lautet: **КНАЗЪ ОНДРЪІАМ И ТРЕ.**

Rs. **КНАЗ — ЪОНДРЪАМ И ТРЕ — КЕВІВЪ.**

Von diesen fünf Münzen könnten die beiden unter № 26 und 27, vielleicht auch dem Fürsten Andrei Feodorowitsch von Susdal angehören, da des Vaters Name nicht beigefügt ist: № 28 aber gewiss nicht, wegen des Titels *Grossfürst*.

IWAN ANDREEWITSCH. 1432—1454.

- № 30. **КНЗЫКАНЪОНДРЪ.** Eine zusammen gewundene Schlange.

Rs. In einem Perlkreise ein Mann, der mit einem Dolche ein wildes Thier erlegt.

6 Doli.

Ist eine Poluschka, welche Münzart bei den kleineren Fürsten sehr selten vorkömmt.

WEREJA.

MICHAEL ANDREEWITSCH. 1432—1485.

- № 31. Ein gekrönter und geflügelter Centaur, ohne Umschrift.

Rs. КНАЗ.....ИХАНЛ. Und im Felde:
ЖОБИ — ΩΝΑ — Ρ....

16 Doli.

In dem nicht ausgeprägten Raume zwischen КНАЗ und dem Namen muss noch ВЕЛИКИ gestanden haben, was bemerkungswerth ist, so wie auch die besondere Vertheilung der Aufschrift der *Rs.*

DMITRIJEF und UGLITSCH.

PETER DMITRIEWITSCH. 1389—1428.

№ 32.АТЬКНЖАПЕТР....АДМИ..... In einem Kreise ein rechtssehendes Brustbild, eine Streitaxt und ein Schwert haltend, vor ihm und unter dem Arme, zwei Sterne.

Rs. In einer doppelten Einfassung von vier Halbkreisen und vier Spitzen, Tatarische Aufschrift, welche wahrscheinlich das Muhamedanische Glaubensbekenntniss angeben soll.

21 Doli.

Auf einem zweiten, weniger gut erhaltenem Exemplare, fehlt der Vaters-Name, den man vielleicht aus Mangel an Raum weggelassen hat.

№ 33. ПЕВА—Т.ЪКН—АЖА. In drei Zeilen, welche von einem Kreise umgeben sind.

Rs. In einem doppelten Kreise von Punkten, ein stehender, mit einer spitzen Mütze bedeckter Mann, mit geschultertem Schwerdte, in der Linken einen getheilten Schild haltend, neben ihm: ПЕТ—РОКА, rückwärts zu lesen.

18 Doli.

Ein eben so gut erhaltenes Exemplar, wiegt nur 17 Doli.

BOROWSK.

WLADIMIR ANDREJEWITSCH. 1353 — 1410.

№ 34. ΠΕΝΑΤΉ ΚΗΝΑΖΑ ΒΟΛΟΔΙΜΕΡΑ. Ein Centaur von der linken Seite, der ein Schwert, mit der Rechten am Griff und mit der Linken an der Spitze hält, dabei sich umwendet. Unter dem Centaur ⚡ und um ihn herum neun Punkte. Die Umschrift ist nach auswärts gekehrt.

Rs. Tatarische Aufschrift in drei Zeilen, den Namen Tukta-Misch enthaltend.

22 Doli.

Ist die nämliche Münze welche Schubert Taf. II, N^o 161, nur von einem weniger gut erhaltenen Exem-
plare giebt, daher auch zu sehen glaubt, dass der Cen-
taur einen Pfeil abschießt. Seine Abbildung hat die
Tatarische Aufschrift auf dem Kopf stehend. In dem
Texte muss es bei diesem Fürsten heissen, dass er von
1353 — 1410 regierte und nicht von 1333 — 1410,
was wahrscheinlich ein Druckfehler ist. Der Centaur
ist hier nach einer Münze Königs Stephan V von
Ungarn gebildet, S. Rupp, Taf. VIII. N^o 205.

SIMON WOLODIMIROWITSCH. 1410 — 1426.

№ 35.Жа Сем..... In einem Kreise zwei Männer, die eine Lanze halten; neben dem, an der linken Seite liest man: **ОВА**. Also die Fort-
setzung des Namens: **Семенова**.

Rs. In einem Kreise, sehr unförmige Tata-
rische Aufschrift.

17 Doli.

Wenn auch bei dieser Münze die Umschrift nicht ganz ausgeprägt erscheint, so ist doch so viel sichtbar, dass man diese Denga keinem anderen, als dem Fürsten Simon Wolodimirowitsch zutheilen kann.

№ 36. + КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛИ. Diese Umschrift steht zwischen zwei Kreisen. Im Felde Simson, dem Löwen den Rachen aufreissend.

Rs. КНЗЪ... МЕНЬВ... ОДИНЪ... ОКНВЪ.

Im Felde, in vier Zeilen.

17 Doli.

Dies ist also eine gemeinschaftliche Denga des Grossfürsten Wasili Wasiljewitsch des Geblenden, mit dem Fürsten Simon Wolodimirowitsch.

JAROSLAW WOLODIMIROWITSCH.

1410 — 1426.

№ 37. Zwischen zwei Zirkeln ein Perlkreis, worin ein nach rechts schreitender gekrönter Löwe, mit am Ende getheiltem Schweife.

Rs. КНА—ЗЫАР—ОСЛА—ВЪ. In vier Zeilen, innerhalb einer eben solchen Einfassung.

16 $\frac{1}{2}$ Doli.

WASILI JAROSLAWITSCH. 1426 — 1456.

№ 38. Ein springender, geflügelter Drache, von der linken Seite, unter ihm ein gebückter Mensch.

Rs. НА—ЗЫАСІ—ЛЕІАРО—СЛАВУ. In vier Zeilen, in einem Perlkreise.

13 Doli.

Aehnliche Vorstellungen kommen auf Münzen des Königs Ladislaw Cumanus (1272 — 1290) von Ungarn vor, S. Rupp, Taf. IX № 237.

WOLOKOLAMSK.

BORIS WASILJEWITSCH. 1462 — 1495.

№ 39. ПЕЧАТЬ... АЖАБОРИСОВА. Diese Umschrift zwischen zwei Zirkeln. Im Felde ein nach der

linken Seite schreitendes Thier, mit aufgeworfener Schnautze und Schweife.

Rs. In einem Viereck unförmige Tatarische Aufschrift.

23 Doli.

Diese Denga ist von auffallender Schwere im Verhältniss zu der vom Sohne dieses Fürsten:

JOHANN BORISOWITSCH. 1495 — 1503.

N^o 40. In einem doppelten Kreise der Fürst zu Pferde, mit dem Falken auf der Faust, von der rechten Seite; unter ihm ein Drachenkopf.

Rs. KHЗ—BANA—БОРHC—OYD, In vier Zeilen, von einem Zirkel umgeben.

12 Doli.

Zu bemerken ist, dass auf dieser Denga der Name nicht HBANA, sondern BANA lautet.

NOWGOROD UND SUSDAL.

ANDREI FEODOROWITSCH 1371 — 1380.

N^o 41.АЖАΩΗΔΡЪЄΒΑ. In einem Kreise ein stehender Mann in langem Kleide, in der Rechten ein Schwert haltend, die Linke auf einen Schild gestützt.

Rs.АТЪ..... A ΩΗΔ..... In einem Perlkreise undeutliche Tatarische Aufschrift.

20 Doli.

Eine sehr längliche Denga. Herr v. Tschertkoff giebt eine ähnliche Taf. C. N^o 8 unter den unbekanntem. Auf der *Rs.* derselben ist aber ein vierfüssiges Thier zu sehen.

№ 42. **ТЬКНАЖАΩДР** Die Umschrift ist zwischen zwei Cirkeln angebracht. Im Felde ein rechtssehendes Brustbild, welches auf einem Horne bläst, das einen Schlangenkopf zur Mündung hat; darunter sieben Punkte. Unten: **Θ**.

Rs. In einem Perlkreise, ein geperltes längliches Viereck, von Gitterwerk umgeben, worin ein vierfüssiges Thier, mit über dem Rücken geschlungenem Schweif; von der rechten Seite.

21 Doli.

Auch diese Denga giebt Tschertkoff Taf. D. № 6 unter den unbekanntnen.

DANIEL BORISOWITSCH. 1410 — 1417.

№ 43. **ΠΕΥ...ΚΝΑЖαΔα**. In einem Kreise, ein rechtssehendes Brustbild, mit Streitaxt und Schwert in den Händen. Das Brustbild ist sehr unförmlich gestaltet und sieht fast wie eine Eule aus.

Rs. In einem Kreise unförmige Tatarische Umschrift.

20 Doli.

Eine ähnliche Denga hat Tschertkoff Taf. XVI № 7. diesem Fürsten zugeschrieben.

№ 44. **ΚΗΑЖαΔα** In einem Kreise, ein ähnliches Brustbild, aber nach der linken Seite gewendet.

Rs. Aufschrift, wie auf der vorigen Münze.

20 Doli.

Zu bemerken ist die längliche Gestalt dieser Dengen. Vielleicht sind sie in Nowgorod geprägt, weil die bis jetzt bekannten Susdalschen runder und kleiner sind und ein ganz verschiedenes Aeussere haben.

JAROSLAW.

ALEXANDER FEODOROWITSCH. + 1471.

№ 45. ΤΒΚΗΖΑΩΛΕCΑΝΔΡ..... In einem Kreise ein rechtssehender Kopf.

Rs. In einem Kreise, der von Punkten umgeben ist, eine sitzende gekrönte Figur, vor ihr eine andere gebückte Figur, nach welcher erstere die Hand ausstreckt.

12 Doli.

Auf einem zweiten Exemplar dieser Denga liest man: ΠΕΝΔ.....ΑΝΔΡΑΦΕΔΟΡ. Bei Tschertkoff kömmt die *Rs.* Taf. XVI. N^o 10 vor, aber mit dem Litthauischen Reiter statt des Kopfes auf der Vorderseite und N^o 11, auch mit einem Kopfe, der aber gekrönt ist. Mein Exemplar giebt jedoch deutlich statt der Krone eine Mütze.

NICHT MIT GEWISSHEIT ZU BESTIMMENDE MÜNZEN.

№ 46. In einem Kreise, der Fürst zu Pferde, mit einem Falken auf der Faust, von der rechten Seite; unter dem Pferde ein Drachenkopf.

Rs.ΝΑ-ΖΒΟΛΕΚCΑ-ΔΥΙΒΑΝΟ-ΗΥΒ. In vier Zeilen, in einem Perlkreise.

12 Doli.

Sollte diese Denga nicht vom Vater des Twerschen Grossfürsten Boris Alexandrowitsch geschlagen sein? Derselbe starb laut der chronologischen Tabelle des Akademikers Herrn von Ustrialoff, im Jahre 1426. Chaudoir Tom. 2. Pag. 308. giebt eine etwas verschiedene.

№ 47. ΛΟΔΗΜ... Zwischen zwei Kreisen, Brustbild eines Mannes, nach links gewendet,

eine Streitaxt und ein Schwert haltend. Ueber und vor ihm mehrere Punkte.

Rs. Π.....ΘΑΝΜΕ... Auch zwischen zwei Kreisen. Im Felde ein vierfüssiges Thier, mit erhobenem Schweife, darunter ein Punkt.

15 Doli.

Obgleich leider nur halb ausgeprägt und ausgebrochen, trägt diese Denga doch unläugbar den Namen Wladimir, ist also wahrscheinlich eine Münze des Fürsten Wladimir Andrejewitsch.

№ 48.**ΒΑΤΥΚΗΑ**..... Diese Umschrift steht zwischen zwei Kreisen. Im Felde ein rechtssehendes Brustbild, Schwert und Beil haltend, darüber ein Kleeblatt.

Rs.**ΔΟΡΟΒΗΥΑ**.... In einem Kreise, zwei Schachbretter, neben einander, an den Ecken mit Laubwerk verziert, zwischen ihnen, eine Erhöhung, die wie ein Gerstenkorn aussieht. Zu den Seiten Schnörkel.

17 Doli.

Die ungewöhnliche Vorstellung auf dieser Denga, macht diese Münze bemerkenswerth. Welcher Feodorowitsch sie aber geprägt hat, kann nur dann bestimmt gesagt werden, wenn ein vollständig ausgeprägtes Exemplar aufgefunden wird. Auf einem zweiten Exemplare, dessen Gepräge vollständiger ist, sind die Buchstaben untereinander geworfen, so dass kein Sinn heraus zu lesen ist, obgleich sie deutlich sind, ungefähr**ΕΗΟΖΑΘΑΝΟΤ**.....

№ 49. ...**ΒΑΤΥ ΟΦΟΝ**..... **ΠΕΥΑΤΥ ΒΑ**..... In einem Kreise zwei Figuren, die eine Lanze halten. Unten: ∞. Neben ihnen: θ—θ.

Rs. Ein auf die Spitze gestelltes Viereck, mit Gitterwerk umgeben, in welchem ein Mensch

mit ausgebreiteten Armen auf einem Löwen sitzt.
In den Ecken vier ⌘.

22 Doli.

Tschertkoff giebt diese Münze Taf. XX N^o 8, aber ohne Umschrift und behauptet, ein Exemplar mit der deutlichen Aufschrift: **ОФОНД** gesehen zu haben. Auf einen zweiten Exemplare, welches ich besitze, ist zwar schwach, aber doch deutlich: **ОФ.....** zu sehen. Auf jeden Fall ist es eine von keinem Fürsten ausgegangene Münze, weil das Prädikat: **КНЯЗЬ** (Fürst) fehlt. Wo und durch wen sie geschlagen ist, muss ich Anderen überlassen zu untersuchen; eine zweite derartige Münze ist mir in der Russischen Numismatik nicht vorgekommen.

№ 50. **ПЕНАТЬЩ..... ИЛΩΒΕΒΛΕΒ.** In einem Kreise ein stehender Mann von vorn, den Kopf rechts gewendet, in der Rechten einen Säbel und in der Linken einen Schild haltend.

Rs. In einem von aussen mit Gitterwerk verzierten Viereck, ein Mann zu Pferde von der linken Seite; vor den Füßen des Pferdes, ein Stern.

25 Doli.

Was das für ein: **МНХДНЛΩ** sein könnte, weiss ich nicht zu sagen.

J. v. Reichel.

VI.

NOTICE SUR UNE ARMURE TATARE EXISTANT AU MUSÉE DE S. M. L'EMPEREUR À TZARSKOE-SELO.

(Lue à la cinquième séance de la Société d'Archéologie
et de Numismatique le 9 Décembre 1846.)

(Pl. VII).

On emploie quelquefois indifféremment les mots Mongoles et Tatares, pour désigner le peuple conquérant qui, au commencement du treizième siècle, sortit des vastes contrées qui s'étendent au nord du plateau central de l'Asie pour bouleverser une partie de l'ancien monde; mais quant à l'origine il y a une différence notable entre ces deux appellations.

De même que les Huns qui, après avoir franchi le Don l'an 375, épouvantèrent le monde romain au commencement du cinquième siècle et entraînent dans leur migration une foule de peuplades diverses qui combattirent dans leurs rangs, de même les Mongoles, qui étaient sans doute de même origine *), et qui sortirent des mêmes lieux, débordèrent sur l'Asie, au commencement du treizième siècle, la soumirent; puis se jetèrent sur l'Europe, en entraînant dans leur course dévastatrice une foule de tribus tatares ou turques qu'ils avaient soumises ou qui s'étaient ralliées à eux.

*) Heeren qualifie les Huns comme appartenant à la grande tribu des peuples mogols.

Pour l'Europe occidentale, où ils se sont avancés jusqu'aux plaines de W ahlstadt en Silésie, le passage des Mongoles n'a guère laissé plus de souvenirs que l'invasion des Huns, et on pourrait résumer leur apparition dans ces paroles brèves et énergiques des chroniqueurs du moyen âge « ils ont paru; ils ont pillé, tué, brûlé; ils ont disparu. »

Pour la Russie il ne devait pas en être de même; et il était dans la destinée d'un Empire qui est devenu si vaste et si puissant, de gémir sous le poids de ce fléau depuis la journée funeste de la Kalka (1224) qui vit l'apparition triomphante des Mongoles et des peuplades tatares, jusqu'à la journée glorieuse de Koulikovo (1380) où le génie de Dmitri Donskoy parvint à dissiper l'armée formidable que Mamaï avait rassemblée et qui était composée de Tatares, de Polovtsis, de Turcs, de Circassiens, de Yasses, d'Arméniens et même de Génois *). Alors l'étoile guerrière des Tatares pâlit devant la croix pour s'éclipser tout à fait dans le siècle suivant.

Ainsi par Tatares il faut comprendre surtout ces peuplades du Turkestan que les Mongoles avaient entraînés à leur suite, et qui composèrent l'élément principal de cette Horde d'Or qui avait établi ses campements sur les bords du Volga.

L'armure dont j'ai l'honneur de vous offrir le dessin et la description, doit être, il me semble, attribuée à quelque chef de cette horde. Vous ne serez pas surpris si j'avance que c'est la seule armure entière de cette espèce que je connaisse.

Il existe sans doute dans différentes localités en Russie, des casques, des sabres et autres armes qu'on doit avec raison attribuer aux Tatares; et l'Oroujeïnaïa Palata

*) Karamsin. Tome 5, page 69.

de Moscou offre des débris d'armures, des brassards et autres pièces dont les inscriptions musulmanes indiquent clairement l'origine tatare; mais je ne connais rien d'aussi complet que notre armure.

Le Musée de Tzarskoe-Selo, où elle se trouve, possède plusieurs casques tatars, et peut-être mongoles, fort curieux, qui existaient dans les arsenaux d'Erzeroum et d'Andrinople et qui sont au nombre des trophées de la campagne glorieuse de 1828 — 1829.

Trois de ces casques ont été publiés dans la seizième livraison du Musée de Tzarskoe-Selo (Pl. 93). L'un d'eux, par les inscriptions qu'il porte, semble avoir appartenu au fameux Djani-Bek, Khan de la Horde d'Or. Un autre, qui a été exhumé du sol de l'ancien champ de bataille de Koulikovo, fait supposer, par la beauté de ses ornements damasquinés en or, qu'il a été porté par quelque chef de l'armée de Mamai.

L'armure dont vous avez sous les yeux le dessin, qui sera publié incessamment dans la vingt-deuxième livraison du Musée de Tzarskoe-Selo, est en mailles, avec écailles en fer sur le plastron, sur la dossière et sur les cuissards, avec des brassards et des genouillères. Il est fâcheux que les inscriptions arabes damasquinées en or que l'on distingue sur les écailles du plastron et celles damasquinées en argent qui sont sur les brassards et les genouillères, soient effacées au point qu'il soit impossible de les déchiffrer de manière à offrir un sens un peu complet. Il est du reste à supposer que ces inscriptions n'étaient autre chose que des passages du Koran.

L'ensemble de la facture de cette armure et la beauté du travail me font supposer qu'elle n'est pas antérieure au milieu du 15^e siècle. Les maillons ou anneaux qui en composent le fond sont d'une force extrême. Ils sont tous rivés en *grain d'orge*, et ont été frappés par conséquent chacun sur une petite enclume au moyen d'un

poinçon creux, genre de travail dans lequel les Orientaux ont excellé et n'ont pas de rivaux. Ces maillons sont très rapprochés et forment un tissu impénétrable.

Ce qu'il y a de plus remarquable dans cette armure c'est sa calotte d'acier et de mailles dont la disposition est aussi originale que son ornementation est riche. Cette calotte, dont les détails seront plus visibles dans la planche 131^e du Musée des armes de Sa Majesté, est tout enrichie de rosaces et de fleurons incrustés ou damasquinés en or, avec chatons de pierres fines, comme turquoises et grenats, dont plusieurs ou même la plupart sont tombés.

A cette calotte, dont la forme se conserve encore de nos jours dans les armures circassiennes, pend une coiffe de mailles, mêlées d'un rang d'écaillés disposées verticalement et ornées de damasquines d'or.

Cette coiffe retombe par dessus les épaules et se termine sur les côtés par des oreillettes en acier damasquiné d'or. Sur le devant elle descend de manière à recouvrir les yeux; mais les anneaux, tous rivés en *grain d'orge*, sont assez espacés pour permettre de voir au travers. Cette disposition est très ancienne. Elle est offerte dans son plus grand développement planche 83^e du Musée de Tzarskoe-Selo, dont la figure 2^e présente la plus frappante analogie avec celle que vient de publier Flandin *), et qui offre un guerrier sassanide, peut être le célèbre Roustam lui-même, sculpté en haut-relief.

C'est une opinion assez généralement admise que les Russes ont emprunté aux Tatares leurs armures de mailles et d'écaillés; et si nous en jugeons d'après l'ouvrage de Mr. le Colonel Wiskovatoff **), ils les portèrent

*) Voyage en Perse. Perse ancienne; Pl. 8. monument de Takht-i-Roustam, non loin de la ville de Kermânhâh.

**) Историческое описание одежды и вооружения Россійскихъ войскъ. С. Петербургъ, 1844.

presque absolument pareilles du 14^e au 16^e siècle. Vous vous en convaincrez, Messieurs, en comparant le dessin de notre armure avec les dessins des armures russes publiées par l'auteur ci-dessus Tome I. Pl. 93—97. Nous n'avons donc éprouvé aucun scrupule à donner à notre armure un sabre russe du 17^e siècle et une de ces haches formidables de fantassin nommées *berdiche*, semblable à celles qui ont été publiées dans la pl. 84^e du Musée de Tzarskoe-Selo, et dont il existe à l'Oroujeïnaïa Palata un nombre assez considérable qui se trouvait autrefois au monastère de Troïtsk, près de Moscou, mais dont les formes sont cependant moins variées que celles de l'Arsenal de Sa Majesté.

Je viens de rappeler l'opinion générale que les Russes ont emprunté aux Tatares leurs armures de mailles. C'est un fait connu que les peuples conquérants ont adopté presque toujours les armes, les costumes et les usages des peuples chez lesquels la victoire les avait fixés, lorsque ces derniers leur étaient supérieurs par leur civilisation. Comment se fait-il qu'ici le contraire soit mis en avant? Mais est-il bien sûr que les Russes aient effectivement emprunté aux Tatares leurs armures de mailles?— La question serait plus facilement résolue si par un travail de comparaison on établissait que plusieurs des expressions employées en russe pour désigner des armes et des armures usitées du 14^e au 16^e siècle, sont d'origine tatare. Mais quand bien même il en serait ainsi, cela prouverait seulement, il me semble, que les Russes ayant reconnu la supériorité de la nature des armes offensives et défensives employées par les Tatares, furent conduits naturellement à les adopter pour les combattre avec plus de succès.

Après cette question il en resterait une autre à décider; et la voici. — Est-ce que les armures semblables à celle dont je viens de vous offrir le dessin, sont véri-

tablement tatares d'origine? — Lorsque les Mongoles et les Tatares envahirent la Russie, avaient-ils déjà des armures semblables qui supposent nécessairement une grande connaissance de la fabrication et du travail des métaux?

En lisant dans l'histoire de Russie des détails sur l'apparition de ces hordes féroces et sur le courage indomptable de leurs guerriers, il est fait mention de leurs boucliers en branches de saule ou de jonc tressées, bien en harmonie avec l'ignorance barbare de ces nomades. Il y a loin de là à des armures de mailles rivées avec des plaques de fer ou d'acier damasquinées en or. — Mais alors n'est-on pas conduit à admettre cette supposition toute naturelle, qu'une fois vainqueurs de l'Asie occidentale et dominateurs de contrées où florissaient des peuples avancés jusqu'à un certain point dans la civilisation, les Mongoles ou les Tatares (ici il faut les confondre) adoptèrent des armures qui rappellent par leur beauté et leur bonté les panoplies de la Perse?

J'ai publié dans le texte de la planche 110^e du Musée de Tzarskoe - Selo, d'après le savant académicien Fraehn, quelques détails sur les Koubètchi, petite peuplade fameuse d'environ 1200 familles, habitant le Daghestan, et connue depuis le 6-me siècle déjà sous le nom de Zirh-ghérâne, c'est-à-dire *fabricants de cottes de mailles*. *) Dans l'histoire de Timour (Tamerlan) il est fait mention des ouvrages en fer et en acier de ce peuple. Lorsque ce conquérant traversait le Daghestan en 1396, les Zirh-ghérâne lui envoyèrent une

*) Ils se nomment indifféremment Koubètchi ou Zirh-ghérâne. L'un et l'autre nom, dont le premier est tatare et le second persan, signifient fabricants de cottes de mailles. Zirh, en persan, une cotte de mailles, d'où Zirh-gher au pluriel Zirh-ghérâne fabricant de cottes de mailles. Koubé, en tatare une cotte, a la même signification que le mot persano-turc djèbè; ainsi Koubèdji ou Koubètchi veut dire en tatare, comme djèbèdji en turc, fabricant de cottes, armurier.

députation pour lui offrir en présent un grand nombre de cottes de mailles et d'autres armes.

Il me semble qu'il n'est pas difficile d'expliquer de cette manière l'introduction parmi les Tatares d'armures savamment fabriquées; et nous pouvons très bien nous représenter comment des armuriers habiles, amenés par la force ou guidés par l'intérêt à la Horde d'Or, fabriquèrent pour les Tatares et leur apprirent peut être à fabriquer des armures pareilles à la nôtre — armure qui n'en doit pas moins conserver la dénomination d'armure tatar; car il est bien à supposer que les habitudes, les besoins ou le goût des Tatares leur firent adopter dans leurs armures un style particulier.

Qu'ensuite les Russes ayant à combattre des ennemis aussi redoutables aient été amenés pour y mieux parvenir à adopter des armures dont ils avaient pu reconnaître la supériorité — c'est un fait qui s'explique tout naturellement.

Dans l'ouvrage du Colonel Wiskovatoff il existe, à son dire, près de 200 expressions que l'on retrouve dans d'anciens documents russes pour désigner des armes, armures et effets d'équipement militaire usités en Russie du 14-e au 16-e siècle, et que l'on ne rencontre dans aucun dictionnaire russe. En voici quelques unes:

Байдана, cotte d'armes formée de grands anneaux plats non rivés.

Бахтерець ou **Бехтерець**, cotte formée de mailles plus ou moins grandes, mais avec mélange d'écailles.

Колонтарь ou **Калантарь**, armure à peu-près semblable au **бахтерець**.

Юшмань ou **Юмшань**, autre armure à peu-près pareille, mais avec écailles beaucoup plus grandes.

Кукь, cotte en cuir ou en étoffe recouverte d'écailles de fer ou d'autre métal, etc. etc.

J'ai dit qu'un travail de comparaison du plus haut

intérêt, serait de mettre en regard les expressions dont je parle avec les expressions mogoles, tatares, turques, persanes, arabes qui leur ressemblent et dont la signification identique serait reconnue.

Ce travail aurait pour résultat de bien déterminer l'origine des armes usitées en Russie du 14-e au 16-e siècle, et d'indiquer de cette manière ce que les anciens Russes possédaient en fait d'armes et d'armures et ce qu'ils ont pu emprunter aux Tatares et en général aux Orientaux.

Un tel travail nécessiterait la coopération d'orientalistes dont l'intelligence et la sagacité pourraient aider à résoudre la question.

Si avec le concours d'hommes pareils je parviens à réunir des matériaux satisfaisans sur un sujet qui doit exciter votre intérêt puisqu'il concerne la Russie, j'aurai l'honneur de vous en soumettre le résultat.

F. Gille.

VII.

LETTRE À MONSIEUR LE PRINCE THÉOPHILE GAGARINE SUR UNE TROUVAILLE DE MONNAIES GRECQUES, FAITE EN ITALIE.

(Pl. VIII, a—m et 1.)

(Lue à la X séance de la Société d'archéologie et de numismatique de S. Pétersbourg, Mardi le $\frac{13}{25}$ Mai, 1847.)

Mon Prince!

Votre départ de cette capitale m'a privé de l'entretien scientifique avec un amateur éclairé et passionné de notre science numismatique. Désirant rester toujours en rapport avec vous, je prends la liberté de vous adresser quelques lignes sur une trouvaille de monnaies, dont beaucoup des meilleures pièces font à présent partie de votre riche et choisie collection.

Mr. le Comte Pierre Schouvaloff, propriétaire d'une riche collection de monnaies Grecques, frappées en Italie et en Sicile, de monnaies des rois antiques et de monnaies orientales anciennes, a fait acquisition, il y a dix ans environ, d'une trouvaille de monnaies, faite en Sicile. Malheureusement il n'y a eu aucun moyen de s'assurer positivement du lieu où ces médailles ont été trouvées; tout ce qu'on sait, c'est qu'elles ont été déterrées en Sicile.

Excepté quelques Tétradrachmes puniques, rares et bien conservés, mais déjà connus et souvent publiés, toute cette partie se composait de monnaies au type ordinaire de Corinthe, avec le Pégase. Mr. E. Cou-

sinéry, dans son essai historique et critique sur les monnaies d'argent de la ligue achéenne, a attribué toutes ces monnaies au temps de cette ligue, qui avait sa propre monnaie, d'après un passage de Polybe, où il est dit, que toute la république achéenne se servait d'une monnaie uniforme *). De son côté, dans une lettre à Mr. Arditì, le savant académicien de Paris, Mr. Raoul-Rochette **) croit que ces pièces au Pégase, qu'on trouve en grande abondance en Sicile, au lieu d'être une monnaie auxiliaire de la ligue achéenne, ne sont que la monnaie du temps de Timoléon, le fameux restaurateur de la liberté des villes siciliennes ***). Et en vérité, quand on considère le style et le poids de ces monnaies, dont beaucoup montrent même un type très-ancien, on est forcé d'adopter l'attribution de l'illustre académicien.

La monnaie corinthienne au Pégase est très-ancienne. Dans l'antiquité, la réputation des πῶλοι de Corinthe, dénomination vulgaire des pièces au type de Pégase ****) égalait celle des γλαῦκες λαυριώτικαι, tétradrachmes d'Athènes frappés avec l'argent provenant des riches mines de Laurion. Mr. Cousinéry donne sur la I-re planche de sa seconde dissertation les gravures de quelques unes des pièces les plus anciennes de Corinthe, ayant, d'un côté le Pégase et de l'autre un carré creux; il rapporte ces pièces à la soixantième olympiade c'. à d. vers 500 avant J. C. Peut-être aussi sont elles un peu plus anciennes encore et dès lors elles appartiennent à la cinquantième olympiade environ.

*) V. Cousinéry l. c. p. 22.

**) Médailles corinthiennes d'Ambracie, lettre à Mr. le Marquis Arditì, Annali dell' Instituto, I. p. 311, 340.

***) Ibid. p. 337.

****) Pollux, Onomast. lib. IX, Cr. 6, 76. πῶλον δὲ νόμισμα τὸ Κορίνθιον ὅτι Πήγασον εἶχεν ἐντετυπώμενον.

Le type du Pégase, tout à fait corinthien, s'explique facilement par l'histoire du héros corinthien Bellérophon, fils de Glaucus, vainqueur de la Chimère à l'aide du Pégase *). Pégase lui-même était le rejeton de Poséidon et de la Méduse; il était sorti du cou de la Méduse, après que Persée lui eut coupé la tête, ainsi que l'indique la représentation de cette scène, qu'on trouve assez fréquemment sur des vases peints.

Le célèbre Neumann, prédécesseur d'Eckhel, a voulu attribuer toutes les pièces au Pégase de Corinthe, à une ville sicilienne, en prenant le Koph pour une lettre phénicienne, inusitée en Grèce, mais répandue en Sicile par les Carthaginois. Il ignorait sans doute, que ce signe non seulement avec la forme de ϕ, mais aussi sous d'autres formes différentes, se rencontre sur beaucoup de monuments très-anciens de la Grèce, comme par exemple sur le casque en bronze, trouvé près d'Olympia, dans l'Alphéus, ouvrage de l'ancien armurier Koios **), sur beaucoup de vases peints et en général, sur les monuments du voisinage d'Argos ***). Au reste, il n'y a rien d'étonnant à trouver une lettre tout à fait phénicienne sur des monuments grecs, quand on pense, que l'origine de tout alphabet grec est asiatique et que les plus anciennes formes de beaucoup d'autres lettres grecques, sont aussi tout à fait phéniciennes. Le ϕ des monnaies de Corinthe lorsque le K eut remplacé le ϕ, avait la valeur d'une espèce de *blason*, comme le Σ sur les monnaies de Sycione, le A sur celles d'Argos et le Λ sur celles de Lacédémone.

Ainsi que nous l'avons déjà mentionné, Mr. Cousinéry regarde les pièces au Pégase comme une monnaie

*) Apollodor, II, Cap. III. 2 et Cap. IV 2.

***) Boeckh, Corpus inscr. N° 32, Franz, *elementa epigraphicae Graecae*, 72 etc.

***) Franz, l. c. 46.

auxiliaire de la ligue achéenne. Il dit même, que ces médailles sont frappées postérieurement à celles qui portent le monogramme de la confédération et d'après lui Philippe IV de Macédoine, comme maître de Corinthe, et protecteur constant du commerce de cette ville, seule source de ses richesses, lui a donné permission de frapper des monnaies au type de Corinthe, qui lui convenait mieux que celui de la ligue *). Mais en supposant même à Mr. Cousinéry l'idée, qu'il n'a pas énoncée, que la ville de Corinthe ait repris son ancien type au Pégase, de cela seul que les plus anciennes monnaies de ce type, comme nous l'avons mentionné, appartiennent à la 50 Olympiade, il n'y a pas une grande difficulté à reconnaître, que quant à leur poids et surtout à leur style, ces monnaies doivent être antérieures à celles de la ligue. Les pièces de la ligue ne sont pas mal faites: sur quelques unes la tête de Zeus est gravée avec beaucoup d'art; néanmoins il faut avouer, que toutes les pièces au Pégase, excepté les anciennes, sont du style le plus sublime qui existe et il est impossible de les attribuer à une époque postérieure à Philippe IV de Macédoine, sous lequel la décadence des monnaies du Péloponnèse commence. Telle paraît être l'opinion de Mr. Raoul-Rochette, qui attribue toutes ces pièces au temps de Timoléon (346 av. J. C.) ce qui est confirmé tout à fait par leur fabrique et par leur style. Mais la ligue achéenne n'aurait pu se former si vite, sans les relations existant déjà entre la plupart des états qui ont formé plus tard cette confédération. Et le lien réunissant ces états, c'était le commerce.

Il n'entre point dans nos vues de donner ici l'histoire du commerce de Corinthe. Tout le monde sait comment Corinthe échangeait les marchandises qu'elle ap-

*) l. c. 72.

portait de l'orient, en Italie et en Sicile, contre le blé qu'elle vendait ensuite à l'Asie. Une ville commerçante telle que Corinthe, avait besoin de beaucoup de numéraire et il est fort naturel que sa monnaie se trouve abondamment en Sicile, surtout si on considère que l'opulente Syracuse avait imité tout à fait le type de sa première métropole.

Aristote nous dit que les Siciliens avaient un δεκάλιτρον, ou bien, selon Epicharme, un δεκάλιτρος στατήρ, mais la litra c'est une obole d'Égine et le δεκάλιτρον un statère corinthien, soit 10 oboles *). Cela démontre que l'argent sicilien de ce temps, n'était que la monnaie ancienne de Corinthe, le statère à 10 oboles du pied monétaire d'Égine. Le célèbre Boeckh, dans son excellent ouvrage de la Métrologie **), prouve que ce statère corinthien n'était qu'un didrachmon, le drachme à 6 oboles corinthiennes, ainsi que ce didrachmon corinthien est égal à un didrachmon du pied monétaire d'Euboea, qui était plus lourd d'un sixième que le pied monétaire d'Égine. Peut-être, dit l'illustre académicien de Berlin, le commerce de Corinthe avec la Sicile, où régnait le système décimal des *litres*, a-t-il causé le monnayage du statère à 10 oboles d'Égine, qui étaient égales à autant de litres siciliennes.

Ces litres, comme unité monétaire, furent introduites entre la 40 et 50 Olympiade et elles étaient si répandues, que même les changeurs (ἀργυραμοιβοί) en ont tiré leur nom de λιτροσκέποι.

Les monnaies corinthiennes frappées selon le pied monétaire d'Égine ou d'Euboea, sont très-rares. La plupart des monnaies de cette ville sont frappées, d'après le

*) Aristot. ap. Polluc. IV. 174, 175. IX 80, 81 Epicharmos ibid, 82.

**) p. 96.

système attique de Solon, adopté déjà dans les temps très reculés, car il y a même des didrachmes avec le *quadratum incusum*, qui rentrent dans cette catégorie. Nul doute, que par son commerce, Corinthe ne se soit trouvé engagée à adopter ce système, le plus répandu dans la Grèce et même en Asie, dont la plupart des monnaies en or sont frappées sur ce pied monétaire. En Sicile, ce système attique, était employé pour presque toutes les monnaies de Messana, de Syracuse, de Motya, de Kamarina, de Catana, de Leontini, d'Entella, de Gela, d'Agrigente et pour beaucoup de monnaies de Segesta, de Selinus, de Panormos d'Himera, de Naxos, des rois Agathoclès, Hicètas II, Hièron II et Jérôme *). Toutes les monnaies qui forment la trouvaille de Mr. le Comte, sont du système attique et la preuve que ce monnayage était dépendant de Corinthe, se trouve dans l'adoption du type de cette ville.

On voit du reste assez fréquemment dans l'histoire de la numismatique ancienne, qu'une petite ville donne à ses monnaies le type d'une ville grande et riche, pour les faire circuler comme les monnaies répandues de cette dernière ville. Ainsi il y a des monnaies d'Héracléa en Lucanie, avec le type de Tarente, des monnaies des villes crétoises de Gortyne, de Hierapytna et de Kydonia, avec le type d'Athènes. **) Tout le monde sait, comment ce système du type imité était employé au moyen âge, où p. e. les Slaves avaient imité les monnaies des Rois carlovingiens etc. et plus tard, lorsque la monnaie des Slaves était recherchée par son bon aloi, les chrétiens, principalement l'archevêque de Magdebourg et l'évêque de Naumbourg imitèrent

*) Boeckh. l. c. 318 etc.

**) V. Mionnet S. IV, Pl. VIII, 5, etc.

aussi les coins slaves, pour donner un meilleur cours à leur propre monnaie.

Sans doute des raisons pareilles avaient déterminé les Argives, les Leucadiens, les Locriens, à imiter le coin de la ville grecque, qui avait le plus grand crédit par sa puissance commerciale. Il n'y a pas lieu de rechercher ici une cause politique dans ce fait. Le type de ces monnaies au Pégase est étranger à la confédération achéenne et quoiqu'elles fussent encore en circulation du temps de la ligue, elles sont frappées environ un siècle avant la monnaie d'Aratus, qui porte le monogramme de la confédération.

Presque toutes les pièces au Pégase portent sur l'avvers, devant ou derrière la tête de Pallas, des lettres ou de petits ornements qu'indiquent les chiffres ou les armes des directeurs de la monnaie ou des graveurs des coins. Beaucoup de ces symboles sont des armes parlantes, comme on les trouve, p. e. sur quelques monnaies de Tarente, comme :

ΑΕΩΝ et un lion marchant.

ZOP (ζαος) et un cerf (daim) couché.

ΣΥΜ (μυχός) et un casque avec une panache.

ΔΙΟ (δύσιος) et une tête de Bacchante *).

ΝΕΥΜΗΝΙΟΣ et un croissant etc.

Malheureusement les monnaies de Corinthe et leurs imitations n'offrent point de tels noms employés et il serait par trop difficile de les deviner d'après les ornements même, si on voulait leur donner la valeur d'armoiries **). Nous terminerons ce petit article par une

*) Fiorelli, osservazioni sopra talune monete rare di città greche, p. 47, etc.

***) Le célèbre Millingen semble d'avoir eu une opinion pareille,

déscription exacte des monnaies qui composent la trouvaille dont il s'agit, en indiquant les pièces mentionnées dans les ouvrages de Mionnet et de Cousinéry.

I. *Corinthe.*

Didrachmes.

a. Av. Tête casquée de Pallas à *droite*.

Rv. Pégase volant à *droite*; dessous: ♀

1. Sans ornements sur l'av.
2. Id., la tête plus petite.
3. Boucrane derrière la tête.
4. Clochette et NI derrière la tête *).
5. Jupiter debout, tourné à gauche, derrière la tête.
6. Lampe couverte, derrière la tête.
7. Lituus derrière la tête. Mionnet Suppl. p. 36. 196.
8. Poisson devant la tête.
9. Id. mais derrière la tête: Ξ. M. S. p. 36.
10. Trident renversé derrière la tête. Style ancien.
11. Id. droit et X derrière la tête. Beau style.
12. Id. mais sur le rev. le ♀ devant le Pégase.
13. ΞΥ devant et trépied derrière la tête. M. S. IV, p. 36. 201.
14. Victoire ailée, tournée à droite, tenant un foudre; sur la tête une étoile. Le tout derrière la tête de Pallas. (V. Pl. VIII, a.)

b. Av. Tête casquée de Pallas à *droite*.

Rv. Pégase à *gauche*.

15. ΙΑ et un archer marchant à gauche et tirant, derrière la tête.—Pégase marchant, (V Pl. VIII, 6.)

mais erronément il veut reconnaître dans les lettres, indiquant les villes ΝΑΥ, ΕΙΗ etc. aussi des noms de magistrats. V. Sylloge of ancient unedited coins, 55, note.

*) Νικόστρατος, Νικόμαχος. etc.

16. Bucrane derrière la tête. Pégase volant.

17. Id. et N derrière la tête.

2 ex.

18. EYΘ devant la tête, et derrière, deux chouettes affrontées. Cf. M. S. IV, p. 36, 204.

Le nom EYΘ (υδημος) se trouve aussi sur quelques monnaies de Thurium, cf. Fiorelli, l. c., p. 55.

19. Fleur d'acanthus derrière la tête. (V. Pl. VIII. g.)

2 ex.

20. Gouvernail derrière la tête.

21. Id. d'un coin un peu différent.

22. Hercule nu, debout, tourné à gauche, appuyé sur un bâton noueux. M. S. IV, 35, 191.

23. Id. tenant de la main gauche une torche; derrière lui: ΚΑ; le tout derrière la tête de Pallas *).

24. Hermès ithyphallique et N derrière la tête.

2 ex.

25. Homme nu, barbu, marchant à droite, tenant une lance (Jupiter?) derrière la tête.

26. Jupiter nu, barbu, debout, tourné à gauche, tenant la foudre et le sceptre, derrière la tête; devant la tête, en haut, tête de lion, vomissant de l'eau.

2 ex.

27. Kanthâros et N derrière la tête.

3. ex.

28. Petite Victoire ailée, tenant une foudre, derrière la tête de Pallas.

c. Av. Tête de Pallas à gauche.

Rv. Pégase à droite.

29. VI devant et IT derrière la tête de Pallas. Pégase marchant.

30. Bucrane derrière la tête. Pégase volant.

31. Demi-biche tournée à droite, derrière la tête.

*) ΚΑ (εομένης) ΚΑ (ισθίνης) etc.

32. Dauphin devant la tête et derrière feuille d'acanthus.

33. Hippocampe, tourné à gauche, derrière la tête.

34. Jupiter nu, debout, tourné à droite, tenant la foudre et le sceptre, derrière la tête de Pallas. Pégase paissant.

35. Poisson devant, massue noueuse derrière la tête. Pégase volant.

36. Trépied derrière la tête.

d. Av. Tête de Pallas à *gauche*.

Rv. Pégase à *gauche*.

37. Sans figures à côté de la tête.

38. A devant et A derrière la tête.

2 ex.

39. A et une abeille derrière la tête.

40. E et un arc derrière la tête. M. S. IV, p. 39, 228.

2 ex.

41. Δ et une amphore derrière la tête.

3 ex.

42. Chien assis, de la race des Molosses, tourné à droite, derrière la tête de Pallas.

43. Tête de Pallas avec un casque, orné d'olivier; derrière une charrue; en bas A P cf. M. S. IV, 38, 220. La seule monnaie de cette trouvaille avec un casque orné d'olivier.

3 ex.

44. Partie antérieure d'un cheval, derrière la tête. M. S. IV, 37, 214.

45. Dauphin devant et coq marchant derrière la tête. M. S. IV, p. 38, 222.

46. Id. mais le coq a la tête baissée. (V. Pl. VIII, d)

47. Petite couronne de myrte derrière la tête. M. S. IV, p. 41, 254.

25 ex.

48. Id. avec une tête plus grande.

49. Id. au-dessous de la tête A.

50. Couronne d'épis, dans laquelle N, derrière la tête, M. S. IV, p. 38, 218.

9 ex.

51. Trois croissants, disposés comme la triquetra, dans un cercle; en bas A.—M. S. IV, p. 40, 242.

52. Même figure; entre elle et la tête: N.

53. AA et cuirasse derrière la tête. M. S. IV, p. 40, 238.

3 ex.

54. Cuirasse derrière la tête et AA en bas. (V. Pl. VIII, h.)

55. Epée nue derrière la tête. M. S. IV, p. 40, 237.

56. Feuille d'une fleur inconnue derrière la tête. Mionnet, S. IV, p. 40, 244 a pris cette figure pour une tente «à ce qu'il paraît.» Mais le grand nombre d'exemplaires de ce type que cette trouvaille offre, montre des pièces qui font voir clairement que cette figure ne peut pas être une tente. (V. Pl, VIII, i.)

40 ex.

57. Même figure, mais très petite.

58. Même figure, moins petite; entre elle et la tête: A.

59. Même figure, en bas, devant la tête: A.

On voit distinctement les armes du même personnage, dont le nom commence par un A.

60. Figure nue, tournée à droite. M. S. IV, p. 38, 219.

61. E et un flambeau derrière la tête. M. S. IV, p. 41, 248.

5 ex.

62. Fruit incertain derrière la tête; en bas AA.
2 ex.
63. Guerrier, armé d'un casque, d'un bouclier et d'une lance, posant le pied droit sur une pierre (Mars?). Entre lui et le casque N. M. S. IV, p. 38, 221.
2 ex.
64. Même figure, mais plus petite. (V. Pl. VIII, k.)
65. N et un Hermès, vu de face.
66. Id.; l'Hermès est plus petit.
67. Jupiter (?) nu, tourné à droite, tenant la foudre.
11 ex.
68. N et un kantharos. M. S. IV, p. 37, 219.
4 ex.
69. Masque scénique, barbu, de face, dessous la tête de Pallas: AA. M. S. IV, p. 36, 205. (V. Pl. VIII, l.)
4 ex.
70. Osselet derrière la tête; devant elle, en bas, A. M. S. IV, p. 40, 245.
28 ex.
71. Même figure, exécutée avec l'art le plus sublime.
72. Patère derrière la tête; coin ancien.
73. Id. coin du beau temps; sous la tête A.
74. La tête de Pallas entourée de trois poissons. Pégase marchant.
75. Roue; sous la tête AA.
76. Tête de cerf en face. La tête de Pallas est très-petite.
77. Tête radiée de soleil; sous la tête de Pallas: Δ. M. S. IV, 37, 210. (V. Pl. VIII, m.)
5 ex.
78. Trident devant la tête de Pallas, en haut. M. S. IV, 37, 212.
79. Λ et un trophée; devant la tête de Pallas, en bas A.
7 ex.

Drachme.

Dans toute la trouvaille il n'y avait qu'une seule drachme, ce qui prouve que ces monnaies étaient moins usitées pour le commerce que les didrachmes. En général les drachmes siciliennes sont d'une grande rareté et excepté quelques pièces en argent, les *lîtres* en cuivre seuls avaient remplacé dans cette île la petite monnaie. La drachme de la trouvaille offre le type ordinaire de Corinthe,

80. Av. Tête de Vénus à droite, ornée du kekryphalos.

Rv. Pégase volant à gauche; au-dessous: ♀.

IMITATIONS DU TYPE DE CORINTHE

Alyzia.

Avec les pièces précédentes, il n'y avait qu'une seule pièce de cette colonie corinthienne, dont Mr. Raoul-Rochette, à l'aide des médailles, fait remonter l'origine au temps du tyran Cypsélus. Mr. Cousinéry en donne le dessin, T. II, N° 20.

Av. Tête de Pallas à droite; devant ΑΑΥ.

Rv. Pégase à droite.

Faute d'espace, la massue noueuse audessous de la tête de l'Avers, n'est pas aussi distincte sur cet exemplaire que sur celui de la gravure de Mr. Cousinéry.

Ambracia.

Cette riche ville d'Épire était fondée par l'arcadien Theoprotus et colonisée par les Corinthiens du temps de Cypsélus; elle a frappé un grand nombre de médailles avec le type de Corinthe.

MM. Cousinéry *) et Raoul-Rochette **) en décrivent un grand nombre, mais on ne saurait s'empêcher d'avouer que l'attribution de quelques unes de ces pièces est un peu douteuse. Toutes les monnaies qui portent le nom de: **AMBPAKIΩTAN** sont indubitablement de cette ville; mais beaucoup de monnaies qui n'offrent que la lettre **A** seulement, peuvent également être attribuées à Argos. Nous ne partageons point l'opinion qu'il faut regarder les figures accessoires, comme appartenant à l'histoire ou à la localité de la ville: nous avons déjà indiqué par des exemples nombreux concernant d'autres villes, que ces figures ne sont la plupart du temps que les armes des graveurs ou des magistrats. Ainsi il n'est pas encore évident que toutes les monnaies avec l'**A** seul, rapportées par Mr. Cousinéry à cause de ses ornements accessoires à Ambracia, soient de cette ville et on ne doit considérer comme telles que celles qui portent indépendamment de la lettre **A**, les mêmes figures, qu'on rencontre sur des pièces dont un monogramme indubitable ou une inscription claire prouve, qu'elles sont incontestablement issues de la ville d'Ambracia.

Malheureusement cette trouvaille ne contient pas une seule de ces pièces qu'on puisse attribuer sûrement à Ambracia; les suivantes, qu'on rapporte ordinairement à cette ville, peuvent tout aussi bien appartenir à Argos-Amphilochium et peut-être même aussi à Alyzia.

a. Didrachmes avec la tête de Pallas à *droite* et le Pégase à *droite*. Dessous du Pégase, sur *toutes* ces pièces: **A**.

1. **A**, derrière la tête de Pallas.

2. Oie tournée à gauche, derrière la tête de Pallas.

*) l. c. p. 158, seqq.

**) Annali, l. c. 328 etc.

3. ΑΥΣΑΝ (δρος) devant la tête, en haut, et tête de boeuf en face, derrière la tête de Pallas.

b. Av. Tête de Pallas à *gauche*. Rv. Pégase, à *droite*.

4. A en haut et cygne, tourné à gauche, devant la tête; homme nu, assis, la tête couverte du pétase, la main droite élevée, derrière la tête de Pallas. Rv. Pégase marchant. Cousinéry, Pl. IV, 7.

5. Mouche derrière la tête de Pallas. Pégase volant.

6. Tête d'un dieu fleuve, barbue avec cornes et col de taureau. Pégase marchant.

Eckhel *) a attribué cette tête à Achelous qu'on trouve ainsi représenté sur beaucoup de monuments; Mr. Raoul-Rochette prend cette figure pour un type local**).

c. Av. Tête de Pallas à *gauche*. Rv. Pégase à *gauche*.

7. Caducée derrière la tête.

8. A devant et gouvernail derrière la tête.

Argos-Amphilochium.

Cette ville doit son origine à Alcmeon frère d'Amphilochus, après son retour du siège de Troyes. Elle fut aussi établie comme colonie de Corinthe, du temps de Cypselus.

C'est le cas de répéter ici pour les monnaies d'Argos-Amphilochium ce que nous avons dit à propos de celles d'Ambracia. On ne doit attribuer à cette ville que les pièces portant évidemment le nom de la ville designé par: ΑΡΓΙΩΝ

ΑΡΓΕΙ

ΑΡ ou bien:

ΑΜΦΙ etc., aussi par l'Α seul, quand les

*) Doctrina num. II, p. 162.

***) Annali, l. c. p. 329.

symboles ajoutés sont les mêmes qui se trouvent sur les pièces portant l'indication du nom plus complète.

Parmi les didrachmes, attribués à cette ville par Mr. Cousinéry, le premier n'est pas indubitablement de cette ville. Mr. Cousinéry rapporte l'A sur l'av. de cette monnaie, au mot d'Argos et l'A sur le rev. au mot d'Amphilochium. Mais à l'instar d'autres exemples l'A du l'av. peut signifier aussi le nom du graveur ou d'un magistrat et l'A du rev. se rapporter aux noms des villes d'Alyzia ou d'Ambracia.

La trouvaille, dont nous parlons ne contient qu'une seule pièce sûre d'Argos:

Av. APTEI, en haut devant la tête de Pallas; derrière aulopis avec le lophos, tournée à gauche.

Rv. Pégase à gauche; dessous A.—Cousinéry, Pl. III, 4.

Anactorium.

Anactorium, la ville la plus riche de l'Acarnanie, a frappé beaucoup de monnaies avec le coin de sa métropole Corinthe. Ces didrachmes portent ou le nom des habitants de cette ville: ANAKTOPIΩN ou le monogramme: *AV*. (AN).

a. Av. Tête de Pallas à droite.

Rv. Pégase à droite. Dessous, sur toutes les pièces de cette ville: *AV*.

1. Figure nue d'Apollon, tournée à droite, tenant un kantharos et un arc; devant lui la lettre A très petite; le tout derrière la tête de Pallas.

2. Feuille de laurier derrière la tête.

3. Trépied et *AV* derrière la tête.

b. Av. Tête de Pallas à gauche.

Rv. Pégase à gauche.

4. Coquille, tournée à gauche, derrière la tête.

5. Étoile composée de deux triangles, posés l'un sur l'autre et gouvernail, derrière la tête.

Mr. Cousinéry a publié parmi les monnaies d'Anactorium le didrachme suivant :

Av. Tête de Pallas à gauche, NAY devant la tête en haut, *N* et grand pendant d'oreille, composé de perles, derrière le tête.

Rv. Pégase à gauche, dessous *N*. — Il prend la figure derrière la tête de Pallas pour un gouvernail *) tandis que Mr. Mionnet **) la donne avec un sceptre formé d'un côté par un anneau, et de l'autre par une fleur. Notre exemplaire montre cette figure telle que nous l'avons décrite.

Pellerin avait déjà attribué cette monnaie à la ville étolienne de Naupactus en s'appuyant non seulement sur l'épigraphie de l'av., mais aussi sur le monogramme, qu'on peut déchiffrer comme composé des trois lettres NAY. Eckhel et Mr. Cousinéry n'ont point adopté cette définition, parce que Corinthe n'avait jamais établi de colonies dans un pays aussi barbare que l'Étolie. Néanmoins la ville de Naupactus, avec un port commode, faisait un grand commerce, qui nécessitait du numéraire. Il était dès lors naturel, qu'elle imitât le coin de Corinthe, si répandu et si recherché partout. Mais de ce que Naupactus n'était pas une colonie de Corinthe, on ne saurait nier que cette ville ait frappé les monnaies qui nous occupent. Bien plus il y a une plus grande probabilité, qu'elles appartiennent à cette ville qu'Anactorium. Si on ne veut pas admettre cette attribution, on pourrait prendre les lettres NAY comme indiquant le nom d'un magistrat, p. e. *Ναυκιδης* etc.

*) l. c. p. 135.

**) Suppl. III, p. 483, 54.

Dyrrhachium.

La ville florissante de Dyrrhachium, colonie de Corcyre, d'une colonie de Corinthe et fière d'une origine de cette métropole fameuse, a fait frapper beaucoup de monnaies au type de Corinthe. Ces monnaies sont reconnaissables en ce qu'elles portent le nom de la ville:

ΔΥΡΑ

ΔΥΡ

quelquefois on ne trouve que la lettre Δ.

Les quatre monnaies de Dyrrhachium, qui appartiennent à la trouvaille, montrent toutes la tête de Pallas, ainsi que le Pégase, tournés à droite:

1. Av. ΔΥΡΑ devant la tête, dessous deux petits dauphins et derrière une massue noueuse.

Rv. Pégase, sans une lettre.

2. Av. Dauphin devant la tête, ΔΥΡ dessous et massue noueuse derrière la tête.

Rv. Dessous du Pégase: Δ. M. S. III, p. 349, 287. Cousinéry, Pl. IV, 3.

3. Av. Dauphin devant la tête; Ξ et massue noueuse derrière.

Rv. Ut supra. M. S. III, p. 349, 277. Cous. I. c., 2.

4. Id. sans la lettre Ξ.

Leucade.

Cette ville, fondée par Leucadius, frère d'Alysius, colonisée d'abord par Corinthe et Corcyre, fut une des plus riches villes commerçantes de la Grèce. On en connaît beaucoup de médailles, sur lesquelles un Leucadien, D. Petrizzopulo a publié en 1815 une dissertation *) dans laquelle il n'a mentionné aucune monnaie au type de Corinthe.

*) Seguito delle medaglie leucadie, Padova, 1815, 8-vo avec deux planches gravées sur cuivre.

Outre les pièces issues évidemment de cette ville et qui portent les inscriptions :

ΛΕΥΚΑΔΙΩΝ

ΛΕΥΚΑ

ΛΕΥΚ et

ΛΕΥ

MM. Cousinéry, Mionnet et autres ont attribués aussi à Leucade beaucoup de pièces qui n'offrent qu'un Λ seulement. Mais ces monnaies peuvent également appartenir aux Locriens ozoles, qui ont imité le type de Corinthe, en ajoutant leur lettre initiale Λ. Les différences que Mr. Cousinéry a établi *) pour les monnaies de ces deux peuples, sont tout à fait arbitraires: on ne saurait discerner avec sûreté les coins des Leucadiens de ceux des Locriens, qui ne portent que le Λ seul.

Les médailles d'une origine leucadienne sûre, de notre trouvaille, sont les suivantes :

1. Av. Tête de Pallas à gauche; devant: ΛΕΥΚΑ (ΔΙΩΝ).

Rv. Pégase à gauche; dessous Λ.

2. Av. Tête de Pallas à gauche; derrière un arc.

Rv. Pégase à gauche; dessous ΛΕΥ. (V. Pl. VIII, 1.)

2 ex.

Cet arc se trouve tout à fait de même sur la monnaie corinthienne N° 40, ce qui prouve peut-être qu'il représente les armoiries du graveur et que le même artiste a gravé les monnaies de ces deux villes. Ce fait ne serait pas nouveau, car en Italie et en Sicile des artistes célèbres ont gravé très-souvent des coins pour quelques villes différentes, p. e. Euainetos pour Syracuse et Catana, Aristippe pour Tarente, Héraclée et Métaponte, Parmenides pour Syracuse

*) l. e. p. 129.

et Naples etc. V. Raoul-Rochette, lettre à Mr. le Duc de Luynes sur les graveurs des monnaies grecques et Osann: über griechische Stempelschneider, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft, 1834, N° 37.

3. Av. ΛΕΥ devant la tête; pied humain nu derrière la tête.

Rv. Pégase à gauche, dessous Λ.

4. Av. ΛΕΥ devant la tête; bouclier béotien derrière. Le tout dans un cercle.

Rv. Ut supra. Ancien style. Cous. Pl. III, 11.

5. Av. ΛΕΥ devant la tête; cep de vigne avec quatre raisins derrière la tête.

Rv. Ut supra. cf. Fiorelli, l. c. II, 17.

Les autres didrachmes, appartenant à une de ces deux villes, sont:

a. Av. Tête de Pallas à droite.

Rv. Pégase à droite; dessous Λ.

1. Sans figures à côté de la tête.

2. Grande amphore et Α derrière la tête. (V. Pl. VIII, c.)

3. Caducée et Α derrière la tête. Sans le Α sur le Rv. Excellent style. Cous. l. o. 16.

3. ex.

4. Id. avec le Α sur le rev.

8 ex.

5. Cheval marin et Α derrière la tête. Style excellent.

6. Coq courroucé et Α derrière la tête. Cousin. Pl. III, 17.

7. Épis devant la tête.

8. Étoile composée de deux triangles, mises l'un sur l'autre, derrière la tête.

9. Hermès barbu, tourné à droite et caducée, derrière la tête. (V. Pl. VIII, f.)

2. ex

10. Id. avec un Λ , derrière la tête.

11. Partie antérieure d'un *lion*, tournée à droite, et Λ derrière la tête.

12. Tête de bélier, tournée à droite, et Λ , derrière la tête.

13. Figure indistincte et Λ derrière la tête.

b. Av. Tête de Pallas à *droite*.

Rv. Pégase à *gauche*, dessous Λ .

14. Caducée derrière la tête.

2 ex.

15. Hermès psychopompos, couvert du pétase, tenant de la gauche le caducée, tendant la main droite à un mort, dont on ne voit que la main. (V. Pl. VIII, e.)

16. Même figure, avec Λ , derrière la tête.

c. Av. Tête de Pallás à *gauche*.

Rv. Pégase à *droite*; dessous Λ .

17. Tête de Pallas dans un quadratum incusum sans figures. Style ancien. Cousin. Pl. III, 13.

18. Tête de Pallas, sans figures. Au-dessous du Pégase une coquille.

19. Λ derrière et F dessous la tête.

20. Λ et un caducée derrière la tête. Sans Λ sur le rev.

21. Kyathos derrière la tête. Λ sur le rev.

d. Tête de Pallas à *gauche*, Pégase à *gauche*; dessous: Λ .

22. Sans figures à côté de la tête.

23. Λ , derrière la tête, et sans Λ sur le rev.

24. Aplustre et lance, mis en croix, et Λ derrière la tête; dessous: Ξ .

25. Caducée et Λ derrière la tête. M. P. III, p. 461, 48.

7 ex.

26. Id. sans Λ sur le rev.

27. Épis derrière la tête.

28. Etoile à huit rayons, derrière la tête.
29. Grappe de raisin derrière la tête.
30. Partie antérieure d'un griffon, tournée à droite, derrière la tête.
31. Tête de griffon, tournée à droite et Λ, derrière la tête.

Syracuse.

La plus puissante et la plus riche des colonies de Corinthe, Syracuse, n'avait nul besoin d'imiter le coin de la métropole, parceque ses propres monnaies avaient le même crédit et étaient fort répandues, principalement en Sicile même. D'ailleurs par la nature du commerce de Syracuse avec Corinthe et les autres colonies de cette métropole, la ville sicilienne recevait ordinairement de l'argent comptant pour le blé, le produit principal de cette île fertile, qui fut plus tard nommée le grenier de l'empire romain. De là la rareté des monnaies de Syracuse, au type de Corinthe. La trouvaille de Mr. le Comte ne contient qu'une seule pièce de ce genre :

Av. ΣΥΡΑΚΟΣΙΩΝ. Tête de Pallas à droite.

Rv. Pégase à gauche.

Mr. Cousinéry observe déjà que les monnaies syracusaines au type corinthien appartiennent au temps des dernières pièces de ce coin; mais elles ne sont pas du temps où la Grèce était déjà menacée par les Romains, comme le pense Mr. Cousinéry *). A en juger par leur beau style, elles ont été frappées environ vers 320—305 avant l'ère chrétienne.

Outre les monnaies ci-dessus qu'on peut attribuer avec plus ou moins de sûreté, à des villes, il y en a encore quelques autres sans lettres ou sans figures et qui ne permettent aucune attribution.

*) l. c. p. 164.

Peut-être ces pièces sont-elles issues de riches marchands, qui en avaient besoin pour leur commerce. En général ces monnaies sont rares, car un particulier, quoique très-riche, n'avait pas le moyen de frapper autant de pièces qu'un état. Dans notre trouvaille il n'y avait que deux pièces diverses de ce genre:

1. Av. Tête de Pallas à droite.

Rv. Pégase à gauche.

2 ex.

2. Id., mais tête de Pallas à gauche.

Des monnaies au type de Corinthe, de Metropolis, de Thyrréum, d'Épire in genere, de Corcyre, dont Mr. Cousinéry a publié des exemplaires, de Léontini (v. Millingen, *sylloge of ancient unedited Coins*, 23.) il n'y en avait aucune dans notre trouvaille.

Carthage.

Il n'y avait que trois monnaies dans cette trouvaille, qui n'appartinssent pas au type corinthien. Toutes les trois sont des tétradrachmes de Carthage du beau style, attribués ordinairement à Panormos.

1. Av. Tête d'Hercule à droite.

Rv. Tête de cheval à gauche, derrière un palmier.
En bas caractères puniques.

Le type de l'avvers, imitation des monnaies d'Alexandre le Grand, prouve que cette pièce doit appartenir à la fin du quatrième siècle avant J. C.

2. Av. Tête d'Artemis potamia (selon d'autres de Kora), tournée à droite, ornée d'un collier et de boucles d'oreilles.

Rv. Cheval marchant à droite, devant un palmier.

3. Av. Tête de la même à gauche, ornée comme sur la monnaie précédente et entourée de trois poissons.

Rv. Ut supra, mais le cheval en mouvement plus viv.

Je m'abstiens d'expliquer ces monnaies, parce que j'en ai envoyé des empreintes à Mr. Falbe à Copenhague qui les publiera dans son grand ouvrage sur les monnaies d'Afrique.

Telles sont, mon Prince, les monnaies qui composent cette trouvaille précieuse et intéressante, qui démontre aussi comment dans l'antiquité le commerce avait réuni les peuples et comment le lien principal, dont se servit le commerce, était la *monnaie*.

Avec une vraie considération j'ai l'honneur d'être

Mon Prince,

votre très humble serviteur

B. de Köhne.

St. Pétersbourg,

ce $\frac{13}{25}$ Mai 1847.

**MONUMENTS INÉDITS DE MARCELLUS, NEVEU ET GENDRE
D'AUGUSTE.**

(Lu à la IX séance de la Société d'archéologie et de numismatique le 14 Avril 1847).

(Pl. IX.)

Octavie, fille de Caius Octavius et d'Atia, et soeur de l'Empereur Auguste, avait de son premier mari, Caius Claudius Marcellus deux filles et un fils, Marcellus, dont les vertus sont louées par tous les auteurs contemporains. Un peu moins âgé que Tibère, dont la naissance remonte à l'an 42 avant J. C., Marcellus doit être né vers l'an 43 ou 44. À cinq ans son mariage avec la fille de Sextus Pompeius fut arrêté dans le but de consolider la paix que ce dernier venait de conclure avec Auguste et Antoine; mais ce projet d'union fut renversé par les événemens politiques qui le suivirent.

Les brillantes qualités de ce jeune prince, citées avec tant d'enthousiasme par Sénèque*), avaient fait concevoir de grandes espérances à Auguste, qui voulant en faire son successeur, le combla de marques éclatantes de son amour. En l'année 25, il le maria avec sa fille Julia; il lui conféra les dignités de pontife, d'édile curule**), quoique Marcellus n'eut pas encore l'âge requis pour de telles fonctions. Bien plus, une loi spéciale autorisa Marcellus à exercer le consulat dix ans avant le terme fixé et enfin, il prit place au sénat parmi les préteurs ***).

*) Consolat. ad Marc. Cp. II.

**) Tacite, Annal. III, 1.

***) Dion, LIII, 28.

Ces préférences aigrirent Agrippa, qui se retira à Mitylène *).

Tant d'espérances s'évanouirent : à la place de ce jeune homme adoré, un monstre devait succéder à Auguste. On dit même que Livie fut la cause de la mort de Marcellus qu'elle voyait avec dépit préférer à son fils Tibère. Mais Dion mentionne, qu'un tel soupçon paraît peu fondé, si l'on considère les ravages occasionnées par les maladies en l'année 23, époque de la mort de Marcellus **). Ce jeune homme mourut à vingt et un ans, quoique soigné par le fameux médecin Musa, qui peu de temps auparavant, avait guéri Auguste de la même maladie.

Grande fut la douleur des Romains et surtout au sein de la famille Impériale. Auguste prononça lui-même l'oraison funèbre de Marcellus et voulut que ses restes fussent déposés dans un mausolée qu'il s'était fait construire pour lui-même. Un théâtre, commencé par César, reçut le nom de théâtre de Marcellus. Situé entre le cirque Flaminius et le Tibre, vis-à-vis du portique d'Octavie, construit par Auguste en honneur de la mère du défunt, ce théâtre conserve encore aujourd'hui le nom et la mémoire du jeune Prince, que Rome pleurait.

Sénèque nous raconte la douleur de sa mère Octavie ; pendant les douze années qu'elle survécut à son fils, elle conserva la même affliction. Elle répudia les vers prononcés par Virgile, Horace et autres poètes, en honneur de Marcellus et ne voulut pas souffrir qu'il fût fait des portraits ni des statues de son fils.

Le célèbre Visconti dans son Iconographie, publiée par Mongez ***), dit, qu'il faut chercher la cause de

*) Suéton, Auguste, 66.

**) Dion, LIII, 23.

***) Iconographie Romaine, II, 49.

la rareté des monuments destinés à reproduire les traits de Marcellus, dans les dispositions particulières de sa mère, qui ne voulut pas qu'un portrait de son fils parlât devant elle.

Mais n'y avait-il donc pas de statues ou d'autres représentations de Marcellus, faites pendant sa vie? Peiresc a pris le jeune homme en armure sur le fameux Onyx de Vienne, pour notre Marcellus: *) mais dans cette figure tous les savants se sont accordés à voir Germanicus **). Visconti décrit aussi une statue provenant des fouilles d'Otricoli et l'attribue à Marcellus ***). Elle représente un jeune homme, vêtu de la toge et portant la chaussure patricienne. Sur la poitrine, on remarque la bulle d'or des enfants nobles. Mr. Visconti reconnaît cependant la difficulté d'attribuer avec certitude cette statue à Marcellus, puisque il n'existe pas une médaille avec son nom et son portrait. De ce qu'on a trouvé cette statue parmi d'autres d'Auguste et de Livie et parcequ'elle n'appartient ni à Caius, ni à Lucius César ou bien à César Agrippa, Mr. Visconti présume qu'il est très-probable que ce monument nous offre les traits de Marcellus.

Dans la riche et belle collection de Madame la Comtesse de Laval, il existe un buste en marbre blanc, portant le nom de notre Marcellus. Ce sont les traits d'un jeune homme de quinze à seize ans environ, sans aucune ressemblance avec ceux de la statue du Vatican mentionnée et publiée par Visconti. Ce buste, haut de 21 werchoks est bien conservé, à l'exception de l'oreille gauche, qui est cassée.

Il nous eût été impossible de prouver que ce buste appartient à Marcellus, sans l'obligeance de notre ami

*) Gassendi, vita Peireskii, III, Anno 1620.

***) Eckhel, pierres gravées, I, Mongez, iconogr. Rom. p. 19.

***) l. c. 68, et Atlas, 19 et 19*.

Mr. de Bartholomaei, auquel nous devons la communication d'une médaille antique en grand bronze, la seule connue jusqu'à présent, qui nous offre les traits de Marcellus. Malheureusement cet exemplaire authentique est peu conservé : mais le portrait et le nom ΜΑΡΚΕΛΛΟΣ sont très-visibles. Sur l'avvers on voit le portrait d'un jeune homme, de dix-huit à vingt ans environ, tourné à droite. Ce qui reste de l'inscription permet de lire distinctement : ΜΑΡΚΟΣ ΚΑΤΑΙΘΙΟΣ ΜΑΡΚΕΛΛΟΣ ΟΡ Le revers offre un bélier debout, tourné à droite.

Cette pièce ne porte pas une indication de son auteur ; mais d'après sa fabrique, elle paraît avoir été frappée en Asie mineure.

Les traits de Marcellus sur cette pièce diffèrent beaucoup de ceux de la statue du musée du Vatican, qui doit vraisemblablement être celle de Drusus, fils de Tibère, attendu qu'elle offre une grande ressemblance avec la statue de ce Prince, publiée aussi par le même savant *). Seulement cette dernière statue de Drusus le représente comme plus âgé de dix ans.

Comme observation principale, nous ferons remarquer que notre médaille ne montre pas le nez aquilin prononcé de la statue romaine, attribuée à Marcellus. Au contraire, le nez sur la médaille est presque grec ; l'identité et l'analogie entre la médaille et le buste de Madame la Comtesse de Laval paraissent évidentes : les traits tout aussi bien que l'agencement des cheveux, sont les mêmes sur ces deux monuments.

On est aussi forcé de reconnaître une ressemblance frappante entre Marcellus et sa soeur Antonia, fille d'Octavie et de Marc-Antoine, plus tard épouse de Néron Drusus et mère du grand Germanicus.

*) Iconographie, Atlas, pl. 23.

Elle était aussi semblable à son frère par ses vertus et ses brillantes qualités. Les médailles frappées par l'empereur Claude en honneur de sa mère, sont reproduites dans l'Iconographie de Visconti *).

Ces observations nous ont mis à même d'enrichir l'Iconographie romaine de deux monuments intéressants et totalement inconnus sur un personnage, qu'aucun autre monument sûr n'avait signé jusqu'à présent. La médaille nous donne aussi les noms complets de ce jeune prince: Marc Claude Marcellus, dont Tacite même, si remarquable par son exactitude, ne mentionne que les deux derniers.

Köhne.

**ATTRIBUTION D'UNE MONNAIE D'OR BYZANTINE À
MICHEL IV LE PAPHLAGONIEN.**

(Pl. IX.)

(Lu à la IX séance de la Société d'archéologie et de numismatique, le 14 Avril, 1847.)

La pièce d'or que j'ai l'honneur de soumettre à la Société est intéressante en ce qu'elle comble une lacune importante dans la suite des empereurs byzantins. Elle porte à l'avers le buste de face d'un Empereur barbu et diadémé, tenant le labarum et le globe, au dessus est une dextre bénissante. La légende est: MIXAHL BASILEVS RΩ. Le Revers offre le buste du Christ et la légende IHS XIS REX REGNANTIΩ. Tanini a connu une pièce semblable et l'a classée au règne de Michel II le Bègue, et cette attribution a été adoptée par Mionnet, quoique le caractère de la pièce se rapporte à une époque beaucoup plus moderne et ne saurait même convenir à Michel III. Mr. de Saulcy, dont l'ouvrage sur les monnaies byzantines est ce qui a paru de plus complet et de plus rationnel sur ce sujet, Mr. de Saulcy ne connaît pas cette pièce autrement que d'après la description qu'en donne Mionnet; cependant il l'ôte à Michel II qui était iconoclaste et ne pouvait par conséquent faire figurer le buste du Christ sur sa monnaie. Il s'abstient d'en faire l'attribution à aucun autre prince de ce nom, car n'ayant pas vu la pièce en nature ni en dessin, il ne pouvait juger de son caractère. La raison que nous venons de citer n'est pas la seule qui fasse rejeter l'attribution de cette pièce à Michel II, car maintenant que la numismatique byzantine a été étudiée en même

temps sous le point de vue du type, de la fabrication et du style, cette pièce vient se placer avec certitude à une époque plus avancée, et indique, pour ainsi dire, elle-même le règne de Michel IV le Paplagonien. Cet Empereur a régné sept ans, (de 1034 à 1041) et n'a partagé le trône avec aucun collègue. Ainsi que l'observe Mr. de Saulcy, il est impossible qu'on n'ait pas frappé monnaie sous un règne relativement aussi long, et les monuments de ce règne doivent se retrouver évidemment. Cependant dans toutes les classifications de pièces byzantines, aucune monnaie n'a été attribuée à ce Prince, excepté quelques pièces de cuivre, qui ont été restituées aussitôt à Michel VII, car le règne du Michel IV est un de ceux où l'on n'a frappé vraisemblablement que des monnaies de cuivre à légendes pieuses et sans nom d'Empereurs; ainsi c'est parmi les pièces d'or qu'il faut chercher les monuments de ce règne.

Voici maintenant les raisons qui font classer la présente pièce d'or au règne de Michel IV le Paplagonien. L'histoire nous apprend que Michel IV était dans toute la force de l'âge lorsqu'il monta sur le trône après le meurtre de Romain Argyre, ce qui s'accorde parfaitement avec l'effigie représentée sur notre pièce. Cette pièce présente en outre dans tous ses détails les mêmes indices et caractères que les monnaies de ses prédécesseurs et successeurs Basile II, Constantin XI et Constantin XII. L'apparence des monnaies de ces quatre règnes est exactement la même, le travail en est très-soigné; le triple grénétis qui entoure la face et le revers ne se voit à aucune autre époque sur la monnaie d'or et de plus, les revers en sont parfaitement identiques.

Cette pièce ne saurait convenir à Michel V Calaphate, qui n'a régné qu'un an, et étant peu avancé en âge n'a pu figurer sur les monnaies qu'avec une physionomie jeune ou sans barbe prononcée.

L'âge avancé de Michel VI le Stratiotique ne permet pas non plus de lui donner cette pièce, qui malgré la grossièreté du travail, présente fort bien l'effigie d'un monarque dans la force de l'âge.

Michel VII Ducas, s'écarte par la fabrication de sa monnaie d'or de celle qui nous occupe présentement. Ses pièces sont concaves et d'un or pâle; la nôtre est plane et d'une belle couleur d'or. Michel VII fait suivre son nom de la lettre Δ initiale du mot Ducas, ce qui ne se rencontre pas sur notre pièce. Sur les monnaies de Michel VII la lettre Δ est toujours grecque, tandis que sur la notre cette lettre a la forme d'un L romain, indice qui servirait à lui seul à fixer l'époque de l'émission de cette monnaie.

La dextre ne figure pas sur l'or de Michel VII, qui offre en outre une tête de Christ d'un travail infiniment plus barbare, et au lieu de la légende circulaire ΙΗΣ ΧΙΣ REX REGNANTHΩ, on n'y lit que les quatre lettres IC XC. Quoique le costume et l'air de tête soient à peu près les mêmes sur les pièces de ces deux Empereurs, la pose du corps et des bras est tout autre. Michel VII est entouré d'un double grénetis et sa monnaie a une marge fort large comme toutes des autres princes de son époque, tandis que sur la pièce de Michel IV, la marge n'existe pas.

La réunion de toutes ces preuves semble ne pas laisser de doutes sur le Prince qui est représenté sur cette pièce; ce n'est qu'après avoir soumis cette attribution à plusieurs amateurs éclairés, qui se sont tous trouvés être de la même opinion, que j'ai cru devoir proposer cette attribution et faire connaître cette pièce qui remplit une lacune importante dans une des suites monétaires les plus intéressantes.

Une autre monnaie non moins intéressante et complètement inédite est une pièce d'argent portant la figure en pied et le nom en toutes lettres de Théodora

Comnène. C'est le seul exemplaire connu portant le nom de cette Princesse qui paraît pour la première fois dans la numismatique. Cette pièce porte au revers St. Eugène debout, comme sur les monnaies de Jean II Comnène et de Manuel Comnène et a avec elles la plus grande analogie de fabrication. Je ne trouve d'autre Theodora Comnène qu'une fille de Jean II, mais l'histoire ne dit pas qu'elle ait régné, ainsi que semble l'indiquer notre pièce qui porte une effigie avec la couronne en tête et le globe crucifère à la main. Cette pièce intéresse particulièrement la Russie en ce qu'elle est frappée à Kherson, ainsi que le prouve le St. Eugène qui figure du revers.

Prince Théophile Gagarine.

BETRÄGE ZUR RUSSISCHEN MÜNZKUNDE (*).

II.

(Taf. X — XIII).

Ich lasse die Beschreibung von abermals zwei und fünfzig Russischen Mittelalter-Münzen aus meiner Sammlung folgen. Dieselben sind nicht minder beachtungswerth als die früheren. Unter andern sieht man auch aus ihnen, wie nicht nur die ausländischen Münzen nachgeahmt wurden, sondern wie sogar die Münzen des einen Fürsten zum Muster für die des anderen gedient haben. Eben so verhält es sich mit den Nachbildungen der Aufschriften auf der Rückseite, wozu oft die erste beste orientalische Münze genommen wurde, von welcher dann wieder mehrfache Aftercopien gemacht wurden, bis am Ende eine ganz missgestaltete Aufschrift entstand, die gar nicht mehr zu entziffern ist. Wie auf solche Nachbildungen wenig Rücksicht genommen wurde, ist auch daraus ersichtlich, dass selbst die Russischen Legenden verschiedentlich ausgefallen, sogar oft so verworren sind, dass man den Sinn nicht zu deuten in Stande ist. Im Uebrigen kam Aehnliches auch in anderen Ländern vor: man braucht z. B. nur die Regensburgischen und die Augsburgischen Münzen des elften und zwölften Jahrhunderts zu betrachten.

Die Verschiedenheit des Gewichtes bei gleichen Münzen mehrerer Fürsten, rührt nicht davon her, dass sie vielleicht mehr oder weniger abgenutzt sind; im Gegentheil, sind sie alle wohl erhalten und jene Verschiedenheit ist nur aus der geringen Sorgfalt mit welcher das Prägen statt fand, zu erklären.

*) Der erste Artikel S. 89.

Die einzelnen Buchstaben, welche im Felde bei manchen Münzen vorkommen, kann ich nicht anders als auf Zeichen oder Namen von Münzmeistern deuten.

Wenn es auch wahrscheinlich ist, dass ausländisches Geld eingeschmolzen wurde, um das Metall zur Prägung dieser Münzen herbei zu schaffen, so werde ich doch nach und nach eine Anzahl dieser Münzen probiren lassen, um ihren Gehalt bestimmen zu können, wie ich es schon mit einigen gemacht habe, welche früher Baron Chaudoir in seinem Werke mitgetheilt hat.



MOSKOWISCHE FÜRSTEN.

WASSILI DMITRIEWITSCH. 1389—1425.

№ 51. ПЕВѢ КНАЗА ВЕЛГО В.....АН. Brustbild nach vorn, mit einer Streitaxt in der Rechten und einem Säbel in der Linken.

Rs. ВЕЛКОГО ВАСИЛИ. (sic.) Medusenkopf, zu dessen beiden Seiten ☸.

21 Doli.

Denga, deren Vorderseite als Muster zur Münze des Bruders dieses Grossfürsten, Peter Dmitriewitsch (Tschertkoff, Taf. XIV № 5) gedient hat und deren Rückseite auf den Münzen des Fürsten Andrei Feodorowitsch (Tschertkoff, Taf. XVI № 1 bis 4) vorkommt.

№ 52.НАЖАНЕАСИЛ... Rechtssehendes Brustbild, wahrscheinlich ein Schwert haltend, dahinter ☸.

Rs. ПЪВАТЬКН.....Є. Verstümmelte orientalische Inschrift.

20 Doli.

- № 53. КНА.....ВАСИЛЪИ. Ein geflügeltes vierfüßiges Thier, unter ihm ☉.

Rs. Nachbildung einer orientalischen Münze, die in Gulistan geschlagen ist.

21 Doli.

Die Vorderseite ist von einer Münze Stephan's V, Königs von Ungarn, genommen, S. Rupp, numi Hungariae, Taf. XX, N^o 12.

- № 54. ПЕВ.—ТЬВЕЛИ—КОГОКН—АЗАВА, in vier Zeilen, mit punktirten Linien dazwischen.

Rs. Bruchstücke einer Nachahmung des Sunnitischen Glaubensbekenntnisses.

21 Doli.

- № 55. Rechtssehendes Brustbild mit Schwert und Streitaxt, vor ihm ☉ umgeben von einem punktirten Kreise, zwischen zwei Zirkeln.

Rs. КЪ...—ЕЛИ—...ВАС—...ЛИ, in vier Zeilen.

15 Doli.

- № 56.ВАСИЛЪИ. Linksschreitendes vierfüßiges Thier. Oben ☉ und unten К.

Rs. In einer sechsbogigen Einfassung die Nachbildung einer in Gulistan geprägten Münze.

17 Doli.

- № 57. КНАЗ.....КОГО ВАСИ. Rechtsgewendeter, mit einem Hute bedeckter Kopf.

Rs. Verunstaltete orientalische Aufschrift.

20 Doli.

Diese Denga mag vielleicht den Münzen Peters Dmitriewitsch, Bruders unseres Wassili, zum Muster gedient haben.

- № 58.ВЕЛИКОГО ВД. Linksschreitendes, geflügeltes Thier. Oben drei Punkte und darunter V.
Rs. Verstümmelte orientalische Aufschrift.
20 Doli.

WASSILI WASSILIEWITSCH. 1425 — 1462.

- № 59.КНАЗЪ. В.... Der Grossfürst mit geschultertem Schwerte, die linke Hand erhebend, sitzt auf einem Throne, der von beiden Seiten mit zwei halben Löwen verziert ist, neben ihm К—N.
Rs. ЦСПОДАРЬ ВСЕА РУСКИИ ЗЕМ. (Hospodar aller Russischen Länder.) Rechtssehender Kopf, vor welchem ein Stab.

12 Doli.

Von dieser Denga giebt es mehrere Varietäten, mit und ohne Punkte hinter dem Kopf und auch verschieden am Gewicht, so dass einige nur 9 Doli wiegen. Die Vorderseite ist von der bei Tschertkoff Taf. II N^o 11 abgebildeten und die Rückseite von Taf. IV N^o 8 entnommen.

- № 60. In einem Perlkreise, zwischen zwei Zirkeln, der auf dem Throne sitzende Grossfürst mit geschultertem Schwerte; vor ihm drei Punkte.

Rs. In der Mitte einer verunstalteten orientalischen Aufschrift, ein rechtssehender gekrönter Kopf.

13 Doli.

Ogleich diese Denga gar keine Umschrift führt, so darf man sie wegen ihrer Aehnlichkeit mit N^o 59, doch mit Gewissheit diesem Grossfürsten zuschreiben.

- № 61. :КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛЕН. Der Grossfürst zu Pferde, mit der Lanze den Lindwurm durchstehend.

Rs. ·В·Ф·Є—АКНЗЪ—ВАСІА—ІЯ, in vier Zeilen.
14 Doli.

Eine ähnliche Münze giebt Tschertkoff Taf. IV № 1, aber mit einer anderen Umschrift.

- № 62. Ohne Umschrift. Der gekrönte Grossfürst zu Pferde, eben so wie auf der vorigen Denga; neben ihm: К—Н.

Rs. КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛЕН. Simson, wie er dem Löwen den Rachen aufreißt.

14 Doli.

Die Vorstellung des Simson ist vielleicht von einer Deutschen Königs-Münze genommen, S. Obermaier Taf. II. № 27 und 28. Zu dieser Denga ist die Vorderseite bei Tschertkoff Taf. II № 4 und die Rückseite № 5 ebendasselbst, zu finden.

- № 63. Mann der einen Pfeil nach einem Vogel abschiesst, welcher letztere auf einem Baume sitzt.

Rs. КНЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛИ ВСЕА РО. Hahn; über ihm ein Punkt und vor ihm drei Punkte.

11 Doli.

Zu dieser Münze ist die Vorderseite von der bei Tschertkoff Taf. III, № 8 und die Rückseite Taf. IV № 6 von der eben daselbst abgebildeten Münze genommen. Auf einem andern Exemplare ist der Hahn noch mit einem Ringe umgeben.

- № 64. КНАЗ..... ИЛИВ...PV. Mann der einem anderen, welcher in gebückter Stellung vor ihm steht, mit einem Schwerte, den Kopf abhaut.

Rs. Geflügelte Gestalt, welche wahrscheinlich einen Engel vorstellen soll. Neben ihr: Н·д.

10 Doli.

Tschertkoff giebt zwar diese Münze Taf. III, N^o 11, aber von einem minder gut erhaltenen Exemplare, auf welchem man die Handlung nicht deutlich erkennt, auch ist auf meiner Denga die vollständige Umschrift wahrscheinlich so zu lesen: КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛЕН ВСЕА РУ.

N^o 65. In einem Perlkreise, ein Mann mit einem Schwerte und einem Dolch bewaffnet, welcher auf ein Thier (wahrscheinlich einen Bären) einhaut.

Rs. Aftercopie einer orientalischen Aufschrift, die keinen Sinn mehr giebt.

18 Doli.

Wenn auch diese Münze gar keine Aufschrift hat, so glaube ich doch dieselbe, ihrer ganzen Form nach, hierher verweisen zu dürfen.

N^o 66.Ъ ВЕЛИКИ В..... Mann in gebückter Stellung, der mit einem Beile Holz haut.

Rs. Unleserliche orientalische Aufschrift, vermuthlich von einer zu Neu-Sarai geschlagenen Münze copirt; in ihrer Mitte ein kleiner Kopf.

12 Doli.

Die Buchstaben in der Umschrift dieser Denga sind nach aussen gestellt.

N^o 67. Der Grossfürst sitzend, einem vor ihm stehenden Mann ein Feldzeichen überreichend. Neben seiner Brust: N.

Rs. КНАЗЪ—ВЕЛИ—КНВАС, in drei Zeilen.

13 Doli.

Zu dieser Denga ist die Vorderseite bei Tschertkoff Taf. III N^o 4, und die Rückseite daselbst Taf. II N^o 6 zu finden.

№ 68. **Wie** zuvor.

Rs. **КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛ.** Linksschender Kopf, mit einem herabhängenden Geflechte; daneben ein Punkt.

10 Doli.

Tschertkoff Taf. III № 4 giebt zwar diese Münze, aber mit Buchstaben, welche nach aussen stehen.

№ 69. **ОСПОДАРЬ ВСЕА РУС ЗЕМ.** Kopf nach rechts, mit einem Stabe vor dem Gesichte, wie auf № 59.

Rs. **Wie** auf № 65.

10 Doli, andere wiegen nur 7 Doli.

№ 70. **КНЗЪ..... ВАСИЛЕИ ВАС.** In einem Perlkreise ein geflügeltes vierfüssiges Thier, linksschreitend.

Rs. **ОСПОДАРЬ ВСЕА РУСК ЗЕМЛИ.** (Hospodar aller Russischen Länder.) Rechtsschender Kopf, mit einem Stabe vor dem Gesichte.

10 Doli.

№ 71. **КНАЗЪ ВЕЛИКИ ВАСИЛ.** Kopf wie auf № 67, nur nach vorn gekehrt.

Rs. **Wie** auf № 64. Daneben. **Н—Д.**

12 Doli.

IWAN WASSILJEVITSCH III. 1462—1505.

№ 72. **КНАВЕ—ЛІ—ИВА—НЬВАСІ—ЛЪЕКІУ,** in vier Zeilen. In der Mitte der zweiten Zeile ein gekrönter Kopf.

Rs. **ГАРЬВ—СЕНРУ—ССИИ.** (Beherrscher aller Russen), in drei Zeilen.

11 Doli.

Tschertkoff giebt zwar diese Münze Taf. V № 9, aber ohne den gekrönten Kopf auf der Kehrseite.

№ 73. КНЗЬ ВЕЛИКИВЪ ВАСИЛЕВ. Reiter mit gezogenem Schwerte, nach rechts reitend. Unten: A.

Rs. ѠСП—ОАДРЬ—ВСИАР—ЧСИ. (Herr aller Russen), in vier Zeilen.

20 Doli.

Sehr roh gearbeitete Denga, die in Nowgorod geprägt ist.

№ 74. КНЗЬ ВЕЛИКИ ИВЪ ВАСИЛЕ. Nach links reitender Krieger, mit gezogenem Säbel.

Rs. ѠСПО—АДРЬВ—СЕАРУ СИ, in vier Zeilen.

19 Doli.

Ebenfalls in Nowgorod geprägte Denga, von ähnlicher Arbeit, wie die vorige.

DMITRI IWANOWITSCH. 1604—1606.

№ 75. DEMETRIVS · IOANIS · D · G · IMPERATOR · RVSSIÆ · ANNO · ÆTAT · SVÆ Z4. Das geharnischte und gekrönte Brustbild des Zaaren von vorn, mit geschultertem Scepter in der Rechten und dem Reichsapfel in der Linken. Auf der Brust trägt er zwei goldene Ketten, an welchen ein Kreuz hängt.

Rs. Д'МИТРЕИ · ІВЯНОВИУ · БЖ · МЛ · ЧЕСАРЬ · РОСКИИ · ДЗ · ЦРСТВА · БОГА · А. (Dmitri Johann's Sohn, von Gottes Gnaden Kaiser von Russland, im Jahre seiner Regierung I.) In einem ausgeschweiften Schilde der dreifach gekrönte Russische Adler, mit herabhängenden Flügeln; im Brustschilde der heilige George.

6 Sol. 50 Doli.

Bis jetzt noch nicht bekannt gemachte Münze von Rubel-Grösse und flachem Gepräge. Sie ist wahrscheinlich in Polen gemacht und bei der Krönung des Demetrius vertheilt worden. Höchst merkwürdig ist sie wegen der Titulatur; Krone und Reichsapfel sind treu nachgebildet denen, welche noch jetzt im Kreml zu Moskau aufbewahrt werden.

DIE KLEINEREN FÜRSTEN.

TWER.

BORIS ALEXANDROWITSCH. 1426—1461.

№ 76. ПЕВАТ КЗА ВЕЛИКОГО БОРИСА. (Wappen des Grossfürsten Boris.) Stehender Mann, mit Lanze und Schild.

Rs. ПЕВТ КНЗА ВЛКОГО БРСИ. Stehender Mann, mit Schwert und Schild.

15 Doli.

Die Vorderseite dieser Denga ist von Tschertkoff Taf. IX № 3 und die Rückseite ebendasselbst, Taf. XXX genommen. Andere Exemplare zeigen verschiedene Abkürzungen in den Umschriften.

№ 77. ПЕВАТ КНАЗА ВЕЛИКО. БР. Stehender Mann, mit einem Schwerte in der rechten Hand, die Linke in die Seite gestemmt.

Rs. ПЕВАТ—КНЗАВ—..КГОБО—РСОЛ, in vier Zeilen.

14 Doli.

Von dieser Denga giebt es zarter und roher gearbeitete Stempel.

№ 78. Der Grossfürst zu Pferde, mit dem Schwerte in der Hand, nach rechts reitend.

Rs. ПВТЬ—КГОКНЮ—ЗАВЛГО—БРСОЛ, in vier Zeilen, mit dazwischen gezogenen Linien.

14 Doli.

Auf dieser Denga ist eine auffallende Verwirrung in der Aufschrift der Rückseite zu bemerken: das ВЛГО ist in die dritte Zeile, statt in die zweite gerathen. Tschertkoff Taf. X № 4 giebt einen ähnlichen Stempel von dem Sohne des Boris Alexandrowitsch, Michael.

№ 79. Doppel-Centaur, der auf eine wunderliche Weise zusammengesetzt ist. Er besteht nämlich aus zwei Hinterhälften eines Rosses, auf deren Mitte der menschliche halbe Körper, der ein Schwert in die Quere hält, erscheint. Zwischen den Beinen eine Perle.

Rs. ПЕЧАТ—БЪЗАВЕ—КОГОВОУ—а, in vier Zeilen, mit Linien durchzogen. Neben dem а unten, von beiden Seiten mehrere Punkte.

15 Doli. Ein anderes Exemplar wiegt nur 14 Doli.

№ 80. КИЗА ВЕЛИКО БОРИ. Vierfüßiges Thier mit offenem Rachen, umgewendetem Kopf und in eine Lilie auslaufendem Schweif.

Rs. ОЛЕКСАНАРОВИНА. Das nämliche Thier.
14 Doli.

№ 81. АЕНГА ТВЪРИСКАА. (Twersche Denga.) Mann mit Schild und Schwert, der nach rechts schreitet.

Rs. ПЕЧАТ—КЗАВЕЛ—КОГЕРСА—ОЛЕКСАН—АРВИ, in fünf Zeilen, mit Linien durchzogen.
14 Doli.

№ 82. +АЕНГА ТВЪРИСКАА. Mann, der ein Schwert schwingt und in der Linken eine Kugel hält.

Rs. ПУТЬ—КИЗАВЕ—КОГЕРСО—ЛКСА, in vier Zeilen.

14 Doli.

Diese beiden Münzen zeichnen sich vor den übrigen dadurch aus, dass hier die Stadt Twer, wo sie geprägt sind, benannt wird.

GALITSCH und SWENIGOROD.

GEORG DMITRIEWWITSCH. 1389—1434.

№ 83. Der Fürst mit erhobenem Schwerte, sitzend, hinter dem Sessel: ☸

Rs. ПЕВДѢ — КНАЖ — ДЮРЬ... — ДМ.... in vier Zeilen.

18 Doli.

Ein Theil dieser Denga ist nicht ganz ausgeprägt.

DMITRI GEORGIEWITSCH. 1434—1440.

N^o 84.ΕΥ—...KNA—...AM—...P. in vier Zeilen.

Rs. Undeutliche orientalische Aufschrift.

18 Doli.

Durch einen Doppelschlag ist die Aufschrift verworren.

MOSCHAIK und BIELOSERSK.

ANDREI DMITRIEWITSCH. 1389—1434.

N^o 85. Zwei zusammengefügte Köpfe, nach Art der Janusköpfe, in einem Perlkreise, zwischen zwei Zirkeln.

Rs. ΚΝΑ—ΖΒΩΝ—ΑΡΕΑ—ΜΤΡ, in vier Zeilen.

14 Doli. Ein anderes Exemplar wiegt 15 Doli.

Dieser Typus ist oft von den Fürsten Peter Dmitriewitsch und Simon Wladimirowitsch gebraucht worden.

IWAN ANDREIEWITSCH. 1432—1454.

N^o 86. Reiter im Galopp, mit erhobenem Schwerte, auf einen Drachen einbauend, in einem von kleinen Zirkeln und Perlen umgebenen Kreise.

Rs. ΚΑΖΒ ΗΒΩΝ ΟΝΑΡΕΚ. Mit Hirschhörnern versehenes Thier, in gebückter Stellung. Vorne ein Punkt.

12 Doli.

Auf einem andern Exemplare ist das Thier ohne Hörner.

N^o 87.**НБРЪНБ.** Stehender Mann, der einen Schild hält; was er in der Linken trägt, ist nicht sichtbar, weil die Münze nicht vollständig ausgeprägt ist.

Rs. In einem Quadrate, Nachahmung orientalischer Schrift.

10 Doli.

DMITRIEFF.

PETER DMITRIEWITSCH. 1389—1428.

N^o 88. **пѢ.....НАЖА ПѢТ.** Unleserliche orientalische Aufschrift.

Rs. Gleichfalls ungestaltete Tatarische Aufschrift, das Sunitische Glaubensbekenntniss verstümmelt enthaltend.

20 Doli.

BOROWSK.

WASSILI JAROSLAWITSCH. 1426—1456.

N^o 89. **КНАЗЬ.....ΕΙ ΑΡΟΣΛΑΒΥ.** Mann mit Schwertern in den Händen.

Rs. **КНЗЬ ВАС. ИЛИ АРОС.** Geflügeltes vierfüßiges Thier, linksgewendet.

9 Doli.

Chaudoir, Taf. 50 N^o 6, giebt zwar diese Münze, aber ungenau.

NICHT MIT GEWISSHEIT ZU BESTIMMENDE MÜNZEN.

N^o 90. **пѢАТЬ.....Α ΩΕΑ.** Seethier mit gewundenem Schweif.

Rs. **пѢАТ...Ж...ЄС.** Unkenntliche orientalische Aufschrift.

18 Doli.

№ 91.**НАЗЪ УСОС...** Kopf nach vorne, mit einer dreieckigen Mütze bedeckt, neben ihm zwei Punkte.

Rs. **ПЕВАТЬ.....** Vierfüssiges Thier, mit zurückgewandtem Kopf; der Schweif läuft in Zweige aus.

16 Doli.

Welchem Alexander diese Dengi zuzuschreiben sind, ist schwer zu bestimmen, da des Vaters Name nicht darauf zu lesen ist.

№ 92.**Ъ ВЕЛИКИ В.** Linkssehender Kopf, vor ihm ein halber Kreis, von acht Punkten.

Rs. Nachbildung einer orientalischen Aufschrift, aus der man den Namen des Chans Tukta-misch noch heraus lesen kann.

12 Doli.

Wird wahrscheinlich eine Münze des Grossfürsten Wassili Dmitriewitsch sein.

№ 93. **ПЕВАТЬ КНАЖАНА.** Mann mit einer Lanze oder Stabe in der Rechten und, wie es scheint, einen abgehauenen Kopf an den Haaren in der Linken haltend.

Rs. Verworrene orientalische Aufschrift.

21 Doli.

Wenn das **а** beim Schluss des Wortes **КНАЖА** mit zu dem letzten Worte zu lesen ist, so erhält man den Namen **АНДРЪИ**. In diesem Fall könnte die Münze dem Fürsten Andrei Feodorowitsch angehören, was auch mit dem Gewichte übereinstimmen würde.

№ 94. **ПЕВАТЬ.....ОКАЖУОВА.** Linksgewandtes Brustbild eines Mannes, mit Schild und Beil, vor ihm ein abgehauener Kopf.

Rs. Auf einem geschachten Grunde, in einem Viereck, ein vierfüssiges Thier, dessen Schweif in eine Lilie ausläuft. In der rechten obersten Ecke: ∞.

21 Doli.

So gut, wie diese Münze auch erhalten ist, so kann ich den Namen des Fürsten doch nicht herauslesen.

N^o 95. ПЕВАТ.....ЕЛИКОГО. Linksgewendeter Kopf.

Rs.НИВАН.... Vierfüssiges Thier, mit einem gebogenen Horne auf dem Kopfe.

14 Doli.

Soll man Iwan Iwanowitsch lesen! In diesem Fall hätten wir eine Münze des letzten Twerschen Grossfürsten Iwà n I w a n o w i t s c h , Sohnes des Grossfürsten I w a n III von Moskau, s. dessen Münzen bei Tschertkoff Taf. I. N^o 1, 2 und Taf. XXVIII N^o 1.

N^o 96. In einem Perlkreise ein Mann, der einen Pfeil abschießt, hinter ihm eine Art Monogramm.

Rs.ВАНІВАН (rückwärts zu lesen). Vierfüssiges Thier, über welchem drei Punkte.

15 Doli.

Dies wäre also auch eine Münze eines Fürsten Iwan Iwanowitsch. Nach dem Gepräge scheint sie aber nicht einem Twerschen Fürsten dieses Namens anzugehören.

N^o 97. ПВАТЬ.....ПРЪУ. Reiter, hinter welchem ein hohes Kreuz.

Rs. ВЕЛИ—...АХЪ—ДМ—..И, in vier Zeilen.

17 Doli.

Diese Münze ist durch einen Doppelschlag verunstaltet und aus einer anderen umgeprägt, von welcher man noch auf der Vorderseite Spuren orienta-

lischer Aufschrift sieht so wie auf der Rückseite Bruchstücke der Umschrift **КНАЖА**. Auf jeden Fall ist diese Münze vom Grossfürsten Dmitri Iwanowitsch geschlagen.

- № 98. **ΠΕ.....ΑΝΔ..ΞΕΙ**. In einem Quadrat, Reiter mit ausgestreckter rechter Hand. In dem obersten linken Winkel: **Ξ**.

Rs. Afternachbildung einer orientalischen Aufschrift.

21 Doli.

Höchst rauh gearbeitete Denga, die wahrscheinlich einem Fürsten Andrei angehört.

- № 99. **ΠΕΝΑΤΉ ΚΝΖ.....** Im Felde: **ΑΔ-ΛΒ**.

Rs. Verstümmelte orientalische Aufschrift.

24 Doli.

Wieder eine umgeprägte Münze mit Doppelschlag. Soll man das **ΑΔ-ΛΒ** im Felde als Daniel lesen? Alsdann würde es eine Münze des Nischegorod- und Susdalschen Fürsten Daniel Borissowitsch sein. Merkwürdig ist sie wegen ihrer Schwere.

- № 100 : **ΚΝΖ ΟΝΔΡΉΙ ΔΜΗΤΡΕΒΥΪ**. Zwei Füchse oder Zobel, sich einander rückwärts ansehend, zwischen ihnen ein Kreuz.

Rs. Zwei Reiter, die gegen einander, auf sich bäumenden Pferden reiten. Ueber, unter und neben ihnen Kreuze.

13 Doli.

Diese Münze giebt Herr von Tschertkoff, Taf. XXXIII № 9. Da aber auf der seinigen der Name des Vaters nicht zu lesen war, so ist er unschlüssig gewesen, welchem Andrei diese Münze zuzuschreiben sei. Auf meinem Exemplare steht deutlich Dmitriewitsch, also gehört diese Denga unstreitig dem Moschaiskischen Fürsten Andrei Dmitriewitsch.

Zum Schluss dieser Abhandlung will ich noch eine wahrscheinlich nicht Russische, aber doch Slawische Münze mittheilen, um anderen etwas zu rathen geben.

№ 101. ПЕУДТЬ. Mit grossen etwas verworrenen Buchstaben, in einen Kreis gesetzt.

Rs. Unerklärbare Figur, die fast wie eine Hellebarde aussieht.

18 auch 17 Doli.

Auf einem anderen Exemplare ist die Umschrift anders verbunden.

v. Reichel.

UNEDIRTE DEUTSCHE MÜNZEN AUS DEM ORANIEMBAUMER FUNDE.

(Taf. VIII, 5 — 8).

Dieser Fund; einer der bedeutendsten, welcher in neuester Zeit gehoben wurde, kam vor etwa einem Jahre hieselbst, in verschiedenen Parthien zum Verkauf. Er bestand meist aus Geprägten Aethelred's II und Knuds des Grossen, dann waren auch in ihm die Münzen mit Otto und Adelheid, die Köllner Gepräge der Ottonen, Heinrichs II, Konrad's II mit Erzbischof Pillgrim sehr zahlreich vertreten. Als Seltenheiten sind hervorzuheben zwei Urstücke der Adelheids-Münzen (Zeitschrift für Münzkunde, III, Tf. VI, 10), Bischof Bruno von Augsburg (1 Ex.) Hartwich von Bamberg (3 Ex.), ferner Pfennige der Baierschen Heinriche (etwa 30 Stück), von Dortmund (etwa 20 Stück), Tiel in Geldern, Utrecht u. s. w. An Byzantinischen Münzen enthielt der Fund eine von Johannes Zimisce und zehn von Basilius und Konstantin, ausserdem auch gegen 200 Samaniden, von welchen Hr. Geh. Rath Soret einige erworben und in der «lettre à Mr. Stickel sur des médailles koufiques inédites, trouvées aux environs de Wibourg *)» bekannt gemacht hat. Im Ganzen hat dieser Fund etwa 2500 Exemplare enthalten, von welchen etwa 1000 Englische, die übrigen meist Deutsche Münzen. Sein grösster Theil ist in die Sammlung des Herrn von Reichel übergegangen, namentlich auch die folgenden, nur in diesen einzelnen Exemplaren bekannten Stücke.

*) Nach einer früheren irrigen Mittheilung, dass diese Münzen bei Wiburg gefunden wären.

OTTO I (König 936 — 962).

1. Einseitiges Schmuckstück, mit einem angelötheten, gereiften Rande versehen. Es zeigt innerhalb einer Einfassung, welche aus 28 Kugeln besteht, einen sehr roh gearbeiteten Kopf von der rechten Seite. Vor demselben steht REX, hinter ihm + und auf der Wange selbst: D. (Taf. VIII, 5).

Die Rohheit der Arbeit, welche etwas an die vor längerer Zeit im Posenschen ausgegrabenen Schmuckstücke mit dem Bilde des heiligen Adelbert erinnert, scheint dieses Ornament in die Zeit des ersten Otto zu verweisen: vielleicht gehört dasselbe sogar Heinrich I an. Ähnliche Stücke Deutschen Ursprungs sind nicht bekannt.

2. Hs. VHCNCNC MIDDH. Belorbeeretes Brustbild, wie auf Römischen Kaisermünzen.

Rs. + OTTO REX. Vorstellung im Felde verwischt. (Taf. VIII, 6).

Auch dieses Stück ist höchst merkwürdig. Noch ist kein ähnliches Beispiel bekannt, dass ein Deutscher Münzmeister damaliger Zeit Römische Münzen nachgeahmt habe. Der Kopf scheint an den des Augustus zu erinnern; die Umschrift der antiken Münze verstand aber der Deutsche Eisenschneider nicht zu lesen und gab sie daher so verstümmelt wieder. Das verwischte Feld der Rs. hat wahrscheinlich ein Kreuz enthalten.

HEINRICH II. (1002, Kaiser. 1013 — 1024).

3. Hs. HEINRI IMP. Haupt des Kaisers von der rechten Seite, mit Strahlendiadem.

Rs. VICTO Der Sonnengott mit bestrahltem Haupte, in der Rechten eine Kugel, in der Linken ein langes Scepter haltend. (Taf. VIII, 7).

Diese Münze ist ebenfalls nach einem Römischen Muster, und zwar aus der späteren Kaiserzeit, angefertigt, vielleicht nach einer Münze Galliens. Der Kopf Heinrichs findet sich so auch auf einigen seiner Strassburgischen Münzen. Auf der Rs. hat man den Sonnengott, wie er auf den antiken Münzen mit der Umschrift **ORIENS AVG** erscheint, dargestellt. Nur führt er hier statt der Peitsche oder des Bogens, ein Scepter. Die Umschrift ist hier offenbar **VICTORIA AVG** zu ergänzen.

RI
4. Hs. NRIH
VQ

Rs. **IMPERATOR**. Im Felde ein Kreuz.

Von allen Kaisernamen des elften Jahrhunderts scheint nur «Heinrich» für die Hs. dieser Münze zu passen. Sollten diese Buchstaben vielleicht **HINRIcus CAesar** zu lesen sein? Jedenfalls dürfte dieser Pfennig, wenn auch Heinrich II angehörig, der jüngste sein, welcher auf solche Weise zusammengestellt den Namen eines Kaisers enthält.

5. Hs. Bärtiges Brustbild, gekrönt, mit einem zierlich gestickten Mantel bekleidet, von der rechten Seite.

Rs. Sinnlose Umschrift. Im Felde ein Kreuz mit je drei Kugeln im ersten und vierten, einem Ringel im zweiten und einem Dreieck im dritten Winkel. (Taf. VIII, 8).

Dieser Pfennig zeigt den Augsburger Typus und ist besonders merkwürdig durch die schöne Ausführung des Brustbildes, welches auf keiner anderen Deutschen Münze in ähnlicher Vollkommenheit erscheint.

Andere interessante Münzen dieses Fundes sollen bei einer späteren Gelegenheit besprochen werden.

K.

**MÜNZEN DER FÜRSTLICHEN ABTEI FULDA AUS DEM
ELFTEN JAHRHUNDERT *).**

Taf. VIII, 2 — 4.

Dem ein und zwanzigsten Fuldaer Abte Richard **), früher und selbst zu Fulda noch ferner Abt zu Amorbach, welcher fromm, gelehrt und in seinem anvertrauten Amte eifrig, während seiner vieljährigen Regierung (1018 — 1039) sich des Besuches des Kaisers Heinrich I., und des Pabstes Benedict VIII, später des Königs Conrad des Saliers und seiner Gattin Gisela zu Fulda erfreuet, welcher das Kloster zum h. Andreas auf dem Neuberge nächst Fulda erbauet hat, in dessen Kirche er nach seinem Tode begraben.***), und welcher

*) Auf Wunsch des Herrn Verfassers aus der Zeitschrift des Vereins für Hessische Landeskunde IV, 261 — 270 abgedruckt.

d. Herausgeber.

**) I. F. Schannat Histor. Fuldens. p. 140.

***) Schannat sagt von Richard's Grabe: *cujus hodie nullum amplius superest vestigium*. Wohl begreiflich, wie sich erst später bestätigt hat! Bei Gelegenheit einer bedeutenden Bau-Restauration der Kirche im Jahre 1766 fand man vor dem Hochaltare, nachdem die Stufen desselben eben zu jenem Zwecke bei Seite geschafft waren, eine Art *crypta* in drei kleinen Abtheilungen, in deren mittleren, etwas grössern, nach aufgegrabener Erde ein grosser, sieben Fuss langer, mehr als drei Fuss breiter Stein, und unter diesem ein gleich grosser Stein mit zwei starken eisernen Ringen oben und unten versehen, entdeckt wurde. Als man auch diesen Stein aufgehoben hatte, fand sich an der innern Seite desselben folgende mit rother, fast wie neuer Farbe gefertigte Inschrift:

✠ XIII. KL. Aug. o'b Rihhardus Abbas
VIII. KL. Ejusdem ensis Sepultus e. ✠

So war des Abtes Richard Grab unerwartet aufgefunden worden. Vom Sarge waren wenige Bretterstücke, von seinem Leichnam nur zwei kleine Gebeine, welche bei der ersten Berührung in Staub zerfielen, übrig. Mehr von seiner seidnen Bekleidung, welche in eine rothbraune Farbe

selbst, gleich mehreren seiner Vorgänger nahe daran gestanden, den erzbischöflichen Stuhl zu Mainz zu besteigen, war schon im ersten Jahre seiner Regierung vom Kaiser Heinrich I. auf Verwendung der frommen Kaiserin Kunigunde das Münzrecht *), zugleich mit dem Zoll- und Markt-Rechte verliehen worden. Man darf wohl annehmen, dass Richard von diesem neuerworbenen, in jener Zeit hochgeachteten Privilege während seiner noch lange andauernden Regierung wirklichen Gebrauch gemacht haben werde, und dass Münzen unter seiner Regierung zu Fulda wirklich geprägt worden seien, wenn gleich bis jetzt dergleichen von ihm und seinem nächsten Nachfolger noch nicht aufgefunden, oder veröffentlicht worden sind.

Es war dem berühmten Münzforscher und Kenner, dem Königl. Dänischen Herrn Etatsrathe Thomsen, Ritter vom Danebrog-Orden und Danebrogsmann zu Copenhagen, vorbehalten, in dem königlichen Münzcabinette daselbst drei der ältesten fuldaischen Münzen zu entdecken, deren Abbildungen, mit der Erlaubniss zu ihrer Veröffentlichung, ich seiner gütigen Mittheilung verdanke.

Zuerst die nähere Beschreibung derselben mit Bezug auf die anliegende lithographische Münztafel!

1. Hs. † S C S B O N J — V. S. Brustbild nach links gekehrt.

Rs. † F V L D A. Ein Gebäude.

aus der schwarzen übergegangen, aber in Stücke zerfallen war. Sein seidener Gürtel (cingulum) war zum grössten Theil erhalten, aber eben so verfarbt. Dieser, mit einigen Stücken der Kleidung ward zur besondern Aufbewahrung dem Grabe entnommen, und dann dasselbe, wie gefunden, wieder geschlossen. Die Inschrift, wie sie im Innern des Denksteins zu lesen war, ward zuletzt vor den Altarstufen einem Stein eingegraben. (Aus einer im Landesarchive aufbewahrten Nachricht eines glaubwürdigen Augenzeugen)

*) Schannat Cod. Prob. n. 40. pag. 153.

2. Hs. — B O N — Gleiches Brustbild.

Rs. E G B E R H T C O. Ein gleicharmiges Kreuz mit V J T A in den Winkeln.

3. Hs. † S B O N J F. Gleiches Brustbild.

Rs. E G B E R H T — Gleiches Kreuz mit denselben Buchstaben.

Dass die erste dieser Münzen älter, als die zweite und dritte sei, belehret schon die Ansicht und die Vergleichung derselben gegen einander. Dass sie nach Fulda gehören, beweiset sowohl die Hauptseite, als ganz besonders und offenbar die Rückseite und der Name auf derselben. Welchem Abte als Münzherrn diese erste Münze zustehe, lässt sich derselben, für sich betrachtet, nicht absehen. Vielleicht kann eine Vergleichung derselben mit den beiden andern Münzen nach deren Erklärung jener Frage näher führen.

Die zweite und dritte Münze sprechen, besonders in Hinsicht auf eben diese Frage, schon deutlicher. Auch sie gehören nach der Hauptseite, jener der ersten gleich, nach Fulda. Die Rückseite beider nennt aber bestimmt den Abt Egbert (1048 — 1058), den vierundzwanzigsten Abt *), als Münzherrn, dessen Regierung durch Einführung strengerer Disciplin und verschiedenen Güter-Tausch und Erwerb sich ausgezeichnet hat. Beide tragen in Mitte dieser Rückseite ein Kreuz mit Vita, was wohl nichts Anderes, als den Wahlspruch: In Cruce Vita bedeuten und ausdrücken soll. Bei beiden ist nur das Besondere zu bemerken, dass die zweite nach dem Namen des Abtes die beiden Buchstaben C O, die dritte aber nur einen einzigen, unglücklicherweise aber verschliffenen Buchstaben zeigt. Ich würde es beklagen, dass mir das Original dieser dritten Münze zur Ansicht nicht geboten war, um récht genau forschen zu können, ob dieser ver-

*) Schannat Hist. pag. 115.

schliffene Buchstabe nicht Spuren zurückgelassen habe, welche auf ein E rathen lassen, wenn mir nicht das scharfe Auge des gütigen Spenders der unter seiner Aufsicht gezeichneten Münz-Abbildungen es verbürgte, dass dieses nur vergebene Mühe sein würde. Man kann diese Zusatz-Buchstaben bei der zweiten Münze recht wohl für CONFIRMATUS nehmen, dagegen bei der dritten möchte ich den einzigen verwischten Buchstaben für ein E und so für ELECTUS erklären, und eben darum diese dritte Münze, auch etwas kleiner als die zweite, für älter und die zweite für jünger erkennen. Für diese Erklärungsart sprechen die von Schannat *) angeführten besonderen Verhältnisse des Abtes Egbert, der Einfluss des Kaisers Heinrich III auf den Ruf und die Wahl dieses vorherigen Abtes zu Tegernsee nach Fulda, der in zwischen erfolgte Tod des Papstes Clemens II, und die kurze Regierung des Nachfolgers Damasus II, wornach Egberts Ruf und Wahl, kaiserliche und päpstliche Bestätigung, und Consecration weit auseinander gefallen, so wie, dass die Bezeichnungen ELECTUS nach erfolgter Wahl, CONFIRMATUS nach erfolgter kaiserlicher oder päpstlicher Bestätigung, und CONSECRATUS nach erfolgter Weihe später nicht ungewöhnlich gewesen sind. Jedenfalls wird die Erklärung der Buchstaben C O auf der zweiten Münze weniger zweifelhaft sein, als die zu errathen versuchte Ergänzung eines E auf der dritten. Ob übrigens das Brustbild auf diesen Münzen, eben so wie auf der ersten, den heil. Bonifacius, worauf die Umschrift hinzu deuten scheint, oder den Abt vorstellen soll, ist ungewiss, jedoch das Letzte wegen des fehlenden Heiligenscheines wahrscheinlicher.

Kehren wir nach dieser Erklärung der zweiten und dritten Münze zur ersten, deren höheres Alter in die

*) A. a. O.

Augen fällt, zurück, um sie mit jenen zu vergleichen und nun erst die Erörterung der Frage zu versuchen, welchem fuldaischen Abte wird diese erste Münze zugeschrieben werden können! Zwischen dem Abte Richard, welcher das Münzrecht zuerst erhielt, und wohl auch ausübte, und dem Abte Egbert, welcher die zweite und dritte Münze prägen liess, zeigt uns die vaterländische Geschichte nur zwei Aehte, nämlich Siegeward (1039 — 1043) *) und Rohing (1043 — 1047) **), deren beider Regierungen nicht lange, nur gegen sieben Jahre dauerten. Einem so kurzen Zeitraume scheint der bedeutende Abstand der Bildung und Prägart der ersten Münze gegen jene der zweiten und dritten nicht zu entsprechen. Jene hat Ecken, während diese schon rund sind. Kopf und Lettern der ersten sind und stehen weniger regelmässig als die der letzten. Das Gebäude auf der Rückseite der ersten Münze, welches wohl eine Kirche vorstellen soll, ist allzu einfach. So scheint die erste Münze eher in die frühere Regierungszeit des Abtes Richard selbst, wo die Prägmittel erst gesucht und angeschafft werden mussten, wo diese noch mangelhaft, die Arbeiter noch ungeschickt waren, als in eine nachherige spätere Zeit zu gehören. Und so kann man die erste Münze jedenfalls dem ersten Erwerber des Münzrechts, dem Abte Richard selbst, und wahrscheinlich der ersten Regierungszeit desselben nach jenem Erwerbe zuschreiben. Wird diese meine Ansicht den Beifall geübterer Münzkenner gewinnen, so wäre nunmehr eine der ältesten fuldaischen Münzen, und zwar von dem ersten Erwerber des Münzprivilegs entdeckt, und der Fund des Herrn Staatsrathes Thomsen ein eben so merkwürdiger, als glücklicher, indem von drei zu-

*) Schannat pag. 143.

***) Schannat pag. 144.

sammengefundenen Münzen zwei sprechende, eine dritte stumme gleichsam reden machen, zu preisen.

Es sei mir gestattet, diesen drei ältesten Fuldaer Münzen eine inzwischen anderwärts veröffentlichte vierte, nicht um vieles jüngere, anzureihen. Diese ist in **B. Köhne's** Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde Jahrgang 5. Heft 5. 1845 zuerst ediret, auf der Münztafel VIII. 12 abgebildet, und folgendermassen beschrieben:

H. S. HEINRI REX. Kreuz mit langem Fusse, in jedem Winkel ein Punkt.

R. S. Breites Kreuz, darin: **ROTHA—RDTVS** und in den Winkeln: **A—B—A—S.**

Schon die Hauptseite dieser Münze mit einem Kreuze, lässt vermuthen, die Rückseite mit dem bestimmten Namen, aber nicht bezweifeln, dass sie fuldaischer Herkunft sei, und dem Abte Ruthard (1075—1096 *) angehöre, welcher dem Abte Egbert († 1058) siebzehn Jahre später nach zwei Zwischen-Aebten gefolgt ist, und durch seine Anhänglichkeit an Kaiser Heinrich IV, der ihn als Hersfelder Mönchen auf den Abtsstuhl zu Fulda zuerst berufen hatte, gegen den Pabst Gregor VII, und durch Stiftung zweier Klöster zu Abtsrode und auf dem Michelsberge in Fulda sich ausgezeichnet hat.

So wäre nunmehr die fuldaische Numismatik mit vier Münzen aus dem eilften Jahrhundert bereichert, und der Entscheidung der Frage, welches die älteste bekannte fuldaische Münze sei, näher gerückt worden. Hinkelbein **) hat diese unter den Bracteaten suchen zu müssen, und in einem Bracteaten des Abtes Conrad I, (1134—1140) aus dem zwölften Jahrhunderte zu finden

*) Schannat pag. 155.

) Verfasser von: Des ehemaligen Hochstifts Fulda Münzen und Medaillen aus dem Mittelalter und der jüngeren Zeit in **J. Schneider's Buchonia B. 1. II. 1. S. 80, besonders S. 96.

geglaubt, dem ersten von Seeländer *) publicirten Bracteaten. Es sind uns aber nunmehr vier fuldaische, und zwar zweiseitige Münzen aus dem elften Jahrhundert bekannt geworden, und unter diesen höchst wahrscheinlich eine von dem ersten Erwerber des Münzprivilegs aus der ersten Hälfte, vielleicht dem ersten Viertel des genannten Jahrhunderts, und wir werden nunmehr diese als die bekannte erste oder älteste fuldaische Münze anerkennen können.

Gleichwichtig ist der dadurch veroffenbarte Beweis, dass die Abtei Fulda zweiseitige Pfennige, Dickpfennige, viel früher als einseitige Blech- oder Hohl-Münzen, Bracteaten, deren so viele von ihr vorhanden, und noch aufgefunden werden, habe prägen lassen. Und hiernach muss ich meine frühere in Bezug auf eine Urkunde des Abtes Marquard (1150—1165) vom Jahre 1158, in welcher der Ausdruck: Solidi Fuldensis monetæ vorkommt, aufgestellte Meinung **), dass Soliden fast um die nämliche Zeit wie Bracteaten in Fulda im Gebrauche waren, dahin berichtigen, dass jene Urkunde, und der darin gebrauchte Ausdruck von den schon im elften Jahrhundert, und der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts geprägten zweiseitigen Münzen wohl zu verstehen sei, und dass die Abtei Fulda schon Soliden ein Jahrhundert früher als Bracteaten habe prägen lassen ***).

*) Nic. Seeländers zehn Schriften von deutschen Münzen mittlerer Zeiten. Hannover 1713. S. 89.

**) Meine Bemerkungen: Ueber einige merkwürdige Fuldaische Münzen aus dem Mittelalter in J. Schneider Buchonia B. 1. H. 1. S. 128 besonders S. 138.

***) Wir können hier nicht unterlassen, zu bemerken, dass das Wort Solidus im elften Jahrhundert stets eine Rechnungsmünze von 12 Denaren bezeichnet und dass das Wort Denarius sowohl einen Bracteaten, wie eine zweiseitige Münze bedeutet.

Die bisher bekannte älteste fuldaische Blechmünze — um auch darüber eine wichtige Bemerkung vorläufig hier anzuknüpfen—ist die früher angeführte von Conrad I, wofür sie auch Hinkelbein *) erkannt hat. Ich besitze vier verschiedene kleine Bracteaten, von welchen drei den sitzenden Abt mit Stab und Buch darstellen, und auf dem Rande die Buchstaben B E R T unverkennbar zeigen, der vierte aber denselben sitzenden Abt mit Stab und Buch zwischen zwei Thürmchen mit sechs oder sieben Buchstaben auf dem Rande darstellt, von welchen die ersten drei mit B E R deutlich, die andern aber grösstentheils zweifelhaft sind. Sie sind alle vier von der Grösse der oft vorkommenden kleinen Bracteaten des Abtes Burchard (1168 — 1176 **) mit B R H T auf dem Rande, mit welchen sie auch im Typus ganz übereinkommen. Sollten diese vier, offenbar einem Abte Bertho angehörigen Bracteaten nicht dem Abte Bertho I von Schless (1133—1134 ***) , dem Vorgänger jenes Conrad I, seiner kurzen Regierung ungeachtet, angehören, und also älter als der Bracteat des letzten sein? Eben wegen ihrer Gleichheit mit den vielen Bracteaten des Abtes Burchard können sie nicht dem Abte Berthold II von Leipolz (1261 — 1271 ****), welcher ein Jahrhundert nach Burchard regierte, viel eher Bertho I, welcher nur ein Viertel-Jahrhundert vor demselben zur Regierung gelangte, angehören. Auch sie fallen in die Regierungs-Periode des Kaisers Lothar II (1125 — 1137), in welcher die Bracteaten nach des berühmten Münzkenners Götz Meinung *****) zuerst in

*) A. a. D.

**) Schannat pag. 180.

***) Schannat pag. 166.

****) Schannat pag. 199.

*****) S. J. Götz Deutschlands Kaiser-Münzen des Mittelalters. Dresden 1827. S. 76.

Uebung gekommen. Dann wären diese Bracteaten von Berthold I, älter, als jener von Conrad I, und als die ältesten Bracteaten von Fulda anzuerkennen. Ihre Veröffentlichung bleibt einer Nachlese zu den in der Buchonia beschriebenen und dargestellten Bracteaten, wozu mehrere unedirte Originale mir vorliegen, und getreue Abbildungen Anderer aus freundlichen Händen erwartet werden, vorbehalten.

Ich kann dieses numismatische Bruchstück nicht schliessen, ohne auf das merkwürdige Missverhältniss, welches die fuldaische Numismatik der ältern Zeit sehr lückenhaft erscheinen lässt, aufmerksam zu machen. Von den um ein Jahrhundert früher zu prägen angefangenen zweiseitigen Münzen ist bis jetzt noch so wenig entdeckt und veröffentlicht worden, wogegen von den Bracteaten, welche ein Jahrhundert später in Gebrauch gekommen, so viele aufgefunden und beschrieben worden sind. Die Abtei Fulda hatte, wie ich früher nachgewiesen habe *) mit dem Ablaufe des eilften Jahrhunderts wahrscheinlich, und allmählig, fünf verschiedene Münzstätten in ihrem Umfange, nämlich zu Fulda, Hammelburg, Vacha, Salzungen und Herbstein errichtet, und daselbst Münzmeister angestellt. Es muss eben darum in so vielen Münzstätten viel gemünzet worden sein. Hatten sich ja doch, was dieses bestätigt, besondere Weren nach diesen verschiedenen Münzstätten**), und sogar der Gebrauch gebildet, den in jeder dieser Münzstätten geprägten Münzen den Namen derselben aufzuprägen, wie mehrere in neuerer Zeit aufgefundene Münzen dieser Art beweisen ***). Und doch haben wir aus der Münzstätte zu Fulda und Hammelburg nur Einiges, aus der zu Vacha nur Wenig-

*) Meine angef. Bemerkungen S. 130.

**) M. a. B. S. 130.

***) M. a. B. S. 133 u. f. besonders in der lithogr. Münztafel Nr. 28 bis 35.

ges *), aus jener zu Salzungen und Herbstein aber gar nichts aufzuweisen. Wie lässt sich diese Lücke erklären? — Ich möchte vermuthen, dass in den Händen der Münzsammler, oder in Münz-Cabinetten noch manche jener Fuldaer Münzen unerklärt und unbestimmt sich befinden, wenn nicht selbst manche als unerklärbar schon zum Schmelztiegel verurtheilt worden, weil eben die Nennung der verschiedenen Münzstätten, oft abgekürzt, undeutlich oder dunkel, so wie der ungleiche und verschiedene Gebrauch der zwei fuldaischen Wappen-Schilde oder Bilder, des Kreuzes und der drei Lilienstengel **) — die Unbekanntschaft mit Letztem hat ja selbst den berühmten Münzkenner Ritter Mader irre geführt ***) — die Bestimmung solcher Fuldaer Münzen oft sehr erschweren mögen.

Dr. B. Herquet.

*) Von daher besitze ich mehrere kleine, wenig verschiedene, vor Jahren im Hohenlobeschen mit Fuldaer und Hammelburgern gleichen Münzen aufgegrabene Pfennige und einen grösseren. Jene haben auf der Rückseite den heil. Vitus im Kessel, den Stadt- oder Kirchenpatron von Vacha nach der Legende, welche diesen Heiligen in einem Kessel siedenden Oels martyrisiren lässt. Dieser hat auf derselben Rückseite das Wappen mit den drei Lilienstengeln, das Simplicius-Wappen. Alle haben auf der Hauptseite den Abt. — Möchte ich doch bald noch von andern Seiten mit Münzen dieser Art, oder auch nur getreuen Abbildungen derselben beglückt, und so in den Stand gesetzt werden, jene mit diesen veröffentlichen zu können!

**) M. a. B. S. 131.

***) M. a. B. S. 132.

DIE MÜNZSAMMLUNG DER STADT DANZIG.

Die Hindernisse welche der Enthüllung der seit zwei Menschenaltern den Blicken der Kunst- und Münzfreunde entzogen gebliebenen verschiedenen numismatischen Schätze der Stadt Danzig entgegenstanden, sind nunmehr auf Veranlassung des Rathes durch Bemühungen des dortigen Professors Herrn Dr. Marquardt *) endlich beseitigt worden. Da über die Geschichte der allmählichen Bildung und nunmehr erfolgten Ordnung dieses dem Danziger Gymnasium überwiesenen Cabinets, von dem Herrn Marquardt eine Schrift, jedoch nur in wenigen Exemplaren gedruckt, erschienen **), diese aber nicht verkäuflich ist, so dürfte der hier nachfolgende Auszug des interessanten Inhalts wohl freundliche Aufnahme finden.

Jedem Münzfreunde kann jetzt nur empfohlen werden, bei einer Anwesenheit in Danzig, nicht zu verabsäumen, eine Sammlung in Augenschein zu nehmen, die in jedem ihrer Fächer, namentlich für Preussen, Seltenheiten ersten Ranges aufzuweisen hat.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es in Danzig eine so grosse Anzahl vortrefflicher Sammlungen aller Art, dass wir bei einem Vergleich dieser Zeit mit der unsrigen das doppelte Bedauern nicht unterdrücken können, nicht nur über die unläugbare Verminderung so rühmlicher Bestrebungen, sondern auch über den Verlust

*) Es ist derselbe ein Enkel jenes um die vaterländische Geschichte, insbesondere um Münz- und Bücherkunde, so verdienstvollen C. B. Lengnich.

***) Unter dem Titel: Notiz über die Münzsammlung des Danziger Gymnasiums von Dr. Marquardt, Professor. Danzig 1846. 4°.

der bereits mit Anstrengung und grossem Kostenaufwande zusammen gebrachten Materialien zu wissenschaftlicher Forschung oder künstlerischen Genusse. Die Bibliotheken, Gemälde-, Münz- und Naturaliensammlungen dieser Zeit sind grösstentheils zerstreut und wenig ist davon unserer Stadt zurückgeblieben, ja sogar diejenigen Sammlungen, die durch ein Vermächtniss an öffentliche Institute der Nachwelt gesichert schienen, haben dem Untergange nur zum Theil entrissen werden können. Von den mehr oder minder ausgezeichneten Münzsammlungen, welche in dieser Zeit durch Privatleute zusammengebracht sind, (wir gedenken nur der Sammlungen 1) des Geh. Kriegs Rath's v. Rosenberg, 2) des Senators J. I. Salomon, 3) der v. Gralathschen Sammlung, 4) endlich der des Archidiakonus C. B. Lengnich) hat sich nur die von Gralathsche theilweise erhalten. Von den Schicksalen dreier Sammlungen, welche testamentarisch zu öffentlichem Gebrauche bestimmt waren, müssen wir etwas ausführlicher reden. Es sind dies:

1. Die Schwartzwaldtsche Sammlung, hinterlassen von Heinrich Schwartzwald dem Aelteren (geb. d. 10 März 1619 + 2 Juni 1672). Nach dem Aussterben der Schwartzwaldtschen Familie (1747) wurde diese Sammlung von Ed. Friedr. Conradi verwaltet, später war sie in dem Locale der Petrischule aufgestellt. Diese, wie es scheint, bedeutende Sammlung ist zu verschiedenen Zeiten, zuletzt durch einen Einbruch in das Local, wo sie aufgestellt war, so hart mitgenommen worden, dass jetzt nur noch etwa 600 Münzen ohne Metallwerth übrig sind. Selbst ein Verzeichniss der Sammlung ist nicht mehr aufzufinden. Die jetzigen Verwalter, welche bereits vor längerer Zeit die nicht unbeträchtliche, auch mit einem Capital zu jährlicher Fortsetzung ausgestattete Schwartzwaldtsche Bibliothek der hiesigen Stadtbibliothek einverleibt und dem allgemeinen Gebrauch zugänglich gemacht haben. sind auch den Münzliebhabern bereit-

willig entgegengekommen, indem sie diesen Rest der Sammlung dem Münzcabinet des Gymnasiums überwiesen haben. Nach Aussonderung einiger ganz unbrauchbarer Stücke hat Herr John Simpson 513 meistens Römische Kupfermünzen und 43 verschiedene kleine Silbermünzen diesem Cabinet übergeben.

2. Die Bartholdsche Sammlung. Johann Gottlieb Barthold, geb. d. 16 Mai 1687, gest. den 12 März 1763, der letzte männliche Sprössling dieser Familie, lebte als Privatgelehrter, und hinterliess seine numismatische Sammlung der Stadtbibliothek, welche in dem damaligen academischen Gymnasium aufgestellt war. Diese Sammlung war der Anzahl der Stücke nach nicht bedeutend, doch enthielt sie sehr werthvolle Polnische, Preussische und Danziger Münzen und Medaillen, z. B. die Medaille auf Joh. Dantiscus, die jetzt in Danzig nirgends mehr zu finden ist *) und mehrere der seltensten Danziger Ducaten, und gehörte zu den sehenswürdigsten wissenschaftlichen Sammlungen der Stadt. Leider ist auch sie während der Französischen Occupation so gänzlich geplündert worden, dass davon nichts übrig ist, als neun Kufische Münzen, die der damalige Prof. Trendelenburg theils entliehen hatte um sie herauszugeben, theils aus seinem eigenen Besitze in diese Sammlung zu bringen Willens war. Hiernach sind die Notizen in den später anzuführenden Schriften des Herrn Vossberg zu berichtigen, welcher, Lengnich folgend, von dieser Sammlung als einer noch vorhandenen zu sprechen pflegte.

Ein besseres, obwohl ebenfalls eigenthümliches Schicksal hat die dritte und gewiss bedeutendste Sammlung gehabt, welche Gottfried Schwartz im Jahre 1777

*) In der Sammlung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Radziwill zu Berlin befindet sich eine mittelmässige silberne Kopie dieser vortrefflichen Medaille.

hinterliess. Dieser interessante Mann bekleidete seit 1752 die bedeutendsten Aemter in Danzig.

In seinem Testamente, durch welches er 250,900 Danziger Gulden theils zu wohlthätigen theils zu wissenschaftlichen Zwecken legirte, bestimmte er seine Münzsammlung, eine numismatische Bibliothek von einigen hundert Bänden nebst einem Capital zu deren Erhaltung und Fortsetzung, dem Danziger Gymnasium. Die Münzsammlung, obwohl sogleich nach Eröffnung des Testaments der städtischen Behörde übergeben, blieb in Ermangelung eines passenden Locals unaufgestellt und in Kisten und Beuteln versiegelt, wenn auch in dem Schwartz'schen Testamente sogar zum Ausbau des Bibliotheklocales 10,000 Gulden legirt waren.

Vergebens wurde in den Jahren 1802 und 1806 von den Testaments-Executoren auf die Erfüllung des Testaments, insbesondere auf die Aufstellung des Cabinets, gedrungen. In Folge der Französischen Occupation, im J. 1807, gerieth diese Sammlung fast ganz in Vergessenheit. So ruhte die Sache, bis der im J. 1837 vollendete Neubau des Gymnasiums die Möglichkeit einer zweckmässigen, der Anordnung des Testators entsprechenden Aufstellung herbeiführte. Diese wurde zu Pfingsten 1845, sogleich nach der Uebergabe der Sammlung an das Gymnasium, begonnen, nachdem die Stadtverordnetenversammlung mit dankenswerther Liberalität zu den nöthigen Einrichtungen bereits im September des Jahres 1843 die Summe von 279 Thalern bewilligt hatte, und so kam im Jahre 1845 das Gymnasium nach 68 Jahren in den Besitz dieses schönen Vermächtnisses.

Die Sammlung, welche etwas über 4000 Nummern enthält und über deren Inhalt C. B. Lengnich nach dem Kataloge—denn die Münzen selbst hat er nie sehen können—in seinen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde I, S. 395 einen kurzen Bericht giebt, hatte indess bereits vor der Uebergabe einen sehr bedeutenden Zuwachs

durch einen doppelten Ankauf aus dem Fond der Stiftung erhalten. Im J. 1823 nämlich wurde aus dem Nachlasse des Geh. Kriegsraths v. Weickhmann (†1829) eine kleine, jedoch ausgesuchte Sammlung von circa 150 verschiedenen Medaillen und Münzen erworben, im Februar 1842 aber das vom Dr. Berendt während eines langen Lebens-zusammengebrachte Cabinet Danziger Münzen für den Preis von 2400 Thalern angekauft. Dazu kam noch eine Anzahl einzeln erworbener neuerer Medaillen, so wie die wenigen noch übrigen Münzen der Bartholdschen Sammlung. Besonders erfreulich ist ferner das nicht genug anzuerkennende Interesse, mit welchem sowohl der Rath unserer Stadt, als mehrere Einzelne der erst entstehenden Sammlung angelegentliche Förderung und Begünstigung haben zu Theil werden lassen. Es war ein günstiges Zusammentreffen, dass nicht lange vor der Uebergabe der Sammlung, in der grossen Rathsstube des hiesigen Rathhauses ein Fund von mehreren Tausend Münzen der verschiedensten Art gemacht wurde, welche im ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts dort aufbewahrt worden waren. Der Verfasser, welchen der Rath beauftragte, die für die neue Sammlung brauchbaren Münzen auszuwählen, hat etwa 1000 Stück (nämlich 25 verschiedene Ducaten, mehrere Thaler, im übrigen kleinere Münzen) der Sammlung einverleibt, durch welche namentlich die Polnische Sammlung hie und da bedeutend hat ergänzt werden können. Ausser dieser ansehnlichen Vermehrung hat die Sammlung bereits werthvolle Geschenke erhalten durch die Herren Oberbürgermeister von Weickhmann (3 Ducaten und 27 versch. Medaillen), Gutsbesitzer Arnold auf Striess, J. J. Ernst und Prediger Rösner auf Gischkau. Wir können nur wünschen, dass diese erfreuliche Theilnahme fortdaure, damit namentlich die Sammlung Danziger Münzen, die bei allen ihren Vorzügen noch manche Lücken hat, als ein

Denkmal gemeinsamen Interesses an der Geschichte unserer Vaterstadt gefördert werden möge. *) Nach der neuen Anordnung der Sammlung, in welcher die Danziger, Thorner, Elbinger und Rigaer Münzen besondere Abtheilungen bilden, und der Ausscheidung einer beträchtlichen Anzahl von Doubletten, welche zum Verkauf kommen werden, beläuft sich der numerische Bestand des Cabinets auf etwas über 5500 Stück, worunter über 350 goldene Münzen und Medaillen, circa 1000 Thalerstücke, unter welchen sich sehr seltene Exemplare befinden, und etwa 600 zum grossen Theil vortrefflich erhaltene silberne Schaumünzen. Den wichtigsten Theil der Sammlung bildet das Polnische Fach, welches, die Danziger, Elbinger, Thorner und Rigaer Münzen mit eingerechnet, etwa 1650 Nummern umfasst und Stücke erster Seltenheit enthält; nächst dem möchten die Schwedische und Preussische Folge am bedeutendsten sein.

Indessen ist keine der übrigen Abtheilungen ohne werthvolle und interessante Exemplare, so dass die Sammlung, obgleich dem Umfange nach mit grösseren Cabineten nicht zu vergleichen, doch für den Münzliebhaber nicht ohne Wichtigkeit sein dürfte. **) Für jetzt beschränke ich mich hier auf einige Bemerkungen über die Danziger Münzen.

Die Idee einer Danziger Münzgeschichte, welche bereits C. B. Lengnich in einer fleissigen und verdienst-

*) In dieser Beziehung beabsichtigt der Geh. Registrator Vossberg dem Cabinet alle in seiner reichhaltigen Sammlung Preussischer Mittelaltermünzen befindlichen Danziger Münzen, zu überweisen, so weit sie jenem noch fehlen.

**) So befindet sich z. B. die sehr seltene Dorpater Medaille auf den Bischof Jobst von der Recke, welche Madai N^o 3418 nach der im Allgemeinen richtigen Beschreibung von Arndt anführt, ohne sie selbst gesehen zu haben, in unserer Sammlung in einem sehr gut erhaltenen Original in Silber. Sie scheint zu beweisen, dass das Exemplar in Blei im Besitz seiner Exc. des Herrn Baron von Meyendorff, welches Herr

lichen Arbeit über die Danziger Ducaten und Goldmünzen theilweise zu realisiren versuchte, ist neuerdings durch Herrn F. A. Vossberg in einer Ausdehnung verwirklicht worden, welche Lengnich nicht zu hoffen gewagt hatte.

Von der Münzgeschichte Preussens, welche Herr Vossberg in einer Reihe von grösseren Werken und kleineren Aufsätzen zu bearbeiten unternommen hat, und deren Vollendung die Freunde der Numismatik mit lebhaftem Interesse entgegen sehen, sind bereits vollendet: die Münzgeschichte Preussens unter dem Orden, und unter Sigismund I, die Geschichte der Mittelaltermünzen der Städte Danzig, Thorn und Elbing und die der neuen Münzen der beiden letzten Städte. Von den neueren Münzen Danzigs sind erst die des Königs Sigismund I. (n. 344—484) und die zwischen 1572 und 1577 geschlagenen (n. 535—583) herausgegeben. Die Münzen des Königs Sigismund August (n. 485—534) so wie die nach 1577 geprägten werden noch erwartet,

Dr. Köhne in seiner Zeitschrift I, 371 beschreibt, entweder kein Original oder doch ein sehr schlecht erhaltenes sein müsse*). Die genaue Beschreibung ist folgende: H. S. (Weintraube mit Blatt) IODOCVS·A·RECK·EPISCOPVS·AQ·DNS·TERBATEN. Bärtiges mit einer Mütze bedecktes Brustbild im Chorrock, nach links sehend, mit der Linken den Degengriff haltend. RS. CIVITAS BENEDICHONE RECTOR. FORTVNATVR. Das I in CIVITAS steht deutlich in der Oeffnung der in die Umschrift hineinreichenden Bischofsmütze, die den gevierteten Wappenschild bedeckt, hinter welchem Schwerdt und Bischofsstab hervorragen. Ueber dem Wappen die Jahrzahl 15—45.

*) Der Hr. Verfasser ist hier im Irrthume. Das Exemplar Sr. Excellenz des Hrn. Baron von Meyendorff ist ächt und zuverlässig. Das Danziger Exemplar wird wahrscheinlich von demselben Stempel sein, wie ein in der Sammlung des Hrn. Dr. Buchholtz in Riga befindliches, das einzige ächte silberne, welche ich gesehen habe. Es ist von ganz anderem Stempel als das eben so ächte bleierne des Hrn. Baron von Meyendorff. Hr. Dr. Sachsendahl in Dorpat, welcher eine Dörptische Münzgeschichte bearbeitet, beabsichtigt das Rigaer Exemplar in treuer Abbildung mitzutheilen.

von den späteren Stücken hat Herr Vossberg nur einige Medaillen einzeln behandelt *).

Zu diesen bis jetzt erschienenen Verzeichnissen des Herrn Vossberg bietet die Sammlung des Gymnasii einige Supplemente dar, welche ausführlicher mitgetheilt werden. Nämlich unedirte Münzen von Elbing 4 Stück; von Thorn 4 Stück; Danzig 22 Stück, worunter eine vortreffliche Schaumünze auf Johannes Konnert von der die Abbildung der Hauptseite das Titelblatt ziert **).

Was die Danziger Denkmünzen betrifft, so beschränkt sich der Herr Vfsr. ebenfalls auf Vossberg's Abhandlung in Köhne's Zeitschrift IV, p. 227 indem er demselben in seinen versprochenen Ergänzungen zu dem Werke des Grafen Raczynski nicht vorgreifen will. Beiläufig wird nur bemerkt, dass die in der neuen Ausgabe dieses Werkes unter N^o 148 aufgeführte Medaille mit der Umschrift: H s. FELIX TERRA FIDES PIETATI VBI JVNCTA TRIVMPHAT sich weder auf Danzig noch auf den Olivaer Frieden bezieht, sondern auf den Westphälischen Frieden geschlagen ist und auf der Hs. nicht Danzig (?) sondern die Stadt Münster (!) darstellt, weshalb sie gar nicht in die Polnische Sammlung gehört. Vergl. Köhler's Münzbelustigungen, Theil XX p. 329 ***).

Berlin.

(Mitgetheilt von F. A. Vossberg.)

*) Hierzu ist zu bemerken, dass dem auch von andern Seiten ausgesprochenen Wunsche die begonnene Danziger Münzgeschichte fortzusetzen und zu beendigen, nächstens in diesen Blättern Folge gegeben werden soll.

**) Wir behalten uns die ausführliche Mittheilung dieser und anderer Supplemente vor.

***) Köhler's Angabe beruht auf einem Irrthume die dargestellte Stadt bezieht sich nämlich keinesweges auf Münster, sondern gewährt eine treue Ansicht der Stadt Danzig, wie wir sie auf vielen Denkmünzen derselben aus dem 17. Jahrhundert wiederholt finden. Von dieser Schaumünze sind übrigens mehrere verschiedene Exemplare, mit und ohne Namen des Stempelschneiders I(ohann) H(öhn) vorhanden, dem man bekanntlich viele ausgezeichnet schöne Danziger Schaumünzen verdankt. Für die Stadt oder das Bisthum Münster ist derselbe, meines Wissens, niemals beschäftigt gewesen.

**SUR L'IMPORTANCE DES ÉTUDES D'ARCHÉOLOGIE ET DE
NUMISMATIQUE ORIENTALES POUR LA RUSSIE.**

(Lu à la VI séance, le 13 janvier 1847.)

MM.

Dans nos séances de l'année passée nous avons entendu différents discours et mémoires sur les monnaies russes, sur les antiquités classiques et sur les armures du moyen-âge ¹. Les auteurs de ces traités nous indiquaient une partie des richesses que la Russie présente aux archéologues : d'abord les monnaies russes, puis les monnaies grecques qui abondent dans nos provinces de midi et enfin les trésors inédits de l'antiquité et du moyen-âge conservés dans le musée Impérial de l'Ermitage et dans les différents cabinets de la couronne et des amateurs de la science.

Qu'il me soit permis, messieurs, d'indiquer aujourd'hui une nouvelle branche d'archéologie et de numismatique qui n'a pas encore attiré l'attention de mes savants collègues, quoique, par son importance pour la science et par la richesse de ses matériaux, elle doit occuper chez nous la première place immédiatement après les monnaies et les antiquités nationales.

Je veux parler de la numismatique et de l'archéologie orientales.

La Russie a été en relation continue avec les peuples de l'Orient, dès les premiers temps historiques. Nos steppes méridionales depuis les Karpates jusqu'au Volga et le mont-Oural ont servi dès l'antiquité la plus reculée, de route royale aux nomades de l'Asie centrale, et aujourd'hui même la Russie est la seule puissance de l'Europe

qui possède ici des sujets utiles dans les descendants musulmans et bouddaiques de ces hordes jadis si terribles.

Mais leurs antiquités ne remontent pas aussi haut. Nous omettons cependant les statues informes si fréquentes dans nos provinces de midi et qu'on nomme femmes de pierre ², car jusqu'aujourd'hui on n'est pas encore parvenu à en trouver l'origine.

Les antiquités les plus reculées en fait de monuments métalliques de l'Orient, qu'on trouve ordinairement dans le sol de la Russie d'Europe, appartiennent au septième siècle et coïncident avec les origines de la numismatique musulmane. Dès l'époque où les Arabes commencèrent à frapper la monnaie jusqu'au onzième siècle, une masse non interrompue de monnaies coufiques de tous les Khalifs et de toutes les dynasties passa en Russie, et elles furent conservées jusqu'à nos jours dans la terre où on les cachait dans les temps de désastre. Les plus anciennes parmi les monnaies coufiques trouvées en Russie appartiennent à l'an 80 de l'ère musulmane (699 de J. C.) et les plus neuves à l'année 402 de l'hègire (ou 1011 — 1012 de notre ère).

Peut-être même avant le septième siècle, les monnaies des Sassanides ou les Chosreïennes ou des derniers Sassanides passèrent en Russie, car ces monnaies font la richesse de tous nos cabinets; mais jusqu'à présent nous n'avons eu aucune notice sur les lieux de ces trouvailles ³.

La série des monnaies coufiques trouvée en Russie a doublement profité à la science, 1^o par les données nouvelles relatives à la chronologie, à l'histoire et à la géographie de l'Asie musulmane; c'est notre illustre orientaliste M. de Fraehn qui rendit particulièrement ce service à la science par sa description classique des monnaies musulmanes de l'Académie Impériale de St. Pétersbourg ⁴; 2^o par la détermination des voies de commerce dans l'ancienne Russie du VII-ème jusqu'au XI-ème siècle

d'après les trouvailles de ces monnaies; c'est encore M. de Fraehn qui s'en occupa le premier et qui publia une *Revue topographique des trouvailles de monnaies arabes en Russie* ⁵. Dans notre première séance de l'année passée, j'ai eu l'honneur de présenter à la Société une carte sur les trouvailles de ces monnaies en Russie et sur le littoral de la mer Baltique, carte qui nous indique les routes de l'ancien commerce arabo-russe ⁶.

Les fouilles des monnaies cufiques nous présentent quelquefois des données sur l'antiquité des lieux où on les déterre et sur les richesses de l'individu qui les enterra.

En voici deux exemples.

Près de la ville de Véliky-Louky, gouvernement de Pskow, en 1802 ou 1803, quelques paysans en fouillant la terre sur le bord escarpé de la Lovate, trouvèrent un grand chaudron rempli de monnaies d'argent. Malheureusement ce chaudron roula dans la rivière et une grande partie des monnaies tomba dans l'eau; mais le reste pesait encore de six à sept pouds. C'étaient des dirhems des Khalifs et d'autres dynasties musulmanes ⁷. On sait bien que dans les pays de l'islamisme le droit de frapper la monnaie est une des prérogatives religieuses de la royauté. Chaque souverain qui arrivait au pouvoir, était dans l'usage de substituer immédiatement une nouvelle monnaie frappée à son coin à celle de son prédécesseur, qui cessait d'avoir cours; de sorte que les monnaies cufiques n'avaient cours que durant le règne des princes dont elles présentent la date et ne pouvaient entrer dans un pays étranger que vers cette époque. Or l'argent trouvé à Véliky-Louky porte la date de 924 — 977; ce capital est donc du dixième siècle. Une partie de ces monnaies pesait six à sept pouds ce qui, en évaluant le poud d'argent monnayé à 800 roubles arg., serait une somme de cinq à six mille roubles arg. Donc il y avait au

dixième siècle à Novgorod des capitalistes qui possédaient au-delà de six mille roubles d'argent, somme immense pour ce temps-là et qui nous prouve la richesse de Novgorod la grande.

Passons à d'autres faits.

A Moscou, en 1837, en faisant creuser les fondations du nouveau Temple du Sauveur, sur l'emplacement de l'ancien couvent des religieuses de St. Alexis, on y trouva, à sept ou huit archines de profondeur, quelques pièces de monnaies cufiques dont l'une portait les noms de Mohammed, émir de la dynastie des Tahirides, du Khalife contemporain Mostâin-Billah et celui de la ville de Mérv dans le Khorassan, avec le millésime de l'année 247 de l'hégire correspondante à l'année 862 de notre ère, qui se trouve être précisément l'époque de l'arrivée de Rurik et de ses frères en Russie. L'autre est frappée à Arméniah ou Tovin, capitale de l'Arménie arabe, en 251 de l'ère musulmane ou 866 de J. C. et porte l'empreinte du nom de Mo'tezz-Billah, Khalif⁶.

En 1835, on trouva, dans la même capitale, d'autres monnaies arabes près du couvent de St. Simon⁹.

Il n'y a aucun doute que ce n'est pas dès aujourd'hui que ces monnaies se trouvent enfouies dans la terre à une profondeur de huit archines. A une ou deux archines au-dessous de ces monnaies, on trouva les côtes et les dents d'un mammouth; c'est déjà l'histoire antédiluvienne! Et à une ou deux archines au-dessus, l'on avait rencontré les vestiges d'un cimetière du seizième siècle dont la plus ancienne épitaphe marquait l'année 1582. Trois archines encore plus haut, on trouva un cimetière plus récent dont la plus vieille épitaphe était de 1700. Enfin au-dessus de tous ces tombeaux de l'antiquité, se trouvait un cimetière moderne à côté des modestes habitations des religieuses¹⁰.

De tous ces fragments souterrains de l'histoire de Moscou, la couche la plus ancienne était remplie de monnaies arabes du temps de nos Rurik, Askold, Dir et Oleg. On se demande maintenant comment ces monnaies du neuvième siècle arrivèrent dans ce lieu. Des recherches dont les détails nous auraient détourné de notre sujet ¹¹ nous font tirer la conclusion qu'elles ne pouvaient être importées en Russie qu'à l'époque de son commerce avec l'Orient, au neuvième et au dixième siècle. Il s'ensuit donc que le château du boyar Koutchko, dont on fit une résidence du grand-duc en 1147, devait exister depuis plusieurs siècles.

Ces deux exemples nous montrent déjà l'importance que présentent pour la science historique, les monnaies cufiques trouvées en Russie.

De nombreuses trouvailles nous ont livré, avec les monnaies cufiques, différents produits de manufactures des pays de l'Islam: des bagues, des bracelets, des colliers, des boucles d'oreilles, des boutons, des plaques d'argent etc. D'abord nous ne pouvions que supposer que tous ces objets en argent étaient de la même époque que les monnaies du même métal, et qu'ils provenaient des mêmes contrées d'où la Russie du VIII, IX et X siècle tirait son argent monnayé. Les fouilles près de la ville de Yaroslav nous ont produit quelques uns de ces objets, portant des inscriptions cufiques, ce qui a démontré évidemment l'origine arabe de ces fabrications ¹².

Afin de déterminer l'âge des antiquités arabes d'après les inscriptions qui ne portent pas de date ni de noms historiques, nous avons recours à la paléographie arabe.

A Bolgary et à Bilarsk, anciennes capitales de la Bulgarie du Volga, l'on trouve des miroirs métalliques portant l'inscription suivante: Gloire, longue vie, fortune, éclat, élévation, louange, bonheur, excellence, pouvoir, prospérité, puissance et bienveillance à son propriétaire

à jamais. Comment déterminerons-nous l'époque approximative de ces objets, si ce n'est d'après le caractère de leurs inscriptions? En comparant la forme de leurs lettres avec celle que nous présentent les miroirs arabes, trouvés à Tâk-Késra près de Bagdad, par les voyageurs Pokock et Ives, on les trouve parfaitement semblables et nous n'hésitons pas à leur donner une origine contemporaine et à en attribuer la fabrication à l'époque du Khalifat abbasside du dixième et du onzième siècle ⁴³. C'est donc un objet de mode que les Bolgars recevaient de Bagdad, capitale du Khalifat et de toutes les modes de l'époque.

Sur les bords de l'Ob, à Samarova, dans les pays des Ostiaks, on trouva au siècle passé un miroir de la même forme et de la même époque ⁴⁴. Voilà donc un indice sur les relations que les Bolgars entretenaient avec les Hongrois, dont les écrivains arabes du dixième siècle nous font mention.

Dans les ruines de Bilarsk l'on trouva un vase très remarquable, orné de dessins et d'une inscription cufique ⁴⁵. De prime-abord l'inscription paraît être entièrement semblable à celles des miroirs susmentionnés, mais après un examen plus approfondi de la forme des caractères, la paléographie ne rapporte leur antiquité qu'au quatorzième ou au treizième siècle.

C'est aussi à l'aide de la paléographie arabe que nous distinguons les vrais dirhems samanides des monnaies fausses que les Bolgars du Volga frappaient à la même empreinte.

Pendant deux siècles, depuis le commencement du onzième jusqu'à la moitié du treizième, depuis la division de la Russie entre les princes apanagés jusqu'à l'époque de l'invasion des Mongols, nous ne trouvons plus d'antiquités orientales en Russie.

Une nouvelle série de monnaies orientales s'ouvre avec Batou-Khan. Ce sont les monnaies des khans de la Horde d'Or (ou lous Djoutchi) dont une masse innombrable a été déterrée. Les fouilles faites par l'ordre du Ministère de l'intérieur dans les ruines de Šaraï, ancienne capitale de ces Khans, produisirent déjà quelques milliers de leurs monnaies ⁴⁶.

C'est à l'aide de ces monnaies de la Horde d'Or que l'illustre orientaliste M. de Fraehn restaura en partie l'histoire de cette dynastie sur laquelle nous avons si peu de données écrites ⁴⁷.

Des monnaies orientales furent frappées dans la Russie d'Europe jusqu'à nos jours. Nous n'avons qu'à indiquer celles des Tatars de la Crimée ou de la dynastie des Guéraï et celles à inscriptions géorgiennes, frappées à Tiflis ⁴⁸.

Les monnaies orientales affluaient donc continuellement en Russie dès la première apparition de son nom dans les annales de l'histoire jusqu'à nos jours, à l'exception de l'époque des discordes intestines entre les princes apanagés.

A défaut de banquiers, les anciens Russes cachaient ces capitaux dans la terre, qui les garda fidèlement au profit de la science du XIX siècle.

Et combien de capitaux de l'ancienne Russie restent encore enfouis dans notre terre! Quelle masse en a été fondue dans les creusets!

Nos journaux de province font souvent mention de différentes fouilles de monnaies orientales et russes, mais nous n'en trouvons que rarement une description exacte; nous ne savons même pas où elles vont se perdre.

Une tâche des plus honorables de notre société, Messieurs, doit consister dans la conservation et la description de ces antiquités de l'Orient musulman sur lesquelles j'ai l'honneur de fixer votre attention.

Et nous sommes persuadés que la Société russe d'Archéologie et de Numismatique doit occuper bientôt une place distinguée dans le monde savant et agrandir le domaine de la science par des faits nouveaux que les savants d'Europe sont en plein droit d'attendre de notre part.

NOTES.

1. Les articles de MM. Reichel, Gille, Köhne et Muralt, insérés dans le 1^N des Mémoires de la Société.

2. Каменные бабы, en langue russe.

3. V. le Post-Scriptum à la fin de cet article.

4. Ch. M. Fraehnii Recensio numerorum muhammedanorum Academiae Imp. Scient. Petropolitanae. 1826.

5. Topographische Uebersicht der Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland, nebst chronologischer und geographischer Bestimmung des Inhalts der verschiedenen Funde: von Ch. M. Fraehn, dans le Bulletin scientifique de l'Acad. Imp. des sciences tome IX, num. 212 — 213, pr. 301 — 332. — J'ai présenté à l'Académie, comme supplément au travail de M. de Fraehn, deux notices sur le même sujet, qui sont insérées dans le Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques; 1^o Notiz über fünfzehn neue Ausgrabungen Kufischer Münzen in Russland, als Ergänzung zu Ch. M. Fraehns topographischer Uebersicht des Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland. (Bullet. de la cl. hist. philol., tome I, num. 22, pg. 337 — 342), et 2^o Zweiter Beitrag zur Topographie der Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland. (Ibid., tome IV, num. 12 — 13, pg. 205 — 208).

6. V. le premier Bulletin de la Société d'Arch. et de Numism. p. 21, num. 18.

7. Fraehn, Topograph. Uebersicht, sub. num. 11.

8. V. ma notice dans le Bullet. historico-philol. de l'Académie, tome IV, pg. 208.

9. Ibid., p. 207.

10. V. ma notice sur l'antiquité de Moscou, traduite dans le Journal (français) de St. Pétersbourg du 7 février 1847, N^o 173.

11. Ces recherches sur le commerce des Arabes avec la Russie du IX et X siècle sont consignées dans un ouvrage que je viens de publier en langue russe sous le titre de Numismatique mohammédane en rapport à l'histoire de Russie (Мухаммеданская Нумизматика въ отношеніи къ Русской Исторіи), St. Pétersbourg, 1847, 412 pages in 8^o.

12. V. ma Numismat. mohammédane pg. 19 et 153.

13. Fraehn, Antiquitatis muhammedanæ monumenta varia, partie, II, p. 65, 599. tab. XV.

14. Strahlenberg, der Nord- und Oestl. Theil von Europa und Asia, p. 314, tab. IX.

15. Antiqu. muham. Monum. p. 27, tab. XIV.

16. V. le journal publié par le ministère de l'intérieur (Журналъ министерства внутреннихъ дѣлъ).

17. Die Münzen der Chane vom Ulus Dschutschis oder von der Goldenen Horde, etc. von Ch. M. Fraehn. St. Pétersbourg, 1832, in-4^o.

18. Ces monnaies si ordinaires en Russie sont encore peu connues des savants de l'Europe. Dans une description du cabinet des médailles de l'université de Königsberg par M. Nesselmann, je trouve la notice suivante sur un demi-abbas de Géorgie: » Infimo denique loco sub lineola horizontali lego litteras russicas II. З. quas sic supplere conor: Павелъ заступникъ, i. e. Paulus Protector; atque haec ipsa conjectura est cur annum 1800 vel 1801 nummo adjudicavi: ipso enim anno 1800 Paulus, Russorum Imperator, regni Georgiani a Persis vexati protectoratum suscepit » (Nummorum Oriental. qui in Numophylacio Academio Regimontano asservantur descriptio et explicatio, 1846, p. 43, N^o 191). Les lettres russes II. З. dont le savant professeur fait tant de cas en les supposant être l'abbreviation du nom de l'empereur Paul I, ne sont que les initiales du nom d'un simple monétaire P. Zaïtsew qui était maître de la monnaie à Tiflis en 1805 — 1808; voy. Chaudoir, Aperçu sur les monnaies russes, tome II p. XII.

POST-SCRIPTUM.

Ce petit traité était déjà imprimé quand nous avons rencontré une notice sur quelques monnaies sassanides trouvées sur le bord de la Kama, dans les biens de M. le comte Serge Stroganoff (gouvernement de Perm). C'étaient onze monnaies de Jezdegerd II, Kobād et Chosroës II, de l'an 441 à 594 de J. C. (V. ce Bulletin de la classe histor. philol. de l'Académie, tome IV, num. 11, p. 163 — 165). Cette découverte tout intéressante qu'elle est, ne change rien à notre question en ce qui regarde la Russie d'Europe, la fouille ayant été faite dans l'ancien pays des Bolgars Kama, à l'orient du Volga.

Paul Savélieff.



**А. АШИКЪ. КЕРЧЕНСКІЯ ДРЕВНОСТИ О ПАНТИКАПЕЙ-
СКОЙ КАТАКОМБЪ, УКРАШЕННОЙ ФРЕСКАМИ. ОДЕССА,
1845, FOL. (ANTIQUITÉS DE KERTSCH: CATACOMBE
DE PANTICAPÉE AVEC DES FRESQUES PEINTES. ODES-
SA etc.)**

Sous ce titre, Mr. Achik nous offre un ouvrage qui nous apprend beaucoup de choses ignorées jusqu'ici des antiquaires.

Vu le petit nombre de savants, qui ont eu l'occasion d'étudier par eux-mêmes et sur les lieux, les antiquités des colonies grecques du Bosphore, cette branche de l'Archéologie est longtemps restée stérile, et ce n'est que depuis peu qu'on a commencé à s'en occuper. Des fouilles productives ont mis au jour de précieuses antiquités qui justifient le haut degré d'opulence et le goût pour les arts auxquels étaient parvenues plusieurs de ces colonies.

En général les objets déterrés dans ces lieux, appartiennent à la classe la plus rare et la plus recherchée, et dans aucun autre pays on n'a trouvé tant d'objets en or, qu'en Crimée. Aussi notre Musée de l'Ermitage, renfermant une bonne partie des reliques de la Russie classique, peut être regardé comme unique parmi tous les Musées de l'Europe pour la richesse en objets d'or et d'électrum. En outre il possède aussi beaucoup d'objets en argent, en bronze, en verre, en bois etc., qu'on a trouvés en Crimée: les suites des monnaies de ces villes, comme celles des rois anciens du Bosphore, sont aussi très-remarquables. Mais malheureusement nous sommes encore pauvres en objets de grande dimension, quoiqu'on en ait pourtant trouvé un assez bon nombre. Cette rareté tient peut-être à la difficulté du transport

d'objets pareils; mais dans l'intérêt de la science, ainsi que pour l'honneur de cette capitale, il serait à désirer, que le Musée de l'Ermitage offrît tous les objets remarquables qu'on a trouvés et qu'on pourra trouver encore dans les contrées classiques qui nous occupent. Dans sa haute Munificence, Sa Majesté l'Empereur, protecteur éclairé des sciences et des arts, a ordonné, que les richesses de l'Ermitage soient publiées avec le luxe qui convient à une telle oeuvre. La moitié des gravures est déjà prête et dans le courant de l'année prochaine la publication sera probablement achevée.

D'un autre côté Mr. Achik nous a fourni les dessins de fresques, qui ne sont pas encore publiées. Tout en louant le but de cet ouvrage et l'intérêt que l'auteur attache aux antiquités de la Crimée, il est à regretter qu'il ne se soit pas toujours montré à la hauteur d'un sujet aussi intéressant.

Il faut posséder déjà de bonnes connaissances archéologiques, il faut avoir vu et examiné avec soin beaucoup de fresques et des peintures de vases antiques, pour savoir de quelle manière les peintres anciens ont représenté les figures et leurs symboles, pour pouvoir en un mot, donner des dessins sûrs et exacts d'objets très-souvent attaqués par le temps et par conséquent altérés. Nous le disons à regret, on ne trouve pas ces connaissances chez Mr. Achik, à en juger par ses dessins: le chapeau de Mercure sur la Pl. III p. e., n'est pas l'ancien pilos; ce qu'il tient dans la main, n'est ni un flambeau, comme le prétend Mr. Achik, ni un caducée, emblème ordinaire de ce Dieu. Enfin, il est impossible que le costume et les armes des gladiateurs soient peints de cette manière sur les originaux.

Avec ces dessins, Mr. Achik nous donne une introduction générale, suivie de la description et de l'explication des gravures. Nous glisserons légèrement sur cette

introduction, qui n'offre pas un aperçu satisfaisant des catacombes et dont beaucoup de points sont inexacts et erronés. Nous nous bornerons à examiner la description et l'explication de deux de ces peintures, en faisant observer avant tout que par la nature du sujet, ces deux choses ne peuvent être séparées l'une de l'autre.

En général toutes les peintures de tombeaux, et on en connaît un bon nombre, retracent des traits de la vie du personnage mort, ou des scènes, appartenant aux funérailles mêmes. Très souvent le mort y est entouré de toute sa famille, comme sur la peinture du fameux tombeau de Mr. Campana, près de Rome, publié par Mr. Secchi.

D'après cela, on doit s'étonner de l'explication étrange que Mr. Achik donne aux peintures de Kertsch; elles ne diffèrent en rien dans ce sens de celles des autres tombeaux, découverts et publiés en Italie.

Sur la Pl. III. on voit, comme sur les fresques de Fondo Querciola, près de Cornéto, un festin. La femme à laquelle ce tombeau était destiné et un homme sont assis à table; à droite un domestique tient le cheval de l'homme, à gauche un autre serviteur verse de l'huile dans une lampe, posée sur un candélabre. Trois musiciens, séparés par la porte, font partie de ce groupe, et derrière eux, on voit encore une femme voilée, peut-être la même, tenant de la droite un petit skyphos où elle vient de boire pour la dernière fois. Une autre femme lui fait face et elle a derrière Hermès psychopompos. Au-dessous de cette scène sont représentées de chaque côté de la porte, deux pompes funèbres, ou plutôt la même pompe, peinte de chaque côté.

Mr. Achik prétend, que la femme de gauche en haut, prend du poison, selon la coutume des peuples du Caucase, où les femmes qui ne voulaient point survivre à leur maris, recevaient la mort en s'empoisonnant à leurs

funérailles. Mais il s'agit ici d'un monument grec et les Grecs n'avaient point de coutume semblable. Le symbole représenté, est connu et très-usité chez les anciens; cette femme est censée vider la coupe de la vie.

La scène du banquet nous est exposée par Mr. Achik d'une manière très-originale. Il nous apprend que les Grecs connaissaient le blanc-manger, à la honte des cuisiniers français qui prétendent avoir inventé ce plat. La cuisine antique n'est pas encore bien décrite et Mr. Achik, qui semble en avoir fait une étude spéciale, rendrait un grand service à la science, en nous révélant les secrets des Apicius et des autres fameux gourmanda de l'antiquité.

Mr. Achik prend le caducée ou plutôt la figure qui doit représenter un caducée, que Hermès psychopompos tient dans la main droite, pour un flambeau: chose incroyable, car les gens les moins versés en archéologie, savent, qu'Hermès ne se trouve jamais représenté avec un flambeau, mais qu'il porte toujours le Kerykeion (caducée). C'est aussi sans raison que Mr. Achik regarde les trois musiciens et l'homme tenant le cheval, comme appartenant à la scène d'en bas. La scène inférieure a déjà des musiciens et d'ailleurs les figures d'en haut, sont trop grandes pour pouvoir être appliquées au sujet placé en dessous.

A côté du mort, sur le lit funéraire, on voit deux figures, une femme et un homme, sans doute deux parents du défunt. Suivant Mr. Achik, ils sont chargés d'éloigner les mouches du corps du défunt, conformément à l'usage romain du temps de Pertinax. En effet aux funérailles de cet empereur, un garçon était placé à côté de l'image en cire de Pertinax endormi, pour chasser les mouches! Comment peut on confondre à ce point les temps et les usages de peuples différents?

La Pl. IV nous peint le défunt sur un lit, tenant dans la main droite une grappe de raisin. Il est entouré

de sa famille et de ses domestiques. Mr. Achik y voit un malade faisant une cure de raisins. La cure ne manque point de solennité puisque la malade est entouré de toute sa maison. Cette opinion est si ridicule, que Mr. Achik le sent lui même et le donne à entendre, -en regardant cette peinture comme représentant une scène d'hommage à Bacchus, dont il mentionne la signification chthonique. A notre avis il n'y a nulle raison de voir ici une scène de ce culte: puisqu'on n'y trouve ni image du Dieu, ni autel, ni quoi que ce soit, qui puisse légitimer une semblable explication. Peut-être le défunt était-il un propriétaire de vignes, comme semblent l'indiquer les emblèmes dont il est entouré.

La scène représentée au-dessous de celle-ci, est très remarquable; on y voit un combat entre six Grecs et huit barbares dont trois sont déjà blessés. Les Grecs portent des chitons à manches, des pantalons et des bottines, costume que le climat de cette contrée exigeait. Leur poitrine est armée d'une cuirasse couverte du chiton et faite en cuir suivant Mr. Achik, mais qui est bien formée d'écailles ainsi qu'il est facile de le voir. Le costume des barbares est fort intéressant. Si Mr. Achik s'était rappelé la fameuse colonne de Trajan à Rome, il y aurait trouvé des barbares, revêtus d'un costume tout à fait pareil *). Ces cavaliers sont des Sarmates et comme Ammianus Marcellinus nous le dit **), leur cuirasse était faite de petits morceaux de corne, ratissés et cousus sur une cotte de linge. On observe avec intérêt que deux de ces Sarmates montent à cheval à la manière des femmes, que leurs armures sont plus longues que celles de leurs compagnons, et composées de plaques oblongues. Peut-être sont-ce des femmes, car chez les

*) Bartoli et Bellori, Columna Trajani, T. 22.

**) Ammian. Marcellin. XVII, 12, init.

Sarmates, comme le disent Hippocrate et d'autres auteurs, ce sexe a pris part aux combats des hommes.

La Pl. V. offre en haut l'histoire de Persephone; le premier tableau la montre poursuivie par Hades; le second, Hades sur une trige, tenant au bras droit la fille enlevée. Dans le troisième, Demeter est peinte, portant un flambeau et cherchant sa fille. Ici il était impossible de ne point reconnaître ces représentations, mais toutefois Mr. Achik a mêlé à son explication des notices inexactes.

Ce qui précède suffit pour faire juger le mérite des explications proposées par Mr. Achik. Nous allons mentionner en peu de mots, le contenu des autres planches de l'ouvrage.

Dans la peinture que représente le bas de la Pl. V, nous voyons les occupations principales du défunt: toujours à cheval, il chasse au lion, au cerf et au loup. En haut et à droite, la Pl. 18 représente une scène pareille à celle qui nous avons décrite pour la Pl. III, c'est à dire une femme assise, probablement la morte, prenant congé d'une autre femme et ayant devant elle Hermès psychopompos, sans caducée. A gauche le tableau ressemble à celui de la Pl. IV: un homme sur un lit, entouré de sa famille. Le bas de la planche offre deux chasseurs à cheval, dont l'un combat une biche et l'autre un tigre.

La Pl. VIII nous montre en haut, à droite, un homme, portant un vase à huile, s'avancant vers un candélabre, qui supporte une lampe. A gauche on voit un gladiateur nu, armé d'un trident dont il menace un tigre, et derrière l'animal, une figure peu distincte et probablement inexactement copiée. En bas deux gladiateurs coiffés du pilos, et armés d'épées courtes et de boucliers carrés.

Sur la Pl. IX on voit à droite les mêmes gladiateurs, et au milieu ainsi qu'à gauche, deux scènes d'adieux, sujet ordinairement retracé sur les fresques des tombeaux.

La Pl. X offre au milieu, un gladiateur, armé d'un grand trident, avec une pointe au bout opposé. A droite un groupe pareil à ceux des Pl. VIII et IX et à gauche un maître de gladiateurs, préparant au combat un de ses élèves, aux pieds duquel on voit un bouclier.

La Pl. XI contient quatre tableaux en haut et autant en bas. Le premier à droite offre un autel entre deux figures en manteaux; le second, un jeune homme offrant la coupe d'adieu à un cavalier; le troisième, deux femmes assises et deux enfants; le quatrième, deux guerriers à cheval, coiffés du pilos, ou bien de casques pointus, à la manière de tous les gladiateurs que nous venons de décrire; l'un est armé d'un arc, l'autre d'une lance. En bas on voit quatre hommes et quatre femmes, composant probablement la famille de la personne défunte.

Les plafonds représentés sur les planches VII et XII sont composés de fleurs et d'oiseaux et n'offrent rien de remarquable.

Malgré notre désapprobation, au sujet des explications fournies par Mr. Achik, nous sommes loin cependant de vouloir ôter tout mérite à son ouvrage. Au contraire, nous pensons, que Mr. Achik a droit à la reconnaissance des archéologues, auxquels il a fait connaître des monuments d'un grand intérêt. Nous l'encourageons donc à continuer à publier les trésors inédits du Musée de Kertsch, mais il doit s'attacher plus particulièrement à ne reproduire que des gravures exactes, accompagnées d'une simple description.

B. de Köhne.

NEUESTE LITERATUR DER MÜNZ- UND GEMMENKUNDE.

In diesem Abschnitt werden wir die Fortsetzung des in den sechs Jahrgängen unserer Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappen-Kunde begonnenen literarischen Verzeichnisses geben.

Ein allgemein archäologisches Literatur-Verzeichniss würde einerseits zu viel Raum einnehmen, auf der anderen Seite aber ist ein solches auch nicht nöthig, da in Herrn Gerhards archäologischer Zeitung derartige Berichte von Herr Koner mit Fleiss und Umsicht mitgetheilt werden.

Die Reichhaltigkeit der numismatisch-sphragistischen Literatur ist so bedeutend, dass wir in der erwähnten Zeitschrift 587 grössere und kleinere Arbeiten mitzutheilen im Stande waren, welche auf diesem Gebiete seit dem Ende des Jahres 1839 erschienen sind. Wir werden uns bemühen, in diesen Memoiren die Literatur, von dem Jahre 1840 ab, zu vervollständigen, werden aber stets, um das Gesagte nicht zu wiederholen, bei Fortsetzungen auf die früheren Berichte verweisen.

Werke, welche uns von den Verfassern zu dem Zwecke mitgetheilt werden, sollen auch stets länger oder kürzer besprochen werden.

Ungeachtet dieser Reichhaltigkeit der numismatischen Literatur, enthält dieselbe noch manche fühlbare Lücken. Eine neue Bearbeitung von Eckhels unsterblicher *Doctrina numorum*, nebst Benutzung der reichen Fundgruben in den Arbeiten eines Boeckh und Letronne einerseits, eines Mionnet, Millingen, Avellino, de la Sausseye, Akerman u. s. w. andererseits, wäre wohl an der Zeit. Für die Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit ist für Russland, Polen, England,

die Niederlande, Frankreich, Sardinien, Ungarn Vieles und Treffliches geschehen. Die Lievländischen Münzen sollen in der zweiten Auflage des zweiten Bandes unserer Zeitschrift von Neuem bearbeitet werden; über die Dänischen Münzen wird ein Werk in Copenhagen auf Befehl Sr. Maj. des Königs selbst, vorbereitet; für Spanien ein sehr umfassendes Werk von Don Agostino Castellanos in Madrid, ein neues Werk über die Münzen Französischer Fürsten und Barone bearbeitet de Longpérier, de Saulcy beschäftigt sich mit einer Arbeit über die Kreuzfahrer-Münzen. Auch in Deutschland geschieht Manches: wichtig sind die Werke von Vossberg, Posern-Klett Baron Berstett, Binder und namentlich Schulthess-Rechberg, dessen Thaler-Cabinet besonders für Deutschland eine bedeutende Fundgrube darbietet. Aber viel, sehr viel bleibt noch zu thun übrig: für die Münzkunde der Mark Brandenburg, Pommerns, Westphalens, der an schönen Münzen reichen Rheinlande, Schlesiens, Meklenburg's, Hessen's, Nassau's, Bayerns, vieler kleineren Deutschen Staaten, Oesterreich's, Böhmen's u. s. w. ist mit Ausnahme einiger, meist tüchtiger und werthvoller Monographien, in neuerer Zeit, so gut wie gar nichts geschehen. Es sollten doch die historischen Vereine, deren Deutschland so viele und so tüchtige aufweisen kann, sich verbinden um gemeinschaftlich das münzkundliche Material ihrer Provinz zu sammeln und zu bearbeiten!

Die orientalischen Münzen, welche man erst seit einem halben Jahrhundert begonnen hat, aus dem Schoosse der Vergessenheit zu ziehen, sind namentlich durch einen Frähn, dann aber auch durch de Saulcy, Soret, Stickel, Ohlshausen, San Giorgio Spinelli u. s. w. vielfach bearbeitet. Das Material ist unendlich geworden: aber noch Niemand beschäftigt sich damit, den

Inhalt der einzelnen Monographien zu einem Corpus numorum orientalium zu vereinigen.

Ueber Gemmen ist seit Raspe's Katalog kein umfassenderes Werk erschienen, namentlich hat man aber die Siegel des Mittelalters, welche so höchst interessant sind für die Geschichte und Archäologie dieser Zeit, fast gänzlich vernachlässigt. Freilich gehört zu solchen Arbeiten Fleiss und Ausdauer, dann aber auch eine amtliche Stellung, welche die Gelehrten in Stand setzt, sich ihnen ganz hinzugeben. Sollte es nicht die Sache landesherrlicher Akademien sein, solche Arbeiten, welche für die Geschichte von grosser Wichtigkeit sind, durch ihre Mitglieder zu veranlassen und würden nicht dadurch derartige Institute nicht allein ihren Zweck am Besten erfüllen, sondern auch der Wissenschaft einen bedeutenden Dienst erweisen, sich selbst aber unsterblichen Ruhm erwerben?

1. Akerman: the numismatic Chronicle, and Journal of the numismatic Society. N^o XXXIII, Juli, 1846, 8^o S. 49—88. & Taf II. — Inhalt. Akerman, Exemples of London Coffee-House and Tavern Tokens. — Du Mersan, on the Coins, called Cistophori. — Lettres of Hans Slone and Doctor Hunter. — Correspondence.

Desgl. N^o XXXIV, October, 1846, S. 89—142 & 3 Tafeln. — Inhalt: Thomas: List of the Patan, Afghan, or Ghorî Sultans of Hindustan (Delhi). — Dodsley Cuff: On the Anglo-Saxon Coins discovered at York, in the year 1842. — Gardiner Wilkinson: Inscription illustrating the legends of the Coins of Vaballathus.

Desgl. N^o XXXV, Januar 1847. S. 131—182 & 2 Taf. Inhalt: Stephensen: Observations on a Jewelled Coin of the Emperor Maurice, found at Bacton, near Cromer, Norfolk. — P. Borrell: unedited Grecic Coins. — Thomas: on the Coins of the Patan, Afghan or Ghorî Sultans of Hindustan (Delhi).

Desgl. N^o XXXVI, April 1847. S. 42 & Taf. I, II.
Inhalt: Watkiss Lloyd: on the Types of the Coins of Caulonia.— W. Yorke Moore: on the Pennies of Henri with the Short and Long Cross.— J. B. Bergne: Further Remarks on the Pennies of Henri with the Short and Long Cross, (S. Zeitschrift für Münzkunde, Lit. N^o 555).

2. Anciennes monnaies démonétisées. Specimen de toutes les pièces de six liards qui ont eu cours à diverses époques. In der Illustration, Journal universel, VI, 1845, S. 1 & 2, mit 20 Abbildungen.

3. Арсеньевъ (Историко-статистическое обозрѣніе монетнаго дѣла въ Россіи. Читано въ собраніи Русскаго Географическаго Общества 16-го Января, 1846 года.) Im Russkii Invaliddъ, 1846, N^o 176 und 177, feuilleton. (Arsenjew, historisch-statistische Uebersicht des Münzwesens in Russland. Gelesen in der Versammlung der Russ. Geographischen Gesellschaft, am 16 Januar, 1846.) Im Russ. Invaliden u. s. w.

4. J. B. Barthe: Coleccion de documentos para la historia monetaria de España. Madrid, 1843 seqq. 8.

5. A. Frhrr. v. Berstett: Münzgeschichte des Zähringen-Badenschen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften. Mit (49 Taf.) Abbildungen. Freiburg im Breisgau, Harder, 1846, 4. S. 272.

Es ist erfreulich, dass der verdienstvolle Hr. Verfasser schon wieder eine bedeutende Lücke in der Deutschen Münzgeschichte ausgefüllt hat. Münzen wie historische Nachrichten sind in diesem Werke mit Fleiss und Kritik zusammengestellt und gar manches Unedirte zum erstenmale bekannt gemacht. Hr. v. B. beginnt in Ermangelung älterer Münzen der regierenden Linie, mit den Geprägten welche Badensche Markgrafen als geistliche Fürsten schlagen liessen. Die ersten Münzen eines re-

gierenden Markgrafen rühren von Christoph her. Ihnen schliessen sich noch folgende Nachträge aus der Reichelschen Sammlung an:

S. 11, N^o 37^a. Hs. CRISTOF Ⓞ MAR — ANNO Ⓞ BADEN
Der heilige Petrus stehens; vor ihm der Baden-Spon-
heimsche Schild. Rs. Ⓞ MONETA NOVA Ⓞ AVRGA Ⓞ BADENSIS
Lilienkreuz mit Wappen. Goldgulden.

S. 12, N^o 52^a. Hs. Wie 52 mit BADENS. Rs.
MONETA : NOVA : BADENSIS : Ueber dem Schilde 1519. Ort.

S. 13, N^o 56^a. Hs. CRISTO — FERVS · MARCHI ? BADE ?
Markgraf zu Ross. Rs. Ⓞ MONETA Ⓞ NOVA Ⓞ BADENSIS ;
Schild, worüber: 1518. Ort.

Von der regierenden Linie sind im Ganzen über 400
Gepräge mitgetheilt, denen folgende Supplemente hinzu-
zufügen sind.

S. 18, N^o 89^a. Eduard Fortunatus. Aehnlicher
halber Batzen von 1590, mit einigen Abweichungen.

S. 20, N^o 100^a. Wilhelm. Von diesem Stempel
ein halber Thaler, mit Ⓞ IN · SAVSB : CO auf der Hs.
und MAHLB auf der Rs.

N^o 103^a. Aehnlicher Thaler, aber von 1623.

S. 37, N^o 195^a. Friedrich. Aehnlicher Thaler,
Rs. † V : EBERS : H : ZV : ROT : BADENW : LOR : V : MALB :
Unter dem Wappen in einem Schildchen F.

S. 52, N^o 310^a. Carl Friedrich. Aehnlicher
Thaler von 1778, mit w unter dem Schilde.

Den Geprägten der Badenschen Herrscher folgen die
der ehemaligen münzberechtigten Stände Badens, na-
mentlich der Bischöfe von Basel, der Stadt Breisach,
bei welcher (S. 90, N^o 84^a) die Doppelthalerklippe nicht
angeführt ist, der Grafen von Freiburg und der Stadt,
von welcher allein 166 verschiedene Stücke mitgetheilt sind,
denen sich noch ein Achtelthaler von 1565 (S. 106, N^o 169^o)
hinzufügen lässt:

Hs. † MO + NOVA + FRIBVRG + IN + BRISGAV. In sechs-

bogiger Einfassung, welche von 6 Ringeln umgeben ist, das Stadtwappen, worüber 65. Rs. + +AVE+MARIA+—GRACIA+PLE+ Maria mit dem Kinde, auf einem Gothischen Throne.

Die Fürstenbergschen Münzen sind darauf ganz besonders vollständig zusammengestellt. Die Denkmünze auf den Grossprior des Johanniterordens Johann Friedrich Hund von Saulheim ist schon von uns (Zeitschr. IV, S. 364) erläutert worden.

Eine noch unedirte Münze des Bischofs Rudhart von Costnitz (1018 — 1022) zeigt auf der Hs.PS RVOD.... und den mit einer Binde geschmückten Kopf von der linken Seite, auf der Rs. ...ANTIA C (ivitas) und das Kirchengebäude. Ferner zu

S. 146. N^o 406^a. Ein anderer halber Thaler dieses Bischofs zeigt weder Kardinalshut, noch Bischöfliche Insignien auf der Hs.

Von den Münzen der Stadt Konstanz erscheint auch der Doppelthaler S. 154, N^o 448, in runder Form und der Thaler N^o 449 mit der Jahreszahl 16 — 29 oben neben dem Oesterreichischen Wappen, das hier mit einem Erzherzogshute bedeckt ist.

Von den alten Grafen von Laufenburg bringt Hr. v. B. zehn seltene, meist unedirte Stücke bei, von Leiningen sind nur ein paar neue Stücke angeführt. Reich ist die Speyersche Folge, 66 Stück, bei welchen aber der Hr. Vfr. die von uns (Zeitschr. III, S. 177) publicirten Münzen Heinrichs III ganz überschen hat. An unedirten Speyerschen Münzen sind ferner anzuführen: S. 179, N^o 544^a. HENRICVS REX. Gekrönter Kopf von vorn. Rs. NEMETIS CIVITA. Kirche auf einem Schiffe, welches mit Rudern versehen ist.

N^o 544^b. Hs. ..INRICVS IMPR. Bärtiges gekröntes Brustbild von vorn. Rs. STCA MARIA. Haupt der Mutter Gottes, mit einem Schleier bedeckt, von vorn.

N^o 544^c. Bischof Konrad (1056 — 1058) Hs. CVNRADVS EPS. Brustbild im Messgewande von vorn. Rs. NEMETIS.... der Dom.

S. 182. N^o 570 ist auch mit der Jahreszahl 1515 und zwei Ringeln neben dem Schilde bekannt. 569 und 578 sind schon von uns (Zeitsch. V, S. 197) beschrieben; das hier beigebrachte Ex. verbessert aber die auf unserer Abbildung dargestellte Umschrift von 569, welche FACIE AD FACIEM DA VIDEAT EI TERR VIVENTIVM heisst.

Auf einem vorliegenden Exemplare von 657 lautet die Umschrift deutlich W^oIOH^oW^oNS Johannes Wertheimensis. Die Münzen der Grafen von Löwenstein-Wertheim machen den Beschluss. Ihrer sind 130 mitgetheilt, denen wir noch folgende anfügen:

S. 213, N^o 712^a. Aehnlicher Thaler, aber auf der Rs. das siebenfeldige, mit einem Mittelschilde versehene, gekrönte Wappen, ohne Helme, mit der Jahreszahl 1624. Ferner die Denkmünze auf des Fürsten Carl Thomas Gemahlin Maria Josepha von Stipplin, die wir schon als Nachtrag zu Binders Zusammenstellung der Münzen dieses Hauses, welcher 154 Ex. enthält, aufgeführt haben (Zeitsch. VI, 370).

Eine Urkunden-Sammlung erhöht die Nützlichkeit des Bandes, für welchen alle Historiker und Münzforscher Herrn v. B. zu warmem Danke verpflichtet sind. Die Abbildungen lassen freilich noch manches zu wünschen übrig, jedoch würden bessere noch mehr die gewiss nicht unbedeutenden Kosten dieses Buches erhöht haben.

6. W. Bösner: Ueber einige aus Schleiz stammende Bracteaten. In dem Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins, 1843 — 44, S. 25 & folg.

7. Graf B. Borghesi: Osservazioni intorno una medaglia di Carausio e due lapidi poste in onore di

Tetrico, lettera al Dott. Henzen. Im *Bulletino dell' Instituto archeol.* 1843. S. 167 — 168. *Bemerkungen dazu*, *ibid.* 194 — 196.

8. **L. Canina**: Sulla base rotonde col titolo **PIETATIS SACRUM**, rinvenuta in Veji ed ora esistenta nel nuovo museo lateranense. *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica*, III (ser. nuova), 1846, S. 244 — 252 et *Monumenti*, IV, Tes. XXXVI. — Erläutert mit Hülfe der Münzen der Fam. Carisia und Aemilia, welche den Puteal Scribon zeigen.

9. **E. Cartier et L. de la Saussaye**: *Revue numismatique*, Année 1846. N° 4. Juillet et Août. S. 257 — 320 et *Tf.* XIV — XVI. Inhalt: Observations sur quelques points de la numismatique gauloise; par **M. A. Barthélemy**. — Médaille de Cistophore inédite de Thyatire de Lydie; par **M. Du Mersan**. — Médailles de la famille d'Odénat; par **M. Ch. Lenomant**. — Tiers de sol d'or frappé à Mauriac; par **M. Ch. Robert**. — Explication de quelques monnaies baronales inédites; par **M. A. Barthélemy**. — Notice sur une médaille de Maximilien Emmanuel, duc de Bavière; par **M. Servais** — *Bulletin bibliographique*. — *Chronique*.

Id. 5 et 6. S. 321 — 445 et *Taf.* XVII, XVIII. Inhalt: **Cartier**: Notice sur les monnaies du XI-e siècle, trouvées en 1845, près de Rome (extrait de l'ouvrage de **Mr. de S. Quintino**: *Monete scoperte nei dincontorni di Roma etc.*) — **Duchalais**: Obole inédite de **Thibault-le-Tricheur**, Comte de Blois. — **Long**: Remarques sur les monnaies au Valentinois. — **Cartier**: Documents originaux. Règlement fait en 1354 par les ouvriers et monnayeurs des monnaies royales de France. — *Bulletin bibliographique*. — *Chronique*. — Liste des souscripteurs. Table des matières. (*S. Zeitschrift f. Münz-Kunde Lit.* N° 533.)

Desgl. Année 1847. N^o 1. Janvier et Février. Blois, chez E. Dézairs, Paris chez M. Rollin. 8. S. 1—84 & Taf. I—IV. Inhalt: Médailles d'Héraclée de Lucanie, par M. de Witte. Notice sur des monnaies mérovingiennes trouvées en Angleterre; par M. Cartier. Notice sur deux deniers de Savary de Mauléon et sur l'atelier monétaire de Niort, aux XI et XIII siècles; par M. Lecoindre-Dupont. — Notice sur des monnaies de Bretagne nouvellement retrouvées et sur les signes héraldiques usités sur les monnaies bretonnes depuis le XIII siècle; par M. Pol de Coursy. — Observations sur quelques jettons relatifs à l'histoire du Blésois; par M. Duchalais. — Monnaies historiques russes; par M. Cartier. — Bulletin bibliographique.

Desgl. N^o 2. Mars et Avril. Ibid. S. 85 — 172 & Taf. V — VII. Inhalt: Monnaies des Aulerici; par M. Barthélemy. — Observations sur quelques monnaies mérovingiennes; par M. Duchalais. — Florin d'or de la république de Sienne, frappé à Montalcino, sous les auspices de Henri II roi de France; par M. Cavedoni. — Documents originaux. Monnaies du XIII siècle. Or et argent monnayés ou non monnayés, envoyés en Palestine à Alfonse, comte de Poitiers, frère de Saint-Louis, dans l'année 1250; par M. Cartier. — Bulletin bibliographique.

10. Cavedoni: Monete imprese dai Pompejani per la guerra d'Africa. *Bulletino dell' Instituto di Roma*, 1843, S. 6 — 13.

Der gelehrte Hr. Vfssr. beweist von fünf Denaren des Q. Metellus, Eppius und des Crassus junior, dass sie während des Krieges der Pompejaner gegen Caesar in Afrika geschlagen sind.

11. Derselbe: Monete greche illustrate col riscontro d'iscrizioni analoghe. — Giove allattato dalla capra Olenia, in moneta antica di Egio dell' Acaja, — Ibid. S. 107 — 110,

12. Derselbe: Di alcune tipi delle monete della guerra Marsica. Im *Bulletino archeologico Napoletano* N° LXXI (I del anno V), 1 nov. 1846, S. 4 — 8.

13. A. Chabouillet: Notice sur deux Lussebournes d'or frappés à Megen, dans le Brabant septentrional, à l'imitation des monnaies d'Angleterre, au nom de Marie de Brimeu, Princesse de Chimay. Im *Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire*, III Paris, 1844, S. 289 — 299.

Eine dieser seltenen Goldmünzen ist eine Nachahmung der Rosenobel Eduards III, die andere eine Nachahmung des Souverains von Elisabeth; beide unterscheiden sich nur dadurch von ihren Vorbildern, dass sie an Stelle des Grossbritanischen Wappens, den quadrirten Schild mit den drei rothen, silberbewehrten Adlern, im silbernen Felde, von Brimeu und den drei rothen Balken im silbernen Felde, von Croy, führen. Carl von Croy, zweiter Gemahl der Maria, ist bekannt durch sein doppeltes Wechselln der Confession, in Folge dessen sich seine Gemahlin von ihm trennte. Die beiden Münzen sind zwischen 1585 und 1595 geschlagen.

14. *The Coins of England alphabetically arranged in 23 plates, printed in gold, silver and copper.* London, 1846, 8. (Nebst Text; 18 shil.)

15. J. Dirks: *Bijdragen tot de Munt-en Penningkunde van Friesland. Twede Vervolg* N° 7 — 12. (Overgedrukt uit *De Vrije Fries*, IV, 4.) Wworkum, gedrukt bij H. Brandenburgh en Zoon, 1846, 8. S. 95 — 151. (*Zeitsch. f. Münzk. Lit.* N° 281 und 438.)

Der verdienstvolle Hr. Vfssr. giebt in diesen Abhandlungen interessante Resultate seiner fortgesetzten Forschungen. Zuerst werden zwei unedirte Merwingische Goldtrienten, aus der Münzstätte von Dürstadt mitgetheilt. Dann bezieht Hr. D. mit Recht einen von uns im III. Bande der *Zeitschrift für Münz-Kunde*, S. 188 N° 44 beschriebenen Denar Konrad's II mit

FRESONIA, den wir mit grossen Zweifeln bei Freisingen erwähnten, auf Friesland. Herr D. weist nach, dass Friesland in gleichzeitigen Urkunden Fresonia genannt ist: namentlich dürfte aber noch der Umstand diese Erklärung bestätigen, dass die gleichzeitigen Münzen des nicht fernem Tiel in Geldern, fast denselben Typus zeigen, wie diese Friesische, nämlich den gekrönten Kopf des Königs von vorn auf der Hs. und ein Kreuz mit der Umschrift auf der Rs. Darauf beschreibt Hr. D. einige Denare des Grafen Bruno III aus den Münzstätten Staveren, Bolsward, Leeuwarden und Dockum, so wir andere, welche Ekbert II zugeschrieben werden und in Staveren, Dockum u. a. Münzstätten geschlagen sind. Wir werden in einiger Zeit einen bedeutenden Fund derartiger Münzen, welcher auf der Kais. Ermitage bewahrt wird, beschreiben und bei dieser Gelegenheit auf Herrn D's Abhandlung zurückkommen. Ferner theilt Hr. D. noch einige Gepräge von Leeuwarden, Sneek und Bolsward aus dem 15 Jahrhundert mit, und zum Beschluss eine Denkmünze auf den Friesischen Präsidenten Igram von Achelen, welcher bekannt als eifriger Anhänger des Spanischen Königs, im J. 1604 starb.

16 A. Duchalais: Description des médailles gauloises faisant partie des collections de la Bibliothèque royale, accompagnée de notes explicatives. Paris, Rollin et Firmin Didot. 8. S. 487, mit 4 Taf.

Recens. von A. Barthélemy, Revue num. 1846, S. 401 — 409, ferner 1847, S. 72 — 78 und 151 — 162.

17. J. Th. Erbstein: Der Bracteatenfund zu Wolkenberg, bei Spremberg in der Niederlausitz. (Aus dem neuen Lausitzischen Magazin besonders abgedruckt. Görlitz, 1846, 8. S. 31 und 3 lith. Taf.)

Verschiedene meist kleine Bracteaten aus der zweiten Hälfte des 13 Jahrhunderts, in Magdeburg, Brandenburg, Sachsen, Brene u. s. w. geschlagen.

18. **F. Fougères**: Catalogue de monnaies royales de France, provenant du Cabinet de M. U...., Paris, Alliance des arts, 1846, 8.

19. **Derselbe**: Catalogue de monnaies françaises et étrangères. Paris. ibid 1846, 8.

20. **Derselbe**: Deniers carlovingiens déterrés près d'Évreux. Im Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire, III, Paris, 1844, S. 356 — 363, nebst einer Taf. Abbild.

21. **I. Friedländer**: Osservazioni sopra la moneta d'oro della guerra sociale, e sopra una nuova zecca campana: Velecha. Annali dell'Instituto di corrispondenza archeologica, III (ser. nuova), 1846. S. 147 — 155 et Tav. d'agg. F.

22. **v. Frähn**: Ueber einen kleinen Beitrag zur numismatischen Abtheilung des Asiatischen Museums. Im Bulletin historico-philologique de l'académie de St. Pétersbourg, 1847, 4. 269 — 272.

23. Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. Herausgegeben von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Viertes Stück: die Münzen, 4. S. 125 — 175, nebst in den Text gedruckten, sauberen Abbildungen.

Eine fleissige und sorgfältige Zusammenstellung, welche um so mehr den Wunsch erregt, dass der gedachte Verein auch bald dem älteren Hamburgischen Münznesen seine Aufmerksamkeit zuwenden möge.

24. **G. V. Fusco**: intorno ad alcune monete a ragonesi ed a varie città che tennero zecca in questa stagione. Napoli, Tramater, 1846, 4. nebst 2 Taf. (Aus den Memorie della accademia Pontaniana, T. V.)

25. **Derselbe**: intorno ad alcune monete di Amalfi. Napoli ibid. 4, nebst 1 Taf. (Ebenfalls aus dem V. Th. der Memorie della accademia Pontaniana.)

26. Derselbe: intorno alle zecche ed alle monete battute nel reame di Napoli da re Carlo VIII di Francia, ragionamento. Napoli, Fibreno, 1846, 4. S. 135 & 7 Taf.

27. B. E. Hildebrand: Anglosachsiska Mynt i Svenska Kongl. Myntkabinetet, funna i Sveriges Jord, ordnade och beskrifna. (Tryckt på Kongl. Witterhets, Historie och Antiquitets Akademiens bekostnad. Stockholm, 1846, P. A. Norstedt & Söner, 4. S. 125 — 332, nebst 10 Taf und 1 Karte. Auch unter dem Titel: Monnaies anglosaxonnes du Cabinet royal de Stockholm, toutes trouvées en Suède, classées et décrites. Avec un éclaircissement en français &.)

Der gelehrte Hr. Vfssr. giebt uns in diesem vortreflichen Werke interessante Aufschlüsse über die alte Geschichte und die ersten Münzverhältnisse seines Vaterlandes. Das hauptsächlichste Material dieser Untersuchungen bieten die Erdfunde dar, welche fast in keinem Lande so bedeutende Ausbeute gewährt haben, wie in Schweden. Namentlich sind diese Funde reich an Münzen, Römischen von Vespasianus bis auf Anastasius, Byzantinischen, Kufischen, Deutschen, einigen Ungarischen, Dänischen u. s. w. und besonders Angelsächsischen. Diese Angelsächsischen Münzen sind theils die Beute der kriegslustigen Skandinavier in England, theils das sogenannte Dänengeld, welches Aethelred II vom I. 991 an zahlte und das sich auf 167000 Pfund Silbers erhöhte. Erst im J. 1049 hörte diese Zahlung auf und von nun an werden die Englischen Münzen seltener in Nordischen Funden, während die Gepräge Aethelred's II und Knuts häufiger in Skandinavien als in England selbst vorkommen. Erst die Englischen Missionäre vermochten die Skandinavischen Könige eigene Münzen zu schlagen, deren älteste von Olaf Skötkonung (1003 — 1024) herrühren.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen bespricht der Hs. Vfssr die in Schweden gemachten Münzfunde, deren er im Ganzen 65 kennt, von welchen allein 23 auf Gothland kommen. Auch die Ausgrabungen Angelsächsischer Münzen in Nachbarländern werden erwähnt um die Verbreitung dieses Geldes darzuthun. Das Königl. Münzcabinet in Stockholm enthält, ohne die Doubletten, 4332 Angelsächsische Münzen, wozu später noch 380 gekommen sind; im Ganzen also 4712 Exemplare, ein Reichthum, wie ihn keine andere Sammlung aufzuweisen im Stande ist. Das Britische Museum ist reicher an Münzen Eadgar's und Eadwards des Bekenners, dagegen zählt es von Aethelred II nur 144, von Knut nur 380 Exemplare, während das Stockholmer Cabinet von diesen Königen 2254 und 1396 Münzen enthält!

Mit grosser Umsicht ist der Katalog der Münzen selbst angefertigt: sie sind nach den Münzstätten und dann nach den Münzmeistern geordnet; bei jedem Stücke ist der Typus, zu dem es gehört, angeführt. Die Typen selbst sind in Classen getheilt und von jeder Classe ist ein Stück abgebildet. Den Anfang machen die Münzen Eadgar's, 3 Typen, 23 Münzstätten, 27 Münzmeister und 30 Exemplare. Von Eadward II giebt Hr. H. 2 Typen 9 Münzstätten, 10 Münzmeister und 11 Münzen. Von Aethelred II sind 7 Typen (deren letzter mit Agnus Dei und Adler besonders selten ist) mitgetheilt, dann 72 Münzstätten, 583 Münzmeister-Namen, von welchen aber öfter mehrere Abweichungen eine und dieselbe Person bezeichnen; so wie 2254 Münzen. Die Typen Knuts zerfallen in 10 Classen; sie vertheilen sich auf 60 Münzstätten, 537 Münzmeister-namen und 1396 Exemplare. Viele von den Münzmeistern dieses Königs waren schon unter Aethelred II in Thätigkeit; manche wirkten in mehreren Münzstätten.

Von Harold sind 2 Typen dargestellt; seine Münzen, deren 237 beschrieben sind, rühren aus 42 Münzstätten, von 147 Münzmeistern her. Harthaknuds Münzen zerfallen ebenfalls in zwei Typen und vertheilen sich auf 20 Münzstätten und 29 Münzmeisternamen. Die Königliche Sammlung enthält davon 31 Stück. Von Edward dem Bekenner endlich giebt es 11 Haupttypen, 36 Münzstätten, 176 Münzmeisternamen und 273 Münzen. An diesen sorgfältigen, klaren und übersichtlichen Katalog schliesst sich ein Verzeichniss sämmtlicher Münzstätten, deren im Ganzen 82 auf diesen Münzen genannt sind. Eine vortreffliche Karte und sehr treue Abbildungen erhöhen noch den Werth dieses Buches. Möge der gelehrte Hr. Vffsr auch die spätere Ausbeute des Schwedischen Bodens bekannt machen und auch über die Irländischen und unedirten Deutschen Münzen, welche in seinem Vaterlande gefunden sind, Nachricht mittheilen!

28. J. Hoffmeister: Genaue Beschreibung einiger sehr seltener Hessischen Münzen, welche sich im K. K. Münzcabinet zu Wien befinden. In der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde, Bd. IV, Heft 3, 1846, S. 270 — 274.

29. Derselbe: Hessische Münzkunde. Mit zwei lithographirten Tafeln. Cassel, 1847, J. Luckhardtsche Buchhandlung. 8. S. 144 (25 sgl.)

Es kann nur erfreulich sein, wenn unser kleiner Aufsatz «über den jetzigen Zustand der münzkundlichen Wissenschaft,» in Schmidts Zeitschrift, Bd. I, nach Aussage der Herr H. Veranlassung zu diesem Buche gegeben hat. Zwar enthält dasselbe nicht die Beschreibung sämmtlicher Hessischer Gepräge und bleibt eine solche noch immer die Aufgabe der Hessischen Münzforscher: jedoch giebt das kleine Buch, etwa in der Art wie

Scilla's monete pontificie, recht nützliche und fleissig zusammengestellte Notizen, sowohl für den Historiker, wie auch für den wissenschaftlichen Sammler. Leider ist aber die Kurfürstliche Linie fast allein berücksichtigt und sollte doch der Herr Vfssr, zumal dies Werk namentlich seinem Patriotismus die Entstehung verdankt, doch auch bald die Münzen der übrigen Linien in einem ähnlichen Buche besprechen.

Nach einer allgemein gehaltenen Einleitung geht Herr H. auf die Zusammenstellung der Hessischen Münzverordnungen über, deren erste vom J. 1511 herührt. Sollten sich in den Archiven nicht noch ältere Notizen finden, an denen doch das benachbarte Deutschland nicht arm ist? Dem Verzeichniss der Schriften, in welchen Hessische Münzen vorkommen, sind namentlich die *Monnaies en or et en argent du Cabinet Imp. de Vienne*, das *Numophylecium Ampachienum* u. a. m. hinzuzufügen. Darauf werden die Regenten, der Münzfuss und die Münzstätten besprochen, von welchen 26 aufgeführt sind, deren Thätigkeit aber bei einigen nicht erwiesen ist. Hieran schliesst sich ein Verzeichniss der Münzsorten, mit Angabe der Jahre von welchen solche vorkommen, Erklärung der Münzbenennungen und Werthangaben, die in Hessen üblichen Summenrechnungen, ein leider sehr kurzes Verzeichniss der Hessischen Denkmünzen, ferner Nachrichten über Namen, Titel und Chiffren der Münzherren, über die Jahreszahlen auf Münzen, über die Münzbeamten, die Denksprüche auf Hessischen Münzen, bei deren einigen wohl hätten die Stellen, denen sie entnommen sind, angefügt werden können, z. B. *Fortes creantur fortibus et bonis* auf Münzen Friedrich's I, Horaz, *Od. IV, 4, V. 29* u. s. w. Den Beschluss endlich machen einige Bemerkungen für Münzsammler. Die Kenntnisse, welche der Hr. Vfssr in diesem Werkchen entwickelt, deuten wohl darauf, dass er

berufen erscheint, ein vollständiges, ganz umfassendes Buch über Hessens Münzgeschichte zu schreiben.

Eine beachtungswerthe Beurtheilung dieses Werkes s. in Leitzmanns numismatischer Zeitung, 1847, N^o 10.

30. C. Jahn; archäologische Aufsätze. Mit drei Kupfertaf. Greifswald, 1845, Koch. 8. S. 195.

Darin Erklärung von Münzen des Commodus (mit Poseidon) und von Tegea, Lokris und Triikka, auf welchen Hr. J. den Telephos erkennt. (S. 37 und folg. und 166 — 168.)

31. A. Jeuffrain: Essai d'interprétation des types de quelques médailles muettes émises par les Celtes-Gaulois. Tours., Mame et Comp., 1846, 8. avec trois pl. lith.

Recens. von L. D. L. S(aussaye). Revue numism. 1846, S. 300 — 304.

32. Krosch: Zwei Römische in Coblenz gefundene Goldmünzen (Honorius & Valentinianus) und über den Fund Römischer Münzen zu Perscheid (Amt Oberwesel) ein J. 1693. In den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bonn, 1845. S. 165 und folg.

33. Lecointre Dupont: Lettres sur l'histoire monétaire de la Normandie et du Perche. Paris, Dumoulin, 1846, 8. nebst 3 Taf.

Recens. von E. Cartier, Revue num. 1846, S. 410 — 415.

34. Barone Magliano: Lettera all'editore del bullettino archeologico Napoletano (sig. Avellino) sopra alcune monete di Larino. Con addizione dell'editore. Bullettino Napoletano, 1846, (Anno IV) S. 71 — 74.

35. Mémoires de la Société des Antiquaires de Normandie, 2 série, Vol. IV, XIV de la collection, 2. livr. Caen, Hårdel, 1845, 4. Darin: Note sur une monnaie mérovingienne, trouvée à Bretteville-l'Orgueil.

leuse, par M. Gervais und Note sur une médaille d'argent dorée, appartenante au médaillier de la Bibliothèque de Caen, par M. Mancel.

36. Marq. de Lagoy: Essai de monographie d'une série de médailles gauloises d'argent imitées des deniers consulaires au type des Dioscures, et description d'une médaille gauloise de bronze inédite. Aix. Martin, 1847, 4. mit 1 Taf.

37. Minervini: Osservazioni sul tipo di una moneta di Tebe. Im Bulletino dell' Instituto di Roma, 1843, S. 106 — 107.

38. Mittheilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin. Erstes Heft. Berlin, 1846, Mittler. 8. S. 74 & 3 Taf.

Diese Mittheilungen enthalten zuerst die Chronik der Gesellschaft, welche jetzt aus 33 wirklichen, 5 auswärtigen und 5 Ehren-Mitgliedern besteht. Zwar erlauben die Mittel der Gesellschaft nicht, ihre Thätigkeit besonders nach Aussen auszudehnen: jedoch sind ihre Leistungen sehr achtungswerth und widerlegen am besten die feindseligen und unüberlegten Aeusserungen eines Hrn. Dr. Koner in Schmidt's Zeitschrift für Geschichte, Bd. V. S. 552 — 558, cf. Bd. VI. S. 575 — 576.

Ausserdem finden wir in dieser kleinen Schrift einen Aufsatz des Hrn. v. Rauch über unedirte Griechische und einen zweiten des Herr Cappe über unedirte Böhmisches Münzen. Herr v. Rauch, ein eifriger Sammler und bewährter Kenner antiker Münzen, giebt uns eine ansehnliche Reihe unedirter Stücke, welche er auf passende Weise kurz erläutert. Besonders merkwürdig sind zwei Münzen, deren Erklärung noch nicht gefunden ist: eine Silbermünze Thrakischer Fabrik mit einem weiblichen Kopf auf der Hs. und einer Rebe mit der Aufschrift NYN auf der Rs. und eine Kupfermünze Pontischer Fabrik, mit dem Kopf des Augustus auf der

Hs. und dem Asklepios nebst der Umschrift INAIOC auf der Rs. Letztere gehört wohl nach Phina im Pontus, was Hr. v. R. nicht mit Sicherheit auszusprechen wagt, und lehrt, dass in dieser kleinen Stadt ein Cultus des Asklepios bestand. Erstere Münze ist nicht leicht zu bestimmen, da weder in Thracien, noch in dessen Nachbarschaft eine Stadt bekannt ist, deren Name mit NYN oder MYN anfängt. Wahrscheinlich ist sie aber der Trözenischen Colonie Myndus in Carien beizulegen, das NYN also MYN zulesen. Cfr. Eckhel, numi anecdoti, S. 209 u. s. w. Die Vorstellung auf der Rs. der Opuntischen Münze (N^o 12) möchten wir eher für einen Ziegenfuss (wir er z. B. auf Münzen von Aegae und von Cranium (Eckhel numi anecdoti, S. 111) erscheint), als für eine Beinschiene halten. In dem zweiten Aufsatz theilt Hr. Cappe 160 unedirte Böhmisches Mittelaltermünzen seiner reichen Sammlung mit. Die Münzen der drei ältesten Boleslawe werden von ihm mit Umsicht gesondert; nur möchten wir N^o 21 (Taf. III, 8.) und die folgenden lieber dem III als dem II Boleslaw zuschreiben, da sich die Hs. dieser Münzen ganz ähnlich auf Pfennigen Udalrichs findet. Sehr merkwürdig ist eine, wohl mit Recht Boleslaw II zuertheilte Münze mit dem Kirchengebäude und ΑΤΕΑΗΛΗΤ auf der Rs., welche beweist, wie der Typus dieser Otto-Münzen beliebt war und nicht allein in Deutschland nachgeahmt wurde. Der Bracteate N^o 139 (Taf. III, 15) dürfte vielleicht wegen des Löwen, eher Wenzel II als Ottokar II zuzuschreiben sein, da sich unter letzterem dies Wappenbild nicht leicht angewendet finden dürfte.

39. A. Morel-Fatio: Catalogue de médailles antiques et de monnaies du moyen-âge composant le cabinet de feu M. Faure. 4 partie. Monnaies étrangères. Vente le 15 sept. 1846. Paris, Alliance des arts. S. 36.

40. O. Müller: *Nouveau-Manuel complet d'Archéologie ou traité sur les Antiquités grecques, romaines, égyptiennes, indiennes, & &.* Traduit de l'Allemand, par P. Nicard. Avec un Atlas de 40 Planches. Paris, Librairie encyclopédique de Roret, 1842.

Der Atlas (welcher hinter den von Müller und Oesterley publicirten Denkmälern zurücksteht), enthält eine nicht unbedeutende Anzahl von Münzabbildungen.

41. A. Perreau: *Recherches sur la ville de Maestricht et sur ses monnaies.* Bruxelles, 1846, 8.

42. Derselbe: *Recherches sur les comtes de Looz et sur leurs monnaies,* ibid. 8.

43. G. J. C. Piot. *Notice sur un dépôt de monnaies découvert à Grand-Halleux, province de Luxembourg.* Bruxelles et Paris. Dumoulin, 1847, 4^o nebst einer Taf.

Die ältesten dieser Münzen sind von Ludwig VII von Frankreich, die jüngste von Johann IV, Bischof von Lüttich.

44. J. H. Pohlmann: *Münz-Zustände der Stadt Lübeck.* Lübeck, 1846, Rohden 8. S. 91.

Der Hr. Vfssr beleuchtet die jetzigen Münzzustände seiner Vaterstadt, welche mit ihrem Münzsysteme ziemlich vereinzelt dasteht. Er giebt zuerst eine gründliche historische Einleitung, in welcher er die Einführung des alten Lübischen Fusses behandelt und darthut, wie ausser Lübischem, Hamburger und Mecklenburger Gelde, fast nur Dänisches in Lübeck umläuft. Die Unterhandlungen der Münz-Conventions-Staaten mit Hamburg und Mecklenburg scheinen besonders die Veranlassung dieser kleinen, gründlichen Schrift gegeben zu haben. Kommt der Anschluss dieser beiden Staaten an die Münzconvention zu Stande, so dürfte das Hamburgisch-Mecklenburgische Geld nach und nach eingezogen werden und Lübeck würde dann nur noch auf das Dänische angewiesen sein. Es würde daher der Stadt nur die Wahl

übrig bleiben, entweder den Preussischen Fuss anzunehmen oder zum Speciesfuss zurückzukehren. Hr. P. entschliesst sich für das letztere, 1) wegen der Geldverhältnisse mit Holstein, 2) weil sich dieser Fuss dem Silberpreise der Hamburger Bank anschliesst, 3) weil dieser Münzfuss practisch schon längst befolgt ist und 4) weil von ihm aus ein Uebertritt zum Preussischen Fusse nicht schwierig, eine Rückkehr vom Preuss. Fusse aber nicht gut ausführbar ist. Alle diese Gründe sind sehr wichtig: sollten jedoch auch die genannten Norddeutschen Staaten den Preuss. Fuss annehmen, so thäte Lübeck wohl, ihn ebenfalls zu befolgen, um nicht fast allein von allen Deutschen Staaten ein eigenes System zu haben. Was Hr. P. S. 45 von einer allgemeinen Bundesmünze sagt, ist sehr beachtungswerth und würde die Ausführung dieser Idee für den ganzen Bund vortheilhaft sein.

45. v. Posern-Klett: Bracteatensfund in Elsterberg, (Elsterberg, Meissen, Naumburg-Zeitz, Pegau und unbestimmte). Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins, 1843 — 44, S. 31 und folg.

46. v. Prokesch-Osten: le medaglie autonome di Corcira. Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica, III (ser. nuova), 1846, S. 165 — 177 & Monumenti, IV, Tav. XXXI (auf welcher die Münzen abgebildet sind.)

47. G. di S. Quintino: delle monete dell' imperatore Giustiniano II ragionamento. Torino, Stamp. reale, 1845, 4. S. 120 & 9 lith. Taf.

48. Raoul-Rochette: Considérations sur les graveurs en médailles et en pierres fines de l'antiquité. Im Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire, III, 1844, S. 393—403.

49. Die Reichelsche Münzsammlung zu St. Petersburg, IV Theil, II Abth. 1842. 8-vo S. 681 mit 2 Abbildungen (gedruckt 1846 cf Zeits. f. Münzk. Lit. N^o 521.)

Es ist anerkannt, welchen Nutzen und welches Interesse Verzeichnisse bedeutender Münzsammlungen gewähren, und ist es um so mehr zu bedauern, dass die meisten solcher Verzeichnisse nicht mit der nöthigen Genauigkeit abgefasst sind, und nur zu oft althergebrachte Irrthümer verewigen helfen. Dass dieser Tadel bei den bisher erschienenen Bänden des Reichelschen Kataloges fortfiel, und dass der Hr. Besitzer dieses bedeutenden Münzschatzes, ohne die Kosten zu scheuen, der Beschreibung jeden Stückes den nöthigen Raum gewährt hat, das hat diesem Werke den wohlverdienten Beifall zu Theil werden lassen, und ihm einen Platz unter den brauchbarsten numismatischen Handbüchern gesichert. In noch höherem Masse gilt dies von dem vorliegenden Bande, der in 3800 Nummern die Münzen derjenigen Länder umfasst, welche die jetzige Preussische Monarchie bilden. Hier kam es nicht wie bisher darauf an, mit numismatischer Belesenheit den vorhandenen Stoff nach mehr oder minder ausführlichen Werken zu ordnen, sondern es mussten beträchtliche Massen von Münzen, die entweder ohne alle oder doch ohne vollständige Inschriften, die Erklärung bedeutend erschweren, an den gehörigen Ort verwiesen werden, und das zum Theil ohne alle oder ohne hinreichende Vorarbeiten. Man darf Hrn. v. Köhne, als den Verfasser dieses Verzeichnisses das Anerkenntniss nicht versagen, dass er die bezeichneten Schwierigkeiten glänzend überwunden hat, was allerdings von ihm, der sich so lange und mit so glücklichem Erfolge dem schwierigen Studium der Brandenburgischen Mittelaltermünzen gewidmet hat, eher als von jedem andern Numismatiker erwartet werden durfte.

Den in jeder Beziehung bedeutendsten Theil dieser Abtheilung bilden die Münzen der Provinz Brandenburg. Wir begegnen zuerst den sogenannten Wendischen Denaren und ihren Theilen, welche wenn auch nicht alle,

doch wohl zum grössten Theil in der Mark geprägt sind, und hier am besten ihre Stelle fanden. Nach einigen Münzen der Wendischen Fürsten Heinrich und Jakza, folgen sodann die der Markgrafen aus dem Anhaltischen und Baierschen Hause, in chronologischer Folge. Wie aber auch bei den scharfsinnigsten Combinationen und dem Beobachten vieler Münzfunde die Vertheilung nicht weniger stummer Brandenburgischer Münzen dieser Zeit unter die verschiedenen Prägeherren zweifelhaft bleiben muss, so ist für diese eine besondere Rubrik eingerichtet worden, nur sind sie hier unter bestimmte Münzstätten, oder, wo auch dies zu gewagt schien, nach ihrem Gepräge vertheilt worden. Darauf werden die Münzen und Medaillen der Luxemburgischen und Zollerschen Regenten bis auf die neueste Zeit aufgeführt, denen sich endlich die Gepräge einiger Brandenburgischer Städte anschliessen. Es ist durch das bezeichnete Verfahren der bei einer so ansehnlichen Zahl schwer zu bestimmender Münzen so leicht eintretende Uebelstand glücklich vermieden, dass die ohne Ordnung durch einander geworfenen Münzen das Aufsuchen schwer oder unmöglich machen; wobei freilich die vom Hrn. Verfasser beobachteten, nachahmungswerthen Grundsätze der Münzbeschreibung ihm nicht wenig zu Statten gekommen sind. Es wird dabei die Frage zu Grunde gelegt: was ist an dem vorliegenden Gepräge das Gewöhnliche? nicht dies, sondern nur die Ausnahme, wird besonders erwähnt. Da also menschliche Figuren in der Regel stehend abgebildet sind, so bedeutet in der Beschreibung «eine Figur» schlechthin: eine stehende Figur, ist sie etwa sitzend oder reitend dargestellt, so muss dies bezeichnet werden. Hält ferner die Figur etwas in den Händen, so wird erst das Symbol in der rechten, dann das in der linken Hand genannt, so dass also «Figur mit Kreuz und Palmzweig» so viel heisst, als «eine

Figur, die in der Rechten ein Kreuz, in der Linken einen Palmzweig führt.» Der Nutzen, den die Ausführung dieser Grundsätze gewährt, liegt auf der Hand. — Wie die Bearbeitung, so ist aber auch die Reichhaltigkeit dieser Brandenburgischen Münzfolge gebührend hervorzuheben, welche, durch Vereinigung mehrerer bedeutender Sammlungen entstanden, selbst nicht von Fürstlichen Kabinetten übertroffen werden dürfte. Von der grossen Anzahl von unedirten Münzen und von Seltenheiten ersten Ranges seien nur folgende hervorgehoben: der schöne Brakteat Albrechts des Bären, ein Pfennig des Kurfürsten Friedrichs I (die älteste Märkische Münze eines Zollernschen Regenten) 10 ganze und Viertel-Thaler von Joachim I, 1 Goldgulden desselben Kurfürsten, 5 ganze, halbe und viertel Thaler Joachims II, ein (nach Art der bekannten Sächsischen) geprägter Engelsroschen desselben, und viele seltene Probemünzen aus neuerer Zeit. Wenn die übrigen Provinzen nicht in gleicher Vollständigkeit vertreten sind, so giebt die Vorrede selbst den Grund dafür an: Hr. v. R. hat erst in letzterer Zeit den Deutschen Münzen grössere Aufmerksamkeit zugewendet, so dass wir, bei fortgesetztem eifrigem Sammeln auf recht umfassende Ergänzungen rechnen können. Doch zeichnen sich auch hier einzelne Stücke von höchster Seltenheit aus, wie ein Goldgulden Bolko's von Münsterberg, ein Schaustück des Breslauer Bischofs Adam Weisskopf, ein Pfennig des Abtes Marquardt von Corvei, und überhaupt sind die Münzreihen vieler geistlicher Fürsten, namentlich der Erzbischöfe von Kölln und Trier, der Bischöfe von Münster, Minden und Paderborn reich besetzt. Dankenswerth und belehrend sind die häufiger beigegebenen Anmerkungen. Zu N^o 2596 wird die neue nur sehr annehmbare Behauptung aufgestellt, dass die bekannten und in so grosser Menge vorhandenen Münzen des Erz-

bischofs **Hitolf** v. **Köln** (1076—79) etwa 100 Jahr nach seinem Ableben, vielleicht von Falschmünzern geprägt seien, wie dies schon die kurze Regierungszeit dieses Prälaten, und mehr noch die Vergleichung dieser Pfennige mit den Köllnischen Kaiser **Friedrich's I** darthut. Allerdings aber giebt es, wie bemerkt wird, auch Stücke, die nur dem **Erzbischofe Hitolf** selbst zugeschrieben werden können, und befindet sich ein solches in der **Cappeschen** Sammlung. — Einige undeutliche Exemplare haben irrige Beschreibungen veranlasst, die wir nach besseren Stücken berichtigen können: so ist die **Figur** der **H. S.** von N^o 3476 sitzend dargestellt; auf N^o 3498 aber nicht eine Sirene, sondern der **Markgraf** in halber **Figur**, mit einem **Fische** in jeder **Hand**, das **L** auf N^o 3475 ist nicht von einer **Umschrift**, sondern von **Punkten** umgeben. Zu N^o 3788 wäre zu bemerken, dass dieser **Brakteat** nach einer neueren Ansicht des **H. v. Posern-Klett**, in seinem **Werke** über die **Sächsischen Mittelaltermünzen**, nicht nach **Ziegenrück** sondern nach **Schleitz** gehört. Die **Attribution** von N^o 2950 nach **Cleve** möchte auch wohl zu bezweifeln sein; sollte diese Münze nicht einem **Grafen von Loos** angehören?

Gewiss wird jeder, der sich für das **Deutsche Münzwesen** interessirt, mit uns den **Wunsch** aussprechen, die übrigen **Abtheilungen** dieses **Bandes** recht bald erscheinen zu sehen, damit wir bis zu umfassenderen **Arbeiten** über die **Münzen Deutschlands**, wenigstens eines **brauchbaren Handbuches** nicht entbehren möchten.

Dannenberg.

50. *Revue de la numismatique belge. Tome II. Bruxelles, van Dale, 1846, 8, (Redigirt von Chalon, Piot und Serrure.) (Zeitsch. f. Münzk. N^o 523.)*

N^o 3. S. 215—302 & Taf. I—III. Inhalt: *Catalogue des monnaies des Comtes de Hainaut.—Étude sur l'origine du nom de Picards par Mr. Meynaerts.* —

Monnaies de Charles-le-Téméraire, frappées à Nimègue, par Mr. Piot. — Sifrid, prince de Benevent, par Mr. Meynaerts. — Sur une médaille gauloise d'argent inédite, par le même. — Considérations sur l'histoire monétaire du pays de Liège, par Mr. Henaux. — Monnaie obsidionale de Bruxelles de 1579. — Monnaies de la Duchesse Jeanne, connues jusqu'à ce jour, par M. J. Everaerts. — Mélanges.

Desgl. N^o 4, S. 303 — 434 & Taf. IV — IX.
Inhalt: Notice sur trois distatères d'or de Cyzique en Mysie, par M. Meynaerts. — Monnaies des évêques de Tournay, lettre à M. de Coster, par M. Lelevel. — Recherches sur la ville de Maestricht et sur ses monnaies, par M. Perreau. — Remarques critiques sur l'article de la Revue numismatique intitulé: étude sur l'origine du nom de Picards, par M. A. G. B. Schayes. — Monnaies frappées à l'Écluse en Flandre, par M. C. P. Serrure. — Médaille satirique sur Ol. Cromwell et Fairfax par C. Piot. — Quelques observations sur les esterlings de Jean I, Jean II et Jean III, ducs de Brabant, par M. C. Piot. — Mélanges. — Table des Matières.

51. Rigollot: Mémoire sur des nouvelles découvertes de monnaies picardes et sur une petite statue de Midas. Amiens, Duval et Herment, 1846, 8, nebst 3 Taf. In den Mémoires de la société des antiquaires de Picardie, Vol. VIII.

52. G. Rolin: Description de monnaies du XIV siècle, découvertes à Buissoncourt (Meurthe.) In den Mémoires de la Soc. Roy. des Sciences, Lettres et Arts de Nancy. Nancy, Raybois, 1845. Mit einer lithograph. Taf.

Recens. Revue archéologique, 1846, S. 60 — 61.

53. Ruckgaber: Das Münzwesen der Reichsstadt Rottweil. In den Mittheilungen des archäologischen Vereins zu Rottweil. Tübingen, 1845, S. 46.

54. J. Rupp: *Numi Hungariae hactenus cogniti, quos delineatos, ac e monumentis historico-numariis illustratos exhibet. Periodus mixta. Budae, 1846, 4. S. 170 & Taf. XII — XXVI. (Vergl. Zeitschrift Bd. II. S. 313.)*

Endlich ist von diesem vortrefflichen und belehrenden Werke der zweite Theil erschienen, den wir mit Freuden begrüßen. Er umfaßt die Münzen von dem Aussterben des Arpadischen Stammes bis auf die des Oesterreichischen Hauses, nebst denen der benachbarten Länder und einigen Nachträgen. Im Ganzen sind gegen 300 Exemplare abgebildet und beschrieben, die kleineren Verschiedenheiten ungerechnet. Auch in diesem Theile giebt der Hr. Vfssr von jedem Regenten kurze historische und ausführliche, das Münzwesen seiner Regierung betreffende Notizen, welchen dann die Beschreibung der bekannten Gepräge folgt. Letztere enthält nicht wenige noch unbekannte Stücke und ist mit lobenswerther Sorgfalt verfasst.

Zuerst führt Herr R. fünf Münzen auf, welche, wenn auch schriflos, doch in Folge des Fundes, dem sie angehörten, nur Wenzel von Böhmen (1301 — 1305) zugewiesen werden können. Von Otto von Bayern ist nur die schon Mader u. a. bekannte Münze mitgetheilt, über 50 verschiedene Exemplare dagegen von Karl I, worunter mehrere von Ofen, einige Sklavonische, zu denen wir wegen des Typus der Rs N^o 383 — 387 rechnen möchten, und eine Servische. Den Münzen Ludwigs sind eine Neapolitanische, eine von Cattaro und eine wahrscheinlich Polnische, wenigstens mit dem Polnischen Adler versehene, hinzugefügt. Andere Polnische Gepräge dieses Königs sind in Bandtkie's *Numismatyka krajowa* aufgeführt. Die Münze von Cattaro Sp. XXVIII möchte wohl aus etwas späterer Zeit sein. Den auf Sp. XXII u. s. w. erschei-

nenden Mohrenkopf weist Hr. R. als Familienwappen der Kammergrafen Szerecsen nach, deren Münzen in alten Urkunden als «monetae Saracheni et Zerechini bezeichnet wurden. Die Kupfermünzen Sp: XXIV und XXV möchten wohl eher Rechenpfennige, als wirkliche Münzen gewesen sein, zumal sie aller bezeichnenden Umschriften entbehren. Aehnliche gleichzeitige Rechenpfennige, selbst mit dem Anjouschen Wappen, finden sich in Italien häufig. Von den Münzen Wladislaw's I, theilt Hr. R. Sp. IV mit Krone und Adler wohl irrthümlich diesem Könige zu; ohne Zweifel gehört dieser sehr häufige Obol Wladislaw III (II) an und ist für Polen geschlagen. Den Geprägten Johann's von Hunyad ist eine seltene, von dem Herrn Vfssr zum erstenmale bekannt gemachte Münze des Servischen Despoten Georg Brankowich angefügt. Unter des berühmten Mathias Münzen sind Stücke von Breslau, Jägerndorf und Münsterberg in Schlesien, beschrieben; ersteren kann noch der in unserer Zeitschrift, III, Tf. XII N^o 4 abgebildete Obol hinzugefügt werden. N^o 539 ist eine Polnische Münze von Wladislaw Jagello; das Kreuz ist kein anderes als das Jagellonische, die beiden Ringe ein Münzmeisterzeichen.

Der Contrastempel auf dem Dukaten Wladislaw's II enthält das Danziger Stadtwappen und rührt aus der Belagerung von 1577 her, S. Zeitschrift Bd. III, S. 103. Den Mährischen Adler unter das Marienbild zu setzen, war wohl kein Grund vorhanden. Offenbar ist der Adler kein anderer, als der Polnische, zumal er niemals zweimal auf einer Münze, im Mittelschild des Wappens und unter dem Marienbilde erscheint.

Auf eine fleissige und sorgfältige Zusammenstellung aller dieser Münzen lässt Hr. R. nachträgliche Bemerkungen zu den beiden ersten Abtheilungen folgen. Diesen fügen wir noch hinzu, dass die Brandenburgische Münze auf

Taf. IX, N^o 253, wahrscheinlich dem Markgrafen Otto II beizulegen ist, da sie mit den Salzwedeler Pfennigen desselben, besonders was die Rs. betrifft, grosse Aehnlichkeit hat. S. darüber Bd. III, der Zeitschrift für Münzkunde S. 369. Den Beschluss des Werkes machen «Analecta numaria,» aus Urkunden gezogene Nachrichten über das Ungarische Münzwesen, unter welchen sich sehr interessante Aufschlüsse befinden. Dürften wir bei diesem wichtigen und verdienstvollen Werke noch einen Wunsch äussern, so wäre es der, dass für die Abbildungen ein besserer Künstler gewonnen würde.

55. Sachssendahl: Das Münzrecht der Stadt Dorpat, so wie von ihrer Grösse und Herrlichkeit. In den Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat, I Bd. IV Heft, S. 33 — 51. Dorpat, 1846, 8. mit 1 Taf.

Wann die Stadt Dorpat von den Bischöfen das Münzrecht erhalten habe, lässt sich nicht nachweisen. Wahrscheinlich erhielt sie es durch Kauf, denn da sie nicht mit eigenem, sondern nur mit Bischöflichem Stempel und zwar gemeinschaftlich mit dem Bischofe, münzen durfte, kam es hier nicht auf ein Ehrenrecht, sondern nur auf Ertrag aus der Münze, d. h. auf pecuniären Vortheil an. Obgleich der Hr. Vfssr S. 44 deutlich sagt, dass die Stadt nicht unter selbständigem Gepräge münzen konnte, glaubt er doch die Münzen mit MONETA und TARBAT, nebst dem Stiftswappen auf beiden Seiten, welche wir für Sedisvakanzmünzen gehalten haben, für eigentliche Stadtmünzen anzunehmen, weil auf ihnen das Wappen des Domcapitels nicht vorkommt und das kleinere Stadtwappen dem Stiftswappen gleicht.

Dagegen sprechen aber folgende Gründe: 1. Würde die Stadt auf ihre Münzen das grössere Stadtwappen gesetzt haben. 2. Gehören diese Artige in die Mitte des

XIV Jahrhunderts und ist es höchst unwahrscheinlich, dass damals schon die Stadt einen Antheil am Münzrechte besessen habe. Auch der Schilling des Bischofs Jobst mit MONE NOVA CIVI. TA auf der Rs. beweist nichts: die Münzen der Könige von Spanien mit Barcino Civitas, der Könige von Frankreich mit Parisis, Turonus Civi, der Herzöge von Böhmen mit Praga civ. u. s. w. sind nie von diesen Städten, sondern stets von den Fürsten ausgegangen. Der Dörptsche Stempel auf Dörptschen, wie auf anderen Münzen ist ebenfalls wohl nie als Stadtwappen, sondern als Bischöflicher Stempel anzusehen, da die Stadt nur an der Verwaltung und dem Ertrage der Münze Antheil hatte, ein eigentliches Münzrecht aber nicht besass.— Hr. S. hat die erfreuliche Absicht, eine Dörptsche Münzgeschichte herauszugeben, wodurch er sich gewiss den Dank der Historiker, wie der Münzfreunde erwerben würde.

56. L. de la Saussaye: Monnaies des Éduens. In den Annales de l'Institut archéologique, T. III (nouv. série), 1845, Paris, S 98 — 110 & Pl. K et L.

57. L. L. Sawasckiewicz: Le génie de l'Orient, commenté par ses monuments monétaires. Bruxelles, Van Dale, 1846, 12. mit 11 Taf, Abbild.

Mit besonderer Benutzung der Pietraszewskischen Sammlung, welche 2683 orientalische Münzen enthält, bearbeitet. Vergl. Berlinische Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen, 1846, N° 165.

58. Савельевъ: Клады съ восточными монетами, находящиеся въ Россіи. (P. Saweljeff, Funde morgenländischer Münzen, entdeckt in Russland.) 8° S. 17. Aus der St. Petersburgischen Zeitung, 1842, N° 235 bis 238 besonders abgedruckt.

Giebt Nachricht über 39 Funde, welche in verschiedenen Gouvernements der Erde entnommen wurden.

59. Derselbe: Notiz über funfzehn neue Ausgra-

lungen Kufischer Münzen in Russland, als Ergänzung zu C. M. Frähns topographischer Uebersicht der Ausgrabungen von altem arabischem Gelde in Russland. St. Petersburg, 1844. 8° S. 9. (Aus dem Bulletin de la classe historico-philologique de l'Acad. Imp. des sciences de St. P. I., N° 22.)

Dieser Nachtrag giebt Nachricht von 15 Funden, von denen der bedeutendste (100 Pfund schwer) nicht fern von Witebsk entdeckt, leider nur zum kleinsten Theil der Wissenschaft erhalten wurde.

60. Derselbe: Zweiter Beitrag zur Topographie von altem Arabischem Gelde in Russland, St. Petersburg 1847, 8° S. 8. (Aus dem Bulletin de la classe hist. ph. etc. IV. N° 13.)

Bericht über neun Funde, von denen der letzte von besonderer Wichtigkeit ist, da er auf ein höheres Alter Moskau's schliessen lässt. S. oben den Aufsatz des Herrn Sawelieff.

61. Derselbe: Мухамеданская Нумизматика, въ отношеніи къ Русской Исторіи. I. Топографія кладовъ съ восточными монетами и издѣліями VII, VIII, IX, X, и XI вѣка въ Россіи и прибалтійскихъ странахъ, объясненная историческими свидѣтельствами о торговль сѣверо-востока Европы въ эпоху основанія и утвержденія Русскаго государства. Санктпетербургъ, 1846, 8° S. CCXXXII und 180, mit einer Karte. (P. S. Saweljeff, muhammedanische Münzkunde in Bezug auf die Russische Geschichte. I. Topographie der Auffindungen Morgenländischer Münzen und Arbeiten des VII bis XI Jahrhunderts in Russland und den Baltischen Gegenden, zur Erläuterung der historischen Zeugnisse vom Handel des nordöstlichen Europa's zur Zeit der Gründung und Befestigung des Russischen Reichs.)

In dieser vortrefflichen, mit Fleiss und Umsicht zusammengestellten Arbeit macht der Hr. Vfssr auf die Wichtigkeit der Muhammedanischen Münzen und nament-

lich ihrer Fundorte, für Russlands Geschichte, aufmerksam. Er schildert zuerst den Handel der Russen am Kaspischen Meere und auf der Wolga mit Chazaren, Bulgaren und namentlich Arabern, welcher sich später bis zum Baltischen Meere erstreckte. Die auf der Karte genau angegebenen Funde zeigen wie dieser Handel sich von der Wolga nordwestlich nach der Küste der Ostsee zu, hinzog, westlich über Lievland, Preussen, Pommern, Mecklenburg bis Jütland, endlich einerseits bis in die Gegend des Ural, andererseits bis nach Schweden und Norwegen. Eine andere Handelsstrasse ging den Dnjepr herauf und schloss sich dann in Polen an die erstere an. In der zweiten Abtheilung des Buches sind die zahlreichen in Russland und den Baltischen Ländern gemachten Funde Muhammedanischer Münzen zusammengestellt und ihr Inhalt so viel als möglich angegeben. Es wäre wünschenswerth, dass der gelehrte Hr. Vfssr seine interessante Arbeit durch eine Uebersetzung auch dem übrigen Europa zugänglich machen wollte.

62. J. H. Schröder: *Initia monetæ Svecanæ sub examen revocata. Ex actis Reg. societ. scient. Upsal. T. XII. Upsaliae, Leffler et Sebell, 1844, 4° S. 381 — 391 mit 1 Taf. Abbild.*

Der um die Skandinavische Münzkunde wohlverdiente Herr Vfssr zeigt mit Zurückweisung der irrigen Ansichten früherer Gelehrten, dass die ersten Schwedischen Münzen von Olav Skötkonung und seinem Sohne Anund Jacob herrühren. Auch diese Münzen weisen deutlich auf den damaligen Einfluss Englands auf die Schwedische Cultur, denn die Gepräge Olav's sind treue Nachahmungen der Münzen Aethelred's II und die Anund's genaue Copien verschiedener Stempel Knut's des Grossen. Zum Beschluss beschreibt Hr. S. acht im Kabinet der Universität Upsala aufbewahrte Stücke Olavs und vier in verschiedenen Museen befindliche Stücke

Anund's, von welchen zwölf Münzen, fünf auf der beigegebenen Tafel abgebildet sind.

63. Derselbe: *numorum Anglosaxonicorum centuria selecta, e Museo academico Upsaliensi deprompta, digesta et illustrata. Upsaliae, Leffler et Sebell, 1847, 4° S. 20.*

Diese kleine Schrift bildet einen Nachtrag zu Hildebrands oben angezeigtem vortrefflichen Werke. Die beiden merkwürdigsten hier beschriebenen Stücke sind eine Münze Edwards des Bekenner's mit BORN OEFR ON LEY, welches Hr. S. durch BEORN ON EOFR ON LAEWES, d. h. Beorn, Münzmeister von York (prägte diese Münze) zu Laewes, erklärt, so wie ein Pfennig Harold's II, des letzten Angelsächsischen Königs (Jan. bis Octob. 1068), mit †OVÐGRIM ON EOFR auf der Rs.

64. О. О. Шубертъ: Описание Русскихъ монетъ и медалей его собранія. (Schubert, Beschreibung der Russischen Münzen seiner Sammlung) Часть I. Санктпетербургъ, въ морской типографіи, 1843, 8. S. 327 & 48 Taf.

Eine sorgfältig zusammengestellte Beschreibung, mit sehr guten Abbildungen versehen. Recens. von S... in Leitzmann's numismatischer Zeitung, 1846, S. 12—16.

65. K. G. Ritter von Schulthess Rechberg: Thaler-Cabinet. Zweiter Band, zweite Abtheilung. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler der Bischöfe, Ordensmeister, Aebte, Pröpste und Aebtissinnen, worin auch alle in Madai's Thaler-Cabinet beschriebenen Stücke aufgenommen wurden. Wien, 1846, Beck's Universitäts-Buchhandlung. 8. S. 398.

Mit diesem Theile ist der zweite Band des vortrefflichen Thaler-Cabinet's geschlossen. Auch in ihm theilt der um die Münzkunde so wohl verdiente Herr Verfasser, neben dem alten, vollständig und übersichtlich zusammengestellten Material, viel des neuen und merkwürdigen

mit. Im Ganzen enthält diese Abtheilung 1293 Münzen, von welchen etwa dreihundert in Madai's Werk nicht angeführt sind. Herrühren diese Münzen von 36 Bisthümern, 3 Ritterorden, 13 Aebten und Pröpsten und 5 Aebtissinnen, im Ganzen also von 52 geistlichen Fürsten, deren viele eine grosse Anzahl ausmünzen liessen. Am reichsten sind die Folgen von Halberstadt (77 Stücke) Lüttich (111 Stücke) Münster (87 Stücke) Würzburg (116 Stücke) und vom Deutschen Orden (85 Stücke). Die ältesten beschriebenen thalerförmigen Münzen sind aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts und im Allgemeinen von grosser Seltenheit, wie der Thaler Aimons von Montfaucon Bischofs von Lausanne (N^o 4359), der nur aus Arends Münzbuch bekannte Thaler Konrads II von Münster, die Dickmünze Jobst's von Sitten, die Denkmünze Lorenz's von Würzburg, die Thaler der Hochmeister Albrecht (N^o 4953 — 54) und Walter (N^o 5039 bis 5042) u. s. w. Die jüngsten dieser Stücke sind aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. Mit grossem Fleiss und gründlicher Kritik hat Hr. v. S. auch die Arbeiten früherer Gelehrten, namentlich von Spiess, v. Berstett, v. Renesse, Niesert u. s. w. benutzt und vortreffliche genealogisch-historische Notizen den Münzbeschreibungen jedes Herrn vorangeschickt. Besondere Schwierigkeiten machen die Thaler weltlicher Verwalter von Bisthümern: so glauben wir dass Herzog Bogislaw XIV von Pommern wohl nicht alle Thaler, auf welchen er sich des Bischöflichen Titels von Cammin bedient, für dieses Bisthum schlagen liess, sondern dass vielleicht mit einziger Ausnahme derer, welche das Bischöfliche Wappen tragen, dieselben den Herzoglichen zugerechnet werden müssen. — Möge der Hr. Vfasser mit der Ausgabe des dritten Bandes seines vortrefflichen und nützlichen Werkes nicht lange zögern.

66. G. P. Secchi: Moneta autonoma unica finora ed inedita delle isole Plitanie pubblicata e illustrata nell'adunanza solenne dell'Institut archeologico pel natale di Roma, l'anno MDCCCXLVI. Annali dell' Institut di corrispondenza archeologica, III (ser. nuova), 1846, 274 — 301 & Tav. d'agg. o.

Der gelehrte Herr Verfasser knüpft an eine Münze interessante und belehrende Untersuchungen über die Plitanischen Inseln. Die Münze führt auf der Hs. den belorbeerten Kopf des Apollo, auf der Rs. nach Herrn S. eine mit dem Caestus, wie es scheint, bewaffnete Faust, nebst der Inschrift: ΠΑΙΤΑΝ—ΠΑΗΤΑΝ, welche auf den Namen der Inseln bezogen wird und in der Vorstellung eine Andeutung des Wortes πλήττειν, schlagen, erkannt wird. Diese Münze ist aber ein sehr bekanntes Gepräge von Pantikapaeum, schon bei Mionnet, I, S. 348, N^o 18 und Suppl. II, S. 63 N^o 10 beschrieben, auch in Спасскiй, Босфоръ Киммерiйскiй, Taf. I, N^o 10—11 abgebildet. Das Kais. Museum der Eremitage besitzt acht verschiedene Exemplare dieser Münze, welche zeigen, wie dieser Typus in einer Zeit, da die Griechische Kunst noch blühte, entstanden war und sich über ein Jahrhundert erhielt, denn die letzten Gepräge desselben sind von schlechtem Gehalt und geben die Vorstellung der Rs. nur noch undeutlich wieder. Die Rs. zeigt aber einen Koryth, worin der Bogen steckt, von der rechten Seite, mit der Beischrift ΠΑΝΤΙΚΑΠΑΙΤΑΝ. Hr. S. hat ein spätes Exemplar dieser Münzen vor Augen gehabt, dessen Vorstellung er nicht erkannte und für eine Hand mit den Riemen und dem Caestus ansah.

67. Senekler: Catalogue de la collection de médailles romaines (à vendre au bloc à Cologne.) Cologne, chez J. M. G. Fontaine, 1847, 8. S. 371. (2½ frcs.)

Diese Sammlung begreift mehr als 7000 Römische Münzen, von den Zeiten der Republik bis auf

Justinian I und bietet noch in so fern ein besonderes Interesse, dass sie aus Stücken besteht, welche zum grössten Theile in der Preussischen Rheinprovinz gefunden sind. Den Anfang machen 529 Münzen aus den Zeiten der Republik, unter welchen einige seltene Exemplare: wenn auch die schweren Asstheile in geringer Zahl vertreten sind und kein einziges Goldstück vorhanden ist. Reich ist dagegen die Folge der Kaisermünzen, namentlich aus der Zeit Constantin's und seiner Familie (über ein Viertel der ganzen Sammlung). Seltenheiten sind mehrere vorhanden, namentlich N^o 3891, ein silberner Regalianus, Hs. IMP. C. P. C. REGALIANUS... Haupt mit Strahlenkrone. Rs. PROVIDENTIA AUGG. Frau mit einem Kinde auf dem Arme und einem anderen an der Hand. Dieser merkwürdige Denar scheint einzig zu sein. Dann sind namentlich als besonders seltene Stücke zu nennen N^o 542 M. Minatius, mit dem Kopfe des Jüngeren Pompejus, N^o 663, Drusus der ältere in Gold, mit DE GERMANIS, N^o 1089 — 1091, Domitia, N^o 1314, unedirter, leider aber schlecht erhaltener Silbermedaillon der Plotina, N^o 1316, Denar der Matidia, N^o 3706, Denar von Postumus mit drei Köpfen, N^o 6558, silberner Medaillon des Magnentius, mit VIRTUS AVG NOSTRI und dem Kaiser, u. s. w. Andere Seltenheiten, wie sie einer so umfassenden Sammlung eigentlich nicht abgehen sollten, vermissen wir, so die Marciana, die beiden älteren Gordiane. Die Manlia Scantilla (N^o 2294) ist ganz abgeschliffen, der Pescennius Niger (N^o 2296) zweifelhaft.

Bei den vielen seltenen und unedirten Stücken, welche dieser Katalog enthält, ist nur zu bedauern, dass er nicht nach dem einzig richtigen wissenschaftlichen System, d. h. nach Jahrgängen geordnet ist. Der Hr. Vfasser, welcher gründliche Kenntnisse zeigt, hätte um so mehr auf diese Weise sein Verzeichniss bearbeiten sollen, als

er wünscht, dass solches als ein Handbuch dienen möge. Zu freigebig ist Hr. S. mit der Bezeichnung «ined» N^o 541, welche Hr. S. dem Indutiomar zuschreibt, ist schon von Bohl, Lelewel u. a. bekannt gemacht, N^o 3869, Denar von Tetricus, dessen Rs. durch einen Doppelschlag unkenntlich ist, kann deshalb wohl nicht als unedirt bezeichnet werden u. s. w. — Sehr interessant wäre es gewesen, wenn Hr. S. die Gepräge der Constantinischen Zeit, nach den Münzstätten geordnet hätte. Der wirklich ansehnliche Reichthum dieser Sammlung wird ohne Zweifel ihren Verkauf sehr erleichtern.

68. Soetbeer: Denkschrift über Hamburgs Münzverhältnisse. Hamburg, Hoffmann und Campe, 4. S. 76.

Zweck des Hrn. Vfssers ist, seiner Vaterstadt Hamburg die Annahme des Vierzehn-Thaler-Fusses zu empfehlen, so dass dann, da Hannover und Oldenburg denselben bereits angenommen haben, in Mecklenburg dafür schon geeignete Schritte geschehen sind, mit Ausnahme Schleswig-Holsteins, Bremens und Lübecks, in ganz Deutschland, zum wahren Heile für den inneren Verkehr, nur ein einziges Münzsystem bestehen würde. (Vergl. Berlinische Nachrichten, 1846, N^o 248, S. 1.)

69. F. Soret: Lettre à Mr. J. Olshausen, sur quelques médailles nouvelles au type sassanide. Lettre à Mr. Stickel sur des médailles Koufiques inédites trouvées aux environs de Vibourg. Genève et Paris, Cherbuliez, 1847, 8. S. 30, mit Abbild. (Auszug aus den Mémoires d'histoire et d'archéologie de Genève, t. V.)

70. Г. Спасскій: Босфоръ Киммерійскій съ его древностями и достопамятностями. Москва, 1856, 4. S. 151 & 7 Taf. (Spasski, der Kimmerische Bosphorus mit seinen Alterthümern und Merkwürdigkeiten.)

Dieses Werk ist das erste umfassendere, welches die Alterthümer und namentlich die Münzen der Küstenländer des Kimmerischen Bosphorus behandelt. Es ist er-

freulich, dass diese zu Russland gehörigen Gegenstände zuerst in Russland ausführlich bearbeitet sind, jedoch lässt dieses Werk, dessen Verdienst wir wahrlich nicht schmälern wollen, noch Manches zu wünschen übrig. Der Hr. Vfssr theilt sein Werk eigentlich in zwei Theile, indem er die Münzen von den übrigen Alterthümern trennt und ausführlich und mit Vorliebe bespricht. Die übrigen Alterthümer werden nur kurz, nach den gewöhnlich sehr unvollkommenen Berichten über die Ausgrabungen beschrieben, Hr. Sp. hatte nicht Gelegenheit, sie genauer zu untersuchen und abbilden zu lassen, was auch nicht nöthig ist, da das Werk der Kais. Eremitage fortschreitet. Die Münzen sind aber von ihm nicht ohne Fleiss zusammengestellt und jeder Abtheilung eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche wohl sorgfältiger und mit mehr Kritik verfasst sein sollte und viele Irrthümer enthält. Da wir uns selbst mit einer ausführlichen Bearbeitung dieses Gegenstandes beschäftigen, beschränken wir uns hier, nur einige wenige Bemerkungen mitzutheilen.

Oft finden wir, dass Hr. Sp., da er viele Münzen nicht in Originalen, sondern nur in Schwefelabgüssen vor sich hatte, das Metall verwechselt hat. Er fürchtete selbst schon, in diesen Fehler zu verfallen und entschuldigt sich deshalb im voraus: jedoch hätte ihn wohl der Anblick mancher dieser Münzen schon belehren sollen, aus welchem Metalle sie geschlagen sind, da gewöhnlich die kleineren, von besserem Stempelschnitt, aus Silber bestehen.

Münzen von Pantikapaeum theilt er 95 mit: wir kennen deren weit über 100 Varietäten. Die erste Münze, welche Hr. Sp. dieser Stadt zuschreibt, kann ihr in keinem Fall gehören: es ist nicht zu begreifen, wie Hr. Sp. die deutliche Inschrift ΠΑΥΣ, ΠΑΝΤ lesen und das behelmte Haupt der Hs. für einen Apollokopf ausgeben konnte. — Auf N^o 6 hat Hr. Sp. das Löwenhaupt für einen Medusenkopf angesehen! Ein zweites Exemplar die-

ser Münze, in der Kais. Eremitage, zeigt den Löwenkopf mit einem Pfeile im Rachen. Von den folgenden Münzen sind manche ebenfalls ungenau beschrieben, N^o 12, 13 sind von Silber, N^o 16 von Kupfer. Wenn Hr. Sp. den Panskopf auf dem prachtvollen Aureus, von dem leider eine sehr ungenügende Abbildung beigebracht ist, mit einem Jupiters- oder Laokoonshaupt vergleicht, so wissen wir nicht, was er dabei für eine Absicht hat. N^o 26 ist von Silber, N^o 34 fast ganz von Kupfer, von N^o 46 besitzt die Eremitage ein goldenes Exemplar. Auf N^o 55 — 56 erscheint nicht der Kopf des Jupiter, sondern der des Apollo, auf N^o kein Lager (ложe) sondern eine Prova navis, auf N^o 72 — 73 zweifellos Apolloköpfe. N^o 78, mit dem Haupte einer Bacchantin gehört wahrscheinlich nicht nach Panticapaeum, sondern nach Leontini.

Aehnliche Bemerkungen lassen sich den übrigen Münzreihen hinzufügen: die Münze Leukons mit einem Schilde, obgleich schon bei Raoul-Rochette, antiquités du Bosphore abgebildet, hat Hr. Sp. nicht wiedergegeben; die Goldmünze Mithridates des Grossen, den Medaillon des Pharnakes bei Eckhel, numi anecdoti, hat er gar nicht gekannt; die Werthzahlen IB, 12 — KΔ, 24 — MH, 48, welche doch so leicht zu erklären sind, will er, gestützt auf einen Ring, welcher zufällig die Buchstaben K — Δ — M — H enthält, nicht anerkennen u. s. w.

Dennoch ist dieses Werk trotz seiner grossen Mängel für den Sammler nicht unbrauchbar, das vorhandene und schon bekannte Material ist hier ziemlich vollständig zusammengestellt und namentlich auch den fremder Sprachen nicht Kundigen zugänglich gemacht. Die Abbildungen sind aber gänzlich missrathen und geben von der Schönheit der meisten Originale keinen Begriff.

71. J. G. Stickel: Handbuch zur morgenländischen Münzkunde. Das Grossherzogliche Orientalische Münzca-

binet zu Jena, beschrieben und erläutert. Erstes Heft. Omajjaden- und Abbasiden-Münzen. Mit einer lithographirten in Farben gedruckten Tafel. Leipzig, Brockhaus, 1845. 4. S. 108. (2 Thlr.)

Mit Vergnügen berichten wir über ein Werk, welches nicht allein dem Kenner orientalischer Literatur und Münzkunde, sondern auch dem Laien mannigfache Belehrung und Unterhaltung gewährt. Nach und nach verbreitet sich doch das Studium der morgenländischen Münzkunde, in letzter Zeit namentlich durch den Eifer und Fleiss eines Frähn getragen und befördert, mehr und mehr. Es ist gewissermassen für Universitäten und ähnliche wissenschaftliche Institute ein Bedürfniss geworden, mit anderen Kunstschätzen, auch die des Orients zu vereinigen. An solchen sind freilich die Münzen die wichtigsten, jedoch sollte man die übrigen, namentlich die oft so zierlichen und kostbaren geschnittenen Steine nicht vernachlässigen.

Die landesherrliche Munificenz erwarb kürzlich für die Universität Jena das berühmte Zwicksche Münz-Cabinet. Dieses, nebst einigen Nachträgen, soll in ausführlichen Beschreibungen und Erläuterungen den Inhalt des vorliegenden Werkes bilden, weshalb Hr. S. denn auch dasselbe: Handbuch zur morgenländischen Münzkunde, nicht der morgenländischen Münzkunde genannt hat.

Auch Hr. S. darf sich einen Schüler des würdigen Frähn nennen, nicht allein durch die Benutzung der vielen Schriften, womit derselbe die Literatur der orientalischen Numismatik bereicherte, sondern auch durch die Notizen, welche Hr. v. Frähn handschriftlich über einen nicht unbedeutenden Theil der Zwickschen Sammlung gefertigt hatte. Aber Hr. S. ist ein würdiger Schüler des grossen Meisters, wie er durch dies verdienstvolle Werk gezeigt hat.

Dem Abschnitt über die Omajjaden, wie über die Abbasiden, welchen beiden dieses erste Heft gewidmet ist, schickt Hr. S. eine Uebersicht der Literatur, wie der politischen

Geschichte voran. In der letzteren wird die Einrichtung der Münze ausführlicher besprochen.

Die Münzen selbst beginnen mit der ältesten bekannten einer morgenländischen Dynastie, einem Dinar des Kalifen Abd-ulmelik, vom J. 77 der Hegira (696,7 n. Ch.), von welchem nur noch das K. K. Kabinet zu Mailand ein zweites Exemplar aufweisen kann. Er zeigt die gewöhnlichen Inschriften, nämlich auf der Hs.: *Muhammed ist der Gesandte Allah's, der ihn gesandt hat mit der Leitung und wahren Religion, um sie über alle Religionen zu erheben.* Im Felde: *Kein Gott aussér Allah allein, er hat keinen Genossen.* Rs. *Im Namen Gottes ward geprägt dieser Dinar im Jahre sieben und siebenzig.* Und im Felde: *Gott ist Einer, Gott ist der Ewige; er zeugte nicht und ward nicht gezeugt.* — Merkwürdig ist, dass diese Münze, obwohl unzweifelhaft ächt, doch gegossen ist. Aber man kennt ja auch viele antike Griechische, Italische u. a. ächte Münzen, welche gegossen sind.

Unter den übrigen Münzen des Omajjaden, deren im Ganzen nur 21 beschrieben sind, befindet sich auch ihre letzte, aus dem letzten Jahre dieser Dynastie, geschlagen 131 zu Wasit vom Kalifen Merwan II. Ein zweites Exemplar derselben befindet sich im Museum der Ks. Akademie zu St. Petersburg. Andere Omajjadische Münzen desselben Jahres, aber von al Fostat und al Schamie, befinden sich in Gotha und im Sprewitzschen Museo.

Die Abbasiden liessen schon während ihres Kampfes mit den Omajjaden Münzen schlagen, jedoch ohne Namen; man erkennt die Urheber nur aus der bedeutungsvollen Umschrift: *«ich verlange dafür keinen Lohn, als Liebe zu den Verwandten.»* Denn gerade aus ihrer Verwandtschaft mit Muhammed leiteten die Abbasiden ihre Ansprüche auf das Kalifat her. Diese Dynastie, welche den Muhammedanern sieben und dreissig Kalifen gab, begann

mit Macht und Reichthum, verarmte aber nach wenigen Jahrhunderten so, dass von zehn ihrer Fürsten gar keine Münzen zum Vorschein gekommen sind. Das Gepräge wurde sogleich verändert. An die Stelle der Inschrift auf dem Felde der Rs. der Omajjaden-Münzen, trat der zweite Theil des Sunnitischen Glaubensbekenntnisses: *Muhammed ist der Gesandte Allah's*, welches sich auch schon auf Omajjadischen Kupfermünzen vorfindet. Ueber diesem Symbol kommen, freilich selten, auch noch die Sprüche: „*Preis sei Gotte,*“ „*Gotte zu Ehren und mit Ihm*“ und „*Gotte*“ vor. Auch erscheint auf der Hs. gewöhnlich eine doppelte Randschrift.

Wie die Omajjaden, so setzten auch die Abbasiden anfangs nicht ihre Namen auf die Münzen. Erst von Mutasim an finden sich die Kalifen auf ihren Münzen angegeben, später auch hin und wieder Prinzen ihres Hauses.

Die Abbasiden-Münzen, deren Hr. S. 102 anführt, beginnen mit einem unedirten Dirhem, der ältesten Abbasidischen Münze, welche zu Damaskus geschlagen ist, im J. 135. Sie gehört also dem Kalifen Abul-Abbas al-Saffah an, von dessen seltenen Münzen überhaupt drei beschrieben sind,

Merkwürdig ist N^o 28, auf welcher Hr. S. das *م* durch „*integritas, incolumitas,*“ bezüglich auf den guten Gehalt und das richtige Gewicht der Münze erklärt, was also dem bekannten: „*justirt*“ auf Deutschen Silbermünzen feinen Gehaltes gleichlauten würde. Eine ähnliche Bezeichnung finden wir auf der folgenden, in Afrika (Kairowan) geprägten Münze. Auf N^o 98 steht der Name des Ibrahim, welcher wahrscheinlich Intendant mehrerer Münzhöfe gewesen ist. N^o 109 zeigt den Namen Jahja, welchen Hr. S. mit Recht auf Harun's berühmten Wesir Jahja deutet.

Von Mutawakkil al-allah ist eine seltene und unedirte Goldmünze beigebracht, zu Misr (Alt-Kahira) ein

J. 234 (848 & 849 n. Ch.) geschlagen. Den Beschluß macht ein sehr seltener, unedirter Dirhem Muktadirbillah's, zu Bagdad, 299 (711, 12) geprägt.

Wo es erforderlich war, hat Hr. S. jeder Münze erklärende Bemerkungen hinzugefügt. Sein Werk ist für den Historiker, wie für den Münzliebhaber von gleicher Wichtigkeit und wird ihm der verdiente Beifall gewiss nicht entstehen.

72. Derselbe: Die Grossherzogliche morgenländische Münzsammlung in Jena. Eine Uebersicht. Jena, 1846. 8. S. 8.

Die ganze Sammlung besteht aus etwa 2000 Exemplaren; besonders reich vertreten sind die Dynastien der Abbasiden, Samaniden, Chalagiden, Dschelairiden, Dschutshiden, die Perser, Osmaniden u. s. w. Unter vielen Seltenheiten besitzt die Sammlung auch die älteste Arabische Münze, von J. 77 d. H.

73. F. Streber: 35 bisher meist unbekannte Münzen des Bischofs Gerhard zu Würzburg. In den Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. IV, Abth. I. München, 1844, 4, S. 97 & folg.

74. Derselbe: 20 bisher meist unbekannte churmainzische Silberpfennige aus der 2. Hälfte des 14 Jahrhunderts. Ebendaselbst, S. 137 & folg.

75. Derselbe: 18 bisher meist unbekannte zu Schmalkalden geprägte hennebergische und hessische Münzen aus der zweiten Hälfte des 14 Jahrhunderts. Ebendaselbst, S. 175 — 203.

76. Derselbe: 52 meist unbekannte böhmisch-pfälzische Silberpfennige aus der zweiten Hälfte des 14 Jahrhunderts. Ebendaselbst, Abth. II. S. 51 & folg.

Alle diese Abhandlungen sind mit Abbildungen versehen.

77. A. Toulmouche: Histoire archéologique de l'époque gallo-romaine de la ville de Rennes, précédée

de recherches sur les monnaies et antiquités trouvées dans les fouilles de la Vilaine, pendant les années 1841 — 1846. Rennes, Daniel, et Paris, Didron, 1847, 4. Nebst 3 Karten 20 Taf.

78. Trésor de Numismatique et de Glyptique ou recueil général de médailles, monnaies, pierres gravées, bas-reliefs etc, tant anciens que modernes, les plus intéressants sous le rapport de l'art et de l'histoire; gravés par les procédés de M. Achille Collas, sous la Direction de M. Paul Delaroche, de M. H. Dupont et de M. Ch. Lenormant. Paris. Collection des médailles de l'Empire français et de l'Empereur Napoléon. 1840. fol. S. 148 & Taf. 72,

Die Frage ob sich die Collassche Manier gut zur Darstellung von Münzen eigne, ist schon oft aufgeworfen und auf verschiedene Weise beantwortet worden. Benutzt man bei ihrer Anwendung einen tüchtigen Künstler, einen guten Drucker, gute Farbe und weiches Papier, wie durchgängig bei dem vorliegenden Prachtwerke geschehen, so lässt sich nicht läugnen, dass diese Methode sich für Darstellung nicht zu flacher und nicht zu erhabener Gegenstände vortrefflich eignet. Die meisten Münzen, die doch gewöhnlich ein flaches Gepräge haben, werden aber schwach und undeutlich und wünscht man von ihnen gute Abbildungen, so darf man die Linné-Methode durchaus nicht anwenden. Wenn jedoch in diesem «Trésor» einige Abbildungen missglückt sind, so kann man als solche nur die bezeichnen, bei denen aus den erwähnten Gründen überhaupt diese Behandlungsweise unzulässig war: andere Abbildungen sind aber vortrefflich gelungen.

Der vorliegende Band enthält eine sehr vollständige, wenn auch noch mancher Completirung fähige Sammlung von Denkmünzen Napoleons und seiner Zeit. Namentlich dürften sich in der reichen Privat-Sammlung Sr. Maj. des Königs von Dänemark noch manche Supplemente finden.

Dennoch muss man den Herausgebern Dank wissen, dies reiche und grösstentheils noch unbekanntes Material mitgetheilt zu haben: im Ganzen nämlich 1012 Stücke, von denen 954 abgebildet und 683 (in Frankreich) zum erstenmale edirt sind. Der Text ist hin und wieder durch historische Notizen erläutert, von denen manche sehr interessante Aufschlüsse enthalten, die auf nicht Französische Personen bezüglichen aber zum Theil etwas ungenau sind, ein Fehler, der aber durch die grossen Vorzüge des Werkes reichlich ausgeglichen wird.

Desgl. *Choix de Médailles exécutées en Allemagne aux XVI et XVII siècles.* Paris, 1841. S. 97 & Tf. XLVIII.

Dieser Band enthält eine reiche Anzahl schöner und zum Theil bis dahin noch unedirter Denkmünzen, meist Deutscher und Niederländischer Künstler. Nur mit grossem Eifer und Fleiss konnte eine solche Sammlung ausserhalb Deutschland vereinigt werden. *) Aber nicht von gleichem Verdienste ist der Text. Leider muss man demselben den Vorwurf der Flüchtigkeit und Ungenauigkeit machen; er beginnt schon mit einem grossen Fehler, indem die bekannte Denkmünze auf den Tod des Johann Huss, welche aus dem Ende des siebzehnten Jahrhundertts stammt, in das Jahr 1515 gesetzt wird. Namentlich zeigt der Vfssr des Textes ein wahres Talent, die Eigennamen zu entstellen; S. 91 sagt er z. B. Aldenbourg statt Altenbourg, Brennen statt Brene, Lansberg statt Landsberg; auch die Wappenbeschreibungen sind flüchtig und zum Theil fehlerhaft. Die chronologische Reihenfolge hätte sorgfältiger beobachtet werden müssen. Man kann nur bedauern, dass auf den Text eines solchen Prachtwerkes nicht mehr Sorgfalt verwendet ist.

*) Tf. VI N° 3 ist ein interessantes Seitenstück zu der Bd. V. der Zeitschrift für Münzkunde, Tf. I. N° 1 publicirten Denkmünze Georgs von der Pfalz, Bischofs von Speyer, dargestellt. Es hat ungefähr dieselbe Hs. wie die von uns bekannt gemachte Münze; auf der Rs. aber in einem Kranze das Pfälzisch-Bayrische Wappen, mit der Ueberschrift: MDXXV.

Desgl. *Iconographie des Empereurs Romains et de leurs familles*. Paris 1843. S. 133 & Tf. LXII.

Diese Abtheilung des Werkes, ist unter Leitung des rühmlichst bekannten und thätigen Archäologen Herrn Lenormant, in Bezug auf Auswahl und Behandlung des Stoffes zu einer der interessantesten gediehen. Nicht allein sind hier viele schöne und seltene Münzen, sondern auch geschnittene Steine in grosser Anzahl mitgetheilt und durch passenden Text erläutert. Der Band beginnt mit Pompejus und Caesar und reicht bis auf die Familie Constantin's des Grossen. Hoffentlich wird man den späteren Römischen Kaisern in einem der folgenden Bände auch einige Tafeln widmen. Der Reichthum der Pariser Sammlungen, mit denen sich wohl die keiner anderen Hauptstadt messen können, setzte Herrn L. in Stand, in dieser «Iconographie» ein Werk zu liefern, welches wegen seiner Vollständigkeit und der Schönheit seines Inhalts dem Historiker, wie dem practischen Sammler unentbehrlich ist.

Nach Vollendung der nächsten Bände werden wir nicht verfehlen, auf dieses Werk zurückzukommen.

79. A. de la Vergnie: *Variété nouvelle d'un dénier de Savary de Mauléon*. In den *Mémoires de la Société de statistique du département des Deux-Sèvres*, 2 Livr. de 1843 — 1844. 8. Mit Abbild.

80. Verzeichniss einer werthvollen Sammlung verschiedener Kunstgegenstände und Münzen der älteren und neueren Zeit, welche Montags vom 15 September 1845 an 1, zu Sondershausen versteigert werden sollen. Druck von Grossmann in Weissensee, 1845, 8. S. 120.

Unter den Münzen befinden sich wenig seltene Stücke und sind namentlich die antiken nicht eben von einem grossen Kenner beschrieben.

81. G. Villers: *Note sur deux médailles satiriques, attribuées aux protestans*, im II Vol. des *Mémoires de*

la Société acad. de Bayeux, 1844, 8. Mit 2 Taf. lithogr. Abbildungen.

82. L. Welzl von Wellenheim: Verzeichniss der Münz- und Medaillen-Sammlung desselben II Bd. II Abtheilung. Die öffentliche Versteigerung beginnt am 7 Jänner 1846. Wien, 1845, in Commission bei J. Bermann et Sohn, 8. S. 805. (cfr. Zeits. für Münzk. Lit. N^o 352. Preis 1 fl. G. M.)

Dieser Band enthält in 15,818 Nummern, die Münzen von Ungarn, der Deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme Oesterreichs, der Niederlande, der Skandinawischen Reiche, Russlands, Polens, so wie der aussereuropäischen Staaten. Auch diese Abtheilung ist an seltenen Geprägten sehr reich und dürfen wir mit Recht bewundern, was Herrn v. W., freilich in einem langen Zeitraum und vom Sammler-Glücke vielfach unterstützt, zusammen zu bringen gelungen ist. Einige kleine Fehler, namentlich bei Beschreibung der Russischen Münzen, abgerechnet, ist das Verzeichniss nicht ohne Sorgfalt angefertigt, nur hätten die Brandenburger Vierchen Kurfürst Friedrich's II N^o 6742 — 43 nicht nach Thorn, ein Denar von Marburg in Hessen N^o 10828 nicht nach Marienburg in Livland verwiesen werden müssen, u. s. w. — Gewiss wird auch der Ertrag dieser Abtheilung zeigen, wie die Liebhaber eine solche, mit Kenntnissen und Eifer vereinigte Sammlung zu schätzen wissen.

83. Derselbe: Synopsis numorum antiquorum, ex ejus museo numismatico. Vindobonae, typis Sollinger. MDCCCXLV. 8. S. 52.

84. Derselbe: Verzeichniss seiner Münz- und Medaillen-Sammlung. I Band (antike Münzen.) Die öffentliche Versteigerung der griechischen Münzen beginnt am 15 Februar 1847, die der römischen am 18 October 1847. Wien, 1844 (gedruckt im J. 1846.) In Com-

mission bei J. Bermann et Sohn. 8. S. 338. (In Französ. Sprache, auch mit Französ. Titel.)

Erstaunen muss man über den Eifer und die Thätigkeit eines Mannes, welcher eine Sammlung von mehr als 50,000 Münzen zusammenbrachte und auf so wissenschaftliche Weise ordnete. Nicht immer sind die Bestimmungen des Hr. v. W. ganz fehlerfrei, doch darf man ihm den Ruhm eines ungewöhnlichen Münzkenners nicht versagen: namentlich verdient er denselben wegen seiner Zusammenstellung der Oesterreichischen Mittelaltermünzen, in dem von uns bereits Bd. IV. S. 318 angezeigten I Theile seines Kataloges. — Die im vorliegenden Bande enthaltenen antiken Münzen geben, in Bezug auf Reichthum an Zahl und Seltenheiten, den mittelalterlichen Folgen der gedachten Sammlung nichts nach. Es sind 8163 Nummern Griechischer und 1604 Römischer Münzen, in beiden Folgen über 600 Inedita und viele merkwürdige Exemplare. Zahlreich sind besonders die Grossgriechischen und Sicilischen Münzen, die der Pöonischen Könige, die Makedonischen, die des Achäischen Bundes, ferner die von Erythrae (unter welchen viele unedirte), von Smyrna, der Baktrisch-Indischen Könige u. s. w. anderer Seltenheiten zu geschweigen. — Auch unter den Römischen fehlen die seltenen Stücke nicht: Vitellius ist in Gold vorhanden, Fl. Domitilla in Silber, Plotina in Silber und Grosse-Bronze, Marciana in Silber, Pescennius Niger zweimal in Silber, Gordianus Africanus Vater und Sohn, in Bronze, ersterer auch in Silber u. s. w. Ansehnlich ist auch die Reihe der Byzantinischen Münzen, in welcher sich viele höchst merkwürdige Stücke befinden. Angehängt ist eine schöne Reihe Byzantinischer Bleisiegel. — Wohl selten ist dem Münzfreunde eine so vortreffliche Gelegenheit zu Erwerbung seltener und schöner Stücke dargeboten worden, wie beim Verkauf der Welzl'schen Sammlung.

85. Wieseler: Denkmäler der alten Kunst. Bd. II, Heft 3. S. 20 & Taf. XXXI — XLV. (Göttingen, Dietrich). Quer-fol. (1 Rthlr.)

Eine vortreffliche Fortsetzung dieses vom berühmten O. Müller begonnenen Werkes, in welchem vielfach Münzen und geschnittene Steine zur Erklärung anderer Denkmäler und selbst wiederum durch diese erklärt, aufgeführt sind. Dies Werk darf dem wissenschaftlichen Sammler antiker Münzen nicht fehlen, da es manche neue und wichtige Erklärung beibringt.

86. T. v. Wolanski's Briefe über Slavische Alterthümer. Erste Sammlung mit 145 Abbildungen auf XII Kupfertafeln. (Selbstverlag.) Gnesen, 1846, 4° S. 64. ($1\frac{2}{3}$ Rthl. vergl. Zeitschrift für Münzkunde etc. VI, S. 106.)

Mit seltener Uneigennützigkeit theilt Hr. Wolanski in dieser Ausgabe auch dem des Polnischen Unkundigen seine «Untersuchungen» mit. Wie wenig dieselben bei den gründlichen Kennern der Slavischen Archäologie Anklang gefunden haben, ist von uns schon mehrfach erwähnt worden; auch wir hatten danach unser Urtheil bestimmt, worauf uns aber Hr. Wolanski auf folgende ächt wissenschaftliche und höfliche Weise antwortet:

«Der sehr gelehrte Hr. Dr. K. hat in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, V, S. 415 (soll heissen 315), sein Urtheil über den Inhalt dieses Aufsatzes kurz und bündig abgegeben, nachdem ihm die polnische Original-Ausgabe zu Gesicht gekommen war, und er, da er nicht Polnisch versteht, sich mit dem blossen Anblicke der Kupfertafeln begnügen musste. Doch grossen und starken Geistern genügt ein Blick, um alles zu durchschauen! Es dünkt ihm eben so leicht als unnütz diese staunenswerthen Fantasien zu widerlegen. Das letzte mag wahr sein, denn Hr. K. dürfte vielleicht in Fertigung unnützer Aufsätze eine

«grosse Geläufigkeit erlangt haben. Gegen das Unnütze «liesse sich also nichts einwenden. Dass es ihm aber «eben so leicht sein sollte — daran dürfte wohl noch «gezweifelt werden können! Wenn Hr. K. die sogenannten nordischen Amulete richtiger zu deuten weiss; «warum hat derselbe sein besseres Wissen so lange dem «Publikum vorenthalten? Eine Kuh betrachtete das neuan- «gestrichene Thor, schüttelte bedenklich den Kopf, und «wollte nicht hinein. Herr Kritikus! Sie haben hier die «Rolle der Kuh unübertrefflich gespielt.»

Eine solche launige und liebenswürdige Anmerkung konnte natürlich ihren Zweck nicht verfehlen. Freilich wissen wir nicht, wer Hrn. W. gesagt hat, dass wir nicht Polnisch verstehen sollten, auch ist es ihm gar nicht eingefallen, dass wir in diesem Falle sein kostbares Werk uns hätten übersetzen lassen können. Besonders originel ist der Vergleich mit der Kuh: aber hat dieselbe nicht klüger gehandelt, als der Stier, der ohne nachzudenken und zu überlegen durch das Thor rennt und dort den Lohn seiner Unüberlegtheit empfängt.?

Nichtsdestoweniger sind wir Hrn. W. sehr dankbar, dass er uns durch seine stattliche Anmerkung die Augen geöffnet hat. Die Slavischen Gelehrten (in der Bibliotheca warszawska) hatten sich gewundert, wie jemand ohne gründliche Vorkenntnisse, ohne reichliche Ueberlegung ein Buch schreiben konnte, in welchem nur gelehrter Unsinn zu Tage gebracht war. Aber die Herren sind sehr im Irrthume und sollten öffentlich Hrn. v. W. Abbitte leisten, denn der Zweck desselben war ein ganz anderer, als die gelehrten Männer geglaubt hatten. «In der Kraft des Gedankens vieljähriger dem öffentlichen Wesen mit dem Schwerte und der Feder geleisteter Dienste,» wie Hr. v. W. von sich selbst in der Vorrede sagt, wollte derselbe, auf seinen Lorbeeren ruhend, sich und andere aufheitern und hat daher «antiquarische

Mährlein,» mit anmuthiger Poesie durchflochten, zu Stande gebracht, auf eine neue, noch unerhörte Weise die alten Denkmäler betrachtend. Wir können uns nicht enthalten einige der gelungensten dieser Mährlein hier besonders hervorzuheben.

Allgemein bekannt sind die Nordischen, meist mit Runenschrift versehenen Goldbracteaten, welche als Schmuckstücke dienten und im Norden nicht selten vorkommen. Wahrscheinlich ist auf diesen Stücken die Runenschrift nur als ein Zierrath zu betrachten: bis jetzt wenigstens haben die Nordischen Gelehrten, so viel uns bekannt, noch keinen Sinn in denselben entdeckt und sollte dies einmal geschehen, so dürfte wohl kaum zu zweifeln sein, dass diese Inschriften weder Polnisch noch Arabisch, sondern in Germanisch-Skandinawischer Sprache abgefasst sind. Was thut aber Hr. W.? Er findet, dass diese Bracteaten von Rurik, Oleg, Igor u. s. w. herrühren. Oleg ist mit einem Drachen vorgestellt, Igor nur mit einem Hunde, «weil er bei seinem Regierungsantritt sich solcher Siege nicht rühmen konnte, wie sein Vorgänger.» Ein paar bedeutungslose Schnörkel auf der Münze des letzteren, erklärt Hr. W. durch Stawa Carstwa! Dass sich diese Stücke auf Russischem Boden nie gefunden haben, dass sie Allem widerstreiten, was an Russischen Münzen und anderen Denkmälern bekannt ist, macht gar nichts aus. Aber auch eine dicke Silbermünze theilt Hr. W. der Olga und dem Swiatoslaw zu; nur unwissende Leute können behaupten, dass dieselbe nach Gallien gehöre, wenn auch Lelewel in seinem «Type gaulois» Tf. IV N^o 15 und VII N^o 36 ähnliche Stücke aufführt.

Gar lustig ist die Zusammenstellung der verschiedenen Völker, aus denen einzelne edle Männer bei den Römern in Diensten standen. Einige recht grobe Verstöße gegen die Lateinische Grammatik in dieser Zusammenstellung werden wohl auf Rechnung des Setzers kommen.

Der Possenreisser Agilius Septentrio ist bei Hr. W. ein Normanne, welches Volk nach ihm «Septentrioni» (sic!) hiess. Der Mörder des Cäsar, Atilius Cimber, war ein Däne, denn Hr. W. giebt den Dänen den Beinamen Cimbri. Der Vettius Bolanus auf Münzen der Familie Vettia war ein Pole, der Rechtsgelehrte Sabinius Masurius unter Tiberius, ein Masowier u. s. w. Ein anderer würde in allen diesen Leuten nur ehrsame Römer erkennen: Hr. W. öffnet uns jedoch die Augen. Aber er macht noch wunderbarere Entdeckungen. So viel man sonst wusste, ist «Moschos» ein gewöhnlicher Griechischer, auch von Römern angewandter Eigenname. Hr. W. belehrt uns, dass dieser Name «Moskowiter» bedeute und Russen schon in frühesten Zeiten mit den Griechen in Verbindung gestanden haben. Μοσχος auf einer Smyrnäischen Münze ist natürlich ein Moskowiter, Tschinownik in Smyrnäischen Diensten; selbst der berühmte lyrische Dichter Moschos war ein Russe, ein undankbarer Sohn seines Vaterlandes, da er seine unsterblichen Lieder nicht Russisch, sondern Griechisch sang. Solche Betrachtungen veranlassen natürlich Herrn W. zu dem richtigen Schlusse, dass Moskau nicht, wie Schafarzyk sagt, im J. 1147, sondern weit früher, vielleicht noch vor Christi Geburt, gebaut sein muss.

Interessant ist die Erklärung eines Polnischen Bracteaten, den wir bereits im II Bd. unser Zeitschrift, nicht wie Hr. W. behauptet, Tf. XIN^o 13, sondern Tf. X, N^o 20 bekannt gemacht haben. Wir erkannten auf demselben eine rohe, ungeschickt dargestellte Figur. Hr. v. W. zeigt, dass dieselbe den auf Wolken sitzenden Donnergott bedeute, welcher die Trommel rührt. Ueber seinem gekrönten Haupte ruht das gestirnte Himmelsgewölbe, welches, an dem einen Ende gespalten, der Milchstrasse gleicht. Ein Blitz, in Gestalt eines Pfeiles, fährt herab, nebst einigen Donnerkeilen an den Seiten. Auf dem von uns

abgebildeten Exemplare scheint unten noch ein Stern zu sein. Etwa der Leverriersche Planet? Wir bitten Hr. W. um gütige Belehrung darüber.

Neu ist auch die Notiz (S. 13), dass die alten Lithauer schon vor dem J. 1386 Lumpenpapier verfertigten, dasselbe aber mit weiser Sparsamkeit und Enthaltbarkeit zweihundert Jahre liegen liessen, ehe sie es gebrauchten. Lobenswerth ist ferner, dass Hr. W. neben eigenen geistreichen Erdichtungen, auch ältere pikante wieder auffrischt, wie des faselnden Mönches Grunau Fahneninschriften u. s. w.

Diese Andeutungen über den Inhalt des interessanten Werkchens mögen genügen. Nur Jemand, der, wie Hr. W. mit seltener Bescheidenheit von sich sagen darf, «ergraut ist im Studio slawischer Alterthumskunde», konnte solche Dinge mittheilen. Sehlichst erwarten wir die zweite Sammlung, welche auch gewiss viel des Curiosen und Ueberraschenden enthalten wird. Aber schon durch diese erste hat sich Hr. Wolanski einen unsterblichen Namen erworben.

87. (Zagorski): Skorowidz monet polskich z trzech ostatnich wieków, szeregami lat wykazanych, znajdujących się w zbiorze należącym do ułożony przez I. Z. autora 'dzieła o monetach dawniej polski (Schnelle Uebersicht der Polnischen Münzen aus den letzten drei Jahrhunderten nach den bezeichneten Jahren, die sich in dem Werke von J. S. über die alten Münzen Polens vorfinden.) W Warszawie, w drukarni Banku polskiego. 1847. Queer-oct. S. 62.

Ein sehr bequemes Vade-mecum für den Sammler, welcher in diesem Buche die sämmtlichen Polnischen Münzen, seit Sigismund I, mit ihren Jahreszahlen angegeben findet. Hr. Z. der gelehrteste Kenner der Polnischen Numismatik, beschäftigt sich jetzt mit einem ausführlichen

Werke über die mittelalterlichen Münzen seines Vaterlandes.

88. *Annuaire historique et biographique des souverains, des chefs et membres des maisons princières, des familles nobles et distinguées, et principalement des hommes d'état, de guerre, de science, et de ceux dont se compose l'élite des diverses nations.* 1er Vol. Paris 1844. S. 104, 176, 112, 128, 80, nebst Wappenbeschreibungen u. s. w.

Dieses Unternehmen ist eine eigenthümliche Art von Speculation, indem diejenigen Männer, deren Biographien abgedruckt werden sollen, auf solche mit zwei Franken für die Zeile subscribiren müssen! Es muss Verwunderung erregen, dass so viele achtbare Männer, deren Biographien in dem vorliegenden Bande enthalten sind, sich zu solchen Bedingungen verstehen konnten. Die Lebensbeschreibungen sind so, wie sie bei einem reinen Speculations-Unternehmen nicht anders sein können, nämlich dürftig und mangelhaft. Die Wappenbeschreibungen aus andern Werken abgeschrieben, wobei man sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, die Englischen ins Französische zu übersetzen. Bei einigen ganz bekannten Familien, z. B. Bülow, fehlen sie sogar gänzlich.

89. *Archiv für Geschichte, Genealogie, Diplomatik und verwandte Fächer*, herausgegeben durch einen Verein von Gelehrten und Freunden deutscher Geschichts- und Stammes-Kunde. Stuttgart, J. E. Cast. 2-tes Heft, 1846.

Darin S. 146 — 151 «Beschreibung des Hohenlohschen Wappenbildes» und S. 151 — 160 «das gräfliche Haus Harrach.» Beide dankenswerthe Aufsätze sind von den betreffenden, in lithographischem Buntdruck ausgeführten Wappenabbildungen begleitet.

90. J. T. Bagmihl: **Pommersches Wappenbuch**, Bd. II. Lief. 5 — 12. Stettin, 1843 — 1846. 8° S. 65 — 193 und Taf. 25 — 73. Bd. 3, Lief. 1 — 9 *ibid.* 1846 u. 1847. 8° S. 1—166 und Taf. 1—53 (S. Zeitschrift, Lit. N° 206 und 407.)

Enthält die **Wappen** des in Pommern ansässigen Adels, nebst Abbildungen mittelalterlicher Siegel desselben; welche für die Geschichte dieser **Wappen** von grossem Interesse sind und zeigen, wie oft nach und nach und gewöhnlich wohl aus Missverständniss, die alten Bilder verändert und verunstaltet wurden. Besonders wichtig ist der Artikel über die alte Slavische Familie der **Puttkammer**, früher **Swenzonen** oder **Grafen von Neuenburg** und **Tuchel** genannt. Der jetzige Name dieser einst mächtigen Familie scheint nach **Herrn B.** von einem **Pater Swenzo** zu stammen, welcher im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts **Polnischer Unterkämmerer (Podkomor)** war. **Herr Voigt** jedoch kennt einen **Unizlaw Potkomor**, welcher um 1297 **Unterkämmerer** der Stadt **Danzig** war. Vielleicht nahm die Familie ihren jetzigen Namen an, nachdem mehrere Glieder hintereinander das **Unterkämmereramt** in **Danzig** verwaltet hatten. Vergl. **Herrn Vossbergs Aufsatz**, Bd. III, S. 114 der **Zeitschrift für Münzkunde**. Auch das **Wappen** der Familie, der **Greif mit Fischschwanz**, erscheint bereits auf **Siegeln** aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts.

91. **F. Frhr v. Biedenfeld**: die **Heraldik** oder populäres **Lehrbuch** der **Wappenkunde** für **Diplomaten**, **Genealogen**, **Archivbeamte** und **Edelleute**, aber auch mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der **Maler**, **Zeichner**, **Kupferstecher** u. s. w., als **Anhang** zu desselben **Verfassers Ritterordenswerk**. Mit 630 lithographirten **Figuren** und 1 **illuminirten Bildertafel**. **Weimar**, **Voigt**, 1846. 4° S. 79.

Der **Herr Vfssr**, bekannt durch sein **verdienstvolles**

Werk über die Ritterorden, bewegt sich bei diesem Buche auf einem Felde, das er nicht kennt und dem er nicht gewachsen ist. Von dem Ursprunge und dem historischen Werthe der Heraldik, von ihrem eigentlichen Sinn, wird uns nichts gesagt, das Wesen dieser Wissenschaft hat Hr. v. B. nicht aufgefasst, sondern nur nach Gatterer und dem unten erwähnten unbrauchbaren Buche von Jouffroy d'Eschavannes die übrigens allgemein bekannten Regeln zusammengestellt, ohne ihre Anwendung, auch nur an einem einzigen Beispiele zu versuchen. Manche der Erklärungen sind noch dazu flüchtig und ungenau, auch die Ausnahmen, welche Hr. v. B. von der Regel über die Tincturen annimmt, nicht alle zulässig. Lithographien lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig; sie sind noch dazu meist nur aus dem erwähnten Französischen Werke copirt.

92. Derselbe: Geschichte und Verfassung aller geistlichen und weltlichen, erloschenen und blühenden Ritterorden. Nebst einer Uebersicht sämmtlicher Militär- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen etc. etc. und einem Atlas mit beinahe 500 illuminirten Abbildungen der Ordensinsignien, Bänder und Ketten. Zugleich als Fortsetzung von desselben Geschichte der Mönchs- und Klosterfrauen-Orden im Orient und Occident. Erster Band. Erloschene Orden. Weimar, 1841, 4to. S. 240. Zweiter Band. Blühende Orden, *ibid.* S. 513.

93. J. N. Bobrowicz: Herbarz Polski Kaspra Niesieckiego S. J., powiększony dodatkami z Poźniejszych autorów, rękopismów, dowodów urzędowych Tom X. w Lipsku, Breitkopf i Härtel. (J. N. Bobrowicz Polnisches Wappenbuch, des Kaspar Niesecki S. J. vermehrt aus alten Schriftstellern, durch Handschriften und gerichtliche Beweise. Band X. Leipzig bei Breitkopf und Härtel, 1845. 8° S. 508. Mit in den Text gedruckten Abbildungen von Wappen.)

Desgl. Tom I. w Lipsku, Breitkopf i Härtel, 1839 — 1846. 8° S. 580. Mit vielen Holzschnitten.

Dieser letztere Band enthält die Wappen des Königreichs Polen, Lithauens, der Erzbisthümer, Bisthümer, Metropolen, Wojewodschaften, Kastellanien u. s. w. Mit ihm ist das ganze Werk vollendet — von dem nur zu bedauern, dass es statt in Lateinischer, in Polnischer Sprache abgefasst und daher dem nicht Polnischen Geschichtsforscher und Heraldiker unverständlich ist. (Zeitschr. für Münzk. N° 105, 166, 219.)

94. Borel d'Hauterive: *Annuaire de la Pairie et de la Noblesse de France et des maisons souveraines de l'Europe. Année 1843.* Paris, au bureau de la Revue historique de la Noblesse. S. 386 & 6 Taf. heraldischer Abbildungen.

Enthält u. a. von S. 341 an, eine Abhandlung über die Heraldik, welche mit Kenntniss verfasst ist.

Desgl. Année 1844, *ibid* & S. 430 & Taf. A bis C und 8 & 9.

Darin eine historische Abhandlung über die Französischen Herzogthümer, über die (meist aus der Phantasie gegriffenen) Wappen in den Sälen der Kreuzzüge zu Versailles und Fortsetzung der heraldischen Abhandlung.

Desgl. Année 1845, *ibid.* au bureau de la Revue pittoresque. S. 386 & Taf. D bis F & 10—11.

Darin, ausser mehreren anderen interessanten Abhandlungen, S. 345 bis 364 die Fortsetzung des Aufsatzes über die Heraldik.

95. E. Cartier: *Sceau de Saint Louis en 1240.* Revue archéologique, 1847, p. 675—679, avec gravure.

96. L. Cibrario: *Storia del Ordine della S. Annunziata.* In den Opuscoli, Torino, 1841 & folg.

Darin die Verzeichnisse der Ritter dieses Ordens und Abbildungen der Wappen.

97. I. G. L. Dorst: Allgemeines Wappenbuch, enthaltend die Wappen aller Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Städte, Stifter und Patrizier etc. Görlitz, Heinze et Comp. 8. I Bd, S. 200 & 144 Taf., nebst 12 Beilagen, 1845. II Bd. Heft 1—10, S. 128 & 1—8; Taf. 145—264, nebst 10 Beilagen, ibid. 1846—1847. (Vergl. Zeitschrift f. Münzkunde, V, Lit. N^o 411.)

Ein sehr anerkennenswerthes, mit Geschmack ausgeführtes Unternehmen. Das «aller Fürsten» u. s. w. im Titel verspricht aber wohl zu viel. Ueber 50,000 Wappen sind in den verschiedenen heraldischen Werken bekannt gemacht. Gäbe Herr D. auch jährlich zwei Bände heraus, so müsste er noch 175 Jahre leben und sein Werk auf etwa 350 Bände bringen!

98. Derselbe: Schlesisches Wappenbuch oder die Wappen des Adels im souveränen Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Ober-Lausitz. Heft 1—12, Taf. 1—144. Görlitz, Heinze et Comp. 1845—1847, 4.

99. Derselbe: Württembergisches Wappenbuch oder die Wappen des immatrikulirten Adels im Königreich Württemberg, in Buntdruck herausgegeben. Halle a. d. S., Gräger, 1845—1847, 4. Heft 1.—12. tf. 1—144.

Auch diese beiden Werke zeichnen sich durch geschmackvolle und elegante Ausführung aus.—Traurig ist es aber zu bemerken, wie bei neueren Wappen häufig Fehler vorkommen, welche allen heraldischen Regeln Hohn sprechen und zeigen, wie die alte heraldische Wissenschaft in neuerer Zeit einer oft lächerlichen und sinnlosen Spielerei hat weichen müssen.—Wir werden auf dieses Thema bei nächster Gelegenheit ausführlich zurückkommen.

100. Janin: La Normandie. Paris, E. Bourdin, 1845. 8. Darin S. 274 die Wappen Normannischer Edlen,

welche an den Kreuzzügen Theil nahmen und S. 495 die Wappen Normannischer Städte (Rouen, Dieppe, Havre, Elbeuf, Evreux u. s. w.)

101. Jouffroy d'Eschavannes: *Armorial universel, précédé d'un traité complet de la science du blason et suivi d'un supplément.* Paris, Curmer, 1844. 8. S. 387. Mit 8 illuminirten Tafeln und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Selten ist wohl ein heraldisches Werk mit einer glänzenderen und geschmackvolleren Ausstattung erschienen—selten aber auch ein Werk welches so auf jeder Seite fast, die Ungründlichkeit seines Verfassers zeigt. Nicht einmal die elegant dargestellten Wappen der Souveräne sind richtig, sondern meist durch ungeheure Fehler entstellt. Bei Oesterreich ist nur das kleine Wappen mitgetheilt, bei Baiern das längst veraltete, bei Grossbritannien erscheint noch das Wappen Wilhelms IV; die Königin Victoria bedient sich bekanntlich nicht mehr des Braunschweigischen Mittelschildes. Das Preussische Wappen muss ganz in der Phantasie des Hr. Vfssrs entstanden sein, denn es zeigt den Preussischen Adler mit dem Brandenburgischen im Brustschilde. Bei dem Schwedisch-Norwegischen Wappen fehlt der Mittelschild u. s. w. Ausserdem werden nur die alten Elementarregeln von Neuem mitgetheilt, so wie ein «*Armorial universel*», das aber in Bezug auf die nicht Französischen Familien sehr unvollständig ist und nicht einmal deren Namen alle ohne Fehler mittheilt. Aus diesen Bemerkungen möge man auf die Brauchbarkeit des Werkes schliessen. Wundern muss man sich aber, dass ein «*Héraldiste historiographe*», denn so nennt sich der Hr. Vfssr. auf dem Titel, ein so mangelhaftes Buch schreiben konnte.

102. G. C. f. Lisch: Ueber die mecklenburgische

Hauptlandestheilung vom Jahre 1229 und den Regierungsantritt der vier Söhne des Fürsten Heinrich Borwin II. von Mecklenburg. In den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben. X Jahrgang, 1845, S. 1—22.

103. Derselbe: Die Siegel der mecklenburgischen Fürsten von Parchim - Richenberg. Ebendasselbst, S. 23—29.

104. Derselbe: Sophia von Rostock, des Fürsten Borisin III. von Rostock Gemahlin. Ebendasselbst. S. 42—49.

In diesen drei Abhandlungen hat der um die Geschichte seines Vaterlandes so hoch verdiente Hr. Verfasser interessante Beiträge zur Mecklenburgischen Spragistik niedergelegt, welche darthun, wie die bisherigen Abbildungen solcher Siegel, auf welche Gatterer in seiner «praktischen Heraldik» seine Untersuchungen über das Mecklenburgische Wappen begründete, irrig waren und auch nur irrige Schlüsse veranlassen konnten. Wir werden später bei einer Untersuchung des Mecklenburgischen Wappens auf diesen Gegenstand zurückkommen.

105. Памятники, изданные временною Коммиссією для разбора древнихъ актовъ, высочайше учрежденной при Кіевскомъ военномъ, Подольскомъ и Волынскомъ Генераль-Губернаторѣ. Томъ II. Кіевъ, (Denkschriften, herausgegeben von dem zeitigen Ausschuss zur Untersuchung der alten Urkunden, auf höchstem Befehl unter dem Kievschen Kriegs-, Podolischen und Volhynischen General-Gouverneur, Th. II, Kiew u. s. w.) 1846, 8. Darin auf Tf. IV fünf alte Kleinrussische u. a. Siegel.

106. Pitre-Chévalier: Brétagne et Vendée, histoire de la révolution française dans l'ouest. Illustrée par Leleux, Penguilly, Johannot. Paris, Boquebert, 1847. 8.

Darin 7 Taf. farbiger Wappenabbildungen des Landes und seiner Familien.

107. Полное собраніе Законовъ Россійской Имперіи. (Собраніе первое). Книга чертежей и рисунковъ. (Рисунки гербамъ городовъ). Санктпетербургъ. Въ Типографіи II Отдѣл. Собств. Е. И. В. Канцеляріи. 1843. 4. Auch unter dem Titel. Рисунки гербамъ городовъ Россійской Имперіи принадлежащія къ 1-му собранію Законовъ etc. 4°. 114 lithogr. Taf. mit Wappenabbildungen. (Vollständige Sammlung der Russischen Reichsgesetze. Zeichnungen der Wappen der zum Russischen Reiche gehörigen Städte. u. s. w.)

Mit Ausnahme der Lievländischen Städte, welche alte Wappen besitzen, entsprechen die in diesem Werke abgebildeten Wappen leider nur wenig den heraldischen Regeln; viele der Irrthümer erheischen dringend eine Verbesserung. Sogar einige Lievländische Städtewappen sind später durch unheraldische Zusätze verstümmelt worden.

108. de Saulcy: Notice sur un cachet Punique. *Revue archéologique*, 1846, S. 99—100, mit Abbild.

Der berühmte Gelehrte liest die Aufschrift dieses Siegels: dem Abdiakhi, Sohn des Jechob.

109. Sichel: Cinq cachets inédits de medecins oculistes romains, publiés et expliqués. Paris 1845, 8.

S. *Revue archéologique*, 1845, S. 598.

110. Derselbe: Description d'une pierre gravée, avec des recherches sur les Divalia et les Angeronalia des Romains, comme culte secret de Venus genitrix. In der *Revue archéologique*, 1845, S. 633—642 und S. 676—682. Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

111. E. de Stadler: Sceau inédit de Philippe I. *Revue archéologique*, 1847, p. 736—739, 'avec gravure.

112. Freiherr v. Stillfried: des Conrad Grünen-

berg, Ritter und Bürger zu Costanz Wappenpuch III Heft. Halle a. d. S., Chr. Gräger, 1845. Kl. Fol. 12 Blätter im Buntdruck. (Cfr. Zeitsch. für Münzk. I, 50 & III, 120.)

Die ersten Blätter dieses Hefes enthalten die gelehrten Bestimmungen der Heraldiker des fünfzehnten Jahrhunderts, welche sich besonders darin gefielen, nach den Regeln ihrer Kunst, den Helden des Alterthums Wappen beizulegen. Solche finden wir hier für die sogenannten «theuersten Christen», die «theur Juden» und die «theur Heiden», für die Römischen Könige und Kaiser des Alterthums, u. s. w. Auch muss zu diesen Phantasiestücken der dreiköpfige Reichsadler für Deutschland, Italien und Jerusalem, gerechnet werden, welcher niemals im Gebrauch gewesen ist. Von grösserem Interesse sind die Wappen der Deutschen Kurfürsten, welche sämmtlich mit ihren Helmen, auf Tf. 6^b und 7 dargestellt sind. Hinzugefügt finden wir auch die Amtszeichen, welche bei Sachsen und Brandenburg ungefähr zu derselben Zeit in besonderen Schilden den Wappen einverleibt wurden: nämlich bei den geistlichen Kurfürsten, ausser den Zeichen ihrer Erzbischöflichen Würde, die Insignien des Kanzleramtes: Papier-Rolle, an welcher schon das Siegel hängt, so wie der Siegelstempel und eine Tasche mit Siegelwachs. Von den weltlichen Kurfürsten führt Böhmen den Pokal, Pfalz die Deckelschüssel, mit darüber gelegtem zierlichen Handtuch, Sachsen das Schwert und Brandenburg das Scepter. Bemerkenswerth bei letzterem Wappen ist auch der als Helmschmuck dienende, mit goldenen Flämmchen bestreute und mit einer goldenen Schärpe umwundene schwarze Adlerflügel. Auf die vier Kurfürsten folgen, nach alterhaldischer Annahme, des heiligen Reiches vier Kirchen, vier Säulen, die fliegenden Banner, die vier

Jägermeister und die vier Bauern, sämmtlich auf belehrende Weise und mit Geschmack dargestellt. Einen ausführlichen Bericht über das ganze, höchst wichtige Werk behalten wir uns vor. Jedoch können wir nicht umhin, hier dem um die Heraldik, wie um die Zöllersche Geschichte hochverdienten Herrn Herausgeber, im Namen aller, welche sich für diese Wissenschaften interessiren, aufrichtig für die neue, mit so vielen Kosten verknüpfte, Herausgabe dieses werthvollen Buches, unseren Dank zu wiederholen.

113. Urlichs: Dreizehn Gemmen aus der Sammlung der Frau Sibylla Mertens-Schaffhausen. Einladungsschrift zum Bonner Winkelmanns-Fest. Bonn, 1846, 4. S. 15.

Kurze Anzeige, im Feuilleton der allgemeinen Preussischen Zeitung, 1847, N^o 14.

114. Verzeichniss einer Sammlung von Original-Siegelstempeln älterer und neuerer Zeit, welche am 2 Mai 1847 von 9 bis 2 Uhr, im öffentlichen Versteigerungswege in Wien hindangegeben werden. Wien, 1846. In Commission bei J. Bermann und Sohn. 8. S. 18.

198 verschiedene, zum Theil merkwürdige Stempel, welche Hr. Welzl v. Wellenheim vereinigt hat. Das Verzeichniss bildet einen Anhang zu dem der Welzlschen Münzen.

RECENSIONEN.

Albrecht: Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe. (cfr. Zeits. V. S. 346.), von Leitzmann, in dessen numismat. Zeitung, 1846, S. 81 — 83. Ferner von Serrure, Revue belge, 1847, T. III. S. 80 — 85.

Arneth: Synopsis numorum Romanorum, qui in Museo Caesareo Vindobonensi adservantur. (Zeits. f. Mzk. III. 315.) Rec. von C. Cavedoni, Bulletino dell' In-

stituto di corrispondenza archeologica, 1843. S. 143, 144.

Derselbe: Das K. K. Münz- und Antiken-Kabinet zu Wien (s. Zeitsch. f. Münzk. 1846, S. 38.) von F. Wieseler, in den Göttingischen gelehrten Anzeigen, 1847, S. 1 — 28.

Annales de l'Institut archéologique, T. VIII — XV, Rome et Paris, 1841 — 1843. Recens. der numismatischen Aufsätze von J. de Witte, Revue numismatique, 1845, S. 396 et folg., 463 — 471 und 1846, S. 61 — 68, 304 — 308, 393 — 401.

Baron de Chaudoir: Recueil de monnaies de la Chine, du Japon, de la Corée, d'Annam et de Java, etc. St. Pétersbourg, 1842. (Zeitschrift, II. Lit. N° 189.) Von E. Biot, Revue num., 1847, S. 78 — 84,

Hermand: Histoire monétaire de la province d'Artois, Zeitsch. f. M. Lit. N° 387, von J. R., Revue numism. 1845, S. 471 — 488 und 1846, S. 68 — 80.

E. Hucher: Essai sur les monnaies frappées dans le Maine. Le Mans, Gallienne, 1845 etc., (Zeits. f. Münzk.) Lit N° 480. Recens. v. E. Cartier, Revue numismat. 1845, S. 404 — 410.

Lindberg: Essai sur les monnaies celtiques frappées par les émirs de la famille des Boudes et les princes de leur dépendance, (Vergl. Zeitsch. VI, Lit N° 514), von C. Defrémery, Revue num., 1847, S. 162—171.

Meyer: Die Bracteaten der Schweiz, Cfr. Zeitsch. VI, S. 44. von A. Schmidt, in dessen allgemeiner Zeitschrift für Geschichte, V, 3 Heft, S. 288 — 290.

Millingen: Supplément aux considérations sur la numismatique de l'ancienne Italie. (Zeits. Lit. N° 399.) von Cavedoni, Bulletino dell' Instituto di Roma, 1844, S. 156 — 199.

Riccio, le monete delle antiche famiglie di Roma,

postilla all' annunzio di questa opera, von Cavedoni, *Bulletino del' Instituto*, 1844, 186 — 187. (*Zeitsch. Lit. N° 445.*)

de Saulcy, *Recherches sur les monnaies des comtes et ducs de Bar*, (*Zeits. Lit. N° 306.*) von V. Servais, *Revue numism.* 1846, 149 — 153.

Vossberg: *Geschichte der Preussischen Münzen und Siegel*, (*Zeitsch. Lit. N° 205.*) von Köhne, in *Schmidts allgemeiner Zeitschrift für Geschichte*, V, 4 Heft, S. 396 — 399.



INSCRIPTIONS INEDITES

DE LA SARMATIE

(Lu à la VIII^e séance de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg, lundi 18 Mars 1847).

Le sol inépuisable du midi de la Russie a été, depuis la conquête de ce pays, et surtout depuis 20 à 25 ans, une source féconde de découvertes. Des vases, des ornements, des ustensiles, en or, en argent, en verre, en terre cuite, tous remarquables par leur exécution ou par l'intérêt ethnographique des sujets représentés en relief sur une grande partie d'entr'eux, y ont été trouvés en grand nombre. Le *style* de ces objets, fabriqués sur les lieux mêmes par des grecs et leurs ouvriers barbares, peut déjà les faire répartir entre *l'époque des rois grecs* et celle des princes *vassaux de Rome*; mais les siècles et même les *règnes* auxquels la plupart de ces trouvailles appartiennent, sont déterminés d'une manière très positive par les *médailles* de rois du Bosphore Cimmérien qu'on a trouvées dans la plus grande partie des tombeaux de l'ancienne Panticapée, leur capitale.

Enfin il y a des monuments qui servent à préciser même les années des médailles sans date, ou de celles des rois dont on n'a que des médailles sans millésime, ainsi qu'à combler les lacunes pour lesquelles on n'a pas encore rencontré de représentants dans la numismatique de ces dynasties. Ces monuments sont les *inscriptions*

J'ai l'honneur de présenter à la Société deux listes d'inscriptions qui n'ont pas encore été insérées dans la collection publiée par M. A. Boeckh, composée jusqu'à

présent de 4000 titres, dont les numéros 2057 à 2134 contiennent les inscriptions de la Sarmatie.

I. Deux de ces inscriptions¹ ne peuvent y être insérées, étant écrites en langue *latine*; la première, composée de six fragmens dont je ne saurais tirer que les mots VALE, FIL. RES (publica?) PRO SALVTE, SACRVM, sert du moins à prouver que les colonies romaines du Vallum Trajani avaient dépassé le Danube, et que la civilisation romaine avait pénétré dans la Bessarabié actuelle, peuplée, ainsi que la Moldavie et la Valachie, par les descendants des anciens colons romains.

L'autre inscription latine a été trouvée au centre de la capitale des rois du Bosphore, auprès de l'église byzantine de Kertsch, sur une colonne votive érigée au roi Tiberius Julius Sauromate, *ami de l'empire et du peuple Romain*, traduction des titres Φιλοκαίσαρ και Φιλορωμαίος des inscriptions grecques. Le roi y est en outre qualifié d'excellent, *præstantissimus*, ce qui rend peut-être l'ἄσσεβής de l'inscription 2108 f. de T. J. Rhémétalcès, de l'an 133 après J. Ch. Ces titres honorifiques des rois vassaux du Bosphore, pourraient encore avoir été amplifiés par les initiales C. I. F. S. *Clarissimum juvenem. felicem, sanctum*, le noble jeune homme, l'heureux, le saint, comme dans les inscriptions N. 72, 922, 2701, 3153, 4911. Ou bien il faudrait expliquer ces quatre initiales par le nom de l'architecte ou de l'inspecteur des travaux publics Jules Flavien, le même par lequel Rhémétalcès avait fait ériger une statue de Trajan: *cura Julii Flaviani. Sestertiis*, auquel cas les lettres suivantes LX indiqueraient le prix de la colonne 60,000 sesterces = 3000 roubles argent. Si l'on trouve cela trop cher pour une colonne, même ornée, ou

¹ Bulletin scientifique de l'Académie des sciences de St. Pétersbourg. Classe hist. philol. T. III. N. 21. 22.

pour un télamon ou un atlas comme il en fut érigé un en l'honneur de Teiranès, d'après l'inscription publiée tout récemment par l'éditeur du Corpus ², il ne reste à admettre qu'un collège de soixante magistrats qui aurait fourni les frais du monument: **LX viri**.

Ces deux explications s'accordent également avec les dernières lettres **DD**, qui signifient *dedicaverunt* (Orelli N. 2359) ou *Dono dedit, dedicavit* (Orelli N. 911, 4928, 1835), ou bien *Devoti* (N. 976) comme titre des **LX**. Ces mêmes initiales ne se trouvent jamais après un **S. L. M.** *Solvit lubens merito*, comme l'on pourrait supposer au lieu de **S. L. X**; car cette formule représente le sens de l'autre **D. D.** qui d'ailleurs peut être employée avec l'accusatif de la personne à laquelle on dédie la colonne, (comme dans les inscriptions grecques par ex. la première qui suit); tandis que le *solvit* demande nécessairement le datif **REGI**, etc., au lieu de **REGEM**. Cette même construction exclut aussi l'explication par *Devoti*.

Le Sauromate de cette inscription pourrait être le premier de ce nom, contemporain d'Auguste et de Tibère; mais ni celui-ci, ni celui qui régna de 104 à 128, ni le fils de Rhémétalcès, (176 — 210) ne portèrent le titre de Tiberius Julius. On ne trouve ces prénoms que sur les médailles du second roi de ce nom, qui vont de 94 à 99 après J. C.

II. Parmi les inscriptions grecques qui n'ont pas

² Archäologische Zeitung, 1847, April N^o 4, où les **ΑΠΙΣΤΟΠΥΛΕΙΤΑΙ** (N. 3.) lignes 10 et 13 sont pris pour **ΑΣΤΟΠΟΛΕΙΤΑΙ**, quoique l'on trouve **ΑΣΤΟΠΥΛΕΙΤΗΣ** aussi dans une inscription chez Muratori, p. 553, et **ΠΥΛΑΙΤΗΣ** chez Hesyché, dans l'acception de gardien des portes, soit d'une ville (**ΑΣΤΟ**), ou avec la distinction d'**ΑΡΙΣΤΟ**. Le télamon de Teiranès n'était qu'une **ΣΤΗΛΗ** ou une simple pierre

encore été reçues dans le Corpus, ni publiées par l'éditeur dans le Journal archéologique de Berlin, la plus ancienne est la suivante, inscrite sur la base d'une statue de Périssade II, vers 284 avant J. C., laquelle fut dédiée à tous les dieux par les Rhodiens Hippoclès, Dorieus et Hippocrate, fils d'Agésiarque :

**ΒΑΣΙΛΕΑ ΠΑΙΡΙΣΑΔΗΝ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΠΑΡΤΟΚΟΥ
ΙΠΠΟΚΛΗΣ ΚΑΙ ΔΩΡΙΕΥΣ ΚΑΙ ΙΠΠΟΚΡΑΤΗΣ
ΑΓΗΣΙΑΡΧΟΥ ΡΟΔΙΟΙ ΑΝΕΘΗΚΑΝ ΘΕΟΙΣ ΠΑΣΙ**

Une autre inscription du même roi se trouvait sur la base d'un buste, et était précédée du mot **ΜΕΤΩΠΟΝ** qu'on ne trouve pas dans la publication faite dans les suppléments du Corpus⁴.

Comparez, pour la dédicace, les inscriptions en l'honneur d'Apollon N. 2118 et 2132^c, de Bacchus 2107^c, de Cérès N. 2106, de Mars N. 2108^b et 2109^b, de Vénus 2120, et de deux divinités 2119, 2109 ff, toutes avec le datif de la divinité à laquelle le monument était consacré; tandis que le nom d'un défunt sur une pierre tumulaire s'y voit toujours lié à la préposition *ὕπερ* (pour) N. 2089, 2090, 2097, 2115.

avec une base et une corniche, d'après la description que M. Bœckh en a reçue de deux officiers prussiens. Mais en d'autres cas le télamon aurait pu être plus orné, ayant ordinairement 12 pieds de hauteur, d'après Athénée p. 208, et servant à désigner dans l'architecture romaine ce que les Grecs appellent Ἄτλας, l'un et l'autre mot venant de *ταλᾶν* (supporter) suivant Eustathius. Voyez Servius dans le commentaire sur l'Énéide IV. 246. «Sane latine atlas telamon dicitur», et Vitruve VI. 9. «Virili figura mutulos aut coronas sustinent, telamonas appellant, Græci atlantas.»

³ Mr. Kareischa, dans son rapport MS. de 1840, la donne sans indiquer la séparation des lignes. Elle serait à citer sous le N^o 2107^{bb}.

⁴ N. 2107^b. Voyez plutôt le Journal d'Odessa, 1833, N^o 13.

Spartocus, fils de ce Périclès, est nommé au génitif sur la base d'une statue de Bacchus, dédiée par Aglaus, fils d'Héraclide ⁵.

Une inscription trouvée près d'une source minérale au nord de Kertsch, source qui aurait été découverte par un certain Myrmex, d'après la conjecture de Mr. Graefe, avait pour but de proclamer les vertus salutaires de cette source éprouvées par le fils d'Aspourgos, le pieux Cotys. En effet, nous trouvons que le premier roi de ce nom (46 à 69 après J. C.) fut appelé fils d'Aspourgos, d'après l'inscription N. 2108^c, destinée à célébrer Néron comme père de la patrie, etc. Ce Cotys porte les mêmes titres d'ami des Césars et des Romains, que nous avons trouvés dans l'inscription latine de T. I. Sauromate, et en outre ceux de pieux et de premier pontife. Il se glorifie d'être issu du sang royal, et d'avoir reçu ce royaume presque grec à cause de ses nombreuses colonies, au lieu d'un pays plutôt barbare :

ΤΗΝΔ' ΑΡΕΤΗΝ ΚΡΗΝΗΣ ΠΟΛΛΗΝ (ΜΥΡΜΗ)Ξ
 ΑΝΕΔΕΙΞΕΝ
 ΥΙΟΣ ΑΣΠΟΥΡΓΟΥ ΕΥΣΕΒΕΟΣ ΚΟΤΥΟΣ
 ΓΑΙΑΣ ΚΑΙ ΠΡΟΓΟΝΩΝ ΠΑΤΡΩΙΩΝ ΑΡΑΜΕΝΟΙΟ
 ΚΥΔΟΣ ΚΟΙΝ' ΑΧΑΙΩΝ ΣΚΗΠΤΡ' ΑΠΕΧΟΝΤΟΣ
 ΟΛΑ. ⁶.

En admettant que le nom d'Aspourgos soit plutôt héroïque, qu'il indiquât la tribu d'où étaient sortis les rois précédents du Bosphore, ou bien que les rois suivants s'y étaient alliés par mariage, ce même Cotys pourrait être celui qui eut pour fils un Rhescouporis, d'après une inscription

⁵ 2107^{dd}. V. le Bulletin scientifique T. V. N. 14.

⁶ 2111^c Sur un marbre déterré à 28 pieds sous terre près de la mer d'Asof, dans le jardin Kisten, au nord de Hadschi-Mouschkai. (Rapport MS de 1840.)

trouvée dans l'acropole d'Athènes (N. 261 du journal grec d'Athènes, ἐφημερίδες ἀρχαιολογικαί, N. 46 du Kunstblatt 1838), avec des lettres à-peu-près semblables, moins les points :

ΒΑΣΙΛΕΑ ΡΑΣΚΟΥΠΥΟΡΙΝ ΚΟΤΥΟΣ
ΑΡΕΤΗΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ ΕΙΣ ΕΑ (Υ) ΤΟΝΙΙ
ΑΝΕΙΕ ΙΩΤΟΣ ΕΠΟΙΣΕΝ.

ΑΝΤΙΓΝΩΤΟΣ fut le sculpteur ou le fondeur de la statue à laquelle cette pierre servait de base. Les caractères paléographiques de cette inscription sont du temps d'Auguste (comme on les voit sur l'inscription N. 59 de ces mêmes éphémérides datée de l'an 12 avant J. C.) jusqu'au règne de Néron (Voir N. 82, 89, 92). La dernière de ces inscriptions se rapporte à Pythodoris, épouse de Polémon, reine du Bosphore et du Pont du temps de Tibère.

ΟΔΗΜ (ς)

ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΝ ΠΥΘΟΔΩΡΙΔΑ
ΦΙΛΟΜΗΤΟΡΑ

Cette dernière inscription ayant été trouvée auprès de celle faite en l'honneur de Cotys et de son fils (N. 261), l'on pourrait rapporter l'origine des deux pierres au Bosphore Cimmérien, au lieu de chercher les rois de la première inscription dans le Bosphore de Thrace. Or il s'y trouve bien du temps d'Auguste un roi Cotys (IV) avec son fils Rhescouporis, tué l'an 16 avant J. C. en combattant contre les Besses, (Dion, LIV, 624) et qui eut pour successeur Rhémétalcès I (Mionnet, supplément 40—42, Trésor de numismatique, planche VI. 9—16), ami d'Auguste. Mais Cotys IV et Rhescouporis IV qui lui succèdent, ne sont plus père et fils, car le premier est fils de Rhémétalcès I, et l'autre frère du même; on trouve leurs noms, celui de Cotys sur l'avvers, tantôt avec la forme **ΡΑΣΚΟΥΠΟΡΙΣ** (Mionnet, 151. Trésor, VII, 1), tantôt avec celle **ΡΑΙΣΚΟΥΠΟΡΙΣ** (Mionnet, 153, suppl. 43.

Trésor, VII. 2) qui sert de transition au **ΡΗΣΚΟΥΠΟΡΙΣ** que l'on rencontre exclusivement sur le Bosphore Cimmérien, tandis que ces deux rois régnèrent encore à Byzance où ces médailles furent frappées. (Mionnet, 149, 150.) Après ces deux, l'oncle et le neveu, nous trouvons Rhémétalcès II, depuis l'an 19 après J. C. avec les fils de Cotys V (Tacite, Annales, II. 64—67) dont l'un, Cotys VI, reçut de Caligula la petite Arménie en compensation de sa part en Thrace qui fut réunie sous Rhémétalcès II par Caligula, (Mionnet, 155, supplément 45. Trésor, VII. 34) et après sa mort, sous Claude, incorporée à l'empire. Ces noms ne reparaissent pas seulement en Arménie, mais encore sur le Bosphore Cimmérien, depuis l'an 46 ou depuis Claude, il est probable que les fils de Cotys V reçurent alors aussi ce dernier royaume, en échange de la succession en Thrace qu'ils pouvaient espérer d'avoir après la mort de Rhémétalcès II.

Aussi trouve-t-on après le règne de Cotys I du Bosphore Cimmérien, un Rhescouporis dont les médailles vont jusqu'au temps de Domitien, et qui par conséquent ne peut être identifié avec le Rhescouporis Cimmérien contemporain d'Auguste.

Les autres inscriptions ont été trouvées dans toute l'étendue de la Russie méridionale, depuis les bouches du Danube jusqu'au Caucase, servant à indiquer les traces des anciennes colonies grecques de la Sarmatie.

Ainsi le N. 2057^{na} vient de l'ancienne île d'Achille devant l'embouchure du Danube, et paraît indiquer l'origine d'une amphore de vin, KOOC⁷. Des vases semblables ont été encore trouvés sur le Dniester (2057^c), à Odessa (2057^{de}),⁸ et principalement à Olbia (2085). Une

⁷ Bulletin N. 21, 22, 1846.

⁸ Bulletin de 1844.

grande partie de ces anses se trouve au palais de Pawlowsk ⁹.

On a encore trouvé à Olbia une statue ou colonne (2057^f) dédiée à Achille et à Thétis, dont le nom paraît pour la première fois dans les nombreuses inscriptions adressées à son fils par les colons Milésiens d'Olbia pour le bien-être de leur ville « **ΕΥΠΟΙΑΣ** ». L'ouvrier chargé de l'exécution de cette inscription en a fait, par la transposition d'une lettre, une action de grace pour la bonne boisson, **ΕΥΠΟΣΙΑ**.

En outre, il a été trouvé dans cette ville l'image en relief d'un de ces rhéteurs ou sophistes (2089^b) que Dion Chrysostôme a rencontrés dans cette ville perdue au milieu des barbares.

Une amphore de vin (2096) sert à constater la place du vrai Eupatorien qui se trouvait à Ak-Metsched, et non pas à Kozlof, où jamais il n'a été trouvé aucun reste d'antiquité. Panticapée enfin nous présente 11 inscriptions tumulaires plus ou moins longues, comme 2111^e.

ΠΑΝΤΑΓΑΘΗ ΓΥΝΗ
 ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥ ΚΑΙ ΥΙΕ
 ΜΑΤΡΟΔΩΡΕ ΧΑΙΡΕΤΕ.
 2111^b ΘΕΟΦΙΛΕ ΟΝΗΣΙ
 ΜΟΥ ΚΑΙ ΜΗΤΗΡ ΘΕ
 ΟΔΩΡΑ

⁹ Bulletins de 1844 et 1846. Dix-neuf de ces anses de Pawlowsk ont déjà été publiés, c'est-à-dire les numéros 17, 22, 23, 25, 27, 31, 56, 76, 90, 102, 104, 108, 141, 147, 151, 159, 158. On n'a omis que les fragments **ΑΝΤΟ** (68), **ΑΡΙΣ** (850) avec une feuille de vigne, **ΔΟΥΡΑΤ** (53), **ΓΑ** (145), **ΣΑΔΑΜΟΥ** (142). Le nom de Jérôme paraît très souvent comme venant de Sidon, où l'on ne peut pas toujours suppléer Posidonius comme sur d'autres anses.

Ces dernières ont été trouvées au nord de Kertsch, près de la fabrique de Kherkhe-Oulidsef. Elles n'ont pas encore été publiées dans les bulletins de l'Académie des sciences de St. Pétersbourg comme les autres neuf. ¹⁰

Voir les 3 fragments. ΗΡΩΝΥΜΟΥ | ἠρΩΝΥΜΟΥ ΤΟΥ |
ΣΕΙΔΩΝΙΟΥ | ΣΤΙΑΙΟΣ (23), ΙΝΟΥ | ἱερωΝΥΜΟΥ ΑΣΤΥ
νοΜΟΥ | ΣΙΑΩΝΙΟΥ | ΙΑΩΝΙΟΥ (31), ΝΥΩΝΥΜΥ | ἱερω-
ΝΥΜΟΥ ΤΟΥ | ΑΝΝΙΥ (37).

¹⁰ Voyez le rapport MS. XXXVI sur les dernières feuilles de Kertsch, interrompues depuis quelques années. N. 2111^s publié dans le Bulletin de 1844, est écrit sur une autre inscription renfermant l'acte de donation d'une bague par le conseil et le peuple de....., espèce de palimpseste lapidaire.

E. de Muralt.



DESCRIPTION

DES MONNAIES DE PHARÉANSÈS ET D'ARÉANSÈS, ROIS DU
BOSPHORE CIMMÉRIEN.

(Lu à la XII^e séance de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg, Lundi 15 Septembre 1847)

(Pl. XIV. N. 1 et 2.)

Monsieur le Comte Strogonoff a acquis, presque en même temps, deux monnaies de Pharéansès et une monnaie d'Aréansès, rois du Bosphore, séparés entr'eux par un grand espace de temps. Le premier de ces rois avait été depuis longtemps deviné par Kœhler et mentionné par Mionnet, à cause de la mauvaise conservation des monnaies supposées d'Aréansès, monnaies qui furent ensuite attribuées par Sestini à Pharéansès à la vue d'exemplaires mieux conservés. Le roi Aréansès reçoit aujourd'hui une nouvelle notoriété par l'exemplaire dont nous parlerons ci-après.

Voici la description de ces différentes monnaies.

§ 1.

MONNAIES DE PHARÉANSÈS.

A. DESCRIPTION DE KÖHLER ET DE MIONNET :

1. ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΡΕΑΣΣΟΥ. Tête barbue et diadémée d'Aréansès, tournée à droite.

Rs. Tête laurée d'Aemilien, de Valérien ou de Gallien, tournée à droite; dans le champ, deux globules; en bas, les lettres numériques ΝΦ (550).

Pot. 5.

2. **BA AP EAN ΣOV**. Monnaie semblable à la précédente, mais d'une meilleure conservation, et avec la date **ANΦ** (551) Pot. 5.
(Kœhler, *Sérapis N. I*: Médailles grecques, p. 13, pl. 11, méd. 6 et 7. Mionnet, supplément aux médailles grecques, T. IV, p. 540, méd. 279 et 280).

Chez Kœhler, la description du revers de la première de ces monnaies diffère dans le dessin, où l'on ne voit qu'une partie de la tête non diadémée, et qui paraît casquée et comme masquée par un objet incertain.

B. DESCRIPTION DE SESTINI:

3. **ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΦΑΡΕΑΝΣΟV**. Tête du Roi avec diadème.
Rs. Tête laurée de Gallien; devant, deux globules; en bas, le nombre **ΝΦ** (550). Pot. 3.
4. Monnaie semblable à la précédente, mais avec la date **ΔΝΦ** (554). Pot. 3. (Sestini, *Descrizione d'alcune medaglie greche del museo del Barone di Chaudoir*, p. 75.)

Il se peut que la date écrite par Sestini **ΔΝΦ** soit la même que celle indiquée **ANΦ** par Kœhler, car la différence entre ces deux lettres **A** et **Δ** est assez difficile à saisir, surtout sur des monnaies d'une aussi grossière fabrication que celles dont il s'agit ici.

C. DESCRIPTION DES EXEMPLAIRES APPARTENANT A M. LE COMTE STROGONOFF:

5. **ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΦΑΡΕΑΝΣΟV**. Tête diadémée de Pharaénès, tournée à droite.
Rs. Tête laurée de Gallien; devant, deux globules; en bas, la date **ΝΦ** (550). Bronze 5. Pl. XIV. fig. 1.

6. Monnaie parfaitement semblable à la précédente, sauf le métal, qui est plus rouge.

Kœhler & Sestini décrivent aussi une médaille pareille, mais en potin; cependant il y a quelque différence dans la description qu'ils en donnent, notamment chez Kœhler pour le revers de la pièce. Cette différence provient probablement du peu de netteté de ces monnaies. — Sestini n'ayant pas donné le dessin des monnaies de Pharéansès, nous croyons d'autant plus nécessaire de les produire pour la première fois avec le nom de ce Roi.

Il n'y a pas de doute que les monnaies sur lesquelles Kœhler a vu Aréansès, se rapportent à Pharéansès, découvert en premier lieu par l'archéologue russe Stempkovski, confirmé par Sestini, et que les monnaies de M. le Comte Strogonoff viennent aujourd'hui corroborer formellement.

Si Kœhler avait porté son attention sur l'espace qui existe entre les deux mots de l'inscription de ces monnaies, il aurait été amené à concevoir quelque doute sur la leçon qu'il a proposée.

La fabrique de ces monnaies de Pharéansès et de celles de ses successeurs, se fait remarquer par une telle grossièreté, qu'elles ne peuvent donner aucune idée, ni des traits des rois du Bosphore, ni de ceux des empereurs romains, leurs contemporains, si connus d'ailleurs par une foule d'autres monuments anciens. Ces monnaies sont une preuve évidente de la décadence des beaux-arts à cette époque, comme aussi de celle du royaume du Bosphore, qui antérieurement, dans ses productions, avait fourni des preuves incontestables de civilisation. Ainsi le sort de la Grèce et de Rome rajallit jusque sur le Bosphore!

Pharéansès n'est pas connu par l'histoire; s'il fallait en juger par ses monnaies portant les dates de l'ère du Bosphore 550 et 551, son règne eût été extrêmement court, et, en acceptant la date de 554 donnée en premier

lieu par Sestini, il aurait régné entre l'an 1006 ou 1007 de la fondation de Rome — 253 ou 254 de J. C. — et 1010 ou 1011 de la fondation de Rome — 256 ou 257 de J. C. — Dans l'un comme dans l'autre cas, il serait contemporain des deux Rois Rhescuporis VI et VII, sous l'empereur romain Valérien et son fils et collègue Gallien, et non pas, comme l'a supposé Kœhler, sous Aemilien qui perdit, en 253, non-seulement le trône qu'il avait usurpé, mais encore la vie.

§ 2.

NOUVELLE DÉCOUVERTE D'UNE MONNAIE D'ARÉANSÈS.

ΚΑCΙΑΛΕΥC ΑΡΕΑΝCΟV. Buste barbu et diadémé d'Aréansès, tourné à droite; devant, un trident.

Rs. Buste lauré de Dioclétien ou de Constantin le grand, tourné à droite; (la couronne de laurier est peu distincte). Dans le champ, ΦϞΚ (592 ou 590 et 20, c'est-à-dire XI — 610). Bronze 4, Pl. XIV, fig. 2.

La bonne conservation et la fabrique de cette monnaie, dont le dessin est grossier mais d'un travail assez distinct, et surtout l'irrégularité dans l'expression de la date, ainsi que son inscription de gauche à droite et dans le champ des deux côtés de la figure de l'empereur, tandis que dans les monnaies du Bosphore, de cette époque, cette date est toujours inscrite au dessous de la tête et de droite à gauche; toutes ces considérations ont fait douter quelques numismates même de l'authenticité de cette monnaie. Mais il ne faut pas oublier: 1° que les cabinets numismatiques présentent beaucoup de monnaies, même plus antiques, et tout aussi bien conservées; 2° qu'outre les nombres décimaux: ΙΒ (12), ΚΔ (24), &c., on rencontre souvent sur les monnaies, notamment sur celles du royaume de Pont, les nombres centenaires écrits comme ici de gauche à droite, par exemple: sur les monnaies

d'Amasie, de Pyrée et de Néo-Césarée, depuis ΡΘΚ (129) jusqu'à CΞΗ (268), (Sestini, *Classes generales*, p. 58—60) ou bien du roi des Parthes Arsace XXVII Vologèse—VΝΔ (454), (B. de Chaudoir, supplément aux corrections et additions à l'ouvrage de M. Sestini, p. 22, pl. 4, f. 39); tandis que sur quelques monnaies, à cette même place, la date est quelquefois marquée de droite à gauche; 3^o que sur des monnaies de Rhescuporis VIII, presque contemporaines de l'époque d'Arcéansès, roi du Bosphore, la date ΔΚΧ (624) est aussi inscrite dans le champ des deux côtés de la tête de l'empereur; (Босфоръ Киммерійскій и пр. стр. 104, VI, N. 22); 4^o enfin, qu'il n'est pas rare de voir sur les monnaies des irrégularités dans la forme des lettres et dans l'expression des dates, par exemple: ΚΑΟΙΛΕΩΟ (B. de Chaudoir, *ibidem*, p. 15, pl. I, f. 8) ou 6IX pour SIX (616), (Sestini, *Descriz. del museo B. di Chaudoir*, p. 77), etc.

Si même tous ces exemples n'existaient pas, les incidents irréguliers qui existent dans les détails de cette monnaie serviraient plutôt à témoigner de son authenticité que de sa fausseté; car, si elle était fausse, le faussaire se serait au contraire attaché à détourner tout soupçon, en se conformant aux monnaies contemporaines. Il faudrait encore supposer que le faussaire, ou son conseiller, eussent été très-versés dans la numismatique, pour choisir justement une époque aussi embrouillée de l'histoire du Bosphore, et qu'ils eussent su en outre que le roi Arcéansès, autrefois mentionné, avait été remplacé par Pharéansès. Ces deux suppositions me paraissent inadmissibles, car de pareilles connaissances ne se rencontrent pas chez un ouvrier, et une semblable spéculation serait indigne d'un savant. En tout cas, de telles falsifications n'ont pas lieu en Crimée, d'où provient cette monnaie, et où, jusqu'à présent, on ne sache pas qu'un nouveau Becker ait paru, ni même aucun falsificateur du genre de ceux qui

ont été découverts à Moscou par M. Tchertkoff, pour les monnaies russes, et formellement flétris par Messieurs de Frähn et de Reichel, justement indignés de cette ignoble et éhontée spéculation, si nuisible pour le goût qui se répand de plus en plus pour les monuments anciens, lesquels jettent un jour si éclatant sur l'histoire ancienne. (V. A. Д. Черткова, Описание древнихъ Русскихъ монетъ. Прибавленіе второе. 1838, стр. 29 — 40.)

— On ne peut non plus admettre que des monnaies falsifiées aient été importées en Crimée, car c'eût été une détestable spéculation, vu l'abondance dans cette contrée de monuments anciens, et le manque d'appréciateurs.

D'après ce qui précède, on ne saurait douter de l'authenticité de la monnaie qui nous occupe; mais cependant il faut convenir que son genre de fabrique, et quelque déviation du type ordinaire usité dans le Bosphore, font conclure qu'elle n'a pas été frappée dans le Bosphore même, mais bien, soit dans une des villes du Pont, ou une autre ville limitrophe et contemporaine, soit par un monnayeur étranger. Au reste, ces explications n'acquerront un degré de certitude que par la vue de beaucoup de collections encore inconnues qui existent en Crimée et dans la Russie méridionale. C'est ainsi que Pharéansès a été découvert, et aujourd'hui Aréansès. Patientons et profitons, pour le moment, de l'indication de notre monnaie qui, sans contredit, est fort rare et unique par ses dissemblances mêmes avec les autres monnaies du Bosphore.

Aréansès, à en juger par le trident existant sur le côté de la face de notre monnaie, est indubitablement un roi du Bosphore, et son règne, par la date $\phi \eta \kappa$ inscrite au revers, doit être reporté aux années 592 ou bien 610. (1049 ou 1067 de Rome, 295 ou 313 de J. C.) Dans le premier cas, ce roi est contemporain de Tothorsès et de l'empereur Dioclétien; et, dans le second, de Rhadamsadès et de Constantin le Grand.

Puisque l'histoire ne nous dit rien de ce roi, nous sommes forcés de recourir aux conjectures. Ce nom ne cacherait-il pas celui de l'un des deux Sauromates, l'un fils et l'autre petit-fils de Rhescuporis VII, roi du Bosphore, mentionnés par Constantin Porphyrogénète à la fin du règne de Dioclétien? (De administratione imperii, C. XLIII, p. 144.) Enfin le nom même d'Arcéansès ne ferait-il pas allusion à Ares (Dieu Mars)? On aurait pu l'attribuer à ce roi par flatterie, ou bien il l'aurait pris lui-même par vanité et en commémoration de ses victoires supposées sur les Khersonnésiens. C'est ainsi que Mithridate Eupator s'intitulait Dionysius ou Bacchus, et que Sauromate II et Rhescuporis I^{er}, rois du Bosphore, avaient ajouté à leurs noms ceux de l'empereur contemporain Tiberius Julius, noms qui n'étaient pas encore flétris par ses vices infâmes.

Si Sauromate et Arcéansès ne faisaient qu'un même personnage, cela expliquerait pourquoi, jusqu'à-présent, on n'a pas encore trouvé une seule monnaie qu'on puisse attribuer à ce Sauromate. A la vérité, Mionnet a mentionné une médaille de Sauromate V ou VII pour l'époque à laquelle se rapporte Arcéansès (Description de médailles antiques, etc. T. II, p. 385, n. 163); mais plus tard il a reporté cette pièce à Rhadamsadès (Supplém. T. IV, p. 546, n. 302), probablement d'après la date 605 du Bosphore, correspondant à 1060 ou 1061 de Rome et 307 ou 308 de J. C.; et parceque les effigies en sont grossières et qu'on n'y voit pas de nom royal, tandis que sur une monnaie de Rhadamsadès on trouve inscrite la même date.

(Traduit du russe.)

Spasski.



REMARQUES

SUR L'ARTICLE DE MR. SPASSKI, RELATIF AUX MONNAIES
DES ROIS PHARÉANSÈS ET ARÉANSÈS.

(Lu à la XII^e séance de la Société d'archéologie et de numismatique de St Pétersbourg, Lundi 15 Septembre 1847).

Mr. Spasski a donné dans l'article précédent, un supplément à la description des monnaies de Pharéansès, imprimée pp. 100 et 101 dans son *Восфоръ Киммерійскій*, ouvrage dont nous avons fait une mention honorable dans le dernier numéro de ces mémoires ¹.

Quelques exemplaires bien conservés du Musée de l'Ermitage Impérial, démontrent jusqu'à l'évidence l'existence d'un Roi Pharéansès, qui doit avoir régné en l'année $\text{N}\Phi$ (550) et $\text{AN}\Phi$ (551) de l'ère du Pont, 253 et 254 de J. C.

La pièce du baron de Chaudoir avec $\Delta\text{N}\Phi$, dont Sestini donne la description, a été acquise avec toute cette riche collection par le Musée de l'Ermitage Impérial. Or, cette pièce portant évidemment le millésime $\text{AN}\Phi$ et non $\Delta\text{N}\Phi$, ce roi n'a eu que deux années de règne. C'est une des nombreuses inexactitudes de Sestini.

Il suit de là que Pharéansès fut successeur de Rhescouporis VI, dont les dernières monnaies portent la date $\Theta\text{M}\Phi$ (549) et le prédécesseur de Rhescouporis VII, dont les monnaies commencent avec la date $\text{AN}\Phi$ (551), probablement celle de la mort de Pharéansès.

La tête de l'empereur ne peut être que celle de Valérien, qui monta sur le trône au mois d'août de

¹ Lit N^o 70, p. 244.

l'année 253. On voit sur les deux pièces la même tête, et Æmilien, qui fut détrôné en 253, n'a pu être figuré sur une monnaie portant le millésime de 254. Gallien jouait sous le règne de son père, un rôle trop secondaire pour qu'on puisse admettre que son effigie se trouve sur les monnaies de Pharéansès.

L'autre monnaie avec le nom d'Aréansès serait d'un grand intérêt, si elle était authentique. Le Musée de l'Ermitage en possède aussi un exemplaire, tout à fait du même coin que celui dont Mr. Spasski donne le dessin; mais un examen scrupuleux de cette pièce démontre qu'elle est évidemment fausse.

Le graveur inhabile a imité une pièce mal conservée de Pharéansès, sur laquelle on ne pouvait lire que le nom d'Aréansès. La lettre ω est mal comprise, le trident devant le buste du Roi ressemble à une fourchette, le millésime φϰκ est composée d'une manière tout à fait contraire à la règle, car a-t-on jamais pu mettre ensemble ϰ et κ, 90 et 20? — La pièce est en cuivre, tandis que toutes les monnaies de ce temps sont en potin; elle est mince et petite pendant que toutes les pièces véritables sont épaisses et un peu plus grandes. Enfin, le buste de l'Empereur, sur le revers, est une telle caricature qu'il est impossible qu'un graveur de l'antiquité, même le plus inhabile, ait pu le représenter de cette manière.

Les raisons sur lesquelles Mr. Spasski se fonde pour affirmer l'authenticité de cette pièce sont faibles et mal basées. Il est malheureusement trop certain que le grand nombre d'amateurs a déjà fait naître en Crimée beaucoup de falsificateurs dont les produits sont faits avec une grande habileté. Nous avons vu des pièces en or et en argent de différents rois du Bosphore et de quelques villes de la Crimée, qui ne feraient pas honte à un Becker. — Ainsi avec l'authenticité de cette monnaie tombent aussi toutes les conjectures que Mr. Spasski en avait tirées.

L'allusion du nom d'Aréansès au dieu grec Ares, nous paraît peu admissible. Presque tous les noms des rois du Bosphore ont une origine persane; et en Perse on trouve des noms semblables. La terminaison même du nom d'Aréansès n'est pas grecque. En général, pour les noms du Bosphore, il faut se reporter à ce qu'en dit le célèbre Boeckh dans son *Corpus inscriptionum Graecarum* II, fasc. I, p. 115 et dans la gazette archéologique de Gerhard, 1847, p. 61.

B. de Kœhne.

SUR LA CONTREFAÇON DES MONNAIES RUSSES.

(Lu à la VIII^e séance de la Société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg, Lundi 10 Mars, 1847).

(Pl. XIV—XVI.)

La numismatique russe du moyen-âge qui, il y a peu de temps encore n'était qu'à son enfance, a pris enfin son essor. Les années qui viennent de s'écouler ont vu paraître les premiers essais de classification systématique. Quelques questions ont été entamées, d'autres seulement effleurées; mais en attendant que tous les éléments encore épars soient réunis et complétés, il est à désirer que chacun apporte le tribut de son expérience en faisant observer des faits passés sous silence, en exposant de nouvelles théories ou attributions, et en publiant les pièces encore inédites.

En Russie comme ailleurs, la rareté des monnaies d'une série ne saurait être regardée comme un obstacle à son développement, car presque toujours, aussitôt que les amateurs se présentent, les monnaies surgissent de toutes parts et leur arrivent comme par enchantement. Les collecteurs ont la propriété de l'aimant à l'égard des monnaies hors de cours; il est vrai que les pièces fausses sont également sujettes à cette attraction, mais une des attributions principales du numismate est d'en savoir faire la distinction. Si la numismatique est une affection incurable, la contrefaçon lui porte de rudes atteintes et fait souvent succéder le découragement à l'ardeur et à l'activité.

Chez nous, comme partout ailleurs, les falsificateurs ne se sont pas fait attendre et ont paru presque en même temps que les amateurs de monnaies antiques. Les contrefaçons ont été aussi nombreuses que funestes par la per-

turbation qu'elles ont apporté dans les premières classifications. Le peu de notions que l'on possédait sur les anciennes monnaies russes, se trouvaient éparses et étaient mêlées à une foule de préjugés et de traditions erronées. Ainsi l'absence d'un ouvrage pouvant servir de guide aux collecteurs, qui tâtonnaient dans cette obscurité, a puissamment aidé à faire accueillir les contrefaçons dans les collections. Il me semble donc qu'il est du devoir de chacun de signaler les fraudes et les contrefaçons à mesure qu'on les découvre.

En faisant connaître quelques particularités sur l'histoire de la contrefaçon des monnaies russes, je crois devoir signaler ici les divers procédés employés par les falsificateurs. J'essaierai ensuite d'indiquer les principales pièces fausses publiées jusqu'ici comme telles, ou comme authentiques, ainsi que quelques autres qui n'ont pas été publiées.

La numismatique russe peut se diviser en deux parties, 1^o le moyen-âge, depuis les pièces les plus anciennes jusqu'à l'année 1547 où le Grand-Prince Jean IV prit le titre de Tsar. 2^o l'époque moderne, depuis 1547 jusqu'à nos jours. Je m'abstiendrai entièrement de parler ici des pièces attribuées par quelques-uns à Vladimir & Iaroslav, Grands-Princes de Kiew, et par d'autres à des Rois bulgares, n'ayant pas les données nécessaires pour éclaircir cette question.

Le Moyen-âge.

La numismatique russe du moyen-âge a été abordée par quelques auteurs et historiens qui l'ont envisagée uniquement sous le point de vue de la valeur commerciale des différentes monnaies et de l'étymologie de leurs dénominations; ils ont cherché à établir le prix relatif des fourrures, lingots et monnaies diverses dans le commerce; mais ils ne se sont occupés ni de la classification ni des types, et leurs rares observations sur ces sujets sont pour

la plupart superficielles ou inexactes. M. Tchertkoff est le premier qui ait entrepris la classification des monnaies des princes russes, et la manière heureuse et brillante dont il s'est acquitté de cette tâche, en publiant le catalogue de sa collection, lui a valu des suffrages bien mérités. C'était une rude besogne en effet que de se retrouver au milieu de ces princes, de ces apanages et de ces monuments incomplets qui formaient un labyrinthe inextricable et dont la patience et le zèle de Mr. Tschertkoff ont triomphé. Ce livre nous mène jusqu'au règne de Jean IV et n'embrasse que la numismatique du moyen-âge. L'époque où Mr. Tchertkoff a écrit les suppléments à son ouvrage, a été signalée par une invasion de contrefaçons dont Moscou fut inondée; c'étaient les premières pièces fausses russes du moyen-âge qui paraissaient, et sans défiance contre cette industrie, il admit dans sa collection une grande quantité de ces pièces qui furent publiées dans ses trois suppléments et dont quelques unes seulement furent signalées comme fausses.

Maintenant que la fraude est reconnue, la présence des contrefaçons dans l'ouvrage de Mr Tchertkoff, ne saurait diminuer son intérêt ni sa valeur et, signalées comme telles, ces pièces pourront désormais servir de guide aux nombreux collecteurs de monnaies russes. Il est à remarquer que la première partie de son catalogue, publiée en 1834, ne renferme pas de pièces fausses et en effet il n'y en avait pas à cette époque. Ce n'est qu'après l'apparition de ce livre que surgirent les premières contrefaçons, inspirées en grande partie par les planches qui l'accompagnent. (Je ne parle ici que des pièces fausses du moyen-âge, car la contrefaçon des monnaies modernes date de la fin du siècle passé.) Ainsi ce livre tout en rendant des services éminents à la science et aux amateurs, fut aussi pour eux la cause innocente de grands déboires, par la contrefaçon à laquelle il servit de modèle.

Le premier et le second supplément parurent en 1837 et 1838 et fourmillent de types nouveaux, fruit de l'imitation des faussaires; le troisième supplément vit le jour en 1842: l'audace des fabricans était alors poussée à son comble, tant par la confection de pièces nombreuses portant des noms de princes et de villes dont il n'existe pas de monnaies véritables, que par les modules énormes et les types insolites qu'ils produisirent. Cependant il est juste de dire que le nombre de pièces authentiques et remarquables dans les suppléments de M. Tchertkoff dépasse de beaucoup celui des pièces fausses.

L'ouvrage de Mr le baron de Chaudoir est à peu près exempt de pièces fausses, quant à ce qui regarde le moyen-âge; au moment de son apparition, en 1836, la contrefaçon ne faisait que commencer et St. Pétersbourg était encore à l'abri de ses produits, émanant essentiellement de Moscou. Les numismates de St. Pétersbourg se sont tenus en garde contre la fraude dès son apparition et ont même averti ceux de Moscou qui ne se doutaient encore de rien.

Il n'en a pas été de même de Mr de Schubert, qui, en publiant le catalogue de sa collection en 1843, époque où l'on était fixé sur le vrai et le faux, a pourtant introduit dans son livre un certain nombre de spécimens de l'industrie moscovite qu'il regarde comme authentiques. Ces pièces figurent, il est vrai, en compagnie de beaucoup d'autres, belles et intéressantes. Il ne faut pas s'en rapporter aveuglément à l'opinion de Mr de Schubert qui déclare que l'ouvrage de Mr de Chaudoir ne peut être d'aucune utilité aux amateurs, et auquel cependant, il rend un hommage involontaire en le citant à chaque ligne à l'appui de ses assertions. *

* Dans l'édition russe de l'ouvrage de Mr de Chaudoir il s'est glissé plusieurs fautes d'impression, dont l'édition française est exempte.

Le premier cahier publié en 1847 par Mr de Reichel comme supplément aux ouvrages de MM Tchertkoff et Chaudoir et renfermant 50 monnaies inédites de sa collection, est d'un grand intérêt, car l'auteur envisage les types sous un point de vue historique entièrement nouveau, et prouve que la plus grande partie des types russes sont copiés des monnaies bohèmes, hongroises, moraves, bosniennes, scandinaves, &c. C'est le seul livre parmi les publications précitées, entièrement exempt de pièces fausses; le goût sûr et le tact infini de son auteur sont une garantie certaine pour les cahiers suivants. M. de Reichel est le premier qui a signalé l'existence des contrefaçons quand elles commencèrent à paraître. Après lui le célèbre orientaliste Mr. de Fræhn constata le fait sur des pièces bilingues dont les légendes arabes ne s'accordaient pas avec les légendes russes, par l'ignorance des faussaires qui inscrivaient, p. ex. un nom de prince russe du XV^{me} siècle au revers d'une pièce tatare du XVI^{me}. Voyez la lettre publiée dans le 2^{me} supplément de Tchertkoff.

Cependant quelques uns des principaux amateurs ne voulurent point reconnaître la fausseté de ces pièces dont le nombre augmentait chaque jour en raison de leur succès. Ils donnaient comme preuve à l'appui de leur opinion, la diversité des coins de plusieurs exemplaires d'une seule et même pièce, supposant avec raison qu'un faussaire ne se serait pas donné la peine de graver un coin différent pour chaque exemplaire, et comme parmi les pièces en question on n'en trouvait jamais deux pareilles, ils déduisaient de là leur authenticité. Aussitôt qu'une variété d'invention nouvelle faisait son apparition, des exemplaires en étaient portés immédiatement chez chacun des principaux amateurs de Moscou, et de la confrontation qui s'en suivait naissait la certitude complète de leur authenticité.

De leur côté les amateurs pétersbourgeois essayaient d'expliquer la diversité des coins par la facilité avec

laquelle le graveur, sans tremper l'acier, pouvait entre chaque frappe ajouter, agrandir ou changer la forme des lettres, des figures et des grènetis.

Cependant cette explication du procédé qu'on supposait être employé par les faussaires ne satisfaisait personne, et c'est à Mr de Bartholomæi que l'on doit d'avoir pénétré le secret au moyen duquel les pièces fausses avaient été produites. On doit aussi au Comte Serge Strogonoff l'anéantissement de cette industrie, car après que Mr de Bartholomæi lui eut communiqué sa découverte, il en fit lui même l'application en fabriquant une monnaie de cuivre ou poulo portant le nom du négociant qui l'avait approvisionné de pièces fausses. Celui-ci — lui en ayant apporté un jour de nouveaux échantillons, le Comte Strogonoff lui dit qu'il avait une monnaie plus curieuse à lui montrer et il lui fit voir le poulo fait par lui-même. L'impression qu'il produisit fut grande, à ce qu'il paraît, car depuis ce moment le public a été privé de ce genre de productions.

Il ne sera pas inutile d'indiquer ici le mode de fabrication dont il est question, ainsi que tous ceux employés par la contrefaçon.

Les pièces dont nous venons de parler et qui ont tant préoccupé les amateurs ont tout simplement été gravées à l'eau-forte. On recouvre préalablement de vernis les parties destinées à rester en relief, puis en déposant la monnaie dans l'eau-forte, les parties non recouvertes de vernis se creusent et laissent en relief les endroits ménagés. Ce procédé une fois connu, il devient facile de distinguer les pièces qui lui doivent l'existence; le relief en est fort plat et n'offre point de saillies; les contours et les figures sont secs et anguleux, et l'on reconnaît aussitôt que la pièce n'est ni frappée ni coulée. On voit qu'avec ce procédé, il est presque impossible de faire deux pièces identiques et qui aient l'air de sortir du même coin. La

couleur et la patine dont on les enduit aideraient à les faire suspecter, s'il était possible de conserver quelques doutes à leur sujet. Une grande partie des pièces fausses qu'on rencontre dans les collections doivent le jour à ce procédé.

Voici maintenant les différentes applications et combinaisons inventées par les faussaires; elles sont au nombre de cinq.

1°. Les pièces faites entièrement et de deux côtés à l'eau-forte, d'après le procédé indiqué. On en voit en argent et en cuivre, mais les premières sont plus faciles à reconnaître que les secondes, en ce qu'elles se rapprochent encore moins des pièces véritables et en ce qu'elles sont privées du secours de la patine artificielle pour cacher leurs imperfections.

2°. Les pièces dont un côté est véritable et l'autre fait à l'eau forte. On se sert soit de pièces russes communes, soit de pièces de cuivre orientales portant un quadrupède ou un oiseau, au revers duquel on grave une inscription russe. D'autres falsifications portent du côté véritable une inscription arabe et du côté refait un type russe. On peut à ce sujet poser une règle générale et sans exceptions, c'est qu'il n'existe pas de monnaies russes en cuivre bilingue, c'est à dire avec une inscription arabe au revers d'un type ou d'une inscription russe, comme cela se rencontre continuellement pour la monnaie d'argent. La raison en est que l'argent servait à payer les tributs à la horde, tandis que le cuivre était une monnaie purement locale. Ensuite on voit que les princes, dont on possède jusqu'à ce jour de la monnaie de cuivre authentique, n'avaient pas non plus d'inscriptions tatares sur leur monnaie d'argent; d'où on peut conclure que l'introduction de la monnaie de cuivre en Russie est postérieure à l'expulsion des Tatares.

3°. Les pièces retouchées partiellement, toujours d'après le même procédé. On trouve des monnaies communes

refaites en monnaies rares; des pièces mal conservées, retouchées et restaurées; d'autres dont le type est original et dont la légende circulaire est en partie refaite ou inventée; le manque d'harmonie entre les parties anciennes et celles retouchées ou ajoutées, trahit ces pièces à la première vue.

4°. Les pièces frappées des deux côtés avec des coins modernes; elles ont paru en dernier lieu et c'est dans cette classe que rentrent des pièces d'or qui n'ont jamais existé en original. D'autres en cuivre et en argent sont exécutées avec beaucoup plus de fini que les originaux et n'en ont pas le caractère; une grande uniformité règne parmi ces pièces; elles se distinguent par une régularité et une précision dans la forme des lettres qui ne sauraient imiter le caractère de simplicité des anciens coins. C'est cependant la fraude la plus dangereuse et la quantité de pièces qui a paru dans ces derniers temps, prouve que cette industrie, qui semble siéger à St. Pétersbourg, est en pleine activité. Le caractère distinctif de cette nouvelle émission de fausse monnaie est la reproduction fidèle des pièces authentiques connues; car les faussaires actuels, plus circonspects que leurs devanciers moscovites, se contentent de copier et ne se confient plus à leur imagination.

5°. Les pièces véritables dont un côté est refrappé avec un coin moderne; on en voit dont le côté primitif est applati par l'application du faux coin. Dans cette catégorie rentrent des pièces tatares de la Horde Dorée, en argent, au revers desquelles on a frappé une fausse empreinte russe. Les pièces authentiques bilingues (russe-tatares) ont ordinairement une inscription arabe défigurée par les monnayeurs du temps, non versés dans la connaissance de cette langue; presque toujours elles ne sont qu'une imitation plus ou moins imparfaite des monnaies de la Horde Dorée. Dans les rares pièces bilingues, portant des inscriptions arabes correctes, on voit le plus souvent

que ces caractères en ont été tracés avec hésitation et par une main qui en ignorait le sens. Ainsi dans toute pièce bilingue originale, les caractères arabes, tracés par des artistes qui ne connaissaient pas cette langue, offrent des imperfections et une maigreur de style qui ne se rencontrent pas sur les monnaies faites à la Horde et par des Musulmans. Les faussaires négligeant ce détail, ont appliqué leurs faux coins au revers des pièces tatares de la Horde Dorée, dont les inscriptions arabes se distinguent par la largeur et la fermeté de la gravure. L'épaisseur de ces monnaies permettait de polir le côté destiné à recevoir le nouveau type. Cependant on voit aussi de faux coins appliqués au revers de pièces russes, portant des imitations de caractères arabes de la Horde. (Voyez Tchertkoff, 2-me supplément, page 30 & suivantes.)

Tels sont les principaux modes de falsification appliqués à la numismatique russe de moyen-âge. On n'en voit pas de coulées à cause de l'exigüité du module et du peu d'épaisseur de nos anciennes monnaies.

En envisageant les contrefaçons, non sous le point de vue de la fabrication, mais sous celui du type, on peut les diviser en trois classes.

1°. Imitations exactes des pièces connues.

2°. Types inventés et variétés n'existant pas en réalité, mais portant des noms de princes ou de villes dont on possède des monnaies. Pièces d'or ou de cuivre composées au nom de princes qui n'ont fait monnayer que de l'argent.

3°. Pièces entièrement imaginaires et portant des noms de princes et de villes dont il n'existe pas de monnaies authentiques.

Le poids des monnaies russes du moyen-âge ne peut pas toujours servir de guide pour en déterminer l'âge ou l'authenticité; mais pour les pièces d'argent, il règne, sauf quelques exceptions, une certaine harmonie entre le

poids des monnaies des divers princes d'une même époque. Beaucoup de pièces fausses de ce métal se reconnaissant à leur pesanteur qui dépasse celle des pièces véritables; c'est surtout dans les pièces faites à plaisir que le poids s'écarte de celui des pièces connues.

En pesant les monnaies d'un seul et même règne, on y trouve souvent des différences sensibles; cependant toutes les pièces frappées au même type et sous un seul règne sont généralement d'une grande conformité de poids. La monnaie des grands-princes de Moscou, à laquelle se conformaient les princes apanagés, n'offre pas beaucoup plus de régularité. A la suite de l'invasion d'Edighèi et pendant les années 1408 & 1412 le poids des pièces d'argent baissa subitement, et les monnaies oblongues disparurent généralement pour faire place aux nouvelles pièces d'un poids moindre. Il est du reste fort difficile de se procurer pour certains règnes un nombre suffisant de pièces non rognées ou intactes, afin de pouvoir établir et reconnaître leur poids primitif. Tchertkoff dit à propos des monnaies de Vassili l'aveugle que toutes les pièces de ce prince pesant 6 grains * sont l'ouvrage de faux monnayeurs du temps excepté, bien entendu, les exemplaires rognés. Cependant il dit plus loin qu'au commencement de ce règne, on frappait des denghi à 12 grains, et qu'insensiblement on descendit à 6 grains. Plusieurs variétés des monnaies de ce prince, frappées à la fin de son règne, ainsi que toutes celles des premières années de son fils Jean III le Grand, ne pèsent que 6 grains et sont par conséquent de poids légal.

Le cuivre est sujet à de plus grandes variations de poids, et l'on trouve des exemplaires authentiques d'une même pièce offrant les plus grandes différences et variant quelquefois du double l'une de l'autre; aussi me paraît-

* Poids de Pharmacie.

il qu'avant de plus amples recherches on ne saurait rien préciser de positif à ce sujet.

En ce qui concerne la dimension des pièces, on peut poser comme règle que toutes celles qui dépassent de beaucoup le module ordinaire sont suspectes. Cependant on voit quelques pièces authentiques en cuivre d'un module un peu au-dessus de l'ordinaire et présentant quelques restes de caractères russes, et des traces de types insolites; plusieurs sont minces et régulièrement octogones.

Mr. de Reichel a indiqué dans son premier cahier la manière dont on fabriquait anciennement la monnaie en Russie. Les monnaies d'argent et de cuivre étaient faites avec des fils de métal coupés et applatis pour recevoir l'empreinte; toutes ces pièces portent les preuves évidentes de la manière dont elles ont été fabriquées, principalement les anciennes pièces oblongues; les pièces rondes portent aussi sur le bord, à deux des extrémités, les traces de la coupure du fil métallique primitif. Les pièces figurées Pl. XVI. fig. 22, 23, 24, en donneront une idée. Nous voyons cependant que les falsificateurs ont négligé la plupart du temps de reproduire ce détail essentiel, lors de la préparation du flan de leurs fausses monnaies, et cette imperfection peut aider à les faire reconnaître, mais d'autres fois ils se sont servis du flan de vieilles pièces véritables, usées ou communes, qu'ils ont entièrement transformé à leur guise. On voit pourtant des poulos véritables de Tver, au type de la tête cornue, assez exactement ronds, et ne portant aucune trace de coupure; les grands poulos octogones authentiques dont il a été question plus haut, ont été coupés régulièrement dans des feuilles de cuivre.

Mr. Tchertkoff croit que toutes les principautés avaient leur monnaie de cuivre et que si elle ne nous est pas parvenue, ou du moins en petite quantité, c'est à cause de de son peu de valeur. Il est cependant reconnu que les

métaux les moins précieux sont ceux qui traversent les siècles avec le plus de sécurité, échappant, par le fait même de leur peu de valeur, aux spéculations de refonte et aux démonétisations régulières ou accidentelles. Il résulte donc de l'examen des pièces qui nous sont parvenues, que la monnaie de cuivre n'a été que fort peu en usage en Russie, excepté à Tver, à Moscou et dans quelques villes du voisinage. La monnaie d'argent était la seule généralement répandue dans toute la Russie.

Il est peut-être utile d'ajouter qu'il n'existe que deux pièces d'or russes frappées avant l'année 1547; la première est une pièce d'essai faite par les graveurs envoyés par Mathias Corvin, Roi de Hongrie, sous le règne de Jean III le grand. La seconde est de Jean IV, le Terrible avec le titre de Grand-Prince; ces pièces sont uniques ou d'une rareté excessive. (Voyez Chaudoir.)

Les lingots d'argent, les grivni et les roubles, ont aussi été reproduits par les faussaires, et malgré la simplicité de leur fabrication, les faux exemplaires se trahissent par un caractère de nouveauté et de crudité, qu'on n'est pas parvenu à leur ôter. Il se trouve aussi des lingots véritables sur lesquels on a appliqué de faux timbres, gravés à l'eau-forte, ou frappés avec un poinçon.

Parmi les monnaies de cuir qui figurent dans les collections il est probable qu'il s'en trouve de fausses, mais il me paraît difficile de les reconnaître, l'œil ne pouvant s'accoutumer à leur physionomie à cause de leur rareté; leur peu d'importance historique les a aussi fait négliger jusqu'à ce jour.

Il reste encore à indiquer une autre catégorie de pièces fausses qu'on rencontre en grand nombre, mais qui ne doit pas le jour à la fraude; ce sont des imitations de monnaies russes que les femmes des peuplades tatares Tchouvaches, Tchérémisses, Mordvas, &c. portent sur leurs vêtemens en guise de franges et d'ornemens.

Les personnes aisées portent de véritables pièces d'argent russes ou tatares, mais les femmes du peuple se contentent d'imitations d'argent de très bas aloi ou de cuivre argenté, couvertes de caractères russes disposés sans aucun sens; la plupart de ces pièces sont des copies des kopeks au type du Tsar à cheval, mais il s'en rencontre aussi de plus anciennes figurant des pièces bilingues &c; toutes sont munies d'un trou pour être cousues aux vêtements. (Pl. XIV. fig. 2, 3.)

Avant d'indiquer les pièces fausses éparses dans les ouvrages cités plus haut, il me semble utile de donner un tableau des princes et des villes dont il existe des monnaies ou du moins auxquels on croit pouvoir en attribuer avec certitude. Les attributions sur lesquelles les avis sont partagés, sont indiqués en note. L'astérisque qui dans ce tableau précède le nom de quelques princes, sert à indiquer que le nom de la principauté se trouve sur une partie ou sur la totalité des pièces de ce règne.

Plusieurs princes ont omis le nom de leur père sur leur monnaie, ce qui rend quelquefois les attributions moins sûres, surtout quand le nom de la ville manque également. Ainsi dans le tableau suivant, quand le nom du père d'un prince est inscrit en petits caractères, c'est une preuve qu'il ne se rencontre jamais sur les monnaies attribuées à ce prince. J'ai inscrit en grandes lettres les noms qui accompagnent constamment ou même exceptionnellement celui du prince.

Enfin il est également fait mention dans ce tableau des métaux dont on a frappé monnaie sous chaque règne.



GRANDE PRINCIPAUTÉ DE MOSCOU ET DE RUSSIE.

- SEMEN Ivanovitch 1341-1353. *Æ.* Note 1 & 2.
DMITRI IV Ivanovitch. 1362-1389. *Æ.* Note 3.
★VASSILI II DMITRIÉVITCH . . 1389-1425. *Æ.* Note 4.
★VASSILI III VASSILIÉVITCH . 1425-1462. *Æ.* Note 5.
DMITRI Jouriévitch & VASSILI III Vassiliév. *Æ.* Note 6.
★IVAN III VASSILIÉVITCH. . . . 1462-1505. *Æ. Œ.* Note 7.
★VASSILI IV IVANOVITCH. . . . 1505-1533. *Æ.* Note 8.
★IVAN IV VASSILIÉVITCH. . . . 1533-1547. *Æ. Œ.* Note 9.
★Poulo de Moscou, sans nom de Prince. . . . C. Note 10.

PRINCIPAUTÉ DE BOROVSK.

- VLADIMIR ANDRÉIÉVITCH . . 1353-1410 *Æ.* Note 11.
SEMEN VLADIMIROVITCH. . . 1410-1426. *Æ.* Note 12.
IAROSLAV VLADIMIROVITCH,
aussi ATHANASE. 1410-1426. *Æ. C.* Note 13.
IVAN VLADIMIROVITCH 1410- . . . *Æ.* Note 14.
VASSILI IAROSLAVITCH 1426-1456. *Æ.* Note 15.

PRINCIPAUTÉ DE DMITRIEFF.

- PIERRE DMITRIÉVITCH 1389-1428. *Æ.* Note 16.

PRINCIPAUTÉ DE GALITCH ET DE ZVÉNIGOROD.

- IOURI DMITRIÉVITCH 1389-1434. *Æ.* Note 17.
DMITRI IOURIÉVITCH 1434-1453. *Æ.* Note 18.

PRINCIPAUTÉ DE GORODETZ.

- ★IVAN MIKHAÏLOVITCH. Grand-Prince de Tver. [1400-1425 C. Note 19.
à Tver].

- *ALEXANDRE IVANOVITCH..... 1425. *R.* Note 20.
*BORIS ALEXANDROVITCH
Grand-Prince de Tver 1426-1461. *R.* C. Note 21.
-

PRINCIPAUTÉ DE JAROSLAV.

- ALEXANDRE FEODOROVITCH 1434-1471. *R.* Note 22.
-

PRINCIPAUTÉ DE KACHINE.

- VASSILI MIKHAÏLOVITCH ... 1399-1412. *R.* C. Note 23.
IVAN BORISSOVITCH 1412-1426. *R.* Note 24.
*BORIS ALEXANDROVITCH.
Grand Prince de Tver..... 1426-1461. C. Note 25.
*Poulo de Kachine, sans nom de Prince ... C. Note 26.
-

KOLOMNA.

- *VASSILI DMITRIÉVITCH, Grand-Prince de Moscou 1389-1425. *R.* Note 27.
-

PRINCIPAUTÉ DE MIKOULINE.

- *FEODOR Mikhaïlovitch..... 1399..... *R.* Note 28.
-

PRINCIPAUTÉ DE MOJAÏSK.

- ANDRÉ DMITRIÉVITCH..... 1389-1432. *R.* Note 29.
*IVAN ANDRÉÏÉVITCH 1432-1454. *R.* Note 30.
*VASSILI Vassiliév., Gr.Pr. de Moscou. -1462. *R.* Note 31.
*Poulo de Mojaïsk, sans nom de Prince.... C. Note 32.
-

NOVGOROD.

- ★ Pendant l'indépendance 1420-1478. *R.* Note 33.
★ Sous les Grands-Princes de Moscou, sans nom. *R. C.* Note 34.

NOVOTORG (TORJOK).

- ★ Avec le nom de la ville *R.* Note 35.

PÉRÉJASLAV.

- ★ Poulo sans nom de Prince *C.* Note 36.

PSKOV.

- ★ Pendant l'indépendance 1424-1510. *R.* Note 37.
★ VASSILI · III · IVANOVITCH ·
Grand-Prince de Moscou 1510-1533. *R.* Note 38.
★ Sous les Grands-Princes de Moscou, sans nom. *R. C.* Note 39.

GRANDE PRINCIPAUTE DE RIAZAN.

- FEODOR Olgovitch 1402-1429. *R.* Note 40.
IVAN FEODOROVITCH 1429-1456. *R.* Note 41.
★ VASSILI Ivanovitch 1456-1483. *R.* Note 42.
IVAN Vassiliévitch 1483-1500. *R.* Note 43.

PRINCIPAUTE DE RILSK ET NOVGOROD-SEVERSK.

- VASSILI IVANOVITCH -1523. *R. C.* Note 44.

PRINCIPAUTE DE ROSTOV.

- ANDRÉ FEODOROVITCH 1471-1480. *R.* Note 45.
-

PRINCIPAUTÉ DE SOUSDAL.

ANDRÉ Constantinovitch	1355-1365. <i>R.</i>	Note 46.
ALEXANDRE ANDRÉÏEVITCH	1365- <i>R.</i>	Note 47.
DANIEL Borissovitch	1410-1451. <i>R.</i>	Note 48.
IVAN VASSILIÉVITCH	1451. <i>R.</i>	Note 49.
*VASSILI Vassiliévitch, Gr. Pr. de Moscou.	<i>R.</i>	Note 50.

GRANDE PRINCIPAUTÉ DE TVER.

MICHEL ALEXANDROVITCH .	1367-1399. <i>R.</i>	Notes 51, 52.
IVAN MIKHAÏLOVITCH	1399-1425. <i>R.</i>	Notes 53, 54.
*BORIS ALEXANDROVITCH..	1426-1461. <i>R.</i>	Note 55.
*MICHEL BORISSOVITCH	1461-1485. <i>R. C.</i>	Note 56.
IVAN IVANOVITCH	1490. <i>C.</i>	Note 57.
*Poulo de Tver, sans nom de Prince.	<i>C.</i>	Note 58.
*Argent et poulo sans nom, sous les Grands- Princes de Moscou	<i>R. C.</i>	Note 59.

PRINCIPAUTÉ DE VÉREIA.

MICHEL ANDRÉÏEVITCH	1432-1485. <i>R.</i>	Note 60.
-------------------------------	----------------------	----------

PRINCIPAUTÉ DE VOLOKOLAMSK.

BORIS Vassiliévitch.	1462-1495. <i>R.</i>	Note 61.
IVAN BORISSOVITCH.	1495-1503. <i>R.</i>	Note 62.

NOTES DU TABLEAU PRÉCÉDENT.

- Note* 1. Aucun auteur ni amateur n'a encore attribué de monnaies à ce prince; je connais quatre exemplaires d'une monnaie d'argent, dont deux se trouvent chez le Comte Serge Strogonoff et deux dans ma collection; elles portent des deux cotés une inscription tataïre offrant le nom de Djanibek en caractères assez corrects et la légende ПЕЧАТЪ КНАЗА ВЕЛИКОГО СЕ. Le règne de Semen Ivanovitch coïncidant parfaitement avec celui de Djanibek, khan de la Horde Dorée (1342-1357), l'attribution de ces monnaies à ce Prince me semble pouvoir être proposée aux numismates. Le Comte Strogonoff lit: СЕ ПЕЧАТЬ КНАЗА ВЕЛИКОГО, ou ceci est le sceau du Grand-Prince, mais l'on ne connaît pas d'autres pièces où cette formule soit employée seule, ou accompagnée d'un nom de prince. (Pl. XIV n. 1.)
- Note* 2. Les monnaies attribuées par M. Tchertkoff à Ivan Ivanovitch, Grand-Prince de Moscou, ont été restituées depuis à un Prince de Tver du même nom. Voyez la Note 57.
- Note* 3. Tchertkoff, N. 4, 5; 2-me Suppl. N. 488, 3-me Suppl. N. 503. — Chaudoir, N. 8 — 12. — Reichel, 1-er Cahier. N. 1.
- Notes* 4. & 5. Tchertkoff, Chaudoir, Reichel, 1-er Cahier
- Note* 6. Tchertkoff, N. 136, 1-er Suppl. N. 471, 3-me Suppl. N. 517. — Chaudoir N. 159, 160.
- Notes* 7, 8, 9 & 10. Tchertkoff, Chaudoir.
- Note* 11. Tchertkoff, N. 259, 260, 341, 3-me Suppl. N. 546 — 548. — Chaudoir N.

- 2892 — 2894. — Reichel, 1-er cahier. N. 34.
- Note* 12. Tchertkoff, N. 261, 2-me Suppl. N. 498 3-me Suppl. N. 549, 550. — Chaudoir, 2895 — 2900. — Reichel, 1-er cahier. N. 36, 37. — Sur quelques pièces de ce Prince, on lit au revers le nom de Vassili (Dmitriévitch) Grand-Prince de Moscou.
- Note* 13. Tchertkoff, N. 262 — 264. — Chaudoir, 2901 — 2904. — Reichel, 1-er cahier. N. 37. Le N.262, publié par M. Tchertkoff, semble, ainsi que le fait observer M. de Reichel, qui en publie un exemplaire plus complet, (1-er Cahier N. 49.) ne pas appartenir à ce règne. — M. Schubert publie (N^o 164) une pièce qu'il attribue à ce Prince et dont la lecture ne semble rien moins que correcte.
- Note* 14. Tchertkoff 2-me Suppl. N. 497. — Chaudoir, N. 2905.
- Note* 15. Tchertkoff, N. 265 — 270. 2-me Suppl. N. 499. — Chaudoir, 2906 — 2922. — Reichel, 1-er cahier. N. 38. — Le poulo que M. Schubert attribue à ce Prince, est un de ceux de Boris Alexandrovitch, Grand-Prince de Tver, frappé à Gorodetz, dont les inscriptions sont toujours à l'envers, et la plupart à peu près indéchiffrables. (Schubert, N. 166. Tchertkoff, N. 168, 169.)
- Note* 16. Tchertkoff, N. 246 — 258. 1-er Suppl. N. 476. 2-me Suppl. N. 496. — Chaudoir, N. 2923 — 2938. — Reichel, 1-er cahier. N. 32, 33.
- Note* 17. Tchertkoff, N. 221 — 222. 1-er Suppl. N. 466 — 470. 3-me Suppl. N. 540. — Chaudoir, N. 2939 — 2947. — Reichel,

- 1-er cahier. N. 21—24. — Ce Prince prend sur quelques pièces le titre de Grand-Prince.
- Note* 18. Tchertkoff, N. 136, 223 — 226. 1-er Suppl. N. 471. 3-me Suppl. N. 517. — Chaudoir, N. 2948 — 2954. — Ce Prince porte également tantôt le titre de Prince, tantôt celui de Grand-Prince.
- Note* 19. Tchertkoff, N. 149. — Chaudoir, N. 2955, 2956.
- Note* 20. Tchertkoff, 3-me Suppl. N. 536. — Chaudoir, N. 3120 — 3122. — Reichel, 1-er cahier. N. 46. — Il paraît certain que ce Prince a régné à Gorodetz avant de monter sur le trône de Tver, qu'il n'occupa comme Grand-Prince que de 1425 à 1426; on ne connaît pas de monnaies de lui portant ce dernier titre.
- Note* 21. Tchertkoff, 168, 169, — Chaudoir, N. 2957 — 2959. — Reichel, 1-er cahier. N. 13.
- Note* 22. Tchertkoff, 280 — 282. 1-er Suppl. N. 483. — Chaudoir, N. 2961 — 2963. — Reichel, 1-er cahier. N. 45.
- Note* 23. Tchertkoff, N. 209, 210, 343. 2-me Suppl. 494. — Chaudoir, 2964 — 2966, 2967, 2968, — Reichel, 1-er cahier. N. 14, 15.
- Note* 24. Tchertkoff, 1-er Suppl. N. 482. — Chaudoir, N. 2969 — 2971. — Ces pièces peuvent être revendiquées par un autre Prince du même nom (*Note* 62), et cette attribution demande à être plus approfondie.
- Note* 25. Tchertkoff, 167. — Chaudoir, 2972.
- Note* 26. Tchertkoff, 210—213. 1-er Suppl. N. 458, 460. — Chaudoir, 2973 — 2978.

- Note* 27. Reichel, 1-er cahier. N. 5.
- Note* 28. Reichel, 1-er cahier. N. 16. Toutes les pièces de cette ville publiées dans Tchertkoff, sont fausses.
- Note* 29. Tchertkoff, 227, 228. 3-me Suppl. 543, 544, 560. — Chaudoir, N. 2979—2990. — Reichel, 1-er cahier, 25—29. Sur une pièce de ce prince, frappée en l'honneur des Grands-Princes de Moscou, on voit au revers un cavalier et le titre du Grand-Prince. Sur une autre pièce il porte lui-même ce titre.
- Note* 30. Tchertkoff, N. 229 — 233. — Chaudoir, N. 2991 — 3001. — Reichel, 1-er cahier. N. 30. Sur une pièce de ce Prince on voit, outre son nom, celui de Vassili (Vassiliévitch), Grand-Prince de Moscou. (Tchertkoff, 233.)
- Note* 31. Tchertkoff, 1-er Suppl. N. 446.
- Note* 32. Tchertkoff, 1-er Suppl. N. 472. — La pièce publiée par M. Tchertkoff (Pl. XXIV, 7) m'est inconnue en nature: je ne la crois pas fausse, mais cela peut être; dans tous les cas, il est certain qu'il en existe de vraies.
- Note* 33. Tchertkoff, N. 286—303. 2-me Suppl. N. 500. — Chaudoir, N. 3002 — 3029 (3030, 3031).
- Note* 34. Tchertkoff, N. 304—310. — Chaudoir, N. 3032 — 3040. — Reichel, 1-er cah. N. 19, 20.
- Note* 35. Tchertkoff, N. 311. — Chaudoir, N. 3041.
- Note* 36. Tchertkoff, N. 220. — Chaudoir, N. 3042.
- Note* 37. Tchertkoff, N. 312 — 319. — Chaudoir, N. 3043 — 3060.
- Note* 38. Tchertkoff, N. 109 — 114. — Chaudoir, N. 3062 — 3071.

Note 39. Tchertkoff, N. 320. — Chaudoir, N. 3061, 3072. — Schubert, N. 121.

Note 40. Tchertkoff, N. 348. — Chaudoir, N. 3073 — 3077. — Reichel, 1-er cahier. N. 17, 18.

Note 41. Tchertkoff, N. 214 — 217. — Chaudoir, N. 3078 — 3083.

Note 42. Tchertkoff, N. 218, 219. — Chaudoir, N. 3088, 3089.

M. Chaudoir attribue à ce Prince toutes les pièces que M. Tchertkoff attribue à Vassili Ivanovitch, de Rilsk et Novgorod-Seversk. Les princes de Riazan portaient le titre de Grand - Prince; donc les pièces qui portent simplement: PRINCE BASILE IVANOVITCH ne sauraient leur convenir. En même temps il ôte au Grand-Prince Vassili Ivanovitch de Riazan les pièces portant: GRAND-PRINCE BASILE, DENGAR DE RIAZAN, pour les donner à Vassili l'aveuglé Gr. Pr. de Moscou, comme tuteur du jeune Gr. Pr. de Riazan, Ivan Vassiliévitch. Ces attributions de M. de Chaudoir ne réunissant aucun caractère de probabilité; je crois devoir m'en tenir à la classification de M. Tchertkoff.

Note 43. Chaudoir, N. 3087.

Note 44. Tchertkoff, N. 283, 284. — Chaudoir ne donne pas de monnaies à ce Prince, mais il attribue ces pièces au Gr. Prince de Riazan du même nom. Voyez la note 42.

Note 45. Tchertkoff, N. 272—275. 3-me Suppl. N. 552. — Chaudoir, N. 3090 — 3094. — Reichel, 1-er cahier. N. 41, 42.

Note 46. Chaudoir, N. 3095.

Note 47. Chaudoir, N. 3096.

- Note* 48. Tchertkoff, N. 276 — 278, 345. 1-er Suppl. 478 — 481. — Chaudoir, 3097 — 3106. — Reichel, 1-er Cahier. N. 43, 44. Il prend souvent le titre de Gr. Prince.
- Note* 49. Tchertkoff, N. 279.
- Note* 50. Tchertkoff, 3-me Suppl. 553, 554. — Chaudoir, N. 3107 — 3110.
M. Chaudoir donne ces pièces à Vassili Dmitriévitch, Gr. Pr. de Moscou, ce qui peut être, car il fit la guerre à Daniel Borissovitch et s'empara de sa principauté; mais le poids de ces pièces semble se rapporter au temps de Vassili l'Aveugle, sous le règne duquel la réunion de Souzdal avec Moscou s'opéra définitivement.
- Note* 51. M. Schubert commence la série des Grands-Princes de Tver, par une pièce qu'il attribue à Dmitri Mikhaïlovitch, mort en 1326. Premièrement la légende de ces pièces est peu claire et la manière dont il l'explique l'est encore moins, et prêterait sûrement à d'autres combinaisons tout aussi admissibles. Secondement, ainsi qu'il le fait observer lui-même, elles portent au revers, en caractères arabes défigurés, le nom de Toktamisch qui régna de 1383 à 1395, ce qui détruit la possibilité de cette attribution, et fait rentrer ces pièces dans la classe nombreuse des incertaines, en attendant une nouvelle attribution. (Schubert. N. 1.)
D'après M. Tchertkoff, les poulos de Tver avec la lettre Δ, pourraient appartenir à ce Prince, mais la monnaie de cuivre ne paraît pas remonter, en Russie, à une époque aussi reculée. (Tchertkoff, N 192. — Chaudoir, N. 3237.)

- Note* 52. Tchertkoff, N. 143. — Chaudoir, N. 3111.
- Note* 53. Tchertkoff, N. 144 — 148. 3-me Suppl. N. 525. — Chaudoir, N. 3112 — 3119. — Le poulo publié par M. Tchertkoff parmi les monnaies incertaines, (N. 335) portant d'un côté un guerrier qui tue un serpent, et le titre du Grand-Prince; de l'autre un quadrupède au-dessus duquel est placé la lettre И, initiale d'Ivan, pourrait être attribué à Ivan Mikhaïlovitch, Grand-Prince de Tver, dont on connaît des poulos frappés à Gorodetz; et qui probablement en a aussi fait frapper à Tver.
- Note* 54. Après la mort d'Ivan Mikhaïlovitch en 1425, son fils Alexandre Ivanovitch lui succéda comme Grand-Prince de Tver, et mourut l'année suivante; on ne connaît pas de monnaies de lui avec le titre de Grand-Prince, mais seulement celles qu'il fit frapper comme Prince de Gorodetz, et du vivant de son père. Voyez la Note 20.
- Note* 55. Tchertkoff, N. 150 — 166. 1-er Suppl. N. 453. 3-me Suppl. N. 526 — 528. — Chaudoir, N. 3123 — 3169. — Reichel, 1-er Cahier, N. 12.
- Note* 56. Tchertkoff, N. 170 — 189. 1-er Suppl. 454. (455, 456, suspects) 2-me Suppl. N. 489 suspect. — Chaudoir, 3170 — 3206.
- Note* 57. Tchertkoff, N. 1 — 3. — Chaudoir, N. 3208 — 3212.
M. Tchertkoff donne ces poulos au Grand-Prince Ivan Ivanovitch de Moscou. La raison qui les fait attribuer, par la plupart des numismates, au Grand-Prince de Tver du

même nom, est que le monnayage du cuivre avait lieu régulièrement à Tver à la fin du XV-me siècle, tandis qu'à Moscou et au milieu du XIV-me siècle, ce serait sans exemple. Indépendamment de cela, ces poulos présentent le même caractère que les monnaies de Michel Borissovitch, tandis qu'on trouve plusieurs dissemblances en les comparant aux sceaux suspendus aux Chartes du Gr. Pr. de Moscou Ivan Ivanovitch. Il est juste d'ajouter que la paléographie russe ne peut être d'un grand secours, appliquée à la numismatique du moyen-âge.

M. Chaudoir publie (N^o 3207) une pièce d'argent portant le nom d'un Grand-Prince Ivan Ivanovitch, et sur la simple inspection de la gravure, il semble permis de la taxer de suspecte. L'inscription arabe et la date de l'hégire qui s'y trouvent, ne permettent pas de l'attribuer au Grand-Prince de Moscou, car cette date correspond à l'année de la mort de ce prince, et il est improbable qu'une pièce frappée à la Horde, ait pu dans le commencement de la même année être copiée par les graveurs de Moscou. Il ne me paraît pas possible, non plus, d'en faire l'attribution au Grand-Prince de Tver, car on ne voit de caractères arabes sur aucune monnaie de cette principauté, et cette exception serait d'autant plus improbable à une époque où la Russie était complètement affranchie du joug des Tatars. Enfin l'ensemble de la pièce permet de douter de son authenticité.

Note 58. Tchertkoff, N. 190 — 204, 206. — Chaudoir, 3213 — 3224, 3228 — 3237.

- Note* 59. Tchertkoff, N. 205, 207. 2-me Suppl. 490, 493. — Chaudoir, 3225 — 3227.
- Note* 60. Tchertkoff, N. 234 — 245. 1-er Suppl. N. 473, 474.—Chaudoir, 3238—3253. — Reichel, 1-er cahier. N. 31.
- Note* 61. Reichel, 1-er cahier. N. 39.
- Note* 62. Tchertkoff, N. 271. — Chaudoir, N. 3254 — 3258. — Jusqu'à présent les monnaies d'Ivan Borissovitch ne sont pas d'une attribution bien certaine, car deux Princes de ce nom se les disputent. Voyez la Note 24.
- Note additionnelle.* Les monnaies que M. de Chaudoir attribue à André Alexandrovitch, fils d'Alexandre Nevski, (3259 — 3264) ne semblent pas remonter à une époque aussi reculée, car ce Prince mourut en 1304. Cependant, avant de contester cette attribution, il faut en trouver une plus satisfaisante, et je me borne seulement à émettre un doute sur la validité de celle-ci.
-

TABLEAU

INDIQUANT LES PIÈCES FAUSSES OU SUSPECTES ÉPARSES DANS QUELQUES OUVRAGES.

Le chiffre romain qui accompagne les pièces notées dans ce tableau, indique la manière dont elles ont été fabriquées, d'après la description donnée plus haut des cinq principaux modes de contrefaçon.

I. Pièce gravée à l'eau forte des deux côtés.

II. Pièce dont un côté est gravé à l'eau forte et dont l'autre est authentique.

III. Pièce authentique retouchée partiellement à l'eau forte.

IV. Pièce de coin moderne.

V. Pièce dont un côté est de coin moderne et dont l'autre est authentique.

Tchertkoff, description des anciennes monnaies russes.
1-er, 2-me & 3-me Suppl.

N°	Pl.	Fig.		
435	XXI.	1	Alexandr Nevski.	AR. I.
436	—	2	idem.	AR. I.
437	—	3	Jarosl. Jarosl. d. Tver.	AR. I.
438	—	4	Vassili Jarosl. son fr.	AR. I.
439	—	5	Ivan Ivanov. Gr. Pr.	C. I.
432	—	6	Dmitri Donskoi.	C. I.
441	—	7	idem.	AR. I.
440	—	8	idem.	C. I.
452	XXII	7	Michel Jaroslavitch, Tver.	C. I.

N ^o	Pl.	Fig.		
456	XXIII.	1	Michel, Boris, Tver.	C. I. Suspect.
457	—	2	Tver.	C. — Suspect.
459	—	4	Kachine.	C. I.
461	—	6	Kachine.	C. I.
462	—	7	Mikouline.	C. I.
463	—	8	Feodorov, Olg. Riaz.	R. I.
464	—	9	Riazan.	C. —
465	—	10	Smolensk.	C. I.
472	XXIV.	7	Mojaisk.	C. I. Douteux? (voir. Note 22.)
475	—	10	Pierre Dm. Dmitrov.	R. II.
477	XXV.	2	Borovsk.	C. I.
484	—	9	Novgorod.	C. II. L'inscript. est faussee.
485	-6-	10	Torjok.	C. II. idem.
487	XXVI.	1	Gr. Pr. Ivan, Ivanov.	C. —
489	—	3	Mikhaïl Bor. de Tver.	C. —
491	—	5	Tver.	C. —
492	—	6	Tver.	C. —
495	—	9	Feodor Mikhaïl, de Mikouline.	C. — Suspect.
	XXVII.	6	Gr. Pr. Vassili Dmi.	Or IV
	—	7	Vladimir (prince.)	C. —
	—	8	Gr. Pr. Vassili Dmi.	R. IV
	—	9	Ivan Andréiev, de Mojaisk.	C. IV
	—	10	André.	C. II.
				Ces cinq pièces sont reconnues fausses par Mr. Tchertkoff.
502	XXVIII	1	Gr. Pr. Ivan Ivanov.	C. I. ou II.
504	—	3	Gr. Pr. Dmit. Iv.	C. I.
518	XXIX.	7	Gr. Pr. Vassili Vass.	C. — Douteux?
522	XXX.	1	Michel Jaroslavitch de Tver.	C. I.
523	—	2	idem.	C. I.
524	—	3	Dmitri Mikhaïlovitch de Tver.	C. I.
529	—	8	Boris Alex. de Tver.	C. I.

N°	Pl.	Fig.		
530	xxx.	9	Michel Borissovitch de Tver.	C. I. ou III?
531	—	10	Michel Borissovitch de Tver.	C. I.
532	xxxI.	1	Tver.	C. I.
533	—	2	Kachine. Gr. Pr. Boris Alexandr.	C. I.
534	—	3	Mikouline.	C. I.
535	—	4	Mikouline.	C. I.
537	—	6	Feodor Olgovitch de Riazan.	C. I.
538	—	7	idem.	C. I.
539	—	8	Riazan.	C. I.
541	—	10	Jourri Dmitriévitch de Galitch.	C. I.
542	xxxII.	1	Zvéniгород.	C. I.
545	—	4	Mojaïsk.	C. I.
551	—	10	Jaroslav. Vladimirov. de Borovsk.	C. I.

Mr. Tchertkoff pu-
blie cette pièce comme
suspecte.

Chaudoir. (*Aperçu sur les monnaies russes.*)

N°	Pl.	Fig.	
3207.54		7	Gr. Prince Ivan IV. R. V. <i>suspecte?</i>

Schubert. (*Description de sa collection.*)

N°	Pl.	Fig.	
179	II.	179	Pierre Dimitriévitch de Dmitrov. C. I.
200	III.	200	Gr. Pr. Ivan Danilov. Kalita. C. I.
208	(sans fig.)		Gr. Pr. Dmitri Dou- skõi. C.

DESCRIPTION

DES PIÈCES FAUSSES REPRÉSENTÉES SUR LES TROIS PLANCHES
XIV, XV, XVI QUI ACCOMPAGNENT CET ARTICLE.

N ^o			
4	Daniel Alexandr. Gr. Pr.	C. I.	(Chez le Comte Serge Strogonoff.)
5	Dmitri Donskoi.	C. I.	(Chez le Prince Serge Dolgorouki.)
6	Vassili Dmitriévitch.	C. I.	(Chez le Comte S. Strog.)
7	Alexandre Ivanov. Gr. Pr. de Tver.	C. I.	(Chez le Pr. S. Dolg.)
8	Constantin de Rostov.	C. I.	(Chez le C. S. Strog.)
9	Mikouline.	C. I.	idem.
10	Pierre Dmitriévitch de Dmitrov.	C. I.	(Chez le Pr. S. Dolg.)
11	Mojaisk.	C. I.	idem.
12	Vassili Ivan. de Rilsk.	C. I.	(Chez le C. S. Strog.)
13	Pereiaslav.	C. I.	(Ma collection.)
14	Moscou.	C. I.	(Chez le C. S. Strog.)
15	Gorodetz.	C. I.	idem.
16	Jaroslav.	C. I.	(Chez le Pr. S. Dolg.)
17	Jaroslav.	C. I.	(Chez le C. S. Strog.)
18	Borovsk.	C. II.	(Ma collection.) L'inscription est fausse, le revers est d'une mon- naie de la Horde.
19	Ivan Ivanov. de Tver.	C. II.	(Ma collection.) Inscription vraie. Quadrupède faux.
20	Dmitri Donskoi.	Æ. II.	(Ma collect.) Le côté arabe est vrai.
21	Torjok.	C. II.	(Chez le Comte S. Strog.) Le qua- drupède est vrai, il provient d'une monnaie tatare.
22	Inconnue.	Æ. III.	(Chez le Pr. Dolg.) La partie an- térieure du cavalier est retou- chée.
23	Jaroslav Vladimirov. ou Athanase.	Æ. III.	(Chez le Comte S. Strog.) Le type est vrai, l'inscription fausse.

N°

- 24 Pierre Dmitriévitch de *Æ.* III. (Chez le Pr. Dolg.) Les lettres
Dmitrov. **ΑΠΕΤΡΠΕΝΑ** sont retou-
chées.
- 25 Prince Basile. *Æ.* III. (idem.) Le mot **ΒΑΣΙΛΕ** a été
substitué au nom véritable; cette
monnaie est de Boris prince de
Volokolamsk.
- 26 Boris Alexandrov. de *Æ.* IV. (Chez le Pr. S. Dolg.)
Tver.
- 27 Dmitri Donskoi. *Æ.* IV. (Ma collection.)
- 28 Ivan Ivanov. Gr. Pr. *C.* IV. (idem.)
- 29 Novgorod. *C.* IV. (Chez le Pr. S. Dolg.)
- 30 Moscou. *C.* IV. (idem.)
- 31 Tver. *C.* IV. (Ma collection.)
-

N'ayant pu examiner en nature toutes les pièces publiées par Mr. Tchertkoff, mais seulement une partie de sa collection, il est probable que dans la liste précédente les omissions sont nombreuses; il est facile de reconnaître sur l'inspection de la gravure les pièces inventées et faites à l'eau forte, mais non les pièces retouchées ou falsifiées; ainsi je ne donne pas cette liste pour complète.

Les noms de princes et de villes qui figurent dans cette liste de pièces fausses, et qui ne se trouvent pas dans celle des princes et villes qui ont frappé monnaie, n'existent sur aucune pièce authentique, mais seulement sur les produits de l'imagination des faussaires.

En terminant la première partie de cet article sur la contrefaçon des monnaies russes, il est utile d'appeler l'attention des amateurs sur le développement de la contrefaçon des antiquités et curiosités russes de toutes natures, développement qui s'est accru en proportion de

celui des collecteurs d'antiquités nationales. Cette industrie s'exerce principalement sur la contrefaçon de l'ancienne argenterie, et à cet effet les faussaires se procurent de vieux vases et ustensiles en argent uni, sur lesquels ils repoussent des portraits de personnages historiques, et gravent des inscriptions, des noms de souverains, princes etc. J'ai vu un plateau portant le nom d'un Prince Dolgorouki contemporain de Pierre le Grand, et sur lequel le falsificateur avait oublié d'effacer un timbre de l'année 1754. De vieux vases unis qu'on fabriquait en grand nombre dans le siècle passé à Riga, Reval, Dorpat etc., ont servi de champ à l'industrie des faussaires; presque tous ces vases sont marqués de poinçons aux armes de ces villes. D'autres objets anciens, tels qu'ustensiles en cuivre, en pierre, armes etc. ont été falsifiés, c'est-à-dire munis d'inscriptions, dans le but de leur donner une plus grande valeur. Il ne se trouve presque pas de collection d'antiquités russes, formée de nos jours, où ce genre de produits ne se rencontre.

La seconde partie de cet article passera en revue des pièces fausses des règnes postérieurs à l'an 1547.

Prince Théophile Gagarine.



UNEDIRTE RUSSISCHE MÜNZEN.

(Taf. XVII und XVIII.)

Dem Kataloge der Russischen Münzen meiner Sammlung ¹⁾ habe ich, ausser den sieben schon in diesen «Mémoires» bekannt gemachten Tafeln mit unedirten älteren Münzen, noch zwei Tafeln mit bisher unedirten und merkwürdigen neueren Münzen hinzugefügt. Da mein Katalog nicht für den Handel bestimmt und nur in wenigen Exemplaren für meine numismatischen Freunde gedruckt ist, so will ich, um auch anderen die gedachten seltenen Münzen mitzutheilen, die Beschreibung derselben hier wiederholen und ihr zugleich noch einmal die beiden erwähnten Tafeln beifügen.

PETER I.

DUKATEN VON 1707, TF. XVII N^o 1.

N^o 1. *Hf.* ЦРЬ ПЕТРЪ АЛЕКСІЕВИЧЪ. Belorbeeretes Brustbild in Harnisch und Mantel, von der rechten Seite. Die Lorbeerkrone ist hinten mit einem Bande gebunden.

Rf. ВЛЕА РОЛИИ ЛАМОДЕРЖЕЦЪ ꙗ АУЗ. (Von ganz Russland Selbstherrscher. 1707.) Der dreifach gekrönte Reichsadler mit dem Georgenschilde auf der Brust. Neben seinem Schweife Л — L (eefkens.) (N^o 1057).

Bemerkenswerth ist die Form des C, welche ganz dem Lateinischen L gleicht und wahrscheinlich dem Missverständnisse des fremden Stempelschneiders zugeschrieben ist.

¹⁾ Die Reichelsche Münzsammlung. Erster Theil, 1842. Gedruckt im J. 1847.

DENGA VON 1709, ТФ. XVII N° 2.

N° 2. *Hf.* Der rechtssprengende Reiter, mit einer Art Mauerkrone geschmückt. Unter ihm 1709.

Rf. In sechs Zeilen: ЦРЪПЕ — ТРЪБАЛЕЗІЕ — ВИЧЬ. ВСЕА — РОССІИ ПОВЕ — МИТЕЛЬ. — МА. — (Zar Peter Alexiewitsch, von ganz Russland Gebieter.) Der Rand auf beiden Seiten besteht aus sehr erhabenen Perlen, der äussere Rand aber ist gezahnt, wie bei einigen Römischen Denaren aus der letzten Zeit der Republik und der ersten Kaiserzeit. (N° 1129.)

Das МА auf der *Rs.* ist монетный дворъ zu deuten. Wahrscheinlich missfiel dieses Probestück, weil es nicht die Werthangabe enthält, vielleicht auch wegen des eigenthümlichen gezahnten Randes.

ALTYN VON 1709, ТФ. XVII N° 3.

N° 3. *Hf.* Der dreifach gekrönte Reichsadler.

Rf. АЛТИ — НИК — 1710. Beide Seiten sind von einem fein gekerbten Kreise umgeben. (N° 1163.)

Vielleicht wurde dieses Dreikopekenstück deshalb nicht ausgeprägt, weil noch genug derartige Münzen von 1704 im Umlauf waren.

DENGA VON 1710, ТФ. XVII N° 4.

N° 4. *Hf.* Innerhalb eines schmalen Lorbeerkranzes: МОСК — ОБСКАА — ДЕНГА — 1710. (Moskowsche Denga.)

Rf. Innerhalb eines gleichen Kranzes МАНЕ — ТЪНАГО — ДЕНЕЖЪ — НАГО . А — ВОРА. (Des Münzhofes.) (N° 1166.)

Dieser eben nicht geschmackvolle Stempel, ohne Figuren, konnte wohl schwerlich genehmigt werden.

POLUSCHKA VON 1710, ТФ. XVII N° 5.

N° 5. *Hf.* Der dreifach gekrönte Reichsadler, neben seinem Schweife М—А.

Rf. ПОЛ—УШКР (sic!) 1710. Rand auf beiden Seiten, wie auf N° 3. (N° 1167).

Alle hier beschriebenen Münzen von 1710 sind Probestücke. Ausserdem befinden sich in meiner Sammlung noch folgende Probestücke desselben Jahres:

Копеке. *Hf.* ЦРЬ *ПЕТРЪ *АЛЕΞΙΕВИЧЪ (sic!) *ЪЪ (Zar Peter Alexiewitsch). Der Reiter mit der Lanze, wie auf den gewöhnlichen Kupferkopeken. Unter dem Rosse: М А.

Rf. *ВСЕА РОЛИИ (sic!) ПОВЕЛИТЕЛЪ (Von ganz Russland Gebieter.) Im Felde КОПЕНКА—*АУП. Randschrift: *МОСКОВЪСКАА КАПЕНКА *МАНЕТНОГО ДЕНЕЖНОГО ДВОРА (Moskowsche Kopeke des Moskowschen Münzhofes.) (N° 1164).

Denga. Innerhalb eines schmalen Lorbeerkranzes der Adler unter einer Königskrone. Neben seinem Schweife М—А.

Rf. РОСИИ—СКАА—ДЕНГА—1710, innerhalb eines schmalen Lorbeerkranzes. Randschrift: *МАНЕТЪ-НАГО ДЕНЕЖНАГО *ДВОРА *ЪЪ 1710. (N° 1165).

Dass diese Stücke wegen ihrer auffallenden orthographischen Fehler verworfen werden mussten, ist natürlich. Auch die in diesem Jahre geschlagenen flachen ganzen und halben Rubel mit dem grösseren Brustbilde des Kaisers, welche in meinem Kataloge S. 74 N° 1158 und 1159 beschrieben sind, scheinen Probestücke zu sein.

ELISABETH.

FÜNFКОПЕКЕНСТÜCK VON 1757, ТФ. XVII N° 6.

N° 6. *Hf.* St. Georg nach rechts sprengend, mit der Lanze den Rachen des Lindwurmes durchbohrend. Darunter, auf einem Bande: ПЯТЬ КОПѢКЪ.

Rf. Innerhalb eines Lorbeer- und eines Palmenzweiges der gekrönte Namenszug der Kaiserin: *Е С*, daneben 17—57. (Probestück.) (N^o 2110.)

Dieses Gepräge wurde für die kleineren Kupfermünzen, vom Zweikopekenstück abwärts, angenommen, während für die *Rs.* der Fünfkopekenstücke der Doppeladler nebst dem Georgenschilde auf der Brust zur Anwendung kam.

KATHARINA II.

DENKMÜNZE AUF IHREN TOD, VON 1796, T_F. XVII N^o 7.

N^o 7. *Hf.* Б. М. ЕКАТЕРИНА II. ИМПЕРАТ. И САМОДЕРЖ. ВСЕРОСС. ☆ Rechtsgewendetes, mit Krone, Lorbeerkranz, Ordensband und Hermelinmantel geschmücktes Brustbild der Kaiserin von der rechten Seite.

Rf. NAT . 2 . MAI . MDCCXXIX — ОБИТ $\frac{6}{17}$ NOV. MDCCXCVI. Der dreifach gekrönte Doppeladler mit Reichsapfel und Scepter und dem von der Andreasordenskette umgebenen Moskowschen Schilde auf der Brust, (N^o 2942).

Die Umschriften sind vertieft, auf mattem Grunde. Die Medaille selbst ist in England geschlagen.

DENKMÜNZE AUF DIESELBE VERANLASSUNG, T_AF. XVIII N^o 1.

N^o 8. *Hf.* Haupt der Kaiserin in einem Helme, der mit einem Lorbeerkranze, Strahlen und einer geflügelten Sphinx verziert ist, von der rechten Seite.

Rf. Pyramide mit dem von einem Lorbeerkranze umgebenen Namenszuge der Kaiserin *Е. II.* Daneben rechts, die trauernde Russia, die Linke auf den ovalen Adlerschild stützend. Links die fliegende Zeit mit der Sense in der Rechten, mit der Linken auf die umstrahlte, mit einer Krone

geschmückten Namenschiffer Kaiser Paul's hinweisend. (N^o 2643.)

Bronzene Denkmünze von wahrscheinlich Deutscher Arbeit.

ALEXANDER I.

DENKMÜNZE VON 1818, TF. XVIII N^o 2.

N^o 9. *Hf.* ALEXANDRE I EMP. DES RUSSIES R (oi). D(e). P(ologne). Brustbild in Uniform, mit Orden geschmückt, von der rechten Seite; darunter MICHAU.

Rf. $\frac{\text{AIX}}{1818}$, zwischen zwei Aehren. Oben eine Waage, unten eine blumenartige Verzierung. (N^o 3353.)

Auf den Aachener Congress.

NICOLAUS I.

VIERTEL RUBEL 1827, TF. XVIII N^o 3.

N^o 10. *Hf.* ПОЛУПОЛТИННИКЪ. Der Doppeladler in unheraldischer Form, mit Fackel und Donnerkeil in dem einen und einem Lorbeerkränze in dem anderen Fange. Auf der Spitze des herzförmigen Georgenschildes ruht die Kaiserkrone. Unten * 1827 *. Neben dem Schweife des Adlers н—r (Nicolai Gratschew).

Rf. Innerhalb eines Lorbeer- und eines Eichenzweiges, die Krone, darunter: ЧИСТАГО—СЕРЕБРА — 1 СОЛОТН.— 5 $\frac{1}{4}$ ДОЛЕЙ с. п. в. (Reines Silbers 1 Solotnik, 5 $\frac{1}{4}$ Doli. St. Petersburg.) (N^o 3474).

Probestück, welches wegen der Aufschrift der Hs. nicht genehmigt wurde.

RUBEL VON 1845, ТФ. XVIII N° 4.

N° 11. *Hf.* Б. М. НИКОЛАИ I ИМПЕРАТОРЪ И САМОДЕРЖЕЦЪ ВСЕРОСС. Brustbild Sr. Majestät des Kaisers von der rechten Seite.

Rf. ЧИСТАГО СЕРЕБРА 4 ЗОЛОТНИКА 21 ДОЛЯ — * 1845 * Der Reichsadler mit dem von der Andreas-Ordenskette umgebenen Moskowschen Schilde auf der Brust und den Schilden von Nowgorod, Wladimir, Kiew, Kasan, Astrachan und Sibirien auf den Flügeln. (N° 3773.)

HALBER RUBEL VON 1845, ТФ. XVIII N° 5.

N° 12. *Hf.* Б. М. НИКОЛАИ I ИМПЕР. И САМОДЕР. ВСЕРОСС. Brustbild wie vorher.

Rf. ЧИСТАГО СЕРЕБРА 2 ЗОЛОТНИКА 10½ ДОЛЕИ. Sonst wie vorher. (N° 3774).

Beide Stücke sind zur Probe im gebrochenen Ringe, mit erhabenem Rande, nach Art der von Droz erfundenen Maschine geschlagen. Sie wurden aber nicht genehmigt.

J. v. Reichel.



Zur Münzgeschichte der Stadt Danzig,
von König Wladislaw IV bis auf die neueste
Zeit *).

(Taf. XIX.)

No. 833. Schaumünze zu 3 auch 2 Dukaten.

Hf. VLAD: III D: G: REX POL: & SVEC: M: D: L:
RVS · PRVS: Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild mit Spitzenkragen, Orden und Feldlinde, in-
nerhalb eines Lorbeerkreises, den die Krone aber
durchbricht.

Rf. ⚔ EX AVRO SOLIDO CIVITAS GEDANEN-
SIS FIERI F: Innerhalb eines feinen Lorbeer-
kreises die Ansicht der Stadt vom Namen גִּדְדָנָה
bestrahlt. Im Abschnitt das Wappen mit den Schild-
haltern, darüber zwischen zwei Palmzweigen, eine
Blume; daneben: 16—47 und G—R.

Abgebildet in den Monnaies en Or du Cabinet Imp., p. 292.

No. 834. Schaumünze zu 3 Dukaten.

Hf. · VLADIS: III · D: G: REX · POL: M: D: L: R:
PRVSSIÆ ⚔ Innerhalb einer oben durchbrochenen
Kreislinie des Königs gekröntes und geharnischtes
Brustbild mit Spitzenkragen, umhangender Ordens-
kette und umgeschlagenem Gewande.

Rf. ⚔ EX · AVRO · SOLIDO · CIVITAS · GEDA-
NENSIS · F: F: Ganz innerhalb einer Kreislinie der
von Löwen gehaltene verzierte Wappenschild, über

*) Dieser Aufsatz schliesst sich an den in Köhne's Zeit-
schrift für Münz-, Siegel-, und Wappenkunde, VI, S.
269—347 abgedruckten Artikel desselben Verfassers.

demselben zwei Blattstengel mit rankenförmiger Verlängerung, sodann zwei Palmzweige, worüber eine Blume mit zwei Blattstengeln. Im Fussgestelle, sehr fein die Jahreszahl: 16—47 und IR—H (oder M.)

Dieser seltene Goldstück befindet sich in der Sammlung der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 835. Schaumünze zu 2 Dukaten.

Hf. VLAD: III D: G: REX POL: & SVEC: M: D:
L: RVS: PRVS: Gekröntes Brustbild u. s. w., ganz wie vorher, aber innerhalb eines Perlenzirkels mit daneben gezogener einfacher Linie, statt des Lorbeerkreises.

Rf. ✂ EX AURO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS FIERI F: Innerhalb eines Perlenzirkels mit daneben laufender einfachen Linie, Ansicht der Stadt, ganz wie vorher, mit 16—47

G—R.

1 6 4 7.

No. 836. Schaumünze zu $1\frac{1}{2}$ Dukaten.

Hf. VLAD: III D: G: REX: POL: & SVEC: M: D:
L: RVS: PRVS: Innerhalb eines von der Krone durchbrochenen, zwischen zwei Linien laufenden Perlkreises, des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild wie vorher.

Rf. EX AVRO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS FIERI F: Innerhalb eines zwischen zwei Kreislinien laufenden Perlkreises, die Ansicht der Stadt; darüber das strahlende Auge der Vorsehung. Im Abschnitt der Wappenschild, ohne Schildhalter, daneben: 16—47 und G—R.

1 6 4 8.

No. 837. Goldstück zu 3 Dukaten.

Hf. VLAD: IIII D: G: REX POL: & SVEC: M:
D: L: RVS: PRVS: Des Königs gekröntes und ge-

harnisches Brustbild, mit Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewande. Die Krone unterbricht oben die Umschrift.

Rf. EX AVRO SOLIDO CIVITAS GEDANENSIS FIERI FEC: Ansicht der Weichselmünde mit einem auslaufenden dreimastigen Schiffe, nebst zwei kleineren Fahrzeugen; darüber der strahlende Name יהודה; im Vordergrund der mit zwei Palmzweigen und Lorbeerblättern geschmückte, von Löwen gehaltene Wappenschild. Daneben: 16—48 und

G—R.

Im Danziger Cabinet. (S. Taf. XIX N. 1.)

1649.

No. 838. Goldstück zu 5 Dukaten.

Dieses Stück ist in Hrn. v. Reichel's Katalog, II. S, 184 No. 1358 aufgeführt und bemerkt, dass dazu der Stempel des Vierdukatensstücks vom Jahre 1645 (vorstehend No. 828.) mit veränderter 5 in 9, verwendet worden sei. Es ist dies ein Seitenstück zu dem nachfolgend (No. 865) beschriebenen Dukaten vom Jahre 1649. Da der König bereits im Jahre 1648 starb, so sind beide Stücke wohl nur als eine Spielerei des Münzmeisters zu betrachten.

Nr. Refaunmünze No. 825, mit gleicher Veränderung, aber 5 in 9, 6 Stk., ferner, im Safte Einfache Dukaten. Nr. No. gar. Thall's Repertor in Elblag. 1863.

1633.

No. 839. *Hf.* VLAD: IV · D: G: REX · POL: M: D: LI: R: PR: * Des Königs gekröntes und geharnisches Brustbild, mit umhangendem Orden und der auf der Achsel durch einen Edelstein zusammengehaltenen Feldbinde.

Rf. * MON: AVREA · CIVI. GEDANENSIS · 16 · 33 · Der langrunde, von Löwen gehaltene Wappenschild, auf einem Fussgestelle, unter dem des Münzmei-

sters Name: s—B*) Auf dem Schilde drei Blütenstengel mit zwei Blättern.

In Hrn. v. Reichel's Kabinet.

No. 840. *Hf.* Wie vorher.

Rf. ⌘ MON: AVREA · CIVI · GEDANENSIS : : ⌘ :
16 · 33. Sonst wie vorher, aber zwischen den Füßen der Löwen noch Blumenschnörkel. Unter dem Fussgestelle: s—B.

In der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg.

No. 841. *Hf.* Wie vorher, mit: LIT:

Rf. ⌘ MON: AVREA · CIVI · GEDANENSIS · 1633.
Wappenschild mit den Löwen, auf einem Fussgestelle, an welchem: ·S—B· Ueber dem Schilde, zwischen drei Blumenstengeln, zwei Ranken und zwei Blätter.

1 6 3 4.

No. 842. *Hf.* Wie vorher, mit: LIT:

Rf. ⌘ MON: AVREA: CIVI: GEDANENSIS · 16 · 34.
Wappen wie vorher, unter dem Fussgestelle: s—B.

No. 843, *Hf.* Wie vorher.

Rf. ⌘ MON: AVREA: CIVIT: GEDANENSIS ·
16 · 34 · Wappen wie vorher, mit: s—B.
Kommt in zwei verschiedenen Stempeln vor.

1 6 3 5.

No. 844. VLAD: III · D · G · REX · POL · M · D · LIT:
RV: PR:

Rf. ⌘ MON: AVREA · CIVI · GEDANENSIS · 16 · 35 ·
Das Wappen wie vorher, über dem Fussgestelle zwischen den Füßen des Löwen .s.—.B.

Abbildung bei Bandtkie, Tabl. 29 No. 358.

*) S—B. ist der Name des Münzmeisters Stentzel Berman auch Boermann. Wir finden ihn auf Danziger Münzen bis zum Jahre 1633.

1636.

No. 845. *Hf.* VLAD: III · D: G: REX · POL · M: D:
LIT: R: PRVS · Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild mit umhangendem Orden wie vorher. Von der
Feldbinde ist jedoch fast gar nichts sichtbar.

Rf. MON: AVREA · CIVITAS · GEDANENSIS ·
16 · 36. Wappen auf einem Fussgestelle, unten neben
dem Schilde; c — s*), auf dem Schilde ein Blu-
menstengel, auf jeder Seite mit drei Blättern versehen.

Ein wegen des Fehlers in der Umschrift der Rückseite und wegen des neuen
Münzmeisters oder Münzwardeins C—S (Christian Schirmers) Namens merkwür-
diger Dukat.

1637.

No. 845. Dukat von diesem Jahr wird bei Zagórski
S. 50 als vorhanden erwähnt.

1638.

No. 847. *Hf.* VLAD: III · D: G: REX · POL: M: D:
L: RVS: PR: Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild mit Spitzenkragen und Orden, ohne Feldbinde.
Kopf und Krone erscheinen breiter als bisher, auch
ist der Schnurrbart nach oben gekehrt; die Um-
schrift läuft zwischen zwei feinen Lorbeerkreisen.

Rf. ⊕ MON: AUREA · CIVITATIS · GEDANEN:
1 · 6 · 3 · 8: Wappen wie bisher; neben dem zier-
licheren Fussgestelle, zwischen den Füßen der Lö-
wen, der Name eines neuen Münzmeisters I—I,
über dem Schilde Blumenzierrath wie vorher. Um-
schrift zwischen zwei Lorbeerkreisen.

Auf diesem Dukat zeigt sich auf der Rückseite das runde U (statt V) zum
erstenmale.

*) C—S ist der Name des Münzwardeins Christian Schir-
mer, der als solcher schon im Jahre 1623 thätig war,
auch noch 1639, 1642, 1664 und 1673 vorkommt.
In gleicher Eigenschaft finden wir zu Danzig in den
Jahren 1687-1689 einen Christian Schirmer, wohl einen
Sohn des vorerwähnten. Ein David Schirmer findet
sich als Königsberger Münzwardein von 1674—1690.

1639.

a) Dukaten mit dem Zeichen des Münzmeisters
I(acob) I(acobsohn.)

No. 848. *Hf.* VLAD: IIII D: G: REX POL: M: D:
L: RVS: PR: Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild, wie vorher.

Rf. * MON: AUREA CIVITATIS GEDANEN:
1639. Wie vorher, mit 1639 und I—I.

Nach der Abbildung bei Zagórski, Taf. XXXI No. 424.

Die Abbildung eines Dukaten vom Jahre 1639 bei Bandtkie, Taf. 29 No 537, scheint untreu: da mir bisher vom Jahre 1639 kein Danziger Dukate vorgekommen ist, auf dem der Name des Münzmeisters gefehlt und im Worte AUREA auf der Rs. sich statt des U ein V befunden hätte.

No. 849. *Hf.* VLAD: IIII D: G: REX POL: M: D:
L: RVS: PR: Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild mit ungewöhnlich grossem und breitem Kopfe,
Spitzenkragen umhangendem Orden und Gewande.

Rf. MON: AUREA CIVITATIS GEDANEN:
1639. Wappen u. s. w. wie vorher, über dem Fuss-
gestelle, zwischen den Füßen der einschwänzigen
Löwen, der Name des neuen Münzmeisters G(er-
hard)—R(ogge). Ueber dem Schilde eine bis an den
Rand der Münze reichende Blume nebst zwei grossen
und zwei kleinen Blättern, darunter zwei Lorbeerreiser.

No. 850. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wap-
penschilde auf einem barocken Fussgestelle, in der
Mitte mit einem herzförmigen Ausschnitte. Ueber dem
Schilde ein den inneren Perlenkreis durchbrechen-
des Blumenblatt auf einem Stengel mit zwei Blät-
tern zu jeder Seite, daneben zwei Palm- und zwei
Lorbeerzweige. Zwischen den Füßen der Löwen:
G—R. Umschrift wie vorher, nur mit 1639.

No. 851, *Hf.* VLAD: IIII D: G: REX POL: M: D:
L: RVS: PR. Gekröntes und geharnischtes Brust-

bild, mit feinem Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewande, mit kleinerem Kopfe und von zierlicherem Stempelschnitte.

Rf. Wappen und Umschrift wie auf No. 849 (mit einschwänzigen Löwen.)

No. 852. *Hf.* Ganz wie vorher, mit PR. in der Umschrift.

Rf. MON : AUREA CIVITATIS GEDANEN ; 1639. Der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild auf einem wenig zierlichen Fussgestelle, welches in der Mitte ein Herz bildet; über dem Schilde ein den innern Perlenkreis durchbrechender Blumenstengel zwischen zwei Palm- und zwei Lorbeerreisern. Zwischen den Füßen der Löwen G—R.

No. 853. *Hf.* VLAD : III D : G : REX POL : M : D : L : RVS : PR. Brustbild wie vorher.

Rf. * MON : AUREA CIVITATIS GEDANEN : 1639. Wappen auf einem Fussgestelle mit herzförmigem Ausschnitt, neben welchem G—R, oben mit einem Blumen- und Blätterzierrath ganz wie vorher, nur alles innerhalb des inneren Perlenzirkels.



(Vom Jahre 1640 ist bisher kein Dukaten bekannt geworden.)

1641.

No. 854. *Hf.* Ganz wie vorher.

Rf. MON : AUREA CIVITATIS GEDANEN · 1641 · Wappen u. s. w. mit G—R.

1642.

No. 855. *Hf.*  VLAD · III · D · G · REX POL M · D · L · RVS PR. 

Rf. MON : AVREA CIVITATIS GEDANEN : 1642 · Der von Löwen gehaltene Wappenschild, auf einem zierlichen Fussgestelle, über welchem G—R. Auf dem Schilde sehr reiches Laubwerk, aus dem eine Blume bis in die Umschrift reicht.

Dieser Dukat ist wohl als selten zu bezeichnen, da er in den Verzeichnissen von Lengnich, Zagorski und Reichel nicht vorkommt.

1643.

No. 856. *Hf.* VLAD: III: D: G: REX POL: M: D:
L: RVS: PR * Gekröntes und geharnischtes Brust-
bild u. s. w. wie vorher.

Rf. MON: AVREA CIVITATIS GEDANEN:
1643. Wappen u. s. w. wie vorher mit G—R.
Auf dem Schilde wieder reiches Laubwerk, aus dem
eine Blume bis in die Umschrift reicht.

1644.

No. 857. *Hf.* VLAD: III: D: G: REX POL: M: D:
L: RVS: PR *

Rf. MON: AVREA CIVITATIS GEDANEN:
1644. Zierlicher Wappenschild, mit schlankeren
Löwen. Auf dem Schilde sehr reiches Blumenwerk;
unten, wie sonst G—R.

No. 858. *Hf.* VLAD: III: D: G: REX: POL: &
SUEC: M: D: L: R: P.

Rf. MON AUREA CIVITATIS GEDANEN 1644.
Wappen in einem länglichen, unten spitzen
Schilde, auf Ranken stehend, innerhalb welcher
eine Blume, daneben G—R. (Minder zierlich ge-
arbeitet.)

(Dieser Dukat ist der erste mit dem Schwedischen Titel.)

1645. *)

No. 859. *Hf.* VLAD: III: D: G: R: POL: & SVEC:
M: D: L: R: P: Brustbild u. s. w. wie vorher.

Rf. MON: AVREA CIVITATIS GEDANEN: 1645.
Wappen u. s. w. nebst G—R wie vorher.

*) Nach Löschin's Beiträgen zur Danziger Geschichte,
Heft 3 S. 62, wurden im Jahre 1645 die Gebrüder
Charles und Claude de Hetot wegen Ausprägung fal-
scher Dukaten zu Danzig enthauptet.

1646.

No. 860. *Hf.* Wie vorher (mit M:D:L.)

Rf. MON AUREA CIVITATIS GEDANEN 1646.

Der von Löwen gehaltene, längliche, unten spitze Wappenschild, auf einem rankigen Fussgestelle, in welchem eine Blume. Zwischen den Füßen der Löwen G—R, über dem Schilde zwei Lorbeer- und zwei Palmzweige, aus welchen eine Blume bis in die Umschrift steigt.

No. 861. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MON:AUREA CIVITATIS GEDANEN:1646.

Der von Löwen gehaltene langrunde Wappenschild, auf einem barocken Fussgestelle, neben welchem G—R. Neben dem Schilde zwei gekreuzte Palmzweige, aus welchen ein Blumenstengel bis in die Umschrift reicht.

No. 862. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MON:AUREA CIVITATIS GEDANEN 1646.

Wappen wie vorher, der ovale Schild mit einer Perleneinfassung, auf einem barocken Fussgestelle, neben welchem G—R; über dem Schilde zwei ungekreuzte Palmzweige, aus denen der Blumenstengel bis in die Umschrift steigt.

1647.

No. 863. *Hf.* VLAD: III D: G: R: POL: & SVE:
M: D: L: R: P: Brustbild wie vorher.

Rf. MON:AVREA CIVITAT: GEDANEN: 1647.

Der von doppelgeschwänzten Löwen gehaltene Wappenschild, auf einem einfachen barocken Fussgestelle, neben welchem G—R. Ueber dem Schilde Palmzweige und Blumen, wie vorher.

1648.

No. 864. *Hf.* VLAD: III D: G: R: POL: & SUEC:
M: D: L: R: P: Gekröntes Brustbild, wie bisher.

Rf. MON:AUREA CIVITATIS GEDANEN: 1648.

Wappen mit den einschwänzigen Löwen als Schildhaltern, auf einem Fussgestelle, mit G—R; über dem Schilde zwei Palmzweige, aus denen eine kurze Blume,

865

No. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher, über dem Schilde zwei Palmzweige und ein Lorbeerreis, welches bis in die Umschrift reicht.

1649.

No. 866. *Hf.* Wie vorher (mit POL.)

Rf. MON:AUREA CIVITATIS GEDANEN: 1649.

Der von doppeltgeschwänzten Löwen gehaltene Wappenschild auf einem barocken Fussgestelle, neben welchem G—R. Ueber dem Schilde zwei Palmzweige und ein bis in die Umschrift reichender Blumenstengel mit sechs Blättern.

Dieser seltene, in der Sammlung des Konsuls Hrn. Mathy zu Danzig befindliche Dukat ist, da der König im J 1648 starb, schon unter der Regierung Johann Casimirs geprägt; und wahrscheinlich aus Versehen von den Münzarbeitern beim Prägen, eine Verwechslung vorgekommen.

Thaler.

Es scheint, dass die Anwesenheit des Königs Wladislaw in Danzig im Anfange des Jahres 1636, Veranlassung gab, dass ausser den bisher ausgemünzten Goldstücken, auch Thaler geprägt wurden, an welchen man die Aehnlichkeit des Bildnisses rühmt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der ausgezeichnete Stempelschneider den König zu diesem Zwecke nach dem Leben gezeichnet oder modellirt habe. So ansprechend die Hauptseite dieser Thalergepräge auch ist, so dürftig erscheint meist die Rückseite. Auf dem Gepräge von 1637 finden wir den Namen des Münzwardeins (?) durch C—S angedeutet.

Ueber den Umfang der Thalerausmünzungen erfahren

wir aus einer handschriftlichen Nachweisung, dass der Münzmeister Gerhard Rogge zum Silber-Ankauf aus der Kämmerei im J. 1646 154,506 Gulden 18 Gr., im J. 1648 aber 142,981 Gulden 9 Gr. erhielt; da nun um diese Zeit keine anderen Münzen als Thaler geprägt wurden, so lässt sich annehmen, dass in drei Jahren, von 1646 bis 1648, etwa 100,000 Thalerstücke ausgeprägt worden sind.

Ueber den Werth dieser Thaler lautet das Gutachten einer im J. 1658 vorgenommenen Probe: «Danziger Thaler Wladislaw IV von 1648 wiegt 18 Engels 24 Ass, hält fein 13 Loth 14 Pf, also nicht ganz 14-löthig.

1636.

No. 867. *Hf* ⊗ VLADISL: IV: D: G: REX POLON: M: D: LIT: RUS: PRUS: &c · N(ec): N(on): SUEC &c · H(æreditarius): REX. Des Königs ungekröntes, geharnischtes Brustbild, mit vollem Gesichte, in langen Haaren, Spitz- und Knebelbart, mit breitem Spitzenkragen, umhangendem Orden und Gewande.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Der von Löwen gehaltene ovale Wappenschild auf einem Fussgestelle, in welchem die Jahreszahl 16—36. Darüber zwischen den Füßen der Löwen der Name des Münzpächters I—I (Jakob Jacobson.) Ueber dem Schilde ein Lorbeerkrantz, in welchem zwei gekreuzte Palmzweige nebst einem bis in die Umschrift reichenden Lorbeerreize stecken.

No. 868. *Hf*. Wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS ☆ Wappen nebst I—I wie vorher, aber der Schild ruht auf einem leeren Fussgestelle und es steht die Jahreszahl 16—36 oben neben dem Lorbeerreize, zwischen den gekreuzten Palmzweigen.

1 6 3 7.

No. 869. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wappen nebst I—I und 16—37 wie vorher, nur ruht der Schild auf einem veränderten, volleren Fussgestelle, in dem unten des Münzmeisters Christian Schirmer Name durch c—s angedeutet ist.

In Herrn von Zagórski's schätzbarem Polnischen Münzbuche ist dieser Thaler unter No. 421, aber mit der Jahreszahl 16—34 abgebildet. Es ist nicht zu bezweifeln, dass die Abbildung nach einem mangelhaften Exemplare gefertigt sein muss, da unter diesem Könige erst mit dem J. 1636 die Danziger Thalergepräge beginnen. Das im Danziger Kabinet befindliche Exemplar ist vortreflich erhalten und lässt über die Jahreszahl gar keinen Zweifel übrig.

1 6 3 8.

No. 870. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS: Innerhalb eines feinen Lorbeerkreises der von Löwen gehaltene, in der Mitte geschnörkelte, unten spitze, schwebende Schild: die Löwen stehen auf einem in der Mitte ausgeschnittenen unverzierten Fussgestelle; zwischen den Füßen der Löwen I—I; dazwischen, neben der Schildesspitze 16—38. Ueber dem Schilde ein Lorbeerkranz, in welchem ein Lorbeerreis zwischen zwei ungekreuzten Palmzweigen bis in die Umschrift reicht.

NB. Der Stempel zur Rs. ist auch zu einem späteren Thaler No. 873 benutzt. Abbildung bei Bandtkie, Tabl. 29 No. 362.

No. 871. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Umschrift und Wappen nebst I—I und 1638 wie vorher, nur fehlen bei dem unten spitzen Schilde, an der Seite die Schnörkel, auch bemerkt man am Fussgestelle zwei Rosetten ⊗—⊗ und aus der Mitte des Ausschnitts geht eine kleine kreuzförmige Verzierung hervor.

Der Stempel zur Rs ist auch zu dem folgenden Thaler No. 872 benutzt. Abbildung bei Zagórski Taf. XXXI No. 422 so wie hier Taf. XIX No 2.

Thaler, mit gekröntem Bildnisse des Königs im Profil innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes.

1638.

- No. 872. *Hf.* ⊕ VLAD: III D: G: REX · POL: ET SVEC: M: D: LITV: RVSS: PRVS: Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild mit von der Brust abstehendem spitzem Knebelbarte (der auf einem andern Stempel anliegt) im Profil, von der rechten Seite; mit breitem Spitzenkragen und umhangendem Orden. Zur *Rf.* ist der Stempel vom vorigen Thaler (No. 871) benutzt.

Schöner, nicht gemeiner Thaler, an dem eben so die Gesichtsähnlichkeit zu rühmen ist.

- No. 873. *Hf.* wie vorher, (mit abstehendem Knebelbarte). Zur *Rf.* ist auch hier der Stempel zum vorstehenden Thaler von 1638 (No. 870) benutzt.

1639.

- No. 874. *Hf.* Brustbild (mit abstehendem Knebelbarte.)
Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Innerhalb eines von zwei Linien umgebenen Perlenzirkels, der von einfach geschwänzten Löwen freigehaltene ovale, unverzierte Wappenschild. Die Löwen stehen auf einem rankigen Fussgestelle, in welchem die Jahreszahl 1639, daneben zwischen den Füßen I—I. Ueber dem Schilde schwebt ein Lorbeerkranz in welchem ein, in die Umschrift reichendes Lorbeerreis zwischen zwei Palmzweigen steckt.

Thaler von Gerhard Rogge, zu deren Hs. alte Stempel benutzt sind, mit kleinem Bildniss innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes.

- No. 875. *Hf.* wie vorher (mit aufliegendem Knebelbarte).
Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Innerhalb eines feinen, zwischen zwei Li-

nien laufenden Lorbeerkreises, der von doppeltgeschwänzten Löwen gehaltene ovale, unten zugespitzte Wappenschild, auf einem rankigen Fussgestelle, in welchem die Jahreszahl 1639. Daneben zwischen den Füßen G—R. Auf dem Schilde Lorbeerkranz mit Lorbeerreis und Palmzweigen, wie vorher.

Abgebildet bei Zagórski, Taf. XXXI No. 423, nur befindet sich auf der Rs. statt des feinen Lorbeerkreises ein Perlenkreis.

Bei der Abbildung in Bandkiew, Taf. 29 No. 363 hat der Zeichner ein doppeltes Versehen begangen; einmal steht statt 1639 das Jahr 1659, dann ist der Name des Münzmeisters G—R weggelassen.

No. 876. *Hf.* Wie vorher (mit anliegendem Knebelbarte).

Rf. Umschrift und bildliche Darstellung, nebst 1639 und G—R wie vorher, nur das Fussgestell von zierlicher barocker Form, innerhalb mit einer kleinen Lilie verziert.

No. 877. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Umschrift mit GEDANENSIS. Wappen wie vorher, mit zierlichem Fussgestelle, in der Mitte mit zwei lilienförmigen Verzierungen.

Thaler von Gerhard Rogge mit gekröntem grossem Brustbilde des Königs, innerhalb eines Perlenkreises, der oben von der Krone durchbrochen wird.

1639.

No 878. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PRVS. Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild mit breitem Spitzenträger, umhangendem Orden und umgeschlagenem Gewande.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Der ovale, mit Perlen eingefasste und von doppeltgeschwänzten Löwen gehaltene Wappenschild, auf einem aus Ranken gebildeten Fussgestelle, worin 1639; daneben zwischen den Füßen der Löwen G—R und über dem Schilde ein halber Lorbeerkranz,

worin ein in die Umschrift reichendes Lorbeerreis zwischen zwei Palmzweigen steckt, deren Spitzen nach unten gekehrt sind.

Das Bildniss des Königs ist vortrefflich gearbeitet, eben so auf den Thalern bis 1641; von da ab bis zum Jahre 1648 haben die Thalergepräge keinen Kunstwerth.

No. 879 *Hf.* Wie vorher.

Rf. Umschrift und Wappen mit 1639 und G—R wie vorher; unter dem Fussgestelle ein Punkt. Ueber dem Schilde ein Lorbeerkrantz, worin ein Lorbeerzweig zwischen zwei Palmzweigen steckt, dessen Spitzen nach oben gerichtet sind.

1640.

No. 880. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANEN: Wappen etc. nebst 1640 und G—R wie vorher, über dem Schilde ein halber Lorbeerkrantz, in welchem ein sechsblättriger Zweig zwischen zwei Palmzweigen steckt.

No. 881. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENS: Wappen nebst 1640 und G—R wie vorher; über dem aus einer einfachen Linie gebildeten ovalen Schilde der halbe Lorbeerkrantz mit einem achtblättrigen Lorbeerzweige zwischen zwei Palmzweigen.

No. 882. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS: Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes, der von einfach geschwänzten Löwen gehalten, oben eingebogene, unten spitze Wappenschild. Die Löwen stehen auf einem barocken, in der Mitte ausgehöhlten Fussgestelle; über demselben zwischen den Füßen der Löwen G 1640 R. Ueber dem Schilde

ein ganzer Lorbeerkrantz, in welchem ein Lorbeerreis zwischen zwei dürftigen Palmzweigen steckt.

No. 883. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PRVS.

Rf. Umschrift und bildliche Darstellung wie vorher.

In Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 884. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PR: Brustbild wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA: CIVITATIS: GEDANENSIS: Wappen etc. wie vorher.

No. 885. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PR: Brustbild wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Wappen etc. G—R, 1640; über dem Schilde ein halber Kranz, aus Lilien gebildet, in welchem zwischen zwei Palmzweigen ein siebenblättriger Zweig steckt.

No. 886. *Hf.* VLAD: III D: G: REX: POL: ET: SVE: M: D: LIT: RVS: PRVS: Brustbild wie vorher.

Rf. Wie vorher, über dem Schilde aber ein achtblättriger Zweig.

1641.

No. 887. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PR: Gekröntes Brustbild etc. wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Wappen etc. wie vorher; über dem Schilde ein ganzer Lorbeerkrantz, in welchem kreuzweise zwei Palmzweige, neben einem breiten Blumenblatte stecken. Im Fussgestelle 1641, darüber zwischen den Füßen der Löwen: G—R.

No. 888. *Hf.* Ganz wie vorher.

Rf. Ganz wie vorher, nur mit GEDANENSIS*

No. 889. *Hf.* Umschrift wie vorher. Brustbild mit der Krone, breiter gehalten.

Rf. Wie vorher, aber mit GEDANENSIS. Wap-
pen etc. wie vorher, aber über dem Schilde ein
halber Lorbeerkrantz, in welchem zwei Palmzweige
aber nicht über's Kreuz stecken; dazwischen ein
aufrechtstehendes siebenblättriges Lorbeerreis.

1642.

No. 890. *Hf.* VLAD·III D·G·REX POL·ET SVE:
M·D·LIT·RVS·PR. Gekröntes Brustbild wie
vorher, aber von einem anderen Stempelschneider
gearbeitet, der die Schönheit der früheren Gepräge
nicht zu erreichen vermochte.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDA-
NENSIS. Der von Löwen gehaltene ovale Wap-
penschild, auf einem rankigen Fussgestelle, in wel-
chem 1642, darüber zwischen den Füßen der Lö-
wen G—R; über dem Schilde ein breiter Lor-
beerkrantz, in welchem ein grosser Blattstengel zwi-
schen zwei Palmzweigen steckt. Von den Schild-
haltern sieht der rechtsstehende den Beschauer an,
der andere das Wappen.

Dieser und die nachfolgenden Thaler bis 1648 kommen seltener vor, als die
in den Jahren 1639—1641 geprägten.

No. 891. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher, mit GEDANENSIS. Der von sich
anblickenden Löwen gehaltene, weit kleinere Wap-
penschild, auf einem barocken Fussgestelle, worin
1642. Darüber zwischen den Füßen der Löwen
G—R, über dem Schilde zwei feine Lorbeerreiser;
oben ein Lilienkrantz, in welchem ein grosses Blatt
zwischen zwei gekreuzten Blumenstengeln und zwei
dergleichen Palmzweigen steckt.

No. 892. *Hf.* VLAD: III D: G REX POL·ET SUEC:
M: D: LIT: RUS: PR: Gekröntes Brustbild wie
vorher, mit veränderten Gesichtszügen und sorgfäl-
tigerem Stempelschnitt.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Wappen etc. wie vorher, nebst 1642 und G—R; über dem Schilde ein kleiner Lilien- (oder Lorbeer-) Kranz, in welchem ein kleineres Blatt zwischen zwei dürftigen Palmzweigen steckt; beide Schildhalter wenden den Kopf nach vorn.

1643.

No. 893. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. ⊗ MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Ansicht der Stadt, darüber zwei Engel in Wolken, welche beide gemeinschaftlich einen Kranz, ausserdem aber der zur Rechten einen Palmzweig, der Engel links einen Lorbeerzweig, halten. Im Abschnitt: unverzierter Wappenschild, mit doppeltgeschwänzten Löwen, daneben 16—43 und G—R.

Ist der einzige Dänziger Thaler mit der Ansicht der Stadt; von grosser Seltenheit. (Im Danziger Kabinet.)

Abbildung im nächsten Bande.

No. 894. *Hf.* VLAD·III·D·G·REX·POL·ET·SVE·M·D·LIT·RVS·PR·

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Wappen etc. nebst 1643 und G—R wie früher, die Löwen sehen den Beschauer an. In der Jahreszahl scheint die 3 aus einer 2 abgeändert. In dem Kranze über dem Schilde stecken zwei gekreuzte Palmzweige, neben einem Blattstengel.

1644.

No. 895. *Hf.* VLAD·III·D·G·REX·POL·ET·SUE·M·D·LIT·RUS·PR· Gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit schmalerem Kopfe und dürftigerem Kragen.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Länglich runder, unten spitzer Schild, mit Schildhaltern, welche die Köpfe vorwenden; im rankigen Fussgestelle 1644, darüber zwischen den Füßen der Löwen G—R. Ueber dem Schilde ein dürftiger halber

Lorbeerkranz, in welchem ein Lorbeerzweig zwischen zwei dürftigen ungekreuzten Palmzweigen steckt.

Die Stempel, besonders der Rückseite, sind bei diesem und dem folgenden Thaler von sehr mittelmässiger Arbeit.

No. 896. *Hf.* VLAD III D:G:REX POL:ET:SUE:
M:D:LIT:RUS:PRU:

Rf. Umschrift und bildliche Darstellung wie vorher; der Lorbeerkranz über dem Schilde erscheint etwas voller.

1645.

No. 897. *Hf.* VLAD:III D:G:REX POL:ET SVEC:
M:D:LIT·RVS·PR: Gekröntes Brustbild von der rechten Seite, mit langem lockigen Haar, breitem Spitzenkragen, Harnisch, Orden und umgehangenem Gewande.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENS: Wappen etc. nebst 1645 und G—R wie früher; über dem Schilde ein Lorbeerkranz, in welchem ein Blumenstengel zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen steckt.

Abbildung bei Bandtkie, Tabl. 30 No. 364.

No. 898. *Hf.* VLAD: III D:G:REX POL:ET SVE:
M:D LIT:RVS:PR:

Rf. Wie vorher, aber im Fussgestelle wird die Jahreszahl 16—45 durch ein Blümchen etwas unterbrochen.

Kommt in zwei verschiedenen Stempeln vor. (Im Danziger Kabinet).

1646.

No. 899. *Hf.* VLAD:III D:G:REX POL:ET SVEC:
M:D:LIT·RVS:PR: Gekröntes Brustbild mit fast unverziertem Harnisch und durchbrochen gearbeiteter Krone.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENS: Wappen etc. ganz wie vorher, nebst 16—46 und G—R.

Seltener Thaler in der Fürstlich Radziwillschen Sammlung.

1647.

No. 900. *Hf.* Wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Ovaler, von doppeltgeschwänzten Löwen gehaltener Wappenschild auf einem rankigen Fussgestelle, mit 1647, darüber zwischen den Füßen der Löwen G—R; über dem Schilde ein halber Lorbeerkrantz, in welchem ein Palmzweig zwischen zwei auswärts gekehrten ungekreuzten Palmzweigen steckt.

Seltener Thaler in der Sammlung des Danziger Gymnas. Bei Zagórski S. 49 f 423 nicht bemerkt.

1648.

a) Thaler mit V (statt U) und breitem Brustbilde.

No. 901. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVEC: M: D: LIT: RVS: PR: Brustbild wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Wappen nebst 1648 und G—R. Das Fussgestell ist aber von barocker Form und nicht wie früher von Ranken gebildet. Ueber dem Schilde ein ganzer Lorbeerkrantz etc.

No. 902. *Hf.* Wie vorher.

Rf. mit GEDANENSIS. Sonst ganz wie vorher.

No. 903. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SVE: M: D: LIT: RVS: PR:

Rf. Wie vorher, mit GEDANENSIS.

b) Thaler mit U und schmalere Brustbilde.

No. 904. *Hf.* VLAD: III D: G: REX POL: ET SUE: M: D: LIT: RUS: PR: Gekröntes Brustbild in schmalere Form, am Spitzenkragen sind die Falten angedeutet

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS Wappen nebst 1648 und G—R wie vorher. Das Fussgestell ist jedoch rankenförmig.

No. 905. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher mit GEDANENSIS.

Halbe Thaler.

Diese halben Thaler kommen alle weit seltener als die ganzen vor.

1639.

No. 906. *Hf.* VLAD:III D:G:REX POL:& SVEC: M:D:LITV:RUSS:PRUS: Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes, den oben die Krone durchbricht, des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, mit grossem Spitzenkragen, umhangendem Orden, umgeschlagenem Gewande, wie auf den ganzen Thalern von diesem Jahre.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANENSIS. Innerhalb eines feinen Lorbeerkranzes der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild auf einem rankigen Fussgestelle, worin die Jahreszahl 1639. Darunter ein Punkt; zwischen den Füßen der Löwen G—R. Ueber dem Schilde ein halber Lorbeerkranz, in welchem ein Lorbeerzweig mit sechs Blättern zwischen zwei Palmzweigen, die Umschrift unterbricht.

Abbildung bei Zagórski Tabl. XXXI, No 420.

No. 907. *Hf.* Wie vorher.

Rf. Wie vorher, mit GEDANENSIS. Ueber dem Schilde ein ganzer Lorbeerkranz, in welchem ein eilfblättriges Lorbeerreis, zwischen zwei Palmzweigen steckt.

Von 1640.

No. 908. *Hf.* VLAD:III D:G:REX POL:& SVEC: M:D:LITV:RUSS:PRUS: Vorstellung wie vorher.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANEN: Wappen, nebst G—R und 1640. Ueber dem Schilde ein ganzer Lorbeerkranz, in welchem ein siebenblättriges Lorbeerreis, zwischen zwei Palmzweigen steckt.

No 909. *Hf.* VLAD:IIID:G:REXPOL.ETSVEC:

M:D:LIT.RVS:PR. Vorstellung wie vorher, aber mit kleinerem Haupte und mit ausgefüllter Krone.

Rf. **MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANEN:** Wappen nebst 1640 und **G—R** wie vorher, über dem Schilde ein ganzer Lorbeerkrantz in welchem ein siebenblättrige Lorbeerzweig zwischen zwei Palmzweigen steckt.

No. 910. *Hf.* **VLAD:III:D:G:REX:POL:ET:SVE:M:D:LI:RV:PR.** Innerhalb eines oben von der Krone durchbrochenen Perlkreises das Bildniss des Königs wie vorher, aber mit breitem Kopfe und Krone von plumperer Arbeit.

Rf. Wappen wie vorher, aber von einem Perlenkreise umgeben.

In Hrn. v. Reichel's Sammlung.

No. 911. Halber Thaler, wie das Dreidukatenstück vom Jahre 1640 (No 818) auf der *Rf.* mit **MONETA NOVA CIVITATIS GEDANEN:F:F:**

Befindet sich in Hr. v. Reichel's Kabinet.
Abbildung Taf. XIX, No 3.

1641.

No. 912. *Hf.* Wie der Stempel des halben Thalers vom Jahre 1640 sub No 910.

Rf. **MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANEN:** Der von einschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild auf einem fast barocken Fussgestelle in welchem 1641, zwischen den Füßen der Löwen **G—R**; über dem Schilde ein ganzer Lorbeerkrantz, in welchem ein grosses Blatt nebst zwei kleinen Lorbeerreisern, zwischen zwei kreuzweis liegenden Palmzweigen, steckt.

No. 913. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. Umschrift, Wappen nebst 1641 und **G—R** wie vorher; über dem Schilde steckt jedoch im Lorbeerkranze, zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen, ein Rosenstengel, nebst zwei kleinen Lorbeerreisern.

In der Sammlung des Hrn. Ernst zu Danzig.

No. 914. *Hf.* VLAD . III . D . G . REX . POL . ET
SVEC . M . D . LIT . RVS . PR . Des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild mit gesticktem breiten Kragen, umhangendem Orden und gestickter Feldbinde, mit kleinem Kopf und Krone; von Meisterhand geschnitten.

Rf. Der vorige Stempel.

Von diesem halben Thaler giebt es auch Abschläge in Gold zu drei Dukaten.

No. 915. *Hf.* Innerhalb eines von der Krone durchbrochenen Kettenkreises, des Königs gekröntes und geharnischtes Brustbild, wie vorher, von minder schönem Stempel, Umschrift wie vorher, nur fehlt hinter REX der Punkt.

Rf. Wie vorher mit GEDANEN:

In der Fürstl. Radziwillschen Sammlung.

No. 916. *Hf.* Der vorige Stempel.

Rf. MONETA ARGENTEA CIVITATIS GEDANEN. Innerhalb eines Kettenkreises, der von schlanken, einfach geschwänzten Löwen gehaltene schmale Wappenschild, auf einem schnörkigen Fussgestelle, in welchem 1641; darüber zwischen den Füßen der Löwen G—R, über dem Schilde zwei feine übers Kreuz liegende Lorbeerreiser; über diesen ein ganzer Lorbeerkranz, in welchem ein grosses Blatt zwischen zwei gekreuzten Palmzweigen steckt.

Abgebildet in den Monnaies en Or du Cab. Imp. S. 292.

1 6 4 6.

No. 917. *Hf.* und *Rf.* Der vorige Stempel, nur dass auf dem Stempel der *Rf.*, die ursprüngliche Zahl 1 in eine 6 also 1641 in 1646 verändert ist.

(Fortsetzung folgt.)

Vossberg.



Zur Geschichte der Litthauischen Wap- penbilder.

(Taf. XX.)

Die beiden Litthauischen Wappenbilder sind:

1, der Reiter, Polnisch Pogon, Litthauisch-Weikimas. Er erscheint im rothen Felde, in silberner Rüstung, mit gezogenem Schwerte in der Rechten, auf silbernem Rosse, welches eine blaue, goldverzierte Decke trägt. Auf seinem Rücken hängt ein blauer Schild mit goldenem Patriarchenkreuz.

2, die Säulen, Polnisch Kolumny, Litthauisch Stibey. Sie werden in Form einer silbernen Pforte, im rothen Felde dargestellt.

Das letztere Wappen findet sich auf Litthauischen Münzen und Siegeln seit dem Ende des vierzehnten oder Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts; seit Sigismund August wird es aber seltener angewendet und gewöhnlich nur auf den grösseren Siegeln.

Der Reiter dagegen wurde stets als Litthauisches Wappenbild benutzt; seit Alexander II (1492 — 1506) führt er den Schild mit dem Patriarchenkreuze, welcher auf neueren Vorstellungen, wie in der Bobrowicz'schen Ausgabe von Kaspar Niesiecki's Herbarz Polski ¹⁾ gewöhnlich roth mit silbernem Kreuze angegeben ist.

Was den Ursprung dieses Wappenbildes anbetrifft, so können wir hier nicht die Angaben der älteren Schriftsteller wiederholen, da solche mit der historischen

¹⁾ S. 9.

Wahrheit zu sehr im Widerspruch stehen²⁾. Wir übergehen lieber diese gehaltlosen Phantasien mit Stillschweigen und gehen auf die sicheren Denkmäler über.

Der um die Geschichtsforschung seines Vaterlandes so hoch verdiente Graf E. Raczyński theilte uns kurz vor seinem Tode die Zeichnungen mehrerer Siegel mit, welche für seinen «Codex diplomaticus Lithuaniae» bestimmt waren, so viel uns bekannt, aber bis jetzt noch nicht veröffentlicht sind. Es befindet sich dabei ein Majestätsiegel von Mindowe (Mendog, Mendolph, gekrönt im J. 1253) mit der sitzenden Figur des Königs, wahrscheinlich einem gleichzeitigen Dänischen oder Schwedischen Siegel nachgeahmt, so wie mehrere Siegel späterer Lithauischer Regenten aus Gedimin's Hause.

Die ältesten dieser Siegel sind von Kieystud, Gedimins Sohn und Alexander Witold, Kieystud's Sohn; beide hängen an einer Urkunde von 1379. Beide Herzöge, denn sie führen nur den Titel «Dux», sind zu Fuss vorgestellt, Kieystud in einem gegitterten, mit vierstrahligen Sternen bestreutem Felde, selbst mit spitzem Helme und Schwert bewaffnet und die Linke auf einen hölzernen Schild stützend. Die Umschrift dieses nicht ohne Sauberkeit gearbeiteten Siegels lautet: S. KINSTVT-TA DVX * DA * TRJKUN.

Von sehr roher Arbeit dagegen ist das Siegel Witold's; er führt auf demselben noch den heidnischen Namen und erscheint linksschreitend mit spitzem Helme, Schwert, hölzernem Schilde und Sporen. Die Umschrift heisst: †S : DVLIS * VILVVLQ * (S. Ducis Vitavte).— S. Taf. XX, N^o 4.

²⁾ So sagt z. B. Strykowski (Chronic. Lithuan. lib. 4, S. 108), dass Sarmaten im Gefolge des Attila zum Andenken der Katalaunischen Schlacht dies Wappenbild angenommen hätten. S. Bobrowicz, l. c. S. 9.

Wie diese Siegel Nachahmungen der Fussiegel, (Sigilla pedestria) westlicher Herren, so sind die folgenden Reiter-Siegel ebenfalls Nachahmungen derartiger occidentalischer Siegel (Sigilla pedestria). 2911

Das älteste derselben, von Witold, hängt an einer Urkunde von 1390 und ist wahrscheinlich bald nach Kieystud's Ableben (im J. 1382) angefertigt. Es zeigt den mit einer Lanze bewaffneten Herzog, mit der Umschrift: † S · VITOLDI · DVCIS LITVANIAE · ET · DOI GRODNI. (Domini Grodni).

Auf einem späteren Reitersiegel, an einer Urkunde von 1423 befestigt, aber auch einige Jahre früher gravirt, erscheint Witold linkssprengend, in der Rüstung mit Helm, Schwert und kleinem Schilde, auf dem zum erstenmale die Kolumny angebracht sind. Die Umschrift, welche den christlichen wie den heidnischen Namen des Fürsten nennt, lautet: si alexandri · als · wetowdi · dei · gra · magni ducis · lituan. (Sigillum Alexandri alias Wetowdi dei gratia Magni Ducis Lituaniae.) — S. Tf. XX N^o 5.

Auf den Reiter-Siegeln westlicher Herren war die Figur des Lehnsträgers zu Ross selbst vorgestellt. Die alten Litthauer ahmten die Vorstellung dieser Siegel nach, ohne ihre Bedeutung zu kennen und nahmen das Reiterbild für eine gewöhnliche Wappenfigur. So ist ihr Pogon entstanden.

Als solcher findet er sich zum erstenmale auf einem grossen Siegel Witold's an einer Urkunde von 1404. Auf demselben sieht man in einer aus drei Spitzen und eben so viel Bogen bestehenden, in den äusseren und inneren Ecken mit blumenartigen Verzierungen versehenen Einfassung, den von zwei Männlein gehaltenen quadrirten Wappenschild, mit einem Kreuz im ersten Felde, dem linksreitenden, mit einer Lanze bewaffneten Pogon im zweiten, einem mit Helm, Lanze und Holzschilde be-

waffneten Krieger im dritten und einem linksschreitenden Bären im vierten Felde.

Das Kreuz hat Witold zum Andenken seiner Taufe aufgenommen; der Krieger im dritten Felde ist, wie der Pogon aus den Reitersiegeln, aus den Fussiegeln entnommen; der Bär ist aber wahrscheinlich als Wappen von Kiew angebracht ¹⁾).

Schwer ist die Umschrift dieses Siegels zu entziffern. Wir lesen: *ǣ·allexandri + alias·wytowdi·dī·gra·ducis·lythwanie·h̄ēdis·rruteni·d̄niq'·h̄īcef̄s*. (S. *Allexandri alias Wytowdi Dei Gratia Ducis Lythwanie, haeredis Rruteniae, dominique Hicensis*). Das letzte Wort wissen wir nicht zu erklären. Wahrscheinlich ist in der Zeichnung des Siegels ein Fehler, der sich ohne Einsicht des Originals, die uns nicht vergönnt ist, nicht verbessern lässt. Der offizielle Titel Witold's in Urkunden schliesst mit «*Dominus Plocensis*;» sollte vielleicht statt, *h̄īcef̄s*» auf dem Originale «*plocēs*» stehen? Eine Abbildung dieses Siegels ist auf Taf. XX, N^o 3 beigebracht.

Aus etwa gleicher Zeit stammen die ältesten, bisher bekannten Lithauischen Münzen. Eine derselben, Taf. XX N^o 2 abgebildet und in der Reichelschen Sammlung befindlich, zeigt auf der Hs. den Reiter mit Schwert und grossen Sporen, von der rechten Seite, auf der Rs. die Kolumny, innerhalb welcher ein K. Andere Exemplare zeigen den Reiter in etwas abweichender Form und fehlt auf ihnen das K.

Auf dem angeführten späteren Reitersiegel Witold's, so wie auf den eben beschriebenen Münzen findet sich zum erstenmale, so viel uns zu ermitteln im Stande war, das Wappenbild der Kolumny. Gleichzeitig ist auch ein kleiner, von uns früher schon bekannt gemachter Brakteat, ebenfalls in Herrn v. Reichel's Sammlung befindlich, auf welchem die Kolumny und unter ihnen die

¹⁾ Bobrowicz, l. c. S. 166.

drei Buchstaben KR (oder R) T angebracht sind. 1) Vielleicht ist der mittlere Buchstabe für ein rohes D zu nehmen und wäre dann diese Schrift: Kieystud Dux Trakenensis, nach Analogie der obigen Siegelinschrift zu deuten. Ob das K auf dem zweiseitigen Pfennige sich auf Kieystud beziehe, wagen wir nicht zu entscheiden, da von diesem Fürsten keine Reitersiegel, bis jetzt wenigstens, bekannt sind.

Es ist überraschend, welche Aehnlichkeit dieses Wappenbild mit dem redenden Wappen von Genua (Janua, einer Pforte) hat. Wie soll aber das Genuesische Wappenschild auf Litthauische Münzen gekommen sein?

Allgemein ist bekannt, dass die Genueser im Mittelalter bedeutende Kolonien in der Krym besaßen und mit seltener Staatsklugheit verstanden, dieselben lange Zeit gegen die eifersüchtigen Griechen und die Tataren zu behaupten. Für diese Besitzungen, deren Hauptorte Caffa (Theodosia), Soldaja (Sudak) und Cembalo (Balaklava) waren, wurden in Caffa Münzen geschlagen mit dem Wappen Genua's auf der Hs. und dem Tamgha der Krym, nebst einer unverständlichen Tatarischen Legende auf der Rs. Letztere enthält, nach Soret, welchem das Verdienst gebührt, zuerst den Genuesischen Ursprung dieser Münzen erkannt zu haben, eine missverständene Copie des Namens von Dschani Bek, welcher in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts herrschte 2).

Soret theilt zwei derartige Münzen mit, welche die Umschriften haben: + : C : A : F : F : A : B : G. Er sucht die ersten Buchstaben auf einen Consul Gabriel Adorno oder George Adorno zu deuten.

Nach unserer Ansicht ist jedoch in den ersten Buchstaben dieser Umschrift der Name CAFFA nicht zu ver-

1) Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, II, Taf. XI, N^o 15.

2) Lettre à Mr. le Comte de Castiglioni, S. 26, 27.

kennen und bezeichnen wohl nur die beiden letzten Buchstaben den Namen der Magistratsperson. Auf B G passt am Besten Benedetto Grimaldi, welcher nach 1383 in Caffa Consul war. Battista Giustiniani, Consul im Jahre 1424, dürfte wohl nicht auf diese Münze Anspruch machen, da letztere älter zu sein scheint ¹⁾.

Leider ist das Verzeichniss der Consuln von Caffa bei Oderico nicht vollständig. Wir finden darin keinen Y S, auf welchen sich die letzten Buchstaben der Inschrift C: A: F: F: A: Y: S: unserer Tf. XX N^o 1 abgebildeten, der Reichelschen Sammlung entnommenen Münze, beziehen lassen. Gewiss ist sie aber auch gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts geschlagen.

Diese Genuesischen Gepräge sind von besonders feinem Gehalt und ist es daher nicht zu verwundern, dass sie im Verkehr und Handel gern genommen wurden und verbreitet waren. Die Litthauer waren damals unmittelbare Nachbarn der Krym, die Münzen von Caffa cursirten bei ihnen und um ihren eigenen, ersten Geprägten grösseren Credit zu verschaffen, bezeichneten die Litthauer dieselben auf der einen Seite mit dem Genuesischen Wappen, ein Verfahren, für welches man im Mittelalter in der Münzgeschichte fast aller Länder Beispiele findet.

Aus einem Münzgepräge wurde dies Bild eine Wappenfigur, welche man, da man ihre ursprüngliche Bedeutung nicht erkannte, mit dem Namen von «Säulen, Kolumny» bezeichnete.

So ist der Pogon aus der Siegelvorstellung des Fürsten zu Ross, die Kolumny aus dem Gepräge der in Litthauen beliebten Münzen des Genuesischen Caffa entstanden. Ueber letzteres und seine Münzen werden wir später ausführlicher sprechen.

¹⁾ Oderico, lettere ligustiche, S. 158, 159.

SUPPLÉMENT

A L'ARTICLE INTITULÉ : MONUMENS INÉDITS DE MARCELLUS,
NEVEU ET GENDRE D'AUGUSTE 1).

La médaille en bronze, dont il s'agit dans cet article, a été malheureusement très altérée par le temps. Après avoir publié l'article mentionné ci-dessus nous eûmes occasion de frotter et de nettoyer la médaille et par ce traitement la légende est devenue plus visible. Nous lisons à présent l'inscription : ΚΑΛΥΔΙΟC ΟCΤΑΒΙΑΙΟC ΜΑΡΚΕΛΛΑΟC ΟΙ. Le dernier mot, comme nous croyons, était ΟΚΤΑΒΙΑΝΟC : le nom du père adoptif de Marc llus, et aussi la place altérée qui occupe le devant du buste est assez grande pour avoir contenu ce nom.

Mr. Sabatier, propriétaire actuel de cette monnaie unique, l'a fait graver encore une fois dans son «Iconographie d'une collection choisie de cinq mille médailles» 2) ouvrage de beaucoup de mérite, sur lequel nous donnerons un compte-rendu dans un des prochains N^{os}.

Ainsi le nom complet de Marcellus, selon cette médaille, était :

Claude Hostilius Marcellus Octavianus, dont le dernier mot est suppléé seulement par conjecture.

1) V. p. 145.

2) V. Romaines-Imp. pl. V. N. 22.

MISCELLEN.

(Abgüsse von Münzen). Ein kleiner Aufsatz in der Beilage zu N^o 240 der Augsburger Zeitung, weist auf die Methode des Chemikers Hrn. Max. Albert Röckl, zu München, hin, mit Hülfe einer elastischen Metallmasse, aus guten Gypsformen, sehr scharfe und getreue Copien von Kunstgegenständen, namentlich von Münzen und Siegeln herzustellen. Ohne derartige Copien gesehen zu haben, können wir nicht umhin, das Verfahren des Technikers Hrn. Eduard Linden hieselbst rühmlichst zu erwähnen, durch welches auf galvanoplastischem Wege Münzen so täuschend copirt werden, dass selbst der Kenner sie schwer von den Originalen zu unterscheiden vermag. Eine vollkommener Manier, dergleichen Copien herzustellen, kann niemals erfunden werden, wenn es darauf ankommt, dass der Abdruck dem Urstücke in jeder Hinsicht ähnlich sei. Alte Siegel lassen sich am Besten in Gyps, dem man durch Hinzufügung von Erdfarben und Tränkung in eine Mischung von Wachs und Stearin genau das Ansehen der Urstücke geben kann, abformen und hat es darin unser verehrter Mitarbeiter, Hr. Vossberg in Berlin, zu einer wahren Meisterschaft gebracht.

(Münzillustrationen). In dem ersten Bande der im J. 1846 erschienenen Prachtausgabe der Werke Friedrichs des Grossen sind die ausgezeichnetesten der Denkmünzen auf die Brandenburgischen Kurfürsten Joachim I bis George Wilhelm meisterhaft dargestellt. Namentlich ist hervorzuheben der zum erstenmale bekannt gemachte Speckstein-Medaillon Joachims II, welcher als ein Meisterstück der Medaillen-Glyptik betrachtet werden darf.

(Münzpreise). In der Versteigerung der Thomas'schen

Sammlung zu London, wurden namentlich folgende Münzen zu hohen Preisen bezahlt.

Alexander, König von Päonien (uned. und einzig.)	2,800	francs.
Klazomenae, Goldstater (unedirt). . .	1,675	—
Ephesus, unedirte Goldmünze. . . .	2,526	—
Nikokles, König von Cypern, Goldm.	1,762	—
Berenike, Gemahlin Ptolem. III (Mionnet, Suppl. IX, S, 11, 62). . .	4,125	—
Ptolomæus IV (Mionnet, l. c. pl. 3, fig 5)	4,375	—
Commodus, Medaillon, Rs. Britannia.	1,900	—

u. s. w. (s. Cabinet de l'amateur et de l'antiquaire III, 1844, S. 236 — 240).

(Zur Polnischen Numismatik). In dem Werke des für die Polnische Litteratur zu früh verstorbenen Grafen Eduard Raczyński, welches unter dem Titel: Cabinet medalow polskich, zu Breslau bei Heinrich Richter 1843 erschien, ist unter N^o 485 eine Medaille Stanislaw August's angeführt, aus deren Beschreibung der Leser schliessen könnte, solche wäre eine Arbeit Holzhäusers, der eine ganze Reihe auf dieses Königs Regierung Bezug habender Denkmünzen, mit seltener Kunst und Geschicklichkeit ausgeführt hat.

Dies ist aber keinesweges der Fall.

Richtig und wahr ist es allerdings, dass Holzhäuser die Hauptseite des Stempels mit meisterhafter Hand ausgeführt hat, die Rückseite aber, welche bloss eine Aufschrift enthält, wurde viel später, und lange nach des Königs und des Künstlers Tode, nämlich im Jahre 1833, wenn wir nicht irren. Dank dem Eifer und Kunstsinne eines hochgestellten Polnischen Liebhabers der Numismatik; der wahrscheinlich auf diese Art Holzhäusers

Arbeit bekannt machen wollte, durch einen hiesigen Graveur, und dazu noch in zwei Exemplaren verfertigt, indem, da im ersten Stempel nach Abprägung mehrerer Medaillen aus Silber und Zinn, ein orthographischer Fehler bemerkt wurde, man zur Verfertigung eines zweiten schreiten musste, welcher auch zum Unterschiede mit einem Kranze aus sieben Sternen bezeichnet ist.

Wir haben nichts dagegen, dass Graf Raczyński diese Medaille in sein Werk aufnahm; der klassische Werth des Stückes aber und mehr noch die historische Wahrheit hätten, wie billig, ihn bewegen sollen, die wahre Sachlage dem numismatischen Publikum gleich in der Beschreibung mitzutheilen.

Warschau im Oktober 1846.

v. T.

An die geehrte Redaktion.

Der Falschmünzer-Unfug, Dank Ihrer Zeitschrift, eine Zeit eingestellt, rührt sich wieder von Neuem bei uns, diesmal aber gelinder für die Tasche des loyalen Sammlers. Es zeigten sich auf den Platze zwei seltene Polnische Medaillen: Raczyński N^o 52, auf die Einnahme von Liefland und Połock durch den heldenmüthigen Stephan Batory im Jahre 1582, und Raczyński N^o 91 auf den Gross- Kron-Feldherrn und Kanzler Johann Zamójski mit der Devise «Utraque civis.» Alle beide sind in Silber geschlagen, aber leicht erkennbar; der Stempel ist bei weitem nicht so scharf und um vieles flacher als auf den Originalen. Auf der zweiten Medaille ist noch besonders zu bemerken, dass ein Theil der Halskette gar nicht sichtbar ist und anstatt des Löwenkopfes, ein Adler als Agraffe an dem oberen Theil der Rüstung und über dem Kopfe des Adlers ein kleiner Ring angebracht ist, der auf dem Originalen fehlt

Alle beide Medaillen sind grösser als die ächten. Uebrigens sind solche für Kopien zum Preise von Poln. fl. 18 das Stück ausgebaut, aber auch diesen, bei welchem gewiss der Fabrikant seine Rechnung schwerlich finden sollte, wollte ein hiesiger Sammler nicht zahlen.

Warschau im September 1847.

(Das neue Schwedisch - Norwegische Majestäts-Siegel) stimmt mit unserer Beschreibung auf S. 114 des VI Bandes der Zeitschrift für Münzkunde überein; an dem Fussgestelle sind aber die Ketten der vier Schwedischen Orden (Wasas-, Nordstern-, Schwert- und Seraphinen Orden) befestigt. Die Ueberschrift lautet: OSKAR SVER. NOR. GOTH. OCH. W. KONUNG. Unter dem Wappen des Königs Wahlspruch: RÄTT OCH SANNING (Recht und Wahrheit). Grösse: 65 Millim.

(Der Deutsche Reichsadler). In dem vortrefflichen Werke des Architekten C. Heideloff: die Ornamente des Mittelalters, ist Heft XIII. Tf. I, ein merkwürdiger Holzplafond eines Zimmers des Nürnberger Schlosses abgebildet, welcher einen gelben, ganz ungekrönten Doppeladler auf schwarzem Felde enthält, der auf der Brust den quadrierten Schild von Böhmen und Luxemburg trägt, also von Kaiser Karl IV herrühren muss. Zur Erklärung dieses merkwürdigen Wappenschildes sagt Herr Heideloff, dass dem Römischen Könige (nachherigem Kaiser) Maximilian I der Kirchenpfleger von St. Sebald, Sebald Schreier in Bezug auf diesen Doppeladler die Auskunft gegeben habe, dass anfangs der Adler des Reiches golden im schwarzen Felde gewesen sei, im J. 1291 habe aber der Kaiser aus Trauer über den Verlust des heiligen Landes die

goldene Farbe des Adlers in die schwarze verwandelt. Auch die Byzantinischen Kaiser führten einen goldenen Adler, welcher vielleicht dem Deutschen zum Muster gedient hatte. Jedoch ist das angeführte Factum wohl noch zu beweisen. Oft haben in alten Zeiten die Maler aus Unkenntniss gegen die heraldischen Regeln gefehlt.

(Siegel der Stadt Paris). Dem Werke von le Roux de Lincy: *histoire de l'hôtel de ville de Paris*, ist eine Tafel mit Abbildungen der alten Stadtsiegel beigefügt. Das älteste derselben stammt aus dem Ende des XII Jahrhunderts und zeigt ein Schiff mit der Umschrift: †SIGILLVM MÆRCATORV' AQVÆ PARISIVS. Die Lilien erscheinen zuerst auf dem Siegel von 1366 und zwar im Pavillon des Schiffes drei Lilien. Auf zwei Siegeln von 1412 sind auf dem Segel des Schiffes drei, so wie eine auf der Spitze des Mastes, endlich auch eine auf jeder Seite des Schiffes angebracht. Bei dem Secretum von 1416 ist das Feld mit Lilien bestreut. Das mit Lilien bestreute Schildeshaupt findet sich ohne Ausnahme seit 1426, das Schiff kommt bald von der rechten, bald von der linken Seite vor. Im J. 1427 lautete die Inschrift: *Sigillum prepositure Mercatorum aque Parisius*. Erst seit 1577 wandte man eine Französische Inschrift an: *Scel de la prévoté des marchands de la ville de Paris*, welche sich bis auf die jetzige Zeit mit geringen Abweichungen erhalten hat. Nach dem Wappenbriefe Ludwig's XVIII, vom 20 December 1817, besteht das Wappen aus einem aufgetakelten silbernen Schiffe, auf ebenfalls silbernem Meere im rothen Felde; das Schildeshaupt, von blauer Farbe, ist mit goldenen Lilien bestreut. Auf dem Schilde ercheint eine von zwei Lilienstengeln geschmückte Mauerkrone mit vier Thürmen. Vergl. *ibid. prem. partie*, S. 148 — 151.

(Siegel der Stadt Nowgorod). In dem VI Bande unserer Zeitschrift für Münz- Siegel- und Wappenkunde ist Tf. VII N^o 12 ein interessantes Siegel von Nowgorod, etwa aus dem fünfzehnten Jahrhunderte stammend, abgebildet. Dasselbe zeigt eine auf hohem Stuhle sitzende Frau, von der rechten Seite. Gegen ihre Schulter lehnt sich ein Speer mit nach unten gekehrter Spitze. Vor ihr erscheint eine kleine Figur in bittender Stellung und rechts wie links rankenartige Verzierungen. Die Beischrift: **КЕАНКН НОВГОРОДЪ** (das grosse Nowgorod) ist so vertheilt, dass das erste Wort oben steht, **НО** auf der Stuhllehne hinter dem Kopfe der Frau, **К** unten auf der Lehne und **ГОРОДЪ** im Abschnitte. Im Felde, vor der Frau sieht man noch die Buchstaben **ОЗ**. Das Siegel erinnert nicht wenig an die Vorstellung der Nowgorodschen Münzen.

MÜNZFUNDE.

Münzfunde in den Gouvernements von Poltawa und Pensa. Im Lubenschen Kreise des Poltawaschen Gouvernements entdeckte der Kronsbauer Roman Semitka, beim Umgraben seiner Gemüsebeete, ein irdenes Gefäss, in welchem sich 552 silberne Münzen, eine Schnur Korallen, einige aufgereichte Metallkugelchen und die abgebrochene Hälfte eines kleinen Kreuzes befanden. Drei dieser Münzen wurden nach Poltawa geschickt, und zwei von ihnen daselbst als unter dem Könige von Polen Sigismund III, die letzte aber für eine unter der Regierung der Königin Christine von Schweden geprägte Münze anerkannt.

Ebenso wurden im vergangenen Mai durch die Bauern Kordeschew und Ieremin, im Tschembarschen Kreise des Pensa'schen Gouvernements 360 Silbermünzen aufgefunden, welche, den angestellten Untersuchungen zu Folge, in der Goldnen Horde unter der Herrschaft des

Tochtamysch-Chan, im Jahre 786 der Hidshra (1384—1385 nach Ch. G.) geprägt worden sind. (St. Petersburger Zeitung, 1847. N^o 208.)

In Polen wurden im verflrossenen Jahre mehrere Münzfunde der Erde entnommen, z. B. bei Małolin, unweit Plock, lauter Groschen von 1506 bis 1580 und 1581, ferner bei Koniecpol, wie man sagt, zwanzig Pfund Münzen aus Johann Casimirs Zeit. Bei Grojec fand man 319 Wendische Münzen mit dem Worte CRVX; dieselben sind in Brandenburg, so wie von den Erzbischöfen von Magdeburg, den Bischöfen von Naumburg u. s. w. für den Verkehr mit den Slawen geschlagen. Herr K. Stronczyński legt sie aber in seinem fleissigen und verdienstvollen, jedoch leider zu wenig Kritik verrathenden Werke: Pieniądze Piastów, auf welches wir später zurückkommen werden, der Polnischen Königin Rixa (1034—1040) und Kasimir I (1040—1058) bei, eine sonderbare Deutung, welche jedes historischen Grundes entbehrt.—Dann fand man bei Łeczyca über achtzig Kufische Münzen der Samaniden-Dynastie angehörig. Vorliegende Stücke waren von Nasr ben-Ahmed in Samarkand und Al Schasch geprägt.

Im Jahre 1845 fand man bei Andancette (Drôme) in Frankreich, 150 Billon-Münzen Valerians, wobei mehrere mit dem bisher noch von diesem Kaiser unbekanntem Typus der CONSECRATIO, dem einzigen Zeichen der Pietät Galliens gegen seinen Vater, zu dessen Befreiung aus den Händen der Perser, der unnatürliche Sohn nichts versucht hatte. (Revue archéol. 1845, S. 664.)

Im vorigen Jahre (1846) fand man beim Abreissen eines Nebenbaues des ehemaligen Prälatur-Gebäudes zu Springeirsbach (Kreis Wittlich, Reg.-Bezirk Trier) mehrere Töpfe voll Silbermünzen, im Gewichte von 18

Pfund. Diese meist wohl erhaltenen Münzen gehören fast alle in das 15-te Jahrhundert und sind von den Herzögen von Jülich, den Erzbischöfen von Mainz und Kölln, den Städten Basel, Kölln u. s. w. geschlagen. Nähere Nachrichten über diesen Fund sind leider noch nicht bekannt geworden.

Das Museum der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier erwarb im vorigen Jahre folgende zwei seltene Münzen: 1) einen in Metz geschlagenen Gold-Triens von Theuderich, dem ältesten Sohne Chlodwigs (Hs. THEVDERICVS REX Brustbild des Königs, Rs. METTES FIT, Kreuz auf einer Kugel), gefunden auf dem Pallastplatze zu Trier. 2) einen Silberdenar Ludwigs des Frommen, zu Marseille geschlagen (Hs. HLVDVICVS IMP+, Kreuz in einem Kranze, Rs. MASSILIA), gefunden bei der Fundamentirung der Brückenpfeiler zu Ehrang.

Kürzlich fand man zu Rouen einen Topf Münzen, welche mit wenigen Ausnahmen dem Kaiser Carausius angehören. Dieselben haben die Rückseiten:

Silber. Uberita aug. Frau, welche eine Kuh melkt	2 Ex.
Uberitas aug. Der Kaiser und eine Frau, stehend.	1 —
Bronze. Concord milit.	1 —
Ecuitas mundi	5 —
Fortuna red.	14 —
Laetitia	6 —
Providentia aug. et prvidentia aug.	30 —
Romae aeternae	1 —
Salus aug.	29 —
Securitas per.	20 —
Temporum fe.	19 —
Tutela aug.	72 —
	<hr/>
	210 —

(Revue archéol. 1847, 532.)

In dem Dorfe Lichtenhain, unweit Jena's, fand vor einiger Zeit ein Bauer beim Ausgraben eines Hausgrundes ein irdenes Gefäss von rundlicher Form und mit gräulichem, bleiartigem Ueberzug, drei Zoll im Durchmesser und von zwei Zoll Höhe, oben mit einer runden Oeffnung, durch welche die darin enthaltenen, gleich grossen Münzen knapp durchgingen. Das Gefäss enthielt sechzig Stück (ein Schock) Silbermünzen, sämmtlich ziemlich gut erhalten, welche dem Director des Grossherzogl. Orientalischen Münzkabinetts zu Jena, Professor Hr. Stickel, mitgetheilt wurden. Eine Auswahl aus den verschiedenen Sorten ist mit dem irdenen Gefäss für das Grossherzogl. Münzkabinet in Weimar angekauft, durch den Genannten aber auch Vorkehrung getroffen worden, dass noch andere Münzliebhaber aus diesem Funde durch ihn ihre Sammlungen vervollständigen können. Es liegen hier alte Meissnische und Hessische Groschen in zwölf Varietäten vor, aus der Zeit von 1407 bis in die der Sächsischen Münzreformation vom J. 1444 nächstfolgenden Jahre; nämlich Gemeinschaftsgroschen Friedrichs I, des Streitbaren, und seines Bruders, Wilhelms II, des Reichen, mit ihrem Vetter, Friedrich IV, dem Einfältigen, Landgrafen von Thüringen; Kreuzgroschen Friedrichs II, des Gütigen, gemeinschaftlich mit dem ebengenannten Friedrich IV und seinem Bruder Sigismund, zwischen 1428 und 1436; Schildgroschen desselbigen Fürsten; Schildgroschen von Friedrich II, dem Gütigen, in Gemeinschaft mit Friedrich IV und seinem Bruder Wilhelm III, dem Tapferen, zwischen 1428 und 1440; Schildgroschen von Friedrich II allein; kronigte Groschen Ludwigs I, Landgrafen von Hessen (1413—1458), die bisher noch zu den seltenen Münzen gehörten, dieses Beiwort aber fortan nicht mehr haben werden, wenn die in diesem

Münzfunde vorhandenen Stücke sämmtlich in Münzsammlungen aufgenommen werden.

Neueste Denkmünzen.

Unter dieser Rubrik geben wir die Beschreibung neuer, seit dem Jahre 1840 geschlagener Denkmünzen, welche in noch keinem numismatischen Werke gehörig mitgetheilt sind. Wir haben daher den Zweck im Auge, theils den Sammler auf die neuen Erscheinungen im Gebiete der Medaillen-Glyptik aufmerksam zu machen, theils auch für Jemand, der in der Folge vielleicht in einem umfassenden Bande alle Gepräge der letzten Zeit behandeln will, das Material zu liefern.

Einen gleichen Zweck haben wir bei Beschreibung der neuesten Current-Münzen.

Stempelschneider, welche eine Beschreibung ihrer Arbeiten in diesen Blättern mitgetheilt wünschen, können uns zu diesem Zwecke ein Exemplar einsenden.

Russland.

Der ökonomischen Gesellschaft in Moskau. Hs. Die neben einander gestellten Brustbilder I. I. M. M. des Kaisers Nicolaus und des Hochseeligen Kaisers Alexander; das des letzteren belorbeert. Davor: ОСНОВАЛЪ (er gründete sc. die Gesellschaft), links: ВОЗВЫСИЛЪ (er erhöhte (sie)). Unter dem Schulterabschnitt des vorderen Brustbildes: П. УТКИНЪ. Rs. BENE MERUIT DE PATRIA. In einem Kranze von Blumen und Früchten: ВЪ ПАМЯТЬ — XXV ЛѢТНИХЪ ТРУДОВЪ — ИМПЕРАТОРСКАГО — МОСКОВСКАГО ОБЩЕСТВА — СЕЛЬСКАГО ХОЗЯЙСТВА — 20 ДЕКАБРЯ 1845 Г. (Zur Erinnerung der 25jährigen Thätigkeit der Kaiserlichen Moskauischen Gesellschaft für Landwirthschaft, am 20 December 1845.) Ganz unten:

ГЪЗА.ІЪ КЛЕПІКОВЪ. (Geschnitten von Klepikoff.) Grösse 63 $\frac{2}{3}$ Millimeter (Ein goldenes Ex. in der Sammlung der Kaiserl. Eremitage.)

Hs. **NICOLAS I EMPEREUR DE TOUTES LES RUSSIES.** Haupt S. Majestät des Kaisers von der rechten Seite, darunter **BRASSEUX Fr. Rs. ЦАРСТВУЙ ИА СЛАВУ ИАМЪ.** (Herrsche zum Ruhme für uns). Im Felde ein runder, durch ein mit Eichenblättern verzier-tes Band, gevierteter Schild. Darauf das Brustbild des heiligen Nicolaus, mit der Beischrift: **СВ | НІК**, das des heil. Andreas, mit der Beischrift **СВ | АН**, das des heil. Wladimir, mit der Beischrift **СВ | ВЛ** und der heil. Georg zu Ross, den Lindwurm tödtend, mit der Beischrift: **СВ | ГЕО** Auf dem Schilde liegt ein aufgeschlagenes Buch mit der Aufschrift: **СВОДЪ ЗАКОНОВЪ** (Sammlung der Gesetze.) Hinter dem Schilde ragen hervor eine mit dem Kaiserlichen Adler und mit Eichenzweigen geschmückte Standarte, Waffen, Embleme der Schif-fahrt, der Künste u. s. w. Grösse: 63 Millimeter.—Von mittelmässiger Anordnung und Ausführung.

Polen.

Auf die politischen Verhältnisse des Jahres 1845. Hs. In einem Lorbeerkranze eine Hand, welche zehn Karten hält. Darüber: **PRÉFÉRENCE.** Rs. In einem ähnlichen Kranze: **ZGRAC—MNIE MOZNA—PRZE-LICYTOWAC — NIGDY.** (Verlieren kann man mich machen, versteigern niemals.) Darunter, im Bogen: **KIELCE W SIERP. 1845** — Grösse 35 Millim.

Auf die Eröffnung der Eisenbahn von Warschau nach Wien. Hs. **PARA ZBLIZA ODLEGŁOŚCI.** (Der Dampf macht die Entfernung kürzer.) Locomotive von der rechten Seite. Im Abschnitt, rechts: **I · MAYNERT.** Rs. **PAMIĄTKA (im Bogen) | OTWARCIA | DWOCH STACY | KOLEI ŻELAZNEJ | WARSZAWSKO - | - WIEDENSKIEJ | DO PRUSZKOWA | I GROD-**

ZISKA | D: $\frac{2}{14}$ CZERWCA | 1845 R. (Zur Erinnerung an die Eröffnung von zwei Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn bis Pruszkow und Grodisko, am $\frac{2}{14}$ Juni 1845.) Grösse: 25 Millim.

Auf dieselbe Veranlassung. Hs. Wie vorher. Rs. OTWARCIE | WARSZAWSKO- | WIEDENSKIEJ | KOLEI ŻELAZNEJ | D: $\frac{2}{14}$ CZERWCA | 1845 R. (Eröffnung der Warschau-Wiener Eisenbahn, den $\frac{2}{14}$ Juni 1845.) Grösse: 25 Millim.

Deutschland.

Deutsche Bundes-Denkmünze. Hs. VEREINT Z · EINEM BILDE VEREINT Z · SCHIRM U · WEHR SO STEHN D · WAPPENSCHILDE. GEDRÆNGT IM KREIS UMHHER. Runder Schild in dessen Mitte die Schilde von Oesterreich und Preussen, umgeben von zwei Kreisen, deren innerer von den grösseren Schilden der vier Königreiche Bayern, Hannover, Württemberg und Sachsen, zwischen welchen die Wappen der Grosseherzogthümer Baden, Mecklenburg-Schwerin, Kurhessen, Hessen und bei Rhein, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Luxemburg stehen, gebildet wird. Im äusseren Kreise die Wappen von: Holstein, Lauenburg, Nassau, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Limburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Waldeck, Lippe-Detmold, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Reuss jüngere Linie, Hohenzollern-Sigmaringen, Schaumburg-Lippe, Reuss ältere Linie, Hohenzollern-Hechingen, Landgrafschaft Hessen, Liechtenstein, Hamburg, Lübeck, Bremen und Frankfurt. Jeder Schild ist mit der dazu gehörigen Krone (die der Städte mit Mauerkrone) bedeckt. Unter dem grossen Schilde des Künstlers Name R F (Rabauch fecit.) Rs. EIN MANN, EIN BUND, EIN FREIES DEUTSCHES VOLK. Armin, auf Römischen Waffen stehend, die Rechte zum Him-

mel erhebend, im linken Arme ein Bündel Stäbe, welche auf einem alterthümlichen Altare ruhen, haltend. Darunter: I. I. NEUSS DIR. — A. NEUSS F. Grösse: 41 Millim.

Eine fleissige und saubere Arbeit. Leider sind aber fast alle Wappen auf der Hs. falsch. Der Raum erlaubte nur die Mittelschilde oder Hauptschilde darzustellen; dies hat man aber nicht verstanden. Oesterreich musste durch den Doppeladler repräsentirt werden, die Löwen vom Kurfürstenthume und Grossherzogthume Hessen, welche ganz abweichend sind, hat man hier ganz gleich vorgestellt, irrige Compositionen hat man sich für Mecklenburg-Schwerin, Schwarzburg-Sondershausen u. s. w. erlaubt. Wohl wäre es nöthig gewesen, bei Entwerfung dieser Denkmünze einen tüchtigen Heraldiker zu Rathe zu ziehen. So ist ihr Werth nur ein geringer.

Oesterreich.

Auf die Einweihung des Denkmals Kaiser Franz's I, zu Wien. Hs. FERDINANDVS · I · AVSTRIAE · IMPERATOR. Belorbeertes Brustbild von der rechten Seite, darunter K. LANGE. Rs. FRANCISCO · I · AVSTRIAE · IMPERATORI · PIO · IVSTO · FORTI · PACIFICO · AVGVSTO · PARENTI. Ansicht der Bildsäule des hochseeligen Kaisers, von vier sitzenden Figuren umgeben. Auf dem Sockel; AMOREM · MEVM · POPULIS · MEIS. Im Abschnitt: VINDOBONAE · XVI · IVN · — MDCCCXLVI. Grösse: Eine lobenswerthe Arbeit.

Preussischer Staat.

Auf das erste Deutsch-Vlämische Gesangfest, in Cöln. Hs. ERSTES SÄNGERFEST ZU CÖLN AM 14 UND 15 JUNI 1846. WINER. Ansicht der Stadt Cöln mit dem Dome; davor der von Schiffen belebte Rhein. Rs. DEUTSCH — VLÄMISCHER SÄNGERBUND. Vor einer Eiche sitzt ein bekränzter Barde, die Rechte auf die Harfe gestützt, in der Linken einen Kranz haltend. In der Ferne die aufgehende Sonne. Unten zwi-

schen zwei Eichenzweigen, die Wappenschilder von Cöln und Belgien. Grösse: 48 Mill. (Nach der Abbildung in der illustrierten Zeitung, 1846, S. 884).

Diese Denkmünze wurde bei Gelegenheit des erwähnten Festes vom Comité an die Vorstände der verschiedenen Sängervereine, in bronzenen Exemplaren vertheilt. Capellmeister Fischer erhielt ein silbernes, Mendelssohn ein goldenes Exemplar.

Hannover.

Denkmünze der Stadt Celle auf die Geburt des Erbprinzen. Hs. Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige: **DEM — DURCHLAUCHTIGSTEN — ERBPRINZEN — VON — HANNOVER. Rs. ALS ERINNERUNG AN DEN XXII SEPT. — MDCCCXXXV.** Ansicht der Stadt Celle. Darunter: **LOOS, DIR. - SCHILLING FEC.** Im Abschnitt: **DIE TREUE STADT CELLE.** Darüber das Stadtwappen mit helmdeckenartigen Verzierungen. Es enthält ein dreithürmiges Thor, worin ein Löwe. Ein zierlicher Blätterrand umgiebt diese Seite. Grösse 60 Millim. — Die Ansicht der Stadt hätte müssen mehr von der Nähe aus aufgefasst werden, ein Versehen, was wir aber nicht der Loosschen Anstalt zuschreiben wollen, da wir wissen, wie oft derselben geschmacklose Zeichnungen zur Ausführung zugeschickt werden. Das Wappen ist misslungen: Helmdecken ohne Helm sind ohne Sinn.

Baden.

Jetton auf die Einweihung der Bildsäule des Grossherzogs Carl Friedrich. Hs. **LEOPOLD GROSSHERZOG VON BADEN.** Brustbild von der rechten Seite. Rs. **SEINEM VATER CARL FRIEDERICH.** Bildsäule desselben in Uniform mit Mantel, die Linke an den Degengriff gelegt, in der Rechten eine Rolle haltend. Im Abschnitt: 1844. Grösse 21 Millim.

Dänemark.

Belohnungs-Denkmünze für Künstler. Hs. CHRISTIANVS VIII REX DANIAE. Brustbild S. M. des Königs von der rechten Seite, darunter: CHRISTENSEN F. Rs. INGENIO ET ARTI. Geflügelter, lorbeerbekränzter Genius, welcher in der Rechten eine Fackel, in der Linken sein Gewand hält. Zu seinen Füßen ein antiker Bücherkasten, und eine Lyra. Grösse 38 Millim.— Eine der schönsten Denkmünzen dieses Jahrhunderts.

Grossbritannien.

China-Medaille. Hs. VICTORIA REGINA. Brustbild der Königin von der rechten Seite. Rs. ARMIS EXPOSCERE PACEM. Unter dem Englischen Wapen ein Palmbaum, neben welchem rechts kriegerische Trophäen, links Attribute eines Kriegsschiffes. Dazwischen: CHINA — 1842.

Von dieser Denkmünze wurden 6480 silberne Exemplare, im Werthe zu etwa $7\frac{1}{2}$ Schill., an die Officiere und Mannschaften der 36 Kriegsschiffe, welche den Krieg in China mitgemacht haben, vertheilt.

Auf die Taufe des Prinzen von Wales. Hs. VICTORIA BRITAN: REGINA, ET ALBERT SAX COBURG GOTHA PRINCEPS. Die Häupter der Königin und ihres Gemahls, von der linken Seite; erstere ist mit einem Diadem geschmückt; im Halsabschnitt: HALLIDAY. Rs. Die Taufe des jungen Prinzen, im Beisein der Königin, deren Gewand von zwei Pagen gehalten wird, der Taufzeugen und ihres Gefolges. Im Abschnitt: der Helmschmuck des Prinzen von Wales; daneben: ALBERT-PRINCE | OF WALES — BORN NOV. 9 1841 | CHRISTENED JAN 25 1842 — PUBLISHED BY HYAM HAYMS CORNHILL. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: HALLIDAY F: Grösse: 43 Millim. Die Rs. ist steif und ohne künstlerischen Werth.

Auf die Vollendung der Londoner Börse. Hs. Wie

vorher. Rs. **NEW ROYAL EXCHANGE**. Ansicht der Börse von vorn. Rechts, am Rande: T. II. Im Abschnitt: **THE FOUNDATION STONE LAID BY—H·R·H· PRINCE ALBERT—JANUARY 1842—PUBLISHED BY HYAM HYAMS·CORNHILL**. Grösse wie vorher; von sauberer Ausführung.

Auf dieselbe Veranlassung. Hs. **ROYAL EXCHANGE LONDON—1844**. Ansicht der Börse von vorn. Im Abschnitt: **FOUNDED BY SIR THOMAS GRESHAM·A·D·1566,—VISITED IN STATE BY QUEEN ELIZABETH—AND PROCLAIMED «ROYAL EXCHANGE» 1570—DESTROYED BY THE GREAT FIRE 1666.—FIRST STONE OF SECOND BUILDING—LAID BY KING CHARLES II. 1667,—WICH WAS ALSO DESTROYED—BY FIRE JAN. 16. 1838**. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: J. DAVIS. MEDALLIST TO H. R. H. PRINCE ALBERT. Rs. **ROYAL EXCHANGE LONDON—NORTHEAST**. Ansicht der Börse von der Nordost-Seite. Im Abschnitt: **FIRST STONE OF THE PRESENT EDIFICE, LAID BY H. R. H. PRINCE ALBERT.—JAN. 17. 1842. OPENED BY—H.M.G. MAJESTY VICTORIA—OCT. 28. 1844—W. TITE ESQ^l ARCHT**. Grösse: 60 Millim. Von sehr sauberer Ausführung.

Auf dieselbe Veranlassung und die Errichtung der Wellingtons-Statue. Hs. Ansicht der Börse von vorn, darüber das Königliche Wappen, in einem ovalen Schilde, unter welchem ein Band mit der Aufschrift: **ROYAL EXCHANGE LONDON**. Am Abschnitt: **FOUNDED BY SIR THOMAS GRESHAM A. D. 1566.—PROCLAIMED «ROYAL EXCHANGE» 1578. DESTROYED—IN THE GREAT FIRE 1666. RESTORED, 1667.—AGAIN DESTROYED BY FIRE, 1838.—FIRST STONE OF PRESENT EDIFICE, LAID BY—H·R·H·PRINCE ALBERT**

—**JANUARY 17. 1842.** Auf der den Abschnitt bildenden Leiste: **J. DAVIS** MEDAILLIST BY COMMEND TO H · R · H · PRINCE ALBERT. Das Ganze ist von einem mit Schnitzwerk verzierten Rande umgeben, auf welchem, unten, die Aufschrift: **OPENED BY H. M. G. MAIESTY VICTORIA OCT: 23: 1844.** Rs. **THE WELLINGTON STATUE IN FRONT OF THE ROYAL EXCHANGE LONDON ERECTED JUNE 18. 1844.** Reiterstatue auf hohem Sockel, welcher die Aufschrift trägt: **SERIN-GAPATAM—ASSYE—TALAVERA—BADAJOZ — — SALAMANCA — VITTORIA — TOULOUSE — WATERLOO.** — Unter der Statue: **COST L 9000 RAISED — BY PUBLIC SUBSCRIPTION.** Grösse: 51 Millim.

Auf dieselben Veranlassungen: Hs. **NEW ROYAL EXCHANGE LONDON.** Ansicht der Börse. Im Abschnitt: **FIRST STONE LAID JAN. 19. 1842 BY — H. R. H. PRINCE ALBERT.** — **OPENED BY — H. M. G. M. VICTORIA.—1844.** Am Rande: **DAVIS BIRM.** Rs. **THE WELLINGTON STATUE IN FRONT OF THE ROYAL EXCHANGE LONDON.** Ansicht der Statue von der rechten Seite mit gleichem Sockel, wie auf der vorigen Denkmünze. Im Abschnitt: **ERECTED— JUNE 18. 1844.** Grösse: 43 Millim.

Auf die Börse und das neue Parlaments-Haus. Hs. Fast ganz wie die Rs. von N° 2, jedoch lautet hier die dritte Zeile des Abschnittes: **JANUARY 17. 1842.** Rs. Ansicht des Parlamentshauses an der mit Schiffen belebten Themse. Im Abschnitt: **PARLIAMENT HOUSE— DEST ROYED BY FIRE OCT 16. 1834 — RE-BUILT 1844-5.** Unten im Bogen: **PUBLISHED BY HYAM HYAMS. CORNHILL.** Auf der Abschnittsleiste rechts: **T. H (alliday)F.** Grösse: 42 Millim. Von sauberer Arbeit.

Auf die Errichtung der Bildsäule Wilhelm's IV. Hs. **WILLIAM THE FOURTH.** Darstellung der

Bildsäule von der linken Seite. Auf dem Sockel: **ERECTED 1845**. Daneben unten: **s. NIXON SCULPT:—PUB: BY H. HYAMS**. Rs. Innerhalb zweier zusammengebundener Eichenzweige, unter der Königlichen Krone: **WILLIAM IV—BORN 1765—3RD SON OF GEORGE III—DUKE OF CLARENCE—LORD HIGH ADMIRAL—CROWNED 1830—DIED JUNE 20 1837**. Grösse: 62 Millim.

Auf den Besuch der Königin in Deutschland. Hs. **VICTORIA BORN MAY 24TH 1819. ALBERT BORN AUG^T 26TH 1819**. Brustbilder der Königin und ihres Gemahls von der linken Seite. Darunter: **DAVIS ⊗ BIRM**. Rs. Innerhalb eines Lorbeerkranzes: **VISITED—GERMANY—AUGUST—1845**. Grösse: 38 Millim.

Belgien.

Diplom-Medaille der numismatischen Gesellschaft. Hs. ☆ ⊗ ☆ **SOCIÉTÉS NUMISMATIQUES BELGES**. Innerhalb einer aus funfzehn Bogen bestehenden, mit den Zeichen der Belgischen Münzstätten geschmückten Einfassung, der alterthümliche Löwenschild. Daneben: **VEYRAT — FECIT**. Rs. Innerhalb einer im mittelalterlichen Stile gehaltenen Randverzierung, eine Einfassung von acht Gothischen Bogen, bestimmt zur Aufnahme des Namens. Grösse: 56 Millim. Eine höchst saubere und geschmackvolle Denkmünze.

Frankreich.

Auf das Julifest im J. 1840. Hs. **SIÈGE PRISE DE LA BASTILLE 14 J^{LET} 1789**. Darstellung der Erstürmung der Bastille. Im Abschnitt: **MONTAGNY·F**. Rs. **AUX COMBATTANTS DE JUILLET 1789 ET 1830**. Die Juli-Säule, daneben: **28 J^{LET} — 1840**. Im Abschnitt: **MONTAGNY·F**. Grösse: 41 Millim.

Auf die Befestigung von Vincenne. Hs. **PRISE DE LA BASTILLE**. Darstellung der Erstürmung der Bastille. Im Abschnitt: **14 JUILLET 1789**. Rs. Die Be-

festigung von Vincenne. Im Abschnitt: **LE DONJON — DE VINCENNE** — ROGAT 1844. Grösse: 40 Millim.

Auf den Bau den Bibliothek S^{te} Geneviève zu Paris. Hs. Auf einem viereckigen Sockel ruht eine runde, etwas hohle Scheibe mit dem eichenbekränzten Brustbilde des Königs Ludwig Philipp, von der linken Seite. Auf dem Sockel erscheint die Aufschrift: **LOI DU 19 JUILLET 1843 — LOUIS PHILIPPE REGNANT M^R TESTE — MINISTRE DES TRAVAUX PUBLICS — M^R VILLEMAMIN — MINISTRE DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE — J. KLAGMANN — D. FOURNERA**. Neben dem Sockel rechts eine Frau in antiker Gewandung, in der Rechten ein Buch haltend, den Kopf auf die linke Hand stützend. Hinter ihr drei fünfstrahlige Sterne und zu ihren Füßen eine Eule. Links eine ähnliche Frau mit Griffel und Schriftrolle. Hinter ihr die Zeichen des Steinbocks, des Widlers, des Krebses und der Waage; zu ihren Füßen ein Hahn. Im Abschnitt auf mit Greifenköpfen verziertem Fussgestell, Lanze und Buch. Rs. Durchschnitt des neuen Bibliothekgebäudes mit der vertieften Unterschrift: **VUE INTÉRIEURE DE LA BIBLIOTHÈQUE S^{TE} GENEVIÈVE**. Unten auf einer mit Schnitzwerk verzierten Tafel: **LA PREMIÈRE PIERRE DE CE MONUMENT — A ÉTÉ POSÉE LE 12 AOUT 1844 — PAR M^R DUMONT MINISTRE DES TRAVAUX PUBLICS — M^R LABROUSTE ARCHITECTE**. Im Abschnitt: von Schnörkeln umgebene Blume. Grösse: 70 Millim.

Auf den Bau des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris. Hs. Auf runder Scheibe, über Blumen und Früchten, das Brustbild des Königs wie vorher, darunter ein mit Schnitzwerk und unten mit einer Maske verzierter Schild, worauf: **LOI DU 15 JUILLET 1845 | LOUIS PHILIPPE I^{ER} | ROI DES FRANÇAIS**. Auf dem Sockel, welcher die Scheibe trägt, sitzen rechts Pallas mit Helm und Aegide, eine Waage mit

der Linken haltend, neben ihr die Schlange, links Herkules mit Schild, Keule und Löwenhaut. Auf der Unterleiste des Sockels: J.KLAGMANN — D.FOURNERA. Rs. Ansicht des neuen Amtsgebäudes des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Darüber ein Kranz von Lorbeer- und Eichenblättern nebst einem Bande mit der Aufschrift: DROIT DES GENS. Auf der Leiste unter dem Gebäude, CONSTON DU NOUVEL HOTEL DU M^{RE} DES AFF^{RES} ÉTRANGERES. Darunter auf einer mit einer Maske, Früchten und anderem Schnitzwerk verzierten Tafel: LA 1^{ÈRE} PIERRE POSÉE LE 29 9^{BRE} 1845 — PAR MM. DUMONT MINISTRE DES TRAV. PUB — ET GUIZOT MINISTRE DES AFF^{RES} ÉTRANGÈRES — M. LACORNÉE ARCHITECTE. — Beide Seiten sind von einem zierlichen Rande umgeben. Grösse 70 Millim.

Römischer Staat.

Pabst Pius IX. Krönungsdenk Münze. Hs. PIVS · IX · P · M · EL · DIE · XVII · COR · DIE · XXI · IVN · ANNO · MDCCCXXXVI. Brustbild in reichem Pluviale und Calotte, von der linken Seite. Unter dem Schulterabschnitt: G CERBARA. F. Rs. Umschrift auf mattem Grunde: ☸ ROMAE · PARENTES · ARBITRIQVE · GENTIVM. Ueber zierlicher Leiste die Köpfe der Heiligen Petrus und Paulus, von der linken Seite. Grösse: 43 Millim.

Privatpersonen.

I. Brunel. Hs. SIR ISAMBART MARC BRUNEL, F. R. S. &c. Brustbild von der linken Seite, darunter: T. HALLIDAY. FECIT. Rs. Der Themse-Tunnel, von einem Reiter und drei Fussgängern belebt. Im Abschnitt: THE THAMES TUNNEL — COMMENCED 1824. COMPLETED 1843. —

LENT. WITH. BREDT. — PUBLISHED BY — HYAM
1200 FEET 37 FEET 22 FEET.
HYAMS CORNHILL. Grösse: 60 Millim.

D. O'Connell. Hs. DANIEL O'CONNELL ESQ. M. P. Brustbild von der linken Seite. Im Abschnitt: THE FRIEND OF HIS COUNTRY. Rs. Mit einem Kreuz geschmücktes Grabmahl, worauf: D. O'CONN - EL — BORN — 6 AUGUST 1776 — DIED — 15 MAY 1847 steht. Davor kniet rechts die traurende Hibernia in einem mit Kleeblättern geschmückten Obergewande. Zu ihren Füßen die Harfe. Im Abschnitt: CATHOLIC EMANCIPATION — REPEAL. Grösse: 40 Millim.— Von gefälliger Arbeit.

A. Demidow. Hs. COMTE ANATOLE DE DEMIDOFF. Brustbild von der linken Seite. Darunter: BRASSEUX. AINÉ F. Rs. DES PAUVRES — BIEN-FAITEUR — ET — DES ARTS — PROTECTEUR. Grösse: 50 Millim.

Sehr mittelmässige Arbeit, namentlich sind die Haarparthien misslungen. Wie kommt der Künstler dazu, Herrn Demidow, welcher Italienischer Fürst ist, den Grafentitel zu geben?

Maria Barbara Hausner, auf ihr Jubiläum. Hs. NIECH BĘDZIE POCHWALONY PRZENAJSWIĘTSZY SAKRAMENT (Es sei gepriesen das allerheiligste Sakrament). Auf einem Buche, welches die Aufschrift: USTAWA — ARCY — BRACŃWA (Statuten der Erzbrüderschaft)—YI—O — TU — 1843. führt, steht eine gekrönte Monstranz. Am Rand: L. M.(ainert) F. Rs. MARYI BARBARZE — HAUSNER — KSIENI ZGROMADZENIA — P. P. SAKRAMENTEK — WARSZAWSKICH — IALMUŻNICZCE — WSKRZESZONEGO ARCYBRACŃWA — NA PAMIĄTKĘ — 50 LETNIEGO IUBILEUSZU — ŚLUBÓW ZAKONNYCH — D. 26 MAIA—1845. (Der M. B. Hausner, Aebtissin der Warschauer Congregation der Frauen des Sakraments, welche von Almosen leben, der erneuerten Erzbrüderschaft, zum Andenken des 50 jährigen Jubiläums ihres Klosterlebens u. s. w.) Grösse: 45 Millim.

S. Hirschel, zu London. Hs. SOLOMONHIRSCHEL CHIEF RABBI. Bärtiges Brustbild, in geistlichem Ornat, mit einer Pelzmütze bedeckt, von der rechten Seite. Rs. Eine Hand, welche an einem Strick einen Eimer hält. Herum folgende Umschrift in drei Zeilen:

לזכרון פטירת אדמ"ר ההג" מ"ה שילמה זצ"ל, כו
 מרחשון תר"ג לפ"ק, ארבעים שנה היה רועה
 את צן קדושים פה, ימיר היר אחד רשמונים שנה

(Zum Gedächtniss des Ablebens unseres Oberlehrers und Ober-Rabbi Salomon des Gerechten, gesegneten Andenkens, am 27 Tage Marcheschwan, 603 (der kleinen Zahl der Welterschaffung) 40 Jahre war er Hirt der frommen Schaafe allhier. Seiner Tage waren 81 Jahre. Ganz unten: PUB BY HYAM HYAMS CORNHILL. Grösse: 61 Millim.

M. Luther. Hs. MARTINUS LUTHERUS. Brustbild in pelzverbrämtem Gewande von der linken Seite; unter dem Arme: ALLEN^z MOORE. BIRM^z. Rs. Auf einem von Wolken und Strahlen umgebenen Altar, die Bibel zwischen Communion-Geräthen; auf seinen Stufen knieen zwei junge Mädchen mit empor gehobenen Händen. Am Altar selbst: MARTINUS — LUTHERUS — NATUS 1483 — OBIT (sic!) 1546. Im Abschnitt: REVOCARE NON POSSUM, NEQUE VOLO — QUIDQUAM, CUM CONTRA CON—SCIENTIAM AGERE, NEQUE—TUTUM SIT NEQUE—INTEGRUM. Grösse: 45 Millim.

Auf Graf E. Raczyński. Hs. In einem Eichenkranze: EDWARDOWI — Szabiemu — RACZYNSKIE^z — =MU.—1840. Rs. OBYWATELOWI—CNOTAMI NAUKAMI—ZNAKOMITEMU, — TWÓRCY (sic!) DZIEL WIELU—BADACZOWI PRZESZŁOŚZI — NIEZ MORDOWANEMU,—PRZYIACIELOWI OŚWIATY — CZCIGODNEMU I — SZODREMU. (Dem tugendhaften und wissenschaftlichen Bürger, dem ausgezeichneten Schöpfer vieler historischer Werke, dem

unermüdlichen, dem würdigen Freunde der Aufklärung, dem Freigebigen). Grösse; 43 Millim.

Rubens. Hs. PIERRE-PAUL ☆ RUBENS. Brustbild von dreiviertel Gesichtsseite, nach links, in grossem Hute, mit einer Denkmünze geschmückt. Unter der Schulter: HART FECIT 1840. Rs. SOUVENIR DES FÊTES BISSECUAIRES CÉLÉBRÉES EN L'HONNEUR DE RUBENS. Innere Umschrift: OFFERT PAR LES ARTISTES A L. — JACOBS CONSEILLER COMMUNAL. Die zu Antwerpen Rubens zu Ehren errichtete Bildsäule, welche den Künstler zeigt im Hofkleide und neben ihm die Embleme seiner Kunst. Auf dem Piedestal, welches mit vier sitzenden Genien geschmückt ist, des Künstlers Wappen und die Inschrift: PETRO PAULO — RUBENS — CIVI OLIM SUO — S. P. Q. A. — P (osuere) — MDCCCXXX. Am Unterbau des Denkmals: HART — FECIT. Im Abschnitt, auf schraffirtem Grunde, zwischen zwei Palmzweigen: ANVERS — 1840. Grösse 71 Millim. — Eine Denkmünze, welche von einem erfreulichen Fortschritte des Künstlers zeugt.

F. di San Tommaso. Hs. FELICE M (archese) DI SAN TOMMASO. Brustbild von der linken Seite; unter dem Halsabschnitte: G. FERRARIS F. Rs. SPERANZA — DELLE PATRIE LETTERE — DELIZIE — DELLA MADRE INFELICE — MDCCCXLIII. (Hoffnung der vaterländischen Litteratur, Freude der unglücklichen Mutter.) Grösse; 63 Millim.

Eugen Sue. Hs. LES LIBÉRAUX BELGES À EUGÈNE SUE. Brustbild desselben mit umgeworfenem Mantel, mit Orden geschmückt, von der linken Seite; darunter: HART JANU. 1845. Rs. ⚡ SA PLUME FOU-DROIE L'HYDRE QUI BRAVA ROME ET LES ROIS. Im Felde: Blitz und Schreibfeder kreuzweis gelegt, darunter: BULLE — DE — CLEMENT XIV — 1773, links: ÉDIT — DE — LOUIS XV — 1764, rechts

EDIT — DE — MARIE — THÉRÈSE — 1773;
unten: LE JUIF ERRANT — 1844 — ☆. Grösse:
54 Millim. Die Hs. ist sauber gearbeitet; auf der
Rs. jedoch nimmt sich der kleine Blitz neben dem co-
lossalen Gänsekiel nicht gut aus.

Herzog von Suss ex. Hs. H · R · H · P · AUG · FRE-
DERICK DUKE OF SUSSEX K. G. &. Brustbild
des Herzogs im Grossmeister-Costüme des Freimaurer-
ordens, von vorn. Darunter: T. H. F. Rs. Auf einem
Immortellenkranze liegen Cirkel und Maass; in der Mitte:
— BORN — JAN · 27 · 1773 — MAR. APR. 4.
1793 — DIED APR. 21. 1843 — AGED 70
YEARS — Grösse: 40 Millim. Saubere Arbeit.

Auf den Philologen Willems. Hs. J · F · WIL-
LEMS GEB TE BOUCHOUT 11 MAERT 1793
OVERL: TE GENT 24 JUNY 1846. Brustbild
von der linken Seite. Unter der Schulter: 1847. Rs. MYN
VADERLAND IS MY NIET TE KLEIN. Sitzende
antik bekleidete Frau, welche mit beiden Händen eine Ta-
fel mit der Aufschrift: «aen-de-Bel-gen» hält. Zu ihren
Füssen rechts eine Lyra, von einem Bande umschlungen,
welches die Aufschrift: VLAEMSCHE LIEDERE trägt, links ein
Globus und drei Bücher, mit den Aufschriften: REINAERT
DE VOS, SLAG V. WOERINGEN und BELSCH MUSEUM. Im
Abschnitt der Künstler Name: J. ET L. WIENER FEC. Grösse:
50 Millim. Abgebildet im *Messenger des sciences
historiques de Belgique*, 1847, I livr. S. 161.

—

Nachträge. Zu den Bd. VI. S. 61 der Zeitschrift für
Münzkunde angeführten Denkmünzen ist noch eine hinzu-
zufügen, welche auf der Hs. das Sonnensystem, auf der
Rs. den Thierkreis und das System der Bewegung der
Erde enthält. Sie ist 51 Millim. gross.

Zu den Bd. IV, S. 112 der Zeitschrift für Münz-

kunde beschriebenen Denkmünze der Stadt Neusohl in Ungarn, ist hinzuzufügen, dass die Umschrift der Hs. EGYESÜLVE HALADJUNK lautet, das Wappen des Comitats aus einem Strome, über und unter welchem je zwei Fichten zwischen drei Bergen, besteht, das der Stadt achtmal von Silber und grün quer getheilt ist, auch der Name des Künstlers H. KARL F, auf dem Sockel, welcher die Vorstellung trägt, angebracht ist.



Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sechs und dreissigste Versammlung am 2 November 1846, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten W. Radziwill.

Hr. Tölken theilte eine dem Königl. Museum zugegangene Anzahl orientalischer Münzen mit, welche der Reisende Dr. Rose in Kleinasien und Syrien gesammelt, und nahm davon Gelegenheit, über eine kürzlich erschienene Schrift: «le génie de l'orient & von Sawaskiewicz» zu sprechen, bei welcher hauptsächlich die Münzsammlung des Prof. Pietraszewski und dessen «numi Muhamedani» benutzt sind. Aus dem Museum legte derselbe ferner sechs Brakteaten des Wendenfürsten Jakza, Prätendenten der Brandenburgischen Länder vor, und sprach sodann über Münzen aus alchymischem Golde, wobei er namentlich nachwies, dass die Rosinobel Edwards III von England, nicht, wie vielfach behauptet, aus solchem Golde geprägt seien. — Hr. v. Rauch las über die Münzen des Brutus und Cassius, und legte die in seiner Sammlung befindlichen Exemplare vor.

Sieben und dreissigste Versammlung am 7 December, unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Herrn Tölken.

Hr. Pfarrer Leitzman hatte die ausführliche Beschreibung eines sehr reichen, bei Hemleben in Thüringen ausgegrabenen, und seitdem in seiner numismatischen Zeitung besprochenen Brakteatenfundes eingesandt, mit deren Vorlesung die Sitzung eröffnet wurde. Zur Erläuterung dienten Staniölkopien der merkwürdigeren Stücke. Hr. Pietraszewski erklärte die Münzen der Dynastien

der Ortokiden, Atabeken und Seldschuken, und belegte seinen Vortrag durch Vorzeigung einer vollständigen Reihe derselben, die sich in seiner Sammlung befindet. Hr. Cappe gab Nachricht über einen in Hinterpommern gemachten Münzfund, der hauptsächlich die Regierungsperiode der drei ersten Ottonen umfasst und ausser Deutschen Königsmünzen, namentlich Bairische, Böhmishe, Kufische und einige aus anderen Klassen enthält. Er legte mehrere demselben entnommene Stücke vor. Zwei Medaillen von Hrn. Pfeuffer, in denen sich die geübte Hand dieses Künstlers bewährt, wurden von ihm selbst zur Anschauung mitgetheilt; die eine, von den Mansfelder Gewerkschaften ausgegangen, auf die am 1 Juni erfolgte Besichtigung der dortigen Hüttenwerke durch Sr. Maj. den König, die andere auf das am 30 März 1845 gefeierte Amtsjubiläum des Dompredigers Augustin zu Halberstadt. Endlich wurde, auf Veranlassung des Herrn Pinder, die auf den als Münzsammler berühmten Freiherrn v. Prokesch-Osten, Oesterreichischen Gesandten in Athen, von Lange gefertigte Denkmünze vorgelegt.

Acht und dreissigste Versammlung, am 4 Januar 1847. Vorsitzender: Hr. Tölken.

Hr. v. Rauch zeigte eine beträchtliche Anzahl seltener Griechischer und Römischer Münzen in Golde, unter denen ein grosser Medaillon von Philippus I und ein Saloninus durch ihre Seltenheit besonders bemerkenswerth sind. Hr. Cappe legte eine sehr seltene kleine, dicke, bisher unerklärte Goldmünze mit einer Umschrift in Lateinischen Charakteren vor, die er unter Valid I im Jahre 90 zu Cordowa geprägt glaubte ¹⁾. Derselbe gab eine neue Erklärung zweier Gepräge des Utrechter Bischofs Ber-

¹⁾ Sehr ähnlich ist die auf dem Titelblatt abgebildete, N^o 16 des Reichelschen Kat. Th. VIII.

nulf (1027-1055), auf denen andere Münzkenner den Prägort Gröningen, bei der einen im Felde, bei der anderen in der Umschrift erkannt hatten. Ferner verwies er eine, wahrscheinlich unter Kaiser Heinrich III geprägte Münze, (Lelewel Tf. XXI N^o 1) welche bisher keine allgemein angenommene Deutung erfahren, jedoch meist nach Bonn gelegt worden, nach Deventer, indem er die Inschrift im Felde: bona, als Eigenschaftswort mit der Davantria gelesenen Umschrift, zu einem Ganzen verbunden wissen wollte, eine Auslegung, die gewiss durch die gleiche Benennung «bona» der nahegelegenen Geldrischen Stadt Thiel grosse Wahrscheinlichkeit erhält. Schliesslich berichtigte Hr. Cappe durch ein Exemplar seiner Sammlung von einem Denar Otto's I, die Meinung, dass auf der Rs. desselben Sancta Trevis zu lesen, indem er das Abkürzungszeichen vor dem Stadtnamen, B durch «bona» erklärte.

Neun und dreissigste Versammlung, unter dem Vorsitze des Hrn. Schlickeysen, am 1 Februar.

Hr. Pinder hatte eine sehr interessante Notiz aus einem eben erschienenen Reisewerke von Featherstonhaugh mitgetheilt, worin der Verfasser eine in Nordcarolina von einem Deutschen, Namens Bechler, geprägte Privatmünze bespricht. Letzterer sammelt das, in den dortigen Flüssen häufig vorkommende Gold, und prägt aus demselben Stücke zu 5 Dollars, den Nordamerikanischen halben Eagles an Gehalt gleich, und Stücke zu $2\frac{1}{2}$ Dollars, die jedoch bald in die Staatsmünze wandern. Bechler giebt den Betrag des von ihm gemünzten Goldes bereits auf 2 Millionen Dollars an. — Hr. Pietraszewski sprach über die Münzen der Dynastien der Fatimiden und Ayubiden. Es ist den Liebhabern der orientalischen Münzkunde bekannt, wie seine Sammlung von Münzen dieser beiden Klassen eine der vorzüglichsten ist. Er erläuterte seinen Vortrag durch die

betreffenden Münzen seines Kabinetts. Hr. v. Quast legte drei Münzen von M. Aurelius, Diocletian und Maximianus Hercules vor, welche kürzlich in den Ueberresten eines grossen Gebäudes auf der Insel Ostrow im Lenne-Sen (Provinz Posen) entdeckt worden waren, und widerlegte die Meinung eines dortigen Gelehrten, dass jene Ueberreste einem alten Schlosse angehörten, in welchem der Polnische König Boleslaw einst Kaiser Otto I, auf seiner Reise nach Gnesen empfangen hätte. Der Vortragende gab dabei interessante Aufschlüsse über die Bauten jener Zeit, namentlich bei den Slawischen Völkern, bei denen auch die bedeutendsten Gebäude nie von Grund aus gemauert gewesen wären. Vorgelegt wurde die schöne, von Herrn Lorenz gearbeitete Medaille auf den Wirkl. Geh. Rath Beuth, durch Hrn. Eichler, und das seltene, im Jahre 1639 erschienene Niederländische Wappenbuch von Vredi, durch Hrn. Vossberg.

Vierzigste Versammlung, am 1 März 1847, unter dem Vorsitze des Hr. Tölken.

Hr. Pietraszewski setzte seinen früheren Vortrag über orientalische Numismatik fort, und erläuterte diesmal die Dynastie der Mameluken, welche nacheinander in dem Berberidischen und dem Circassischen Zweige die Herrschaft des früher von den Fatimiden und dann von den Ayubiden regierten Aegyptens bis zum Jahre 1517 in Händen hielten. Er legte die bezüglichen Münzen seiner Sammlung vor, welche in diesem Zweige, vermöge eines reichen, von ihm erworbenen Fundes alle anderen Kabinete Europas weit hinter sich lässt, denn sie enthält etwa 500 Münzen dieser Dynastien, von denen 300 in Silber. Hr. v. Rauch gab sodann eine Uebersicht über die antike Numismatik von Baktrien und Indien, mit Berücksichtigung der neuesten interessanten Entdeckungen auf diesem ergiebigen Gebiete, und zeigte einige dahin gehörende Stücke seiner Sammlung, so wie

eine von Hrn v. Orlich aus Indien mitgebrachte, ausgezeichnet schöne Drachme des Königs Menander. — Hr. Cappe theilt eine interessante Reihe von Münzen verschiedener Länder des östlichen Asiens und von Neu-Süd-Wales mit. Darunter silberne und goldene Kobangs aus Japan, in der Form eines an den Ecken abgerundeten Parallelogramms, Spanische Piaster, mit den Zeichen Chinesischer Kaufleute versehen, und ein in Neuhol-land cursirendes Fünfschillingstück, bestehend aus einem Spanischen Piaster, dessen Mitte herausgeschlagen ist und der um den runden Ausschnitt die Umschriften: *new south Wales 1815* und *five shillings 1815* führt.

Ein und vierzigste Versammlung am 12 April, unter dem Vorsitze des Herren Tölken.

Der Vorsitzende gab eine Uebersicht der im letzten Jahre für die Königliche Münz- und Gemmen-Sammlung gemachten Erwerbungen. — Hr. Cappe hielt einen ausführlichen Vortrag über die neueren Indischen Münzen, welche durch die Mannigfaltigkeit ihrer Prägart, ihrer Vorstellungen, der darauf erscheinenden Schriftzüge und der wie in alter, so auch in unserer Zeit häufigen Vereinigung Indischer und Europäischer Sprachen sehr anziehend sind. Unter den zahlreichen Belegen zu diesem Vortrage verdient eine der ersten von den Indiern geprägte Goldmünze (Chandragupta-Münze?) Erwähnung. — Hr. Dr. Zipser aus Neusohl hatte der Gesellschaft die auf den Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn geschlagene Jubeldenk Münze verehrt, welche von dem Secretär der Gesellschaft Hrn. Schlickeysen vorgelegt wurde.

Zwei und vierzigste Versammlung, am 3 Mai. Wahlen und andere innere Angelegenheiten des Vereins.

Drei und vierzigste Versammlung, am 7-ten Juni, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Radziwill.

Hr. Dr. F. Friedlaender legte eine Auswahl der von ihm in Italien und Korfu für das Königliche Museum erworbenen Münzen vor, und gab die nöthigen Erläuterungen dazu. Besonders bemerkenswerth unter diesen auserlesenen Stücken waren eine (unedirte) Silbermünze der Sabiner, ein vortrefflich erhaltener Bronze-medailon von Caracalla in Laodicea geprägt und eine eben so schöne, noch unbekannte Tetradrachme von Barke, mit vorwärts gekehrtem Ammonskopfe.

Hr. Pietraszewski gab einen Abriss der Osmanischen Münzgeschichte, und zeigte 370 Gepräge dieser Dynastie, in Gold, Silber und Kupfer, die sich in seiner Sammlung, sonst aber, mit Ausnahme der neueren und weniger Proben der älteren, in keinem Kabinete finden.

Vier und vierzigste Versammlung, am 5 Juli, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Radziwill.

Hr. Bornitz legte eine kleine, wahrscheinlich noch unbekannte Griechische Silbermünze vor. Dieselbe zeigt auf der einen Seite eine weibliche Figur, vor einem Altar eine Libation verrichtend, auf der anderen einen Windhund, der etwas zu benagen scheint. Obgleich ohne Umschrift, möchte dies Münzchen mit Grund für Segestanisch gelten. — Hr. Pietraszewski erklärte 10 alte Arabische Münzen, unter denen sich auch eine überprägte von Mo'dhy Billah v. J. 363 befand. Hr. Vossberg legte gleichfalls verschiedene orientalische Münzen vor, worunter mehrere der Atabeken, mit schönen Darstellungen. Ferner theilte derselbe eine Reihe von Polnischen Siegeln mit, von Hr. Kielisiński in Posen mit ausserordentlicher Wahrheit gezeichnet, dann ein wahrscheinlich der bischöflichen Curie zu Halberstadt gehöriges Siegel, auf dessen Rückseite ausser dem Krummstabe, das Jahr der Anfertigung des Stempels, wie folgt, angegeben ist: S'F T A A N^o M A L L I I I, das älteste

Beispiel einer Jahreszahl auf einem Deutschen Siegel. Endlich bewies Hr. Vossberg durch ein von ihm vorgelegtes Siegel der Rixa, Gemahlin Königs Miecislaws von Polen, dass die Polnische Sphragistik sich eines hohen Alterthums rühmen darf. Hr. Eichler zeigte eine Medaille auf Cuvier von A. Bovy, so wie die grosse gleichfalls von Bovy für das Genfer Reformatations-Jubelfest 1835 gearbeitete Medaille. Sie enthält auf der Hs. das Brustbild Calvins, nach den besten Mustern, auf der Rs. in Gothischer Architektur die Worte: *il tient ferme comme s'il eust veu celui qui est invisible.*

Verlesen wurde ein Schreiben des Weltgeistlichen, Herrn Novack in Prag, unter andern die Mittheilung enthaltend, dass im 17, oder Anfangs des 18 Jahrhunderts eine heraldisch-genealogische Gesellschaft in Berlin bestanden habe, was sich aus einem Schreiben ergibt, das « Friedrich Baron von Pirch, Eques Pomeranus und Mitglied der heraldisch-genealogischen Gesellschaft in Berlin » unterzeichnet ist.

Fünf und vierzigte Versammlung, am 2 August, unter dem Vorsitze Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Radziwill.

Am 2 August legten Herr Dr. Friedländer eine Reihe ausgezeichneter, grosser Erzmedaillons der älteren schönen Kunstperiode Italiens, theils aus der Sammlung seines Vaters, theils von ihm selbst in Italien erworben; Herr Cappe seltene Trierische und Kölnische Goldgulden; Herr Vossberg seltene mittelalterliche Münzen und Herr von Rauch eine Reihe ausgezeichnet schöner antiker Silbermünzen, worunter sich eine vorzüglich schöne und seltene Münze des Königs Patraos von Päonien befindet, vor. Herr Pietraszewski theilte die Entzifferung der Arabischen Inschrift der einen Seite eines Karneols der Königlichen Sammlung mit, auf dessen anderer Seite ein Reiter dargestellt ist, der auf einem löwenartigen Ungeheuer über

einen besiegten Feind wegjagt. Herr Asmus hielt einen Vortrag über das Wappen der Stadt Berlin und der früher unter abgesonderter Verwaltung gestandenen Städte, welche jetzt Berlin bilden, und legte zugleich eine in Farben ausgeführte Zeichnung des Wappens vor, wie dasselbe jetzt Allerhöchsten Orts genehmigt worden ist. Herr Bornitz besprach die im siebenjährigen Kriege, während der Besatzung Dresden's durch die Preussen, dort geprägten Sächsischen Thaler mit der Chiffer *℞*.

H. Dannenberg.

Berlin.



PREMIER BULLETIN

DE LA

SOCIÉTÉ D'ARCHÉOLOGIE ET DE NUMISMATIQUE

DE

ST. PÉTERSBOURG.

—

SÉANCES 1-5.

—

ST. PÉTERSBOURG.

DE L'IMPRIMERIE DE LA CONFECTION DES PAPIERS DE LA COURONNE.

1847.

I.

BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ D'ARCHÉOLOGIE ET DE NUMISMATIQUE DE ST. PÉTERSBOURG.

L'intérêt toujours croissant, que prend en Russie l'étude de l'Archéologie et surtout de la Numismatique, et les ressources précieuses que l'Empire, mais principalement la capitale, offre dans ces branches, ont fait naître le désir chez un certain nombre d'amateurs de ces sciences, de fonder à St. Pétersbourg une société d'Archéologie et de Numismatique, qui permette aux amis de ces sciences de se mettre régulièrement en rapport, et, par la communication de leurs recherches et de leurs travaux, leur offre le moyen de se rendre utiles à la Russie, en propageant dans l'Empire et à l'Étranger la connaissance de faits archéologiques et numismatiques qui peuvent agrandir le domaine de ces sciences.

S. A. I. Monseigneur le Duc de Leuchtenberg ayant daigné se faire l'intermédiaire de la demande de fondation de cette société, S. E. Mr. le Ministre de l'Instruction publique a prévenu Son Altesse Impériale, par office ministériel du 26 Mai 1846, que Sa Majesté l'Empereur daignait donner sa sanction suprême à l'établissement de cette société et approuver le projet de ses statuts.

La société d'Archéologie et de Numismatique de St Pétersbourg s'est en conséquence constituée légalement et les lectures, actes et discours suivants ont rempli ses cinq premières séances.

PREMIÈRE SÉANCE. LUNDI LE 17 JUIN 1846.

Avec l'autorisation de SON ALTESSE IMPÉRIALE MONSIEUR LE DUC DE LEUCHTENBERG, Président de la Société, Mr. de Gille ouvre la séance par un compte rendu des démarches faites par les amateurs, actuellement membres fondateurs de la société, pour obtenir la permission suprême de la constituer. Après la lecture de la lettre officielle de Son Excellence Mr. Ouvaroff, Ministre de l'Instruction publique, à SON ALTESSE IMPÉRIALE MONSIEUR LE DUC, Mr. de Gille mentionne les différentes parties des antiquités et des monuments qui appartiennent au but que se propose la société, et en se faisant l'organe dans son discours de la reconnaissance de la Société envers son illustre Président, il exprime ses espérances que, sous de tels auspices, la Société serait de quelque utilité pour la science archéologique.

Mr. de Reichel lit un petit mémoire, écrit dans le même sens. Il démontre que quoiqu'on ait fait déjà beaucoup pour l'archéologie et la numismatique, il reste beaucoup encore à faire; qu'il est opportun de donner connaissance au monde savant des richesses d'art antique que la Russie possède, et que les forces réunies d'une Société d'amateurs de ces sciences sont un excellent moyen de les répandre.

Dans un autre mémoire Mr. de Gille qui reprend la parole, expose la valeur historique des monuments du moyen âge, & mentionne le grand intérêt qu'offrent les armures de ce temps, et combien les médailles sont d'une haute importance pour l'étude de ces armures.

Dans un assez long discours, Mr. de Köhne justifie le titre de la société. Comme les monnaies et médailles forment déjà une partie très-importante de l'archéologie, le titre de société d'archéologie et de numismatique

semble exprimer dans le second mot quelque chose déjà contenu dans le premier. Mais l'archéologue s'occupe des anciens monuments qui sont déjà devenus historiques. Ce n'est pas l'intention de la Société d'embrasser aussi l'architecture, la peinture etc. modernes. Mais les monnaies, nées déjà, pour ainsi dire, comme monuments historiques, quoique modernes, appartiennent au cercle d'occupation de la société et attendu que le mot archéologie exclut la numismatique moderne, il est nécessaire d'ajouter au titre société d'archéologie celui de numismatique moderne ou, pour éviter d'autres malentendus, celui de numismatique.

Après cela Mr. de Köhne parle de l'histoire et de l'importance de l'archéologie, science qui s'occupe de l'histoire, des mœurs, des arts, bref de toute l'essence de l'antiquité. Elle s'est rendue tributaire la philologie qui prépare seulement les matériaux de l'archéologie, c'est à dire la connaissance des langues et des anciens auteurs. Ces connaissances philologiques sont tout-à-fait nécessaires pour l'archéologue qui a sur le philologue le grand avantage de vivre dans l'antiquité, en étudiant les anciens monuments que l'art sublime des temps reculés a produits.

Mr. Köhne mentionne les mérites de Winkelmann, le créateur de cette science, et des autres archéologues; il expose les différentes classes que forment les monuments anciens.

Enfin il montre comment la société peut être utile pour cette science & combien il serait nécessaire d'avoir des correspondants dans l'intérieur de l'Empire, seul moyen de pouvoir bien réunir les riches matériaux inédits, que la Russie possède.

Mr. de Reichel, reprenant la parole, signale des recherches intéressantes sur l'origine du type des monnaies russes du moyen âge. Ces pièces se distinguent des mon-

naies de tous les autres pays de l'Europe en ce qu'elles n'offrent pas des croix, des images du Sauveur ou des Saints, ou quelques autres symboles du Christianisme. La plupart de ces types même ne sont que des imitations des types des monnaies étrangères anciennes qui devaient avoir cours en Russie. Parmi les exemplaires présentés par Mr. de Reichel, il faut mentionner:

I. La Denga de Novgorod (vers 1400) des monnaies de Simon Wladimirowitsch, Prince de Borowsk (1410—1426) de Wassili Wassiliewitsch (1425—1462), toutes imitations du type connu de l'Empire byzantin avec deux figures debout, qui se trouve aussi sur les monnaies de Venise, de la Servie et de Bohême.

II. Denga de Pskoff (vers 1400) des monnaies d'André Dmitriewitsch, Prince de Mojaïsk (+1432), imitations des sous de Henri van der Velde (1355—1357), et d'autres Évêques de Dorpat, avec une tête mitrée.

III. Monnaie de Wassili Wassiliewitsch (1425—1462), imitation des monnaies de Bela IV, de Hongrie, (1270—1277) avec un griffon.

IV. Monnaie du même Grand-Duc, imitation d'un denier hongrois de Charles Robert (1308—1342), avec la figure du Roi sur le trône.

V. Monnaies de Boris Alexandrowitsch et de Michel Borissowitsch de Twer (1426 — 1461 & 1461—1485), qui ont comme originaux les anciennes monnaies de Lithuanie, avec le Pogon & . & .

Le cavalier sur les copeks anciens, ainsi que Mr. de Reichel le prouve, n'est pas le Saint-George, comme on l'a cru si longtemps, mais le Grand-Duc même, reconnaissable par sa couronne, pendant que les attributs du Saint manquent tout-à-fait à cette figure, qui n'a été transformée en Saint que vers la fin du XVII^e siècle.

Enfin Mr. de Reichel montre une médaille rare,

encore inédite, frappée pour le Prince hongrois Esterhazy de Galantha, Ambassadeur d'Autriche auprès de L'IMPÉRATRICE ÉLISABETH en 1755, à l'occasion de son accession à l'ordre de St. André, pour avoir négocié l'alliance entre la Russie et l'Autriche contre Frédéric le Grand, Roi de Prusse.

**SECONDE SÉANCE. LUNDI LE 9 SEPTEMBRE 1846, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. E. M. DE GILLE.**

Mr. de Gille, en présentant un exemplaire d'un livre de Mr. Troyon sur les tombeaux de Bel-Air dans le Canton du Vaud, parle des découvertes de cet Archéologue, qui comprennent les antiquités depuis le 4^{me} jusqu'au 10^{me} siècle; il montre principalement quelques agrafes qui appartenaient à des néophytes chrétiens et qui offrent des représentations chrétiennes avec assez de traces du paganisme, s'effaçant devant la religion du vrai Dieu.

Mr. le Conseiller intime de légation Soret, de Genève, lit un mémoire sur quelques monnaies arabes inédites de sa collection: savoir 1, une monnaie hulaguide d'Abou Saïd, avec le type d'une poule, qui prouve l'opinion du célèbre archéologue Mr. de Saulcy à Paris, que les douze images des animaux sur les monnaies de cette dynastie signifient les millésimes. La pièce de Mr. Soret, dont le millésime n'est pas tout à fait lisible, doit avoir été frappée en 722 ou 734 de la fuite. 2. Roupie de Djehan II créature du Visir Ghazy, après la mort du Sultán Ahmed; Marsdin n'avait pas connu une monnaie de ce prince, qui n'a régné que quelques semaines chassé ensuite par le dernier des Baberides Alum II. Cette roupie est frappée à Azim Abad (Patnah) en 1173 de l'hégire. 3. Quelques monnaies des Okeilides, dont une se trouve dans le Musée de l'Académie Imp. des sciences. Ces deux pièces montrent qu'Aboul Hasan fut véritablement le frère

d'Housam ed Daulah. Ces deux dirhems sont frappés à Nisib en 388; l'un porte sur l'avvers les noms de Beha ed Daula Kotb el Millah Abou Nasr sur le rev. d'El Kader billah Djammah ed Daula Aboul Hasan; l'autre sur le rev. El Kader billah Emir Abul Hasan Ali, fils d'El Mausejib.

M. de Köhne lit un mémoire détaillé sur le Kados en argent trouvé en Moldavie, près du Pruth, faisant partie de la collection de l'Ermitage Imp. Ce vase est orné de riches compositions offrant les sujets de Jupiter et de Léda, d'Apollon et de Daphné, des Nymphes et d'Hylas. En donnant la description de ce vase dont il a montré au même temps une belle copie en plâtre faite par Mr. Piccard, il ajoute des explications exactes sur les trois mythes, représentés sur ce monument et mentionne les autres monuments connus, qui offrent des compositions semblables. Enfin il explique comment ce beau vase appartient aux derniers temps de la belle époque de l'art romain, sous Marc Aurèle et Lucius Vérus, ce qu'indique principalement la coiffure très-significative des Nymphes, qui est tout à fait conforme à la coiffure de Lucilla, femme de Vérus, sur les bustes et les monnaies. Probablement ce vase intéressant appartenait à un général romain, qui le perdit pendant les guerres de Marc Aurèle ou de ses successeurs avec les barbares du Danube.

**TROISIÈME SÉANCE. LUNDI LE 14 OCTOBRE 1846. SOUS
LA PRÉSIDENCE DE S. E. M. DE REICHEL.**

Mr. de Reichel lit un petit mémoire sur un tiers de sol d'or inédit de sa collection. Cette monnaie très-rare appartenait à Dagobert, Roi des Francs, fils de Clotaire, auquel il succéda en 628. On n'a pu encore acquérir aucune certitude sur l'année de sa mort. Selon les uns, il

est mort en 637, selon les autres en 646. Ce tiers de sol porte sur l'av. l'effigie du Roi avec l'inscription **DAGOBERTHVS REX**; sur le Rv. une croix à laquelle en haut est attaché un **R**, représentant ainsi en même temps le monogramme du Christ; à côté de cette croix on voit les lettres **ELIGI**, signifiant le nom du monétaire Eligius (St Eloi) évêque de Noyon et de St Denis, et trésorier du Roi. Son nom se trouve aussi sur plusieurs monnaies des successeurs de Dagobert. L'inscription **× MONETA PALATI**, moneta palatina ou palatii, montre que la pièce a été frappée au palais du Roi même, où il y avait toujours de ce temps un atelier monétaire.

Mr. de Bartholomaei montre deux monnaies en cuivre, rares, de Timarchus, Roi de la Babylonie, en ajoutant des notices exactes sur l'histoire de ce prince. Satrape de la Babylonie pour Antiochus Épiphanes, Timarchus prit lui-même le titre du roi, chassé plus tard par Démétrius, fils de Seleucus, qui accepta en suite de sa victoire sur Timarchus le titre de Sauveur. Ces deux monnaies portent à l'av. l'effigie du Roi Timarchus, au rv. une victoire, avec l'inscription **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΤΙΜΑΡΧΟΥ**.

Mr. de Köhne communique à la Société les empreintes d'une collection de 33 scarabées, nommés ordinairement étrusques, dont les originaux ont été offerts récemment à Sa Majesté l'Empereur par le Conseiller titulaire Mass-trass. Parmi ces pierres, sur lesquelles des notices exactes sont données en même temps, se trouvent quelques pièces qui offrent un intérêt spécial pour l'art et pour la mythologie.

Il faut mentionner principalement un horap (Ἰεραξ) le faucon sacré des Égyptiens, accompagné du Soleil et de la planète Jupiter, imitation antique de la fameuse pierre du cabinet royal de Berlin, une des plus anciennes qui existent. Cette pierre étrusque, comme deux autres

avec des sujets égyptiens, prouvent aussi l'ancien commerce des Étrusques avec ce fameux peuple africain. D'autres pierres représentent Hermès Psychopompos, une Bacchante jouant de la lyre, une Ménade en fureur, tenant un pied humain, celui d'Orphée ou de Lycurgue, Hercule menaçant avec la massue le dragon des Hespérides, Thésée trouvant les armes de son père, le même avec une branche de sapin comme vainqueur de Sinnis, Philoctète, Achille etc. Les plus intéressantes sont sans doute: 1, un des compagnons d'Ulysse, changé en pourceau par Circé, représenté en figure humaine avec une tête de pourceau, assis à terre et tenant un kantharos. Cette figure rappelle le fameux fragment de la table de l'Odyssee, publié par Guattani. 2, Homme vibrant un javelot devant un autel ardent et 3, Figure comique phallique et très-maigre, portant une sauterelle. Ces deux dernières pierres ne sont pas encore suffisamment expliquées.

Enfin Mr. de Muralt parle sur le sarcophage du jardin Strogonow, représentant Achille chez les filles du Roi Lycomède. Il donne des suppléments à sa dissertation sur le même sujet, dont il présente en même temps un exemplaire pour la bibliothèque de la Société. Mr. de Muralt donne des notices sur la provenance de ce monument et explique qu'il ne peut appartenir qu'à l'art romain entre les Antonins et Septime Sévère, ajoutant à son discours une énumération des autres monuments qui offrent le même sujet et d'autres représentations du mythe de ce héros.

**QUATRIÈME SÉANCE. LUNDI LE 7 NOVEMBRE 1846, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. E. M. DE REICHEL.**

Mr. de Köhne communique la suite de son mémoire sur les deux vases en argent du Musée de l'Ermitage Imp., exposant le vase à Centaures. Ce vase est orné de

trois cercles de représentations: sur la panse, un combat d'Amazones avec des Grecs: sur le cou, une chasse et sur le pied, des Néréides sur des monstres marins. Le sujet principal, celui de la panse, est exposé selon les sources historiques. Mr. de Köhne se déclare contre l'opinion ordinaire qui désigne les Amazones comme prêtresses d'un service lunaire qu'elles ont répandu, le glaive à la main. Tous les témoignages sûrs montrent, que les Amazones étaient d'une origine scythe, habitant les environs du Pont Euxin et le Caucase, où on trouve encore aujourd'hui des traces de leur costume et de leurs mœurs. Elles formaient des petits états, dans lesquels les hommes ne jouaient qu'un rôle très-secondaire et dont l'administration n'était que dans les mains de femmes. Ce nom d'Amazones n'est pas grec; bien mieux, les monuments anciens prouvent le contraire de la signification, qu'on donne ordinairement à ce mot. Le mot « Amazone » est sans doute scythe, peut-être un nom d'honneur que ces femmes vaillantes se sont donné elles-mêmes. Des remarques exactes sur le costume et les armes des Amazones sont ajoutées en montrant, comment les artistes anciens les ont représentées sur les monuments. Enfin Mr. de Köhne démontre que ce vase appartient aussi à l'art romain, peut-être du temps de l'empereur Alexandre Sévère, car les guerriers grecs du relief au centre, portent tout à fait le costume des légionnaires romains du temps de cet empereur. Les deux Centaures qui forment les anses, et la bouche pointue du vase, sont d'un style inférieur au style du vase et ont été ajoutés, comme il semble, environ un demi-siècle plus tard.

Mr. de Muralt lit des remarques sur le plan du forum de Rome dont il offre en même temps à la Société un exemplaire lithographié. Ce plan diffère de celui de Bunsen dans sa description de Rome: 1, en ce qu'il ne place pas la Curia vetus en haut du clivus

sacer, puisque Tacite le met au pied du Palatin entre le temple des Lares, qui se trouve au haut du Palatin et l'autel de Consus qui était «in Carinis» d'après les calendriers dans la région XI (du Cirque), comme l'indique Rufus. Festus dit positivement que cette Curia était «in campito Fabricio» près de la meta sudans, c'est-à-dire auprès de l'arc de Tite (V: Rufus, IV, 23, Victor. 18, Notit. 7.) 2, Le temple consacré plus tard à Vespasien a remplacé celui de Saturne ou du moins un temple du même dieu, d'après Canina, tandis que Bunsen et Becker le placent uniquement sous le tabularium, là où il existe encore un fragment d'inscription **ESTITVER**, supposant qu'il devait être identique avec l'inscription **S. P. Q. R. IMPP CAESS . SEVERVS ET ANTONINVS PII FELCES AVG RESTITVERVNT**. Mais cette inscription ne porte point d'indication qu'elle était sur un temple de Saturne; elle peut avoir été aussi bien sur le temple de Vespasien dont l'inscription **DIVO VESPASIANO AVGVSTO** suivant celle qui s'y voit encore: **S. P. Q. R. INCENDIO CONSVPTVM RESTITVIT** précède immédiatement celle dont la place est douteuse. 3, Enfin il y avait devant le tabulaire encore un temple de la Liberté, qui portait aussi l'inscription d'une restitution et un autre temple du Génie du peuple Romain ou de l'armée, remplaçant peut-être celui de la Liberté. La notice de l'Empire (ed. Labbe) y met l'Umbilicus Romæ, mais sans nommer le Tabularium, entre le temple de la Concorde et celui de Saturne et de Vespasien sous le Capitole. Le plus ancien manuscrit de cette notice, publié par Muratori, ne parle point de cet umbilicus, mais il donne l'inscription: **TEMPLVM CONCORDIÆ ET** (à la place de **V. R. TEMPLVM**) **SATVRNI ET VESPASIANI ET TITI**. Or, si le premier est indubitablement différent des suivants, quoique le mot *templum* ne s'y trouve qu'une fois, il s'ensuit d'un autre côté de ce

que ce mot chez Labbe ne se trouve que devant SATVRNI et non pas aussi devant VESPASIANI, que ce n'étaient que des dénominations différentes d'un même temple, attribué aussi à Titus par le manuscrit et Victor. VIII. 32. 4, Les quatre bases près du Miliareum aureum sont attribuées à la statue équestre de Constantin, indiquée par la notice et dont l'Ermite d'Einsideln (33) donne l'inscription de même que des trois autres; 40 CEMONIVM-CVR; STATVARVM, 41. PIETATI AVG - TI CLAVDIVS CAES . AVG : GERMANICVS - DEDICAVIT. 42 LOCVS ADSIGNATVS A NIGRO ET COSCO- NIANO CVR OPERVM PVBLICORVM. — 5, L'arc de Marc Aurèle, dont le même Ermite donne l'inscription auprès du temple de la Liberté et du piédestal N 40 «in Capitolio».

Dans la discussion suscitée par cette lecture, Mr de Köhne nie la réunion des temples de Saturne et de Vespasien parceque le plus ancien manuscrit de la Notice et les autres témoignages sûrs, composés par Becker, prouvent le contraire et montrent même, contre l'opinion de Canina, qu'un temple de Saturne était devant le Capitolin, entre les temples de la Concorde et de Vespasien, et que le temple consacré à cet empereur était entre le Clivus et le Palatin. Mr Köhne se réserve, de reprendre ce thème dans une prochaine séance.

**CINQUIÈME SÉANCE LE 9 DÉCEMBRE 1846. SOUS LA
PRÉSIDENTE DE S. E. M. DE GILLE.**

Mr. de Reichel communique la première moitié de de son article sur cinquante monnaies inédites russes du moyen âge, en expliquant 11 pièces de Grands-Ducs et quelques unes de princes apanagés, dont il montre en même temps les originaux et les dessins, exécutés pour la gravure de ces monnaies, qui seront publiés dans le

bulletin russe et les mémoires de la Société. Mr de Reichel démontre, comment la plupart des représentations de ces monnaies sont prises de monnaies de pays voisins de la Russie, principalement de la Hongrie. La plus remarquable de ces pièces est un Copeck du Grand-Duc Wassili Wassiliewitsch l'Aveugle, portant à l'avvers la Vierge et un ange, tenant tous les deux une croix. Cette monnaie est la seule russe du moyen âge avec un sujet religieux; elle est unique jusqu'à présent. La suite de ce mémoire sera donnée dans la prochaine séance.

En même temps Mr. de Reichel fait voir à la Société le dessin d'un ancien lingot russe, appartenant à la collection de Mr. le Docteur Buchholtz à Riga, très-intéressant en ce qu'il porte neuf fois la contremarque d'une tête humaine; il n'y a pas d'autres monuments de ce genre qui montrent la même contremarque tant de fois répétée.

Mr. de Stackenschneider montre un certain nombre de monnaies antiques en bronze et argent, acquises pendant son séjour en Italie, parmi lesquelles la plus remarquable est une obole très-rare de Posidonia avec la figure de Poseidon debout.

Mr. de Gille lit un mémoire sur une armure tatar, existant au Musée de S. M. l'Empereur à Tsarskoé-Selo. Cette armure doit être attribuée à quelque chef de la Horde d'or; elle est la seule pièce entière de cette espèce que Mr. de Gille connaisse. Elle est en mailles, avec écailles en fer sur le plastron, sur la dossière et sur les brassards, avec des brassards et de genouillères. Il est fâcheux que les inscriptions arabes, damasquinées en or, que l'on distingue sur les écailles du plastron ainsi que celles damasquinées en argent, qui sont sur les brassards et les genouillères, soient effacées au point, qu'il est impossible de les déchiffrer de manière à obtenir un sens un peu complet. Il est du reste à supposer que

ces inscriptions n'étaient autre chose que des passages du Koran. L'ensemble de la facture de l'armure et la beauté du travail, font supposer qu'elle n'est pas antérieure au milieu du XV siècle. Les maillons sont très-rapprochés et d'une force extrême. Ce qu'il y a de plus remarquable dans cette pièce, c'est sa calotte d'acier et de mailles, enrichie de rosaces et de fleurons, incrustés ou damasquinés en or, avec chatons et pierres fines. Une coiffe de mailles, mêlée d'écaillés, retombe sur le derrière et sur le devant de la calotte, de manière à recouvrir les yeux; mais dans cette dernière partie, les maillons sont assez espacés pour permettre de voir au travers. Cette disposition est très-ancienne; elle se retrouve dans plusieurs autres casques, surtout au musée de Tsarskoé-Selo. Le guerrier Sassanide du monument de Takht-i-Roustam (peut-être le célèbre Roustan même) porte une coiffe semblable, qui retombe jusqu'au milieu de la poitrine.

On a donné à cette armure une de ces haches formidables, nommées *berdiche*, armes des fantassins russes du XVII siècle et un sabre russe de la même époque.

Après avoir expliqué les données historiques et artistiques de cette armure, Mr. de Gille ajoute quelques mots sur les noms des armes, armures et effets d'équipement russes, tirés de l'ouvrage du Colonel Weskowatow sur les anciens armes de l'armée russe, expressions anciennes, dont près de 200 ne se rencontrent dans aucun dictionnaire russe. Plusieurs de ces expressions sont sans doute empruntées aux Tatares et à d'autres peuples orientaux et Mr. de Gille, occupé avec le concours d'Orientalistes savants, à étudier ces expressions, promet de communiquer à la Société le résultat de ses recherches, si elles présentent un ensemble satisfaisant.

STATUTS

DE LA

SOCIÉTÉ D'ARCHÉOLOGIE ET DE NUMISMATIQUE

DE ST. PÉTERSBOURG.

1.

La Société a pour but l'étude non seulement de l'Archéologie classique proprement dite, mais encore et plus spécialement celle de l'Archéologie et de la Numismatique des temps modernes, tant en Occident qu'en Orient, en ayant en vue surtout de faire connaître l'existence des monnaies, des médailles et des objets d'art ancien inédits que l'on viendrait à découvrir en Russie.

2.

La Société se compose de membres effectifs, de membres honoraires, de membres correspondants et de collaborateurs tant en Russie qu'à l'étranger. Les personnes signataires de la demande d'autorisation de la Société en sont déclarées les membres fondateurs.

3.

La Société a un Président, deux Vice-Présidents, deux Secrétaires, dont l'un pour la langue Russe; un Trésorier et un Bibliothécaire.

4.

Le nombre des membres de la Société n'est pas limité. Les membres effectifs payent une contribution annuelle de 12 Roubles argent, destinée à pourvoir aux dépenses de la Société. Ils ont seuls voix délibérative dans l'administration de la Société.

5.

Un candidat au titre de membre effectif doit manifester sa demande d'admission par lettre de sa main au Président

de la Société; sa demande doit être appuyée par deux membres effectifs.

6.

Chaque membre effectif a le droit de proposer la nomination d'un membre honoraire, d'un membre correspondant ou d'un collaborateur de la Société.

7.

L'admission des membres effectifs ou autres a lieu par ballottage. La personne proposée doit réunir les deux tiers des voix des membres présents, qui doivent dans tous les cas former au moins la moitié des membres de la Société présents à St. Petersburg. Le ballottage peut avoir lieu au scrutin secret sur la demande d'un seul membre. Les élections n'ont lieu que trois fois par année et doivent être toujours proposés au moins un mois d'avance.

8.

Un étranger peut être admis aux séances de la Société sur la présentation du Président ou d'un Vice-Président.

9.

La Société publie des rapports de ses travaux en langue russe, française ou allemande. Elle a soin que les articles qui concernent spécialement la Russie soient toujours écrits ou traduits dans la langue nationale.

Toutes les publications de la Société paraissent sous forme de cahiers accompagnés, de gravures lorsqu'elles sont nécessaires à l'intelligence du texte.

10.

Tout membre effectif reçoit un exemplaire gratuit des publications de la Société.

11.

La Société se réunit chaque mois en séance ordinaire. Elle a une séance annuelle extraordinaire, dans laquelle est lu le compte rendu des travaux de la Société dans le courant de l'année.

MEMBRES DE LA SOCIÉTÉ.

MEMBRES FONDATEURS.

- Président perpétuel: S. A. I. Monseigneur le Duc de
Leuchtenberg.
- Vice-Présidents: S. E. Mr de Gille, Conseiller d'état
actuel, Bibliothécaire de S. M. l'Empe-
reur, Directeur du Musée des Antiques
de l'Ermitage Impérial.
S. E. Mr. de Reichel, Conseiller
d'état actuel.
- Secrétaires: Mr. I. de Bartholomaei, Capitaine au
régiment des chasseurs de la garde.
Mr. B. de Köhne, Docteur en phi-
losophie, Assesseur de Collège, Adjoint
du Directeur du Musée des Antiques de
l'Ermitage.
- Trésorier: Mr. Desmaisons, Conseiller d'état.
S. E. Mr. le Prince M. Baratayeff, Conseiller d'état
actuel.
- S. E. Mr. le Prince R. Cantacuzène, Colonel d'artille-
rie de la Garde.
- Mr. le Prince S. Dolgorouki.
- Mr. Mirza Dschafar Topschibaschew, Conseiller
d'état.
- S. E. Mr. M. de Frähn, Conseiller d'état actuel, Acadé-
micien.
- Mr. le Prince Th. Gagarine.
- Mr. W. de Köhler, Conseiller de cour.
- Mr. E. de Kunik, Assesseur de Collège, Académicien.

Mr. E. de Muralt, Docteur en phil., Bibliothécaire
à la Bibliothèque publique et à l'Ermitage.

Mr. A. Preiss, Négociant.

Mr. J. Sabatier.

Mr. L. Sabatier, Ingénieur-Minéralogue.

Mr. P. Saweliew, Conseiller honoraire.

Mr. F. Seguin, Négociant.

Mr. le Prince A. Sibirsk, Lieutenant au régiment
de Séménovsky.

Mr. le Comte A. Strogonow, Aide-de-Camp de S.
M. l'Empereur.

Mr. le Comte A. Ouwarow.

ÉLECTION DU 9 SEPTEMBRE 1846.

Membre honoraire: S. E. Mr. le Comte S. Ouwarow,
Ministre de l'Instruction publique.

Membre effectif: Mr. de Stackenschneider, Conseiller
de cour, Professeur d'architecture.

ÉLECTION DU 14 OCTOBRE 1846.

Membre effectif: S. E. Mr. H. de Friderici, Lieu-
tenant-Général, à Pawlowsk.

ÉLECTION DU 7 NOVEMBRE 1846.

Membres effectifs: Mr. R. Piccard, artiste.

Mr. le Comte P. Schouwaloff, Gen-
tilhomme de la Chambre de S. M.
l'Empereur.

ÉLECTION DU 9 DÉCEMBRE 1846.

Membres effectifs: Mr. de Bitschkoff, Assesseur de
Collège, Bibliothécaire à la bibl. Imp.
Mr. le Comte Iezerski, Officier au
régiment des Gardes à cheval.

Membres collaborateurs: Mr. Alex. Stoyl-Bey-oglou,
Exarque, Bulgare.

Mr. Sachar P. Knaejeski, Bulgare.

COLLECTION NUMISMATIQUE.

La société doit le fond de cette collection à l'aimable complaisance de S. E. Monsieur de Perowski, Ministre de l'intérieur, qui a bien voulu offrir à la société une collection de 147 pièces différentes du Grand-Duc Iwan Wasiléwitsch Grossnoi, trouvées récemment dans le gouvernement de Kalouga.

En outre, S. E. Mr. de Reichel a offert les coins originaux de deux médailles russes, une gravée pour la fondation de l'église catholique à St. Pétersbourg, l'autre pour la construction d'un hôpital à Moscou.

BIBLIOTHÈQUE.

La bibliothèque de la Société se compose des ouvrages suivants, presque tous présentés par leurs auteurs; les exceptions sont indiquées.

1. Antiquités publiées par la société des antiquaires de Kiew. Cah. I.—III. Kiew, 1846. Gr. fol.— Offert par Mr. le Prince Sibirsk.
2. Baratayeff, P^{ce}, Documents numismatiques du Royaume de la Géorgie. St. Pétersbourg, 1845, 8°.
3. Erster Jahresbericht der numismatischen Gesellschaft zu Berlin. Berlin 1846. Offert par Mr. Köhne.
4. Köhne: Die auf die Geschichte der Deutschen und Sarmaten bezüglichen Römischen Münzen. Berlin, 1845. 8°.
5. Le même: Münzen und Siegel des Herzogs Magnus von Holstein u. s. w. 8°.

6. Le même. Die Typen Römischer Münzen. I. der Riminalische Feigenbaum und die Ogulinische Wölfin. 8°.
7. Le même: Des Kardinals M. Asc. Sforza Feldherrnstab. Berlin, 1845. 8°.
8. v. Muralt: Achilles und seine Denkmäler ausser Süd-Russland. St. Petersburg, 1829. 8°.
9. Le même: Plan du forum Romanum. St. Pétersbourg, 1846.
10. Programm der numismatischen Gesellschaft zu Berlin, zur Feier des Eckhelfestes, am 13 Januar 1845. — Offert par Mr. Köhne.
11. Die Reichelsche Münzsammlung. Vol. II, IV—IX. St. Pétersburg, 1842—1845. 12°.
12. Saweliew: О Грузинскихъ древностяхъ, надписяхъ и монетахъ, и о трудахъ Гг. Дюбуа и Броссе. С. Петербургъ, 1837. 8°.
13. Le même: Клады съ восточными монетами, находимые въ Россіи. С. Петерб. 1842. 8°.
14. Notiz über funfzehn neue Ausgrabungen Kufischer Münzen in Russland, als Ergänzung zu Ch. M. Fraehn's topographischer Uebersicht der Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland. St. Petersburg, 1844. 8°.
15. Le même: Русское отдѣленіе королевскаго общества съверныхъ антикваріевъ, въ Копенгагенѣ. С. Петерб. 1846. 8°.
16. Le même: О торговлѣ Волжскихъ Булгаръ, въ IX и X вѣкѣ. С. Петерб. 1846. 8°.
17. Le même. Еще нѣсколько словъ объ ученыхъ заслугахъ Графа Румянцева. С. Петерб. 1846. 8°.
18. Le même. Carte sur les trouvailles de monnaies arabes en Russie et dans les pays voisins.

19. **Spasski**: Босфоръ Киммерейскій съ его древностями и достопамятностями. Москва, 1846. 4°. Offrande de S. E. Mr. le Comte S. Strogonow, à Moscou.
20. **Stickel**: Die Grossherzogliche morgenländische Münzsammlung in Jena. Jena, 1846. 8°.
21. **Troyon**: Description des tombeaux de Bel-Air. Lausanne, 1841. 4°.
22. **Jahrbücher der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat**. I Vol. Dorpat & Leipzig, 1846. 8°.
23. **Zagorski**: Monety dawnej Polski, w Warszawie, 1845. 4°.



**SIXIÈME SÉANCE, LUNDI 13 JANVIER 1847, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. A. J. MONSEIGNEUR LE DUC DE
LEUCHTENBERG.**

Monseigneur le Duc fait don à la Société d'un nouveau plan détaillé des fouilles de Pompéi, en donnant quelques renseignements sur l'état actuel des fouilles et sur le principe de déterrer peu à peu les autres maisons de cette ancienne ville.

Mr. de Reichel lit la seconde moitié de son article sur cinquante monnaies russes inédites du moyen-âge, en communiquant les originaux et la description d'un bon nombre de monnaies de princes apanagés. En même temps il offre aux membres présents des exemplaires de la traduction russe de cet article, accompagné de gravures, c'est un tirage à part du bulletin russe de la Société.

Mr. de Gille lit un article sur une écaille de cotte d'armes et sur un pédieu, trouvés dans un tumulus des environs de Kertsch, en donnant, comme introduction, un aperçu sur les objets les plus remarquables en pièces d'armures antiques, existant dans de différents Musées. Beaucoup de ces pièces, dont les dessins sont montrés, se trouvent dans la collection précieuse de Mr. Maler à Baden-Baden, principalement une superbe cnémide avec tête de Méduse, un chanfrein ou fronteau, formant un masque d'homme avec une terrible expression, et un poitrail de cheval avec un sphinx ailé. Un objet d'un grand intérêt est un casque d'or, appliqué sur une forme en bois, exhumé du sol des environs de Kertsch et formant partie de l'Arsenal de Tsarskoe-sélo, Du même intérêt sont sans doute le pédieu ou soleret et l'écaille de cuirasse ou de cotte d'armes, trouvés aussi dans les

environs de Kertsch. Ils sont en fer, recouvert d'or; dans l'écaille l'or et par dessus, dans le soleret, les lames ou écailles en fer dont il se compose, sont doublées d'or en dessous; ces lames ou écailles sont au nombre de dix, dont neuf, fixées sur une étoffe, formaient la chaussure, la dixième terminait le soleret en bout de pied. L'écaille appartenait à une armure, disposée sans doute comme le fragment curieux d'une armure égyptienne de la collection Abbott. Ce fragment est composé de 13 écailles de bronze, fixées sur cuir. Une de ces écailles porte un cartouche, dans lequel est gravé le nom du Roi Scheschonek ou Sheschonk, le Sesak de la bible, contemporain de Salomon. De pareilles cottes d'armes sont peintes dans une des petites salles du tombeau de Ramsès-Meiamoun et dans d'autres hypogées. Ces deux fragments comme l'umbo de bouclier en or, le corythe et d'autres pièces rappellent ce que Homère dit de l'armure d'or de Glaucus, qui sans doute n'était pas en or massif, mais couverte de plaques du métal précieux, formées comme les objets mentionnés le montrent.

M. Sawcliew communique un petit mémoire sur l'importance des études de la numismatique et de l'archéologie orientales en Russie. Il leur désigne pour leur valeur historique, la première place après les monnaies Russes mêmes, en montrant, comment la Russie a entretenu un commerce perpétuel avec l'Orient. Dans aucun pays de l'Europe on ne trouve autant de monnaies orientales, qu'en Russie; ces pièces commencent avec le premier siècle de l'Islam et vont jusqu'au premier quart du XI siècle. Les lieux des trouvailles de ces monnaies indiquent la route qu'ont prise les caravanes jusqu'au XI-e siècle, ce qu'indique aussi la carte présentée par Mr. Sawcliew à la Société dans la première séance. La plus remarquable de ces trouvailles est celle de la Lowat, dans l'ancien territoire de Nowgorod; elle était composée de

6 à 7 pouds de monnaies en argent. Quelques pièces du XI-e siècle, trouvées à Moscou, semblent indiquer que cette capitale a été fondée avant l'année qu'on fixe ordinairement pour celle de son origine. Mr. Sawélieff espère que la Société peut avoir l'occasion d'être très-utile à l'histoire russe en acquérant des trouvailles entières de ces monnaies pour les décrire, et les sauver de la destruction.

**SEPTIÈME SÉANCE, LUNDI 10 FÉVRIER 1847, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. A. J. MONSEIGNEUR LE DUC DE
LEUCHTENBERG.**

S. E. Mr. le Comte Ouvarow, Ministre de l'Instruction publique, met sous les yeux de la Société un vase en marbre blanc, d'un travail grec antique. Ce vase, offrant la forme d'une grande lampe, a appartenu autrefois à la collection Zanetti à Venise et se trouve publié dans l'ouvrage de Gori sur cette collection. Mr. le Comte en a fait l'acquisition en Italie en 1843. La forme singulière de ce monument, car il est composé d'une tête de Silène, de la partie supérieure d'un bouc, des ailes d'une chauve-souris etc., a donné occasion à une explication un peu étrange de Gori. Mr. le Comte nie cette explication, en démontrant que la composition de ce vase fait allusion au culte de Bacchus, qui doit être pris dans l'acception du représentant de l'esprit humain (des menschlichen Geistes), comme le désigne aussi l'urne ovale du palais Altemps à Rome, offrant Hercule ivre, savoir le triomphe de la force intellectuelle sur la force brutale.

Mr. de Gille donne un supplément à son dernier article sur les fragments d'une armure antique en or conservée au Musée Impérial de l'Ermitage, en montrant deux écailles qui ont appartenu évidemment à cette armure

et qui sont en possession de Mr. le Prince Basile Kotchoubey. Il montre, de quelle manière ces écailles étaient disposées, pour former une cuirasse très forte.

Mr. de Reichel parle sur les manières différentes de fabriquer les médailles, depuis les *cinque cento*, jusqu'à nos jours. Les premières de ces pièces sont gravées en bois, nacre de perles, ivoire etc., pour être fondues en métal. D'autres étaient fondues et plus tard ciselées et gravées. Plus tard encore on a gravé ordinairement les coins des médailles; le fameux graveur Salomon Dadler employa des poinçons différents pour donner plus de relief aux produits de son art. Mr. de Reichel montre en même temps, comme pièces justificatives, un grand nombre de médailles précieuses et rares de sa collection.

Mr. de Köhne lit un mémoire sur deux vases peints de la collection de Madame la comtesse de Laval. L'un de ces vases, ayant la forme d'une kylix, offre Thétis ou une autre Néréide, assise sur un cheval marin, tenant le casque, forgé par Vulcain pour Achille. L'autre, une hydria, montre Thétis, offrant le bouclier, la lance et l'épée à son fils, qui est debout devant sa mère, tenant un sceptre et son casque. Des notices exactes sur les passages d'Homère et des autres auteurs qui mentionnent cette histoire, sont ajoutées, ainsi que la description des monuments offrant le même sujet. Enfin Mr. de Köhne démontre, que la figure de la kylix diffère des monuments semblables en ce qu'ici la femme porte le casque, pendant qu'ordinairement les Néréides représentées seules, portent le bouclier d'Achille et la peinture de la hydria diffère aussi beaucoup de tous les monuments, montrant des sujets analogues.

Un plateau d'argent, qui se trouve au Musée de l'Ermitage Imp. parmi les objets rares, découverts dans le sol classique de nos provinces méridionales, a fourni à Mr. Bitschkow le sujet d'une notice.

Ce plateau ou vaste plat est bordé de l'inscription suivante, en lettres russes onciales: « А се чара кня « Володимирова Давыдовча; кто изъ псе нь, тому « на здоровье, а хвала Бога, своего шподаря вели- « кого кня. » (Voici la coupe du Prince Wladimir Davidowitsch; puisse celui qui boit, se bien porter, en louant Dieu et son seigneur le Grand Duc.)

Après l'avoir comparé avec les plus anciens codes manuscrits russes Mr. Bitschkow prouve, que les caractères de la dite inscription offrent une ressemblance remarquable avec certains caractères du livre des évangiles, écrit à Novgorod vers le milieu du XI-ème siècle à l'usage du possadnik de cette ville, Ostromir et avec ceux des manuscrits du XII-ème siècle.

L'inscription porte des preuves incontestables de son origine russe: on y lit « здоровье », au lieu de « здравие », et aucun mot ne présente la moindre trace de l'idiome bulgare.

Enfin Mr. Bitschkow constate, à l'aide de nos annales, que le prince Wladimir Dawidowitsch, mentionné dans la dite inscription et qui fut le possesseur de ce plateau était le même, qui obtint en 1139 la principauté de Tschernigow par la faveur du grand duc Wsewolod Olgowitsch et qui fut tué à la bataille, qui eut lieu l'an 1151 sur les bords de la Routa. Ainsi ce plateau du XII-ème siècle enrichit la collection peu nombreuse de nos antiquités et, selon la date de son origine, il doit être rangé entre la fameuse pierre de Taman et la croix de Ste. Euphrosine à Polotzk.

HUITIÈME SÉANCE, LUNDI 10 MARS 1847, SOUS LA PRÉSIDENTE DE SON ALTESSE IMPÉRIALE MONSIEUR LE DUC DE LEUCHTENBERG.

S. E. Mr. le Comte Ouvarow, Ministre de l'instruction publique, met sous les yeux de la Société quelques

pièces remarquables de sa collection, dont il faut mentionner principalement un grand vase, kyathos, un trépied et deux œnochoés étrusques en bronze, d'un magnifique travail et d'une parfaite conservation, trouvés en Étrurie, quelques objets en or de la Crimée, parmi lesquels un scythe à cheval d'un excellent travail et une mosaïque du commencement du 16-e siècle, représentant la tête du Sauveur, vue de face.

Mr. le Comte A. Ouvarow montre une précieuse collection de monnaies antiques, qui ont été frappées en Italie et en Sicile, et dont il a fait acquisition en Italie.

Mr. le Prince Th. Gagarine lit un article sur les fausses monnaies russes. Depuis longtemps on a fabriqué en Russie des pièces pour tromper les amateurs et collectionneurs de monnaies et la plupart de ces pièces sont faites d'une manière si habile que même des auteurs numismatiques s'y sont trompés. Deux membres de notre société M. M. de Reichel et de Bartholomaei, étaient les premiers qui ont reconnu ces pièces fausses pour telles. M. le Prince divise les imitations des monnaies du moyen-âge en cinq classes; 1, les pièces faites entièrement et de deux côtés à l'eau forte. 2, les pièces dont un côté est véritable, l'autre fait à l'eau forte. On en a en argent et en cuivre, ordinairement monnaies bilingues. Ces pièces en cuivre ne sont pas difficiles à reconnaître quand on observe, qu'il n'y avait pas de monnaies en cuivre bilingues, parcequ'elles n'étaient pas destinées, comme l'argent, à être données comme tribut à la horde. 3, les pièces retouchées partiellement, toujours d'après le même procédé; on a converti des pièces communes en monnaies rares. 4, pièces frappées des deux côtés avec des coins modernes: elles sont à reconnaître principalement par la régularité et la précision dans la forme des lettres. 5, pièces véritables dont un côté est refrappé avec un coin moderne. On a employé

pour cette classe ordinairement des monnaies de la horde d'or. Mais les pièces russes bilingues offrent des inscriptions arabes très-imparfaites et les inscriptions correctes des pièces fausses les font reconnaître sans difficulté. Sous le rapport du type ces pièces fausses se divisent en trois classes : 1, Imitations exactes des pièces connues. 2, Types inventés, mais portant des noms de princes ou de villes dont on possède des monnaies véritables. 3. Pièces entièrement imaginaires, des noms de princes dont il n'y a pas de monnaies authentiques.

On a aussi imité les lingots russes et appliqué sur les lingots véritables de faux timbres avec un poinçon et à l'eau forte.

Une autre espèce de monnaies fausses sont les imitations de monnaies russes que les femmes de quelques peuplades tatares portent sur leurs vêtements. Ces pièces, portant ordinairement le type du Grand-Duc à cheval, sont d'un très-mauvais aloi ou de cuivre argenté.

Mr. le Prince ajoute à son travail des listes exactes des monnaies fausses russes publiées dans de différents ouvrages et montre un bon nombre d'originaux et de dessins à l'appui de son travail.

Mr. de Bartholomaei parle sur l'importance des faits historiques qui ont été révélés par l'apparition de la médaille représentant les noms de Diodote et d'Agathoclès réunis. Ces faits consistant non seulement à fixer le règne d'Agathoclès dans la Bactriane même, mais l'époque des premières conquêtes des Grecs de la Bactriane au midi du Paropamise, se trouve précisée par les médailles bilingues du même roi et qui plus est l'usage du Dévanagari dans le pays des Paropamisades à cette époque. Cet usage n'était motivé que par la domination encore récemment ancantie des rois Prasiens. Tous ces faits qui ne peuvent être admis qu'avec le sens proposé par M. de Bartholomaei à la légende de

la médaille, ont été révoqués en doute par Mr Droysen de Kiel, qui a proposé une autre explication et des conjectures : tout cela a conduit à un examen critique des données sur lesquelles Mr. Droysen a basé son raisonnement et Mr. de Bartholomaei dans un article qu'il vient de faire paraître dans le journal numismatique de Berlin, prouve le peu de vraisemblance des conjectures de son antagoniste et surtout le sens arbitraire qu'il a prêté au mot ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ, sur lequel tout est basé. — Mr. le Ministre Comte Ouharow observe que ce participe grec était peu usité sur les monuments de la Grèce, mais plus fréquemment dans les pays barbares, où la domination grecque s'était étendue et dans ces pays comme le Pont, le Bosphore, l'Égypte etc., le mot βασιλευοντος exprimait bien le sens de la royauté. Cette observation doit corroborer et soutenir encore l'opinion de Mr. Bartholomaei, car les pays conquis par les Grecs dans l'Ariane devaient se trouver dans une situation plus analogue à ceux qu'on vient de mentionner qu'à la Grèce même.

Mr. de Muralt donne un article sur quelques inscriptions latines et grecques de la Sarmatie, nouvellement découvertes. Parmi ces monuments le plus intéressant, une stèle trouvée au quai de la bourse de Kertsch, portant le portrait du Roi Teiranes (qui régna de 276 à 279) et de son épouse, indique qu'il fut voué et érigé un «telamon» à Zeus et Hera, pour la victoire du Roi et la conservation de ses fils et de la reine Ailia etc.

Une autre inscription trouvée dans le même endroit, dit que Leukon fils de Périssade, érigea une statue à Apollon, le guérissant, dont il était le prêtre, sous Périssade, fils de Spartocus, archonte du Bosphore et de Théodosie et roi des Sindes, de tous les Méotes et des Thatiens. Ce Périssade est le second de son nom, qui succéda à son père Périssade I, en 234. — D'autres

inscriptions mentionnent Tibérius Julius Rhescouporis, fils de Sauromate, Cotys, nommé fils des Aspourgiens, etc.

**NEUVIÈME SÉANCE, LUNDI 14 AVRIL 1847, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. A. I. MONSEIGNEUR LE DUC DE
LEUCHTENBERG.**

Mr. de Reichel communique les dessins de 52 monnaies russes inédites, la plupart du moyen-âge, dont il donnera l'explication à la prochaine séance.

Mr. de Bartholomaei lit un article, intitulé : Conjectures sur les médailles sassanides postérieures au Roi Firouz. Dans l'introduction de ce mémoire, il fait mention des ouvrages des M. M. de Longpérier, Olshausen et Krafft sur cette partie de la numismatique, dont les deux premiers méritent principalement la reconnaissance des amateurs de l'histoire et de la numismatique parcequ'ils ont fait beaucoup de découvertes très intéressantes et d'une grande valeur.

Mr. Krafft, comme Mr. de Bartholomaei le démontre, ne reconnaît pas les mérites de l'ouvrage de Mr. de Longpérier et parlant avec une certaine assurance de ses propres découvertes, il commet beaucoup de graves erreurs, en faisant régner, p. e. Zamasp 33 ans depuis 498 — 531, quoique toutes les données historiques nous font savoir, que ce roi n'a régné que 2 ou 4 ans.

En général, Mr. de Bartholomaei démontre que cette partie de l'ouvrage de Mr. Krafft, bien loin d'être conforme aux promesses, que l'auteur en donne lui même, contient beaucoup d'erreurs. Mr. Krafft ne s'est pas gêné pour prendre sur lui nombre d'attributions que Mr. de Longpérier avait faites déjà depuis 4 ans et de son côté Mr. Krafft qui ne nous apprend rien de nouveau sur la

numismatique sassanide a cependant fait quelques découvertes utiles et quelques rectifications fondées, concernant des médailles arabes à légendes pehlevies. Quant aux livres de Mr. de Longpérier et de Mr. Olshausen ils seront toujours d'excellents guides pour tous les amateurs de la numismatique sassanide. Néanmoins Mr. de Bartholomaei tout en rendant pleine justice à ces ouvrages, croit pouvoir proposer quelques rectifications en signalant de légères erreurs qui s'y sont glissées.

1. Mr. de Longpérier a attribué une médaille au roi Vologèse Balach (p. 69, pl. IX, 5), ce que notre savant académicien Mr. Dorn a révoqué en doute, en lisant sur cette médaille le mot Jezda au lieu du nom royal Walakhesch, que Mr. de Longpérier produit; mais Mr. de B. qui a revu les mêmes exemplaires que Mr. Dorn avait étudiés, reconnaît sur ces médailles le nom royal, rendu par Wolakesch et quelquefois Wolakâsch, ce qui confirme l'attribution à Vologèse, malgré les différentes orthographes.

2. La médaille attribuée par Mr. de Longpérier à Zamasp (p. 70), appartient indubitablement à Kovad. Aussi Mr. Dorn partage cette conviction et se propose de l'expliquer dans un prochain N° du bulletin de l'académie Imp. Mr. de Bartholomaei attribue les médailles de Kovad avec des dates persanes, dont il produit depuis l'année 12 jusqu'à 43, toutes à la seconde partie de son règne, après son retour de l'exil.

3. Mr. de Bartholomaei attribue à Zamasp la médaille, sur laquelle Mr. de Longpérier a lu Soufroi, en la rangeant au règne de Firouz, il lit derrière l'effigie royale le nom abrégé de Zamasp, rendu par les lettres zain ou djimm, aleph et mem. Mr. de B. suppose même, que la petite figure présentant un diadème au roi, est Kovad représenté, comme abdiquant la royauté. Ces monnaies donnent les nombres depuis 1 jusqu'à 3, tous aramâiques

et Mr. de Bartholomaei attribue cette différence au plus ou moins de partisans que chacun des deux frères rivaux avait parmi les différents peuples de la Perse et que si plus tard sans les mêmes motifs tous les rois sassanides suivirent l'usage bizarre, d'inscrire les nombres en persan depuis 11 et en aramäique jusqu'à 10, ils ne firent qu'imiter les monnaies de Zamasp et de Kovad, qui les premiers avaient introduit l'usage de marquer des dates sur la monnaie.

4. Jusqu'à présent des monnaies de Khosroës I avec des dates avant 20, ne sont pas encore publiées. Mr. de Bartholomaei en possède deux avec les dates 3 et 6; d'autres avec les dates 15 et 20 jusqu'à 48 se trouvent au cabinet de l'Institut oriental.

5. Les médailles d'Hormisdas IV offrent des dates aramäiques depuis 1 jusqu'à 10; Mr. de B. en connaît aussi avec la date persane 12.

6. Les dirhems de Khoeroës II Parviz représentant les dates depuis 1 jusqu'à 38, presque sans interruptions, les dix premières aramäiques, les suivantes persanes.

7. Mr. Olshausen a cru lire sur une monnaie d'un côté la date persane an 8, «senat hacht» de l'autre la date aramäique 2. Mr. de B. propose hardiment de prendre la première de ces dates pour le nom royal Artahchetr et d'y reconnaître une monnaie d'Artaxerce III avec la date 2, en aramäique. De cette manière la grande difficulté de l'explication des deux dates différentes sur la même monnaie, se trouvera levée.

8. Mr. Olshausen a lu les mots Voust afzou sur une monnaie que Mr. de Bartholomaei attribue à Kovad et propose de lire Kovad afzou. Cette médaille appartient à la deuxième partie du règne de Kovad.

Mr. de Bartholomaei montre les pièces justificatives pour quelques unes de ces attributions et signale que Mr. Desmaisons se propose de communiquer à la Société un

catalogue exact de la riche collection sassanide de l'Institut asiatique, confiée à ses soins.

Mr. de Köhne communique à la Société un article sur les deux seuls monuments, connus jusqu'à présent, représentant Marcellus, le neveu et gendre de l'empereur Auguste. Après avoir donné une biographie de ce jeune Prince, dont les brillantes qualités avaient fait concevoir de telles espérances à Auguste, que celui-ci l'avait destiné pour son successeur, espérances, anéanties par la mort de Marcellus en 23, le soussigné montre le dessin d'un buste en marbre blanc, appartenant au riche musée de Madame la Comtesse de Laval, le seul connu jusqu'à présent qui nous offre sans contredit les traits de Marcellus. Le monument diffère beaucoup de la statue que Visconti a attribuée dans son iconographie à ce jeune prince et qui nous représente vraisemblablement Drusus, fils de Tibère.

Mais il serait impossible de prouver que ce buste appartient à Marcellus, sans une médaille unique, communiquée par Mr. de Bartholomaei. Malheureusement cet exemplaire authentique en Grand-Bronze, n'est pas bien conservé; mais les choses principales sont très-visibles. L'avvers montre le portrait d'un jeune homme de dix-huit à vingt ans environ, tourné à droite, avec l'inscription ΜΑΡΚΟΣ ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΜΑΡΚΕΛΛΟΣ ΟΡ.... Le Revers offre un bélier debout, tourné à droite. Les traits de Marcellus sur la médaille, qui paraît avoir été frappée en Asie mineure, sont tout à fait les mêmes que ceux du buste de Madame la Comtesse de Laval. On est aussi forcé de reconnaître une ressemblance frappante entre Marcellus et sa soeur Antonia, épouse de Néron Drusus, dont on trouve les traits sur les médailles, frappées en son honneur par son fils l'empereur Claude. C'est un fait intéressant que ces deux monuments d'une grande importance historique, se trouvent dans notre

Capitale, tandis que la riche Italie ne conserve pas un seul monument sûr de ce prince.

Mr. le Prince Th. Gagarine donne l'explication d'une pièce d'or byzantine, la seule qu'on puisse attribuer, avec quelque sûreté, à l'empereur Michel IV. Cette monnaie, unique jusqu'à présent, appartenant à la collection du Prince, offre sur l'av. l'effigie de l'empereur en face avec l'inscription, MIXAHL BASILEYS RM, sur le rev. le buste du Christ, avec la légende IHS XIS REX REGNANTISM. Le Prince montre comment cette pièce diffère des monnaies des autres empereurs Michel et comment sa ressemblance avec les monnaies des prédécesseurs et des successeurs de Michel IV, savoir Basile II, Constantin XI et Constantin XII, lui assigne la place, attribuée par le Prince. En même temps Mr. le Prince montre une autre monnaie byzantine, en argent, inédite et unique aussi. Elle est de la fabrique de Kherson et offre la figure d'une Théodora Comnène, peut-être la fille de Jean II, quoique l'histoire ne dise pas qu'elle ait régné.

Mr. Bitschkow lit un mémoire sur 15 médailles russes du règne de l'Impératrice Catherine I et de celui de l'Empereur Pierre II, qui ne se trouvent point dans l'ouvrage de la commission Archéographique, intitulé : « Полное собраніе Русскихъ медалей. »

L'auteur du mémoire a emprunté les dessins et les descriptions de ces médailles d'un manuscrit russe, appartenant à la Bibliothèque Impériale publique, la date duquel remonte aux premières années du règne de l'Impératrice Catherine II. Ce manuscrit contient une description détaillée de 186 médailles, parmi lesquelles il y en a plus de 70, dont le susdit ouvrage de la Commission ne fait aucune mention.

Quoiqu'il soit bien difficile — dit Mr. Bitschkow — de supposer qu'une quantité de médailles aussi considérable fût échappée à la vue de nos numismates, il ré-

sulte cependant de quelques expressions du dit manuscrit, que ces médailles ont existé réellement. Il suffit de citer ici le passage suivant: médaille frappée à l'occasion de tel ou autre événement porte sur l'avvers etc. En supposant même que toutes ces médailles n'aient été que des épreuves, on ne peut nier leur importance.

Mr. Savéliëff présente pour la bibliothèque de la Société quelques ouvrages relatifs à l'histoire et aux antiquités mongoles (publiés en langue russe) et mentionne le grand intérêt que ces recherches offrent pour la science, principalement en Russie:

1, « Histoire des Mongols, » traduite d'un manuscrit persan de Khandemir, par M. le professeur Grigoriëff. C'est la IX-ème partie du grand ouvrage historique de Khandemir fils de Mirkhond, intitulé Khoulaset-oul-Akhbâr (c. à. d. l'Essence des histoires), dont le texte, ni aucune, traduction en langue européenne n'ont jamais été publiés, quoique ce soit une des sources principales pour l'histoire des Mongols depuis leur origine jusqu'à Tamerlan.

2 et 3. « Explication d'une inscription mongole du temps de Mangou-Khan » par le même. Dans le district de Minoussinsk du gouvernement Yénisséïsk, on trouva à la fin de l'année passée une plaque d'argent longue d'un demi-mètre, couverte d'une inscription en caractères mongoles quarrés encore peu connus en Europe. L'Archimandrite Avvakoum (Habakouk), ancien chef de la mission russe à Péking, déchiffra l'inscription qui présente la lecture suivante: « Par la force du ciel, que le nom de Mangou-Khan soit sanctifié; quiconque lui manque de respect périra et mourra. » Au dessus de cette inscription mongole il se trouve sept caractères chinois, dont le sens est: « Ordonnance N^o 42. » Cette plaque est donc une espèce de lettre patente que portaient les officiers d'ordonnance des Khans mongoles comme

signe de leur dignité. Mangou-Khan régna 1252 — 1259. Cette intéressante découverte archéologique donna lieu à de savantes recherches sur les différents caractères en usage chez les Mongols et les peuples de l'Asie centrale. Ces recherches reçurent encore quelques développements nouveaux dans la « Lettre à M. l'Académicien Schmidt » publiée par le même Orientaliste.

4. L'art militaire des Mongols est pour la première fois traité scientifiquement dans un opuscule de M. Iwanine, qui se propose de publier un ouvrage spécial sur cet objet. M. Iwanine, colonel d'état major, a séjourné longtemps à Orenbourg et dans la steppe des Kirghiz et a pris part, à l'expédition de Khiwa. Après avoir étudié les usages militaires des peuples nomades, comme des Kirghiz et des Turkman, il a été heureusement inspiré d'expliquer l'art militaire des Mongols au moyen de celui des autres peuples nomades de l'Asie centrale. C'est en partant de ce point-de-vue et s'appuyant sur les textes des historiens orientaux et européens, que M. Iwanine prouve qu'une science militaire existait chez les Mongols et que ce n'est pas par la masse des armées mais par la supériorité de leur tactique qu'ils ont conquis tant de contrées sous Tchinghiz-Khan et Tamerlan.

En présentant à la Société son ouvrage intitulé « Numismatique musulmane, appliquée à l'histoire de Russie » qui vient d'être publié, M. Savéliëff reprend la parole pour expliquer en quelques mots le contenu et le but de l'ouvrage. Il y a plus de trois siècles, remarque-t-il, que les fouilles archéologiques en Suède et sur le littoral de la mer Baltique ont commencé à produire des monnaies orientales. Aussi la question comment ces monnaies ont-elles pu arriver jusqu'en Suède ne tarda pas à occuper les savants. Mais la Numismatique Orientale étant dans son enfance, toutes les recherches n'aboutirent à rien, et les archéologues les plus distin-

gués émirent des opinions les plus contradictoires et invraisemblables. On crut y voir des monnaies syriennes, phéniciennes, arméniennes ou tatares, et l'on attribua leur importation en Europe aux Goths, aux Vandales, aux Croisés ou aux Mongols. Ce n'est qu'au dernier siècle, qu'on les expliqua scientifiquement. C'était le célèbre Orientaliste O. G. Tychsen, de Rostock, qui dit le premier que ces monnaies arabes ne pouvaient être importées de l'Asie en Europe que par la voie du commerce en traversant la Russie. M. de Ledebur de Berlin, rassembla toutes les notices dispersées sur les trouvailles des monnaies orientales et publia en 1840 sa brochure intitulée: *Ueber die in den Baltischen Ländern in der Erde gefundenen Zeugnisse eines Handels-Verkehres mit dem Orient*. Cet opuscule donna l'idée à notre illustre orientaliste M. de Fraehn à publier en 1843 sa Notice topographique sur les monnaies arabes trouvées en Russie; l'auteur y donna en même temps un aperçu historique sur les relations commerciales de la Russie avec l'Orient au moyen-âge. L'intérêt que présente cette question pour l'histoire de la Russie et de tout le Nord-Est de l'Europe du IX et X-e siècle, obligea M. Savéliëff de la traiter de nouveau sous le point-de-vue historique. Il a donc réuni toutes les notices sur les fouilles qui ont produit des monnaies orientales tant en Russie que sur le littoral de la mer Baltique, et a cherché à tracer les routes commerciales d'après la topographie de ces trouvailles, et à expliquer les relations entre les nations du Nord-Est de l'Europe et de l'Asie musulmane à l'aide des chroniques, russes et arabes. L'auteur a présenté en même temps les origines de ces relations entre la Russie et le Khalifat au VII siècle, de même que la décadence de ce commerce au commencement du XI-e siècle à l'époque de la chute de la dynastie des Samanides,— de manière que son ouvrage nous donne une histoire

détaillée de ce commerce qui existait entre la mer Caspienne et la Baltique, commerce qui d'après M. Savelieff est entièrement lié avec celui des états anseatiques, si célèbre depuis le XIV-e siècle. « Je serais bien heureux, dit M. Savelieff dans sa conclusion, si les monnaies et les relations arabes que je viens d'expliquer dans ce livre, jettent quelque lumière sur une époque dont l'histoire présente encore tant de lacunes. »

**DIXIÈME SÉANCE DE LA SOCIÉTÉ, MARDI 13 MAI 1847
SOUS LA PRÉSIDENTE DE S. A. I. MONSEIGNEUR LE DUC
DE LEUCHTENBERG.**

Mr. de Reichel communique à la Société un exemplaire imprimé de son 2-e article sur les monnaies russes inédites du moyen-âge.

Mr. de Bartholomæi lit un article sur le classement des monnaies géorgiennes au type sassanide, du point de vue de l'art. Il s'explique en général contre les attributions de ces monnaies, classées dans les ouvrages du Prince Baratayeff et de Mr. Brosset, attributions fondées seulement sur des raisons philologiques et sans égard aux éléments de l'art. Mr. Brosset attribue à Vakh-tang Gourgaslan les médailles au type sassanide, ayant sur la marge les lettres géorgiennes G N et il confirme l'attribution qui avait été faite à Djouancher, d'une médaille tout à fait pareille, excepté les lettres Dj, O. Entre ces deux rois il y a un intervalle de trois siècles, dans lequel se trouvent placées les médailles de Stephanos, dont le type diffère également dans les unes et les autres. Quoique Mr. Brosset soutienne avec beaucoup d'assurance que les médailles à lettres G N ne peuvent être que de Vakh-tang Gourgaslan, Mr. de Bartholomæi prouve qu'elles ne sont pas de ce roi, mais de simples imitations de monnaies sassanides d'un roi Hormisdas.

Ce fait a été constaté déjà par Mr. Dorn (bulletin hist. phil. II N^o 18) qui attribue les médailles sassanides à Hormisdas III. Mais puisqu'elles offrent douze ans de règne et qu'Hormisdas III n'a régné qu'un an, ces pièces doivent appartenir à Hormisdas IV. Pour quiconque n'est pas complètement étranger aux études archéologiques, la comparaison de ces deux monnaies démontre que les géorgiennes sont des copies des sassanides. Ainsi la première ne peut pas être de Vakhtang Gourgaslan, car une copie ne peut pas précéder son prototype, et de plus d'un siècle encore. En outre est-il possible que les médailles en question et une pièce toute pareille, attribuée par M. Brosset à Djonancher puissent être séparées par trois siècles? Le Prince Baratayeff a cherché à convertir toutes les légendes pehlevies des monnaies géorgiennes au type sassanide, en légendes arabes, par des arguments un peu faibles. La tentative d'explication faite par Mr. Brosset, est hasardee: ce savant dit que les mots «Hormouz afzou» pouvaient bien être une formule religieuse ou politique dont le vrai sens nous échappe. Mr. de Bartholomaei démontre, qu'une telle explication est tout à fait inadmissible: une formule religieuse dans un pays chrétien eût été écrite en grec ou en géorgien et la même formule politique ne se serait pas maintenue pendant plus de trois siècles dans la Géorgie, qui changeait continuellement de politique. Mr. de Bartholomaei attribue les médailles en question à l'époque du Mthavar Gouram le Bagratide et explique le lettres G N par Gourdjistan, nom persan de la Géorgie, et le Djo par Djavakhet (?), ne connaissant aucun nom de ville ou de province en Géorgie qui puisse prêter à une explication plus satisfaisante. Il ajoute à ces deux monnaies une autre pièce pareille, sans lettres géorgiennes, mais avec une croix sur le rev. appartenant au temps de Khosroës II Parviz, protecteur des chrétiens dans le commencement de son règne, ce qui

est prouvé du reste par les lettres curieuses, dans lesquelles il déclare sa vénération pour Saint Serge. On voit encore sur ces monnaies le nom d'Hormisdas ce qui prouve l'ignorance du graveur; le même nom royal se trouve aussi sur une monnaie de Stephanos, fils du Mthawat Gouram, confusion, résultant également de l'ignorance du pehlevi; quelques années plus tard, nous voyons le même Stephanos frapper des monnaies avec son nom entier inscrit au lieu de celui du roi de Perse.

Enfin Mr. de Bartholomaei classe les monnaies géorgiennes au type sassanide, de la manière suivante :

1. Monnaies avec les lettres géorgiennes G N (Gourd-jistan.)

2. Monnaie avec les lettres Djo (Erithavat de Djavakhet) Ces deux variétés appartiennent aux années 580 — 590 de J. C.

3. Avec une croix sur le pyrée, sans lettres géorgiennes. Entre 590 et 595.

4. Monnaie avec le nom abrégé de Stephanos, en géorgien et celui d'Hormisdas, en pehlevi. Entre 595 — 598.

5. Monnaies avec le nom de Stephanos en géorgien, sans lettres pehlevies, appartenant également au temps de Khosroes II, entre 598 et 619.

Finalement Mr. de Bartholomaei expose, comment les connaissances philologiques les plus étendues et les recherches historiques les plus consciencieuses, lorsqu'on ne tient pas compte des données de l'art, ne mettent pas à l'abri des erreurs les plus graves, telles que de prendre des noms de pays pour des personnages, de confondre les siècles, d'attribuer un sens obscur et mystique aux inscriptions les plus banales.

Mr. de Köhne communique un article sur une trouvaille de monnaies, faite en Sicile, et appartenant à la riche collection de Mr. le Comte Pierre Schouvalow.

Ces monnaies portent toutes, excepté quelques pièces de tétradrachmes puniques, le type de Corinthe et sont des statères ou didrachmes du pied monétaire d'Athènes. Selon les témoignages des auteurs de l'antiquité elles avaient un grand cours en Sicile, où on les trouve fréquemment. Mr. de Köhne s'élève contre l'opinion de Cousinéry, qui prend toutes ces pièces pour une monnaie auxiliaire de la ligue achéenne; il se prononce pour l'attribution de Mr. Raoul-Rochette, qui les prend pour la monnaie du temps de Timoléon, vers 346 avant J. C. et démontre que ces didrachmes doivent appartenir à cette époque. La trouvaille était composée de médailles de Corinthe même, d'Alyzia, d'Anactorium, d'Argos-Amphilochium, de Leucas, de Naupactus, de Dyrhachium, de Syracuse; d'autres pièces portent un Λ , et peuvent appartenir à Argos, à Ambracia et même à Alyzia; d'autres avec un Λ , qu'on peut attribuer aux Locriens Ozoles et à Leucas et d'incertaines frappées peut-être par de riches marchands, qui avaient besoin d'une telle monnaie pour leur commerce. Mr. de Köhne expose que le type corinthien de ces monnaies ne trouve pas son origine dans la dépendance des colonies corinthiennes de la métropole, mais dans l'intérêt du commerce, parce que, les $\pi\acute{o}\lambda\omicron\iota$ de la riche Corinthe étaient partout connus et recherchés. Aussi les figures accessoires ne peuvent pas avoir trait à des allusions politiques ou historiques: elles ne représentent que les emblèmes (armoiries) des monétaires, comme on le prouve par des exemples d'autres villes, principalement de Tarente.

Enfin Mr. de Köhne donne un petit compte rendu de l'ouvrage de Mr. Achik: Керченскія древности о пантикапейской каракомѣ. Il démontre que Mr. Achik a fait fausse route car il donne des explications très-étranges aux représentations les plus simples,

il mêle d'une manière étonnante les usages barbares avec les usages grecs et montre une grande ignorance des monuments conservés à l'étranger, qui auraient pu lui servir à expliquer ses fresques. Les dessins mêmes sont inexacts et le seul mérite de Mr Achik c'est d'avoir publié le premier ces fresques intéressantes qui offrent une représentation assez fidèle de la vie grecque du Bosphore.

MEMBRES DE LA SOCIÉTÉ.

ÉLECTION DU 13 JANVIER 1847.

Membres effectifs: Mr. le Prince Basile Kotchoubèy,
Chambellan, Conseiller d'état.
Mr. le Comte Sologoub, Gentilhomme de la Chambre, Conseiller de cour.

ÉLECTION DU 10 MARS 1847.

Membre effectif: S. E. Mr. de Zamiatnine, Conseiller d'état actuel, Directeur du Collège héraldique.

ÉLECTION DU 14 AVRIL 1847.

Membres honoraires: S. E. Mr. de Perowski, Ministre de l'Intérieur.

S. E. Mr. le Comte Serge Stroganow, Aide-de-Camp Général de S. M. l'Empereur, curateur de l'Université de Moscou, etc.

Membre effectif: Mr. Munzloff, Docteur en philosophie.

ÉLECTION DU 13 MAI 1847.

Membre honoraire: S. E. Mr. le Prince Michel Woronzow, Général d'Infanterie, Commandant en Chef de l'armée du Caucase &c.

COLLECTION NUMISMATIQUE.

Madame la Grande-Duchesse Marie Nicolaïewna a gracieusement offert à la Société une collection de médailles antiques, composée de plus de 70 pièces grecques et de plus de 400 romaines, parmi lesquelles beaucoup d'exemplaires rares et d'une superbe conservation, comme un didrachme de Posidonia, quelques tétradrachmes de Philippe II de Macédoine, des deniers des empereurs Julien II et Valens &c.

Mr. le Comte Ouwarow, Ministre de l'Instruction publique présente de la part de Sa Majesté l'Empereur, une collection de 78 monnaies Dschudschides ou des Khans de la Horde d'or, offrant une suite presque complète des monuments numismatiques de ces princes.

BIBLIOTHEQUE.

Continuation des ouvrages présentés à la Société.

24. J. de Bartholomæi: Réponse à Mr. Droysen sur ses conjectures concernant les premiers Rois de la Bactriane. St. Pétersbourg, 1847, 8. P. 31.

25. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Herrn Pastor Körber zum Feste seiner 50-jähr. Amtsführung gewidmet von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements. Riga 1846, 4. P. 12.

26. Prince Gagarine: Unedirte Päbstliche Münzen. Nachträge zum Thalercabinet des Herrn v. Schult-hess-Rechberg. Berlin, 1846, 8. P. 13.

27. Григорьевъ: Исторія Монголовъ. Отъ древнѣйшихъ вѣременъ до Тамерлана. Переводъ съ Персидскаго. Санктпетербургъ. 1834, 8. P. 158.

28. Le même: Монгольская надпись время Монгкэ-Хана, найденная въ восточной Сибири. Чтеніе и переводъ Архимандрита Аббакума и пр. Сиб. 1846, 8. P. 25.
29. Le même: Монеты Джучидовъ, Генуэзцевъ и Гиреевъ битыя на Таврическомъ полуостровѣ и принадлежащія Одесскому обществу исторіи и древностей. Одесса, 1843, 8. P. 40.
30. Le même: Отвѣтъ Г. Академику Шмитту на замѣчанія его о Монгольской надписи время Монгкэ-Хана, найденной въ восточной Сибири. Сиб. 1846, 8. P. 14.
31. Le même: Второй отвѣтъ Г. Академику Шмитту на новыя замѣчанія его о Монгольской надписи время Монгкэ-Хана. et П. Бичуринъ: Замѣчанія по поводу спора о Монгольской надписи время Монгкэ-Хана. Сиб., 1847, 8. P. 20.
32. Le même: Объ археологическихъ поискахъ въ Керчи. Сиб. 1847, 8. P. 24.
33. Jacob: Catalogue de médailles antiques grecques et romaines, en or, en argent et en bronze, provenant du Cabinet de M. le Comte J(aissin), Paris, 1846, 8. P. 100.
34. М. Пванинъ: о военномъ искусствѣ и завоеваніяхъ Монголовъ. Сиб. 1846, 8. P. 61. Avec deux plans.
35. (H. de Köhler): Description d'un Camée du Cabinet des pierres gravées de S. M. Impériale l'Empereur de toutes les Russies. St. Pétersbourg, 1810, 8. P. 79. Avec trois planches.
36. (Le même): Description d'un Camée antique du Cabinet Farnese, conservé autrefois dans le trésor royal à Capo di Monte. St. Pétersbourg, 1810. 8. P. 53. Avec une pl.

37. (Le même): Description de deux monumens anti-ques (d'un vase de bronze et d'un tableau d'Her-culanum). St. Pétersbourg, 1810, 8. P. 54. Avec trois pl.
38. (Le même): Zwei Aufschriften der Stadt Olbia. St. Pétersbourg, 1822, 8. P. 20.
39. (Le même): L'Alectryonophore, description d'une Statue antique du palais Imp. de la Tau-ride. Avec une pl. lithogr. St. Pétersbourg, 1835. 4. P. 37.
40. (Le même): Erläuterung eines von Peter Paul Rubens an Nicolaus Claude Fabri de Peiresc gerichteten Dankschreibens. Nebst einer Kupferta-fel. St. Pétersbourg, 1835, 3. P. 38.
41. З. Леонтьевскій: памятникъ Христіанской вѣры въ Китаѣ, переведенный съ китайскаго языка. Спб. 1834, 8. P. 23.
42. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liev-Ehst- und Kurland's, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. Dritten Bandes drittes Heft. (Mit 2 Tabellen.) Riga, 1845, Kymmel. 8. P. 401—514.
43. E. v. Muralt: Uebersicht der im Corpus inscrip-tionum Graecarum noch fehlenden Inschriften Sar-matiens. 8. P. 6. et Verzeichniss der seit 1844 neuentdeckten Inschriften Sarmatiens. 8. P. 3. (Extraits du bulletin de la Classe historico-philo-logique de l'Acad. de St. Pétersbourg, T. III.)
44. Отчетъ Одесскаго общества исторіи и древно-стей. съ 14 Нолбря 1845, по 14 Полюбря 1846 годя. Одесса, 1847. 8. P. 21. Avec pl. lithog.
45. B. Quaranta: di quattordici vasi d'argento disot-terrati in Pompei nel 1835 ed ora in mostra nel

- Real Museo Borbonico. Seconda edizione, con due tavole in rame. Napoli, 1837, 4. P. 32.
46. A. de Rauch: numos antiquos Hispanorum, Gallorum, Graecorum, aliorumque antiquitatis populorum, quos collegit beatus ab Heideken, descripsit. Berolini, 1845, 8. P. 152.
47. П. Савельевъ: Тонографія кладовъ съ восточными монетами и издѣліями VII, VIII, IX, X и XI вѣка, въ Россіи и Прибалтійскихъ странахъ, объясненная историческими свидѣтельствами о торговлѣ сѣверо-востока Европы въ эпоху основанія и утвержденія Русскаго государства. Санктпетербургъ, 1846, P. CCXXXII et 180. Avec une carte géograph.
48. (Le même): Zweiter Beitrag zur Topographie der Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland. St. Petersburg, 8. P. 8.
49. (Le même): О важности изученія восточной нумизматики и археологій въ Россіи. Рѣчь, произнесенная въ засѣданіи Археологическо-нумизматическаго Общества, подъ предсѣдательствомъ Е. П. В. Герцога Максимидіана Лейхтенбергскаго, 13 Января 1847, 8. P. 16.
50. (Soret): Catalogue de la collection de médailles orientales du Dr. de Sprewitz, rédigé d'après le Catalogue original de M. de Frähn et publié comme manuscrit. (Genève.) P. 24.
51. Le même: Trois lettres sur des monnaies byzantines peu connues ou inédites. Genève et Paris, Cherbouliez, 1837, P.29, avec 3 pl.
52. Le même: Lettre à Mr. Humbert sur quelques monnaies des Califes, en particulier sur celles trouvées à Steckborn en Thurgovie. Genève et Paris, Cherbuliez, 1840, 8. P. 16, avec une pl.
53. Le même: Trois lettres sur des monnaies cufi-

- ques rares ou inédites, du Musée de Genève. Genève, Vaney, 1841. 8. P. 29, avec deux pl.
54. Le même: Lettre à Mr. de Saulcy sur quelques monnaies du moyen-âge, trouvées aux environs de Genève. (Extr. de la revue numism. 1841.) 8. P. 26, avec une pl.
55. Le même: Lettre aux membres de la Société d'histoire et d'archéologie sur les enfouissements monétaires de Genève et de ses environs. Genève, 1842, P. 29.
56. Le même: Lettres à MM. Fr. Duval, Jousseume et Fr. Seguin sur quelques monnaies orientales inédites, trouvées à Bokhara. Genève et Paris, Cherbuliez, 1843, 8. P. 29, avec une pl.
57. Le même: Lettre à M. Zardetti à Milan, sur des monnaies trouvées aux environs de Genève. Ibid. 1843. 8. P. 15, avec une pl.
58. Le même: Lettre à M. de la Saussaye sur l'attribution de quelques monnaies à Constantin le Grand et à ses fils. (Extr. de la revue numism. 1843.) 8. P. 29.
59. Le même: Lettre à M. de Köhne, sur quelques monnaies orientales inédites. (Extr. du journal numism. de Berlin, 1846.) 8. P. 10.
60. Le même: Lettre à Mr. J. Olshausen sur quelques médailles nouvelles au type sassanide et Lettre à Mr. Stickel sur des médailles koufiques inédites trouvées aux environs de Vibourg. Genève et Paris, Cherbuliez, 8. P. 30.
61. Трамонинъ: достопамятности Москвы, издаваемые подъ покровительствомъ. Москва, 4. P. 80, avec beaucoup de pl.
62. Le même: Легчайшее руководство, для узнанія, въ каждомъ изъ прошедшихъ и будущихъ годовъ и п. м. п. Москва, 1842, 8.

63. Le même: Изъясненія знаковъ видимыхъ въ писчей бумагѣ, посредствомъ которыхъ можно узнавать когда написаны или напечатаны какія либо книги, грамматы и пр. на которыхъ не означено годовъ. Москва, 1844. 4. Pl. CXXXI.
64. Le même: Художественный литографическій Альбомъ. Москва, 7 Апрѣля 1846 г. Deux cahiers. 4.
65. Le même: О художествѣ въ ремеслахъ. Разсужденіе. Москва, 1846, 8. P. 32, avec une pl.
66. (Zagorski): Skorowidz monet polskich z trzech ostatnich wieków, szeregami lat wykazanych, znajdujących się w zbiorze należącym. W Warszawie, 1847, 8. P. 62.

Tous ces ouvrages sont présentés par les auteurs, excepté N° 25, 27,—32, 34 et 41, présentés par Mr. Sawelieff, N° 35—40, présentés par Mr. G. de Köhler et N° 33, 45 et 46, offerts par Mr. de Köhne.

CARTES et PLANS.

67. Pianta degli Scavi di Pompei, nello stato in cui si trovano alla fine del 1843. Offert par S. A. I. Monseigneur le Duc de Leuchtenberg.
68. Tableau comparatif des monnaies géorgiennes au type sassanide, composé et offert par Mr. de Bartholomaei.



BULLETIN

DE LA

SOCIÉTÉ D'ARCHÉOLOGIE ET DE NUMISMATIQUE

DE

ST. PÉTERSBOURG.

—

SÉANCES I—XV.

—

1847.

ST. PÉTERSBOURG.

DE L'IMPRIMERIE DE LA CONFECTION DES PAPIERS DE LA COURONNE.

**ONZIÈME SÉANCE, VENDREDI 13 JUIN 1847, SOUS LA
PRÉSIDENCE DE S. E. MR. DE REICHEL.**

S. A. I. Monseigneur le Président, empêché de présider la séance, charge S. E. Mr. de Gille de communiquer à la Société une lettre de S. E. Mr. le Comte Ouwarow, dans laquelle Mr. le Comte avertit la société, que Sa Majesté l'Empereur a daigné accorder une subvention annuelle de trois mille roubles argent, pour six ans, à la société.

Mr. de Bartholomaei montre à la Société des empreintes de médailles qu'il croit devoir attribuer à plusieurs des premiers rois parthes et il expose verbalement les raisons qui l'ont engagé à adopter quelques-unes des anciennes attributions, de préférence aux dernières données numismatiques, énoncées par Mr. Ch. Lenormant à Paris en 1841.

Voici comment Mr. de B. croit que ces drachmes doivent être classées:

1. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΣΑΚΟΥ ou ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ, tête juvénile d'Arsace I—à Arsace II Tiridate (conformément à Visconti.)

2. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΘΕΟΠΑΤΟΡΟΣ, à Arsace III Artaban I (attribution nouvelle).

3. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ, tête barbue et d'un âge avancé, à Arsace IV, Priapatius (conformément à Visconti.)

4. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ, type du roi assis sur l'omphalos, à Phraate I-er (conformément à Visconti.)

5. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ, type du roi assis sur l'omphalos—à Mithridate I-er (conformément à Mr. Lenormant.)

6. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΕΡΙΦΑΝΟΥΣ, Arsace sur un trône au lieu de l'om-

phalos—au même roi (conformément à Visconti et à Mr. Lenormant.)

7. ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΘΕΟΠΑΤΟΡΟΣ ΕΙΡΕΓΕΤΟΥ, même type du rev. (conformément à Mr. Lenormant.)

8. ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΘΕΟΠΑΤΟΡΟΣ ΝΙΚΑΤΟΡΟΣ, même type du rev. (conformément à Mr. Lenormant.)

Mr. de Bartholomaei, après avoir consulté l'opinion de M. M. les membres présents sur son système de classification des Arsacides, annonce l'intention de présenter à la prochaine séance un article sur ce sujet.

Mr. de Koehne donne un petit article sur l'ouvrage de Mr. de Wolański: Briefe über Slavische Alterthümer. Les savants, qui ont fait des critiques sur cet ouvrage, n'ont pas compris Mr. W., qui semble n'avoir pas voulu traiter la science d'une manière sérieuse.

Au contraire, il a voulu amuser son public et donner une collection de fables archéologiques, et en vérité il faut avouer que ces fables sont très-piquantes.

On connaît partout les bractéates scandinaves en or, avec des lettres runiques: ces lettres sur de telles pièces ne sont vraisemblablement que des ornements et les savants du nord ont tâché en vain jusqu'à présent d'y trouver un sens. Mais Mr. W., nous instruit que ces bractéates sont russes, frappées par Rurik, Oleg, Igor &c. Oleg y est représenté avec un dragon, Igor seulement avec un chien, parce que, en commençant son gouvernement, il ne pouvait pas se vanter de tant de victoires que son prédécesseur! Quelques ornements sur la monnaie de ce dernier sont expliqués par Sława Carstwa! Peu importe qu'on n'ait jamais trouvé de ces bractéates en Russie et que ces pièces n'offrent absolument aucune ressemblance avec les objets antiques russes. — Même une monnaie épaisse est attribuée par Mr. W. à la Russie, à Olga

et Swätoslaw; et des hommes ignorants seulement peuvent dire que cette pièce est gauloise, nonobstant que Lelewel dans son type gaulois en a publié de pareilles.

Une énumération amusante est celle des différents peuples dont quelques personnages nobles ont été au service des Romains. Quelques graves erreurs commises dans cet article contre la grammaire latine sont sans doute des fautes d'impression. Le bouffon Agilius Septemtrio est chez Mr. W., un Normand, lequel peuple a chez lui le nom de «Septemtrioni» (sic!). Atilius Cimber, un des assassins de César, était un Danois, car Mr. W., nomme les Danois Cimbrî; Vettius Bolanus, mentionné sur les monnaies de la famille Vettia, était Polonais; Sabinius Masurius, sous Tibère, un Masure, &c. Un autre ne trouverait dans ces personnages que de bons Romains, c'est Mr. W., qui nous ouvre les yeux. Mais il fait des découvertes plus curieuses encore. Autant qu'on le savait jusqu'à présent, Moschos est un nom grec connu et employé aussi souvent par les Romains. Mr. W., nous instruit que ce nom signifie «Moscovite» et que les Russes étaient déjà, depuis les temps les plus anciens, en relation avec les Grecs. Le Moschos dont le nom se trouve sur quelques monnaies de Smyrna, est naturellement un Moscovite, tschinownik au service de Smyrna; même le fameux poëte lyrique Moschos était un Russe, un fils ingrat de sa patrie, puisqu'il a écrit ses poëmes immortels en grec et non en russe. De telles recherches engagent Mr. W., à en tirer la conséquence que Moscou n'est pas construit, comme Schafarzyk le dit, en 1147, mais beaucoup plus tôt. Une bractéate, publiée par Mr. Koehne dans le II Vol. de son journal (Pl. X, 20.) a été expliquée d'une manière très-intéressante. Cette bractéate représente une figure rude et très-mal faite, mais Mr. W., démontre

qu'elle signifie le Dieu du tonnerre, assis sur des nuages et frappant un tambour. Audessus de sa tête couronnée, il y a le firmament, dont un côté, divisé en deux, ressemble à la voie lactée; un éclair, en forme d'une flèche accompagné de quelques carreaux de foudre, est dardé en bas, sur l'exemplaire publié par nous il y a encore une étoile — peut-être la planète de Mr Leverrier? Mr W., est prié de ne pas cacher son opinion à ce sujet.

Ces remarques sur le contenu de cet intéressant ouvrage suffiront. Un savant qui dit lui même avec une rare modestie, comme Mr. Wolański «qu'il a blanchi dans l'étude des antiquités slaves» pouvait seul communiquer de telles choses! Nous attendons avec impatience la suite de ses recherches.

**DOUZIÈME SÉANCE, LUNDI 15 SEPTEMBRE, SOUS LA
PRÉSIDENTE DE S. E. MR. DE REICHEL.**

Mr de Bartholomaei lit un article de Mr. Spasski de Moscou sur les monnaies de Pharéansès et d'Aréansès, rois du Bosphore. L'auteur corrige d'après deux exemplaires qui se trouvent au Cabinet de Mr. le Comte S. Stroganoff à Moscou, les descriptions des monnaies de Pharéansès, communiquées par M. M. de Koehler et Sestini, et il ajoute que Pharéansès ayant occupé le trône, selon les dates de ses monnaies, depuis ΝΦ (550) jusqu'à ΔΝΦ (554) de l'ère du Pont, était contemporain des deux rois Rhescouporis VI et VII, dont le dernier doit pendant quelques années avoir régné simultanément avec Pharéansès.

Une monnaie avec l'inscription ΒΑCΙΑΕΩC ΑΡΕΑΝ-
CΟΥ et le millésime ΦϞΚ a induit Mr. Spasski à énoncer l'opinion, qu'il y avait eu aussi un roi Aréansès, contemporain de Dioclétien ou de Constantin le Grand.

Mr. de Koehne fait observer que Pharéansès n'a régné que deux ans, de 550 à 551; car la monnaie

du baron Chaudoir, sur laquelle Sestini avait lu $\Delta N \Phi$, réunie depuis à l'Ermitage avec tout le cabinet numismatique du baron, montre évidemment le millésime $AN \Phi$. L'effigie sur le revers ne peut pas être celle de Valérien ou de Gallien, comme le croit Mr. Spasski, mais seulement celle de Valérien, car il n'est pas à présumer que les rois du Bosphore aient mis sur leurs monnaies le buste de Gallien avant la captivité de son père.

Il y a aussi à l'Ermitage un exemplaire de la pièce d'Aréansès. Malheureusement les déductions que Mr. Spasski tire de cette même monnaie, sont erronnées, puisque la monnaie est évidemment fausse. Elle est de cuivre, tandis que les vraies pièces de ce temps sont de potin; elle est mince et plus petite que toutes les monnaies bosphoriennes de cette époque; la représentation est grossière et mal comprise, et la date $\Phi \rho \kappa$ est tout à fait contraire à la manière dont les Grecs composaient leurs millésimes. Les raisons que donne Mr Spasski pour prouver l'authenticité de cette pièce, sont faciles à réfuter, et la dérivation du nom Aréansès qu'il fait venir du dieu grec Ares, a peu de vraisemblance.

Mr. de Bartholomaei lit un article de Mr l'académicien Brosset, intitulé: Réponse à Mr de Bartholomaei, où les nouvelles assertions concernant les médailles géorgiennes au type sassanide sont contestées par Mr Brosset, qui persiste à soutenir que ces médailles ne peuvent être que de Gourgaslan, Stephanos I, ou II^a et de Djouancher. En terminant, Mr Brosset déclare que ses adversaires n'ont pas encore dit un seul mot propre à ébranler sa bonne foi dans le bien-jugé de l'Académie en ce qui concerne les monnaies sassanides-géorgiennes.

Après cela, Mr. de Bartholomaei lit son article intitulé: Objections à la réponse de Mr. Brosset. Toutes les assertions de cet académicien sont relevées une à une,

et entre autres observations, Mr. de Bartholomaei signale des inconséquences palpables, p. e. Mr. Brosset fait dire à son adversaire en parlant des médailles à lettres géorgiennes G:N:, qu'elles produisent douze années de règne: une pareille assertion eût été par trop hasardée. Aussi Mr. de Bartholomaei a dit et soutient encore que les monnaies sassanides d'Hormisdas qui ont servi de prototype aux monnaies géorgiennes, offrent douze années de dates et non point les monnaies à lettres G:N: — Une autre méprise de Mr. Brosset, concernant le même roi Hormisdas et ses médailles, consiste à avoir prêté à Mr. Dorn, tout en citant son auteur, des idées diamétralement opposées à celles qu'il a énoncées dans le bulletin hist: phil: Dans le passage même, cité en note par Mr. Brosset, ce dernier prétend, que son savant collègue, à défaut même des légendes géorgiennes, aurait attribué les médailles d'Hormisdas au III-e de ce nom: tandis que Mr. Dorn dit fort clairement que sans les légendes géorgiennes (expliquées par Mr. Brosset) il n'aurait pas hésité un instant à attribuer ces médailles à l'époque d'Hormisdas IV, ce qui certes est bien différent. Cette étrange méprise provient sans doute de ce que l'article de Mr. Dorn est écrit en allemand. Concernant les légendes pehlevies de monnaies géorgiennes, Mr. Brosset avait cru dans son ignorance avouée de cette langue, que ces légendes ainsi conçues «Hormouzd afzou» pouvaient contenir un hommage à la divinité révérée des Persans, mais Mr. de B. démontre, qu'une pareille idée est tout-a-fait inadmissible, car le nom Hormouzd n'est pas pehlevi; ce Dieu est nommé dans cette langue tantôt Mazd, et tantôt Anhouma, mais jamais Hormouzd. Le bon sens dit d'ailleurs que puisque sur la monnaie sassanide cette formule désigne le roi Hormisdas IV, il en doit être de même de la légende identique sur les monnaies géorgiennes, copiées des pièces sassanides.

Ces données un peu hasardées ont pu seules motiver la constance de Mr. Brosset à persévérer dans un système de classement qui paraît à Mr. de Bartholomaei entièrement inadmissible.

Mr. Bitschkow lit quelques remarques sur l'article de Mr. le curé Kourotschkine, concernant les monnaies russes, récemment trouvées dans le district de Malmaïche, gouv. de Viatka. Cet article, intitulé: «Клады или старинныя деньги Царей и Великихъ Князей Московскихъ, найденныя въ землѣ близъ Вотскихъ селеній, въ Малмыжскомъ уѣздѣ.» a été inséré primitivement dans la gazette provinciale de Viatka et plus tard reproduit par la plupart des journaux de notre capitale. Mr. Bitschkow démontre que l'auteur du dit article, en donnant une description de ces monnaies, manifeste une ignorance complète de la numismatique russe et commet des erreurs très-graves. Ainsi Mr. Kourotschkine attribue, au Grand-Duc Jean III des pièces appartenant évidemment au Tzar Jean IV; il a même découvert sur ces pièces le mot ДЕНЬГА, ce qui prouve, combien chacun à son gré, peut changer les initiales des noms de monétaires ou de villes. Il n'est pas difficile de reconnaître les pièces frappées sous le règne du faux Démétrius dans celles qui sont attribuées par Mr. Kourotschkine à Démétrius, fils de Jean III, — opinion bizarre qui n'est fondée que sur la ressemblance des noms.

Il est bien étonnant, dit Mr. Bitschkow dans sa conclusion, que toutes ces absurdités n'aient pas été rectifiées par les rédacteurs de nos journaux.

TREIZIÈME SÉANCE, LUNDI 13 OCTOBRE 1847, SOUS LA PRÉSIDENTENCE DE S. E. MR. DE REICHEL.

Mr. de Reichel communique une médaille très-rare, avec le buste de Pierre le Grand, gravée par le fameux artiste Chrétien Wermuth à Gotha. On avait

cru jusqu'ici que les premières monnaies russes du système européen, frappées avec une machine, étaient de l'année 1701. Mais la médaille de Mr. de Reichel prouve, que déjà en 1699, Pierre le Grand avait fait construire à Gotha, sous la direction de Wermuth, une machine à balancier, car le revers de la médaille présente, parmi différents emblèmes des arts et des sciences, une machine à balancier avec l'inscription C-P-1699. C. W. GO-THA (cum privilegio 1699 Christianus Wermuth).

Cette pièce intéressante est décrite dans le I vol. du catalogue de la collection de Mr. de Reichel p. 85, N° 1282. Elle porte sur le rev. l'inscription: **MAXIMVS E MINIMO TANTISPER SCEPTRA RELIN-
QVENS FABRILES ARTES DVM FABER IPSE
DOCET** et le millésime **MDCCXV**, auquel appartient aussi un **X** surfrappé en creux entre l'**X** et le **V**, en sorte que le vrai millésime est **MDCCXXV**. Mr. de Reichel pense que cette médaille a été frappée comme médaille de prix pour l'académie des sciences, projetée dès 1715, mais instituée seulement en 1725; toutefois l'académie Imp. actuelle date de l'année 1726.

Mr. **Wiltchinski**, membre collaborateur de la société, fait l'offrande d'une collection de différents objets trouvés en Lithuanie. Les secrétaires sont chargés d'en dresser un compte-rendu pour la prochaine séance.

Mr. de **Bartholomaei** fait la lecture d'une lettre adressée par lui à Mr. **B. Dorn**, concernant la plus ancienne monnaie sassanide.— Mr. **Dorn** avait montré à Mr. **Bartholomaei** une monnaie récemment acquise pour le musée de l'académie Imp. des sciences et avait eu la complaisance de lui en donner une empreinte.

Cette médaille appartient au roi **Artaxerce** et par la simplicité de la légende ainsi que par l'analogie du type avec celui des dernières drachmes arsacides, elle doit appartenir au commencement du règne d'**Artaxerce**. Les

légendes de l'exemplaire dont il s'agit ici, ont été déchiffrées en grande partie et sans difficulté par Mr. Dorn, ainsi que par Mr. de B. D'un côté on lit Artakhshetr Malca, à droite et à gauche de la tête d'Artaxerce vu de face, avec une tiare à fanons, une chevelure énorme et une barbe disposée sur plusieurs rangs. Cette effigie (quoique moins grossièrement dessinée) rappelle cependant la tête d'Arsace XXIX, avant-dernier roi parthe représenté sur des drachmes, de face avec une grande chevelure crépue.

Le rev. de notre médaille était moins facile à déterminer. On y voit une effigie tournée à gauche, comme sur les drachmes parthes et couverte d'une tiare, au milieu d'un croissant, seule particularité qui la distingue des effigies d'Artaxerce, représentées sur des monnaies bien connues. La légende consiste en trois mots, dont le premier, *mazdiésn* a été lu sans difficulté par Mr. Dorn. Un autre mot placé derrière l'effigie est presque effacé: il a paru à Mr. de B. renfermer les éléments de *malca*. Le troisième mot, sous l'effigie, est distinctement écrit, mais sa lecture n'en était pas pour cela plus assurée. Mr. Dorn ainsi que Mr. de Bartholomaei avait d'abord cru voir les lettres *m, a, m* et deux autres lettres encore, dont la lecture est assez incertaine; enfin ils étaient tous deux convaincus que l'effigie vue de profil pouvait bien être aussi celle du roi Artaxerce. Plus tard Mr. de B. en examinant l'empreinte de cette médaille et en la confrontant avec des monnaies des époques approchantes, fut frappé de la ressemblance des lettres prises pour des *m* avec la lettre *p*, sur une monnaie de Sapor I de sa suite sassanide et alors il lut facilement le nom de *Papaki*. La légende doit donc être lue: *mazdiésn (malca?) Papaki* et l'effigie représentée au rev. de celle d'Artaxerce, donne pour la première fois avec certitude le portrait de *Papek*, son père, qui avait gouverné la Perse,

en prenant le titre de roi sous les Arsacides. Artaxerce avait ainsi en faisant copier les drachmes parthes, remplacé la figure du rev: qui est constamment Arsace I fondateur de la dynastie, par l'effigie de son père. Il voulait par là faire valoir ses droits au trône de Perse.

D'après Mr. de Bartholomaei, cette nouvelle acquisition a plus de valeur encore que l'effigie de Papek, déjà publiée par l'illustre Visconti, d'après une pierre gravée dans son *Iconographie*. Attendu que la légende de cette pierre ne donne aucun titre, ce portrait ne peut pas représenter le père d'Artaxerce, mais plutôt un simple particulier, portant ce nom, comme il est arrivé de tout temps, que des noms de souverains ont aussi été portés par des hommes de toutes les classes de la société.

Mr. de Koehne communique un mémoire sur les monnaies des Comnènes frappées à Kherson. C'est un fragment de son ouvrage inédit: *Recherches sur l'histoire archéologique et numismatique de cette ville*.

Les monnaies des Comnènes sont les dernières connues, frappées dans cette ville, limite extrême de l'empire byzantin.

Feu Mr. de Koehler a le premier publié quelques-unes de ces monnaies, mais sans avoir reconnu qu'elles provenaient de Kherson. Plus tard le baron Marchand, dans une lettre adressée à Mr. Gosselin, les a attribuées aux empereurs de Trébisonde. C'est à Mr. de Saulcy qu'appartient le mérite d'avoir reconnu le premier ces pièces comme frappées à Kherson. Mr. de Koehne fait connaître des pièces frappées sous les empereurs suivants:

- Jean II (1118—1143) 18 variétés.
- Manuel I (1143—1180) 26 variétés.
- Alexis II (1180—1183) 18 variétés.
- Andronic (1182—1185) 1

Théodora, nièce et maîtresse de Manuel I. (Total: 64 p.) Les partisans du système qui attribue ces pièces à Trébisonde, sont favorisés par une suite de noms d'empereurs tout à fait analogues à ceux de la suite mentionnée; car toutes les deux commencent par un Jean: celui de Trébisonde monta sur le trône, en 1230. Dans la suite de Trébisonde, se trouve un Basile, décédé en 1340, auquel les partisans de ce système pourraient attribuer une pièce barbare avec un B. Mais il y a plusieurs raisons qui s'opposent à ce que ces monnaies soient d'une époque aussi moderne:

1. En comparant ces monnaies avec celles de Constantinople du XII^e siècle, il nous est démontré, par leur style, qu'elles doivent appartenir à cette période et non pas au XIII^e siècle.

2. Elles ont été imitées par le roi de Serbie Étienne I (1191 — 1195) et par le roi géorgien Guéorgui III (1150 — 1174); or une imitation ne peut jamais précéder son prototype; dès lors elles doivent être antérieures à l'année 1150. Mais l'empire de Trébisonde n'existait pas encore à cette époque.

3. On ne trouve jamais ces monnaies dans la Turquie asiatique, mais très-souvent en Russie où elles ne sont point rares.

4. Le patron de la cathédrale de Trébisonde était Saint Philippe, tandis que Saint Eugène, représenté sur toutes ces monnaies, avait été martyrisé et était vénéré à Kherson. C'est tout à fait dans la même forme et avec les mêmes attributs, qu'on le trouve figuré sur le revers de quelques monnaies de l'empereur Maurice (582 — 602) qui portent l'inscription: XEPCΩNOC, ce qui démontre qu'on a copié sur ces pièces une ancienne image de ce saint, honoré déjà au temps de Maurice.

5. Le titre principal des empereurs de Trébisonde *ὁ μέγας Κομνηνός* ne se trouve jamais sur ces pièces et

l'absence du mot «*Despotes*» que les partisans du système de Trébisonde font ressortir pour affirmer leur opinion, ne prouve rien, parce qu'il y a de nos pièces avec ce même titre en abréviation.

Or, il est tout à fait impossible d'attribuer ces monnaies à un autre hôtel monétaire qu'à celui de Kherson et à un autre temps qu'à celui des Comnènes de Constantinople.

La plus rare de ces pièces est le milliarésion de Théodora, appartenant au Prince Th. Gagarine. L'empereur Manuel était éperdument amoureux de cette nièce qui aimait, selon Nicéas, le pompe royale. Mais Comnène n'osait se permettre à Constantinople, ce qu'il pouvait faire à Kherson, c'est-à-dire frapper des médailles en l'honneur de sa nièce.

**QUATORZIÈME SÉANCE, LUNDI 24 NOVEMBRE 1847, SOUS
LA PRÉSIDENTE DE S. A. I. MONSEIGNEUR LE DUC DE
LEUCHTENBERG.**

Mr. de Koehne lit une notice sur les objets anti-ques trouvés en Lithuanie et offerts à la Société par Mr. Wilchinski, membre collaborateur.

Les plus anciens de ces objets sont une petite hache de guerre en granit gris et deux fragments dont l'un en porphyre gris et l'autre en basalte. Les autres objets, à l'exception d'une monnaie lithuanienne, appartiennent au temps depuis la fin du quinzième jusqu'au dix-septième siècle. On doit mentionner surtout un umbo de bouclier, quatre haches de guerre, deux pointes de lance en fer et quelques ornements en bronze.

La petite monnaie lithuanienne a été frappée au commencement du quinzième siècle et porte sur l'avvers le cavalier Pogoń, en lithuanien Weykimas, sur le rev. les colonnes, Kolumny, en lithuanien Stibcy. Cette pièce est fort intéressante. Les ducs lithuaniens Jagailo

et Witold avaient imités les sceaux équestres de l'Occident où se trouve la figure du prince à cheval. Sans trop savoir à quoi se rapportait ce personnage à cheval, les Lithuaniens le prenant pour une figure ordinaire du blason, l'ont introduit sur leur monnaies comme type Pogoń et ainsi il se trouve déjà dans l'écu écartelé d'un autre sceau de Witold.

Les Kolumny sont encore une imitation des armes de Gênes, telles qu'elle les avait sur les monnaies qu'elle frappait à Caffa en Crimée. Ces monnaies étaient fort recherchées à cause de leur bon aloi et elles ont dû être très-répandues chez les Lithuaniens qui à cette époque étaient voisins immédiats de la Crimée. Peut-être bien qu'en plaçant ainsi le type de la monnaie de Caffa sur leur propres monnaies, ils avaient eu l'intention d'en faciliter la circulation et de leur faire obtenir un meilleur cours par leur analogie avec les pièces génoises. Peu de temps après cette époque, on trouve déjà les Kolumny employés comme armoiries en Lithuanie et on les remarque pour la première fois sur un sceau de Witold fixé à une charte datée de 1423.

Ainsi qu'il l'avait annoncé, Mr. Sabatier fait hommage à la Société de deux exemplaires d'un ouvrage qu'il publie, ayant pour titre : *Iconographie d'une collection choisie de cinq mille médailles romaines, byzantines et celtibériennes.* — Mr. Sabatier choisit dans son Introduction, pour en faire lecture, quelques morceaux qu'il croit les plus propres à faire connaître le but qui lui a fait prendre la plume. Cette Introduction signale d'une manière claire et concise l'ensemble des notions indispensables à tout numismate et résume à peu près ce qui a été dit jusqu'à ce jour dans les ouvrages qui ont traité le même sujet.

Elle contient en outre plusieurs tableaux entièrement nouveaux et fort intéressants sur les hôtels monétaires.

de l'empire romain et de ses colonies, sur les monnes d'Égypte, sur les spintriennes, sur les médailles autonomes celtibériennes, ainsi que sur les coloniales d'Espagne et enfin sur les médailles dites géographiques. A notre avis, un des grands mérites de l'ouvrage consiste aussi dans la partie iconographique où l'on trouvera une belle suite de médailles toutes authentiques et dont la plupart sont fort rares, comprenant près de deux cents planches. Ce sera la première fois qu'on verra une série complète de types monétaires depuis Pompée jusqu'aux Croisades, et ces dessins, tous pris dans la collection de Mr. Sabatier, auront d'autant plus d'intérêt, qu'ils sont d'une exactitude rigoureuse et que Mr. Sabatier a eu l'heureuse idée, d'intercaler à chaque règne les monnaies impériales frappées dans les colonies.

Mr. de Bartholomaei lit quelques fragments d'un article assez étendu sur le classement des médailles, qui peuvent appartenir aux six premiers Arsacides. Dans cette première partie du travail, dont l'auteur avait déjà verbalement donné un résumé général à la 11^e séance, il ajoute plus de développement aux idées sur lesquelles est basé son système, ayant pour résultat d'attribuer au II^e, III^e et IV^e rois Arsacides, des médailles, dont la plupart avaient reçu d'autres déterminations de la part de Mr. Lenormant, auteur du dernier ouvrage sur cette partie de la numismatique. Quant à l'attribution de médailles au V^e roi, Phraate I, Mr. de Bartholomaei revient sur sa première opinion, qui était conforme à celle de Visconti et il reconnaît aujourd'hui que Mr. Lenormant avait eu raison contre l'illustre iconographe, en attribuant ces médailles à Arsace VI. Cependant Mr. de Bartholomaei ayant reconnu différentes médailles comme appartenant aux prédécesseurs de Phraate I^{er}, éprouve quelque hésitation à laisser une lacune numismatique pour ce règne; et il croit devoir y rapporter la drachme avec la

légende ΒΑΣΙΛΕΨ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΡΣΑΚΟΥ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ, drachme que Mr. Lenormant avait donnée à Mithridate I^{er}. Cette pièce n'est plus unique maintenant, car Mr. de B en fait connaître deux autres exemplaires et dès lors l'effigie peut être mieux étudiée aujourd'hui. Le profil droit et régulier de ces trois médailles est tout à fait différent du profil crochu de Mithridate: l'âge à coup sûr n'aurait pu produire ce changement; c'est pourquoi Mr. de B. croit pouvoir donner ces médailles à Phraate I^{er}, et en comblant une lacune dans la numismatique parthe, lever aussi une difficulté iconographique dont Mr. Lenormant n'a pu tenir compte, puisqu'il n'avait sous les yeux qu'un seul exemplaire.

Les renseignements que l'histoire a transmis paraissent confirmer cette nouvelle attribution, car l'amour fraternel de Phraate I^{er} pour Mithridate, est suffisamment prouvé par la préférence qu'il lui accorda sur ses propres enfants, en le constituant son héritier. Il semble donc très-naturel, que Phraate professant de tels sentiments pour son frère, ait pris l'épithète de Philadelphe.

QUINZIÈME SÉANCE, LUNDI 8 DÉCEMBRE SOUS LA PRÉSIDENTE DE S. A. L. MONSIEUR LE DUC DE LEUCHTENBERG.

Mr. de Muralt lit un article sur les antiquités de Pawlovsky. Ce sont: 1, des caisses tumulaires en marbre blanc, provenant de l'archipel, apportées par l'amiral Ribas et placées par S. M. feu l'Impératrice mère dans la volière et dans la bibliothèque de ce séjour favori. La plupart de ces petits monuments portent des inscriptions latines assez intéressantes et datent des temps de l'Empire. Dans le nombre il y en a une seule en langue grecque.

2. La bibliothèque du palais conserve encore 159

numéros de différents petits objets en marbre, en or, en bronze, en fer et en terre cuite. On y remarque principalement des formes en fer pour marquer des vases ou des animaux avec les noms de leurs propriétaires. Une de ces formes donne même les titres des trois Césars du temps de Constantin le Grand. Une grande quantité d'anses et quelques petits bustes ajoutés à cette collection ont été exhumés dans les ruines d'Olbia.

Mr. de Bartholomaei explique un jaspé de sa collection représentant Abou-dad, le taureau cosmogonique des Parses; plusieurs symboles ayant rapport au mythe de la création du monde, sont représentés fort clairement et s'expliquent par des passages du Boun-déhésh du Zend-Avesta. Mr. de Bartholomaei récite de mémoire quelques nosks et fait observer des points d'analogie entre la fable de Méschia et Méschiané avec le récit de la Génèse. L'inscription de cette pierre n'a aucun rapport au sujet représenté et contient plusieurs noms pehlevi: Ram, Jezd qui présidait au 21^e jour du mois; Meïan, nom d'une des 28 constellations; Firouzi, nom très-usité, qui signifie *l'heureux*, (*felix, beatus*.) et enfin Jezdani, employé comme adjectif dans le sens de pieux ou dévôt. Tous ces noms désignaient l'individu auquel le cachet en question avait appartenu.

Mr. de Koehne donne lecture d'un extrait de son ouvrage inédit, ayant pour titre: Recherches historiques et archéologiques sur Kherson, et trace un aperçu des monnaies frappées dans cette ville, depuis Justinien le Grand jusqu'à Basile II, le contemporain de Vladimir le Grand. Ces pièces, toutes en cuivre, font partie, à peu d'exceptions près, du Musée Impérial de l'Ermitage; quelques-unes ont été publiées par feu Mr. de Koehler qui avait bien reconnu leur origine de Kherson; mais sans donner les noms des empereurs qu'elles portent. Il avait pris la plupart de ces noms pour ceux des magistrats

(Proteuontes) de la ville, sans songer peut-être, que c'était un crime de lèse-majesté dans l'empire byzantin, de frapper des monnaies avec un autre nom que celui de l'Empereur. Quelques autres de ces monnaies, environ dix pièces, ont été publiées par Mr. de Saulcy et c'est lui le premier qui a le mérite d'avoir reconnu le sens de leurs monogrammes.

Les monnaies de Justinien, frappées à Kherson et dont Mr Koehne connaît sept variétés, offrent la tête de l'empereur ou son monogramme; celles de Maurice, dont on connaît 11 pièces, montrent d'un côté les figures de l'empereur et de l'impératrice et sur le rev. St. Eugène.

Depuis Michel III et Basile I jusqu'à Basile II, de 866 jusqu'à 1025, année de la mort de ce dernier empereur, la suite des monnaies de Kherson n'éprouve point d'interruption; elle se compose de 34 pièces frappées sous douze règnes. Presque toutes ces monnaies portent sur l'avvers le chiffre ou le monogramme de l'empereur et sur le revers celui de son corégent, le titre ou une croix.

MEMBRES DE LA SOCIÉTÉ.

ÉLECTION DU 13 JUIN 1847.

Membre collaborateur: Mr. Wiltchinski, à Kowno.

ÉLECTION DU 24 NOVEMBRE 1847.

Membre honoraire: S. E. Mr. de Tchertkow, Maréchal de la noblesse du Gouvernement de Moscou.

Membres correspondants: Mr. le Baron de Chaudoir, à Kiew.

Mr. de Zagórski, chef de section au ministère des finances, à Varsovie.

Membres correspondants: Mr. Böckh, Conseiller intime, professeur à l'Université de Berlin.
Mr. Gerhard, Professeur à l'Université de Berlin.
Mr. Raoul-Rochette, membre de l'Institut, à Paris.
Mr. de Longpérier, Conservateur du Louvre, à Paris.
Mr. Akerman, secrétaire de la société numismatique, à Londres.
Mr. Soret, conseiller intime de légation, à Genève.

ÉLECTION DU 8 DÉCEMBRE 1847.

Membres collaborateurs: Mr. Léontievski, synologue.
Mr. Besemann, peintre.

COLLECTION NUMISMATIQUE.

À la XIV-e séance S. A. I. Monseigneur le Duc présente à la société; au nom de Monsieur le Prince Woronzov, deux superbes pièces de Panticapée, en or. L'une offre sur l'avèrs la tête de Pan, vue de trois-quarts, l'autre la même tête, mais tournée à gauche, avec les cheveux arrangés, ainsi qu'on le pratiquait lorsqu'on voulait faire allusion à Pan, dieu phosphore (Παν φωσφορος). Les revers des deux pièces présentent les lettres ΠΑΝ (πικαπαίταν) et le griffon tourné à gauche, marchant sur un épi. Il tient dans la gueule un javelot qu'il a pris d'un de ses adversaires.

M. Wiltchinski, membre collaborateur, offre à la société 1) un denier lithuanien de la fin du quatorzième siècle avec le pogoń et les kolumny, trouvé en 1847 près de la ville de Kowno, au bord du Niemen. 2) Un

Copek du Tsar Michel Féodorowitsch et deux du Tsar Alexei Michailowitsch, trouvés aussi tous les trois avec d'autres monnaies pareilles, sur les bords du Niemen, non loin de la ville de Kowno. 3) Troiak lithuanien de 1593, Polturaki polonais de 1622 et de 1624, Szostaki de 1625 et de 1627, neuf sous différents de la Pologne, de la Lithuanie et de la Livonie et un pará turc de Moustafa III, frappé en 1171 de l'hégire à Constantinople. Toutes ces quinze pièces ont été trouvées dans les environs des terres de Mr. Wiltchinski.

COLLECTION D'AUTRES OBJETS ANTIQUES.

En pierre: Une petite hache de guerre en granit gris et deux autres, mais cassées, dont l'une en porphyre, l'autre en basalte. Toutes les trois trouvées à Smulki, terre appartenant à Mr. Wilchinski, dans un sol tourbeux.

En bronze: Deux colliers composés de petits morceaux tortus et de petits ornements ressemblant à de petits fers à cheval. Deux bagues.

En fer: Un umbo pointu de bouclier, pièce très-rare. Trois couteaux, deux pointes de lance, dont une recourbée par l'usage qu'on a fait de cette arme et quatre haches de guerre.

Ces objets en bronze et en fer appartenant à la fin du quinzième siècle, proviennent des fouilles près de la terre de la couronne, Outchpol, cercle de Wilkomir.

Le tout est offert à la société par Mr. Wiltchinski.

BIBLIOTHÈQUE.

Continuation des ouvrages présentés à la Société.

69. Arbeiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst. Heft I & II, Mitau, 1847, 8. P. 116 & 134.

70. В. Априловъ: Болгарскіе книжники или какому славянскому племени собственно принадлежить Кирилловская азбука? Одесса, 1841. 8. Р. 22.
71. Le même: Дополненіе къ книгѣ: Денница Ново-Болгарскаго образованія. Санктпетерб. 1842. 8. Р. 42.
72. Четырехлѣтніе археологическіе поиски въ развалинахъ Сарая. Изъ журнала Министерства Внутреннихъ Дѣлъ, № 9, 1847. 8. Р. 27, avec un plan.
73. Bergmann: 1) Die Münzen der Herzöge von Aemalien. Von Frhr. v. Pfaffenhoffen. 2) Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde, von Ch. Binder. 3) Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, von I. Albrecht. Comptes-rendu sur ces trois ouvrages. Tiré des: Wiener Jahrbücher, CXVI Vol, P. 125—174 et CXVI Vol. P. 58—82. Vienne. 8.
74. Бучуринъ: Взглядъ на просвѣщеніе въ Китаѣ. С. Петерб. 1838. 8. Р. 73.
75. Capranesi: Medaglie inedite. Roma, 1840. 8. Р. 39, avec 4 planches.
76. Le même: La gemma d'Aspasio dell' Imp. Real Cabinetto di Vienna sostenuta come unica originale. Roma, 1845. 8. S. 31.
77. Le même: Appendice alla difesa della gemma originale d'Aspasio, la quale serve di risposta al Sg. Girometti. Fabriano, 1846. 8. S. 20. Avec empreintes en gypse de deux pierres gravées.
78. Döderlein: Slavonisch-Russisches Heiligthum, mitten in Teutschland, das ist der grosse Heilige und Märtyrer Pheodor Stratilat, aus einer mit uralten Gemälden u. s. w. gezierten sehr alten Tafel. Nürnberg, 1724. 4. S. 142, avec gravures. Livre très rare.

79. Древности Ираклийскаго-Полуострова. Изъ Журнала Министерства Внутр. Дѣлъ, 1847. 8. Р. 26.
80. В. Григорьевъ: Обзоръ политической исторiи; Хазаровъ. Санктпетерб. 1835. 8. Р. 34.
81. v. Frähn (Френъ) Топографическое обозрѣнiе мѣстонахожденiй Арабскихъ монетъ въ Россiи. Переводъ съ Нѣмецкаго съ нѣкоторыми дополненiями, П. С. Савельева, Санктпетерб. 1842. 8. Р. 52.
82. С. А. Holmbœ: Descriptio ornamentorum maximam partem aureorum et numorum sæculi VIII et IX, in prædio Hoen, in dioecesi Norvegiæ Agershusiensi Anni MDCCCXXIV m. Augusto repertorum. Christianiæ, 1835. 4. Р. 16., avec deux planches.
83. Le même: Diem natalem aug. Regis Caroli Ioannis ab universitate Regia Fredericana celebrand. indicit collegium academicum. De prisca re monetaria Norvegiæ et de numis seculi duodecimi nuper repertis. Christianiæ, 1841. 4., avec 5 planches.
84. Le même: Das älteste Münzwesen Norwegens bis gegen Ende des 14 Jahrhunderts. (Abdruck aus Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde) Berlin, 1846. 8. Р. 48. Avec 4 planches.
85. Ф. Крузе: О границахъ Норманiи и именахъ Нормановъ и Руссовъ, преимущественно по Франконскимъ лѣтописямъ. Санктпетерб. 1839. 8. S. 65.
86. Т. Lipiński: Miscellanea numismatyczne. Medale za rządów Stanisława Augusta. Warszawa, 1847. Р. 38. Avec une planche.
87. П. Мурзакевичъ: Васильевскiя древности въ городѣ Александровѣ. Изъ Журнала Министерства Народнаго Просвѣщенiя, XVI Vol., 1837. С. Петерб. 1837. 8. 23.

88. М. Погодинъ: Древняя Русская торговля. Tiré du même ouvrage, 1845, N° 11. 8. P. 52.
89. Die Reichelsche Münzsammlung in St. Petersburg. Erster Theil. (Russland). St. Petersburg, 1842, 8., S. 424, avec 9 planches. (Imprimé en 1847.)
90. I. Sabatier: Iconographie d'une collection choisie de 5000 médailles romaines, byzantines et celtibériennes. Ouvrage dédié à son Altesse Impériale Monseigneur le Duc de Leuchtenberg. St. Pétersbourg, Paris et Londres, 1847. Fol. Livr. 1—3. P. 120. Avec dix planches, et leur texte.
91. Савельевъ: Бухара въ 1835 году. Съ присоединеніемъ извѣстій обо всѣхъ Европейскихъ путешественникахъ, посѣщавшихъ этотъ городъ до 1835 года включительно. Санктпетербургъ. 1836. 8. P. 26.
92. Le même: Извѣстіе о жизни и трудахъ Василья-Эфендія. — Извлечено изъ Журнала Министер. Народнаго Просв. 1837, Vol. XIV. Ibid. 1837. 8. P. 7.
93. Le même: О путешествіяхъ въ большой Ливійскій оазисъ. Ibid., 1838, 8. P. 23.
94. Le même: О жизни и трудахъ Барона Сильвестра-де-Сасси. Ibid. 1839. 8. P. 48.
95. (Le même). Записки о пребываніи Императрицы Екатерины Второй въ Кіевѣ, въ 1787 году, и о свиданіи ея съ Станиславомъ-Августомъ, королемъ Польскимъ. Санктпетерб. 1843. 8. P. 34.
96. Le même: О жизни и трудахъ Ф. Ф. Шармуа. Ibid. 1845. 8. P. 16.
97. Le même: О древности Москвы. Ibid. 1847. 8. P. 8.
98. Шевыревъ: О Словянскихъ рукописяхъ Ватиканской бібліотеки. Изъ Журн. Мин. Народ. Просв. 1839. N° 5. 8. P. 18.

99. C. P. Serrure: Notice sur le Cabinet monétaire de S. A. le Prince de Ligne. Gand, 1847. 8. P. 444. Avec gravures.
100. I. F. Steinmann: Antiquitatis Græcæ loca quædam e Rossorum moribus illustrata. Petropoli, 1847. 8. P. 23.
101. О происхожденіи нѣкоторыхъ дворянскихъ фамилій Русскихъ изъ Польши. Записка Графа И. Г. Чернышева къ Епископу А. Нарушевичу, и отвѣтъ Нарушевича. Изъ Сына Отечества, 1844. 8. P. 11.
102. Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. Zweiter Band, erstes Heft. Dorpat und Leipzig, 1847. 8. P. 96.

Tous ces ouvrages sont offerts par les auteurs, excepté les N^{os} 70, 71, 72, 74, 79—81, 85, 87, 88, 98, 100 et 101, présentés par Mr. Sawelieff et les N^{os} 75—78, présentés par Mr. le Prince R. Cantacuzène.

CARTES et PLANS.

103. Tableau comparatif des monnaies des six premiers Arsacides, offrant d'un côté des empreintes galvanoplastiques rangées d'après les indications de Mr. Lenormant et de l'autre, en regard, les mêmes empreintes, rangées conformément au système de Mr. de Bartholomæi. — Offert par Mr. de Bartholomæi.



TABLE.

Antiquités classiques.

	Page.
Die grossen Silbergefässe des Kaiserlichen Museums der Eremitage; par Mr. de Köhne.	1.
Lettre à Mr. le Conseiller intime - Tölken, sur quelques pierres gravées dont vient de s'enrichir le Musée Impérial de l'Ermitage; par le même.	67.
Der Strogonowsche Sarkophag. Ergänzungen zn der Schrift: Achilles und seine Denkmäler ausser Süd-Russland; par Mr. de Muralt	75.
Lettre à Monsieur le Prince Théophile Gagarine sur une trouvaille de monnaies grecques, faite en Sicile; par Mr. de Köhne	121.
Monuments inédits de Marcellus, neveu et gendre d'Auguste; par le même	145.
Supplément à cet article; par le même	359.
Achik, Antiquités de Kertsch: Catacombe de Panticapée, compte-rendu; par le même	201.
Inscriptions inédites de la Sarmatie; par Mr. de Muralt	273.
Description des monnaies de Pharéansès et d'Aréansès; par Mr. Spasski	282.
Remarques sur l'article de Mr. Spasski, relatif aux monnaies des rois Pharéansès et Aréansès; par Mr. de Köhne	289.
Miscellen	361—367.

Antiquités russes du moyen-âge et numismatique russe moderne.

Beiträge zur Russischen Münzkunde des Mittelalters I ^r article; par Mr. de Reichel	89.
---	-----

	Page.
Id. II ^e article; par le même	154.
Sur la confection des monnaies russes; par Mr. le Prince Th. Gagarine.	292.
Unedirte Russische Münzen; par Mr. de Reichel.	324.
Miscellen	365.
Neueste Denkmünzen	369.

Objets occidentaux du moyen-âge et modernes:

Attribution d'une monnaies d'or byzantine à Mi- chel IV le Paphlagonien; par Mr. le Prince Th. Gagarine	150.
Unedirte Deutsche Münzen aus dem Oranienbau- mer Funde; par Mr. de Köhne.	170.
Münzen der Fürstlichen Abtei Fulda aus dem eilften Jahrhundert; par Mr. le Dr. Herquet.	173.
Die Münzsammlung der Stadt Danzig; par Mr. Vossberg.	183.
Zur Münzgeschichte der Stadt Danzig, von König Wladislaw IV bis auf die neuesten Zeiten; par le même	330.
Zur Geschichte der Litthauischen Wappenbilder; par Mr. de Köhne	353.
Miscellen	360.
Neueste Denkmünzen	370.

Antiquités orientales.

Notice sur une armure tatare existant au Mu- sée de S. M. l'EMPEREUR à Tsarskoe-Selo; par Mr. de Gille.	115.
Sur l'importance des études d'archéologie et de nu- mismatique orientales pour la Russie; par Mr. Savéliew	191.

Littérature nouvelle.

Ouvrages sur lesquels il y a un compte-rendu ou une notice :	
v. Berstett	211.

	Page.
Chabouillet	217.
Dirks.	217.
Hildebrand	220.
Hofmeister	222.
Mittheilungen der num. Gesellschaft zu Berlin . .	225.
Pohlmann.	227.
Reichel (par Mr. Dannenberg)	228.
Rupp.	234.
Sachssendahl.	236.
Savélieu	238.
Schröder	239.
v. Schulthess-Rechberg	240.
Secchi	242.
Senkler.	242.
Спасскиѣ.	244.
Stickel	246.
Trésor de numismatique.	251.
Welzl v. Wellenheim	254.
Wolański.	256.
Zagórski	260.
Annuaire historique	261.
Bagmihl	262.
v. Biedenfeld	262.
Dorst.	265.
Jouffroy d'Eschavannes.	266.
Lisch	267.
v. Stillfried.	268.
Bulletin de la société d'archéologie et de numismatique de St. Pétersbourg. Sé- ances I — XV.	1 — 75.



Indication des objets figurés sur les planches et note de la page où ils sont expliqués dans le texte.

		Page.			Page.
Pl. I.		1 u. 59	Pl. IV.	N ^o 12.	} . . 96
II.		25	IV.	- 13.	
III.	N ^o 1.	68	IV.	- 14.	} . . 97
III.	- 2.	} . . 69	IV.	- 15.	
III.	- 3.		IV.	- 16.	} . . 98
III.	- 4.		V.	- 17.	
III.	- 5.		V.	- 18.	} . . 99
III.	- 6.		V.	- 19.	
III.	- 7.	} . . 70	V.	- 20.	} . . 100
III.	- 9.		V.	- 21.	
III.	- 10.		V.	- 22.	} . . 101
III.	- 11.		V.	- 23.	
III.	- 12.		V.	- 24.	} . . 102
III.	- 13.	V.	- 25.		
III.	- 14.	} . . 71	V.	- 26.	} . . 103
III.	- 15.		V.	- 27.	
III.	- 16.		V.	- 28.	} . . 104
III.	- 17.		V.	- 29.	
III.	- 18.		V.	- 30.	} . . 105
III.	- 19.	V.	- 31.		
III.	- 21.	} . . 72	V.	- 32.	} . . 106
III.	- 22.		VI.	- 33.	
III.	- 23.		VI.	- 34.	} . . 107
III.	- 24.		VI.	- 35.	
III.	- 25.		VI.	- 36.	} . . 108
III.	- 26.	VI.	- 37.		
III.	- 27.	} . . 73	VI.	- 38.	} . . 109
III.	- 28.		VI.	- 39.	
III.	- 29.		VI.	- 40.	} . . 110
III.	- 30.		VI.	- 41.	
III.	- 31.		VI.	- 42.	} . . 111
III.	- 32.	VI.	- 43.		
III.	Monnaie	75	VI.	- 44.	} . . 112
IV.	- 1.	} . . 91	VI.	- 45.	
IV.	- 2.		VI.	- 46.	} . . 113
IV.	- 3.		VI.	- 47.	
IV.	- 4.		VI.	- 48.	} . . 114
IV.	- 5.		VI.	- 49.	
IV.	- 6.	} . . 93	VI.	- 50.	} . . 115
IV.	- 7.		VI.	- 51.	
IV.	- 8.		VI.	- 52.	} . . 116
IV.	- 9.		VI.	- 53.	
IV.	- 10.		VI.	- 54.	} . . 117
IV.	- 11.	VI.	- 55.		

		Page.			Page.
Pl. VI.	N ^o 47.	. . . 109	Pl. X.	N ^o 63.	. . . 158
VI.	- 48.	} . . . 110	X.	- 64.	} . . . 158
VI.	- 49.		XI.	- 65.	
VI.	- 50.	. . . 111	XI.	- 66.	. . . 159
VII.		. . . 113	XI.	- 67.	} . . . 160
VIII.	- a.	} . . . 128	XI.	- 68.	
VIII.	- b.		XI.	- 69.	} . . . 161
VIII.	- c.	. . . 140	XI.	- 70.	
VIII.	- d.	. . . 130	XI.	- 71.	} . . . 162
VIII.	- e.	. . . 141	XI.	- 72.	
VIII.	- f.	. . . 140	XI.	- 73.	} . . . 163
VIII.	- g.	. . . 129	XI.	- 74.	
VIII.	- h.	. . . 131	XI.	- 75.	} . . . 164
VIII.	- i.	. . . 131	XII.	- 76.	
VIII.	- k.	} . . . 132	XII.	- 77.	} . . . 165
VIII.	- l.		XII.	- 78.	
VIII.	- m.	} . . . 139	XII.	- 79.	} . . . 166
VIII.	- 1.		XII.	- 80.	
VIII.	- 2.	. . . 174	XII.	- 81.	} . . . 167
VIII.	- 3.	} . . . 175	XII.	- 82.	
VIII.	- 4.		XII.	- 83.	} . . . 168
VIII.	- 5.	} . . . 171	XII.	- 84.	
VIII.	- 6.		XII.	- 85.	} . . . 169
VIII.	- 7.	XII.	- 86.		
VIII.	- 8.	. . . 172	XII.	- 87.	} . . . 170
IX.	- 1.	. . . 147	XII.	- 88.	
IX.	- 2.	. . . 148	XII.	- 89.	} . . . 171
IX.	- 3.	. . . 150	XIII.	- 90.	
X.	- 51.	} . . . 155	XIII.	- 91.	} . . . 172
X.	- 52.		XIII.	- 92.	
X.	- 53.	} . . . 156	XIII.	- 93.	} . . . 173
X.	- 54.		XIII.	- 94.	
X.	- 55.	} . . . 157	XIII.	- 95.	} . . . 174
X.	- 56.		XIII.	- 96.	
X.	- 57.	} . . . 158	XIII.	- 97.	} . . . 175
X.	- 58.		XIII.	- 98.	
X.	- 59.	} . . . 157	XIII.	- 99.	} . . . 176
X.	- 60.		XIII.	- 100.	
X.	- 61.	} . . . 158	XIII.	- 101.	} . . . 177
X.	- 62.		XIV.	- a.	

			Page.				Page.	
Pl. XIV.	N ^o	b.	. . . 285	Pl. XVI.	N ^o	26.		
XIV.	-	1.	. . . 309	XVI.	-	27.	} . . . 322	
XIV.	-	2.	} . . . 304	XVI.	-	28.		
XIV.	-	3.		XVI.	-	29.		
XIV.	-	4.	} . . . 321	XVI.	-	30.		
XIV.	-	5.		XVI.	-	31.		
XIV.	-	6.		XVII.	-	1.	. . . 324	
XIV.	-	7.	} . . . 325	XVII.	-	2.	} . . . 326	
XV.	-	8.		XVII.	-	3.		
XV.	-	9.	} . . . 321	XVII.	-	4.	} . . . 327	
XV.	-	10.		XVII.	-	5.		
XV.	-	11.		XVII.	-	6.	} . . . 328	
XV.	-	12.		XVII.	-	7.		
XV.	-	13.		XVIII.	-	1.	} . . . 329	
XV.	-	14.		XVIII.	-	2.		
XV.	-	15.		XVIII.	-	3.	} . . . 332	
XV.	-	16.		XVIII.	-	4.		
XV.	-	17.		XVIII.	-	5.	} . . . 341	
XVI.	-	18.		XIX.	-	1.		
XVI.	-	19.	} . . . 322	XIX.	-	2.	} . . . 351	
XVI.	-	20.		XIX.	-	3.		
XVI.	-	21.		XX.	-	1.	. . . 358	
XVI.	-	22.		XX.	-	2.	} . . . 356	
XVI.	-	23.		XX.	-	3.		
XVI.	-	24.		XX.	-	4.		. . . 354
XVI.	-	25.			XX.	-	5.	. . . 355

TABLE DES MATIERES.


-
- Abgüsse 360. Achik 201. Achille 70, 75. Ajas 78. Akerman 210. Alexander (Kaiser) 166, 328. Alexander Andrejewitsch 308. Alexander Feodorowitsch 109, 306. Alexander Iwanowitsch 306, 321. Alexander Newski 318. Alyzia 133. Amazonen 25, 29. Ambrakia 133. Anactorium 136. Ancilia 38. Andrei 319. Andrei Constantinowitsch 308. Andrei Dmitriewitsch 101, 164, 168, 306. Andrei Feodorowitsch 103, 107, 166. Annaire historique 261. Apollo 3, 10. Archiv für Geschichte 261. Arcanes 282, 289. Argonauten 18. Argos-Amphilochium 135. Арсеньевъ 211. Ascanius 55.
- Bacchante 69. Бахтерецъ 119. Baden 211, 373. Bagmihl 262. Barthe 211. Байдана 119. Bas-reliefs 11, 13, 19, 20, 49, 58, 75, 77. Berdiche 117. v. Berstett 211. v. Biedenfeld 262. Bjelosersk 101, 164. Bobrowicz 263. Bösner 214. Borel d'Hauterive 264. Borghesi 214. Boris Alexandrowitsch 96, 162, 306, 319, 321. Boris Wasiljewitsch 106, 308. Borowsk 105, 165, 305, 321. Briseis 78. Brunel 379. Byzantine, monnaie 150.
- Caffa 357. Canina 215. Cappe 225. Carthage 143. Cartier 215, 264. Cavedoni 216. Chabouillet 217. Cibrario 264. Circe 71. Cöln 372. O'Connell 380. Constantin (Rostow) 321. Corinthe 121, 128. Cotys 277.
- Dänemark 374. Dagobert 87. Daniel Alexandrowitsch 321. Daniel Borissowitsch 108, 168, 308. Danzig 183, 330. Daphne 3, 10. Delphi 51. Delphisches

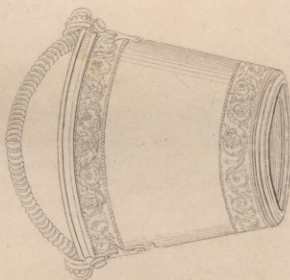
- Orakel 11, 16. Demidow 380. Denkmünzen 369. Deutsche Münzen 170, 371. Deventer 387. Dirks 217. Dmitri Donskoi 318, 320, 321, 322. Dmitri Georgiewitsch 164, 305. Dmitri Iwanowitsch 91, 161, 168, 305, 319. Dmitri Michailowitsch 319. Dmitriew 104, 165. Dorpat 188, 230. Dorst 265. Duchalais 218. Dyrrhachium 138.
- Egbert v. Fulda 175. Eligius 88. Elisabeth (Russland) 326. England 220. Erbstein 218. Eros 10. Eupatorium 280. Faucon égyptien 69. Féodor Iwanowitsch 95. Féodor Michailowitsch 98, 306, 319. Féodor Olgowitsch 98, 307, 319, 320.
- Galitsch 100, 163, 305. Gemälde 8, 13, 14, 19, 50, 201. Genua 357. Georg Dmitriewitsch 100, 163, 305, 320. Geschnittene Steine 8, 15, 51, 67. Gorodensk 96, 305, 321. Greife 34. Grossbritannien 374.
- Halberstadt 390. Hamburg 219. Hannover 373. Harpokrates 68. M. B. Hausner 380. Heinrich II, von Deutschland 171. Helena 6. Herakles 17, 56, 70. Hermes 69, 203. Hildebrand 220. S. Hirschel 381. Hoffmeister 222. Hylas 3, 17, 55.
- Jagdscene 27. Jahn 224 Janin 265. Jaroslaw 109, 306, 321. Jaroslaw Jaroslawitsch 318. Jaroslaw Wwoldimirowitsch 106, 305. Jeuffrin 224. Inschriften 80, 273. Johann Borissowitsch 107. Jouffroy d'Eschavannes 266. Юшманъ 119. Iwan Andrejewitsch 103, 164, 306, 319. Iwan Borissowitsch 306, 320. Iwan Danilowitsch 320. Iwan Féodorowitsch 307. Iwan Iwanowitsch 167, 308, 318, 319, 320, 321. Iwan Michailowitsch 305, 308. Iwan Wwassiljewitsch III 160, 305, 307, 308. Iwan Wwladimirowitsch 305, 321.
- Kaschin 97, 306, 319, 320. Katharina II 327. Kertsch 201. Khalifes 194. Kieystud v. Litthauen

354. Kolomna 306. КОЛОМНАРЬ 119. Koubetchi 118. Krosch 224. КУХКЪ 119. Kureten 38.
- Lagoy 225. Lecointre-Dupont 224. Leda 3. Leucade 138. Leukippos 10. Lisch 266. Litthauen 353. Loricriens 139. Lorbeer 51. Lucilla 24, 59. Lübeck 227. Luther 381.
- Magliano 224. Marcellus 145, 359. Mémoire des antiquaires de Normandie 224. Ménade 70. Michael Alexandrowitsch 308. Michael Andrejewitsch 103. Michael Borissowitsch 308, 319. Michael Jaroslawitsch 318, 319. Michael IV emp. 150. Michailo 110. Mikulin 98. 306, 319, 320, 321. Minervini 225. Mittheilungen der Berliner Gesellschaft 225. Morel-Fatio 226. Moschaisk 101, 164, 306, 319, 320. Moscou 305. 321. 322. Müller 227. Münzpreise 360. Münzsammlung von Danzig 183.
- Naupactus 137. Nemesis 6. Néoptolème 72. Nereiden 27. Neusohl 384. Nicolaus I, 328. Novotorg 307. Nowgorod 99, 107, 307, 319, 322. Nymphen 3, 17, 57.
- Oesterreich 372. Orientalische Münzen 191, 246. Othryadas 72. Otto I von Deutschland 171.
- Palamède 72. ПАМЯТНИКИ 267. Pantikapaenum 242, 245, 280. Penthesileia 78. Perejeslaw 307, 321. Perisade II, 276. Perreau 227. Peter I (Russland) 324. Peter Dmitriewitsch 104, 165, 305, 319. Pharcansès 282, 289. Philoctète 70. Piot 227. Pitre-Chevalier 267. Plautilla 24. 59. Pohlmann 227. Polen 259, 370. Πῶλοι 122. Posern-Klett 228. Preussen 229, 372. Prokesch-Osten 228, 386. Pskow 307. Pythodoris 278.
- S. Quintino 228.
- Gf. Raczyński 381. Raoul-Rochette 218. Rauch 225. Reichel 228. Revue belge 232. Rhescuporis 277. Rjäsan 98, 307, 319, 320. Rigollot 233. Rilsk 307. Русушки гербамъ городамъ 268. Rolin 233. Rō-

- mischer Staat 379. Rostow 307. Rubens 382. Ruckgaber 233. Rupp 234. Russland 369. Ruthard v. Fulda 178.
- Sachsendahl 236. Salier 38. San Tommaso 382. Sarmaten 28, 60, 205. Saulcy 268. Tib. Jul. Sauro-mate 274. Saussaye 215, 237. Sawaskiewicz 237. Савельевъ 237. Schröder 239. Шубертъ 240. Schulthess-Rechberg 240. Secchi 242. Segesta 390. Semen Iwanowitsch 305. Senckler 242. Sichel 268. Siegel 353, 363—365, 390. Simon Wladimiro-witsch 105. 305. Skythen 28. Smolensk 319. Soet-beer 244. Soret 244. Spartocus 276. Спаскииъ 244: Stadler 268. Statuen 7. 12. 48. Stickel 246, 250. 368. Stillfried 268. Streber 250. E. Sue 382. Susdal 103, 107, 308. Sussex 383. Swenigorod 100, 163, 305, 320. Syracuse 142.
- Tages 72. Themis 6. Thesée 70. Thessalische Münze 16. Thestios 5. Torjok 310. 321. Toulmouche 250. Trésor de numismatique 251. Twer 96, 162, 308, 319, 322.
- Uglitsch 104. Ulisse 71. Ungarn 234. Urlichs 270.
- Vasenbilder 12, 29, 34, 63, 77, 82, 84. De la Vergnie 253. Villers 253.
- Wassili Dmitriewitsch 91, 155, 166, 305, 306, 319, 321. Wassili Jaroslawitsch 106, 165, 305, 318. Wassili Iwanowitsch 305, 307, 321. Wassili Mi-chailowitsch 97, 306. Wassili Wassiljewitsch 93, 157, 305, 306, 319. Welzl v. Wellenheim 254, 270. Wereja 103. 308. Wieseler 256. Wil-lems 383. Witold v. Litthauen 354. Wladimir An-drejewitsch 105, 110. 305. Wladislaw IV (Polen) 330. Wolański 256. Wolokolamsk 106. 308.
- Zagórski 260. Zeus 3.

ERRATA.

- P. 10, ligne 9, lisez: Pisaeischen.
- P. 252, Le nom de l'auteur, Mr. Dannenberg, est omis dans quelques exemplaires, au compte-rendu N^o 49.
- P. 333, ligne 29, lisez: der Löwen.
- P. 334, ligne 32, lisez: Münzwardein.
- P. 353, ligne 12, lisez: Stibcy.
- P. 361, ligne 10, lisez: Ptolémaeus.
- 



36



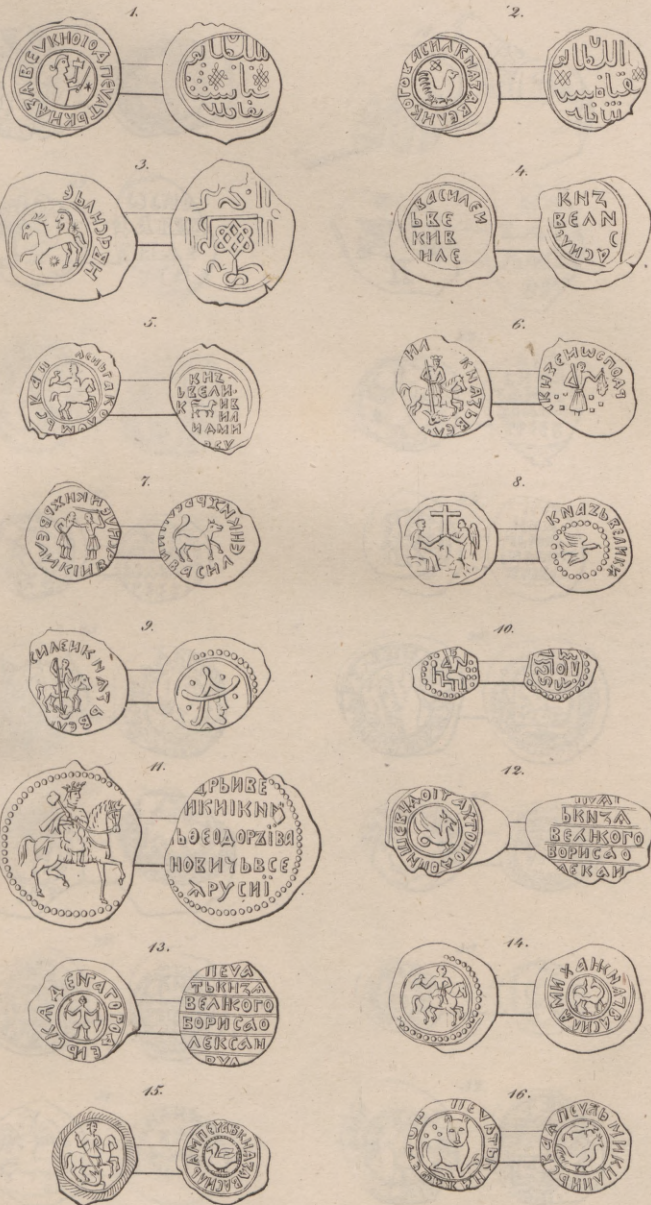


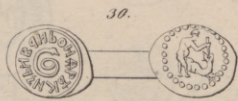
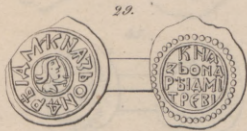
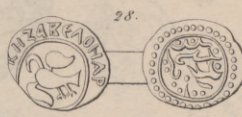
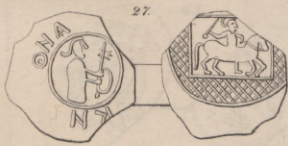
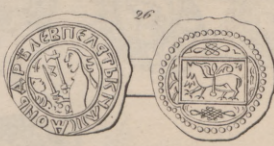
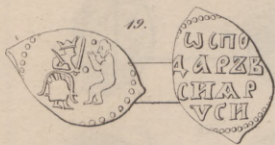
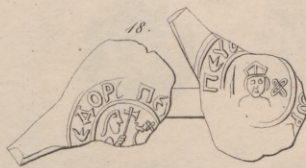
ANNO 1783



— IV —









33.



34.



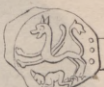
35.



36.



37.



38.



39.



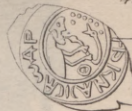
40.



41.



42.



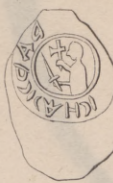
43.



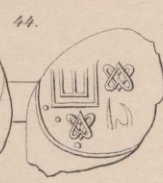
44.



45.



46.



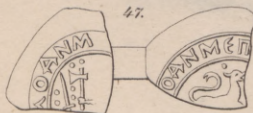
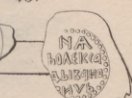
47.



48.



49.



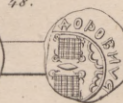
50.



51.

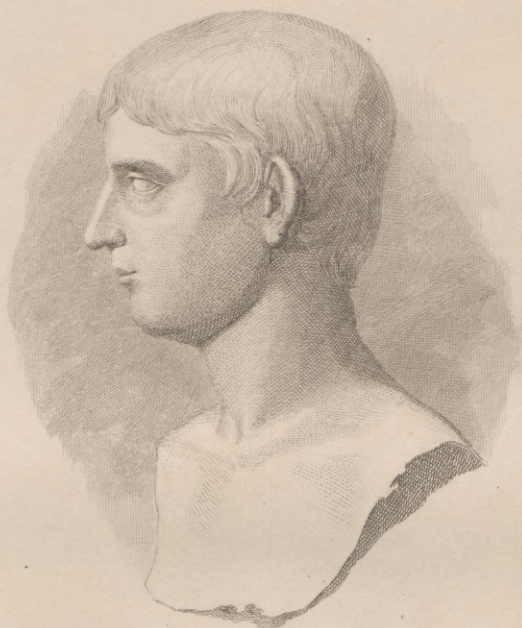


52.

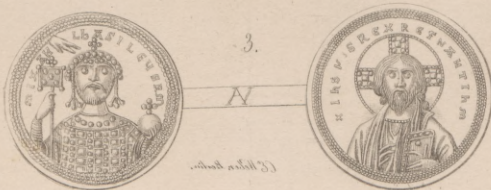
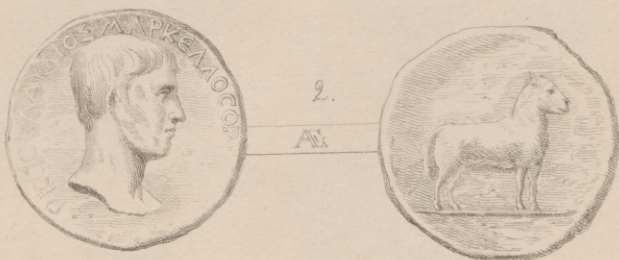


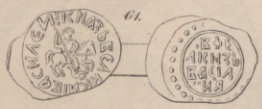
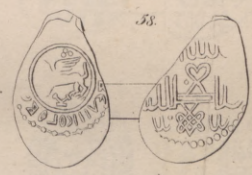
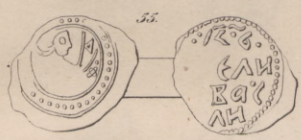
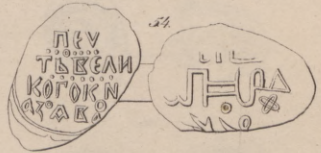
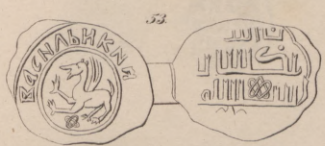
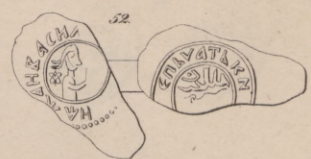
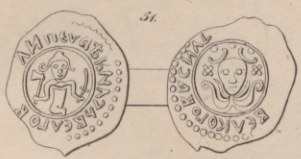


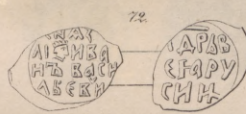


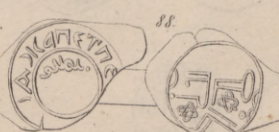
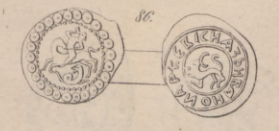
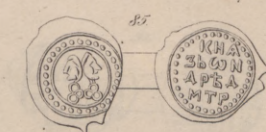
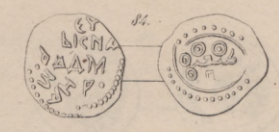
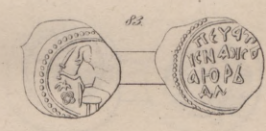
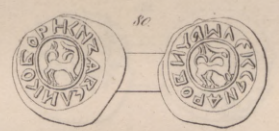
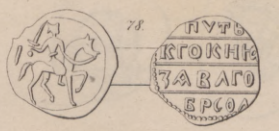
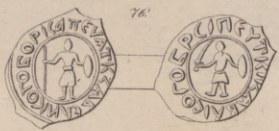


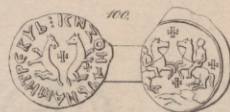
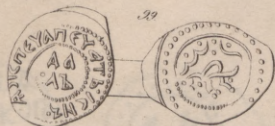
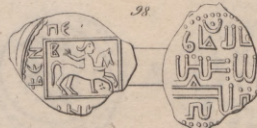
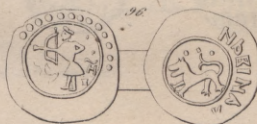
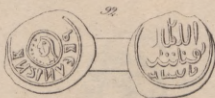
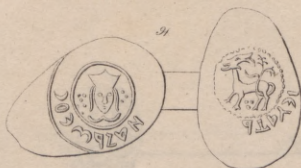
1.

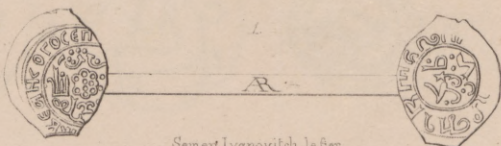




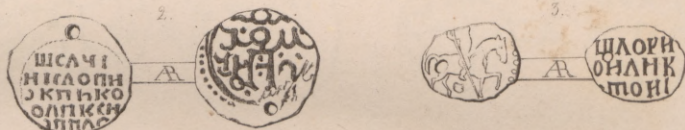




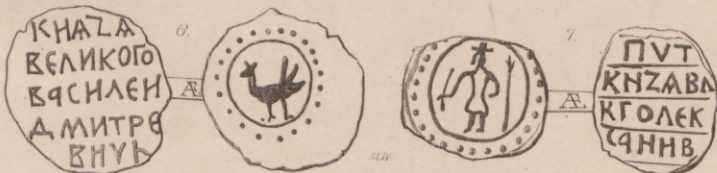
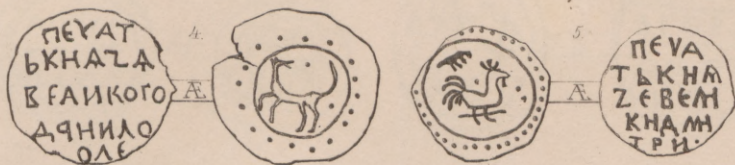




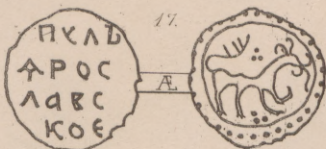
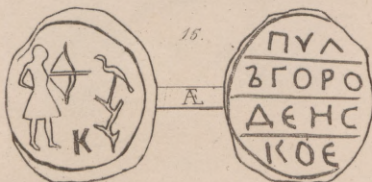
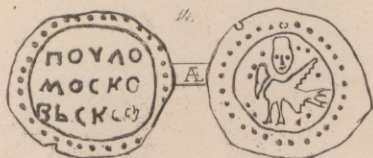
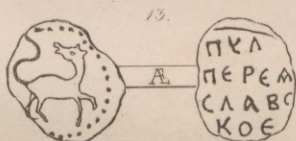
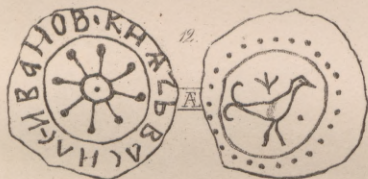
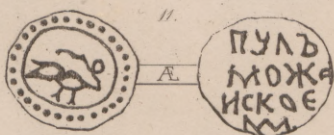
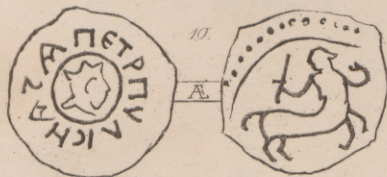
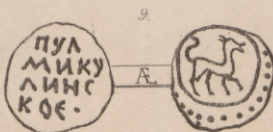
Semert Ivanovitch Isfer



Monnaies imitées par les Montvras etc.

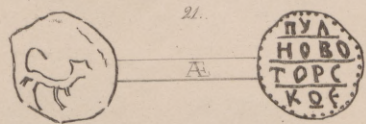
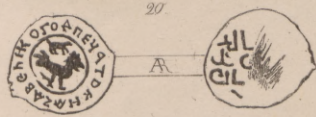
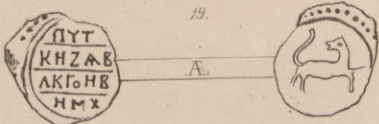
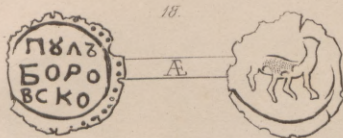


PIÈCES FAUSSES 1^{re} CLASSE.

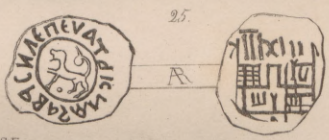
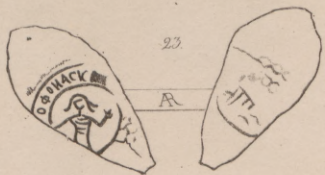
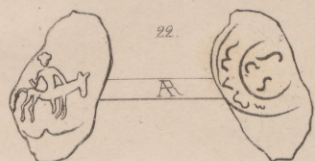


с. 21.

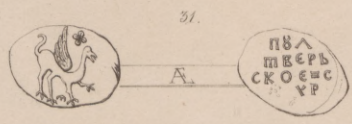
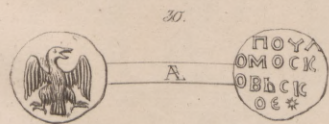
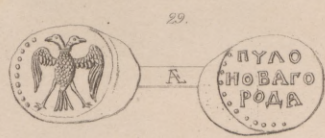
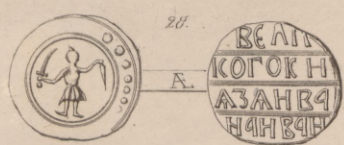
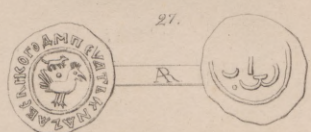
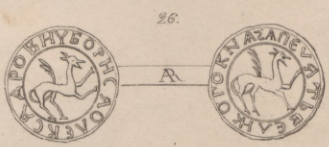
PIÈCES FAUSSES 1^{re} CLASSE.



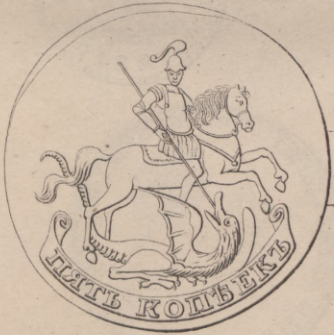
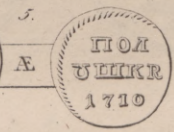
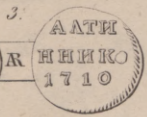
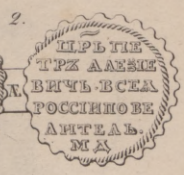
II^{me} CLASSE.

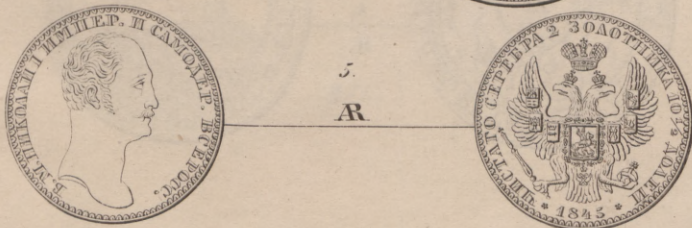
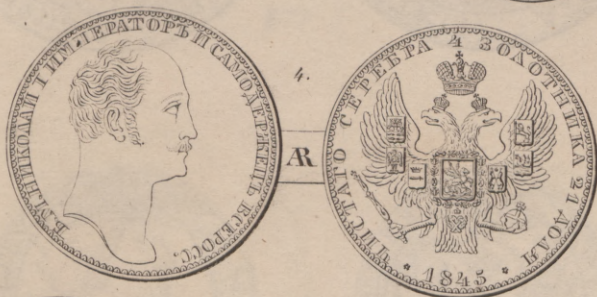
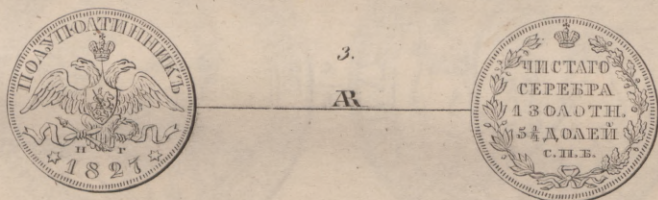
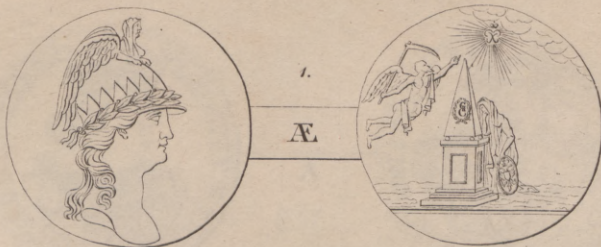


III^{me} CLASSE.



PIÈCES FAUSSES. IV^{me} CLASSE.







A

837



R

871



R

911



1.
R



2.
R



3.



4.



5.



